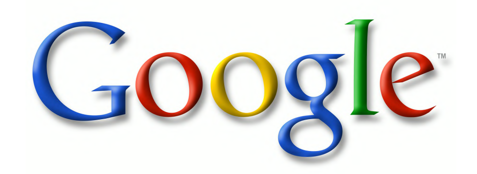








Englische Reichs- und Rechtsgeschichte seit der Ankunft der Normannen im Jahre 1066 nach Christi Geburt.

Von

George Phillips.
Beider Rechte Doktor.

Erster Band.

Einleitung: Geschichte der Normannen bis zum Jahre 1066.
I. Allgemeine Geschichte von England von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. 1066 — 1189.
II. Rechtsquellen.

Berlin,
bei Ferdinand Dümmler.
1827.

Vorrede.

Die Nachsicht, mit welcher seine im Jahre 1825 herausgegebne Schrift: „Versuch einer Darstellung der Geschichte des Angelsächsischen Rechts" aufgenommen worden ist, hat den Verfasser ermuthigt, seine Forschungen in dem Gebiete der Englischen Rechtsgeschichte fortzusetzen. Bei einem mehrmonatlichen Aufenthalte in London, wurde es ihm auch vergönnt, das Britische Museum zu besuchen und dessen reichhaltige Bibliothek zu seinem Zwecke zu benutzen. So wurde der Verfasser allmählig in dem Vorhaben bestärkt eine Geschichte des Englischen Reiches und Rechtes seit der Ankunft der Normannen in einer Reihe von Bänden, deren ersten er gegen-

wärtig dem Publikum darbietet, herauszugeben. Leider konnte der Verfasser seinen Aufenthalt in England nicht in so weit verlängern, daß er auch schon für die neuere und neueste Zeit ein so reichhaltiges Material, als er es wohl wünschte, hätte zusammentragen können, indeß hofft er, daß es ihm möglich werden wird zu Erreichung dieses Zweckes abermals eine Reise nach England zu unternehmen.

Es umfaßt dieser erste Band — dem der zweite sobald als möglich nachfolgen wird — die politische Geschichte von England von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. nebst einer Uebersicht der Quellen des Rechtes dieser Periode, die mit den ersten Englischen Rechtsbüchern, namentlich mit dem sogenannten Glanvilla, schließt. Da für die Critik derselben bisher eigentlich so gut wie gar Nichts geschehen war, so hat der Verfasser so weit es hier zulässig war, auch schon in diesem ersten Bande dieselbe mit zu seinem Augenmerk gemacht; mehr Gelegenheit wird sich dazu in dem zweiten darbieten, dessen Inhalt die systematische Darstellung des Rechtes dieser Periode ausmachen wird. Die politische Geschichte, wie sie hier von dem Verfasser gegeben worden ist, ist ganz aus

den Quellen geschöpft; er hat sich indessen damit begnügt, hauptsächlich diejenigen Thatsachen hervorzuheben, die von einem allgemeinen durchgreifenden Einflusse gewesen sind und somit namentlich auch auf die Entwickelung des Rechtes ihre Wirkung geäußert haben; bei den weniger wichtigern und überhaupt in Betreff des Details, hat er auf die vorzüglicheren Werke über die Englische Geschichte, namentlich auf *Lingard's History of England* *) (10 Vol. third Edit. Lond. 1825. 8.) verwiesen. Nicht denselben Weg hat der Verfasser eingeschlagen bei der Darstellung der Geschichte der Normandie, die er dem Ganzen als Einleitung voranschicken zu müssen glaubte; es fehlte ganz an einem gangbaren Werke, in welchem diese Geschichte zu dem Zwecke des Verfassers passend bearbeitet wäre, weshalb er dieselbe hier mit größerer Ausführlichkeit behandelt hat.

Es bedarf wohl keiner Apologie, daß der Verfasser auch auf einen dem Englischen Rechte zwar etwas heterogenen Gegenstand, nämlich auf

---

*) Vergl. Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. 1ter Bd. 3tes Heft. Nro. XXII.

das Walische Recht, einige Rücksicht genommen hat. Es wird das Walische Privatrecht ebenfalls seine Stelle im zweiten Bande finden, während bereits hier bei Gelegenheit einer Uebersicht des Inhalts des Rechtsbuches „Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill“ einige Prinzipien des öffentlichen Rechtes entwickelt sind: es ist dieß geschehen theils aus dem Grunde, damit dadurch nicht späterhin die Darstellung unterbrochen werde, theils deshalb, weil der Verfasser so früh als möglich auch auf diesen reichhaltigen und bis dahin uns fast gänzlich unbekannten Curiositätenschatz aufmerksam zu machen wünschte.

Berlin den 8. April 1827.

George Phillips. Dr.

Inhalt.

Einleitung.

Geschichte der Normannen

bis

zur Schlacht bei Hastings

(1066. n. Chr. Geb.)

Quellen.

Annales Laurissenses (741 — 788 [829]). —

Einhardi Annales (741 — 829). — Vita Caroli Magni. —

Poetae Saxonis Annales de gestis Caroli Magni Imperatoris (771 — 814). —

Chronicon Moissiacense (vom 4ten Jahrh. bis zum Jahre 818).

Annales Fuldenses.

1. *Enhardi* Annales (688 — 838).
2. *Ruodolfi* Annales (838 — 863).
3. Annales Fuldenses, Pars III. (863 — 882).
4. Pars IV. (882 — 887).
5. Pars V. 882 — 901).

Annales Bertiniani.

1. Pars I. (741 — 835).
2. *Prudentii*, Trecensis Episcopi, Annales (835 — 861). —
3. *Hincmari*, Remensis Archiepiscopi, Annales (861 — 882).

Es finden sich die bisher genannten Quellen, mit Ausnahme der Vita Carol. M. von Eginhard, (edid. *Bredow.* Helmst. 1806.) sämmtlich in dem kürzlich von Pertz herausgegebenen ersten Theile der *Monumenta Germaniae Historica.* (Hanov. 1826).

Chronicon de Normannorum gestis in Francia (820 — 911). In den *Monum. Germ. Hist.* und bei *du Chesne, Hi-*

storiae Normannorum scriptores antiqui. Lutet. Paris. 1619.

Reginonis, Prumiensis Abbatis, Chronicon (bis 906). — In den *Monum. Germ. Hist.* und bei *du Chesne.* —

Abbonis, Floriacensis Abbatis (892), Libri duo de obsidione Lutetiae Parisiorum a Normannis.

Dieser und die folgenden Schriftsteller, sind in der bereits angeführten Sammlung von *du Chesne* enthalten. —

Dudonis, super congregationem sancti Quintini Decani, de Moribus et Actis primorum Normanniae Ducum, Libri III.

Emmae Anglorum Reginae Richardi I, Ducis Normannorum filiae, Encomium; von unbekanntem Verfasser; aus dem 11ten Jahrh.

Guillelmi Pictavensis, Lexoviorum Archidiaconi (c. 1070), Gesta Guillelmi Ducis Normannorum et Regis Anglorum. —

Guillelmi Calculi, Gemmeticensis Monachi (c. 1100), Historiae Normannorum libri VIII.

Orderici Vitalis, Uticensis Monachi (1141), Historiae Ecclesiasticae libri XIII.

Annalis Historia brevis in monasterio S. Stephani Cadomensis conscripta (633—1293). —

Einleitung.

Geschichte der Normannen bis zur Schlacht bei Hastings (1066 nach Chr. Geb.)

I. Geschichte der Normannen von ihren ersten Angriffen auf das Fränkische Reich bis zur Ankunft Rollo's.

§. 1.

1. Verhältnisse Karls des Großen und Ludwigs des Frommen zu den Dänen.

Schon früher als die Dänen zur Zeit des Westsächsischen Königs Brihtric, ihre erste Landung in England versuchten (787) [1]), trat Karl der Große, während seiner Kämpfe gegen die Sachsen, in eine Berührung mit ihnen, die in so fern nicht eine freundschaftliche genannt werden kann, als Wittechind, der Heerführer der Sachsen, bei dem Dänischen Könige Siegfried im Jahre 777 eine Zuflucht vor den Franken gefunden hat

[1]) *Chronologia Saxonica* ann. 787. — *Will. Malmbur. d. gest. Reg. Angl.* I. 2.

te [2]). Wenige Jahre später (782), als Karl der Große an der Lippe seinen Reichstag hielt, kamen auch Gesandte der Dänen [3]) zu ihm, vielleicht bloß um den Frieden aufrecht zu erhalten, vielleicht auch um sich für Wittechind zu verwenden. Kaum war Karl der Große über den Rhein zurückgegangen, so stand Wittechind von Neuem an der Spitze der Sachsen; ein Heer wurde gegen ihn gesandt, erlitt aber einen bedeutenden Verlust und Karl sah sich genöthigt, selbst nach dem Sachsenlande zu gehen. Er unterwarf sich das Volk und forderte nun die Auslieferung des Anführers; dieser hatte sich aber der Rache Karls des Großen abermals durch Flucht zu den Dänen entzogen [4]). Mehrere Jahre lang beobachten die Fränkischen Annalen ein Stillschweigen in Betreff der Dänen; erst beim Jahre 793 hören wir, daß Karl einen Gesandten, Namens Gottschalk an König Siegfried geschickt habe, daß derselbe aber auf der Rückkehr von den Sachsen erschlagen worden sey [5]). Der Kampf gegen diese wurde von den

---

[2]) *Ann. Laurissenses.* ann. 777. — *Einhardi Annales.* ann. eod.

[3]) Die Namen der Gesandten sind Holptan und Osmund. *Ann. Lauriss.* 782. — *Einh. Ann.* ann. eod. — *Reg. Prum. Chron.* ann. eod. — In den Fränkischen Chroniken werden die Dänen abwechselnd bald mit dem Namen *Dani* bezeichnet, bald auch *Normanni* oder *Nortmanni* genannt. Der letztere Ausdruck ist daher nicht auf diejenigen Dänen zu beschränken, die an der nördlichen Küste Frankreichs landeten und sich nachmals daselbst niederließen. — S. unten Note 38.

[4]) *Ann. Lauriss.* ann. 785. — *Einh. Ann.* ann. eod.

[5]) *Einh. Ann.* ann. 798.

Franken am Anfange des neunten Jahrhunderts mit erneuter Kraft fortgeführt. Die Sachsen unterwarfen sich im Jahre 803 [6]) und bald darauf verpflanzte Karl die Bevölkerung mehrerer Sächsischer Gaue über den Rhein und gab das dadurch jenseits der Elbe entvölkerte Land seinen natürlichen Bundesgenossen gegen die Sachsen, den **Obotriten**, einem Slavischen Volke [7]). Während dieser Zeit war der Dänische König **Gottfried** oder **Gotrich** [8]), dem die immer größere Annäherung der Franken gefährlich scheinen mochte, mit einem zahlreichen Heere von Reutern und Fußvolk bis nach **Sliesthorp** (Schleswig), an die Grenze seines Gebietes vorgerückt. Er beabsichtigte eine Unterredung mit dem Kaiser, wurde jedoch von den Seinigen daran behindert. Karl kam mit seinem Heere bis über die Elbe nach **Holdunstet** (Hollenstädt bei Harburg) und verlangte durch Gesandte die Auslieferung der Sächsischen Flüchtlinge [9]); es wird nicht gesagt, daß diese erfolgt sey. Im Jahre 808 kam es zu einem Kriege zwischen Gottfried und den Obotriten. Obschon

---

6) Vergl. **Mösers** Osnabrückische Gesch. Th. I. Abschn. 3. §. 40. — **Eichhorns**, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. §. 134.

7) *Einh. Ann.* ann. 804. Imperator — aestate — in Saxoniam ducto exercitu, omnes qui trans Albiam et in Wihmuodi habitabant Saxones cum mulieribus et infantibus transtulit in Franciam, et pagos transalbianos Abodritis dedit.

8) Er herrschte nur über Süd-Jütland. Der größte Theil von Dänemark war zu seiner Zeit **Syward Snogøye** († 824) unterthänig.

9) *Einh. Ann.* ann. 804.

Gottfrieds Neffe Reginald und viele edle Dänen in diesem Kampfe das Leben einbüßten [10]), so war Gottfried, mit welchem sich auch mehrere Slavische Völker [11]), des Joches der Obotriten müde, verbunden hatten, im Ganzen doch siegreich. Er vertrieb Thrasco, den einen Heerführer der Obotriten, einen andern Godelaib ließ er aufhängen und machte einen großen Theil des Volkes zinspflichtig [12]). Er verwüstete den Hafen Reric [13]), fuhr darauf mit seiner Flotte nach Schleswig zurück und befestigte die Grenze seines Gebiets längs der Eyder von der Nordsee bis zur Ostsee durch einen hohen Wall (Danawirk) [14]). Gegen Gottfried selbst unternahm der Kaiser Nichts; er schickte aber seinen Sohn Karl mit einem großen Heere nach der Elbe hin, welcher die Slavischen Völker für ihren Abfall von den Obotriten züchtigte und Gottfried drohte, er werde nicht ungeahndet die Sächsische Grenze betreten. Jene Züchtigung wiederholte der Obotritische Herzog Thrasco, dem sich nun die abtrünnigen

---

[10]) *Einh. Ann.* ann. 808. — *Chron. Moissiacense.* ann. eod. Et ibi fuit Reginaldus nepos ejus, qui primus post eum in regno fuit, interfectus.

[11]) Namentlich die Linones, Smeldingi und Wilzi.

[12]) *Einh. Ann.* ann. 808. Abodritorum duos partes vectigales sibi fecit.

[13]) Nahe bei Wismar.

[14]) *Einh. Ann.* ann. 808. — eo modo, ut ab orientali maris sinu, quem illi Ostarsalt dicunt usque ad occidentalem oceanum totam Aegidorae fluminis aquilonalem ripam munimentum valli praetexeret, una tantum porta dimissa per quam carra et equites emitti et recipi potuissent.

Völker völlig unterwarfen [15]). Es geschah dieß in Folge einer Zusammenkunft zu Badenfliot [16]), die von Fränkischen und Dänischen Edeln gehalten wurde, die (auf Gottfrieds deshalb bei Karl dem Großen gemachten Antrag) entscheiden sollten, ob Gottfried oder die Obotriten im verflossenen Jahre die Veranlassung zum Kriege gegeben hätten. Man war aber unverrichteter Sache auseinander gegangen. Thrasco wurde bald darauf zu Reric von Gottfrieds Leuten ermordet, und Karl hielt es für nöthig die Grenze gegen die Dänen, durch die Anlegung eines festen Schlosses Esesfelth oder Esseveldoburg (Itzehoe) an der Stör, zu schützen. So war allmählig die Stellung Karls des Großen gegen die Dänen eine ziemlich feindseelige geworden. Er sowohl als Gottfried rüsteten sich zum Kampfe [17]). Karl wurde indeß durch die Nachricht, daß ein Dänisches Geschwader von zweihundert Schiffen, Friesland heimgesucht und verwüstet habe [18]), davon abgehalten. Während der Zurüstungen, die Karl zum Schutze Frieslands unternahm, wurde Gott-

---

[15]) *Einh. Ann.* ann. 809.

[16]) Es läßt sich nicht angeben, was für ein Ort dieß gewesen sey. —

[17]) *Einh. Ann.* ann. 810. Imperator — contra Godofridum regem expeditionem meditans. — Minae Godofridi. — *Saxo Grammat.* (ed. Klotz.). VIII. p. 258. Cum Gotricus, transversa Fresia, ac reverso jam Roma Carolo, in ulteriores se Germaniae provincias effundere statuisset.

[18]) *Einh. Ann.* a. a. O. Imperator — nuntium accepit, classem ducentarum navium de Northmannia Frisiam appulisse, totasque Frisiaco litori adjacentes insulas esse vasta-

fried ermordet [19]). Mit seinem Brudersohn und Nachfolger Hemming, schloß Karl vorläufig für den Winter (810) einen Waffenstillstand; im Frühlinge des Jahres 811 kam aber der wirkliche Friede, der feierlich beschworen wurde, zu Stande; Hemming suchte ihn nachmals noch durch Geschenke zu befestigen [20]). Es unterblieben auch während der übrigen Lebensjahre Karls des Großen alle weiteren Feindseeligkeiten gegen die Dänen, obschon sich Gelegenheit genug darbot, die Schwäche des gefährlichen Nachbars zu benutzen. Nach dem Tode Hemmings (812) nahm

---

tas, jamque exercitum illum in continenti esse, terraque praelia cum Frisionibus commisisse, Danosque victores tributum victis imposuisse, et vectigalis nomine centum libras argenti a Frisionibus jam esse solutas, regem vero Godofridum domi esse. — Vergl. auch *Sax. Gramm.* a. a. O.

[19]) *Einh. Ann.* ann. 810 — a quodam satellite suo. — *Sax. Gramm.* a. a. O. — proprii satellitis insidiis circumventus ferro domesticae fraudis interiit. Quo audito, Carolus effuso gaudio exultavit, nihil eo unquam fortunae suae jucundius obvenisse confessus.

[20]) *Einh. Ann.* ann. 811. Indicta inter Imperatorem et Hemmingum, Danorum regem pax propter hyemis asperitatem, quae inter partes commeandi viam claudebat, in armis tantum jurata servatur, donec redeunte veris temperie, et viis apertis, quae immanitate frigoris clausae fuerunt, congredientibus ex utraque parte utriusque gentis, Francorum scilicet et Danorum, duodecim primoribus super fluvium Aegidoram in loco, qui vocatur ...., datis vicissim et secundum ritum ac morem suum sacramentis, pax confirmatur. Primores autem de parte Francorum hi fuere Walach comes, filius Bernhardi etc. — *Einh. Ann.* a. a. O. Obviarunt ei (Carolo) venienti legati Hemmingi regis, Aowin et Hebbi, munera regis et verba pacifica deferentes.

lich waren Kämpfe im Innern Dänemarks ausgebrochen. Siegfried, Gottfrieds Neffe, und Ring (Anulo) traten als Thronbewerber auf und kamen beide im Kampfe gegen einander um, worauf Ring's Brüder, Harald und Regenfried, sich in die Herrschaft theilten und die Anhänger Siegfrieds überwältigten [21]). Sie erneuerten auch den Frieden mit Karl dem Großen, bei welcher Gelegenheit ihnen ihr Bruder Hemming, der sich seit längerer Zeit, vielleicht als Geisel bei Karl aufgehalten hatte, herausgegeben wurde. Ihre Regierung war sehr unruhig; kaum hatten sie einen gefahrvollen Aufruhr in Jütland gedämpft, als die Söhne Gottfrieds gegen sie auftraten und sie aus dem Reiche vertrieben [22]) (813). Im folgenden Jahre (814) gelang es ihnen sich wieder einen Anhang gegen Gottfrieds Söhne zu verschaffen; der älteste von diesen und Regenfried kamen darauf im Kampfe um und Harald fand eine Zuflucht bei Ludwig dem Frommen [23]). Dieser schickte im Jahre 815 ein gro-

---

[21]) *Einh. Ann.* ann. 812.

[22]) *Einh. Ann.* ann. 813. Die hier gegebene Darstellung der Dänischen Angelegenheiten beruht auf den Nachrichten, die sich in den Fränkischen Chroniken finden. Die Dänische Geschichte dieser Zeit ist noch in ein fast undurchdringliches Dunkel gehüllt. Von den Söhnen Gottfrieds, deren Zahl mindestens fünf war, wird uns von Saxo Grammaticus nur Olaus (Lib. 9. p. 259.) der gleich nach dem Vater regiert haben und gestorben seyn soll, genannt. Sonst ist noch Heric oder Erich bekannt. Saxo Grammaticus setzt Regner Lodbrock in diese Zeit, der nach Andern schon im J. 794. gestorben ist. Saxo läßt ihn und nicht die Söhne Gottfrieds mit dem von Ludwig begünstigten Harald kämpfen. S. Lib. 9. p. 262. 264. 271. 272.

[23]) *Einh. Ann.* ann. 814.

ses Heer unter Baldrich gegen Haralds Feinde, die aber auch bedeutende Streitkräfte, namentlich eine Flotte von zweihundert Segeln zusammengezogen hatten. Das Fränkische Heer, das größtentheils aus Sachsen und Obotriten bestand, begnügte sich indessen damit, einen Theil des nördlichen Dänemarks zu verwüsten und sich von den Einwohnern dieser Gegenden vierzig Geiseln geben zu lassen [24]. Zwei Jahre später (817) wurde die nordöstliche Grenze des Fränkischen Reichs mehr als zuvor von den Dänen bedroht. Sclaomir, Fürst der Obotriten, von dem Ludwig verlangte, er solle die Herrschaft mit Cedragus, dem Sohne des ermordeten Thrasco theilen, begann Feindseeligkeiten gegen die Franken und schloß mit dem Dänischen Könige ein Bündniß. Die Flotte der Dänen kam auf der Elbe bis nach Itzehoe und verwüstete beide Ufer der Stör; zu gleicher Zeit rückten Gluomi, der Dänische Grenzbefehlshaber und die Obotriten gegen das Schloß vor. Die Fränkische Besatzung leistete indeß tapfern Widerstand, und so mußten die Feinde unverrichteter Sache wieder abziehen [25]; der Uebermacht der Franken nachgebend, nahmen die Söhne Gottfrieds Harald in die Gemeinschaft des Reiches auf (819) [26]. Zwar traten sie im Jahre 821 mit Cedragus, dem Fürsten der

---

[24]) *Einh. Ann.* ann. 815. — vastatis circumquaque vicinis pagis et acceptis popularium obsidibus 40, ad imperatorem in Saxoniam reversi sunt.

[25]) *Einh. Ann.* ann. 817. — *Enh. Fuld.* eod.

[26]) *Einh. Ann.* ann. 819. — sed hoc dolo factum esse putatur.

Obotriten, der sich gegen die Franken empörte, in Verbindung; allein der Friede wurde doch nicht gebrochen [27]) und Gesandte der Dänischen Könige erschienen auch im Jahre 822 auf dem Reichstage zu Frankfurt [28]). Im nächsten Jahre kam aber Harald selbst zu Ludwig und bat ihn um Hülfe gegen seine Mitregenten. Ludwig schickte daher zur genauen Untersuchung der Sache, eine Gesandtschaft zu den Dänen, an welcher auch Ebbo, Erzbischof von Rheims, Theil nahm. Von den Erfolgen dieser Gesandtschaft wissen wir nur, daß, soviel man über den Zustand des Dänischen Reichs hat erfahren können, genau an Ludwig berichtet worden ist, und daß Ebbo viele Dänen zum Christenthum bekehrt hat (823) [29]). Nachmals (825) kam wieder ein Friede mit den Dänen zu Stande, in welchem Bedingung gewesen zu seyn scheint, daß Harald ruhig im Besitze der Königswürde gelassen werden solle. Dieser mag sich indeß wohl nicht sicher gefühlt haben, wenigstens sehn wir ihn mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge im Jahre 826 abermals bei Ludwig in Mainz. Harald ließ sich mit seinen Begleitern taufen und kehrte zwar nach Dänemark zurück, hatte aber vorher von Ludwig den Rüstringergau in Friesland (auf dem linken Weserufer) erhalten, damit er

---

[27]) *Einh. Ann.* ann. 821. De parte Danorum omnia quieta eo anno fuerunt, et Harioldus a filiis Godefridi in societatem regni receptus, quae res tranquillum inter eos hujus temporis statum fecisse putatur.

[28]) *Einh. Ann.* ann. 822.

[29]) *Einh. Ann.* ann. 823. — *Enh. Fuld.* ann. 822.

sich im Nothfalle dahin zurückziehn könne [30]). Er wurde wirklich von Gottfrieds Söhnen, von denen der eine, Horik, sein Versprechen zur Entscheidung seiner Angelegenheiten, vor Ludwig zu erscheinen, nicht gehalten hatte, aus dem Reiche vertrieben [31]) (827). Durch Haralds eigne Voreiligkeit kam es nun zum offnen Kampfe; während wegen seiner Angelegenheiten zwischen den Franken und Dänen unterhandelt wurde und von beiden Seiten Geiseln gestellt worden waren, brach er in das Dänische Gebiet ein und verwüstete einige Dörfer. Dieß hatte die Folge, daß schnell ein Dänisches Heer über die Eyder zog und die dessen nicht gewärtigen Franken überfiel. Die Sache wurde indessen allmählig friedlich beigelegt (828) [32]). Im folgenden Jahre versammelte Ludwig ein bedeutendes Heer gegen die Dänen, von denen er einen Einfall befürchtete, der jedoch nicht erfolgte. Von dieser Zeit an, war es weniger die nordöstliche Grenze des Fränkischen Reichs, als vielmehr derjenige Theil desselben, den wir heut zu Tage Frankreich nennen, welcher durch die Einfälle der Dänen heimgesucht wurde.

§. II.

2. Unternehmungen der Dänen gegen das Fränkische Reich seit Ludwig dem Frommen.

Schon während der Regierungszeit Karls des Gro-

---

[30]) *Einh. Ann.* ann. 826.

[31]) *Einh. Ann.* ann. 827.

[32]) *Einh. Ann.* ann. 828. — *Enh. Fuld.* ann. eod.

sen waren die Dänen als Seeräuber berüchtigt [33]), und durch sie die das Fränkische Reich umgebenden Meere unsicher gemacht worden. Karl traf indessen so zweckmäßige Anstalten [34]), daß wir, außer von der Landung der Dänen in Friesland (810), deren schon oben gedacht worden ist, von keinem erheblichen Beispiele eines ähnlichen Versuchs etwas hören. Karl ließ Flotten bauen, die bei den Mündungen aller Flüsse Frankreichs und Deutschlands ihre Stationen hatten und die Küste bewachten, und überzeugte sich auch selbst davon, daß seine Befehle in Ausführung gebracht wurden [35]). Nach seinem Tode aber

---

[33]) *Einh. Ann.* ann. 800. — mare (oceanus Gallicus) quod tunc peratis Nordmannicis infestum erat.

[34]) *Einh. Vit. Carol. M.* c. 17. Molitus est et classem contra Nordmannos, aedificatis ad hoc navibus juxta flumina, quae et de Gallia et de Germania septentrionalem influunt Oceanum. Et quia Nordmanni Gallicum litus atque Germanicum assidua infestatione vastabant, per omnes portus et ostia fluminum, qua naves recipi posse videbantur, stationibus et excubiis dispositis, ne qua hostis exire posset, tali munitione prohibuit. Ac per hoc nullo gravi damno Gallia atque Germania diebus suis affecta est: praeter quod — in Frisia quaedam insulae Germanico littori contiguae a Nordmannis depraedata sunt. Siehe auch die folgende Note.

[35]) *Einh. Ann.* ann. 800. — litus oceani Gallici perlustravit, et in ipso mari — classem instituit, praesidia disposuit. — ann. 811. Ipse autem — propter classem, quam anno superiori fieri imperavit, videndam, ad Bononiam (Boulogne), civitatem maritimam, ubi eaedem naves congregatae erant, accessit farumque ibi ad navigantium cursus dirigendos antiquitus constitutam, restauravit, et in summitate ejus nocturnum ignem accendit. Inde ad Scaldim fluvium veniens, in loco qui Ganda (Gent) vocatur, naves ad eandem classem aedificatas aspexit.

verfielen diese Anstalten; Ludwig der Fromme wurde durch die Empörungen seiner Söhne davon abgehalten, ihnen seine Aufmerksamkeit zu widmen, und als die Söhne selbst das unter sie vertheilte Reich beherrschten, war es bereits zu spät den einmal geschehenen Schaden wieder gut zu machen, wenn auch ihre Uneinigkeit sie nicht daran behindert hätte. Schon am Ende der Herrschaft Ludwigs des Frommen nämlich wurden die Landungen der Dänen immer häufiger, und ganz besonders war ihnen nach Ludwigs Tode, das Reich Karls des Kahlen ausgesetzt. Mit den Königen von Dänemark oder Jütland selbst kam man nur selten in Berührung [36]); man schickte zwar noch Gesandschaften an sie, die aber auch Nichts bedeuten wollen, da sie gewöhnlich das Verlangen enthielten, die Könige sollten die Dänen von den Seeräubereien abhalten; man sagt auch, sie hätten durch Gesandte versprechen lassen dieß zu thun [37]), doch wie stand es in ihrer Macht den

---

[36]) Horic machte im Jahre 845 einen Angriff auf das Reich Ludwigs des Deutschen, indem er mit sechshundert Schiffen in die Elbe gekommen war; er wurde aber von den Sachsen zurückgeschlagen. *Prud. Trec. Ann.* ann. 845. Im Jahre 880 blieben von einem Sächsischen Heere, das gegen die Normannen, die in die Elbe gekommen waren, geschickt und von diesen vernichtet wurde, auch zwei Bischöfe, zwölf Grafen und achtzehn königliche Vasallen auf dem Schlachtfelde. *Ann. Fuld. P. III.* ann. 880. Vier Jahre später erlitten aber die Normannen durch den Grafen Heinrich und den Bischof Are eine bedeutende Niederlage. *Ann. Fuld. P. I*[illegible] ann. 884.

[37]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 835. 847. — Im Jahre 8[illegible] kamen noch Dänische Gesandte an Ludwig nach Bisestadt bei Wor[illegible]

dem Versprechen nachzukommen? Seit dem Jahre 834 vergeht kein Sommer, wo nicht Dänen, oder wie sie jetzt häufiger genannt werden, Normannen [38]), die nördliche Fränkische Küste geplündert hätten. Bald wag-

---

und nach Metz. Sie waren geschickt von einem Könige Namens Siegfried und seinem Bruder Halbdan, hauptsächlich zum Zweck eines Handelsvertrages. *Ann. Fuld. P. III.* ann. 873.

[38]) Siehe oben §. I. Note 3. Vergl. *Guil. Gemeticensis, Historia Normannorum I. 4.* (Bei *du Chesne Historiae Normannorum scriptores antiqui.* Lut. Paris. 1619. fol.). — Es lassen sich außer dem bereits angeführten Belege, daß in den Fränkischen Chroniken die Ausdrücke Normanni und Dani ohne Unterschied zur Bezeichnung der Nordischen Krieger, gegen die die Franken vom Sachsenlande aus und in dem eigentlichen Frankreich zu kämpfen hatten, hauptsächlich noch folgende Beweise dafür beibringen, daß die Normannen wenigstens, die nachmals den Hauptbestandtheil der Bevölkerung in der Normandie bildeten, Dänen waren.

1) Zur Schließung des Freundschaftsbündnißes, welches auf Vermittelung Herzogs Wilhelms I. von der Normandie, zwischen dem Deutschen König Heinrich I. und Ludwig IV. Ultramarin zu Stande kam, stellten sich diese beiden, so wie jener mit einem zahlreichen Gefolge zu einer Zusammenkunft ein. Heinrich I. führte ein Heer von Sachsen mit, Wilhelm kam mit fünfhundert Normannischen Reitern, deren große Pracht mehreren Sachsen einen Anstoß gab, so daß sie mit tadelnder Verwunderung darüber unter einander sprachen. Willelmus vero, sagt *Dudo* (*d. Morib. et Act. Norm. III.* p. 99. bei *du Chesne*), *per Daciscam linguam quae dicebant subsannantes intelligendo subaudit*, parumperque commotus ira discedit.

2) Am folgenden Tage, während die Könige mit einander sprachen, erzählt derselbe Schriftsteller (III. p. 100) coepit affari *Dacisca lingua* Ducem Willelmum, *Saxonum* Dux Herimannus. Tunc Dux Northmannorum Duci Saxonum Willelmus: Quis tibi *Daciscae regionis linguam Saxonibus inexpertem* docuit? Respondit: Bellicosum egregiumque *genus tuae armipotentis*

ten sie sich auch in die Mündungen der Flüsse hinein und verheerten das Land auf beiden Ufern derselben; Menschen wurden von ihnen in die Gefangenschaft mit fortgeschleppt, Weibern und Jungfrauen Gewalt angethan, Kirchen, Klö-

---

progeniei me nolente (er war nämlich von den Dänen gefangen worden und hatte sich lange bei ihnen aufgehalten) *Daciscam linguam* docuit. So schickt man auch dem Anführer der Normannen Rollo, um mit ihm zu unterhandeln: duos Milites, Daciscae linguae peritos entgegen. Dudo II. p. 76.

3) In einigen Gegenden der Normandie erhielt sich auch noch in späterer Zeit die eigenthümliche Sprache der Eroberer, namentlich in der Umgegend von Bayeux; daher schickte Herzog Wilhelm I. seinen Sohn Richard nach Bayeux, da in Rouen, der eigentlichen Residenz der Herzöge, die Romanische Sprache das Uebergewicht hatte. Jene Normännische Sprache wird aber immer die Dänische genannt. — *Guil. Gemet.* III. 8. Quem (Richardum) confestim pater Bojocas mittens, Bothoni Militiae suae Principi nutriendum tradidit, ut ibi *lingua eruditus Danica*, *suis exterisque hominibus* sciret aperte dare responsa. *Dudo.* III. p. 112. quoniam quidem Rotomagensis civitas *Romana potius quam Dacisca* utitur eloquentia et Bajocensis fruitur frequentius *Dacisca lingua quam Romana.*

Roman de Rou, par maistre *Wace*:

.... Voil qu'il seit à tele escole
Que as Daneis sache parler.
Ci (a Rouen), ne savent rien fors romanz;
Mes a Baiues en a tanz
Qui ne savent si Daneis non.

Vergl. *Thierry*, *histoire de la conquête de l'Angleterre*, *par les Normands*. Tom. I. p. 165.

4) Im Gegensatze zu der Christlichen Ehe, wird öfters von den Herzögen der Normandie gesagt, sie hätten eine Ehe, *Danico more*, geschlossen. Vergl. *Guil. Gemet.* III. c. 2. (nobilissima puella *Danico more* sibi juncta). IV. 18. (Richardus) virgi-

ser und ganze Städte verwüstet, und selbst den Priester schützte nicht sein heiliges Gewand vor dem blutigen Tode, denn Menschenopfer verlangte, so hieß es, ihr Gott Thur [59]). Sobald ein Heer, das nach der damaligen Kriegsverfassung immer nur langsam zusammengebracht werden konnte, sich sehen ließ, entflohen sie, mit Beute reich beladen, auf ihren schnellen Schiffen und zeigten sich bald darauf an einem andern Orte. So lange sie indeß ihre Räubereien auf diese Weise betrieben, hätte es vielleicht doch noch einer angestrengten Wachsamkeit gelingen können, den Normannen mit Erfolg die Spitze zu bieten, allein bald war man nicht mehr im Stande es zu verhindern, daß sie auf einigen Punkten, meistens auf Inseln in den Flüssen, festen Fuß faßten. Geschah dieß, so verschanzten sie sich an einem solchen Orte und machten von da aus nicht nur im Sommer ihre Ausfälle,

---

nem nomine Gunnor, ex nobilissima Danorum prosapia ortam sibi in matrimonium *Christiano more* desponsavit.

5) Eben so werden die Ausdrücke Dacus und Dacigena für Normanne im Gegensatze zu Francigena gebrauchen. z. B. *Dudo*. III. p. 89. Daco patre, matre Francigena — genitus. (Willelmus I.). Dieß machte man nachmals Wilhelm zum Vorwurf: nobilissimo Franciscae stirpis semine genitus, Francigenas amicos adquirit sibi. (Dudo. III. p. 91.). Jene Gunnor hatte Richard schon mehrere Kinder vor ihrer Verheirathung mit ihm geboren; die Normannen fordern ihren Herzog auf, sich feierlich mit ihr zu vermählen, und sagen: ut patre matreque Dacigena haeres hujus terrae nascatur (*Dudo*. III. p. 152.).

59) *Dudo*. I. p. 62. — *Guil. Gemet*. I. 5. vehuntur lupi potnicos ad lacerandas dominicas oves, Deo suo Thur humanum sanguinem libantes.

(die auch schon darum um so gefährlicher wurden, weil je länger die Normannen in Frankreich waren, sie eine um so geübtere Reiterei ins Feld stellen konnten), sondern überwinterten auch daselbst. Seit dieser Zeit war es aber unmöglich [40]), da ihre Schaaren sich mit jedem Jahre vermehrten, ihnen Widerstand zu leisten, und die Mittel, die man gegen sie ergriff, waren von der Art, daß man den Feind nur noch immer mehr nach der Beute hinlockte. Theils nämlich verstanden sich die Fränkischen Könige dazu, von einzelnen Normännischen Anführern, wenigstens einen kurzen Waffenstillstand mit einer bedeutenden Geldsumme zu erkaufen, theils an andere von ihnen, wie ehedem die Römer an die in ihr Reich eindringenden Germanen, ein Stück Land, unter der Bedingung abzutreten, daß sie das Fränkische Reich gegen ihre Landsleute vertheidigen sollten [41]); diese Bedingung wurde natürlich nicht

---

[40]) Naiv genug heißt es an einer Stelle schon zur Zeit Ludwigs des Frommen: patuit, *partim* impossibilitate, *partim* quorundam inobedientia eos inimicis non potuisse resistere. *Prud. Trec. Ann.* ann. 837.

[41]) Z. B. *Roud. Fuld. Ann.* ann. 850. Rorih, natione Nortmannus — venit — per hostia Rheni fluminis Dorestadum et occupavit eam et possedit; et cum a Hlothario principe sine periculo suorum non posset expelli, cum consilio senatus, legatis mediantibus, in fidem receptus est, ea conditione, ut tributis caeterisque negotiis ad regis aerarium pertinentibus fideliter inserviret, et piraticis Danorum incursionibus obviando resisteret. Eben so wie Lothar, machte es Karl der Kahle. An der angeführten Stelle nämlich heißt es weiter: Nordmanni Godofrido duce per Sequanam ascendentes, regnum Karoli praedantur. Ad quorum expulsionem Hlo-

oft erfüllt und die Ruhe vor diesen gefährlichen Feinden kehrte erst dann zurück, als man einen bedeutenden Theil des ehemaligen Königreichs **Neustrien den Normannen für ewige Zeiten einräumte.** Es landen zwar noch seitdem bisweilen Dänische Geschwader an der Fränkischen Küste, doch werden sie weniger den Franken, als vielmehr den neuen Ansiedlern selbst gefährlich.

Dieß ist im **Allgemeinen** der Character der Unternehmungen der Normannen gegen das Fränkische Reich, seitdem die Kämpfe an der Sächsischen Grenze seltner werden. Es ist nicht uninteressant sich auch mit einigen Details derselben bekannt zu machen. —

Was zunächst die Veranlassung zu diesen kriegerischen Unternehmungen der Dänen gegen Frankreich und überhaupt gegen beinahe alle Europäischen Küsten betrifft, so geht die Sage, daß bei den Dänen die Vielweiberei sehr im Schwange gewesen und dadurch das Land übervölkert worden sey. Darum sey es alte Gewohnheit bei ihnen gewesen, daß der Vater alle seine Söhne, bis auf einen, den er zu seinem Erben machte, von sich stieß, so daß sie in fremde Länder auswandern mußten [42]). Auf diese

---

tharius in auxilium vocatus, cum sibi pugnandum esse cum hoste putaret, Karolus, clam mutato consilio, Godofridum cum suis in societatem regni suscepit, et terram eis ad inhabitandum delegavit. Hlotharius vero adventum suum illo supervacuum videns, ad propria reversus est. Vergl. *Prud. Trec. Ann.* ann. 852. 853.

[42]) *Dudo.* I. p. 62. — *Guil. Gemet.* I. 4. Quae gens idcirco sic multiplicabatur, quoniam nimio dedita luxui mu-

Weise wird von mehreren Chronisten eine Erscheinung erklärt, die nicht nur bei den Dänen vorkommt, sondern sich in der Geschichte sämmtlicher Germanischer Volksstämme unendlich oft wiederholt; ich meine die Gefolgschaften, die aber nicht einer solchen alten Dänischen Gewohnheit ihren Ursprung verdanken, sondern sich vielmehr auf den kriegerischen Sinn und den Unternehmungsgeist der Germanen überhaupt begründen und durch politische Ereignisse, die in der Heimath selbst, oder im Auslande vorfielen, veranlaßt, sich bildeten [43]). So sind denn auch

---

lieribus jungebatur multis. Nam pater adultos filios cunctos a se pellebet, praeter unum, quem haeredem sui juris relinquebat.

[43]) Die meisten Eroberungen, die ehedem von Völkern Germanischen Ursprungs unternommen worden sind, sind seltner von der Gesammtheit eines oder mehrerer Stämme, als vielmehr von solchen einzelnen Gefolgschaften oder Geleiten ausgegangen, von denen uns Tacitus schon in seiner Germania (Kap. 13—15) ausführlich Nachricht gegeben hat. Ein solches Gefolge bestand aus einer Anzahl junger edler und freier Leute, die sich an einen andern Edeln zum Zwecke kriegerischer Unternehmungen angeschlossen hatten. Da jene zum Theil wenigstens von völliger Standesgleichheit mit ihm waren, so konnte die Macht des Anführers über seine Gefährten, wie dieß überhaupt mit dem Germanischen Freiheitssinn unverträglich war, nicht eine unumschränkte seyn, vielmehr war derselbe wohl immer, bei wichtigen Angelegenheiten, die das Geleite betrafen, an die Einwilligung der Vornehmern (Gradus quinetiam habent comitatus. Tac.) in seinem Gefolge gebunden. War ein solches Gefolge siegreich gewesen, so pflegte es sich nicht mit der gemachten Beute zu begnügen und nach der Heimath zurückzukehren, sondern es ließ sich gewöhnlich bei dem besiegten Volke nieder, wodurch die Würde des Gefolgsherrn einen wesentlichen Zuwachs an Macht erhielt. War nicht Eroberung die Folge eines solchen Unternehmung gewesen, so löste sich wahr-

die Normännischen Schaaren, welche wir im Laufe des neunten und zehnten Jahrhunderts an der Küste Frank-

---

scheinlich wenigstens beim Tode des Gefolgsherrn, das Geleite wiederum auf; in fremden unterworfnen Ländern aber blieb es nicht nur beisammen, sondern durch freie Wahl erhob es bei dem Tode des Anführers einen Andern an seine Stelle. Da man indeß bei dieser Wahl, außer auf persönliche Tapferkeit, hauptsächlich auch noch auf die Eigenschaft Rücksicht nahm, daß der zu Wählende mit dem Verstorbnen durch die Bande des Bluts verbunden war, so wurde dadurch die Würde des Gefolgsherrn eine bei einem Geschlechte sich erhaltende, eine königliche (von *cyn* d. i. Geschlecht). Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXI. Tacitus sagt von den Germanen: Reges ex nobilitate sumunt, und seine Worte sind dem vorhin Erwähnten nicht entgegen. Der Adel, die nobilitas, war bei den Germanen allerdings erblich, umfaßte aber dessen ungeachtet weiter Nichts als die vorzugsweise begüterten Freien, war also zwar ein Geburtsstand, aber durchaus nicht ein abgeschloßner Stand, nicht so von den übrigen Freien, wie diese von den Unfreien geschieden. Aus diesen edeln Geschlechtern also wählten die Germanen ihre Könige. Nichts war aber natürlicher, als daß dasjenige Geschlecht, aus welchem man einmal einen König gewählt hätte, nun auch darauf Anspruch machte, unter den edeln das edelste zu seyn, um so mehr, da bei der, nach geglückten Eroberungen Statt findenden, Ländervertheilung, dem Gefolgsherrn wohl immer der größte Antheil zufiel; so war denn sein Geschlecht auch schon deshalb das edelste *). Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Bedeutung des Angelsächsischen Worts: *Aetheling*. Es bezeichnet nämlich im weitern Sinne Jeden, der von edler Geburt ist, dann aber im engern Sinne nur ein Mitglied der königlichen Familie. Es trat demnach in allen diesen Wahlkönigreichen eine auf Verwandtschaft begründete Thronerbfolge ein, wenn man sich dabei freilich nicht unbedingt an die sonst bei den Germanen herrschende Erbfolgeordnung band und somit immer noch den ehemaligen Gefolgsgefährten das Wahlrecht ziemlich unbeschränkt blieb.

*) Diese von Majer aufgestellte Ansicht über die Entstehung des Adels durch den größern Reichthum, den einzelne Familien

reichs landen sehen, Nichts weiter als lauter einzelne Gefolgschaften und als bei einer derselben, welcher man Neustrien abtrat, die Würde des Gefolgsherrn eine erbliche wurde, war dieser nach Germanischem Sprachgebrauch gewiß eben sowohl König, als der Fränkische Monarch [44]); man legte aber nur diesem, nicht jenem, dem Vasallen der Fränkischen Krone, den Titel Rex bei.

Die mannichfachen Züge der Normannen in Frankreich, laßen sich am Bequemsten nach den Hauptströmen, die von ihnen befahren wurden, und nach den Thaten einzelner ausgezeichneter Gefolgschaften übersehen. Ihrer Unternehmungen von der Elbe aus ist schon früher (s. auch S. 16 Note 36) gedacht worden; vom Rheine und der Schelde aus wurden die heutigen Niederlande gänzlich verwüstet. Keine Stadt gab es hier, die nicht mindestens zwei oder dreimal von den Normannen zum großen Theile verbrannt worden wäre. Es half Nichts, daß König Ludwig der Jüngere sie im Jahre 880 in einer großen Schlacht an der Schelde besiegte, und fünftausend Mann von ihnen tödtete [45]); sie drangen im folgenden Jahre unter der Anführung Gottfrieds [46])

erwarben, scheint mir die natürlichste zu seyn. Entschied ja bei den Angelsachsen doch der Besitz eines ganz bestimmten Ackermaaßes (40 Hyden), ob Jemand zum höhern Adel zu rechnen sey? S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXXII. Note 317. Vergl. Majer Germaniens Urverfassung.

[44]) Siehe die vorhergehende Note.

[45]) *Ann. Fuld. P.* III.

[46]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 881.

doch unaufhaltsam vor und befestigten sich im königlichen Palaste zu Nimwegen. In einer Schlacht gegen König Ludwig III. von Frankreich, kamen neuntausend Normännische Reiter um. Doch Alles umsonst; bis nach Cölln und Aachen kamen die Feinde hinauf, verwüsteten hier den Palast Karls des Großen, und machten die Capelle in demselben zum Stalle für ihre Rosse [47]). Während dessen erkrankte König Ludwig der Jüngere und bei der Nachricht von seinem Tode, kehrte das den Normannen entgegengesandte Heer wieder um [48]). Darauf wurde Koblenz verwüstet, ein gleiches Schicksal erlitt Trier und Bischof Walah von Metz fand den Tod im Kampfe gegen sie [49]). Vierzehn Meilen vom Rheine befestigten sie sich in Ascloha. Karl der Dicke, Ludwig des Jüngern Nachfolger, zog nun mit einem nicht unbedeutenden Heere gegen die Normannen heran und belagerte sie in ihrer Befestigung. Schon waren die Normannen in großer Noth, und nahe daran sich zu ergeben, als ein fürchterliches Unwetter dem Könige Unheil zu drohen schien [50]). Auf Anstiften des von Gottfried gewonnenen Bischofs Luitward und des Grafen Wichert, ließ Karl sich geneigt finden, mit den Dänen zu unterhandeln. Von beiden Theilen wurden Geiseln gegeben und Gottfried erschien darauf im königlichen Lager. Die Normannen öffneten die Thore

---

[47]) *Ann. Fuld.* P. III. ann. 881.
[48]) *Ann. Fuld.* P. III. ann. 882.
[49]) *Ann. Fuld.* P. IV. et V. ann. 882.
[50]) *Ann. Fuld.* P. V. ann. 882.

und hingen als Zeichen des Friedens einen Schild auf. Eine große Menge von Franken strömte jetzt in die Stadt hinein, worauf die Normannen den Schild herab nahmen, und was sie von Feinden in der Stadt fanden, tödteten.

Dessenungeachtet gab Karl an Gottfried, der sich nun taufen ließ, einen großen Strich Landes im nördlichen Holland, und zahlte an ihn einen Tribut von mehr denn zweitausend Pfund, wozu er die vor den Feinden versteckten Kirchenschätze verwandte [51]). Im folgenden Jahre (883) vermählte sich Gottfried mit Gisla, der Tochter Lothars II, wodurch er an ihrem Bruder Hugo, dem Herzoge von Elsaß, bei seinen fernern Unternehmungen einen Beistand fand [52]). Als Gottfried nachmals (885) wieder mit einer Flotte den Rhein hinauf kam, wurde er zu einer Unterredung in das königliche Lager eingeladen, und bei dieser Gelegenheit meuchelmörderisch umgebracht [53]).

Unter allen Flüßen Frankreichs war es die Seine, die von den Normannen am Meisten besucht wurde. Schon zur Zeit Ludwigs des Frommen zeigten sie sich hier im Jahre 820 [54]). Auch Paris theilte fortan das Schicksal der übrigen Städte Neustriens. Im Jahre 857 wurde ein bedeutender Theil der Stadt verbrannt [55]); nach

---

[51]) *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 882. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. eod.

[52]) *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 883. Hugo büßte dafür nachmals, indem man ihn des Lichtes der Augen beraubte. *Ann. Fuld.* P. IV. ann. 885.

[53]) *Ann. Fuld.* P. IV. et V. ann. 885.

[54]) *Einh. Ann.* ann. 820.

[55]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 857.

dieser Zeit hatten sich die Normannen auf der Insel Oscellus (Oissel) in der Seine verschanzt, von wo aus sie ihre Streifereien in das Land hinein unternahmen. Karl der Kahle in Verbindung mit seinem Neffen Lothar II. belagerte sie hier, allein beide zogen bald, unverrichteter Sache wieder ab (858) [56]. Um diese Zeit kam eine neue zahlreiche Gefolgschaft, unter Anführung eines gewissen Weland in die Seine. Karl nahm sie in seine Dienste und gegen eine bedeutende Löhnung belagerten sie für ihn Oscellus. Mit ihnen verband sich noch ein anderes Dänisches Geschwader von sechzig Schiffen. Die Belagerten kauften sich mit sechstausend Pfund los. Alle fuhren darauf nach dem Meere zu; da sie aber wegen des Eises nicht hinaus konnten, so kehrten sie wieder um, kamen vor Paris, welches dann abermals in Asche gelegt wurde; Weland rückte darauf bis nach Melün vor [57]. Das Jahr 862 ist dadurch ausgezeichnet, daß Karl, wenigstens auf kurze Zeit über diese Normänische Gefolgschaft die Oberhand gewann, so daß Weland selbst zu ihm kam, sich eidlich zum Gehorsam verpflichtete und darauf mit seinem Gefolge Frankreich verließ. Er kehrte dann mit seiner Gemahlinn zu Karl zurück und nahm das Christenthum an [58]. Im folgenden Jahre kam er in einem Zweikampfe gegen einen andern Dänen, der ihn der Infidelität beschuldigte, um [59].

---

[56]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 858.

[57]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 861. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. eod.

[58]) *Hinc. Rem. Chron.* ann. 862.

[59]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 863. Duo quoque Nort-

Gegen ein neues Normännisches Geschwader, das sich (866) in der Seine blicken ließ, schickte Karl ein großes Heer. Während die Normannen den Fluß hinauffuhren, marschirte das Fränkische Heer auf beiden Ufern neben ihnen her und wurde, als die Normannen endlich anlandeten, gänzlich in die Flucht geschlagen. Karl sah sich daher genöthigt, den Siegern, die bis nach Melün vorgedrungen waren, einen Tribut von viertausend Pfund Silbers auszuzahlen [60]. Gleichzeitig machten sich die Normannen auf der Loire furchtbar; sie zeigen sich hier in größerer Menge seit dem Jahre 853 und verlassen seitdem

---

manni, qui nuper cum Welando christianitatem dolo, ut tunc dicebatur et post claruit, postulantes de navibus exierunt, super eum infidelitatem miserunt; quorum unus secundum gentis suae morem cum eo negante armis coram rege contendens, illum in certamine interfecit.

[60]) *Hincm. Rem. Chron.* ann. 866. Die Stelle ist besonders interessant wegen der Nachricht über die Art der Erhebung des Tributs. Karolus cum eisdem Nortmannis in quatuor milium libris argenti ad pensam eorum paciscitur, ex indicta per regnum suum conlatione ad idem exsolvendum tributum, de unoquoque manso ingenuili exiguntur sex denarii et de servili tres, et de accola unus, et de duobus hospitiis unus denarius, et decima de omnibus, quae negotiatores videbantur habere, sed et a presbyteris secundum quod unusquisque habuit, vectigal exigitur, et heribanni de omnibus Francis accipiuntur. Inde de unoquoque manso, tam ingenuili quam servili, unus denarius sumitur, et demum per duas vices, juxta quod unusquisque regni primorum de honoribus habuit, conjectum, tam in argento quam et in vino, ad pensum quod ipsis Nortmannis pactum fuerat, persolvendum contulit. Praeterea quoque et mancipia a Nortmannis praedata, quae post pactum ab eis fugerant, aut reddita aut se-

den Fluß beinahe gar nicht mehr [61]). Hauptsächlich waren es in dieser Gegend die Städte Nantes, das südlicher belegne Poitiers, dann Angers, Tours und Orleans, die von den Normannen durch Feuer und Schwert ihrem gänzlichen Untergange nahe gebracht wurden [62]). — Auch in die Mündung der Garonne wagten sich die Normannen hinein und Bourdeaux wurde mehrmals von ihnen geplündert [63]); ja sie fuhren sogar um Spanien herum, und zeigten sich, wo Niemand sie erwartete, im Jahre 859 in der Rhone, auf der sie bis nach Valence kamen [64]).

---

cundum eorum placitum redempta fuerunt; et si aliquis de Nortmannis occisus fuit, quaesitum pretium pro eo est exsolutum.

[61]) Daher wird so oft der „Nortmanni in Ligeri *residentes*" in den Chroniken gedacht.

[62]) *Ann. Bertin.* ann. 853. 855. 856. 865 — *Reg. Prum. Chron.* ann. 867.

[63]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 847. 848. 855.

[64]) *Prud. Trec. Ann.* ann. 859. 860.

II. Geschichte des Herzogthums Normandie bis auf Erlangung der Angelsächsischen Königswürde durch Herzog Wilhelm II.

§. III.

1. Rollo. — Stiftung des Herzogthums Normandie. — Rollo, erster Herzog unter dem Namen Robert I.

(Von 912 bis 932 nach Chr. Geb.)

Mit dem Schluße des neunten Jahrhunderts ging endlich das Schicksal des nördlichen Frankreichs schnell seiner Entscheidung entgegen. Schon seit dem Jahre 876 [65]) machte sich Rollo, mit dem Beinamen des Sängers [66]), als Anführer einer überaus kühnen Gefolgschaft berühmt. Ihm war es aufbehalten, einen selbstständigen Staat auf erobertem Grund und Boden zu stiften, und so die Frucht seiner und seiner Vorgänger Thaten zu erndten. Ueber das frühere Leben dieses für die Geschichte so wichtigen Mannes, findet sich in den Chroniken folgende Sage. Rollo

[65]) *Orderic. Vitalis. Uticensis Monachi Ecclesiast. Hist.* L. p. 368. Anno 876. Rollo Normanniam ingressus est, et XXXVI. annis in Gallos praeliatus est.

[66]) *Gangu Hrolfr*, weil er so groß war, daß er beim Reiten mit den Füßen bis auf die Erde reichte, und daher zu gehen schien. Snorre, Haraldssaga. 14.

Malahule.

Roger von Toen.
[s. S. 55.]

3.
Wilhelm.
Gr. v. Hiesme,
nachmals v. Eu.
[s. S. 49.]

Fried.
Eu.

ert.

Wilhelm Büsace.
Gr. v. Soissons.
[s. S. 57.]

Hugo.
B. v. Lisieux.

und Gurim, waren die Söhne eines Mannes, der wegen seines Reichthums und seiner Macht in ganz Dänemark in großem Ansehn gestanden hatte; mit seinen Schätzen wurde auch dieß auf die Söhne vererbt. An sie wandte sich daher eine bedeutende Anzahl von Jünglingen, die jenem alten Gewohnheitsrechte (§. II.) zu Folge, das Vaterland verlassen sollte, und bat um Hülfe gegen König Harald Harfagri, der sie zum Auswandern zwingen wollte. Rollo und Gurim versprachen ihren Schutz, wovon die Folge eine Fehde gegen den König war. Nach fünf Jahren endlich bat dieser um Frieden, erlangte ihn auch, brach ihn aber nach kurzer Zeit. Gurim kam in dem erneueten Kampfe ums Leben und Rollo sah sich genöthigt mit den Seinigen nach Norwegen zu entfliehen. Von hier begab er sich nach England, wo er gleich in einem Treffen gegen die Eingebornen siegreich war und bald darauf mit dem Könige Alstemus oder Elstannus ein Bündniß schloß. Von England wollte Rollo nach Frankreich hinüber, wurde aber nach der Insel Walchern verschlagen und focht hier mit Erfolg gegen die Einwohner und ihre Verbündeten, den Herzog Rainer und Radbod, den Fürsten der Friesen. Im Jahre 876 kam der kühne Däne in die Mündung der Seine, fuhr bis nach Rouen hinauf, bemächtigte sich zwar der Stadt, schonte sie aber auf die Fürbitte des Erzbischofs. Zum Schutze von Paris zog ihm ein Fränkisches Heer entgegen; vergeblich bemühte sich Rainald, der Anführer desselben, durch Hasting, einen ehemaligen Normännischen Gefolgsherrn, dem Karl der Kahle die Stadt Chartres ab-

getreten hatte, Unterhandlungen mit Rollo anzuknüpfen. Es kam zur Schlacht und die Franken erlitten eine gänzliche Niederlage am Fluße Eure [67]). Unaufhaltsam drang nun Rollo vor, Paris wurde belagert, Bayeux [68]) und Evreux genommen; hier der Bischof Sibor getödtet. Die Belagerung von Paris zog sich aber so sehr in die Länge, daß Rollo es für rathsamer hielt, sie einstweilen aufzugeben. Er machte darauf wieder einen Streifzug nach England, half seinem Bundesgenossen, kehrte dann nach Frankreich zurück und drang abermals bis nach Paris vor. Ein Waffenstillstand auf drei Monate, den Rollo dem bittenden Frankenkönige, Karl dem Einfältigen, bewilligte, diente nur dazu, die Raubgier der Normannen noch mehr zu reizen. Kaum war die Zeit abgelaufen, als sie mit neuer Lust zu plündern begannen. Sie drangen in Burgund ein und rückten bis nach Clermont vor. Darauf belagerte Rollo Chartres. Durch die Hülfe Richards aber, des Herzogs von Burgund, der gerade ankam, als der Bischof Antelm einen glücklichen Ausfall

---

[67]) *Dudo*. I. p. 69 — 77. — *Guil. Gemet.* II. 1 — 10. Jener König von England, dem die angeführten Chroniken den Namen Alstemus geben, kann kein andrer seyn, als Guthrun, der Heerführer der Dänen in England, der mit dem Christenthume den Namen Aethelstan annahm. S. *Will. Malm.* II. 4. p. 42. — *Asser. Ann.* ann. 678.

[68]) Bei dieser Gelegenheit machte Rollo Popa, die Tochter eines vornehmen Mannes, Namens Berengar zu seiner Gefangenen und bald darauf zu seiner Gemahlin. Mit ihr erzeugte er einen Sohn, Herzog Wilhelm I. und eine Tochter Gerloc. *Guil. Gemet.* II. 12.

fall gemacht hatte, wurde die Stadt entsetzt [69]). Dieser Unfall hielt Rollo jedoch nicht ab, seine Verheerungen nach wie vor fortzusetzen, bis endlich die Noth der Franken ihren höchsten Gipfel erreicht hatte, so daß dem Könige nichts Andres übrig blieb, als dem Dänischen Gefolgsherrn einen Theil seines Reiches abzutreten (912). Er sandte deshalb Franco, den Erzbischof von Rouen zu Rollo und ließ ihm, unter der Bedingung, daß er Christ werden wolle, zuerst Flandern, dann aber, weil Rollo diese Provinz wegen ihrer vielen Sümpfe nicht zusagte, das Land von dem Flüßchen Epte bis zum Meere, so weit es nicht zu Bretagne, Maine und Flandern gehörte, nebst der Hand Gisla's, seiner Tochter, anbieten. Rollo zeigte sich geneigt, darauf einzugehen. An der Epte selbst wurden die weitern Unterhandlungen gepflogen. Der König stellte sich mit seinem Heere an dem einen, Rollo mit dem seinigen an dem andern Ufer des Flußes auf. Rollo empfing nun als Vasall der Französischen Krone den bezeichneten Landstrich, der nunmehr den Namen der Normandie erhielt, und schwur dem Könige den Lehnseid; ihm mußten aber Berengar und Alan, die Fürsten von Bretagne den Eid der Treue leisten [70]). Sodann versprach auch der König mit allen Großen sei-

---

[69]) *Dudo.* I. p. 77.—80. — *Guil. Gemet.* II. 12—15.

[70]) Der Ausdruck *perfida gens*, mit welchem die Fränkischen Chroniken die Einwohner von Bretagne beinahe immer bezeichnen, so oft sie ihrer gedenken, läßt schon darauf schließen, daß es den Franken nicht recht habe gelingen wollen, sich dieselben gänzlich zu unterwerfen. Dieß wird denn auch durch die Geschichte bestätigt. Die

nes Reiches eidlich, Rollo als seinen Vasallen zu schützen und das ihm verliehene Land unter denselben Bedingungen auch auf seine Nachkommenschaft übergehen zu las-

---

Bevölkerung dieser Gegend war durchaus Celtischen Ursprungs; es wohnten hier zur Zeit der Römer die Veneti und Coriosolitani, mit denen sich, als die Angelsachsen Britannien eroberten, viele Britische Flüchtlinge vermischten, die denn auch dem Lande ihren Namen gaben. Schon Pipin von Heristall, nachmals auch Pipin der Kleine, vor welchem Gripho bei den Briten Zuflucht gefunden hatte, hatte gegen sie Kämpfe zu bestehen. (*Ann. Mettens.* ann. 691. 753.). Sie scheinen seit dieser Zeit den Franken zinspflichtig geworden, in der Entrichtung dieser Abgabe aber sehr nachlässig gewesen zu seyn. Karl der Große unternahm mehrere Feldzüge gegen sie. *Einh. Ann.* ann. 786. 799. 811. Sie hatten bis dahin nicht einem Fürsten gehorcht, sondern es scheinen mehrere Häuptlinge ihnen vorgestanden zu haben. Zur Zeit Ludwigs des Frommen aber, warf sich ein gewisser Murmanus zu ihrem Könige auf, wurde aber im Jahre 818 ermordet. *Einh. Ann.* ann. 818. — *Chron. Moissiac.* ann. eod. Ganz vorzüglich zeichnete sich Wihomarus als Anführer der Briten gegen die Franken aus. *Einh. Ann.* ann. 822. 824. 825. Nachdem auch dieser ermordet war, gedachte Ludwig nochmals einen Feldzug gegen die Briten zu unternehmen; die Unruhen aber die in seinem eignen Lande ausbrachen, behinderten ihn daran. *Enh. Fuld.* ann. 825. *Ann. Mettens.* ann. 830. Aus Ludwigs Hand hatte Romenoius Bretagne als Herzogthum empfangen, aber auch er erlaubte sich Einfälle in das Fränkische Reich, namentlich in Maine; eine Landung, die die Normannen in Bretagne unternommen hatten, nöthigte ihn umzukehren; einige Jahre darauf verheerte er Anjou. *Reg. Prum. Chron.* ann. 837. — *Prud. Trec. Ann.* ann. 844. 849. Am treusten war den Franken Respogius, dessen Tochter Karl der Kahle seinem Sohne Ludwig zur Gemahlin gab; jener wurde aber von Salomon ermordet, der sich jetzt an die Spitze der Briten stellte. Karl der Kahle hatte schon früher gegen die Briten gekämpft, aber immer nur mit großem Unglück und so erlitt er durch sie denn auch im Jahre 860 eine gänzliche Niederlage. *Ruod. Fuld. Ann.* ann. 845. — *Reg. Prum.*

sen [71]). Rollo wurde sodann von dem Erzbischofe getauft, und nahm zu Ehren seines Pathen, des Herzogs Robert, dessen Namen an. Sieben Tage blieb Robert I, Herzog von der Normandie, wie wir Rollo nunmehr nennen wollen, in den weißen Taufgewändern und beschenkte an jedem dieser Tage eine Kirche seines Landes aufs Reichlichste mit Gütern [72]). Einen großen Theil seiner übrigen Ländereien gab [73]) der neue Herzog seinen Gefolgs-

Chron. ann. 860. — Salomon verbindet sich zwar zur Treue gegen die Franken und namentlich dazu, ihnen gegen die Normannen Hülfe zu leisten. Er thut dieß auch wohl, schließt dann aber auf seine eigne Hand mit den Normannen Frieden und die Briten nehmen sich es nicht übel mit ihnen gemeinschaftlich Frankreich zu plündern. — *Hincm. Rem. Chron.* ann. 862. 865. 866. 868. 869. Salomon wird im Jahre 874 getödtet; seine Mörder Paswithen und Wurfand, gerathen um den Besitz von Bretagne in Streit. Wurfand behält die Oberhand, stirbt bald darauf und kurz nach ihm auch Paswithen. Sein Bruder Alan und Judichail, Respogius Enkel, theilen sich in die Herrschaft; Letzterer kommt in einem Treffen gegen die Normannen um, worauf Alan das Ganze vereinigt.

[71]) *Dudo* II. p. 80. 84. — *Guil. Gemet.* II. 17. Es ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein Vorfall, der das allgemeine Gelächter der Anwesenden erregte. Rollo nämlich, weigerte sich, wie die Bischöfe von ihm verlangten, seine vasallitische Ehrerbietung gegen den König dadurch an den Tag zu legen, daß er diesem den Fuß küße. Da man indeß nicht aufhörte in ihn zu dringen, befahl er einem aus seinem Gefolge, die Ceremonie Statt seiner zu verrichten. Der Normanne wollte sich indessen auch nicht gar zu sehr bücken, sondern ergriff des Königs Fuß und wollte ihn nach seinem Munde führen; der König aber fiel um. —

[72]) *Guil. Gemet.* II. 18.

[73]) Terram suis fidelibus funiculo divisit. *Dudo* II. p. 85. — *Guil. Gemet.* II. 19.

gefährten, die nun auch das Christenthum annahmen, zu Lehen. Seine Gemahlin Gisla, die er bald nach seiner Taufe geheirathet hatte, starb vor ihm, ohne ihm Kinder geboren zu haben; er rief daher die Popa (Note 68), von der er bei seiner neuen Vermählung sich getrennt hatte, wieder zu sich zurück [74]). — Die Chronisten erzählen, Robert I. habe allen denen, die in seinem Lande hätten wohnen wollen, den Frieden gesichert, er habe für die Cultur des verwüsteten Landes Sorge getragen und außer seinen Gefolgsgefährten auch spätre Ankömmlinge in der Normandie angesiedelt; ferner habe er mit Einwilligung und Beschluß derer, die vom ersten Range in seinem Gefolge waren (Note 43), die Normännischen Gewohnheiten aufrecht erhalten und neue Gesetze [75]), namentlich gegen den Diebstahl gegeben [76]), dann habe er die Kirchen sowohl, als auch die Mauern und Befestigungen der Städte wie-

---

[74]) *Guil. Gemet.* II. 22.

[75]) Voluntate Principum. *Dudo.* a. a. O. — *Guil. Gemet.* II. 19.

[76]) *Dudo* a. a. O. Denique in terra suae ditionis bannum id est interdictum misit, quod est prohibitio, ut nullus fur vel latro esset, neque assensum malae voluntatis ei praeberet. Denique interdixit, ut nullus ferramenta aratri domui deportaret, verum in campo cum aratro relinqueret, ut nullus post equum asinumque atque bovem, ne perderet, custodem mitteret. — *Guil. Gemet.* II. 19. 20. Von beiden Schriftstellern wird erzählt, Robert I. habe deshalb einen Mann und seine Frau aufhängen lassen, weil diese jenes Pflug vom Acker genommen, er selbst darum gewußt und zwar Klage geführt, aber nicht die Frau angezeigt habe. „Duobus decretis digne morieris (läßt Dudo Robert sagen), uno quod caput mulieris es, et eam castigare

der aufgebauet und auch neue angelegt; endlich, er sey in einem Kampfe gegen die aufrührerischen Fürsten von Bretagne glücklich gewesen, und habe dieses Land als eine gute Kornkammer für die verödete Normandie benutzt [77]). Fünf Jahre vor seinem Tode [78]) berief er die vornehmsten seiner Vasallen, zu denen denn auch Berengar und Alan gehörten, zusammen, und empfahl ihnen seinen und Popa's Sohn, Wilhelm, zu seinem Nachfolger. Man wählte Wilhelm und schwur ihm den Eid der Treue. Robert I. starb im Jahre 932 [79]).

---

debuisti, altero, quod assensor furti fuisti, et indicare noluisti." Statim utrumque laqueo fecit suspendi, crudelique morte finiri. Hoc judicium exterruit habitatores terrae. Nullusque ausus est postea furari vel latrocinari. —

[77]) *Dudo* a. a. O. de cibariis Britonum totum regnum sibi concessum sufficienter pavit. *Guil. Gemet.* II. 19. Von der Normandie sagt *Guil. Gemet.* II. 17. terra maritima, quae nunc vocatur Normanica, ob diuturnos Paganorum excursus, silvis undique adultis, a cultro et vomere torpebat. —

[78]) Ordericus Vitalis hat dies verwechselt und erzählt, Rollo habe überhaupt nur 5 Jahr regiert. *Ord. Vit.* III. p. 459. —

[79]) Ich bin nicht so glücklich gewesen, diejenigen Quellen zu Gesicht zu bekommen, aus denen mehrere Französische Historiker ihre anmuthigen Nachrichten über mancherlei Einrichtungen, die Rollo getroffen haben soll, geschöpft haben, namentlich ist es mir nicht gelungen, irgend Etwas darüber aufzufinden, daß Rollo den Court d'Echiquier eingeführt habe. Dieß wird ausdrücklich erzählt von Goube (*Hist. du Duché de Normandie*. Tom. I. p. 74.), ohne daß eine Autorität angeführt wird; wahrscheinlich stützt sich Goube auf *du Moulin, Histoire de la Normandie*, welcher Dudo als Gewährsmann dafür citirt; vergeblich habe ich mehrere Male den Dudo zu diesem Zwecke durchsucht, ich habe Nichts davon finden können. —

§. IV.

2. Wilhelm I. Langdegen.

(Von 932 bis 943.)

Dudo, der Lebensbeschreiber Herzog Richards I., könnte wohl nicht anders, als den Vater seines Helden, so hoch als möglich erheben; Wilhelm von Jumieges, schreibt jenen bis auf die Zeit Richards II., wie er selbst gesteht [80]), getreulich ab. Dürfte man daher diesen Quellen unbedingt Glauben beimessen, so wäre in der That Herzog Wilhelm I. von der Normandie, der erste Mann seiner Zeit gewesen. Es leuchtet indessen selbst aus der schmeichlerischen Darstellung seines Lebens, die uns bei jenen Schriftstellern aufbehalten ist, ziemlich deutlich hervor, daß Wilhelm mehr wegen des kriegerischen Geistes seiner Untergebnen, als seiner Persönlichkeit wegen selbst bis ins Ausland [81]) berühmt wurde. Grade in entscheidenden Augenblicken verräth Wilhelm große Schwäche [82]). Seine Regierung begann mit Kämpfen gegen Bretagne, dessen Fürsten behaupteten, nicht seine, sondern des Fränkischen Königs Vasallen zu seyn; daß sie zwar seinem Vater Robert I. nicht aber ihm den Lehnseid geschworen hätten. Die Briten wurden jedoch unterworfen. Berengar erhielt Verzeihung, Alan floh nach

---

[80]) *Guil. Gemet.* Praef. p. 215.

[81]) Z. B. König Heinrich I. von Deutschland verlangte die Vermittlung des Normännischen Herzogs, als er mit Ludwig IV. ein Bündniß schloß. S. oben §. II. Note 38.

[82]) Siehe die Note 86.

England zu König Aethelstan, auf dessen Fürbitte Wilhelm auch ihm nachmals vergab [83]). Was jene Chronisten grade als etwas den Ruhm Wilhelms Erhöhendes mittheilen, daß nämlich sein Hof der Sammelplatz vieler Fränkischen Großen gewesen sey [84]), war es eben was für Wilhelm so nachtheilig wurde. Von Mutters Seite war er nämlich Fränkischer Abkunft; sein Oheim war der mächtige Graf Bernhard von Senlis. So war denn eine Begünstigung der Fränkischen Verwandten, da von väterlicher Seite vielleicht gar keine in der Normandie sich befanden, vor den Normannen ziemlich natürlich. Die Folge davon war indessen die, daß allmählig die Unzufriedenheit immer allgemeiner wurde und endlich in eine offene Empörung ausbrach, an deren Spitze Riulf, Graf von Cotantin, stand [85]). Wilhelm verlor al=

---

[83]) *Guil. Gemet.* III. 1. 4.

[84]) *Guil. Gemet.* III. 1.

[85]) *Dudo* III. p. 94. Noster senior Willelmus, sagt Riulf, nobilissimo Franciscae stirpis semine genitus, Francigenas amicos adquirit sibi, nostro consilio privatus, nostraeque afflictionis animositate investigatus. Nos vero conatur regno penitus extrudere, remanentiumque colla jugo servitutis duriter opprimere. Terram autem quam possidemus parentibus suis in heredum suorum possessionem dabit, eosque muneribus nostris affluenter ditabit. Contra igitur illius moliminis cogitatum, quaeramus sagaciter salubre nobis consilium, faciamusque inter nos foederis sempiterni pactum et teneamus illud tenacis voluntatis anchora inconvulsum. — Mittamus ad eum quendam internuntium, ut si voluerit nos promptos habere sibi ad serviendum, largiatur nobis terram usque ad flumen Rislum.

len Muth, bot den Empörern reiche Geschenke und versprach, sich in Allem nach ihrem Willen zu richten [86]; als sie aber dessen ungeachtet bis nach Rouen vorrückten und ihn daselbst belagerten, erbot er sich ihnen ein bedeutendes Stück Land abzutreten, und wurde nur durch die Entschlossenheit einiger seiner Freunde davon abgehalten, ganz aus der Normandie zu seinen Verwandten zu entfliehen [87]. Er wurde endlich dahin ermuthigt, einen plötzlichen Ausfall zu wagen; dieser gelang und Riulf mußte die Flucht ergreifen [88]. Wilhelms gefährlichster Feind war aber Arnulf, Graf von Flandern. Dieser hatte dem Grafen Herluin das Schloß Montreuil (Monasteriolum), das derselbe von Hugo dem Großen, dem Grafen von Paris und Stammvater des Hauses Capet, zu Lehn hielt, weggenommen. Da Herluin von Hugo

---

[86]) Wilhelm antwortet auf die in der vorhergehenden Stelle angeführte Botschaft: Terram, quam a me requiris, non possum largiri vobis, omnem tantum supellectilem quam possideo concedam libenter vobis; videlicet armillas et balteos, loricas et galeas, atque cambitores, equos, secures, ensesque praecipuos auro mirabiliter ornatos. Gratia mea continua, militiaeque palma in domo mea fruemini, si incumbentes meo servitio voluntarie fueritis. Consilium meae ditionis mittam in ore vestro, et quicquid volueritis vestro jussu explebo. Quem opprimere volueritis, opprimam acriter; quemque abjicere, penitus abjiciam. Quae praeciperitis exaltare, potenter exaltabo; quemque humiliari, atrociter humiliabo. Vestro consilio haec patria regetur et dominabitur, et ideo vestra potestas in omni excelletur. Meum vivere, meumque sapere, sit abhinc in vestra potestate.

[87]) *Dudo* III. p. 95.

[88]) *Dudo* III. p. 96.

keine Hülfe erhielt, wandte er sich an Wilhelm, der Arnulf das Schloß wegnahm und es dem rechtmäßigen Besitzer wiedergab. Arnulf sann auf Rache; unter dem Vorwande, ein Freundschaftsbündniß abzuschließen, lud er Wilhelm zu einer Unterredung auf einer Insel in der Somme bei Pequigny, ein. Die Unterredung wurde gehalten und die Fürsten trennten sich in Frieden. Wilhelm fuhr schon zurück, als ihm nachgerufen wurde, er möge doch noch auf einen Augenblick umkehren, es sey noch etwas Wichtiges vergessen worden. Wilhelm kam und als sein Nachen eben wieder das Land berührte, wurde der Herzog von vier von Arnulf gedungenen Mördern überfallen und getödtet (943) [89]). Durch seinen Tod wurde Wihelm behindert ein lang gehegtes Vorhaben auszuführen. Bei der Wiederaufbauung des ehedem von den Normannen zerstörten Klosters S. Peters zu Jümieges, welche Wilhelm unternahm, hatte er ein Gelübde abgelegt, daselbst auch dereinst Mönch zu werden [90]). Er hatte zu

---

[89]) *Guil. Gemet.* III. 10—12. — *Dudo* III. p. 105.—

[90]) *Guil. Gemet.* III. 8. — et se inibi Monachum fieri voto obligavit: Votis quoque satisfecisset, nisi — Abbas ejus animositati obstitisset, eo quod filius ejus Richardus adhuc puerulus esset, verens ne propter illius imbecillitatem, quorundam iniquorum molimine patria turbaretur. Veruntamen cucullam et stamineam ab eo extorquens, secum asportavit, quae in scrinio reposuit, et clavim ejus argenteam cingulo suo appendit. Inde denique digressus, Rothomagum repetit, Abbatis prohibitum moleste ferens. — S. auch *Dudo* III. p. 90. — Nachdem Wilhelm ermordet war, heißt es bei *Guil. Gemet.* III. 12. Corpus (ejus) post paullulum ad se relatum cum

diesem Zwecke schon damals die angesehensten seiner Vasallen zusammenberufen, ihnen sein Vorhaben kund gethan und sie gebeten, seinen Sohn Richard zu seinem Nachfolger zu erwählen, worin man auch seinem Wunsche nachkam [91]). Richard war geboren von Wilhelms erster Gemahlin Sprota, mit der zweiten Luitgard, der Tochter des Grafen Herbert von Vermandois hatte er keine Kinder gezeugt.

§. V.

3. Richard I. ohne Furcht.

(Von 943 bis 996)

Es scheint, als ob die Franken nur der Noth des Augenblicks gehorchend, im Jahre 912 den Normannen das Land abgetreten haben, in der Hoffnung, daß die Ruhe vor diesen Feinden ihnen neue Kräfte schenken werde, um einst das Verlorene denselben wieder abzugewinnen. Beim Tode Wilhelms schien, da sein Sohn Richard noch ein Kind war, der günstige Zeitpunkt gekommen zu seyn, um wo nicht jene Hoffnung ganz zu verwirklichen [92]), so doch wenigstens die Normandie theil-

---

devestirent (Normannorum Principes), argenteam clavim in ejus strophio reperiunt dependentem, satis ditissimum thesaurum sub se habentem, stamineam scilicet et cucullam Monachilem. —

[91]) Zunächst suchte er sich der Zustimmung von dreien, dann von sieben seiner vornehmern Vasallen zu versichern, ehe er die Sache in einer größern Versammlung vortrug. *Dudo* III. p. 112. p. 113. — *Guil. Gemet.* III. 8.

[92]) So räth Arnulf von Flandern dem Könige: ut Richardum

weise mit dem Reiche zu vereinigen, theilweise Fränkischen Edeln als Lehen zu geben. Dieß ist das Streben König Ludwigs IV. und seines Sohnes Lothar; so nahe auch der Erstere seinem Ziele kam, so wurde das Bemühen doch theils durch den Widerstand der Normannen, theils dadurch vereitelt, daß die Normännische Herrscherfamilie sowohl schon zu nahe mit andern Fränkischen Großen durch Verschwägerung verbunden war, als auch es während der Regierung jener Könige noch mehr wurde. Kaum hatte Ludwig IV. die Nachricht von dem Ableben Wilhelms I. erhalten, als er auch nach der Normandie eilte; zum Vorwande gebrauchte er, er wolle mit den Normännischen Edeln berathen, was, um den ermordeten Herzog an Arnulf zu rächen, zu thun sey. Er ließ Richard zu sich bringen und gab den Wunsch zu erkennen, ihn an seinem Hofe erziehen zu lassen. Bald verbreitete sich in Rouen, wo der König sich aufhielt, das Gerücht, dieser halte den Herzog in Gefangenschaft. Mit bewaffneter Hand drangen nun die Bewohner der Stadt gegen das Schloß vor, und Ludwig konnte dem Aufruhr nur dadurch Einhalt thun, daß er sich, den Knaben auf dem Arme, dem Volke zeigte und dem jungen Herzoge öffentlich das väterliche Erbtheil bestimmt und fest zusicherte. Zugleich versprach er, den Knaben, wenn er ihn würde in seinem

---

puerum adustis poplitibus gravi custodia arctaret, et gentem Normannicam gravissimis vectigalibus tam diu affligeret, quoadusque Danamarcham, ex qua eruperat, coacta repeteret. — *Guil. Gemet.* IV. 3.

Palaste haben erziehen lassen, den Normannen zurückzu- geben. Ludwig nahm Richard nach Laon mit, war aber nicht gesonnen, seinem Versprechen nachzukommen, viel- mehr gab er den Rathschlägen Arnulfs Gehör, Richard in engem Gewahrsam zu halten. Dieser jedoch entkam durch den Beistand Osmunds, eines seiner Hüter, aus der Gefangenschaft, und sogleich vereinigten sich mehrere mäch- tige Freunde seines Hauses, namentlich Bernhard von Senlis und Hugo der Große, zu seiner Hülfe. Ludwig gerieth in bedeutende Verlegenheit, allein Arnulf wußte ihm mit Rath beizustehen. Indem er nämlich Hugo dem Großen einen bedeutenden Theil der Normandie bis zur Seine hin (Rouen ausgenommen) anbot, wenn er sich mit ihm zum Kampfe gegen die Normannen vereinigen wollte, gelang es Ludwig diesen mächtigen Herrn auf seine Seite zu ziehn. Beide fielen darauf verheerend in die Normandie ein, aber Ludwigs Eigennutz brachte ihn in die Falle, die ihm Bernhard, der Anführer der Norman- nen gelegt hatte. Dieser spiegelte nämlich dem Könige vor, die Normannen wären gar nicht ungeneigt, ihn zu ihrem alleinigen Herrn zu haben, er möchte daher Hugo aus der Normandie zu entfernen suchen. Mit diesem war aber auch schon wieder von Seiten der Normannen ein Einverständniß angeknüpft worden; der Befehl des Kö- nigs, er solle die Feindseeligkeiten einstellen, kam ihm da- her nicht unerwartet. Ludwig ging darauf nach Rouen, glaubte schon die ganze Normandie gehöre ihm, ernannte in der Person des Rodulf Torta einen Statthalter und kehrte nach Laon zurück (946). Bald darauf wurde er

von Bernhard zu Hülfe gerufen; es hieß, der Dänische König Harald [93]) sey in die Normandie eingefallen. Bei einer Unterredung, die Ludwig mit ihm pflog, kam es zwischen den Begleitern beider Könige zu Streitigkeiten; bald entstand ein allgemeiner Kampf, die Normandie stand gegen Ludwig auf, er verlor eine Schlacht, mußte fliehen und wurde gefangen nach Rouen gebracht. Vergebens rief Gerberga, seine Gemahlin, aus ihrer Heimath Deutschland, Hülfe herbei [94]). Auf Verwenden Hugo's des Großen jedoch, wurde Ludwig endlich freigegeben; er mußte versprechen Richard und seine Nachkommen, im ungestörten Besitz des Herzogthums zu lassen, und seinen Sohn nebst zwei Bischöfen den Normannen als Geiseln stellen [95]). — Bald darauf verlobte Hugo der Große seine Tochter Emma mit Richard I. [96]), was

[93]) Er war, von seinem Sohne Suen vertrieben, noch bei Lebzeiten Wilhelms I. mit 60 Schiffen nach der Normandie gekommen, und man hatte ihm die Grafschaft Cotantin eingeräumt. *Guil. Gemet.* III. 9. — Nachdem er geholfen hatte Ludwig zu demüthigen, kehrte er nach Dänemark zurück. *Guil. Gemet.* IV. 9.

[94]) *Dudo* IV. p. 125. und *Guil. Gemet.* IV. 8. erzählen beide, Gerberga habe ihren Vater Heinrich I. zu Hülfe gerufen. Allein dies ist ein offenbarer Anachronismus, da Heinrich schon im J. 936 starb.

[95]) Die ganze Darstellung ist entnommen aus *Dudo* IV. p. 114—126 und *Guil. Gemet.* IV. 2—9.

[96]) *Guil. Gemet.* IV. 10. Die Vermählung geschah erst im J. 960. *Guil. Gemet.* IV. 12. — Emma starb jedoch kinderlos und Richard heirathete die Gunnor (S. Note 38.) mit der er vorher schon mehrere Kinder gezeugt hatte. Schlosser (Allg. Weltgesch. II. 2. S. 129.) läßt es ungewiß, ob er sie wirklich geheirathet habe; dieß

durch die Furcht des Königs vor dem gefährlichen Vasallen stieg. Arnulf ging als Ludwigs Botschafter zu den Deutschen König Otto I. und wußte diesen durch das Versprechen, daß er Lothringen erhalten solle, zu einem Feldzuge gegen die Normannen geneigt zu machen. Otto zu dem auch Ludwig und Arnulf mit ihren Schaaren gestoßen waren, griff im Jahre 948 zunächst Hugo, dann aber auch die Normannen selbst an; ein Theil des Deutschen Heeres stand in kurzer Zeit schon vor Rouen. Die Besatzung machte indeß einen kühnen Ausfall, die Belagerer wurden zurückgeschlagen und unter den Todten zählte man auch den Anführer dieser Heeresabtheilung, Otto's Neffen. Otto erklärte nach mehrern vergeblichen Versuchen die Stadt zu erobern, er wolle den Rückzug antreten, worauf Arnulf sich bei Nachtzeit mit den Seinigen aus dem Staube machte. Otto brach mit seinem Heere am folgenden Morgen auf, hatte aber auf dem Rückzug noch viel von den Normannen auszustehen [97]. Bald

---

sagt aber Guil. Gemet. ausdrücklich. Vergl. außer IV. 18. noch VIII. 36., wo es heißt: Genuit itaque ex Gunnore filios tres et totidem filias. — Cum vero idem Comes quendam filium suum, nomine Robertum, vellet fieri Archiepiscopum Rotomagensem, responsum est ei a quibusdam hoc nullatenus secundum scita Canonum posse, ideo quod mater ejus non fuisset desponsata. Hac itaque causa Comes Richardus Gunnorem Comitissam more Christiano sibi copulavit, filiique qui jam ex ea nati erant, interim dum sponsalia agerentur cum patre et matre pallio cooperti sunt: et sic postea Robertus factus est Archiepiscopus Rotomagensis.

[97]) *Dudo* IV. p. 130—135. — *Guil. Gemet.* IV. 10. 11

darauf traten zwei Männer von dem Schauplatze der Geschichte ab, die auf die Schicksale der Normandie sehr wesentlichen Einfluß gehabt hatten. Im Jahre 954 starb nämlich König Ludwig IV. und zwei Jahre nach ihm Hugo der Große, nachdem er zuvor seinen Sohn, gleichen Namens, der Obhut Richards empfohlen hatte. Dieser behauptete sich mit Kraft und Entschlossenheit gegen alle seine Feinde und zeigte selbst in den schwierigsten Verhältnissen eben so viel Gewandtheit des Geistes, als er bei jeder Gelegenheit Proben seiner körperlichen Geschicklichkeit an den Tag legte. König Lothar, der seinem Vater Ludwig IV. auf dem Throne gefolgt war, blieb auch dem von diesem gegen die Normandie beobachteten Verfahren getreu. Er verband sich mit den Feinden der Normannen, namentlich mit Balduin von Flandern, Gottfried von Anjou und Theobald von Chartres, suchte Richard mehrmals durch List aus dem Wege zu räumen, oder ihm mit Gewalt Besitzungen zu entreißen; allein diese Versuche misglückten und trugen nur dazu bei, Richard I. um so wachsamer zu erhalten [98]); auch dieser bediente sich abermals der Hülfe Dänischer Abentheurer, die in der Normandie gelandet waren [99]),

[98]) *Guil. Gemet.* IV. 13—15. — *Dudo* IV. p. 137 — p. 143.

[99]) *Guil. Gemet.* IV. 16. erzählt zwar dieß sey in Folge einer Gesandschaft geschehen, die Richard deshalb nach Dänemark geschickt habe; dieß ist indessen die gewöhnliche Weise, die Landungen der Gefolgschaften zu erklären. — Vergl. *Dudo* IV. p. 144. S. auch meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. V. Note 42.

und zwang im Jahre 962 Lothar zum Frieden. Richard I. erlebte das Aussterben des Carolingischen Mannsstammes [100]; durch seine Mitwirkung hauptsächlich geschah es, daß sein Schwager Hugo Capet, Hugo's des Großen Sohn, auf den Fränkischen Königsthron erhoben wurde [101]. Auch er folgte dem Beispiel seiner Väter darin, daß er beim Herannahen seines Todes seinem Sohne Richard die Succession sicherte. Er starb im Jahre 996 an seinem Geburtsorte Fescamp [102].

§. VI.

4. Richard II. der Gute.

(Von 996 bis 1026.)

Richard II. war es, welcher zuerst unter den Normännischen Herzogen eine Verbindung mit dem Angelsächsischen Königshause anknüpfte, indem er seine Schwester Emma mit König Aethelred vermählte. Wenn die Normännischen Chronisten erzählen, Aethelred habe feindseelig gegen Richard II. verfahren und die Normandie mit einem Einfalle heimgesucht [103], so darf man sich bei dem gänzlichen Stillschweigen der Englischen Geschichtschreiber dieser Zeit, wohl nicht auf diese Nachricht verlassen, wenn gleich ähnliche Abentheuerlichkeiten Aethelreds nicht

100) *Guil. Gemet.* IV. 17. — *Dudo* IV. p. 151.
101) *Guil. Gemet.* IV. 19.
102) *Guil. Gemet.* IV. 20. — *Dudo* IV. p. 157.
103) *Guil. Gemet.* V. 4.

nicht fremd waren [104]). Jene Nachricht dürfte vielleicht nur zu dem Zwecke erfunden seyn, um Richards II. nachheriges Benehmen zu entschuldigen, als er für Aethelred weiter Nichts that, als daß er ihm eine Zuflucht in der Normandie gewährte. Ueberhaupt war die Normännische Herzogsfamilie viel mehr den Dänen, als den Angelsachsen günstig. Richard II. vermählte [105]) seinen Bruder Wilhelm mit Lesceline, der Tochter des den Angelsachsen furchtbar gewordnen Turchill, wir hören ferner von einem engen Bündnisse, welches Richard II. mit Suen, der sich England unterjocht hatte, schloß [106]), und auch Emma, Aethelreds Wittwe, war durchaus nicht abgeneigt, sich mit Cnut, der ihren Gatten der Herrschaft beraubt hatte, gleich nach dem Tode dieses zu vermählen [107]). In den Kämpfen, die Richard II. für seine eigne Sache zu bestehen hatte, war er siegreich, nicht minder, wo er Andern seinen hülfreichen Arm lieh. Gleich beim Anfange seiner Regierung brach ein Aufstand der von ihren Herrn gedrückten Bauern aus, der auf eine ziemlich grausame Weise unterdrückt wurde [108]). Dann empörte sich Richards Halbbruder, Wilhelm, Graf von Hiesme, gegen ihn. Dieser wurde gefangen und büßte sein Vergehen

---

[104]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XV.

[105]) *Guil. Gemet.* V. 3.

[106]) *Guil. Gemet.* V. 7.

[107]) *Emmae Anglorum Reginae Encomium.* p. 172. C. (bei *du Chesne.*)

[108]) *Guil. Gemet.* V. 2.

fünf Jahre lang in einem Thurme zu Rouen. Von hier entfloh er, flehte dann bei seinem Bruder um Vergebung, die er denn auch erhielt. Richard gab ihm darauf die Grafschaft Eu [109]). Eben so fiel eine Fehde zwischen Richard und seinem Schwager, Odo von Chartres, zu jenes Gunsten aus; König Robert trat hier endlich als Vermittler auf, aus Furcht, wie es heißt, vor zwei Nordischen Königen, die Richard zu Hülfe herbeikamen [110]). Dem Könige leistete Richard darin einen außerordentlichen Dienst, daß er ihm im Jahre 1017 zum Besitze des Herzogthums Burgund verhalf, das demselben durch den Tod des letzten Herzogs Heinrich zugefallen war, wo aber ein Aufstand gegen den König von Frankreich ausgebrochen war [111]). Mit seiner Gattin Judith († 1017), Schwester Gottfrieds von Bretagne, hatte Richard II. drei Söhne erzeugt, von denen er den ältesten, Richard, kurz vor seinem Tode (1026) zum Herzog der Normandie, und den zweiten, Robert, zum Grafen von Hiesme einsetzte; Wilhelm, der dritte Sohn, starb (1025) jung im Kloster [112]).

---

[109]) *Guil. Gemet.* V. 3.

[110]) *Guil. Gemet.* V. 10—12.

[111]) *Guil. Gemet.* V. 15.

[112]) *Guil. Gemet.* V. 13. 17. — *Chron. S. Steph. Cadom.* ann. 1017. 1025. (bei *du Chesne.* p. 1027.).

§. VII.

5. Richard III. und Robert II.
(Von 1026 bis 1035).

Richards III. Regierung war nur von kurzer Dauer; in ihr ist kein Ereigniß weiter erwähnenswerth, als der Kampf, zu dem sich der Herzog gegen seinen Bruder Robert genöthigt sah. Robert hatte ihm den Gehorsam aufgekündigt und ließ es dahin kommen, daß Richard ihn in Faloise belagerte. Das Schloß wurde erobert, und die Brüder versöhnten sich. Richard kehrte nach Rouen zurück und starb nicht lange nachher, wie man vermuthet, an Gift. Er hinterließ einen noch unmündigen Sohn, Nicolaus, der ihm jedoch nicht in der herzoglichen Würde folgte, indem sein Oheim Robert dazu erwählt wurde. Nicolaus († 1092) wurde im Kloster des heiligen Audoen zu Rouen erzogen, in welchem er nachmals die Würde des Abtes erlangte [113]).

Robert legte, während der wenigen Jahre, in denen er die Normandie beherrschte, das Schwert wenig aus der Hand. Er begann mit einer Fehde gegen den Sohn Richards I., Robert, den Erzbischof von Rouen, welcher genöthigt wurde das Herzogthum zu verlassen [114]); ein gleiches Schicksal hatte der Bischof Hugo von Bayeux [115]). Dann kämpfte Robert mit Glück gegen sei-

---

[113]) *Guil. Gemet.* VI. 1. 2. — *Order. Vit. Hist. Eccl.* III. p. 459.

[114]) *Guil. Gemet.* VI. 3. Vergl. Note 96.

[115]) *Guil. Gemet.* VI. 5.

nen aufrührerischen Vasallen Wilhelm von Belles-me[116]), verhalf den von seinem Sohne, gleichen Namens, vertriebnen Grafen Balduin von Flandern wieder zu seinem Besitzthume und söhnte die beiden Uneinigen mit einander aus[117]). Nicht minder erfreute sich auch seines Beistandes der junge König Heinrich I. von Frankreich, welchen seine Stiefmutter Constantia zu Gunsten seines Bruders Robert, dem das Herzogthum Burgund zugefallen war, vom Throne zu stoßen bemüht war[118]). Auch Bretagne fühlte die Stärke seines Arms. Gottfrieds Sohn, Alan, suchte sein Vaterland von dem Lehnsnexus, in welchem es zur Normandie stand, zu befreien. Nachdem Robert ein festes Schloß, Carrouge, zum Schutze der Normännischen Grenze angelegt hatte, fiel er in Bretagne ein, richtete hier Verheerungen an und zog dann zurück. Man versuchte darauf einen Einfall in die Normandie, der aber gänzlich misglückte. Zur Strafe dafür wurde die Küste von Bretagne auch noch von einer Normännischen Flotte heimgesucht. Es wird erzählt, diese Flotte sey eigentlich zum Beistande Aelfreds und Edwards, der Söhne Aethelreds, gegen Knut ausgerüstet worden, durch ungünstige Winde sey sie aber nach Jersey verschlagen und habe großen Schaden gelitten, weshalb die Unternehmung nach England nicht mehr habe ausgeführt werden können und Robert

116) *Guil. Gemet.* VI. 4.
117) *Guil. Gemet.* VI. 6.
118) *Guil. Gemet.* VI. 7

daher die noch brauchbaren Schiffe zu dem vorhin angegebenen Zwecke benutzt habe. Alan wurde durch die Unfälle, die er in dem Kampfe gegen Robert erlitt, zum Frieden gezwungen [119]). Eine zweite Schiffsausrüstung unterblieb gänzlich, weil Cnut aus Furcht vor Robert, Aethelreds Söhnen die Hälfte des Königreichs England angeboten haben soll, und weil Robert eine Wallfahrt nach Jerusalem beabsichtigte. Jenes Anerbieten Cnuts ist indessen höchst unwahrscheinlich und wohl für eine Erfindung späterer Zeiten, um den Glanz des Hauses Wilhelms des Bastards zu erhöhen und Verdienste desselben um die Angelsächsische Königsfamilie glaubwürdig zu machen, anzusprechen; überhaupt dürfte wohl in Zweifel zu ziehn seyn, ob auch die erste Flotte gegen England, ob sie nicht vielmehr gleich gegen Bretagne bestimmt gewesen sey. Robert unternahm seine Wallfahrt nach Jerusalem im Jahre 1034, vielleicht weil er am Tode seines Bruders nicht ganz unschuldig war und nun am Grabe Jesu seine Sünden büßen wollte. Er kehrte nicht mehr von dem heiligen Lande nach der Normandie zurück, sondern starb auf dem Heimwege zu Nicaea in Bithynien im Jahre 1035 [120]).

§. VIII.

6. Wilhelm II. der Bastard.

(Von 1035 bis 1066 [1087]).

Bevor Herzog Robert II. die Normandie verließ,

---

[119]) *Guil. Gemet.* VI. 8. 10—12.

[120]) *Guil. Gemet.* VI. 13. — *Order. Vit.* III. p. 459.

hätte er seinen Sohn Wilhelm, der ihm von seiner Geliebten, Herleva, der Tochter seines Kämmerers Fulbert, geboren worden war, von seinen Vasallen zum Nachfolger in dem Herzogthum wählen lassen und ihm mehrere Personen als Hüter eingesetzt [121]), namentlich aber hatte sich König Heinrich verpflichtet, seinen unmündigen Vasallen zu schützen. Allein die Minderjährigkeit Wilhelms wurde nicht nur von Heinrich zu eigennützigen Zwecken benutzt [122]), sondern das ganze Herzogthum wurde während dieser Zeit durch die Habgier und Raublust der Normännischen Barone in einen Zustand völliger Gesetzlosigkeit versetzt [123]). Dem jungen Herzoge selbst machten mehrere Verwandte seines Hauses, namentlich die Nach-

---

[121]) *Guil. Gemet.* VI. 12. — VII. 3.

[122]) Namentlich bemächtigte er sich des an der Gränze belegnen Schlosses Tillieres. *Guil. Gemet.* VII. 5.

[123]) *Guil. Gemet.* VII. 1. Is itaque Dux in puerilibus annis patre orbatus, sagaci tutorum providentia liberalium morum instituebatur ad incrementa. Sub ejus ineunte aetate, Normannorum plurimi aberrantes ab ejus fidelitate plura per loca aggeres erexerunt, et tutissimas sibi munitiones construxerunt. Quorum dum auderent fisi munimine, protinus inter eos diversi motus exoriuntur, seditiones concitantur, ac saeva patriae incendia, ubique perpetrantur. In tanto quippe dissensionum turbine, Mars atrociter grassatur, et non modicus bellatorum cuneus frustra consumitur. Beinahe jedes der folgenden Capitel des angeführten Schriftstellers enthält die Belege dazu. Vergl. auch *Order. Vital. Eccl. Hist.* I. p. 371. Durch seine Greuelthaten ausgezeichnet war unter den Normännischen Baronen, Wilhelm mit dem Beinamen Talvaticus. Brudermord übte er aus, um allein in das Besitzthum seines Vaters zu gelangen, und ein Freund von ihm, den er hinterlistiger Weise hatte der Augen berauben

kommen Richards I., als einem Bastard die Herrschaft streitig und grade dieser Umstand war es wohl, weshalb er den Beinamen Bastard vorzugsweise führt, während die übrigen Normannischen Herzoge, Robert I., Richard III. und Robert II. ausgenommen, eben so wohl diesen Beinamen verdient hätten. Zunächst trat Roger von Toen, der seine Abkunft von Malahulc, Rollo's Vatersbruder, ableitete, gegen Wilhelm auf. Er kam in einer Fehde gegen mehrere Freunde Wilhelms, namentlich Roger von Belmont, mit seinen beiden Söhnen Halbert und Elinantius ums Leben [124]). Die Hüter Wilhelms fielen meistens als Opfer ihrer Pflichterfüllung, namentlich wurde der Graf Gilbert, auf Anstiften Rodulfs von Gacé, umgebracht [125]). Dieser, ein Sohn des Erzbischofs Robert, erreichte durch seine Mordthat, den Zweck, den er verfolgte. Er gelangte nämlich dazu, daß er nun zum Aufseher des jungen Herzogs erhoben wurde (1040); man muß es indessen zugestehen, daß er das Interesse Wilhelms wirklich im Auge behielt. Er zeigte dieß zunächst in einem Kampfe gegen Turstin Gux, der gegen Wilhelm sich empört hatte. Turstin wurde in Falaise belagert und ihm blieb zuletzt nichts Anderes

---

und dem er Nase und Ohren abschneiden lassen, mußte vor ihm Zuflucht im Kloster Bec suchen; der Fehde die dessen Brüder gegen ihn erhoben, wich er aus, wurde aber endlich von seinem Sohne erster Ehe, Arnulf, aus seinen Besitzungen verjagt. *Guil. Gemet.* VII. 10. 12.

[124]) *Guil. Gemet.* VII. 3.

[125]) *Guil. Gemet.* VII. 2.

übrig, als aus dem Lande zu fliehen; seinem Sohne Richard, der dem Herzoge treu diente, wurden die Lehen des Vaters gelassen [126]). Am Gefährlichsten wurde für Wilhelm der Aufstand Wilhelms von Avranches, Richards II. Sohn von seiner zweiten Gattin Papia. Während derselbe in seinem Schloße kräftigen Widerstand leistete, zog König Heinrich ihm zu Hülfe. Dieser erlitt jedoch bedeutenden Verlust und verließ daher die Normandie nach kurzer Zeit und Wilhelm von Avranches sah sich endlich auch genöthigt, die Vertheidigung aufzugeben; er floh zu dem Grafen Eustach von Boulogne [127]).

Während dieser stürmischen Zeit war Herzog Wilhelm zum Manne herangereift; die Begebenheiten, die sich, bald nachdem er selbst die Regierung angetreten hatte (1047), ereigneten, nahmen seine ganze Thätigkeit in Anspruch. Zunächst war es Wilhelms Jugendgespiele, Guido, Sohn des Grafen Rainald von Burgund, der eine höchst gefährliche Verschwörung gegen ihn anzettelte, so daß der junge Herzog sich genöthigt sah, König Heinrich, als seinen Lehnsherrn um Hülfe anzusprechen. Heinrich kam und mit ihm vereint siegte Wilhelm in dem Val des Dunes (Valedunum) über seine Feinde. Die Plane der Verschwörer, Wilhelm seiner Herrschaft zu berauben, wurden dadurch vereitelt; Guido erhielt indeß

---

[126]) *Guil. Gemet.* VII. 6.

[127]) *Guil. Gemet.* VII. 7. — *Guil. Pict. Gesta Guil. Duc. Norm.* p. 184. (bei du Chesne).

Verzeihung [128]). Darauf gerieth Wilhelm in einen Kampf mit Graf Gottfried von Anjou, welcher einige Normännische Schlösser genommen hatte, die ihm nun wieder entrissen wurden [129]). Ganz besonders mußte es Wilhelm daran gelegen seyn, die Macht der wenigen, seiner Verwandten von der Mutterseite, zu vermehren, um dann seinen Gegnern um so besser die Spitze bieten zu können. Seine Mutter hatte sich mit einem gewissen Herluin vermählt und diesem zwei Söhne, Odo und Robert geboren. Dem erstern hatte Wilhelm schon bald nach Uebernahme der Regierung das Bisthum Bayeux gegeben [130]). Unter einem ziemlich nichtigen Vorwande wurde darauf Wilhelm, Graf von Moriteuil, der von Richard I. stammte, vertrieben und jener Robert an seine Stelle gesetzt [131]). Ein andrer Enkel Richards I., Wilhelm Busace, Graf von Eu, der Ansprüche auf das Herzogthum machte, wurde im Kampfe besiegt und floh zu König Heinrich, von dem er die Grafschaft Soissons erhielt [132]). Heinrich, der schon lange den mächtigen Vasallen fürchtete, unternahm nun selbst (1058) einen Angriff auf die Normandie, mußte aber nach einer verlornen Schlacht wieder abziehen. Gottfried von Anjou hatte an diesem Unternehmen des Königs Theil genommen und wurde da-

---

[128]) *Guil. Gemet.* VII. 17. — *Guil. Pict.* p. 179.
[129]) *Guil. Gemet.* VII. 18.
[130]) *Guil. Gemet.* VII. 17.
[131]) *Guil. Gemet.* VII. 19.
[132]) *Guil. Gemet.* VII. 20.

her nun von Wilhelm überfallen. Dieß führte zu einem neuen Bündnisse zwischen Heinrich und Gotfried. Der König drang mit seinem Heere bis nach Saint Pierre sur Dive bis nahe ans Meer vor, erlitt hier aber eine Niederlage und war genöthigt sich mit Wilhelm auszusöhnen (1059), bei welcher Gelegenheit denn auch das Schloß Tillieres (S. 54. Note 122) herausgegeben wurde [133]). Die fortwährenden Kämpfe und Unruhen in der Normandie selbst, machten Wilhelm mißtrauisch und er gab daher um so leichter Verläumdungen gegen diejenigen Gehör, die ihm wegen ihrer Macht gefährlich schienen. In Folge solcher Verläumdungen wurden mehrere der angesehensten Vasallen aus der Normandie vertrieben [134]).

Wilhelms ganze Aufmerksamkeit wurde nun auf die Ausführung eines Plans gerichtet, der ihn schon lange Zeit beschäfftigt hatte, nämlich die Angelsächsische Königskrone sich aufs Haupt zu setzen, die durch den Tod Edwards des Bekenners (1066) erledigt wurde. Wilhelm scheint wirklich die Ueberzeugung gehabt zu haben, seine Ansprüche auf den Königsthron von England seyen vollkommen gerecht. Er gründete dieselben:

1. Auf seine Verwandschaft mit Edward dem Bekenner [135]). Wir haben indeß in der ganzen

---

[133]) *Guil. Gemet.* VII. 24. 27, 28.

[134]) *Guil. Gemet.* VII, 29. — *Order. Vital.* III. p. 481.

[135]) Aethelred, König der Angelsachsen, war mit Emma, der Tochter Richards I., des dritten Herzogs von der Normandie vermählt gewesen (§. VI.); aus dieser Ehe waren zwei Söhne, Aelfred und Edward der Bekenner, entsprossen. Von Aethelreds natürlichem Sohne

A[illegible]
König der A[illegible]
†.
Gem. 1. E[illegible]

Godwin. Githa.
2. Emma. Herzog v. Wessex.
e mit Cnut.

Harald. Edgytha.
nt in K. d. Angels.
um. 1066. †. 1066.

Edwar[illegible]
König
104[illegible]

Angelsächsischen Geschichte kein einziges Beispiel, daß bei der Königswahl auf die Verwandschaft mit dem verstorbenen Könige von der Weiberseite her, Rücksicht genommen worden wäre. Aber auch dann, wenn es bei dieser Wahl

---

Edmund Ironside waren noch drei Kinder, Edgar und seine beiden Schwestern am Leben; von Edwards Schwester Goda, ein Sohn Radulf, der schon im Jahre 1054 nicht mehr unmündig war. Wilhelm der Bastard war aber Richard's Urenkel, natürlicher Sohn Herzog Roberts; er war also der Sohn von Edwards Vetter und zwar auch nur von der Weiberseite her. Diese nahe Verwandschaft wissen die Chronisten jener Zeit nicht genug hervorzuheben. *Guill. Pict.* p. 200. p. 206. Et si ratio sanguinis poscitur, perpetum est, quam proxima consanguinitate Regem Eadwardum attigerit filius Ducis Roberti. — *Order. Vital.* III. p. 492. — *Ing. Hist. Croyl.* f. 511. a. rex Eadwardus — *ad cognatum suum* Wilhelmum — animum apposuit. — Designatus — regni successor tam debito cognationis, quam merito virtutis. — *Ailred. Abb. Riev. d. geneal. Reg. Angl.* p. 366. — So heißt es auch in dem Eingange zu den Gesetzen Wilhelms: *le Reis Edward sun Cosin.* — Eben so sagt auch Wilhelm selbst oft genug in Urkunden: Eadwardes Kinges daege mines maege. S. *Hickes. Thes. ling. sept. praef.* p. XV. XVI. — Die Ansicht Spelmans freilich, daß nach dem Tode Edwards des Bekenners, außer Edgar eigentlich Suen, der natürliche Sohn Cnuts der Verwandschaft nach die nächsten Ansprüche auf den Englischen Thron gehabt habe, ist wohl ziemlich ungegründet, denn Edward der Bekenner war gar nicht einmal mit Suen verwandt. Edward selbst war nicht wegen einer Verwandschaft mit Cnut, sondern weil er Aethelreds Sohn war, auf den Thron erhoben und somit konnte bei seinem Tode auf eine Verwandschaft mit Cnut bei der Königswahl um so weniger gerücksichtigt werden; denn nun auf einen von Cnut mit einer andern Frau, als Edwards Mutter, Emma, außerehelich erzeugten Sohn, der also durch die Bande des Bluts mit Edward gar nicht verbunden war, zurückzugehen, hätte wohl nur die Folge einer vollkommnen freien Wahl, im Gegensatze einer durch den Grund der Ver-

keinen Unterschied gemacht hätte, ob Jemand Schwert- oder Spillmagen des verstorbenen Königs war, auch wenn Wilhelm durchaus der nächste Verwandte Edwards gewesen wäre, so konnte er nach den Grundsätzen des Angelsächsischen Staatsrechts doch nur dann rechtmäßig den Thron behaupten, wenn auf ihn die Wahl gefallen wäre [186]). Diese hatte sich aber zu Gunsten Haralds, des Herzogs von Wessex entschieden; so sagen wenigstens

---

wandschaft unterstützten, seyn können. Eben so unrichtig ist es aber auf der andern Seite, wenn man Harald, wegen einer vermeintlichen Verwandschaft mit Cnut, ein Recht auf den Englischen Thron einräumen will. Godwin, Haralds Vater, war allerdings mit Cnuts Schwester vermählt gewesen; allein diese war nicht Haralds Mutter, wie dieß Wilhelm von Malmsbury ausdrücklich bezeugt. *Guil. Malm.* II. 13. Aber auch nicht einmal mit Ausnahme Edgars, war Wilhelm der nächste männliche Verwandte Edwards; dieß war vielmehr Radulf, Goda's Sohn. *Guil. Malm.* II. 13.

[186]) Auch die Staaten der Angeln und Sachsen in Britannien, waren von Gefolgschaften gestiftet worden, und auch hier verfuhren die Großen des Reichs (witan) bei der Wahl der Könige auf die oben (S. 22. Note 43) angegebne Weise. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. V. §. VI. §. VII. §. XXI. §. XXII. §. XXV. Die pomphaften Ausdrücke, deren sich oft die Chronisten bedienen wenn sie den Regierungsantritt eines ihrer Lieblinge melden, können uns nicht irre machen; wenn auch hier bisweilen von einem *jus haereditarium* (wegen des Einflusses den die Verwandschaft mit dem Verstorbenen bei der Wahl hatte), sehr wohl die Rede seyn kann, so darf man sich die Wahl und Einwilligung der Großen des Reichs nicht hinwegdenken, für die wir sowohl vor als nach der Vereinigung der Heptarchie, ausdrückliche Zeugnisse finden. So heißt es namentlich von Edward dem Bekenner bei *Flor. Wig.* ann. 1042. *annitentibus* maxime Comite Godwino et Wigornensi praesule Livingo, Lundoniae *levatur in regem* und in *Chronolog. Sax.* ann. 1042: eall folc *geceas* Eadweard to cyng.

ie meisten Englischen Chronisten [137]) jener Zeit, wäh-
rend andre und die Normännischen es ableugnen [138]).
Wilhelm berief sich:

2. **Darauf, daß Edward der Bekenner ihn ausdrücklich zu seinem Nachfolger ernannt habe** [139]). Edward soll dieß nach den Berichten der Nor-

---

[137]) *Chronol. Sax.* ann. 1066. And Harold eorl (S. Angels. Rechtsgesch. §. XXIV.) feng to them rice, swa se cing hit him geuthe, and eac men him thaer to *gecuron*. (Und der Eorl Harald folgte in (zog sich zu) dem Reiche, wie der König es ihm geschenkt und man ihn auch dazu gewählt hatte). — *Flor. Wig.* ann. 1066. Quo (Eadwardo) tumulato subregulus Haraldus, Godwini Ducis filius, quem rex ante suam decessionem regni successorem elegerat, a totius Angliae primatibus ad regale culmen electus, die eodem ab Aldredo Eboracensi Archiepiscopo (Alle Andern sagen: Stigando Cant. Archiep.), in regem honorifice est consecratus. — *Sim. Dunelm.* p. 193 — p. 197. — *Rog. Hoved.* fol. 256. — *Histor. Eliens.* c. 43. — *Act. Pontif. Ebor.* p. 1702. So heißt es auch auf der berühmten Tapete von Bayeux (S. Seite 65. Note 143): hic *dederunt* Haraldo coronam Regis (Taf. 2. bei Lancelot.).

[138]) *Guil. Pict.* p. 196. Nec sustinuit vesanus Anglus, quid electio publica statueret consulere, sed in die lugubri, quo optimus ille humatus est, cum gens universa plangeret, *perjurus* (s. unten S. 64) regium solium cum plausu occupavit, *quibusdam iniquis faventibus*. — *Guil. Gemet.* VII. 31. Cujus regnum Heraldus continuo *invasit*. — *Order. Vital.* III. p. 492. *furtim praeripuit* diadematis et purpurae decus. — *Guil. Malm.* II. *extorta* a principibus fide, *arripuit* diadema.

[139]) *Guil. Pict.* p. 191. Edwardus — suo jam statuto heredi Guillelmo etc. Derselbe Schriftsteller läßt Wilhelm sagen: cujus (Angliae) me haeredem — statuit dominus meus et

männischen Schriftsteller theils deshalb gethan haben, weil Wilhelm ihm so nahe verwandt war, theils aber aus einem Gefühle der Dankbarkeit für die Dienste, die schon seit langer Zeit die Normännische Herrscherfamilie seinem Hause und namentlich Wilhelm ihm selbst erwiesen hatte [140]. Allein diese Dienste beschränkten sich darauf, daß man den flüchtigen Prinzen des Angelsächsischen Königshauses eine Zuflucht in der Normandie gewährt hatte; thätigen Beistand zu ihrer Wiederherstellung auf dem Throne, hatten weder Wilhelms Vorfahren noch er selbst geleistet; vielmehr war Edward grade durch den Einfluß Godwins, Haralds Vater, zur Regierung gelangt (Note 136). Obschon die Normännischen Schriftsteller mit Bestimmtheit davon sprechen, daß Edward Wilhelm zu seinem Nachfolger ernannt habe, so lassen sich doch einige Zweifel dagegen erheben [141]. Aber selbst, wenn wir

---

consanguineus Rex Edwardus. — Sane id neque absque suorum optimatum consensu, verum consilio Stigandi Archiepiscopi, Godwini Comitis, Leorici Comitis, Sigardi Comitis, qui etiam jurejurando suis manibus confirmaverunt, quod post Eadwardi decessum, me reciperent dominum. — Obsides mihi dedit (Eadw.) Godwini filium et nepotem. — *Guil. Gemet.* VI. 9. — *Order. Vital.* III. p. 492. — *Guil. Malm.* II. 13. Rex — Willielmo — *successionem Angliae dedit.* — *Ailr. Abb. Riev.* a. a. O. spricht von einer antiqua inter ipsum et Edwardum conventio. — *Ann. d. Margan.* ann. 1066. Willielmo — Regnum Angliae testamento tradidit. —

[140]) *Guil. Pict.* p. 181. Vergl. S. 49.

[141]) Man hat zunächst viel über die Zeit gestritten, zu welcher diese Verabredung zwischen Wilhelm und Edward getroffen seyn sollte. Einer der Schriftsteller (s. Note 139) erwähnt einer antiqua con-

eine solche Erbeseinsetzung oder Empfehlung von Seiten Edwards annehmen, so konnte sie eben so wenig als die Verwandtschaft, die Großen des Reichs unabänderlich bin-

---

ventio und es ist überhaupt die Ansicht Mehrerer gewesen, diese Uebereinkunft sey schon während Edwards Aufenthalt in der Normandie zu Stande gekommen; dieß ist theils an und für sich sehr unwahrscheinlich, da Edward nicht füglich über einen Thron disponiren konnte, den er selbst nicht besaß, theils sprechen auch spätre Thatsachen dagegen, namentlich die Hinberufung Edwards, des Sohnes Edmunds, nach England (Angels. Rechtsgesch. §. XVI. Note 187). Andre nehmen an, Wilhelm sey bei Gelegenheit einer Reise, welche er zur Zeit als Godwins Familie verbannt war, nach England unternahm, von Edward zum Nachfolger eingesetzt worden. Allein Ingulf sagt grade das Gegentheil davon (Hist. Croyl. fol. 520. a. De successione autem regni spes adhuc aut mentio nulla facta inter eos fuit). Wenn demnach eine solche Erbeseinsetzung Statt gefunden hat, so kann sie wohl erst in die Zeit nach dem Tode jenes jüngern Edward und zwar bestimmter noch in das Jahr 1065 gesetzt werden, denn da erst fühlte Edward der Bekenner das Herannahen seines Todes, und da erst konnte es zur Sprache kommen, daß Edwards d. J. Sohn, Edgar, wegen seiner Jugend noch nicht zur Regierung fähig sey. Auch über die Art dieser Erbeseinsetzung lauten die Berichte sehr verschieden. Höchst unwahrscheinlich ist die Nachricht bei *Guil. Pict.* p. 191. (Note 139), daß Edward in Folge eines Reichstagsbeschlusses, also mit Zustimmung seiner Großen, Wilhelm zu seinem Nachfolger ernannt habe und von mehreren derselben für Wilhelm schon damals ein Eid der Treue geleistet worden sey; auch, heißt es, seyen Wilhelm Verwandte Godwins als Geiseln für die Aufrechterhaltung dieses Vertrages gegeben worden. Bei der großen Abneigung indessen, die in England gegen die Normannen herrschte und durch die auch Edward genöthigt wurde, seine Normännischen Günstlinge aus dem Reiche zu entfernen, ist es wohl kaum glaublich, daß die Angelsächsischen Großen nun gar einem Normännischen Fürsten die Krone zugesagt haben sollten. Was die Geiseln anbetrifft, so scheint es freilich ziemlich gewiß zu seyn, daß mehrere Verwandte Godwins sich in dieser Eigenschaft am Hofe Wilhelms aufgehalten

den, den Empfohlenen nun auch wirklich zum Nachfolger zu wählen [143]). Nicht unerheblich ist aber

3, Der Umstand, daß Harald selbst dem Herzoge von der Normandie eidlich das Versprechen gegeben hatte, daß er beim Ableben Edwards nicht als Kronprätendent gegen ihn auftreten, vielmehr zu des Herzogs Erhebung auf den Angelsächsischen Königsthron nach Kräften beitragen wolle und zu gleicher Zeit ihm auch den Lehnseid für mehrere seiner Besitzungen geleistet hatte. So verschiedenartig auch die Berichte über die Veranlassung zu diesen Versprechungen lauten und so viel sich auch zur Entschuldigung Haralds

---

haben, nur war dieß wohl nicht, um Wilhelm die Thronfolge, sondern um Edward die Aufrechterhaltung der Ruhe in England zu sichern. Dazu mußte Godwin bei seiner Aussöhnung mit dem Könige (Angels. Rechtsgesch. §. XVII.), Geiseln stellen, die Edward, wegen Godwins Macht, besser in der Normandie aufgehoben glaubte. — Bei den meisten Schriftstellern, die eine solche Erbeseinsetzung Wilhelms annehmen, wird erzählt, Edward habe zu diesem Zwecke zuerst den Normannen Robert, den Erzbischof von Canterbury, dann Harald selbst nach der Normandie zu Wilhelm gesandt. Dabei macht Ingulf noch den unverzeihlichen Schnitzer, daß er sagt, die Sendung Roberts sey im J. 1065 geschehen, während der Erzbischof schon im Jahre 1052 durch Godwins Parthei aus dem Reiche vertrieben worden, und damals der jüngere Edward noch am Leben war. Man kann daher wohl mit Recht diese Botschaft auf sich beruhen lassen; über die Sendung Haralds siehe Note 143.

[143]) Aber auch im äußersten Fall, daß eine solche Empfehlung wirkliche Rechte verliehen hätte, wird sie in Betreff Wilhelms doch zum wenigsten zweifelhaft, da wir bei sonst glaubwürdigen Schriftstellern Zeugnisse dafür haben, daß Edward kurz vor seinem Tode Harald zu seinem Nachfolger ernannt habe. *Flor. Wig.* ann. 1066. *Chronol. Saxon.* eod. (Oben Note 137). —

ralds anführen ließe, daß er denselben nicht nachgekommen ist, so läßt sich doch jenes Factum auf keine Weise wegleugnen [143]). Sobald also Harald die An-

[143]) Wenn wir die sämmtlichen Nachrichten, die wir bei den Schriftstellern jener Zeit über diesen Gegenstand finden, zusammenfassen, so ist zunächst so viel gewiß, daß Harald sich wirklich eine Zeit lang in der Normandie aufgehalten hat. Außer den Schriftstellern dürfen wir hier noch ein anderes Monument benutzen, nämlich die sogenannte Tapete von Bayeux, über welche in den: *Monuments de la Monarchie françoise par Montfaucon*, und in dem achten Theile der *Memoires de Literature*. Par. 1783. *(Suite de l'explication d'un Monument de Guillaume Conquerant par M. Lancelot)* ausführlichere Auskunft gegeben wird. Vergl. auch noch *Ducarel, Anglo Norman Antiquities*. London 1767. fol. und *Dawson Turner, a Tour through Normandy*. Wenn diese Tapete, die das Unternehmen Wilhelms gegen Harald und die demselben kurz vorangehenden Ereignisse im Bilde darstellt, auch manche Unrichtigkeiten (*Lyttelton's history of King Henry II*. Tom. I. p. 353. sqq.) enthalten und auch wohl nicht, wie Lancelot meint (*Suite de l'expl.* p. 605.), von Wilhelms Gemahlin Mathilde, sondern erst gegen die Mitte des folgenden Jahrhunderts angefertigt worden seyn mag, so giebt sie doch manchen interessanten Aufschluß und ihr Zeugniß ist nicht ganz zu verwerfen. Wir haben drei Nachrichten in Betreff der Reise Haralds zu unterscheiden. Der einen zufolge (*Guil. Malm.* II. fol. 52. a. — *Matth. Westm.* ann. 1059) hatte Harald an der Englischen Küste sich in einen Kahn gesetzt und sich zu seiner Ergötzlichkeit von den Meereswellen treiben lassen; er wurde aber an die Französische Küste verschlagen, wo die Leute des Grafen Guido am Ponthieu (Abbeville) ihn gefangen nahmen. Dieser in Hoffnung auf ein gutes Lösegeld, ließ Harald einsperren, dem es aber gelang einen Boten an Wilhelm von der Normandie zu schicken und ihm sagen zu lassen, er habe von König Edward eine Botschaft an ihn; auf diese Weise wird Harald aus der Gefangenschaft befreit und kommt nach der Normandie, wo

gelsächsische Königskrone annahm, war er gegen Wilhelm eidbrüchig. Es kam daher darauf an, Harald für seine Treulosigkeit zu züchtigen. Sobald nun Wilhelm die Nachricht von Haralds Unter-

---

er von Wilhelm sehr ehrenvoll empfangen wird und diesem eidlich die Thronfolge in England zusichert. Wilhelm verlobt darauf seine Tochter an Harald, der dann reich mit Geschenken beladen nach England zurückkehrt. Auch nach den beiden andern Nachrichten wird Harald von dem Grafen von Ponthieu gefangen gehalten (Tapet. v. Bayeux. Taf. 1. b. Lancelot; nach ihr nimmt Harald von Edward Abschied und darum ist hier an ein zufälliges Hinkommen nach der Normandie nicht zu denken); nur wird hier die Botschaft an Wilhelm nicht als eine Nothlüge erfunden, sondern nach der einen ist Harald gesendet, um Wilhelm davon zu benachrichtigen, daß Edward ihn zu seinem Thronfolger ernannt habe (*Guil. Pict.* p. 191. p. 200. *Guil. Gemet.* VII. 31. — *Order. Vital.* II. p. 492), nach der andern ist er gekommen, um seine in der Normandie als Geiseln sich befindenden Verwandten (Note 141) auszulösen) *Eadmer. Hist. Nov.* I. p. 4). Den Eid leistet Harald ebenfalls, so wie auch die Verlobung mit Wilhelms Tochter darnach Statt findet. Wenn auch Wilhelm von Malmsbury, von dem in der ersten der drei Erzählungen Enthaltnen sagt, daß es *propius vero* zu seyn scheine, so trägt es doch wohl das Gepräge großer Unwahrscheinlichkeit an sich. Eben durch jene Worte des angeführten Schriftstellers hat man sich wohl verleiten lassen, die erste Nachricht als die einzig wahre hinzustellen (*Lyttelton* a. a. O. Tom. I. p. 11.). Eben so ist es kaum zu glauben, daß Harald als Botschafter nach der Normandie gegangen seyn wird, um die Krone einem Andern anzutragen, an deren Erlangung er wohl schon selbst wird gedacht haben; ja, es wird uns sogar mitgetheilt, Edward habe Harald vor dieser Reise gewarnt. *Eadmer. Hist. Nov.* I. p. 4. (Haraldus) licentiam petivit a rege Normanniam ire et fratrem suum atque Nepotem, qui obsides tenebantur liberare, liberatos reducere. Cui Rex,

nehmungen erhalten hatte, begann er augenblicklich seine Rüstungen gegen ihn. Von vielen Normännischen Großen wurde der Plan des Herzogs sehr gemißbilligt und Wilhelm fragte daher beim Pabste an. Dieser entschied sich für Wilhelm und erklärte Harald für einen Thronräuber; zu gleicher Zeit übersandte er jenem ein kostbares Banner [144]). Ob jenes wirklich des Pabstes Ansicht von

---

Hoc, inquit, non fiet per Me; Verumtamen ne videar te velle impedire, permitto ut eas quo vis, ac experiare quod possis. Praesentio tamen te in nihil aliud tendere, nisi in detrimentum totius Anglici regni et opprobrium tui. Nec enim ita novi Comitem mentis expertem, ut eos aliquatenus velit concedere tibi si non praescierit in hoc magnum proficuum sui. Diese von Eadmer mitgetheilte Nachricht scheint daher wohl am Meisten für sich zu haben.

[144]) *Guil. Pict.* p. 196. p. 197. — *Order. Vital.* III. p. 493. Omnes hi (viele vorher namhaft gemachte Normännische Edle) ad commune decretum jussu Ducis acciti sunt et audita re tam grandi, utpote diversi diversa senserunt. Animosiores cupido Duci favere volentes ad certamen ire socios invitabant, tantumque negotium sine mora incipere laudabant. Alii vero laboriosum opus inire dissuadebant, nimiumque ausis et in necem praecipitibus multo importuna et discrimine plena praetendebant, pericula maris et difficultatem classis opponebant, Normannorumque paucitatem non posse vincere Anglorum multitudinem asserebant. Tandem Gislebertum Lexoviensem Archidiaconum Romam misit et de his, quae acciderant ab Alexandro Papa consilium requisivit. Papa vero auditis rebus, quae contigerant, legitimo Duci favit, audacter arma sumere contra perjurum praecepit: et vexillum s. Petri Apostoli, cujus meritis ab omni periculo defenderetur, transmisit.

der Sache war, können wir dahin gestellt seyn lassen; es waren indeß mehrere Gründe vorhanden, aus denen Alexander II. es wünschen mußte, daß Wilhelm, den er sich schon früher zur Dankbarkeit verpflichtet hatte, König von England würde. Auf diese Weise konnte er hoffen, eine Reformation der Angelsächsischen Geistlichkeit, unter welcher besonders die Simonie sehr herrschend geworden war, zu bewerkstelligen, so wie überhaupt die Angelsächsische Kirche in ein abhängigeres Verhältniß zum Stuhle S. Peters zu bringen; namentlich war auch der von Cnut dem Großen abermals bewilligte Peterspfennig in England wiederum ganz in Vergessenheit gerathen. Dazu kam noch ein andrer Umstand, der bei dem Pabste gegen Harald sprechen mußte. Nachdem nämlich die Normännischen Günstlinge Edward des Bekenners und unter ihnen Robert, Erzbischof von Canterbury, aus England vertrieben worden waren, wurde der Angelsachse Stigand an des letztern Stelle erhoben. Er hatte sich aber nicht, wie es herkömmlich war, das Pallium vom Pabste geholt, sondern eignete sich das von Robert zurückgelassene an. Nachmals erhielt er das Pallium von dem vom Kaiser Heinrich IV. eingesetzten Benedict X., der von der Gegenparthei nicht als rechtmäßiger Pabst anerkannt wurde. Was dieser als Pabst verfügt hatte, wurde von Alexander II. für ungültig erklärt. Von Stigand scheint aber Harald gekrönt worden zu seyn [145]). — Zu Anfang des Monats

---

[145]) Vergl. Seite 61. Note 137.

August hatte Wilhelm schon eine bedeutende Flotte und ein Heer von funfzigtausend Rittern und reisigen Knechten, die aus allen Gegenden Frankreichs zu ihm hingeströmt waren, nebst vielem Fußvolke an der Mündung des Flüßchens Dive versammelt [146]). Das Wetter war jedoch ungünstig; die Flotte lief zwar aus, wurde aber nach Sainct Valery bei Dieppe

---

[146]) Mscr. im Brit. Mus. (bei *Lyttelt.* a. a. O. Tom. I. p. 463): Willelmus Dux Normannorum veniens in Angliam, ob adquirendum regnum sibi debitum, habuit a Willielmo dapifero, filio Osberni, sexaginta Naves. Ab Hugone postea Comite de Cestria totidem. Ab Hugone de Monfort quinquaginta Naves et sexaginta Milites. A Romo vel Rumi eleemosynario Fescanni, postea Episcopo Lincolnensi, unam Navem cum XV. Militibus. A Nicholao Abbate de Sancto Audoeno (s. §. VII. S. 51.) XX. Naves cum C. Militibus. A. Roberto Comite Augi sexaginta Naves. A Fulcone claudo XL Naves. A Geroldo dapifero totidem. A Will. Comite d'Evereux octaginta Naves. A Rogero de Baumunt LX. Naves. Ab Odone Ep. de Bajos C. Naves. A Roberto de Morotein C. et XX: A Waltero Giffardo XXX. cum C. Militibus. Extra has Naves, quae computatae simul M. efficiunt, habuit Dux a quibusdam suis Hominibus, secundum possibilitatem unius cujusque multas alias Naves. Matildis, postea Regina, ejusdem Ducis Uxor, ad honorem Ducis fecit effici Navem, quae vocabatur *Mora*, in qua ipse Dux vectus est. In prora ejusdem Navis fecit fieri eadem Matildis infantulum de auro, dextro indice monstrantem Angliam, et sinistra manu imprimentem cornu eburneum Ori. Pro quo facto Dux concessit eidem Matildi Comitatum Cantiae (wahrscheinlich nur Ländereien in Kent; den Comitatus Cantiae erhielt Odo von Bayeux). —

verschlagen und mußte hier lange Zeit liegen bleiben, bis endlich der Wind sich drehte. Am Michaelstage landete Wilhelm, dem es gelungen war der Wachsamkeit der an der Englischen Küste aufgestellten Flotte Haralds zu entgehen, in England bei Pevensey, in der Nähe von Hastings, marschirte nach diesem Orte hin und befestigte ihn.

Reichs-
und
Rechts-Geschichte
von
England.

Von Wilhelm I. bis auf Heinrich II.

(Von 1066 bis 1189).

Quellen.

Außer den vier letzten der oben (S. 4) angegebnen (Normännischen) Schriftsteller, sind für diese Periode der Englischen Geschichte besonders wichtig:

Ingulphus, Abbas Croylandensis († 1109). Historiarum liber unus. (In: Rerum Anglicarum Scriptores post Bedam praecipui stud. *Henr. Savile.* Lond. 1596 und in: Rerum Anglicarum Scriptores veter. — Oxon. 1674. Tom. I.). —

Petrus Blesensis. Continuatio ad Historiam Ingulphi (bis 1118; Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Florentius Wigorniensis († 1119; Continuatio bis 1141). Chronicon ex Chronicis. (Francof. 1601.). —

Eadmerus, cognom. *Cantor*, Cantuariensis Monachus (1121); Historiae Novorum. edid. *Selden.* Lond. fol.

Guilielmus Malmesburiensis (1143). De gestis Regum Anglorum. Lib. 3—5. — Historiae Novellae. Lib. 1 et 2. (Bei *Savile*). —

Henricus Huntindonensis (1150); Historiarum libri octo. (Bei *Savile*). —

Galfridus Monemutensis (1152). Chronicum Britannicum (Script. rer. Brit; Heidelb. 1687). —

Chronicon Saxonicum seu Annales Rerum in Anglia praecipue gestarum a Christo nato ad Annum usque MCLIV. deducti, opera et studio *Edmundi Gibson*. — Neuerdings (1823) zu London mit Englischer Uebersetzung herausgegeben von Ingramm.

Gesta *Stephani*, Regis Anglorum et Ducis Normannorum. Libri II.; von einem unbekannten Zeitgenossen. (Bei *du Chesne*, Historiae Normannorum Scriptores antiqui. Lutet. Paris. 1619).

Simeon Dunelmensis (1164). De gestis Regum Anglorum. (Bei: *Roger Twysden*, Historiae Anglicanae Scriptores decem. Lond. 1652). —

Ailredus, Abbas Rievallensis († 1166). Genealogia Regum Anglorum. — De bello Standardi. (Bei *Twysden*).

Willelmus, filius Stephani (*Stephanides*, 1190). Vita S. Thomae Cantuariensis. (Bei: *Jos. Sparcke*, Historiae Anglicanae Scriptores varii. Lond. 1723. fol.).

Johannes Bromton, Abbas Jornalensis; Chronicon. (bis 1198; bei *Twysden*).

Rogerus Hovedenus. Annales (bis 1199; bei *Savile*). —

Benedictus, Petroburgensis Abbas (1200). De vita et gestis Henrici II. et Ricardi I.

Gervasius Dorobernensis (c. 1200). Vitae Pontificum Cantuariensis Ecclesiae (Bei *Twysden*). —

Radulphus de Diceto (1210). Abbreviationes Chronicorum. (Bei *Twysden*).

Annales de Margan (1066 — 1231; bei *Gale*, *Hist. Brit. etc. Script.* XV. Tom. II.).

Chronica Normanniae. (1139 — 1259; bei *du Chesne*). —

Annales Monasterii Burtonensis (1004 — 1263). — (Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Johannes, Abbas S. Petri de Burgo. Chronicon Angliae (654 — 1266. Bei *Sparcke*).

Matthaeus Paris († 1269), ad S. Albanum Monachus; Chronicon.

Chronica de Mailros. Inchoata per Abbatem de Dundrainand ab Ann. 735. Continuata per varios ad Annum Domini 1270. (Rer. Angl. Script. vet. Tom. I.). —

Thomas Wikes. (1290). Chronicon. (Bei *Gale*).

Matthaeus Westmonasteriensis († 1277). Flores Historiarum. (Francof. 1601). —

Thomas Stubbs. (c. 1360). Vitae Eboracensium Archiepiscoporum. (Bei *Twysden*).

Henricus de Knyghton. Canonicus Legecestrensis (c. 1395). Chronicon de eventibus Angliae. (Bei *Twysden*). — Historiae Croylandensis Continuatio (1149 – 1470; in Hist. Anglic. Script. vet. Tom. I.).

Adala.
Gem. Stephan
von Blois.

Cäcilia.

Theobald.
Gr. v Blois.

Stephan.
König von
England.
1135. † 1154.
Gem. Mathilde
v. Boulogne.

Heinrich.
Bischof von
Winchester.
† 1171.

Balduin.

Eustach.
Gr. v. Bou-
logne.
† 1152.

Wilhelm.
Gr. v. Bou-
logne.
† 1159.

Zwei
Töchter.

I.

Allgemeine Geschichte von England.

Vom Jahre 1066 bis 1189.

I. Wilhelm I.

Von 1066 bis 1087.

§. IX.

a. Schlacht bei Hastings. — Herzog Wilhelm von der Normandie zum Könige der Angelsachsen gekrönt.

Der vierzehnte October des Jahres tausend und sechs und sechzig war der denkwürdige Tag, der Englands Schicksal entschied. Eben hatte Harald, König der Angelsachsen, im Norden seines Reiches über den König der Norweger, mit ihm gleichen Namens, einen glänzenden Sieg davon getragen, als er die Botschaft von Wilhelms Landung erhielt [147]). Schleunigst eilte er dem neuen

---

[147]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XVII. und oben den vorhergehenden Paragraphen.

Feinde entgegen und am dreizehnten October standen beide Heere bei Senlac[148]), in der Nähe von Hastings, sich gegenüber [149]). Die Nacht wurde von den Angelsachsen, die sich in einem auf einer Anhöhe befindlichen Walde gelagert hatten, mit Singen und Trinken zugebracht, während die Normannen [150]) sich durch Gebete

---

[148]) Einige leiten den Namen ab von sanguinis lacus, wegen des Blutbades, das hier angerichtet wurde. Siehe aber die folgende Note.

[149]) *Order. Vital.* III. p. 501; copiae Anglorum ad locum, qui Senlac *antiquitus* vocabatur, convenerant.

[150]) Wilhelm von Malmsbury zieht folgende interessante Parallele zwischen beiden Völkern: Literarum et religionis studia (die seit Einführung des Christenthums bei den Angelsachsen geblüht hatten) aetate procedente obsoleverunt, non paucis ante adventum Normannorum annis. Clerici literatura tumultuaria contenti, vix sacramentorum verba balbutiebant: stupori et miraculo erat caeteris, qui grammaticam nosset. Monachi subtilibus indumentis et indifferenti genere ciborum regulam ludificabant. Optimates gulae et veneri dediti, Ecclesiam more Christiano mane non adibant, sed in cubiculo, et inter uxorios amplexus, matutinarum solemnia et Missarum a festinante presbytero auribus tantum libabant. Vulgus in medio expositum, praeda erat potentioribus, ut vel eorum substantiis exhaustis, vel etiam corporibus in longinquas terras extractis, acervos thesaurorum congererent, quanquam magis ingenitum sit illi genti commessationibus, quam operibus inhiare. Illud erat a natura abhorrens, quod multi ancillas suas ex se gravidas, ubi libidini satisfecissent, aut ad publicum prostibulum, aut ad aeternum obsequium vendicabant. Potabatur in commune ab omnibus, in hoc studio noctes perinde ut dies perpetuantibus, parvis et abjectis domibus totis sumptus abliguriebant; Francis et Normannis absimiles, qui amplis et superbis aedificiis modicas expensas agun

zu dem Kampfe vorbereiteten; am Morgen des folgenden Tages wurde dem Herzoge und seinen Kriegern, in deren Schaaren sich außer zweien Bischöfen [151]) viele Geistliche

Sequebantur vitia ebrietatis socia, quae virorum animos effaeminant. Hinc factum est, ut magis temeritate et furore praecipiti, quam scientia militari Willielmo congressi, uno praelio et ipso perfacili, servituti se patriamque pessundederint. Ad summam, tunc erant Angli vestibus ad medium genu expediti, crines tonsi, barbas rasi, armillis aureis brachia onerati, picturatis stigmatibus cutem insigniti. In cibis urgentes crapulam, in potibus irritantes vomicam. Et haec quidem extrema victoribus suis participarunt, de caeteris in eorum mores transeuntes. Sed haec mala de omnibus Anglis dicta intelligi nolim. Scio clericos multos tunc temporis simplici via semitam sanctitatis trivisse: scio multos Laicos omnis generis et conditionis in hac eadem gente Deo placuisse. — Porro Normanni erant tunc et sunt adhuc vestibus ad invidiam culti, cibis ultra ullam nimietatem delicati. Gens militiae assueta et sine bello pene vivere nescia, in hostem impigre procurrere, et ubi vires non successissent, non minus dolo, et pecunia corrumpere. Domi ingentia aedificia moderatos sumptus moliri, paribus invidere, superiores praetergredi velle; subjectos ipsi vellicantes ab alienis tutari: Dominis fideles, moxque levi offensa infideles. Cum facto ponderare perfidiam, cum nummo mutare sententiam. Caeterum omnium gentium benignissimi advenas aequali secum honore colunt; Matrimonia quoque cum subditis jungunt; religionis normam in Anglia usquequaque emortuam adventu suo suscitarunt; videas ubique in villis Ecclesias, in vicis et urbibus Monasteria novo aedificandi genere consurgere; recenti ritu patriam florere, ita ut sibi perisse diem quique opulentus existimet, quem non aliqua praeclara magnificentia illustret. *Guil. Malm.* III. fol. 57. 53. bis fol. 57. a. 38. —

[151]) Odo von Bayeux (§. VIII.) und Gottfried von Constance. —

befanden, das Abendmahl des Herrn gereicht. Wilhelm, sich dem Schutze des Heiligen empfehlend, band selbst sich mehrere Reliquien um, und ermunterte darauf sein Heer durch eine kräftige Rede zum Kampfe [152]). Die Angelsachsen rückten aus dem Walde hervor und blieben auf der Anhöhe; da sie aller Reiterei entbehrten, so stellten sie sich in einer dichten keilförmigen Schlachtordnung auf. Sie waren mit großen Streitäxten bewaffnet und mächtige Schilde bildeten ihre Schutzwehr. Harald selbst mit seinen Bruder, Leofwin und Gurth, stand bei dem großen Angelsächsischen Banner [153]). Das Normännische Heer zog mit Rolands Schlachtgesang in drei Linien gegen den Feind heran. Die erste Reihe nahmen die Bogenschützen ein, ihnen folgte schwer bewaffnetes Fußvolk und in der dritten war die Reiterei aufgestellt, in deren Mitte Wilhelm sich befand. Alle Angriffe der Normannen gegen jene Anhöhe waren vergeblich; theils war die Stellung der Angelsachsen zu günstig, theils ihre Zahl zu groß, theils aber leistete auch die Rüstung der Normannen einen zu schwachen Widerstand gegen die gewaltigen Wurfgeschoße der Angelsachsen, denn auch große Steine schleuderten diese auf die Ankämpfenden herab. Zuerst begann der linke Flügel der Normannen, auf dem die Reiterei

---

152) *Guil. Pict.* p. 201. —

153) *Guil. Malm.* III. fol. 57. 4. Vexillum illud post victoriam Papae misit Willielmus, quod erat in hominis pugnantis figura, auro et lapidibus arte sumptuosa contextum. — Vergl. noch *Guil. Pict.* p. 206.

terei aus der Bretagne sich befand, zu weichen. Die Flucht wurde allgemein, als das Gerücht erscholl, Wilhelm sey gefallen [154]). Durch persönliche Tapferkeit hatte dieser in dem Kampfe sich hervorgethan; drei Rosse waren schnell nach einander unter ihm getödtet; doch augenblicklich hemmte er die Flucht seines Heeres, als er sein Haupt von dem Helme entblößte und sich den Seinigen wieder zu Pferde zeigte. Das Heer sammelte sich von Neuem und brachte nun große Verwirrung in die Angelsächsische Schlachtordnung, die ihm von der Höhe herab gefolgt war. So dicht gedrängt standen die Angelsachsen neben einander, daß nicht einmal die Getödteten niederfallen konnten. Aber noch immer nicht wollte das Werk den Normannen gelingen; abermals und abermals flohen sie, sey es, weil sie nicht vermochten Widerstand zu leisten, oder, wie es mehrere Schriftsteller glaubhaft zu machen suchen [155]), eine verstellte Flucht das einzige Mittel schien,

---

[154]) *Guil. Pict.* p. 201. Cedit fere cuncta Ducis acies, quod cum pace dictum sit Normannorum invictissimae nationis. Romanae majestatis copias regum continens, vincere solitas terra marique, fugit aliquando, cum Ducem suum sciret aut crederet occisum. Credidere Normanni Ducem ac Dominum suum cecidisse. Non ergo nimis pudenda fuga cessere, minime vero dolenda, cum plurimum juverit.

[155]) *Guil. Malm.* III. fol. 57. 13. Willielmus suis innuit, ut ficta fuga, campo se subtraherent. Hoc commento, Anglorum cuneus solutus, quasi palantes hostes a tergo caesurus, exitium sibi maturavit. — *Guil. Pict.* p. 202. Animadvertentes Normanni, sociaque turba, non absque nimio sui incommodo hostem tantum simul resistentem, superari posse, terga dederunt, fugam ex industria simulantes. Me-

den furchtbaren Angelsächsischen Keil, durch Anreiz zum Verfolgen, aufzulösen. Selbst der Tod Haralds, der, von einem Pfeile am Haupte getroffen, fiel, schien nicht den Ausschlag geben zu wollen; auch Leofwin und mit ihnen mehrere Angelsächsische Thane wurden getödtet [156]). Endlich aber erlagen die Angelsachsen doch, da ihre Schlachtordnung durch die Normännische Reiterei gänzlich gebrochen wurde. Sie flohen, selbst noch auf der Flucht, dem siegreichen Heere der Normannen Verderben bringend [157]). Auf dem mit vielem Blute erkauften Schlachtfelde [158]),

---

minerunt quam optatae rei paulo ante fuga dederit occasionem. Barbaris cum spe victoriae ingens laetitia exorta est. — Bis ex dolo simili eventu usi (N.) reliquos (A.) majori cum alacritate aggressi sunt; aciem adhuc horrendam, quam adhuc difficillimum erat circumvenire.

[156]) Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, in dieser Schlacht sey die Blüthe des Angelsächsischen Adels vernichtet worden. Wilhelm von Malmsbury sagt einschließlich, daß nicht viele vom Angelsächsischen Adel an diesem Kampfe Theil genommen hätten. Ein Grund davon war auch der, daß Harald die Beute, die er bei seinem Siege über den Norwegischen König gemacht hatte, nicht mit seinen Thanen theilen wollte. — *Guil. Malm.* II. fol. 53. 15. Haroldus triumphali eventu superbus nullis partibus praedae commilitones dignatus est. Quapropter multi, quo quisque poterat, dilapsi, regem ad bellum Hastingense proficiscentem destituere. Nam praeter stipendiarios et mercenarios milites, paucos admodum ex provincialibus habuit. — S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXII. Note 316. a. —

[157]) *Guil. Pict.* p. 203. — *Guil. Malm.* III. fol. 57. 16.

[158]) Es sollen 15000 Normannen in der Schlacht geblieben seyn. *Guil. Gemet.* VII. 36.

ließ Wilhelm nachmals zum Gedächtniß an jenen Tag, eine Abtei errichten [159]).

Von dem Schlachtfelde bei Hastings, oder Senlac, rückte Herzog Wilhelm, wenn auch nicht unaufhaltsam, so doch ziemlich schnell nach London vor. Theils nämlich behinderte ihn noch der nicht unbedeutende Verlust, den auch sein Heer in der Schlacht erlitten hatte, theils raffte eine gefährliche Krankheit, die in diesem ausbrach, Viele hinweg [160]), theils leisteten seine Feinde, wenigstens an einigen Punkten Widerstand [161]). In London hatten sich

---

[159]) *Charta fundat. abbat. s. Martini de bello* (in: *Foedera, Conventiones, Litterae et cujuscunque generis acta publica, inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores, Reges Pontifices, Principes vel Communitates ab ingressu Guilelmi I. in Angliam A. D.* 1066. *ad nostra usque tempora habita aut tractata, ex autographis etc. fideliter exscripta. Primum in lucem missa, de Mandato Serenissimae Principis Annae Reginae, Cura et Studio Thomae Rymer, Historiographi et Roberti Sanderson, Armigeri, denuo aucta et multis locis emendata Jussu Serenissimi Regis Georgii Tertii, accurantibus Adamo Clarke, LL. D. S. A. S. et Frederico Holbrooke e Soc. Int. Templi, S. A. S.* Lond. 1816. Tom. I. p. 4. *)). — Et quia in hoc loco, ubi sic exstructa est ecclesia, Deus mihi victoriam praestitit in bello, ob victoriae memoriam, ipsum locum *bellum* appellari volui. —

*) Die Sammlung wird hier schlechthin *Foeder.* citirt werden.

[160]) *Guil. Pict.* p. 206. Milites — recentibus carnibus et aqua utentes, multi profluvio ventris extincti sunt, plurimi in extremum vitae debilitati discrimen. — Relinquens (W) dyssenteria languentes. —

[161]) *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 5.

mehreren der Bischöfe und ein großer Theil des Angelsächsischen Adels versammelt und den Aetheling Edgar [162]) zum Könige ausgerufen. Allein unter diesen Angelsächsischen Großen herrschte Uneinigkeit und namentlich scheint es das Streben Edwin und Morcars, der Söhne des Grafen Algar, gewesen zu seyn, ihrer Familie den Königsthron zu verschaffen [163]). Sie entfernten sich aus London, wo die Muthlosigkeit zunahm, als die Nachricht ankam, eine kleine Anzahl Normännischer Reiter, habe abermals ein Angelsächsisches Heer vernichtet. Da verließ man denn auch Edgars Sache und Erzbischof Stigand war der erste, welcher Wilhelm, der schon die Vorstädte Londons verbrannt, dann aber die benachbarten Grafschaften durchzogen hatte, entgegen ging und sich ihm unterwarf; sein Beispiel wurde von den übrigen Angelsächsischen Großen befolgt. Edgar selbst und mit ihm Edwin und Morcar, so wie auch mehrere Bischöfe, unter ihnen Aldred, Erzbischof von York, schwuren Wilhelm zu Berkhamstead den Eid der Treue [164]), und noch in demselben Jahre, am 25sten December, wurde an Wilhelm die Krönung zum Könige von England vollzogen. Diese feierliche Handlung geschah in der Westminsterabtei und wurde Ausnahmsweise von dem Erzbischof von York

---

[162]) Vergl. meine Angelsächs. Rechtsgesch. §. XVII.

[163]) *Guil. Malm.* III. fol. 57. a. 48. — Amplae spei fratres — urbanos sollicitaverunt, ut alterutrum in regnum sublevarent.

[164]) *Guil. Pict.* p. 205.

verrichtet, da Wilhelm, wegen seiner Verhältnisse zum Pabste, nicht füglich sich von Stigand krönen lassen konnte [165]). Aldred fragte bei dieser Gelegenheit die versammelten Angelsachsen, ob sie Wilhelm zu ihrem Könige haben wollten; dieselbe Frage richtete Gottfried von Constance an die Normannen und von beiden Nationen erscholl ein lautes Beifallsrufen, worauf Wilhelm den gewöhnlichen Eid der Angelsächsischen Könige leistete [166]).

§. X.

b. Unmittelbare Folgen der Erhebung Wilhelms auf den Angelsächsischen Königsthron.

Die Krönung Wilhelms zum Könige von England, war das Resultat der Begebenheit, die wir mit dem Aus-

---

[165]) Vergl. §. VIII. S. 68.

[166]) *Guil. Pict.* a. a. O. Die ordinationi decreto elocutus ad Anglos coudecenti sermone Eboracensis Archiepiscopus — an consentirent eum sibi Dominum coronari, inquisivit. Protestati sunt hilarem consensum universi minime haesitantes ac si caelitus una mente data, unaque voce. Anglorum voluntati quam facillime Normanni consonuerunt, sermocinato ad eos ac sententiam percunctante Constantini Praesule. — *Order. Vital.* p. 503. — *Flor. Wig.* ann. 1066. — consecratus est honorifice, prius, ut idem archipraesul ab eo exigebat, ante altare Petri apostoli, coram clero et populo jurejurando promittens, se velle sanctas Dei ecclesias ac rectores illarum defendere, nec non et cunctum populum sibi subjectum juste et regali providentia regere, rectam legem statuere et tenere, rapinas injustaque judicia penitus interdicere. —

drucke „Eroberung Englands durch die Normannen" zu bezeichnen gewohnt sind. Wenn auch die Folgen der Kämpfe, die Wilhelm in England vor und nach jener Krönung zu bestehen hatte, denen einer wirklichen Eroberung in vieler Hinsicht nicht unähnlich sehen, so scheint so viel aus den Quellen der Geschichte jener Zeit mit Gewißheit gefolgert werden zu können, daß man damals, und namentlich Wilhelm selbst, die Sache nicht von dieser Seite ansah. Es scheint Wilhelm wirklich die Ueberzeugung beseelt zu haben, daß er eine gute, von der Kirche geheiligte Sache verfechte, wenn wir ihn nicht anders der niedrigsten Heuchelei zeihen wollen, die sonst eben nicht in seinem Character lag [167]). Wilhelm selbst nennt sich Rex haereditarius Angliae und der Beiname des Conquästors, der ihm gegeben wurde, wird freilich von uns gewöhnlich durch „Eroberer" übersetzt, bedeutet aber in der Sprache jener Zeit, Erwerber [168]). Wilhelm war nicht gegen die Angelsachsen ausgezogen, um diese sich zu

---

[167]) In mehrern Urk. bei *Hickesii Thesaur. linguar. septentr.* Tom. I. Vergl. auch: *Charta Reg. Wilh.* I. ann. 1084. Ego Wilhelmus, Rex Anglorum hereditario jure factus; so sagt auch Wilhelm. II. in einer Urkunde vom J. 1100: Ego Willelmus, Dei gratia Rex Anglorum, filius magni Regis Willelmi, qui Regi Edwardo haereditario jure successit. (*Foed.* Tom. I. p. 3.).

[168]) *Spelm. Glossar.* v. Conquestus. *Conquestus* id quod a parentibus non acceptum, sed labore, pretio vel parsimonia comparatum possidemus. — Hinc Guilielmus I. dicitur qui Angliam conquisivit i. e. acquisivit, purchased; non quod subegit. — Vergl. *M. Hale*, *History of the common Law.*

unterwerfen, sondern sich als den rechtmäßigen Erben Edwards des Bekenners betrachtend, war sein Kampf nur gegen Harald und dessen Anhänger gerichtet, der ihm, gegen den ihm geschwornen Lehnseid (§. VIII. S. 64) in der Erlangung der Königswürde zuvorgekommen war. Auch die Zustimmung des Pabstes mußte bei dem großen Einfluße der Geistlichkeit in jener Zeit das Unternehmen des Normännischen Herzogs allgemein als ein rechtmäßiges erscheinen lassen. Durch seinen Krönungseid trat aber Wilhelm an die Stelle der Angelsächsischen Könige, die seine Vorgänger auf dem Throne gewesen waren und erwarb dadurch auch nicht mehr Rechte, als diese gehabt hatten. Die drückenden und nachtheiligen Folgen, die eine jede Regierung eines ausländischen Fürsten mit sich führt, wenn er zu gleicher Zeit eine bedeutende Anzahl seiner Landsleute in sein neues Reich mitbringt, würden alle eben sowohl eingetreten seyn, wenn Wilhelms Ansprüche auf den Angelsächsischen Königsthron von jeher die allerbegründetsten gewesen wären und sich eine Parthei im Reiche gegen ihn gebildet hätte, gegen die er die Waffen hätte ergreifen müssen. Erregte ja schon aus jenen Gründen die Regierung des in der Normandie erzognen Edward soviel Unzufriedenheit in England [169]), um wieviel drük-

---

Tom. I. Chap. 5. — *J. Millar*, *historical view of the English Government from the settlement of the Saxons in Britain to the Revolution in* 1688. Lond. 1818. Tom. 2. p. 9.

[169]) S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XVII.

kender mußte die viel größere Anzahl von Normannen für das Angelsächsische Volk seyn, die natürlicher Weise Wilhelm begleitete. Wenn nun auch allerdings zugegeben werden muß, daß mit dem Jahre 1066 in England bei vielen Rechtsverhältnissen mancherlei Veränderungen sich ereigneten, so lassen sich dieselben nicht nur ohne alle Annahme einer wirklichen Eroberung erklären, sondern sind auch zum Theil aus einer Unkenntniß der frühern Angelsächsischen Rechtsgeschichte für viel größer ausgegeben worden, als sie es wirklich waren [170]). Viele Institute, die in der Normännischen Zeit in ihrer völligen Ausbildung hervortreten, finden wir nicht nur in ihren Keimen schon in den Quellen des Angelsächsischen Rechtes vor, sondern meistens haben dieselben schon einen bedeutenden Weg in ihrer Entwicklung durchlaufen; auch ohne den Einfluß der Normannen wären sie, wenn auch nicht eben so schnell, so doch in nicht viel längerer Zeit an eben demselben Ziele angekommen. Veränderungen gingen daher zwar der Natur der Sache nach in vielen Verhältnissen vor, am allerwenigsten darf man dabei aber an eine absichtliche und bloß auf Willkühr gegründete Einführung Normännischen

---

[170]) Es ist daher wohl zuviel behauptet, wenn *Reeves, history of the English Law.* Chap. 2. p. 28. sagt: *Some Saxon customs* may be traced by the observing antiquary, even in our present body of law; but in the establishment made in this country by the Normans, are to be seen, *as in their infancy*, the very form and features of the English Law. It is to the conquest and to the consequences of that revolution, that the juridical historian is to direct his *particular* attention. A new order of things then commenced. —

Rechts in England denken. Es wird sich dieß bei der Darstellung vieler einzelner Rechtsinstitute deutlich ergeben; es sollen hier nur noch einige Punkte berührt werden. Wilhelm war, um seine Ansprüche gegen Harald geltend zu machen, mit einem großen Heere, das von dem Feldzuge eine reiche Belohnung erwartete, nach England gekommen und hatte seinen Gegner besiegt. Wäre nun seine Unternehmung schlechthin eine Eroberung gewesen, so hätte Wilhelm nach Willkühr mit dem Hab' und Gut der Unterworfnen schalten können und es hätte keinen älteren Besitztitel in England mehr geben können, als einen solchen, der sich von Wilhelms Zeit herschrieb. Wilhelm nahm für sich unstreitig alles Land, was seinen Vorgängern auf dem Angelsächsischen Throne angehört hatte, so wie auch die Besitzungen derjenigen Angelsachsen, die kämpfend gegen ihn aufgetreten waren und widerrief alle von Harald gemachten Verleihungen, auf welche Weise der Zustand des königlichen Vermögens, in welchem es sich zur Zeit Edwards des Bekenners befunden hatte wieder hergestellt und dasselbe um jene Besitzungen der offenbaren Feinde Wilhelms, vermehrt wurde. Jeder der Angelsächsischen Könige hätte es mit den Gütern derjenigen, die sich feindlich gegen ihn bewiesen hätten, eben so gemacht und gleiches Loos mußte auch jeden Normännischen Baron treffen, der seinem Herzoge den Gehorsam aufkündigte. Es kam nun auch gar nicht mehr darauf an, ob die Ansprüche Wilhelms auf den Thron begründet oder ungegründet waren; die Schlacht von Senlac und die Krönung hatten ihn zum Angelsächsischen Könige gemacht, den der

Angelsächsische Adel durch seinen Eidschwur anerkannt hatte. Um nun ersehen zu können, welches Land zur Zeit Edwards des Bekenners der Angelsächsischen Krone angehört hatte, ließ Wilhelm, dem Beispiele Aelfreds des Großen folgend, das berühmte Domesdaybook [171]) anfertigen [172]). Mit den Gütern nun, in deren Besitz er auf die vorhin angegebne Weise gelangt war, belohnte er sein Heer, nicht aber wurde Jemand bloß deshalb, weil er ein Angelsachse war, von dem Könige seines Vermögens be-

---

[171]) Vollständig gedruckt in vier Foliobänden. — *Domesday illustrated by Kelham, containing an account of that ancient record, as also of the tenants in capite, or serjeantry, therein mentioned; a translation of the difficult passages, with occasional notes; an explanation of the terms, abbreviations, and names of foreign abbies* etc. 8vo. —

[172]) *Ingulph. Hist. Croyl.* fol. 516. a. Reversus in Angliam apud Londonias hominium sibi facere et contra omnes homines fidelitatem jurare omnem Angliae incolam imperans, totam terram descripsit; nec erat hida in tota Anglia, quin valorem ejus, et possessorem suum scivit; nec lacus, nec locus aliquis, quin in regis rotulo extitit descriptus, ac ejus reditus, et proventus, ipsa possessio et ejus possessor regiae notitiae manifestatus juxta taxatorum fidem, qui electi dequalibet patria territorium proprium describebant. — Iste rotulus vocatus est *rotulus Wintoniae* et ab Anglicis pro sua generalitate omnia tenementa totius terrae integre continente *Domesday* cognominatur. Talem rotulum et multum similem ediderat quondam rex Alfredus, in quo totam terram per comitatus, centurias et decurias descripserat, sicuti praenotatur; qui quidem rotulus Wintoniae vocatus est, quia deponebatur apud Wintoniam conservandus. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XX. Note 221.

raubt [173]). Es besaßen, wie wir aus vielen Stellen des Domesdaybook und aus andern Urkunden ersehen, viele Leute, die zur Zeit Edwards des Bekenners Ländereien und Würden besessen hatten, dieselben noch zur Zeit Wilhelms [174]); ferner behielten die alten Urkunden, die vor Wilhelm von den Angelsächsischen Königen verliehen worden waren, ihre vollkommene Gültigkeit [175]), und obschon diejenigen, die bei dem ganzen Kampfe sich ruhig verhalten hatten, viel von den Normannen und zwar gegen den Willen des Königs litten [176]), so ließ Wil-

---

[173]) *Guil. Pict.* p. 208. Nulli Gallo datum est quod Anglo cuiquam injuste fuerit ablatum.

[174]) *Guil. Pict.* a. a. O. Ibi (nach Berkhamstead; vergl. §. IX.) veniunt ad obsequium ejus Edwinus et Morcardus, maximi fere omnium Anglorum genere ac potentia, Algardi illius nominatissimi filii, deprecantur veniam si qua in re contra eum senserant, tradunt se cunctaque sua ejus clementiae; item alii complures nobiles et opibus ampli. In his erat Comes Coxo, quem singulari et fortidudine et probitate Regi, post et optimo cuique Normanno placuisse audivimus. Rex eorum sacramenta ut postulaverunt, libens accepit, liberaliter donavit gratiam suam, *reddidit eis cuncta quae possederant*, habebat eos magno honore. So wissen wir, daß unter Wilhelm, außer Edwin und Morcar, die, so lange sie sich nicht empörten, in ihren Besitzungen gelassen wurden, der Angelsachse Siward die Grafschaft Huntingdon, Simon die Grafschaft Leicester und Brihtric Glocester behielt. *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 286.

[175]) *M. Hale, History of the common law.* Vol. I. p. 176. p. 180.

[176]) *Orderic. Vital.* IV. p. 507. Interea Normannico fastu Angli opprimuntur et Praesidibus superbis, *qui Regis monitus spernebant*, admodum injuriabantur. — *Guil. Pict.* p. 207.

helm ihnen doch immer, so viel es in seiner Macht stand Gerechtigkeit widerfahren, indem er ihnen zu dem Ihrigen zu verhelfen suchte [177]). Ueberhaupt ließ Wilhelm

[177]) Sehr interessant ist in dieser Hinsicht folgende Urkunde bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 287. Edwinus Dacus venit de Dacia in Angliam cum Canuto Rege Danorum, An. Dn. 1014, quando ipse Canutus debellavit cum Edredo Rege Angliae. Et fuit ipse Edwinus Dominus integre de praedictis villis (sc. Neteshamiae etc.) et obtinuit omnia praedicta in pace, quousque Willielmus Bastardus Dux Normannorum venit Angliam super Heraldum Regem, qui coronatus fuit apud Westm. An. Dn. 1066. Et post coronationem suam ipse, dedit diversas terras in Anglia diversis hominibus, qui secum venerant in auxilio ad Angliam conquirendam. Inter quas dedit Wilhelmo Albenege pincernae suo et Willielmo de Warennia forestario suo, diversas terras et dominationes in Comitatu Norfolciae et alibi in Anglia. Et praedicti Willielmus Pincerna et Willielmus de Warennia et omnes alii qui venerunt cum praedicto Conquestore, ejecerunt diversos homines de omnibus terris et dominationibus suis. Propter quod idem Edwinus et quidem alii, qui ejecti fuerunt, abierunt ad Conquestorem et dixerunt ei, quod nunquam ante Conquestum nec in Conquestu suo, nec post fuerunt contra ipsum Regem in consilio et auxilio, sed tenuerunt se in pace, et hoc parati fuerint probare, quo modo ipse Rex vellet ordinare. Per quod idem Rex fecit inquiri per totam Angliam, si ita fuit; quod quidem probatum fuit; *propter quod idem Rex praecepit, ut omnes illi qui sic tenuerunt se in pace in forma praedicta, quod ipsi rehaberent omnes terras et dominationes suas adeo integre et in pace, ut unquam habuerunt* vel tenuerunt ante Conquestum suum; et quod ipsi in posterum vocarentur *Drenges*. Super quod idem Rex ad sectam praedicti Edwini mandavit praedictis Willielmo Pincernae et Willielmo de Warenn. quod ipsi deliberent praedicto Edwino omnes terras et dominationes suas ex qui-

wenigstens am Anfange seiner Regierung, es sich eifrig angelegen seyn, (obschon er wegen seiner eignen Sicherheit öfters zu harten Maasregeln genöthigt war), den Angelsachsen die neue Herrschaft so erträglich zu machen, als es die Umstände nur immer erlaubten und mehrere Verkehrungen, die er traf, waren ganz dazu geeignet, ihm die Zuneigung der Nation zu erwerben [178]). Laut sind indeß ganz besonders die Klagen darüber, daß unter seiner Regierung mit Gewalt die Normännische Sprache in den Gerichten und namentlich in der königlichen Curie, eingeführt worden sey. Dieß mußte freilich für die Angelsachsen, die ohnehin wegen der Anmaßungen der Normännischen Barone in den gewöhnlichen Volksgerichten nicht zu ihrem Rechte gelangen konnten, und daher sich an die königliche Curie wandten, höchst drückend seyn. Die Em-

---

bus ejecerunt eum. — Die beiden Barone waren aber doch zu mächtig, als daß der König seinen Befehl hätte mit Gewalt durchsetzen können.

[178]) *Guil. Pict.* p. 207. Suis quoque primatibus digna se et gravitate praecepit et diligentia suasit aequitatem. Esse jugiter in oculis habendum, cujus vicerint praesidio, aeternum Imperatorem. Nimium opprimi victos nequaquam oportere, victoribus professione Christiana pares, ne quos juste subegerint, injuriis ad rebellandum cogerent. — Milites vero mediae nobilitatis atque gregarios, aptissimis edictis coercuit. Tutae erant a vi mulieres, quam saepe amatores inferunt. Etiam illa delicta, quae fierent consensu impudicarum, infamiae prohibendae gratia vetabantur. Potare militem in tabernis non multum concessit, quoniam ebrietas litem, lis homicidium solet generare. Seditiones interdixit, caedem et omnem rapinam. — Vergl. p. 208.

pörungen der Angelsächsischen Großen, die freilich mei-
stens durch den Uebermuth der Normannen dazu veran-
laßt wurden, schloßen nun auch einen Bruch der Lehns-
treue, die auch die Aftervasallen sogar dem Könige schwö-
ren mußten [179]), in sich. Für diese Felonie wurden si
mit dem Verluste des Lehns bestraft [180]); so kam es, daß

---

[179]) *Abbrev. Chron.* ann. 1087. Convocatis tam clero quam Baronibus apud Screasberie omnes sibi fidelitatem contra omnes homines jurare a rege coacti sunt. — *Matth. Westm.* ann. 1084. Deinde cepit homagia hominum totius Angliae et juramentum fidelitatis, cujuscunque essent feodi vel tenementi. — *Ann. Waverl.* eod. — *Matth. Par.* eod. — *Bromt.* p. 979. — *Leg. Guil.* I. 52. Statuimus etiam ut omnes liberi homines foedere et sacramento affirment quod intra et extra universum regnum Angliae (quod olim vocabatur regnum Britanniae) Willielmo Regi Domino suo fideles esse volunt, terras et honores illius omni fidelitate ubique servare cum eo, et contra inimicos et alienigenas defendere. — 58. Statuimus etiam et firmiter praecipimus, ut omnes Comites et Barones et Milites, et servientes, et universi liberi homines totius regni nostri praedicti habeant et teneant se semper bene in armis, et in equis, ut decet et oportet, et quod sint semper prompti et bene parati ad servitium suum integrum nobis explendum, et peragendum, cum semper opus adfuerit secundum quod debent de feodis et tenementis suis de jure facere, et sicut illis statuimus per commune consilium regni nostri praedicti, et illis dedimus et concessimus in feodo jure haereditario. Hoc praeceptum non sit violatum ullo modo super forisfacturam nostram plenam. —

[180]) *Guil. Malm.* III. fol. 58. Inde propositum regis fortassis merito excusatur, si aliquando durior in Anglos fuerit, *quod pene nullum eorum fidelem invenerit.* Quae res ita ferocem animum exasperabant, ut potentiores primum pecuniis, mox terris, nonnullos etiam vita exueret. —

alle hohen Stellen im Reiche, namentlich die Grafenwürde, mit Normannen besetzt und daß bald die königliche Curie nur von Normannen gebildet wurde, indeß die Angelsächsischen Thane immer mehr daraus verschwanden. Daß aber jene, als Ausländer, der Angelsächsischen Sprache nicht so kundig waren, um gerichtliche Verhandlungen in ihr zu führen, war wohl ziemlich natürlich [181]).

§. XI.

c. Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten unter der Regierung Wilhelms I.

Wilhelm scheint am Anfange seiner Regierung wirklich so glücklich gewesen zu seyn, eine ziemlich allgemeine Ruhe in seinem neuerworbnen Reiche zu bewirken, wenigstens durfte er es wagen, gleich im ersten Jahre seiner Herrschaft in England, nach seinen alten Besitzungen hinüberzugehen. Die Angesehensten vom Angelsächsischen Adel, denen Wilhelm nicht recht trauen zu dürfen glaubte, mußten ihn begleiten [182]). Die Verwaltung Englands

---

[181]) Vergl. *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 75. sq. p. 76. n. 105. — Wilhelm selbst hatte sich Mühe gegeben die Angelsächsische Sprache zu erlernen; es hat ihm aber nicht gelingen wollen. *Order. Vit.* IV. p. 520. Anglicam locutionem plerumque sategit ediscere: ut sine interprete querelam subjectae legis posset intelligere, et scita rectitudinis unicuique (prout ratio dictaret) affectuose depromere. Ast a perceptione hujusmodi durior aetas illum compescebat et tumultus multimodarum occupationum ad alia necessario adtrahebat.

[182]) *Guil. Pict.* p. 209. p. 211.

wurde Odo, dem Bischof von Bayeux, dem die Grafschaft Kent zugefallen war, und dem nachmaligen Grafen von Hereford, Wilhelm, anvertraut, während an mehreren Punkten zur Aufrechterhaltung der Ruhe, feste Schlösser angelegt worden waren [183]. Wenn nun auch Wilhelm sich gleich bemüht hatte das Eigenthum derjenigen unter den Angelsachsen, die theils auf seine Seite sich gestellt, theils gar nicht an dem Kampfe Theil genommen hatten, zu schützen, so war er doch nicht im Stande, die Habgier seiner Normannen zu zügeln. Kaum hatte er England verlassen, als diese mit Bischof Odo und (Graf) Wilhelm an ihrer Spitze, trotz aller Warnung des Königs, mit dem Vermögen vieler Angelsächsischen Familien ganz nach Willkühr zu schalten anfingen [184]. So wurde die Flamme des Aufruhrs in England entzündet und König Wil-

[183]) *Guil. Pict.* p. 208. Custodes in castellis strennos viros collocavit, ex Galliis traductos, quorum fidei pariter ac virtuti credebat, cum multitudine peditum et equitum. Ipsis opulenta benificia distribuit, pro quibus labores et pericula libentibus animis tolerarent. Nulli tamen Gallo etc. s. oben Note 173.

[184]) *Order. Vital.* IV. p. 507. Praefecti minores, qui munitiones custodiebant, nobiles et mediocres indigenas exactionibus multisque contumeliis aggravabant. Odo nimirum Episcopus et Guilelmus Osberni filius nimia cervicositate tumebant et clamores Anglorum rationabiliter audire, eisque aequitatis lance suffragari despiciebant. Nam armigeros suos immodicas praedas et incestos raptus facientes vi tuebantur, et super eos, qui gravibus contumeliis affecti querimonias agebant, magis debacchabantur. Amissa itaque libertate Angli vehementer ingemiscunt, et vicissim qualiter intole-

Wilhelm sah sich, sobald er dahin zurückgekehrt war, zu mehrern Feldzügen genöthigt. Es genügte nicht, daß an den Städten Exeter [185]) und York [186]) warnende Beispiele gegeben wurden, sondern während der ganzen Regierungszeit Wilhelms, obschon einzelne Zeitpunkte des Friedens und der Ruhe eintraten [187]), dauerten die Empörungen fort, die um so gefährlicher für ihn wurden, als auch mehrere Normännische Edle, an denselben Theil nahmen [188]) und Malcolm, König von Schottland al-

---

tolerabile jugum sibique *hactenus* insolitum excutiant subtiliter inquirunt. — p. 508. Multimodis Normannorum oppressionibus Angli ad rebellionem lacessiti. —

[185]) *Ord. Vital.* IV. p. 510. — *Guil. Malm.* III. fol. 58. — *Matth. Par.* ann. 1067.

[186]) *Guil. Malm.* III. fol. 58. — *Matth. Par.* a. a. O.

[187]) *Ord. Vital.* IV. p. 520. His temporibus (1070) opitulante Dei gratia pax in Anglia regnabat et securitas aliquanta procul repulsis latronibus habitatores terrae refovebat. Civiliter Angli cum Normannis cohabitabant in burgis, castris et urbibus; connubiis alteri alteros mutuo sibi conjungentes. Vicos aliquos et fora urbana Gallicis mercibus et mangonibus referta conspiceres, et ubique Anglos, qui pridem amictu patrio compti videbantur Francis turpes, nunc peregrino cultu alteratos videres. Nemo praedari audebat, sed unusquisque rura sua tuto colebat, suoque compari (sed non per longum tempus) hilariter applaudebat. Fiebant et reparabantur ecclesiae, et in eis sacri Oratores obsequium studebant Deo debitum persolvere. Regnans in Rege diligentia boni vigilabat et quoscunque poterat ferventer ad bona excitabat.

[188]) *Flor. Wig.* ann. 1074. — *Guil. Malm.* III. fol. 59. — Vergl. *Lingard* a. a. O. p. 20. 25—27. 30. 32—36. 47—50. 84—96.

len Mißvergnügten eine Zufluchtsstätte gewährte [189]). Zu ihm hatte sich namentlich auch Edgar [190]) begeben, mit dessen Schwester Margarethe er sich vermählte. So wie aber die Versuche, welche die Familie Haralds gegen Wilhelm gemacht hatte, mißglückt waren [191]), so wurde auch Malcolm nicht nur zum Gehorsam gezwungen, sondern er schwur auch dem Könige von England den Lehnseid für sein ganzes Reich [192]), und nicht min-

---

[189]) *Matth. Westm.* ann. 1067. — *Bromt.* p. 965.

[190]) Edgar soll eigentlich beabsichtigt haben mit seiner Mutter und seinen Schwestern nach Ungarn, von wo Edward der Bekenner sie mit ihrem Vater Edward hatte rufen lassen, zurückzukehren, soll aber durch einen Sturm in die Mündung des Forth verschlagen worden seyn. Aehnlich ging es ihm nachmals, als er sich zu Schiffe nach Frankreich begeben wollte, wo Philipp ihm eine Zufluchtsstätte angeboten hatte. Er wurde an die Northumbrische Küste getrieben und dadurch genöthigt, sich Wilhelm zu ergeben. Wilhelm setzte ihm nun ein Pfund Sterling täglich aus. Kurz vor dem Tode des Königs begab Edgar sich (1086) mit einer Schaar von zweihundert Rittern nach dem heiligen Grabe. Nach seiner Rückkehr von hier, hielt er sich in der Normandie bei Herzog Robert auf; auf Wilhelms II. Verlangen aber mußte derselbe seine schützende Hand dem Angelsächsischen Prinzen entziehen, der sich daher genöthigt sah, abermals in Schottland eine Zuflucht zu suchen. Im J. 1091 wurde ihm von Wilhelm II. erlaubt, nach England zurückzukehren. Wir finden ihn nachmals wieder in der Normandie bei Robert, wo er mit diesem zu gleicher Zeit in der Schlacht von Tenchebray von König Heinrich gefangen wurde (1105). Seit dieser Zeit geschieht seiner nicht mehr bei den Chronisten Erwähnung.

[191]) *Flor. Wig.* ann. 1068. 1069. — *Rog. Hov.* ann. 1068.

[192]) *Flor. Wig.* ann. 1072. Rex Anglorum Guilelmus — cum navali et equestri exercitu Scotiam profectus est, ut eam suae ditioni subjugaret. Cui rex Scotorum Malcolmus

der blieben auch die gefürchteten Landungen, welche die Dänen während Wilhelms Regierung unternahmen, ohne Erfolg [193]). Doch nicht bloß England war unter den Besitzungen Wilhelms der Schauplatz verheerender Kämpfe, zu denen sich hier noch Hungersnoth und Seuche gesellten [194]), sondern auch in der Normandie loderte die Flamme des Krieges auf. Als nämlich Wilhelm die Angelsächsische Königskrone erlangt hatte, hatte er seinem ältesten Sohne Robert, die Verwaltung der Normandie übertragen, und wiederholentlich war diesem auch von dem Normännischen Adel der Lehnseid geschworen worden. Wilhelm war indessen nicht gesonnen, seinem Sohne den unabhängigen Besitz der Normandie einzuräumen, weshalb Robert diesen mit Gewalt zu erzwingen suchte [195]). Der Kampf fiel für Robert unglücklich aus, und endlich kam auf Mathildens, der Königin [196]), Fürbitte eine Versöhnung zu Stande (1079). — Sein Ende fand Wilhelm auf dem heimathlichen Boden. Von Philipp

---

in loco, qui dicitur Abernithici occurrit, et *homo suus* devenit. — *Ingulph. Hist. Croyl.* fol. 516. 52. Pertransiens etiam tunc et ultra progrediens inclytus rex Willielmus in Scotiam, eam sibi subjecit et Malcolmium regem ejus sibi *hominium facere et fidelitatem jurare* apud Abernithi coegit. Vergl. *Lingard*, a. a. O. p. 52. n. 70. —

[193]) *Flor. Wig.* ann. 1069. — *Guil. Malm.* III. fol. 60.

[194]) *Flor. Wig.* ann. 1087. — *Bromt.* p. 966.

[195]) *Flor. Wig.* ann. 1077· 1079. — *Bromt.* p. 977.

[196]) Sie war im Jahre 1068 vom Erzbischof Aldred zur Königin von England gekrönt worden. Sie starb im Jahre 1083.

von Frankreich gereizt, glaubte er seine Ehre heische es, denselben anzugreifen. Philipp hatte jede Gelegenheit dem gefährlichen Nebenbuhler zu schaden, wahrgenommen und hatte neuerdings mehrere Aeußerungen über Wilhelm sich erlaubt, durch welche dieser sich beleidigt fühlte [197]). Es kam zum Kampfe, in welchem Wilhelm die Stadt Mante eroberte. Hier nahm er auf einem Ritte Schaden, an dessen Folgen er sechs Wochen darauf zu Rouen am 9. September des Jahres 1087 starb [198]).

§. XII.

d. Angelegenheiten der Kirche.

Mit der Thronbesteigung Wilhelms war für den Pabst der günstige Augenblick gekommen, die Angelsächsische Kirche zu reformiren. (Vergl. §. VIII. S. 68). Zu diesem Zwecke wurde im Jahre 1070 der Bischof von Sion, Ermenfried, als Päbstlicher Legat, mit zweien Cardinälen, nach England hingesandt. Auf der Synode, welche diese zu Winchester hielten, wurden außer Stigand und seinem Bruder Agelmar, dem Ostanglischen Bischofe, mehrere Bischöfe und Aebte nicht immer ganz den

[197]) *Matth. Westm.* ann. 1087. — Cujus (Guilelmi) abutens patientia Philippus rex fertur dicisse: Rex Angliae Guilelmus jacet Rothomagi, more absolutarum partu foeminarum cubile fovens. Quo perstrictus rex Guilelmus convitio, respondit: Cum ad missam post partum iero, centum millia candelas illi illuminabo. — *Guil. Malm.* III. fol. 63. — *Bromt.* p. 980.

[198]) Vergl. *Lingard* a. a. O. p. 96. 97.

Canones gemäß, abgesetzt [199]); ähnlich war das Resultat einer, ebenfalls von Ermenfried gehaltnen, Synode zu Windsor. Von der hohen Angelsächsischen Geistlichkeit behauptete sich nur Wulstan, der Bischof von Worcester und Ingulf, der Abt von Croyland. Jener, geschützt durch Ermenfrieds persönliche Freundschaft, durfte es ungestraft wagen, mit Nachdruck sogar gegen den König aufzutreten [200]); Ingulf hatte von jeher sich in Wilhelms Gunst befunden [201]). Aldred von York war ge-

---

[199]) *Flor. Wig.* ann. 1070. — Daher befahl der Pabst auch namentlich in Betreff des Bischofs Alrich von Chichester nochmals eine nähere Untersuchung der Sache. *Epist. Alex. II. Pap.* in *Foed.* Tom. I. p. 1. — Er kommt auch noch in späterer Zeit als Bischof von Chichester vor; seiner Rechtskenntnisse wegen war er berühmt. Vergl. *Placit. apud Pinendenam* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 294. Aegelricus Episcopus de Cicestria, vir antiquissimus et legum terrae sapientissimus, qui ex praecepto Regis advectus fuit ad ipsas antiquas legum consuetudines discutiendas et edocendas in una quadriga. *Order. Vital.* IV. p. 519. Vergl. *Turner History of England.* Vol. I. p. 401—404. Aegelwin, Bischof von Durham, allein excommunicirte die ecclesiae invasores. *Matth. Par.* ann. 1070.

[200]) Der bereits im Jahre 1068 verstorbene Erzbischof Aldred war, ehe er zur erzbischöflichen Würde gelangte, Bischof von Worcester gewesen und hatte bei jener Gelegenheit einige Güter, die zu dieser Kirche gehörten, an sich behalten. Bei seinem Tode hatte Wilhelm diese Güter genommen und nun forderte Wulstan die Restitution derselben an sein Bisthum. Wilhelm wandte ein, die Sache müsse aufgeschoben werden, bis ein neuer Erzbischof von York eingesetzt sey. Wulstan gelangte nachmals wirklich zu seinem Rechte, obschon Thomas ihm einige Schwierigkeiten in den Weg legte. *Guil. Malm.* III. fol. 66. a.

[201]) Er war schon vor dem Jahre 1066 Wilhelms Geheim-

storben; das Erzbisthum wurde nun an den Canonicus von Bayeux, Thomas, gegeben, während die übrigen Bisthümer und Abteien mit andern Normannen besetzt wurden. Bald darauf wurde Lanfranc, Abt von St. Stephan zu Caen, von Geburt ein Lombarde, von Wilhelm zum Erzbischof von Canterbury erhoben. Er war ein Mann, gleich ausgezeichnet durch seine Gelehrsamkeit, als in seinem Eifer für die Kirche [202]). Er gerieth alsbald mit Thomas in einen Streit, da dieser von einem Primat des Erzbischofs von Canterbury [203]) Nichts wissen wollte; Thomas mußte indessen doch nachgeben [204]). Lanfranc stellte die oft vernachlässigte Regel

---

schreiber. *Ing. Hist. Croyl.* fol. 514. Factus ibidem (in der Normandie) scriba ejus pro libito totam Comitis curiam ad nonnullorum invidiam regebam, quosque volui humiliabam, et quos volui exaltabam. Ingulf erlaubte sich auch bei der Aufzeichnung des Domesdaybooks einige unrichtige Angaben in Betreff der Besitzungen seines Klosters, um demselben den Druck zukünftiger Abgaben zu erleichtern. *Ing. Hist. Croyl.* fol. 516. a.

[202]) *Guil. Malm.* III. fol. 61. a. de quo serio dici potest, tertius e coelo cecidit Cato. — Vergl. *Epist. Alex. Pap.* a. a. O. fratris nostri Lanfranci Cantuariae archiepiscopi monitis et consiliis gloriam vestram hortamur adquiescere, quem carissimum membrum et unum ex primis Romanae ecclesiae filiis, lateri nostro assidue non adjunctum esse dolemus, sed ex fructu, quem ecclesiae in regno vestro tribuit, consolationem ejus absentiae sumimus. Alexander war Lanfrancs Schüler gewesen.

[203]) S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. VII. Note 78. 79.

[204]) *Abbrev. Chron.* ann. 1072. — *Matth. Westm.* eod. — *Act. Pontif. Ebor.* p. 1706.

Benedicts in den Klöstern wieder her [205]) und veranlaßte es, daß im Jahre 1076 mehrere Bisthümer, die an kleinern Orten sich befanden, nach größern verlegt wurden [206]). — Auf Befehl des Königs wurden der Kirche alle ihr genommenen Güter restituirt [207]). Die Geistlich-

---

[205]) So scheint mir die Stelle *Matth. Westm.* ann. 1071. (monachorum ordinem secundum regulam b. Benedicti in multis coenobiis Angliae constituit. Primo vero in Ecclesia Cantuariensi, postea in Eccl. S. Albani) zu erklären zu seyn, denn die Benedictinerregel war längst in diesen Klöstern eingeführt.

[206]) Dieß wurde auf einem Concilium in der S. Paulskirche zu London bestimmt. Das Bisthum Selsea wurde nach Chichester, das Bisthum von Cornwall nach Exeter, das Bisthum Shirburn nach Salisbury, Dorchester nach Lincoln und Litchfield nach Chester (von hier nachmals unter Bischof Robert nach Coventry) verlegt; unter Wilhelm II. veränderte auch der Bischof von Wells seinen Sitz, indem er Bath dazu wählte. (Vergl. *Charta Henr.* I. in *Foed.* Tom. I. p. 8.). Zu gleicher Zeit wurde auf jenem Concilium angeordnet, wie der Sitz der Bischöfe auf den Synoden nach ihrer Rangordnung sich richten sollte. Der Erzbischof von Canterbury hatte den Vorsitz zu führen; ihm zur rechten sollte der Erzbischof von York, zur linken der Bischof von Winchester, seinen Platz haben, neben jenem sollte der Bischof von London sitzen. Die Reihefolge der übrigen sollte sich nach der Zeit ihrer Ordination richten. *Bromt.* p. 975. — *Guil. Malm.* III. fol. 66. a.

[207]) *Charta Reg. Wilh.* I. in *Foed.* Tom. I. p. 3. Summonete vicecomites meos ex meo praecepto et ex parte mea eis dicite, ut reddant episcopatibus meis et abbatiis totum dominium omnesque dominicas terras, quas de dominio episcopatuum meorum et abbatiarum, episcopi mei et abbates eis vel lenitate, vel timore, vel cupiditate dederunt, vel habere consenserunt, vel ipsi violentia sua, inde abstraxerunt et quod hactenus injuste possederunt de dominio ecclesiarum mearum et nisi reddiderint sicut eos ex parte mea sum-

keit mußte aber von diesen, so gut, wie die Laien den Kriegsdienst leisten [208]). Alexander II. hatte es auch von Wilhelm zu erlangen gewußt, daß nun wieder der Peterspfennig an den Römischen Stuhl, dessen derselbe lange Zeit hindurch entbehrt hatte (vergl. S. 68), bezahlt wurde; allein dieß geschah auch nur wenige Jahre hindurch und Pabst Gregor VII. schickte deshalb abermals einen Legaten nach England. Zu gleicher Zeit verlangte er den Lehnseid [209]). Das erstere Begehren versprach Wilhelm zwar zu erfüllen, allein dem letztern widersetzte er sich mit großem Nachdruck [210]). Obschon er

---

monebitis, eos ipsos, velint nolint, constringite reddere. Ganz vorzüglich gelang es Lanfranc die der Kirche von Canterbury, durch Odo entrißnen Güter derselben wieder zu verschaffen. Vergl. *Placit. apud Pinendenam* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 293.

[208]) *Matth. Par.* ann. 1070. Episcopatus quoque et Abbatias omnes, quae baronias tenebant et eatenus ab omni servitute seculari libertatem habuerant (!), sub servitute statuit militari, inrotulans singulos Episcopatus et Abbatias pro voluntate sua, quot milites sibi et successoribus suis, hostilitatis tempore, voluit a singulis exhiberi.

[209]) Wohl schon Alexander II. mag bei Uebersendung des Banners an Wilhelm an die Einführung eines Lehnsnexus gedacht haben. Vergl. §. VIII. S. 67.

[210]) *Seld. Not. ad Eadm.* p. 164. *Litt. Will.* Excellentissimo Sanctae Ecclesiae Pastori Gregorio, gratia Dei Anglorum Rex et Dux Normannorum Willielmus, salutem. Hubertus Legatus tuus, Religiose Pater, ad me veniens, ex tua parte me admonuit, quatenus tibi et successoribus tuis Fidelitatem facerem et de pecunia, quam Antecessores mei ad Romanam Ecclesiam mittere solebant, melius cogitarem. *Unum admisi, Alterum non admisi. Fidelitatem facere no-*

überhaupt mehrere Anordnungen traf, die die päbstliche Macht sowohl, als die der Geistlichkeit überhaupt in England sehr beschränkten, so ließ diese doch Wilhelm stets Gerechtigkeit widerfahren, und hatte hinlänglichen Grund zu der großen ungeheuchelten Trauer, die sie bei seinem Tode an den Tag legte *). Was jene Beschränkungen der Macht des Pabstes anbetrifft, so verordnete Wilhelm, daß bevor er nicht den zu dieser Würde Gewählten anerkannt haben würde, Niemand in England ihn anerkennen dürfe. Dann mußten alle päbstlichen Briefe und Bullen, die nach England gesandt wurden, zuerst dem Könige vorgezeigt werden und durften von Niemand sonst als von ihm eröffnet werden. Ferner bedurften alle Synodalbeschlüße der Englischen Bischöfe nach wie vor ***) der königlichen Bestätigung, und es wurde den Bischöfen untersagt, einen

---

lui, nec volo; *quia nec ego promisi nec Antecessores meos Antecessoribus tuis id fecisse*, *comperis*. Pecunia tribus ferme annis, in Galliis me agente, negligenter collecta est. Nunc vero, divina misericordia me in Regnum meum reverso, quod collectum est, per praefatum Legatum mittitur. Et quod reliquum est per Legatos Lanfranci Archiepiscopi fidelis nostri, cum opportunum fuerit, transmittetur. Orate pro nobis et pro statu Regni nostri, quia Antecessores vestros dileximus, et vos prae omnibus sincere diligere et obedienter audire desideramus.

*) *Eadm. Hist. Novor.* I. p. 13. Quantus autem meror Lanfrancum ex morte ejus perculerit, quis dicere possit, quando nos qui circa illum, nunciata morte illius, statim eum, prae cordis angustia, mori timeremus.

***) Vergl. meine Angelsächs. Rechtsgesch. §. LXIV.

Normännischen Baron für ein Verbrechen, das er sich zu Schulden hatte kommen lassen, ohne Geheiß des Königs zu excommuniciren oder mit einer andern Strafe zu belegen [212]). Auf der andern Seite aber kam er darin den Anforderungen der Canones nach, daß er die geistliche Gerichtsbarkeit durchaus von der weltlichen trennte [213]).

---

[212]) *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 6. — *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 290.

[213]) *Privil. Eccl. Linc.* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 292. Willielmus gratia Dei Rex Anglorum, Comitibus, Vicecomitibus, et omnibus Francigenis et Anglis qui in Episcopatu Remigii Episcopi terras habent. Sciatis vos omnes et caeteri mei fideles, qui in Anglia manent, quod Episcopales Leges quae non bene, nec secundum sanctorum Canonum praecepta, usque ad mea tempora, in regno Anglorum fuerunt communi concilio et consilio Archiepiscoporum meorum et caeterorum Episcoporum meorum et Abbatum et omnium principum regni mei emendandas judicavi.

Propterea mando et regia authoritate praecipio, ut nullus Episcopus vel Archidiaconus de Legibus Episcopalibus amplius in Hundred placita teneant; nec causam quae ad regimen animarum pertinet, ad judicium secularium hominum adducant, sed quicunque secundum Episcopales Leges de quacunque causa vel culpa interpellatus fuerit ad locum quem ad hoc Episcopus elegerit et nominaverit, veniat, ibique de causa vel culpa sua respondeat, et non secundum Hundred, sed secundum Canones et Episcopales Leges, rectum Deo, et Episcopo suo faciat. Si vero aliquis per superbiam elatus ad justitiam Episcopalem venire noluerit, vocetur semel et secundo et tertio, quod si nec sic ad emendationem venerit, excommunicetur et si opus fuerit ad hoc

vindicandum fortitudo et justitia Regis vel Vicecomitis adhibeatur. Ille autem qui vocatus ad justitiam Episcopi venire noluerit pro unaquaque vocatione, Legem Episcopalem emendabit. Hoc etiam defendo et mea authoritate interdico, ne ullus Vicecomes seu Minister Regis, nec aliquis Laicus homo, de Legibus quae ad Episcopum pertinent, se intromittat, nec aliquis Laicus homo alium hominem sine justitia Episcopi ad judicium adducat. Judicium vero in nullum locum portetur, nisi in Episcopali Sede, aut in illo loco, quem ad hoc Episcopus constituerit. —

Normännischen Baron für ein Verbrechen, das er sich zu Schulden hätte kommen lassen, ohne Geheiß des Königs zu excommuniciren oder mit einer andern Strafe zu belegen [212]). Auf der andern Seite aber kam er darin den Anforderungen der Canones nach, daß er die geistliche Gerichtsbarkeit durchaus von der weltlichen trennte [213]).

---

[212]) *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 6. — *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 290.

[213]) *Privil. Eccl. Linc.* bei *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 292. Willielmus gratia Dei Rex Anglorum, Comitibus, Vicecomitibus, et omnibus Francigenis et Anglis qui in Episcopatu Remigii Episcopi terras habent. Sciatis vos omnes et caeteri mei fideles, qui in Anglia manent, quod Episcopales Leges quae non bene, nec secundum sanctorum Canonum praecepta, usque ad mea tempora, in regno Anglorum fuerunt communi concilio et consilio Archiepiscoporum meorum et caeterorum Episcoporum meorum et Abbatum et omnium principum regni mei emendandas judicavi.

Propterea mando et regia authoritate praecipio, ut nullus Episcopus vel Archidiaconus de Legibus Episcopalibus amplius in Hundred placita teneant; nec causam quae ad regimen animarum pertinet, ad judicium secularium hominum adducant, sed quicunque secundum Episcopales Leges de quacunque causa vel culpa interpellatus fuerit ad locum quem ad hoc Episcopus elegerit et nominaverit, veniat, ibique de causa vel culpa sua respondeat, et non secundum Hundred, sed secundum Canones et Episcopales Leges, rectum Deo, et Episcopo suo faciat. Si vero aliquis per superbiam elatus ad justitiam Episcopalem venire noluerit, vocetur semel et secundo et tertio, quod si nec sic ad emendationem venerit, excommunicetur et si opus fuerit ad hoc

vindicandum fortitudo et justitia Regis vel Vicecomitis adhibeatur. Ille autem qui vocatus ad justitiam Episcopi venire noluerit pro unaquaque vocatione, Legem Episcopalem emendabit. Hoc etiam defendo et mea authoritate interdico, ne ullus Vicecomes seu Minister Regis, nec aliquis Laicus homo, de Legibus quae ad Episcopum pertinent, se intromittat, nec aliquis Laicus homo alium hominem sine justitia Episcopi ad judicium adducat. Judicium vero in nullum locum portetur, nisi in Episcopali Sede, aut in illo loco, quem ad hoc Episcopus constituerit. —

II. Wilhelm II. Rufus.

Von 1087 bis 1100.

§. IX.

Kurz vor seinem Ende hatte Wilhelm I. seinen zweiten Sohn, gleichen Namens, zum Erben des Königreichs England bestimmt, Robert der älteste mußte sich mit der Normandie begnügen, und Heinrich, der jüngste, erhielt nur eine Summe Geldes für seinen Unterhalt [214]). Obschon es freilich damals noch keine feststehenden Anordnungen über die Thronfolge gab, so mußten doch Wilhelms II. Ansprüche auf den Englischen Thron, denen seines ältern Bruders nachzustehen scheinen [215]). Der Umstand, daß Wilhelm II. von seinem sterbenden Vater zum Könige von England ernannt war, konnte allerdings viel dazu beitragen, die Wahl auf ihn hinzuleiten, jener Umstand allein,

---

[214]) *Flor. Wig.* ann. 1087. — *Matth. Par.* eod. — *Guil. Malm.* III. fol. 63. — *Bromt.* p. 982.

[215]) Eben unter dem Vorwande, daß Robert der ältere sey, hatte Wilhelm I., der seinen zweiten Sohn mehr liebte, jenem die Normandie, als das Hauptland, diesem England, als die neuerworbene Besitzung, zugesprochen.

war aber nicht hinreichend, ihm auch wirklich die Königskrone zu verschaffen, da immer noch die Einwilligung des Englischen Adels dazu nothwendig gewesen wäre. Wilhelm II. der wohl wußte, daß nur schnelle und entscheidende Schritte hier zum gewünschten Ziele führen konnten, verließ seinen Vater, ehe derselbe die Augen geschlossen hatte, und eilte nach England hinüber, setzte sich in den Besitz der königlichen Schätze und bekam so das beste Mittel in die Hände, sich Anhänger zu verschaffen. Aber auch Lanfranc wußte die Lage Wilhelms zu benutzen; er weigerte sich so lange ihn anzuerkennen, bis daß Wilhelm schwur nach Recht und Gerechtigkeit zu regieren und in allen Stücken dem Rath des Erzbischofs zu folgen [216]. Kurze Zeit darauf war Wilhelm zum Könige von England gewählt und vor Ablauf eines Monats seit dem Tode seines Vaters gekrönt *). Auf diese Weise kam Wilhelm seinem Bruder Robert zuvor, dessen Hoffnungen unstrei-

[216]) *Eadmer Hist. Novor.* I. p. 13. Qui (W.) cum Regni fastidia fratri suo Roberto praeripere gestiret et Lanfrancum, sine cujus assensu in regnum asciscì nullatenus poterat, sibi in hoc ad expletionem desiderii sui non omnino consentaneum inveniret, verens ne dilatio suae consecrationis inferret ei dispendium cupiti honoris, cepit tam per se, quam per omnes quos poterat, fide sacramentoque Lanfranco permittere, justitiam aequitatem et misericordiam se per totum regnum, si Rex foret, in omni negotio servaturum, pacem, libertatem, securitatem Ecclesiarum contra omnes defensurum, nec ne praeceptis atque consiliis ejus per omnia et in omnibus obtemperaturum (s. Note 202). Sed cum posthac in regno fuisset confirmatus, postposita pollicitatione sua, dilapsus est.

*) Vergl. *Lyttelton, history of Henry II.* Vol. I. p. 41.

tig auch auf den Königsthron gerichtet waren, die aber eigentlich nur durch Roberts Nachläßigkeit und Trägheit vereitelt wurden. Selbst als Wilhelm schon zum Könige ausgerufen war, hätte Robert noch seine Ansprüche mit Erfolg geltend machen können, denn er hatte mächtige Freunde in England; vor Allen hing seiner Sache an sein Oheim Odo [217]), der dann auch in Verbindung mit der Mehrzahl der Normännischen Großen, zu Gunsten Roberts, sich gegen Wilhelm erklärte. Ehe aber Robert daran dachte, nach England zu kommen, waren nicht nur seine Freunde, die es darin versehen hatten, daß sie nicht im Einverständnisse mit einander gehandelt hatten, vielmehr jeder die in der Nähe der seinigen belegnen königlichen Besitzungen geplündert hatte, von Wilhelm überwältigt [218]),

---

[217]) Wilhelm I. hatte sich auf seinem Sterbebette erbitten lassen, mehrere Personen, die er schon geraume Zeit hindurch gefangen hielt, loszulassen. Unter diesen befand sich auch Odo. Er hatte die Absicht gehabt, sich mit einem zahlreichen Gefolge nach Italien zu begeben, und soll, wie es heißt, nach der päbstlichen Würde gestrebt haben. Wilhelm I. vereitelte indeß seine Pläne und ließ ihn einsperren. *Flor. Wig.* ann. 1082. — *Abbrev. Chron.* 1081. — *Matth. Par.* ann. 1079. — Wilhelm II. steckte die meisten derjenigen, die beim Tode seines Vaters befreit wurden, wieder ein. *Flor. Wig.* ann. 1087.

[218]) Wilhelm gelang der Sieg hauptsächlich durch die Hülfe, die ihm die Eingebornen leisteten. Namque ille videns *Normannos pene omnes* in una rabie conspiratos, Anglos probos et fortes viros, qui adhuc residui erant, invitatoriis scriptis accessit, quibus super injuriis suis querimoniam faciens, liberasque venationes pollicens, fidelitati suae obligavit. — Anglos suos appellat, jubet, ut compatriotas advocent ad

sondern wir sehen diesen auch bald aus Rache die Normandie verwüsten. Es half nichts, daß Robert den König von Frankreich, seinen Lehnsherrn, zu Hülfe rief, da derselbe den reichlich versilberten Vorstellungen Wilhelms gern Gehör lieh. Der endliche Friedensvergleich zwischen Wilhelm und Robert, in welchem ersterer die von ihm in der Normandie besetzten Schlösser behielt, war zu gleicher Zeit eine Erbverbrüderung [219]) zwischen ihnen, und eine Vereinigung gegen den jüngern Bruder Heinrich, den beide gleich fürchteten. Heinrich sah sich genöthigt nach der Bretagne zu fliehen [220]). Von den Kämpfen, die Wilhelm in der Normandie zu bestehen gehabt hatte, rief ihn der Ausbruch eines Krieges mit Schottland nach seinem Königreiche zurück (1091), wobei Robert ihn beglei-

---

obsidionem (von Rochester, wo Odo dem Könige Widerstand leistete) venire, nisi si qui velint sub nomine *Nidering*, quod nequam sonat, remanere. Angli, qui nihil miserius putabant, quam hujusce vocabuli dedecore aduri, catervatim ad Regem confluunt et invincibilem exercitum faciunt. *Guil. Malm.* III. fol. 68. Vergl. *Annal. Waverl.* ann. 1088. quaesivit ab eis auxilium, promittendo eis meliores leges, quam unquam in hac terra fuerunt; et prohibuit omnes injustos Geldos et concessit hominibus nemora eorum et venatus; sed hoc parum duravit. Vergl. *Lyttelton* a. a. O. S. 83. S. 412—417.

[219]) *Ann. Waverl.* ann. 1091. Statuerunt etiam si quis eorum moreretur prior altero sine filio sponsae, quod alter fieret haeres illius. Hoc pactum juraverunt XII. ex utraque parte; hoc etiam postea parum duravit.

[220]) Ueber diese Kriege Wilhelms gegen seine Brüder s. *Lingard* a. a. O. p. 110—118.

tete. König Malcolm sah sich indessen bald zum Frieden genöthigt [221]) und wurde kurze Zeit darauf getödtet; nach mehrern Streitigkeiten gelangte endlich sein und Margarethens Sohn, Edgar, von Wilhelm unterstützt, auf den Schottischen Thron [222]). Den Frieden mit dem Bruder brach Wilhelm [223]) sehr bald, indem er in die Normandie einfiel und da jenem abermals der König von Frankreich zu Hülfe zog, so beugte Wilhelm wieder durch Geld der Gefahr vor, das er auf eine höchst sonderbare Weise sich zu verschaffen wußte [224]). Wilhelm verließ nun zwar die Normandie, indessen bald darauf gelang es ihm, ohne Schwertstreich in den Besitz derselben zu kommen. Robert nämlich, von dem Geiste seiner Zeit ergriffen, beabsichtigte einen Kreuzzug, und da es ihm an den dazu nöthigen Mitteln fehlte, so verpfändete er für für zehntausend Mark [225]) sein Herzogthum auf fünf Jahre an Wilhelm (1096).

Im

---

[221]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68. a. — *Henr. Hunt.* ann. 3. Will. II. Itaque Malcolmus nimio timore perstrictus *homo regis effectus est et juramento fidelitatis ei subjectus.* Vergl. §. XI. Note 192.

[222]) *Guil. Malm.* IV. fol. 69. *Henr. Hunt.* ann. 6 et 10. Will. II.

[223]) *Henr. Hunt.* ann. 7. Will. II.; juratores (s. Note 210.) omnem culpam regi imposuerunt. Vergl. *Flor. Wig.* ann. 1094. — *Matth. Westm.* ann. 1095.

[224]) *Henr. Hunt.* ann. 5. Will. II. Fecit interim rex summoneri 20000 peditum Anglicorum, ut venirent in Normanniam; cum autem ad mare venissent, rex ab unoquoque eorum pecuniam victualem scilicet decem solidos arripiens, eos remisit.

[225]) Diese Ausgabe wußte sich Wilhelm bald wieder zu ersetzen. *Guil.*

Im Uebrigen füllte dieser, besonders seit dem Tode Lanfrancs (1089), seine Regierungszeit aus mit Thaten der Treulosigkeit und Grausamkeit, der niedrigsten Habgier, Verschwendung und Völlerei. Gleichheit des Characters führte Wilhelm mit einem Manne zusammen, der ganz dazu geeignet war, im Geiste seines Königs zu handeln. Dieser Mann war Ranulph, mit dem Beinamen Flambard, den Wilhelm bald zu seinem ersten Günstlinge erhob [226]). Wo der, zwar sehr erfinderische König, kein Geld aufzutreiben wußte, da half ihm das Talent seines Flambard aus. Der Hof des Königs von England glich einem fortwährenden Trunkgelage, wo denn auch den scheuslichsten Lastern Thor und Thür geöffnet wurden [227]). Es

---

Guil. Malm. IV. fol. 69. a. Itaque importabilis pensionis edictum per totam Angliam cucurrit. Tunc Episcopi et Abbates frequentes curiam adeuntes, super violentia querimoniam facientes. Non se posse ad tantum vectigal sufficere, nisi si miseros agricolas omnino effugarent. Quibus curiales turbido ut solebant cultu, Non habetis, inquiunt, scrinia auro et argento composita, ossibus mortuorum plena? nullo alio responso obsecrantes dignati. Ita illi intelligentes quo responsio tenderet, capsas sanctorum nudaverunt; crucifixos despoliaverunt, calices conflarunt, non in usum pauperum, sed in fiscum regium, quicquid enim pene servavit sancta avorum parcitas, illorum grassatorum absumsit aviditas.

[226]) Im Domesdaybook kommt er schon als Vasall Wilhelms I. vor.

[227]) Wilhelm von Malmsbury giebt uns (IV. fol. 69.) eine lebhafte Schilderung der Regierung Wilhelms: Excitabat ergo totum Occidentem fama largitatis ejus, Orientem usque pertendens; veniebant ad eum milites ex omni, quae citra montes est, Provincia, quos ipse profusissimis expensis nume-

konnte denn auch nicht fehlen, daß ein König, der, wie Wilhelm II., alles Recht mit Füßen trat und dem kein Mittel, wodurch er sich Geld verschaffen konnte, zu schlecht war, auch mit der Kirche, deren Reichthümer seine Hab-

---

rabat. Itaque cum defecisset, quod daret, inops et exhaustus ad rapinas convertit animum. Accessit avidae mentis fomes cupiditatum Ranulfus clericus ex infimo genere hominum, lingua et assiduitate provectus ad summam. Is si quando edictum regis processisset ut nominatum tributum Anglia penderet, duplum adjiciebat expilator divitum, exterminator pauperum, confiscator alienarum haereditatum. Invictus causidicus et cum verbis tum rebus immodicus, juxta simplices ut in rebelles furens; subinde cachinnantibus quibusdam ac dicentibus, solum esse hominem qui sciret sic agitare ingenium, nec aliorum curaret odium, dummodo complacaret Dominum. Hoc authore sacri Ecclesiarum honores mortuis pastoribus vaenum locati; Audita namque morte cujuslibet Episcopi vel abbatis confestim clericus regis admittebatur, qui omnia inventa scripto exciperet, omnesque in posterum redditus fisco regio inferret. Interea quaerebatur quis idoneus in loco defuncti substitueretur, non pro morum, sed pro nummorum experimento; dabaturque tandem honor, ut ita dicam, nudus, magno tamen emptus. Haec eo indigniora videbantur, quod tempore patris post decessum Episcopi vel abbatis omnes redditus integre custodiebantur substituendo pastori resignandi, eligebanturque personae religionis merito laudabiles; ut vero pauculis annis intercedentibus omnia immutata. Nullus dives nisi nummularius, nullus clericus nisi causidicus, nullus Presbytor nisi firmarius. Cujuscunque conditionis homunculus, cujuscunque criminis reus statim ut de lucro regis appellasset, audiebatur; ab ipsis latronis faucibus resolvebatur laqueus, si regale commodum promisisset. Soluta militari disciplina curiales rusticorum substantias depascebantur, insumebant fortunas a buccis miserorum cibos abstrahentes. Tunc flu-

gier lockten, in ein feindseliges Verhältniß trat. Während eines zufälligen Aufenthalts in England wurde im Jahre 1093 Anselm, der Abt des Normännischen Klosters Bec, von Wilhelm gezwungen, die erzbischöfliche Würde von Canterbury, die seit vier Jahren durch den Tod Lanfrancs erledigt worden war, anzunehmen [**]. Doch bevor Anselm das Pallium empfing, sollte er noch viele Mühseligkeiten ertragen, obschon wohl nicht zu leugnen ist, daß er vielleicht bei weitem mehr ausgerichtet haben würde, wenn er es verstanden hätte, sich mehr zu fügen und nicht gleich von Anfang an mit einem starren Eigensinn aufgetreten wäre. Er verscherzte gar bald die Gunst des Königs; sie wieder zu erlangen kostete tausend

---

xus crinium, tunc luxus vestium, tunc usus calceorum, cum arcuatis aculeis inventus *); mollitie corporis certare cum foeminis, gressum frangere, gestu soluto et latere nudo incedere adolescentium specimen erat. Enerves, emolliti, quod nati fuerant inviti manebant, expugnatores alienae pudicitiae, prodigi suae. Sequebantur curiam effoeminatorum manus, et ganearum greges. — Vergl. *Ord. Vital.* X. p. 763. Legitimam uxorem nunquam habuit (W.), sed obscoenis fornicationibus et frequentibus moechiis inexplebiliter inhaesit; flagitiisque pollutus exemplum turpis lasciviae subjectis damnabiliter exhibuit. — *Henr. Hunt.* ann. 13. *Will. II.* (p. 216. a. 34.). Nec luxuriae scelus tacendum exercebat occulte, sed ex impudentia coram sole. Gleichzeitig herrschte in England die Sodomie. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 24; 13.

*) Fulco von Anjou hatte diese Sitte wegen seiner mißgestalteten Füße aufgebracht. *Ord. Vit.* VIII. p. 682.

**) Wilhelm wäre wohl nicht leicht von selbst auf den Gedanken gekommen, das Erzbisthum wieder zu vergeben, da es gar zu einträglich für ihn war; aber er war gefährlich krank geworden und

Pfund. Da Anselm nicht im Stande war diese Summe aufzutreiben und er es bei dem Streite zwischen Clemens und Urban II. um den päbstlichen Stuhl durch Beharren auf der von ihm schon als Abt von Bec ausgesprochenen Anerkennung des letztern, mit dem Könige noch mehr verdarb, so schien sein Untergang gewiß [229]). Das Benehmen des Königs bei dieser Gelegenheit war indessen höchst inconsequent. Schon lange nämlich hatte Wilhelm mehrere Bisthümer und Abteien in England unbesetzt gelassen [230]), während welcher Zeit dann die Einkünfte in den königlichen Fiscus floßen [231]). Der Streit um den Stuhl von St. Peter, eignete sich ganz vorzüg-

---

glaubte sein Ende nahe; so ließ er sich durch vieles Zureden der Bischöfe dazu bewegen. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 16—18. Zuletzt heißt es aber: Mox igitur cuncta quae infirmus statuerat bona, dissolvit et irrita esse praecepit. — Si quidem omne malum quod Rex fecerat, priusquam fuerat infirmatus, bonum visu est, comparatione malorum quae fecit ubi est sanitati redonatus.

[229]) *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 20. 21. p. 25. Requisitus ergo a Rege, a quo Papa usum pallii petere voluisset, respondit, ab Urbano. Quo Rex audita, dixit illum pro Apostolico nondum accepisse, nec suae vel paternae consuetudinis eatenus extitisse, ut praeter suam licentiam aliquis in regno Angliae Papam nominaret (vergl. §. XII. S. 105.), et quicunque sibi hujus dignitate potestatem vellet praeripere unum foret ac si Coronam sibi conaretur auferre.

[230]) Bei seinem Tode hatte der König 1 Erzbisthum, 2 Bisthümer und 11 Abteien in Händen. *Henr. Hunt.* 13. Will. II. p. 216. a.

[231]) Vergl. Note 227.

lich dazu, Wilhelm einen Vorwand zu geben, die Sache zu beschönigen; darum erkannte er weder Clemens noch Urban an. Anselm wurde nun zwar nicht, wie Wilhelm es verlangte, von den Englischen Bischöfen abgesetzt, allein dieselben ließen sich doch geneigt finden, ihm wenigstens eidlich den Gehorsam aufzukündigen [222]). Zuletzt aber gab Wilhelm doch das Pallium, das er von Rom hatte holen lassen, indem er selbst heimlich Urban II. anerkannte, an Anselm, da er keinen Käufer dafür finden konnte. Anselm sah sich indessen nach einiger Zeit genöthigt, England gänzlich zu verlassen, da der König

---

[222]) Die zwiefache Auslegung, die diese eidliche Aufkündigung des Gehorsams zuließ, gab dem Könige wieder Gelegenheit sich Geld zu verschaffen. Qui (Episcopi) paullo post singulatim requisiti a Rege, utrum omnem subjectionem et obedientiam, nulla conditione interposita, an illam solam subjectionem et obedientiam, quam praetenderet ex autoritate Romani Pontificis, Anselmo denegassent, cum quidam uno quidam alio modo se hoc fecisse responderent, hos quidem, qui, nulla conditione interposita funditus ei quicquid Praelato suo deberent, abjurasse professi sunt, juxta se sicut fideles et amicos suos honorifice sedere praecepit, illos vero qui in hoc solo quod praeciperet ex parte Apostolici sese subjectionem et obedientiam illi abnegasse dicere ausi sunt, ut perfidos ac suae voluntatis inimicos procul in angulo domus sententiam suae damnationis ira permotus jussit praestolari. Territi ergo et confusione super confusionem induti in angulum domus secesserunt. Sed reperta statim salubri et quo niti solebant domestico Consilio, hoc est, data copiosa pecunia in amicitiam Regis recepti sunt. *Eadm. Hist. Nov.* I. p. 30. 31.

jede Gelegenheit, ihn zu nahe zu treten, wahrnahm [233]). Schon ging man in Rom damit um, den König zu excommuniciren, nur die Bitten Anselms vermochten den Bannfluch zurückzuhalten [234]).

Seiner Herrschaft erfreute sich Wilhelm nicht viel über ein Jahrzehent; er fand in dem für seine Familie verhängnißvollen [235]), von Wilhelm I. angelegten, neuen Forste (Novum forestum) seinen Tod (1100 den 2. August). Ob die Erzählung, die uns darüber aufbehalten worden ist, daß nämlich ein Französischer Ritter, Walter Tyrrel, unabsichtlich den König getödtet und sich sogleich nach Frankreich geflüchtet habe, nicht vielleicht bloß von dem wirklichen Mörder ausgesprengt ist, um von sich den Verdacht abzulenken, läßt sich nicht entscheiden. Wilhelms jüngerer Bruder, Heinrich befand sich gleichzeitig mit ihm im Walde [236]).

---

[233]) *Eadm. Hist. Nov.* II. p. 32—34. p. 41. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 135. S. 144.

[234]) *Eadm. Hist. Nov.* II. p. 107. — *Flor. Wig.* 1099.

[235]) Wilhelms Bruder Richard, kam als Knabe in diesem Walde ums Leben; eben so Richard, Roberts Sohn. *Flor. Wig.* ann. 1100. Dieser neue Forst lag in Hampshire.

[236]) *Guil. Malm.* IV. fol. 71.

III. Heinrich I. Beauclerc.

Von 1100 bis 1135.

§. XIV.

a. Weltliche Angelegenheiten.

Wenn zwar Herzog Robert von der Normandie durch seinen jüngern Bruder Wilhelm, der doch wenigstens den letzten Willen seines Vaters für sich hatte, von der Thronfolge in England ausgeschlossen worden war, so schien, um so mehr, da noch ausdrücklich eine Erbverbrüderung (§. XIII. S. 111) dazu gekommen war, nach dem Tode dieses kinderlosen Bruders, kein Andrer als er an die Königskrone von England Anspruch zu haben. Allein Robert hielt sich auf dem Rückwege vom heiligen Lande in Italien auf, und ehe er überhaupt nur Nachricht von dem Ableben seines Bruders haben konnte, war die günstige Zeit, die er zur Erreichung seines Zweckes hätte benutzen können, verflossen. Heinrich nämlich, der jüngere Bruder, eilte aus dem Walde, in welchem Wilhelm II. getödtet worden war, nach Winchester, bemächtigte sich mit dem Schwerte in der Hand der königlichen Schätze und war nach drei Tagen zu Westminster gekrönt. Als Robert

nach der Normandie kam, war seine Sache schon gänzlich verloren und das endliche Resultat des Kampfes, der mit einigen Unterbrechungen mehrere Jahre hindurch geführt wurde, war das, daß Robert in der Schlacht bei Tenchebray (durch welche Heinrich in den Besitz der Normandie kam) gefangen (1106), dann nach England gebracht und lebenslänglich (Rob. † 1134) eingesperrt wurde [237]. —

Wenn auch die Maasregeln, die Heinrich am Anfange seiner Regierung traf, von dem was man unter Wilhelm II. kennen gelernt hatte, so verschieden waren, daß sie das Volk in Betreff des Characters des neuen Königs hätten täuschen können, so zeigte sich dieser doch nach einiger Zeit mehr in seinem wahren Lichte. Jene Maasregeln, wozu außer der Absetzung und Einsperrung Flambards mehrere eidliche Versprechungen gehörten [238],

---

[237]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 157—160. 162—164. 206. —

[238]) *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 1. Henricus Dei gratia Rex Anglorum, Omnibus Baronibus et fidelibus suis, Francis et Anglis, salutem. Sciatis me Dei misericordia et communi consilio et assensu Baronum Regni Angliae ejusdem Regni Regem coronatum esse, et quia Regnum oppressum erat injustis exactionibus, Ego respectu Dei et amore quem erga vos omnes habeo, sanctam Dei Ecclesiam, inprimis, liberam facio, ita quod nec vendam, nec ad firmam ponam, nec mortuo Archiepiscopo sive Episcopo vel Abbate aliquid accipiam de Dominio Ecclesiae vel hominibus ejus, donec successor in eam ingrediatur; et omnes malas consuetudines quibus Regnum Angliae opprimebatur inde aufero, quas malas consuetudines ex parte appono.

waren nur ergriffen worden, um die Nation glauben zu machen, die von Heinrich ausgeübte Usurpation sey für sie

---

§. 2. Si quis Baronum meorum, Comitum, sive aliorum, qui de me tenent, mortuus fuerit, haeres suus non redimet terram suam sicut faciebat tempore fratris mei, sed legitime et justa relevatione relevabit eam. Similiter et homines Baronum meorum legitima et justa relevatione relevabunt terras suas de Dominis suis.

§. 3. Et si quis Baronum vel hominum meorum filiam suam nubitum tradere voluerit, sive sororem, sive neptem, sive cognatam, mecum inde loquatur. Sed neque ego aliquid de suo pro hac licentia accipiam, neque ei defendam, quin eam det, excepto si eam jungere velit inimico meo.

§. 4. Et si mortuo Barone, vel alio homine meo filia haeres remanserit, illam dabo consilio Baronum meorum cum terra sua; et si mortuo marito uxor remanserit, et sine liberis fuerit, dotem et maritationem suam habebit, et eam non dabo marito, nisi secundum velle suum. Si vero uxor cum liberis remanserit, dotem quidem et maritationem suam habebit, donec corpus suum legitime servabit, et eam non dabo nisi secundum velle suum, et terrae et liberorum custos erit sive uxor, sive alius propinquorum, qui justus esse debebit, et praecipio ut Barones mei similiter se contineant erga filios vel filias vel uxores hominum suorum.

§. 5. Monetagium commune quod capiebatur per Civitates et per Comitatus quod non fuerit tempore Edwardi Regis hoc ne a modo fiat, omnino defendo. Si quis captus fuerit sive Monetarius sive alius cum falsa moneta, justitia recta inde fiat.

§. 6. Omnia placita et omnia debita quae fratri meo debebantur condono, exceptis rectis firmis meis et exceptis illis quae pacta erant pro aliorum haereditatibus vel pro eis rebus quae justius aliis contingebant.

§. 7. Et si quis aliquid pro haereditate sua pepigerat, illud condono, et omnes relevationes quae pro rectis haereditatibus pactae erant; et si quis Baronum vel hominum

ein Ereigniß von den wohlthätigsten Folgen. Allein sobald sich Heinrich einigermaßen auf dem Throne sicher sah,

---

meorum infirmabitur, sicut ipse dabit vel dare disponet pecuniam suam ita datam esse concedo; quod si ipse praeventus vel armis vel infirmitate pecuniam suam non dederit nec dare disposuerit, uxor sua sive liberi aut parentes, aut legitimi homines ejus eam pro anima ejus dividant sicut eis melius visum fuerit.

§. 8. Si quis Baronum vel hominum meorum forisfecerit non dabit vadium in misericordia [totius] pecuniae suae sicut faciebat tempore patris mei et fratris mei; sed secundum modum forisfacti ita emendabit sicut emendasset retro a tempore patris mei [et] in tempore aliorum Antecessorum meorum. Quod si perfidiae vel sceleris convictus fuerit, sicut justum fuerit sic emendet.

Cap. 2. §. 1. Murdra etiam retro ab illo die quo in Regem coronatus fui omnia condono, et ea quae a modo facta fuerint juste emendentur secundum Lagam Regis Edwardi.

§. 2. Forestas communi consensu Baronum meorum in manu mea retinui sicut pater meus eas habuit.

§. 3. Militibus qui per loricas terras suas deserviunt terras dominicarum carrucarum quietas ab omnibus gildis et ab omni opere dono meo concedo, ut sicut tam magno gravamine allevati sunt, ita equis et armis se bene instruant, ut apti et parati sint ad servitium meum, et ad defensionem Regni mei.

§. 4. Lagam Regis Edwardi vobis reddo cum illis emendationibus quibus eam pater meus emendavit consilio Baronum suorum. Si quis aliquid de meo vel de rebus alicujus post obitum Willielmi Regis Patris mei cepit, totum cito reddat absque emendatione, et si qui inde aliquid retinuerit, ille super quem inventum fuerit, graviter mihi emendabit. — *Guil. Malm.* V. fol. 88. Itaque edicto statim per Angliam misso, injustitias a patre et Ranulpho institutas, prohibuit, pensionum et vinculorum gratiam fecit, effoeminatos curia

handelte er bald seinen Versprechungen entgegen. War Wilhelm II. grausam gewesen, so war Heinrich I. es nicht minder, so wie er überhaupt viele schlechte Eigenschaften jenes theilte, aber mehr das Talent besaß, sie unter einem guten Schein zu verbergen [239]). Der Besitz der Normandie verwickelte Heinrich in viele Kämpfe, da Herzog Roberts Sohn, Wilhelm — zur Zeit der Schlacht von Tenchebroy ein Knabe von fünf Jahren — bei vielen Großen Frankreichs nicht nur eine gastfreundliche Aufnahme, sondern auch thätigen Beistand gegen seinen Oheim fand. So kam es, daß Heinrich nicht nur gegen Balduin von Flandern, sondern auch gegen König Ludwig VI. von Frankreich und Fulco von Anjou, lange Zeit hindurch Krieg führen mußte. Allein das Glück war ihm hold; Heinrich siegte mit Waffen und Geld [240])

---

propellens, lucernarum usum noctibus in curia restituit, qui fuerat tempore fratris intermissus, aliquarum moderationem legum revocavit in solitum, sacramento suo et omnium procerum ne laederetur corroborans. Vergl. *Lyttelton*, *History of K. Henry II.* Vol 2. p. 141 sq. p. 424 sq.

[239]) Wir verdanken die meisten Nachrichten über die Regierung Heinrichs I. Wilhelm von Malmsbury. Seine *Novellae*, die sich unmittelbar an seine fünf Bücher *de regibus Anglorum* anreihen enthalten vorzüglich eine Lebensbeschreibung des Grafen Robert von Glocester, des natürlichen Sohnes Heinrichs I. Wilhelm konnte darum auch nicht umhin, den Vater seines Helden nach Kräften zu preisen. Wir müssen daher grade hier mit einigem Mistrauen gegen den sonst vortrefflichen Historiker zu Werke gehen.

[240]) Libentius pugnabat consilio quam gladio; vincebat, si poterat sanguine nullo, si aliter non poterat, pauco. *Guil. Malm.* V. fol. 91. a.

und auf Vermittelung des Pabstes Calixtus II., der sich auch lebhaft für den unglücklichen Robert interessirte, kam im Jahre 1119 der Friede zwischen Heinrich und Ludwig zu Stande [241]). Ersterer behielt die Normandie, für die sein, mit Fulco's Tochter (die früher dem jungen Wilhelm, Roberts Sohn, verlobt war) vermählter, Sohn Wilhelm, dem Könige von Frankreich den Lehnseid leistete. Trotz aller dieser Bemühungen Heinrichs den Sohn Roberts, der als Urenkel Balduins V., die Grafschaft Flandern erhalten hatte, zu verdrängen, schien es doch, als ob es ihm nicht gelingen würde die Königskrone von England und die herzogliche Würde von der Normandie auf seine Nachkommen zu vererben. Heinrich war vermählt mit Mathilden, der Tochter Malcolms von Schottland und Margarethens (§. XI. S. 98) und hatte mit ihr jenen Wilhelm und eine Tochter Mathilde erzeugt, die an Kaiser Heinrich V. [242]) vermählt war; außerdem

---

[241]) Heinrich bemühte sich sein ganzes Benehmen bei allen diesen Angelegenheiten beim Pabste zu entschuldigen; seine Vorwände sind indeß ziemlich nichtig. So erzählt er z. B. **Fratrem meum ducatu Normanniae non privavi, sed haereditarium jus patris mei vendicavi, quod non frater meus neque nepos sibi possidebant, sed pessimi praedones et sacrilegi nebulones miserabiliter devastabant. — Fratrem vero meum non ut captivum hostem vinculis mancipavi, sed ut nobilem peregrinum multis angoribus fractum in arce regia collocavi, eique omnem abundantiam ciborum et aliarum deliciarum, variamque suppellectilem affluenter suppeditavi etc.** *Order. Vital.* XII. p. 865. 866.

[242]) Bei den meisten Englischen Historikern ist Heinrich IV. genannt; eine Verwechselung ist wohl nicht leicht anzunehmen, wenig-

hatte Heinrich noch vierzehn uneheliche Kinder [243]). Alle seine Hoffnungen waren gerichtet auf Wilhelm. Dieser aber, ein entnervter und verderbter Jüngling, fand seinen Tod, wohl zum Glücke für England, in den Wellen auf der Ueberfahrt von der Normandie (1119). Seit dieser Zeit bemächtigte sich eine düstre Schwermuth des Gemüthes des Königs, die durch den Tod seiner Gemahlin Mathilde noch vermehrt wurde. Eine zweite Ehe Heinrichs, mit Adela von Löwen, blieb kinderlos. So mußte denn Heinrich die Hoffnung aufgeben, Vater eines Königs von England zu werden; der Wunsch jedoch die Königskrone in seiner Familie zu erhalten, war so lebhaft in ihm, daß er seine Tochter Mathilde, die durch Heinrichs V. Tod zur Wittwe geworden war, zu ihm zurückzukehren nöthigte. Sie folgte ungern dem väterlichen Gebote und bereuete es um so mehr demselben Folge geleistet zu haben, da Heinrich sie, die Kaiserin, zwang, sich mit dem jungen Grafen Gottfried (Plantagenet) von Anjou zu vermählen [244]). Ehe dieß aber geschah, hatte Heinrich

---

stens bei dem gründlichen Lingard nicht; König Heinrich I. der Finkler, hatte bekanntermaaßen nicht die Kaiserwürde erlangt.

[243]) Robert, Graf von Glocester, Richard, Rainald Graf von Cornwallis, Robert, Gislebert, Wilhelm von Tracé, zwei Töchter die den Namen Mathilde führen, Juliane und fünf Töchter, deren Namen unbekannt sind. *Guil. Gemet.* VIII. 29. Vergl. *du Chesne*, *script. Norm.* p. 1072. — Non effraeni voluptate, sed gignendae prolis amore mulierum gremio infunderetur, sagt *Guil. Malm.* V. fol. 91. a.

[244]) *Guil. Malm. Hist. Nov.* I. fol. 99. 19. Invita, ut ajunt, Imperatrix rediit, quod dotalibus regionibus consueta

in einer Versammlung der Großen seines Reiches, von diesen sich eidlich versprechen lassen, daß sie Mathilde, als seine Nachfolgerin, auf den Englischen Thron erheben wollten (1127) [245]). Der Tod Wilhelms von Flandern

---

esset, et multas ibidem possessiones haberet. Constat certe aliquos Lotharingorum et Longobardorum principes succedentibus annis plus quam semel Angliam venisse, ut eam sibi dominam requirerent: sed fructu laborum caruisse, cogitante rege ut filiae connubio inter se et Andegavensem Comitem pacem componeret.

[245]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 99. 33. Die Stelle ist auch wegen der folgenden Regierungsgeschichte von Wichtigkeit. Anno 27 regni sui rex Henricus Angliam venit mense Septembri, adducens secum filiam suam. Primo vero natali convocato apud Londoniam magno cleri et optimatum numero, uxori suae filiae ducis Louannensis, — comitatum Salopesberiae dedit. Quam videlicet foeminam dolens non concipere, dum et perpetuo sterilem fore timeret, de successore regni merito anxius cogitabat. De qua re antea multum diuque deliberato concilio, tunc in eodem Concilio omnes totius Angliae optimates, episcopos etiam et Abbates sacramento adegit et obstrinxit: ut si ipse sine haerede masculo decederet, Mathildem filiam suam, quondam imperatricem, incunctanter et sine ulla retractione dominam reciperent. (Mathildens Ansprüche auf den Thron sucht Heinrich auch von ihrer Abstammung von den Angelsächsischen Königen, als Enkelin Margarethens von Schottland, herzuleiten). Iuraverunt ergo cuncti, quicunque in eodem Concilio alicujus videbantur esse momenti; *primo* W. Cantuariae Archiopiscopus, *mox* caeteri episcopi, nec minus Abbates. *Laicorum primus juravit David*, rex Scotiae, ejusdem imperatricis avunculus, *tunc Stephanus Moritonii Comes*, nepos Henrici regis ex sorore Adala, *mox Robertus filius regis* (s. Note 243) quem ante regnum susceperat et Comitem Glocestreae fecerat. Beim Jahre 1131 heißt es (*Guil. Malm.* a. a. O. fol. 100): habito non parvo proce-

(1128) mußte noch mehr dazu beitragen, daß Heinrich jetzt um so sichrer darauf rechnete, daß man nach seinem Ableben jenem seinem Wunsche nachkommen werde. Mit dieser Ueberzeugung endete Heinrich mit dem Ausgange des Jahres 1135 seine irdische Laufbahn. Noch auf dem Sterbebette hatte er abermals seinen Wunsch ausdrücklich den Umstehenden ans Herz gelegt.

§. XV.

b. Angelegenheiten der Kirche.

Bei Heinrichs Thronbesteigung weilte Anselm (§. XIII.) in Rom; da nun sein heftiger Feind, Wilhelm, gestorben war, so wagte es der Erzbischof nach seinem Sitze zurückzukehren [246]). Kaum war dieß aber geschehen, so begannen auch mit dem neuen Könige heftige Streitigkeiten, die Anselm durch seine Weigerung demselben den Lehnseid zu leisten, herbeiführte [247]). Es han-

---

rum conventu apud Northantonam priscam fidem apud eos, qui dederunt, novavit, ab iis, qui non dederant, accepit. Als Mathilde im J. 1133 einen Sohn, Heinrich, gebar, wurde das Versprechen abermals erneuert. *Matth. Par.* ann. 1033.

[246]) Vergl. die Briefe Paschalis II. in *Foeder.* Tom. I. p: 9. p. 13.

[247]) *Eadmer. Hist. Novor.* III. p. 56. postulatus est (Anselmus) pro consuetudine Antecessorum suorum Regi Hominium facere, et Archiepiscopatum de manu ejus recipere Quibus cum ille nequaquam se aut velle aut posse assensum praebere responderet, interrogantibus quare, statim quid super his et quibusdam aliis in Romano Concilio acceperit relatione innotuit. In diesem Concilium hatte nämlich der Pabst ge-

delte sich indessen dießmal um Nichts weniger, als um einen Gegenstand, der, wenn die Kirche den Sieg davon getragen hätte, eine große Revolution in der Verfassung Englands hervorgebracht haben würde. Anselm trat gleich als heftiger Gegner, der bis dahin von den Königen an den Bischöfen und Aebten vollzognen Investitur [248]) auf, ganz in den Ansichten, die Gregor darüber aufgestellt hatte, deren wirkliche Ausführung eine gänzliche Zertrümmerung das Lehnsverhältniß der Prälaten zum Könige zur Folge gehabt haben würde. Der Streit zwischen Heinrich und Anselm wurde mehrere Jahre hindurch geführt; letzterer reiste wegen dieser Sache abermals nach Rom; als er sich aber auf der Rückkehr befand, verbot ihm der König nach England zu kommen. Gegen den Pabst, dem er zwar den Peterspfennig zukommen ließ, sprach Heinrich sich auf eine sehr entschiedne, ja drohende Weise aus [249]). Erst drei

---

sagt (*Eadm.* a. a. O. II. p. 53) nimis execrabile videri manus quae in tantam eminentiam excreverint, ut, quod nulli Angelorum (so ist für Anglorum zu lesen) concessum est, Deum cuncta creantem suo ministerio creent, et eundem ipsum pro redemptione et salute totius mundi summi Dei Patris obtutibus offerant, in hanc ignominiam detrudi, ut Ancillae fiant earum manuum, quae die ac nocte obscoenis contagiis inquinantur, rapinis ac injustae sanguinum effusioni addictae commaculantur.

[248]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LXIV.

[249]) *Litt. Henr. I. ad Pasch.* (*Foed.* Tom. I. p. 8): benificium, quod ab antecessoribus meis b. Petrus habuit, vobis mitto, eosque honores et eam obedientiam, quam tempore

drei Jahre später (1105) kam es zu einem Vergleiche mit dem Pabste und mit Anselm, mit welchem Heinrich eine Zusammenkunft im Kloster Bec hatte. In diesem Vergleiche erlangte die Kirche weiter Nichts, als daß der König die Ceremonie der Belehnung mit Ring und Stab aufgab und er also eigentlich doch der Sieger blieb, da die Lehnsabhängigkeit der Bischöfe und Aebte vermöge des Lehnseides, den sie vor Erlangung der zu ihrem Sitze gehörigen Güter ablegen mußten, nach wie vor bestehen blieb [250]). Damit hatten indeß die Streitigkeiten zwischen Heinrich und der Kirche noch nicht ihr Ende erreicht. Das Versprechen, welches Heinrich beim Beginne seiner Regierung gegeben hatte, daß er keine Bisthümer verkaufen oder unbesetzt lassen wollte, war zwar von ihm in dem Vergleiche zu Bec erneuert worden, allein er war weit davon entfernt, es zu erfüllen [251]). Auch mit dem Pabste

---

pore patris mei antecessores vestri in regno Angliae habuerunt, tempore meo ut habeatis volo; eo videlicet honore ut dignitates, usus et consuetudines, quas pater meus tempore antecessorum vestrorum in regno Angliae habuit, ego tempore vestro in eodem regno obtineam. Notumque habeat sanctitas vestra, quod me vidente, Deo auxiliante, dignitates et usus regni Angliae non minuentur. Et si ego, quod absit, in tanta me dejectione ponerem, optimates mei, ymmo totius Angliae populus, id nullo modo pateretur. Habita igitur, karissime pater, utiliori deliberatione, ita se ergo nos moderetur benignitas vestra, ne, quod invitus faciam, a vestra me cogatis recedere obedientia.

[250]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 165—169. — *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 149 fl.

[251]) So gab denn Heinrich auch in seiner Geldgier wenig sei-

gab es noch einen harten Kampf wegen Zulassung der Legaten desselben. Schon vor der Zeit Wilhelms I. waren mehrmals vom Pabste Legaten nach England gesandt worden. Dieß wurde von denen, die dem Pabste dieses Recht nicht unbedingt zusprachen, allerdings zugegeben, zu gleicher Zeit aber von ihnen behauptet, solche Gesandtschaften seyen nur auf das ausdrückliche Verlangen der Könige von England geschehen. Die Quellen der Angelsächsischen Geschichte jedoch bestätigen diese Behaup-

---

nem Bruder Wilhelm nach; so lange ein guter Vorwand Geld zu erpressen, da war, benutzte er denselben; fiel dieser aber fort, so war der König gar nicht blöde, auch ohne ihn dasselbe zu thun. Ein merkwürdiges Beispiel der Art findet sich bei *Eadmer. Hist. Novor.* III. p. 83. In Concilio Londoniensi societas Mulierum — omnibus Presbyteris et Canonicis Angliae interdicta erat, ipsumque interdictum, Anselmo exulante, retentis vel resumptis mulieribus a pluribus violatum fuerat. Hoc ergo peccatum Rex impunitum esse non sustinens, suos Ministros eos implacitare et pecunias eorum pro hujus peccati expiatione praecepit accipere. Sed ubi perplures eorum ab illa transgressione sunt immunes reperti, pecunia quae ad opus Principis quaerabatur minorem, quam exactores sperare poterant, copiam administrabat. Quapropter mutata, immo super innocentes cum nocentibus sententia versa, omnes Ecclesiae quae parochias habebant, sub debito positae sunt, et unaquaeque, indicta pecuniae quantitate, per Personam quae in ea Deo serviebat redimi jussa est. — Adunati ergo — ferme ducenti Presbyteri, induti albis et sacerdotalibus stolis, Regi ad palatium suum eunti, nudis pedibus occurrunt, una voce misereri implorantes. At ille forte, ut fit, ad multa divisus, nulla ad preces eorum miseratione permotus est, vel saltem quavis eos, sicut homines omnis religionis expertes, responsi honestate dignatus, suis obtutibus festine abigi praecepit.

tung nicht [252]). Die päbstlichen Legaten, die während Heinrichs I. Regierung nach England abgesandt wurden, mußten sich freilich viel gefallen lassen, wurden auch wohl bisweilen gar nicht zugelassen. Die Synoden, die von ihnen während jener Zeit in England gehalten wurden, hatten hauptsächlich zum Gegenstande den Cölibat der Geistlichkeit, Abschaffung der Simonie und Bestimmung der Jurisdictionsrechte des Erzbischofs von York über die Schottischen Kirchen [253]).

---

[252]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LX.

[253]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 201. ff. — *Lyttelton* a. a. O. S. 153. — Die königliche Bestätigung wurde den Concilienbeschlüßen ausdrücklich beigesetzt: Confirm. Reg. ann. 1127. (*Foed.* I. p. 8). Sciatis quod auctoritate regia et potestate concedo et confirmo statuta concilii a Willielmo Cantuariensi archiepiscopo et sanctae ecclesiae legato, apud Westmonasterium celebrata et interdicta interdico. Si quis vero horum decretorum violator vel contemptor extiterit, si ecclesiasticae disciplinae non satisfecerit, noverit se regia potestate graviter cohercendum, quia divinae dispositioni resistere praesumpsit.

IV. Stephan.

Von 1135 bis 1154.

§. XVI.

Der Regierungsantritt Heinrichs I., so wie seines Bruders Wilhelm II., hatte den Weg gezeigt, wie man auch ohne grade der am Nächsten dazu Berechtigte zu seyn, auf eine bequeme Weise zum Thron von England gelangen könne. Auf dem einmal betretenen Pfade wurde denn auch fortgegangen; schienen mehrfach wiederholte Eidschwüre im Wege zu stehn, da entblödete man sich auch nicht sie zu brechen und alle Zweifel, die Jemand an der Rechtmäßigkeit eines solchen Bruches haben mochte, konnten gar leicht durch Meineide beseitigt werden. Auf diese Weise kam es denn, daß nach dem Tode Heinrichs I. nicht seine Tochter Mathilde, sondern Stephan, der dritte Sohn seiner Schwester Adala, die an den Grafen Stephan von Blois vermählt war, auf den Königsthron erhoben wurde. Kaum hatte nämlich Stephan die Nachricht von dem Ableben Heinrichs erhalten, als er, uneingedenk seines eidlichen Versprechens, das er dem verstor-

denen Könige in Betreff der Succession Mathildens gegeben hatte (Vergl. §. XIV. Note 245)), schleunigst nach England hinübersegelte und sich in den Besitz des königlichen Schatzes setzte, den er, um sich Freunde zu verschaffen, reichlich ausspendete [254]). Stephan hatte sich überhaupt auch schon früher die Gunst des Volkes zu erwerben gewußt; außerdem aber bauete er ganz vorzüglich auf den Beistand seines Bruders Heinrich, des Bischofs von Winchester. Dieser Beistand ward ihm denn auch in vollem Maaße zu Theil [255]); nicht minder gesellte sich der Erzbischof von Canterbury zu den Eidbrüchigen und man fand auch Leute, die, wenn zwar nicht ausdrücklich von ihm selbst dazu aufgefordert, Stephan den Gefallen thaten, es zu beschwören, Heinrich habe auf seinem Sterbebette Mathilde enterbt und Stephan zum Throne

[254]) *Guil. Malm. Hist. Nov.* I. fol. 101. Habebat rex immensam vim thesaurorum, quos multis annis avunculus aggesserat; aestimabantur denarii et ii exquisitissimi fere ad centum millia libras; erant et vasa tam aurea, quam argentea magni ponderis, et inaestimabilis pretii, et antiquorum regum et Henrici potissimum magnanimitate congesta. Hanc copiam gazorum habenti auxiliatores deesse non poterant, praesertim cum esset ipse in dando diffusus et prodigus. Currebatur ad eum ab omnium generum militibus, et a levi armaturae hominibus, maximeque ex Flandria et Britannia, etc.

[255]) *Guil. Malm.* a. a. O. Omnes ejus conatus irriti fuissent, nisi Henricus frater ejus Wintoniensis Episcopus, qui modo Apostolicae sedis legatus est in Anglia, placidum ei accommodasset assensum. — *Matth. Par.* ann. 1135.

den angesetzt [256]). So begann denn dieser [257]), nachdem er ähnliche (späterhin mehrmals wiederholte) [258]) eidliche Versprechungen, wie Heinrich I. gemacht hatte, seine neunzehnjährige unglückliche Regierung [259]), während welcher England durch innere Kriege verwüstet wurde, indeß von Norden her, die Schotten verheerende Einfälle thaten. David nämlich, König von Schottland, trat als Verfechter der Rechte Mathildens (vergl. Note 245), seiner Nichte, gegen Stephan auf, und obschon er sich

---

[256]) *Gervas. Dorobern. Vit. Pontif. Cant. Eccl.* p. 1340. *Henr. Hunt.* ann. 6. Steph. fol. 224. — Folgende Stelle bei dem freilich für Stephan sehr eingenommenen Verfasser der *Gesta Steph.* p. 929. ist indessen doch auch wohl nicht ganz von der Hand zu weisen: Utque patenter agnosceremus, quod ei (Henrico) in vita, certa de causa, complacuit, post mortem ut fixum foret displicuisse, supremo eum agitante mortis periculo, cum et plurimi astarent, et veram suorum erratuum confessionem audirent, de jurejurando violenter baronibus suis injuncto apertissime poenituit. — Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 452 ff.

[257]) *Guil. Malm.* a. a. O. schildert ihn mit folgenden Worten: Vir quidem impiger, sed imprudens, armis strenuus, immodici animi ad quaelibet ardua inchoanda, lenis et exorabilis hostibus, affabilis omnibus.

[258]) Vergl. Note 263.

[259]) *Guil. Malm.* a. a. O. Districto sacramento, quod a Stephano Willielmus Cantuariae Archiepiscopus exegit de libertate reddenda Ecclesiae et conservanda, Episcopus Wintoniensis se mediatorem et vadem apposuit. Coronatus est ergo in Regem Angliae Stephanus, *tribus Episcopis praesentibus, nullis Abbatibus, paucissimis Optimatibus.* Mehr hatten wegen der Eile, mit der man verfuhr, nicht dazu hinkommen können.

dazu verstand, diesen als König von England anzuerkennen [260]), so fehlte es ihm doch auch nachher nicht an Vorwänden seine kriegerischen Unternehmungen gegen denselben fortzusetzen [261]). Am Anfange seiner Regierung schien Stephan überhaupt das Glück hold zu seyn. Der Pabst erkannte ihn an [262]), und Robert, Graf von

---

[260]) *Henr. Hunt.* ann. 1. Steph. fol. 221. *Rex tamen David homo regis Stephani non est effectus* (vergl. §. XIII. Note 221), quia sacramentum primus omnium Laicorum juraverat filiae regis, scilicet nepti suae de Anglia ei de manu tenenda post mortem Henrici regis. Filius autem David regis Henricus homo regis Stephani effectus est. Deditque ei rex Stephanus Burgum, quod vocatur Huntendonia in augmentum.

[261]) Ueber die berühmte Schlacht, die den Namen *bellum Standardii* führt, vergl. *Ailr. Abb. d. bell. Stand.* — S. *Lingard*, a. a. O. S. 234—239.

[262]) *Ric. Hagustald.* p. 313. (bei *Rog. Twysd.*, *Hist. Angl. Script. X.*). Nos cognoscentes vota tantorum virorum (Archiepiscoporum etc.) in personam tuam, praeeunte divina gratia, convenisse, pro spe etiam certa te beato Petro in ipsa consecrationis tuae die obedientiam et reverentiam promisisse et quia de praefati regis prosapia prope posito gradu originem traxisse dinosceris, quod de te factum est gratum habentes, te in specialem beati Petri et sanctae Romanae Ecclesiae filium affectione paterna recipimus et in eadem honoris et familiaritatis praerogativa, qua praedecessor tuus a nobis coronabatur, te propensius volumus retinere. Vergl. *Epist. Gilb. Foliot. Ep. Lond.* (Bibl. Bodlej.). Non diu est, quod audisti Dominum Papam Innocentem convocasse Ecclesiam et Romae conventum celebrem. Magno illi Conventui cum Domino et Patre nostro, Domino Abbate Cluniacensi interfui et ego Cluniacensium minimus. Ibi causa haec in medium deducta est, et aliquandiu ventilata: sta-

Glocester, Mathildens natürlicher Bruder (s. Note 243), so wie auch die sämmtlichen Bischöfe leisteten ihm den Eid der Treue [263]). Selbst die Normandie, nach deren

---

batque ab Imperatrice Dominus Andegavensis Episcopus, qui cum causam ejus diligenti percurrisset oratione, contra ipsum, quasi cum voce praeconia in communi audientia declamatum est. Et quia Dominus Andegavensis duo inducebat praecipue, Jus scil. haereditarium et factum Imperatrici juramentum; contra haec duo in haec verba responsum est: Oportet, in causis omnibus, quae multiplici jure nituntur, hoc considerare pracipue, quid sit jus principale in causa, quo causa principaliter nititur; quod vero secundarium sit, et ab ipso principali dependens. Sublato enim jure principali, necessario tollitur et secundarium. In hac igitur causa principale est, quod Dominus Andegavensis de haereditate inducit, et ab hoc totum illud dependet, quod de juramento subjungitur; Imperatrici namque, sicut heredi, juramentum factum fuisse pronunciat. Totum igitur quod de juramento inducitur exinaniri necesse est, si de ipso hereditario jure non constiterit. Ipsum vero sic infringitur. Imperatricem, de qua loquitur, non de legitimo matrimonio ortam denunciamus. Deviavit a legitimo tramite Henricus Rex et quam non licebat sibi junxit matrimonio, unde istius sunt Natalitia propagata; quare illam Patri in heredem non debere succedere et Sacra denunciant. Hoc in communi audientia multorum vociferatione declamatum est, et nihil omnino ab altera parte responsum. Mathildens Mutter nämlich hatte eine kurze Zeit hindurch den Schleier getragen. Erzbischof Anselm hatte indessen freilich auf einer Synode zu Lambeth erklärt, daß Heinrich I. dessenungeachtet eine gültige Ehe mit ihr schließen könne. Vergl. *Eadm. Hist. Nov.* III. p. 56—58. — *Lyttelton* a. a. O. Th. I. S. 245 ff. S. 486.

[263]) *Guil. Malm.* a. a. O. Homagium regi fecit (Rob.) sub conditione quadam, scilicet *quamdiu ille dignitatem suam integre custodiret et sibi pacta servaret*, spectato enim jamdudum regis ingenio instabilitatem fidei ejus praevidebat.

Besitz Gottfried von Anjou trachtete, wußte Stephan zu erwerben; an seiner Stelle legte sein Sohn Eustach dem

---

Non multum post adventum Comitis juraverunt Episcopi fidelitatem regi, quamdiu ille libertatem Ecclesiae et vigorem disciplinae conservaret. Ipse quoque juravit juxta tenorem scripti, quod sic habetur in subditis. Ego Stephanus Dei gratia *et assensu cleri et populi in regem Angliae electus* et a domino Willielmo Archiepiscopo Cantuariae et sanctae Ecclesiae postmodum confirmatus, respectu et amore Dei sanctam Ecclesiam liberam esse concedo et debitam reverentiam illi confirmo, nihil me in Ecclesia, vel in rebus Ecclesiasticis symoniace acturum vel permissurum esse promitto. Ecclesiasticarum personarum et omnium Clericorum et rerum eorum justitiam et potestatem et distributionem honorum Ecclesiasticorum, in manu Episcoporum esse perhibeo et confirmo, Dignitates Ecclesiarum privilegiis eorum confirmatas et consuetudines earum antiquo tenore habitas, inviolate manere concedo et statuo. Omnes Ecclesiarum possessiones et tenuras, quas die illo habuerant, qua Willielmus Rex avus meus fuit vivus et mortuus, sine omnium calumniantium reclamatione eis liberas et absolutas esse concedo. Si quid vero de habitis aut possessis ante mortem Regis, quibus modo careat, Ecclesia deinceps repetierit, indulgentiae et dispensationi meae, vel discutiendum, vel restituendum reservo; quaecunque vero post mortem Regis liberalitate regum, largitione principum, oblatione vel comparatione, vel qualibet transmutatione fidelium collata sunt, confirmo, pacem me et justitiam in omnibus facturum et pro posse meo conservaturum promitto. Forestas, quas Willielmus Rex, avus meus, et Willielmus secundus avunculus meus instituerunt et tenuerunt, mihi reservo. Caeteras omnes, quas Henricus rex superaddidit, Ecclesiis et regno quietas reddo et concedo; si quis autem Episcopus vel Abbas, vel alia Ecclesiastica persona ante mortem suam rationabiliter sua distribuit, vel distribuenda statuerit, firmum manere concedo; si vero morte praeoccupatus fuerit,

Könige von Frankreich den Lehnseid ab. So schien Stephan auf dem Throne befestigt zu seyn. Grund genug für ihn, alle gegebene Versprechungen zu brechen [264]). Doch seine Macht im Reiche war nur gering. Jeder der Barone betrachtete sich als beinahe gänzlich unabhängig, plünderte von seinem Schlosse aus die Umgegend, und der König, am Anfange seiner Regierung zur Nachsicht gezwungen, vermochte auch nachmals nicht, dem Unwesen zu steuern. Auch von den Bischöfen legten mehrere große Castelle an, und als Stephan nun sowohl mit ihnen als auch mit dem weltlichen Adel in einen lebhaften Streit gerieth [265]), da landete (1138) Mathilde in England. Sie kam mit einer nur kleinen Schaar, indeß unterstützt von ihrem Bruder Robert von Glocester und Milo (von Hereford), konnte sie sich wenigstens gegen Stephan behaupten. Als dieser aber in der Schlacht bei Lin-

---

pro salute animae ejus Ecclesiae concilio eadem fiat distributio. Dum vero sedes propriis fuerint pastoribus vacuae, et ipsae et omnes earum possessiones in manu et custodia clericorum, vel proborum hominum ejusdem Ecclesiae committantur, donec pastor canonice substituatur. Omnes exactiones, et mescheningas et injustitias, sive per vice-Comites, vel per alios quoslibet male inductas, funditus extirpo. Bonas leges et antiquas et justas consuetudines in murdris, et placitis et aliis causis observabo, et observari praecipio et constituo: apud Oxeneford anno incarnationis Domini 1136; regni mei primo.

[264]) Wilhelm von Malmsbury schreibt dieß indessen mehr seinen Rathgebern, als dem Könige selbst, zu. *Guil. Malm.* a. a. O.

[265]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 102. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 233. S. 239—243.

coln gefangen wurde (1141), da schien es, als würden selbst ihre kühnsten Wünsche in Erfüllung gehen [266]). Sie wurde alsbald in dem größten Theile von England als Königin ausgerufen [267]), konnte es aber nicht vergessen, daß man den ihr früher geschwornen Eid verletzt hatte und behandelte daher namentlich die Einwohner von London, die mit denen von Winchester zuerst Stephan als König anerkannt hatten [268]), mit Stolz und Verachtung. Durch eine Geldauflage brachte sie dieselben so sehr gegen sich auf, daß sie die Stadt, die sie, nachdem sie in Winchester gekrönt worden war, zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt hatte, in aller Eile zu verlassen genöthigt war [269]). Nach diesem Ereigniß verlor Mathilde auch eine ihrer Hauptstützen. Heinrich nämlich, Bischof von Winchester, Stephans Bruder, hatte sich nach dem Unglücke, das den König betraf, auf Mathildens Seite gestellt und in mehreren Versammlungen der Großen des Reichs, weitläuftig bewiesen, wie Mathilde allein es sey, die rechtmäßige Ansprüche auf den Englischen Königsthron

---

[266]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. II. fol. 106. — Sed ecce dum ipsa putaretur omni Anglia statim posse potiri, mutata omnia. — *Order. Vital.* XIII. p. 922. — *Gest. Steph.* Lib. I. p. 952.

[267]) Sie selbst nennt sich in Urkunden: Matilda Imperatrix, Henrici Regis filia et Anglorum domina. *Chart. Matild.* ann. 1141. in *Foed.* Tom. I. p. 14.

[268]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. I. fol. 101.

[269]) *Guil. Malm.* a. a. O. Lib. II. fol. 106. — *Gest. Steph.* I. p. 954.

habe. Als aber durch Mathildens Unbedachtsamkeit ihre Sache jene unglückliche Wendung nahm, und als gar Robert, Graf von Glocester, von den Anhängern Stephans gefangen wurde [270]), da hielt der Prälat es für rathsam bei Zeiten einzulenken und es gelang ihm nachmals auch wirklich, während er an Pabst Innocenz II. einen großen Gönner fand, den Bruder, der gegen Robert ausgewechselt wurde [271]), zu seinen eigennützigen Zwecken zu benutzen [272]). — Der Kampf zwischen Mathilde und Stephan wurde nun noch mehrere Jahre hindurch fortgeführt [273]), bis endlich nach dem Tode Roberts und Milos (1146) die Kaiserin England verließ (1147). Glücklicher war aber in der Verfechtung ihrer und seiner Ansprüche ihr Sohn Heinrich. Dieser hatte im Jahre 1149 die von seinem Vater eroberte Normandie erhalten, hatte sich mit der abgeschiedenen Gemahlin König Ludwigs VII. von Frankreich, Eleonore, vermählt (1152) und war durch diese Verbindung in den Besitz des Herzogthums Aquitanien gelangt. Er kam im Jahre 1152

---

[270]) *Guil. Malm.* a. a. O. fol. 108.

[271]) *Guil. Malm.* a. a. O. Ad ultimum eo res vertitur, ut aequis conditionibus et rex et ipse absolveretur, nullo pacto alio interveniente, nisi ut quisque partes suas pro posse sicut prius tutaretur.

[272]) Er beabsichtigte Nichts weniger als sein Bisthum zu einem erzbischöflichen Sitze zu erheben und schon waren mehrere Schritte dazu gethan als der Tod Innocenz II. die hochmüthigen Pläne vereitelte. Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 260.

[273]) Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 255. — S. 258.

nach England hinüber. Vergeblich hatte schon früher Stephan sich bemüht seinem Sohne Eustach die Succession in England zu sichern, allein die Großen des Reichs, mit Theobald, den Erzbischof von Canterbury, an der Spitze, waren ihm darin nicht willfährig gewesen [274]. Eustach starb bald; nach der Landung des jungen Heinrich, mit dem Stephan endlich einen Vertrag schloß (1153), in welchem Stephan, obschon sein Sohn Wilhelm noch lebte, dem Herzoge von der Normandie die Thronfolge in England versprach [275]. Im folgenden Jahre starb der unglückliche König zu Canterbury. —

---

[274] *Henr. Hunt.* ann. 17. Steph. Papa siquidem literis suis Archiepiscopo prohibuerat, ne filium regis in regem sublimerent, videlicet quia rex Stephanus regnum contra jusjurandum praeripuisse videbatur.

[275] *Foed.* Tom. I. p. 18. — *Wilkins, Leg. Anglo-Sax.* p. 317. — *Lyttelton* a. a. O. Th. 6. S. 500. Stephanus Rex Angliae Archiepiscopis, Episcopis, Abbatibus, Comitibus, Justiciariis, Vicecomitibus, Baronibus et omnibus Fidelibus, suis Angliae, Salutem. —

Sciatis quod ego Rex Stephanus Henricum Ducem Normanniae post me successorem regni Angliae et haeredem meum jure haereditario constitui, et sic ei et haeredibus suis regnum Angliae donavi et confirmavi. —

Dux vero, propter hunc honorem, et donationem et confirmationem sibi a me factam, homagium mihi et sacramento securitatem fecit; scilicet quod fidelis mihi erit, et vitam et honorem meum pro suo posse custodiet per conventiones inter nos praelocutas, quae in hac Carta continentur. Ego etiam securitatem sacramento Duci feci, quod vitam et honorem ei pro posse meo custodiam, et sicut filium et haeredem meum in omnibus, in quibus potero, eum ma-

§. XVII.

Kurze Uebersicht der Geschichte von Wales und Irland bis zum Jahre 1154.

I. Wales.

So schnell es auch den Angelsachsen gelungen war,

---

nutenebo, et custodiam contra omnes quos potero. Willielmus autem filius meus homagium et securitatem Duci Normanniae fecit, et Dux ei concessit ad tenendum de se omnes terras, quas ego tenui antequam regnum Angliae adeptus essem, sive in Anglia, sive in Normannia, sive in aliis locis; et quicquid cum filia Warenniae Comitis accepit, sive in Anglia sive in Normannia, et quicquid ad honores illos pertinet; et de omnibus terris, villis et burgis, et redditibus, quos Dux in dominio suo inde nunc habet, et nominatim de illis, quae pertinent ad honorem Comitis Warenniae, Willielmum filium meum et homines illius, qui de honore illo sunt, plenarie saysiet, et nominatim de Castello de Belencumbre et castro Mortui-maris; ita scilicet, quod Reginaldus de Warennia, castrum de Belencumbre et castrum Mortui-maris custodiet, si voluerit, et dabit inde Duci obsides; si vero noluerit, alii de ligeis hominibus Comitis Warenniae, quos Dux voluerit, similiter per salvos obsides et salvam custodiam eadem castra custodient.

Alia vero castra, quae pertinent ad Comitem Moretoniae, Dux ei reddet ad voluntatem meam, cum poterit, per salvam custodiam et per salvos obsides; ita quod omnes obsides reddantur filio meo quieti, quando Dux Regnum Angliae habebit.

Incrementum etiam quod ego Willielmo filio meo dedi, ipse Dux ei concessit, castra scilicet et villas de Norwico cum septingentis libratis terrae, ita quod redditus de Norwico infra illas 700 libratas computetur; et totum Comitatum de Northfolc, praeter illa quae pertinent ad Ecclesias et Praelatos, et Abbates et Comites, et nominatim praeter

bei ihrer Eroberung Britanniens, den größten Theil des

---

tertium denarium, unde Hugo Bigotus est Comes, salva et reservata in omnibus regali justitia.

Item ad roborandam gratiam meam et dilectionem, dedit ei Dux, et concessit omnia quae Richerus de Aquila habebat de honore Pevenesseli. Et praeter haec castra et villas Pevenesseli et servitium Faramusi, praeter castra et villas de Dovre, et quod ad honorem de Dovre pertinet, Ecclesiam de Fauresham cum pertinentiis suis Dux confirmavit, et alia aliis Ecclesiis a me data vel reddita consilio sanctae Ecclesiae et meo confirmabit.

Comites et Barones Ducis, qui homines mei nunquam fuerunt, pro honore, quem Domino suo feci, homagium et sacramentum mihi fecerunt, salvis conventionibus inter me et Ducem factis; caeteri vero, qui antea homagium mihi fecerant, fidelitatem mihi fecerunt, sicut Domino.

Et si Dux a praemissis recederet, omnino a servitio ejus ipsi cessarunt quousque errata corrigeret; filius meus etiam, secundum consilium sanctae Ecclesiae, se inde contineret, si Dux a praedictis recederet.

Comites etiam et Barones mei ligium homagium Duci fecerunt, salva mea fidelitate quamdiu vixero et regnum tenuero, simili lege, quod si ego a praedictis recederem, omnino a servitio meo cessarent, quousque errata corrigerem.

Cives etiam civitatum, et homines castrorum, quae in Dominio meo habeo, ex praecepto meo homagium et securitatem fecerunt, salva fidelitate mea quamdiu vixero et regnum tenuero; illi autem, qui castrum Walingford custodiunt, homagium mihi fecerunt, et dederunt mihi obsides de fidelitate mihi servanda.

Ego vero de castris et murationibus meis securitatem talem Duci, consilio sanctae Ecclesiae, feci, ne Dux, me decedente, per hoc damnum aut impedimentum regni incurrat.

Etiam turris Londinensis Richardo de Luceio, et mota Windesores consilio sanctae Ecclesiae ad custodiendum traditae sunt; Richardus autem de Luceio juravit in manu Ar-

Volkes der Briten zu vernichten oder aus seinen Wohnsitzen zu verjagen, so boten doch die Gebirge von Wales

chiepiscopi, et in custodia filium suum obsidem dedit, quod post meum digressum castra praedicta Duci redderet.

Similiter consilio sanctae Ecclesiae, Rogerus de Luceio, motam de Oxeneford et Jordanus de Buselo firmitatem Lincolniae custodiunt, et ligii homines Ducis sunt, et juraverunt et obsides inde dederunt in manu Archiepiscopi, quod, si ego decederem, Duci munitiones sine impedimento redderent.

Episcopus Wintoniensis (vergl. S. 139) in manu Archiepiscopi Cantuariensis, coram Episcopis affidavit, quod, si ego decederem, castrum Wintoniae et munitionem Hamptoniae Duci redderet.

Quod si aliquis eorum, quibus munitionum custodia commissa fuerat, moreretur, aut a custodia sibi deputata recederet, consilio sanctae Ecclesiae alius custos ibi statueretur, priusquam ille recederet.

Si vero aliquis de hiis, qui meas munitiones custodiunt, contumax vel rebellis extiterit, de castris scilicet, quae ad coronam pertinent, communi consilio ego et Dux nos inde continebimus quousque ad voluntatem utriusque nostrum cogatur satisfacere.

Archiepiscopi, Episcopi atque Abbates de regno Angliae, ex praecepto meo, fidelitatem sacramento Duci fecerunt.

Illi quoque, qui in regno Angliae Episcopi deinceps fient vel Abbates, idem facient.

Archiepiscopi vero et Episcopi, ab utraque parte, in manu ceperunt, quod, si quis nostrum a praedictis conventionibus recederet, tamdiu eum cum ecclesiastica justitia coercebunt, quousque errata corrigat, et ad praedictam pactionem observandam redeat.

Mater *) etiam Ducis, et ejus uxor, et fratres ipsius Ducis, et omnes sui, quos ad hoc applicare poterit, haec assecurabunt.

*) So ist für „pater" zu lesen. Heinrichs Vater war schon vor der Abschließung dieses Vertrages gestorben.

In

les den Ueberbleibseln des Britischen Volkes eine für die bis dahin siegreichen Germanen unüberwindliche Schutzwehr dar [276]). Seit der Stiftung der einzelnen Angelsächsischen Staaten auf Britannischem Boden, hören wir weit seltner davon, daß sich die neuen Bewohner des Eilandes in jene Gebirge hineingewagt hätten, als daß sie vielmehr darauf bedacht waren, sich so gut sie konnten gegen die Angriffe der Briten zu sichern [277]). Diese wurden um so gefährlicher, als grade zur Zeit der Vereinigung der sogenannten Angelsächsischen Heptarchie in den Dänen ein neuer Feind das Reich bedrohte. Es war indessen bei jenen Angriffen der Briten mehr auf Beute, als auf Eroberung abgesehen, und wenn auch nicht die Chronisten uns von ihren häufigen Einbrüchen erzählten, so könnten wir schon aus den uns aufbehaltnen Gesetzen von Wales darauf schließen, nach welchen die Könige jährlich zu einem kriegerischen Unternehmen ihr Heer aufzubieten pflegten, und mehrere der königlichen Hofbeamten einen Theil ihrer Einkünfte aus der auf solchen Feldzügen gemachten Beute bezogen [278]). Es war ein Unheil für das Volk, daß es nur selten unter einem Herrscher vereint war, sondern vielmehr meistens unter mehrern klei-

---

In negotiis autem regni ego consilio Ducis operabor. Ego vero in toto regno Angliae, tam in parte Ducis quam in parte mea, justiciam exercebo regalem.

[276]) Angelsächs. Rechtsgesch. §. V. §. VI. —

[277]) Namentlich König Offa von Mercia durch die Anlegung des Offedichs.

[278]) *Leg. Wallic.* I. 47. 6; 12, 18; 21, 29.

nern Fürsten stand. Dadurch war Zwietracht und Hader unvermeidlich. Zur Zeit des Angelsächsischen Königs Aethelwolf hatte Roderich, der den Beinamen des Großen führt, die sämmtlichen kleinen Fürstenthümer vereinigt (843) [279]). Nach seinem Tode aber (876) zerfiel das Reich, dem letzten Willen des Königs gemäß, in drei Theile. Die beiden jüngern Söhne Roderichs nämlich erhielten Mathraval oder Powisland und Deheubarth oder Südwales; sie standen aber in einer gewissen Abhängigkeit von ihrem ältesten Bruder, welchem Guyneth (Venedotia) oder Nordwales zugefallen war; zu seinem Reiche gehörte auch die Insel Anglesey mit der königlichen Residenz Abberffraw. Roderichs Enkel von seinem Sohne Cadell, Hywel der Gute, König von Südwales, war so glücklich im Jahre 940 wiederum die drei Reiche mit einander zu vereinigen. Er ist es, dem die bereits erwähnten Walischen Gesetze hauptsächlich — sie führen den Namen *Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill* [280]) — ihren Ursprung verdanken. Sein Enkel Meredyth († 998), der nach neuen Theilungen, abermals König von ganz Wales geworden war, führte eine höchst unglückliche Regierung; theils wurde die Ruhe im Innern durch häufige Empörungen gestört, theils lernte auch Wales die Furchtbarkeit der Dänen kennen, die auch

---

[279]) Vergl. *Lyttelton's History of the life of King Henry II.* Vol. 2. p. 329—389.

[280]) d. h. Gesetze Hywels des Guten und Andrer. Siehe über sie §. XXVII.

hier ihre Landungen versuchten. Als besonders weise wird unter den Königen von Wales, jenes Eidam und Nachfolger Lhewelyn ap Sitsylth, von den Chronisten gerühmt, dessen Sohn Gryffyth, der Zeitgenosse Haralds, vorzüglich wegen seiner Verbindungen mit dem Grafen Algar, dem Angelsächsischen Reiche so gefährlich wurde. Gegen ihn waren Haralds kühne Züge gerichtet, denn bis in das Herz von Wales drang der tapfere Feldherr vor. Gryffyth kam im Jahre 1063 bei einem Aufstande ums Leben und Harald hatte nun zu bestimmen, wer in Wales herrschen sollte [281]). Abermals Theilungen; des Ermordeten Stiefbrüder Blethyn und Rywallon, die Anstifter der Verschwörung, erhielten Nordwales und Powisland; Südwales wurde an einen gewissen Owen, von jeher als Gryffyths Feind bekannt, gegeben. Kaum hatte aber Harald seine Laufbahn auf dem Schlachtfelde von Senlac geendet, so begannen die Kämpfe in Wales von Neuem, nicht minder sah auch Wilhelm der Eroberer sich genöthigt seine Grenze gegen Einbrüche der Briten durch Anlegung mehrerer fester Schlösser zu sichern [282]). Die Briten aber trotzten diesen Vorkehrungen und verwüsteten unter Wilhelms I. Nachfolger die ihrem Gebiete nahe belegene Grafschaften, mit Feuer und Schwert (1094). Dieß veranlaßte Wilhelm II. zu einem Feldzuge gegen Wales, der aber höchst unglücklich für den König, der sein Heil in schleuniger Flucht suchen

---

[281]) *Flor. Wig.* ann. 1063. 1065.

[282]) *Order. Vital.* VIII. p. 670.

mußte, ablief [283]). Glücklicher war Heinrich I.; er richtete aber, wie überhaupt bei allen seinen Unternehmungen, mehr durch List, als durch Waffen aus; die sämmtlichen Prinzen von Wales erkannten ihre Abhängigkeit von ihm an. Auch trug der Umstand viel zur Sicherung der Englischen Grenze bei, daß Heinrich eine große Zahl von Flandrischen Familien, die während seiner Regierung in England eingewandert waren, nach Südwales verpflanzte [284]). Als aber Stephan auf dem Englischen Throne folgte, da konnten die Briten wiederum ungestraft die Verwüstung der ihnen benachbarten Grafschaften wagen, da der König viel zu sehr von Feinden umringt war, als daß er mit einem Heere gegen Wales hätte zu Felde ziehen können [285]). Stephan überließ daher die an Wales gränzenden Provinzen ihrem eignen Schicksale und vertraute dem Muthe ihrer Grafen; mit aus diesem Grunde fand denn aber auch Mathilde grade in diesen Gegenden den kräftigsten Beistand. Während dieser Zeit hatten jedoch die Fehden im Innern von Wales ununterbrochen fortgedauert; öfters wurden auch schon Normännische Edelleute von einzelnen Britischen Aufrührern zu Hülfe gerufen, wovon die Folge war, daß jene meistens im Lande selbst festen Fuß faßten und Castelle anlegten. Die letzte Stütze und „der Schild von Wales", wie die Chronisten den Kö-

---

[283]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68.

[284]) *Guil. Malm.* IV. fol. 68. V. fol. 89. — *Henr. Hunt.* 14. H. I. — *Ann. d. Marg.* ann. 1113.

[285]) *Gest. Steph.* I. p. 930.

nig Gryffyth ap Conan nennen, starb im Jahre 1137; noch leistete sein Sohn Owen eine Zeit lang den Engländern kräftigen Wiederstand, doch er erlag der Uebermacht Heinrichs II. (§. XIX.).

II. Irland.

Die Insel, die wir heut zu Tage mit dem Namen Irland bezeichnen, war auch den Alten schon bekannt[286]); die Bewohner derselben werden als in den tiefsten Zustand der Barbarei versunken geschildert. Sie waren wie die Briten Celtischen Ursprungs, und vielleicht ehedem von Britannien hinübergewandert; nach Andern hatten sich Colonien aus Hispanien viele Jahrhunderte vor Christi Geburt auf der Insel niedergelassen. Oefters werden sie mit dem Namen der Scoti bezeichnet[287]). Wenn unsre Kenntnisse der ältern Geschichte des Volks, welches diese Insel bewohnt, so mangelhaft sind, so beruht dieß nicht grade darauf, daß es uns gänzlich an Nachrichten darüber fehle, als vielmehr darauf, daß die vorhandenen, wenn auch nicht grade zahlreichen, Quellen, erst so wenig benutzt sind und die Schwierigkeit, die das Studium der ältern Irischen Sprache darbietet, von der Bearbeitung zurückschreckt. Die ältesten Irischen Handschriften sind höchstens in das zehnte Jahrhundert zu setzen. Dahin gehören die, leider unvollständigen, Annalen von Ulster,

---

[286]) *Turner*, *History of England.* Vol. I. p. 237—245. — *Lingard*, *History of England.* Vol. 2. p. 346—359.

[287]) Vergl. meine Angels. Rechtsges. Note 7.

die Annalen von Innisfallen, die mit der Mitte des dritten Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung beginnen, die Annalen von Tigernach O'Broin, die bis auf sechs Menschenalter vor Christus zurückgehen und bis zum Jahre 1088 reichen, sodann der Psalter von Cashel, verfaßt von Cormac, dem Könige [288]) von Cashel († 908) und endlich das chronologische Gedicht von Gilla-Conman (von Erschaffung der Welt bis zum Jahre 1072). Die ältere Irische Geschichte ist durchaus in das Gewand der Fabel gehüllt; mehrere gänzlich von einander abweichende Königsreihen, die in einer antidiluvianischen Zeit beginnen, werden uns aufgezählt. Frühzeitig bemerken wir Spuren von Dichtkunst bei den Iren und es hat denn auch bei ihnen nicht an den, den Celtischen Stämmen eigenthümlichen, Barden gefehlt, denen man auch wohl Zauberkünste zutraute. Die erste sichere Kunde von Irland erhalten wir durch die Bekehrungsversuche des heiligen Patricius (geb. um's J. 370 zu Nemthur, jetzt Kill (Kirk) Patrick, zwischen Dumbarton und Glasgow, † 493), der gegen das Jahr 432 nach Irland hinüberkam. Das Christenthum blühte hier mehrere Jahrhunderte hindurch, allein die Einfälle der Dänen, (welche in Irland unter dem Namen der Ostmannen bekannt waren) unterdrückten auch hier alle Fortschritte in der Cultur. — Die neunzehn kleinen Königreiche, in welche Ir-

---

[288]) Er war zu gleicher Zeit Erzbischof von Cashel, wie es überhaupt oft in Irland vorkam, daß Laien geistliche Stellen bekleideten. Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 358.

land getheilt gewesen zu seyn scheint, wurden allmählig zu fünf größern, Munster, Meath, Ulster, Leinster und Connaught, vereinigt. Die Könige von Meath und Connaught waren die mächtigsten; überhaupt aber fanden zwischen diesen fünf Königreichen viele Kämpfe um die Oberherrschaft Statt, und nicht minder blutig ging es in den einzelnen Staaten selbst zu; sie waren Wahlreiche, und zwar wurde der Nachfolger (tanist) noch vor dem Ableben seines Vorgängers gewählt, was denn natürlich die Ursache von fortwährenden innern Unruhen seyn mußte.

V. Heinrich II.

Von 1154 bis 1189.

---

§. XVIII.

a. Heinrich II. im Kampfe mit der Kirche.

Dem Könige von Frankreich mußte die Erhebung seines Vasallen Heinrich Plantagenet, auf den Thron von England [289]) eine sehr gegründete Veranlassung zu Besorgnissen geben. Als ob der Besitz Englands und beinahe der Hälfte des ganzen Frankenreiches dem jungen Heinrich nicht genügte, schien die gleich bei seinem Regie-

---

[289]) Heinrich gab bei seiner Thronbesteigung folgende Carta libertatum: Henricus Dei gratia, Rex Angliae, Dux Normanniae et Aquitaniae, Comes Andegaviae, baronibus et fidelibus suis, Francis et Anglicis, Salutem. Sciatis me ad honorem Dei et Sanctae Ecclesiae et pro communi emendatione totius regni mei, concessisse et reddidisse, et praesenti carta mea confirmasse, Deo et Sanctae Ecclesiae, et omnibus comitibus et baronibus et omnibus hominibus meis omnes consuetudines, quas rex Henricus, avus meus, eis dedit et concessit. Similiter etiam omnes malas consuetudines, quas ipse delevit et remisit, ego remitto et deleri concedo, pro me et haeredibus meis. Quare volo et firmiter praecipio, quod Sancta Ecclesia, et omnes comites et barones, et omnes mei homines, omnes illas consuetudines,

rungsantritte vom Pabste Hadrian IV. genehmigte [290]) Absicht einen Feldzug gegen Irland zu unternehmen, anzudeuten, daß der Sinn des Königs von England noch nach hohen Lorbeern, vielleicht nach der Vereinigung zweier Kronen auf seinem Haupte, strebte. — Der Weg dazu war gebahnt und wir würden Heinrich unter diejenigen Fürsten zu zählen haben, gegen die wir, wegen ihrer Auszeichnung auf dem Schauplatze des Krieges, mit der Ertheilung des Beinamens des Großen so freigiebig sind, hätte nicht eine zu ängstliche Vorsicht ihn oft mitten in der Ausführung seiner Pläne gehemmt, die ihm von Herrschsucht und Ruhmbegier, zu denen sich bei ihm auch noch Verschmitztheit und Hinterlist gesellten, eingegeben wurden [291]).

---

et donationes, et libertates, et liberas consuetudines, habeant et teneant libere et quiete, bene et in pace, et integre de me et de haeredibus meis, sibi et haeredibus suis, adeo libere, et quiete, et plenarie, in omnibus, sicut rex Henricus, avus meus, eis dedit et concessit, et carta sua confirmavit. (Lib. rub. Scacc.) bei *Lyttelton* a. a. O. Th. 2. S. 509.

[290]) Der Pabst war ein geborner Engländer; er hieß Nicolaus Breakspear. Siehe *Foed.* Tom. I. p. 19: Nos itaque pium et laudabile desiderium tuum cum favore congruo prosequentes et peticioni tue benigne impendentes assensum, gratum et acceptum habemus, ut pro dilatandis ecclesie terminis — illam insulam ingrediaris — et illius terre populus honorifice te recipiat et sicut dominum veneretur; jure nimirum ecclesiarum illibato et integre permanente, et salva beato Petro et sacrosancte Romane ecclesie de singulis domibus annua unius denarii pensione.

[291]) Eine ausführliche Schilderung des Königs enthält die *Epi-*

Es ist die Regierungsgeschichte Heinrichs II. innig verwebt mit der höchst wichtigen Lebensgeschichte eines Mannes, dessen Tod aber grade das wichtigste Ereigniß in derselben ist. Hatte zwar dieser Mann in dem Streite, in welchen er mit dem Könige verwickelt wurde, unterlegen, so trug grade durch seinen Tod die Sache, die er verfocht, den Sieg davon.

Thomas a Becket, Archidiaconus von Canterbury, war von König Heinrich, der ihn liebgewonnen hatte, mit Gunstbezeugungen überhäuft worden, Schon hatte er die

---

stola Petri Bles. ad Gualt. Archiep. Panormit. — Subrufus, nisi quia colorem hunc venerabilis senectus, et superveniens canities aliquantulum alteravit. — Statura mediocris — Caput sphaericum. — Oculi orbiculati; dum pacati est animi, columbini et simplices, in ira et turbatione cordis quasi scintillantes ignem et in impetu fulminantes. Caesaries ejus damna calvitii non veretur, superveniente tamen artifici capillorum tonsura. Leonina facies quasi in quadrangulum se dilatat; Eminentia naris ad totius corporis venustatem naturali est moderatione propensa. Arcuati pedes, equestres tibiae, thorax extensior, lacerti pugiles. — Semper a mane usque ad vesperam stat in pedes. — Vehemens amator nemorum. — Non sicut alii reges in palatio suo jacet, sed per provincias currens explorat facta omnium, illos potissime judicans, quos constituit judices aliorum. Nemo est argutior in consiliis, in eloquio torrentior, securior in periculis, *in prosperis timidior*, constantior in adversis. Quem semel dilexit, vix dediligit: quem vero semel exosum habuit, vix in gratiam familiaritatis admittit. Semper in manibus ejus sunt arcus, enses, venabula et sagittae; nisi sit in consiliis aut in libris. Quoties enim potest a curis et solicitudinibus respirare, secreta se occupat lectione, aut in cuneo clericorum aliquem nodum quaestionis laborat evolvere etc. — Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 510.

Kanzlerwürde erlangt, als Heinrich seinem Wohlwollen gegen ihn, noch dadurch die Krone aufsetzen zu müssen glaubte, daß er ihn beim Ableben Theobalds, an dessen Stelle zum Erzbischof von Canterbury erhob (1162). Becket, ehrgeizig und prachtliebend wie er war, hatte bis dahin ein Leben geführt, das sich gar wenig mit der geistlichen Würde, die er bekleidete, vertrug. Ganz den Reizen dieses Lebens hingegeben, verschwendete er Schätze für die Freuden der Tafel und für den Unterhalt eines glänzenden Gefolges, das einen wahren Hofstaat bildete [292]). Von dem Augenblicke aber an, wo Becket zur erzbischöflichen Würde gelangt war, verschwanden die rauschenden Gelage, verschwand der Prunk der Gewänder und die Schaar der Parasiten; kurz, es ging eine gänzliche Umänderung mit dem Prälaten vor. Heinrich hatte sich bei der Ernennung Beckets zum Erzbischof von Canterbury unstreitig weiter Nichts gedacht, als seinem muntern Gesellschafter durch die Verbesserung seiner Lage einen rechten Freundschaftsdienst zu erweisen. Man hat ihn deshalb wohl der Kurzsichtigkeit zeihen wollen; allein Beckets Character wurde damals ganz allgemein so beurtheilt, daß es wohl nicht leicht Jemanden einfiel, an der Fortdauer eines innigen Freundschaftsverhältniß zwischen dem Könige und dem Prälaten, auch nur im Mindesten zu zweifeln. Man hatte diese Ernennung längst vorausgesehen und die Geist-

---

[292]) *Turner*, *History of England.* Vol. I. p. 191 ff. — *Lingard* a. a. O. S. 280 ff. — *Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 306. ff.

lichkeit war damit eben nicht sehr zufrieden, daß man ihr einen solchen Lebemann an die Spitze stellte [293]). Eine so ganz überaus natürliche Erscheinung, wie manche Schriftsteller die Sache angesehn wissen wollen, war es daher wohl eben nicht, wenn ein so weltlich gesinnter Mann sich so plötzlich zu einem streng büßenden und eifrigen Diener der Kirche umwandelte, vielmehr war dieß etwas so höchst Außerordentliches, daß es den Schriftstellern jener Zeit wohl nicht zu verargen ist, wenn sie die Ursache davon in einer besondern Gnade Gottes suchen. Selbst wenn wir von dem Gesichtspuncte ausgingen, daß Beckets nach Auszeichnung strebender Sinn ihn auf den Pfad geführt habe, den er einschlug, als den einzigen, der ihn, als Erzbischof von Canterbury zum Gipfel der Auszeichnung führen konnte, selbst wenn wir annähmen, daß nicht alsbald alle ehrgeizigen Motive in seiner Seele gänzlich unterdrückt worden seyen, so dürfte Becket doch auf jeden Fall von dem Vorwurfe niedrer Verstellung und Heuchelei, den man ihm so oft gemacht hat, freizusprechen seyn *). Es scheint in der That, als ob eine tiefe

---

[293]) *Turner* a. a. O. S. 204. — *Lingard* a. a. O. S. 291. Note 29.

*) Becket ist es im Ganzen noch schlimmer gegangen, als Gregor VII. Beide sind wohl von ihren damaligen persönlichen Feinden nicht so gehaßt, als sie in neuerer Zeit von vielen Schriftstellern zu Gegenständen der Verabscheuung gemacht worden sind. Jeder Schulknabe in England, ohne kaum sonst irgend etwas von der Englischen Geschichte gelernt zu haben, weiß bereits, daß Thomas Becket einer der verruchtesten Heuchler war. Mit solchem Sinne, mit solchem Vorurtheile gehe man an das Studium der Quellen; sie

Reue sich seines Gemüthes bemächtigt und daher nicht irgend eine böse Absicht seine Handlungen geleitet habe, sondern daß das, wofür er kämpfend auftrat, von ihm für das wirklich Wahre und Rechte gehalten worden sey. Ob Becket sich nicht durch seinen Eifer zu weit führen ließ, ist freilich eine andre Frage, die vielleicht nicht ganz mit Unrecht zu bejahen seyn dürfte, da man selbst in Rom sich veranlaßt sah, Becket zur Erhaltung des Friedens mit dem Könige ausdrücklich aufzufordern [294]).

Die Freundschaft mit König Heinrich erhielt indeß gleich dadurch einen bedeutenden Stoß, daß Becket die Kanzlerwürde niederlegte, und als er nun auch noch gar mit Nachdruck die Ländereien zurückforderte, die während der vorigen Regierungen dem erzbischöflichen Sitze von Canterbury entzogen worden waren, da hätte es nicht einmal einer wichtigen Veranlassung bedurft, um einen gänz-

---

rächen sich dann für den frevelhaften Mißbrauch und schlagen mit Blindheit!

[294]) *Rog. Hoved.* fol. 282. a. — Deinde venit in Angliam vir quidam religiosus, dictus Philippus de eleemosyna, missus a latere Alexandri summi pontificis, et Cardinalium omnium ad pacem faciendam inter Regem et Archiepiscopum Cantuariensem; per quem summus pontifex et omnes Cardinales mandaverunt Cantuariensi Archiepiscopo, ut ipse pacem cum domino suo rege Angliae faceret, et leges suas *sine aliqua exceptione* custodiendas promitteret. His igitur et aliis magnorum virorum consiliis acquiescens Thomas Cantuariensis Archiepiscopus venit ad regem apud Wodestoke, et ibi promisit regi, et concessit se bona fide, et sine malo ingenio leges suas servaturum.

lichen Bruch zwischen beiden herbeizuführen. Dazu kam es bei Gelegenheit eines schon zu Theobalds Zeit begonnenen Prozesses gegen einen Canonicus, den das geistliche Gericht, nach Heinrichs Ansicht, nicht streng genug bestraft hatte. Es war überhaupt wohl eine ziemlich natürliche Folge des Umstandes, daß die bloße Tonsur, die janua ad ordines, schon hinreichend war um Jemand der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen und der geistlichen, die auf Tod nicht erkennen konnte **), zu unterwerfen, daß eine große Anzahl von Verbrechern zu der Tonsur ihre Zuflucht nahm und so die geistlichen Strafen den weltlichen vorzog. Heinrich verlangte daher, daß alle Geistlichen, die sich eines bedeutenden Verbrechens schuldig gemacht hätten, nach ihrer Degradation sogleich der weltlichen Gerichtsbarkeit ausgeliefert werden sollten, um schon für das Verbrechen, wofür sie degradirt worden waren, die weltliche Strafe zu erleiden [295]). Dieß führte, bei der Wei-

---

**) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LXVI.

[295]) *Rog. Hoved.* fol. 282. Eodem anno (1163) gravis discordia orta est inter regem Angliae et Thomam Cantuariensem Archiepiscopum de ecclesiasticis dignitatibus, quas idem rex Anglorum turbare, et minuere conabatur; et Archiepiscopus ille leges, et dignitates ecclesiasticas modis omnibus illibatas conservare nitebatur. Rex enim volebat presbyteros, diaconos, subdiaconos et alios ecclesiae rectores, si comprehensi fuissent in latrocinio vel felonia, vel iniqua combustione, vel in his similibus, ducere ad secularia examina, et punire, sicut et laicum. Contra quod Archiepiscopus dicebat, quod si clericus in sacris ordinibus constitutus, vel quilibet alius rector ecclesiae, calumniatus

gerung der Bischöfe, weiter dahin, daß von denselben das Versprechen verlangt wurde, sie sollten „die alten Gewohnheiten des Reichs" aufrecht erhalten. Es ist in Betreff dieses Punktes wohl die Ansicht aufgestellt worden, es sey ein schlimmer Umstand hiebei der gewesen, daß Niemand eigentlich gewußt habe, was denn unter diesen alten Gewohnheiten des Reichs zu verstehen sey und man habe daher aus diesem vagen Begriffe alle möglichen Kränkungen wohl erworbner Rechte der Geistlichlichkeit herleiten können; es sey daher natürlich gewesen, daß Becket sich geweigert habe, das Versprechen zur Aufrechterhaltung dieser alten Gewohnheiten anders zu leisten, als mit Hinzufügung der bei dem bischöflichen Lehnseide an den König üblichen Clausel; *„salvo ordine"* [296]) (s. Note 297). Man hat indessen damals sich wohl gegenseitig sehr gut verstanden; der König hätte sein Verlangen in Betreff der Unterwerfung der Geistlichkeit unter die weltlichen Gerichte schon vorher ausdrücklich ausgesprochen, mithin eine Aufhebung des Gesetzes, welches Wilhelm I. gegeben hatte (§. XII.) gefordert, und was jene alten Gewohnheiten anlangt, so werden sie nicht *„antiquae"* sondern *„avitae"* genannt und Heinrich II. sagt mit Bestimmtheit, daß die unter seinem *„avus Hen-*

---

fuerit de aliqua re, per viros ecclesiasticos, et in curia ecclesiastica debet judicari; et si convictus fuerit, ordines suos amittere et sic alienatus ab officio et beneficio ecclesiastico, *si postea forisfecerit*, secundum voluntatem regis, et bailivorum suorum judicetur.

[296]) *Lingard* a. a. O. S. 303 — S. 308.

ricus I." herrschend gewesenen Gewohnheiten auch unter seiner Regierung aufrecht erhalten werden sollten [297]); es kamen grade diese um so mehr in Betracht, als die Regierung Stephans nur für eine Usurpation angesehn wurde [298]). Man braucht sich daher nicht so sehr zu wundern [298 a]), daß diese, nachmals schriftlich aufgezeichneten, Gewohnheiten, die zum Theil auch große Misbräuche in sich schloßen, nicht eben so außerordentlich alt waren, sondern mehrere von ihnen sich nicht einmal auf die Zeit Wilhelms II. zurückführen ließen. Der König wollte nun von einer solchen Clausel, wie Becket sie machen wollte, Nichts wissen, sondern verlangte, um alle etwa möglichen Ausweichungen zu vermeiden, ein unbedingtes Versprechen. Becket, obschon er selbst die Bischöfe zum eifrigen Widerstande aufgefordert hatte, sah sich am Ende doch

[297]) *Rog. Hoved.* a. a. O. Rex, magno congregato concilio, ab omnibus Archiepiscopis et Episcopis Angliae in unum coram illo congregatis, petiit ab iis, ut ipsi pro amore et servitio suo, et pro stabilitate regni, *reciperent leges Henrici avi sui et eas fideliter custodirent.* Cui Thomas Cantuariensis Archiepiscopns, pro se et pro aliis respondet: quod ipsi leges illas, quas rex *avitas* vocabat, reciperent et bona fide servarent, salvo in omnibus ordine suo et honore Dei et sanctae ecclesiae; sed conventio illa plurimum displicuit regi et nitebatur modis omnibus efficere, ut episcopi promitterent ei, se illas leges servaturos sine aliqua exceptione, sed Cantuariensis Archiepiscopus hoc nullo modo concedere voluit. Vergl. auch Note 289. 294.

[298]) Daher lassen die Könige seit Heinrich II., wenn sie in Urkunden (z. B. bei Verleihung von Hofämtern) von ihren Vorgängern im Reiche sprechen, Stephan immer aus.

[298 a]) Wie *Lingard* a. a. O. S. 308 ff. es thut.

doch genöthigt, nachzugeben und den erzürnten König durch die Zusage zu besänftigen, er wolle das Versprechen ohne Hinzufügung der Clausel ablegen (Vergl. Note 294). Dieß gereuete ihn indessen bald wieder und auf der zur Beschwörung der alten Gewohnheiten gehaltnen Reichsversammlung zu Clarendon wollte Becket die Clausel nicht weglassen. Durch Drohung mit offenbarer Gewalt ließ endlich der Erzbischof sich bewegen, dem Willen des Königs Gehorsam zu leisten. So kamen denn im Jahre 1164 die berühmten Constitutionen von Clarendon zu Stande [299]). Sie enthal-

---

[299]) Auf die in Note 394 aus *Rog. Hoved.* angeführten Worte folgt: Et paulo post congregato Clero, et populo regni apud Clarendun poenituit Archiepiscopum, quod ipse concessionem illam fecerat regi. Et volens resilire a pacto dixit se in illa concessione graviter peccasse, et quod in hoc amplius non peccaret. Unde rex plurimum in ira adversus eum commotus, minatus est ei et suis exitium et mortem. Venerunt ergo ad Archiepiscopum Salesbiriensis et Norwicensis Episcopi, et Robertus Leicestriae et Reginaldus Cornubiae Comites; et duo Templarii, scilicet Richardus de Hastings, et Tostes de sancto Homero; et lachrymantes provoluti ad pedes Archiepiscopi petebant, ut saltem propter honorem regis veniret ad eum et coram populo diceret, se leges suas recepisse. Precibus igitur tantorum virorum Archiepiscopus victus venit ad regem, et coram clero, et populo dixit, se leges illas, quas rex avitas vocabat, suscepisse. Et concessit, ut episcopi leges illas susciperent, et ut illas custodire promitterent. Tunc praecepit rex universis Comitibus et Baronibus regni sui ut irent foras, et recordarentur legum Henrici regis avi sui, et eas in scripto redigerent. Quod cum factum fuisset, praecepit rex Archiepiscopis et episcopis, ut sigilla sua opponerent scripto illi,

ten [300]) neben mehrern weniger bedeutenden Bestimmun-

---

et cum caeteri proni essent ad id faciendum, Archiepiscopus Cantuariensis juravit, quod nunquam scripto illi sigillum suum apponeret, nec leges illas confirmaret. Cumque vidisset rex, quod tali modo non posset procedere, fecit leges illas in chirographo poni, et medietatem illius tradidit Cantuariensi Archiepiscopo, quam ipse contra prohibitionem totius cleri recepit de manu regis, et conversus ad clerum dixit: Sustinete fratres, per hoc scriptum scire poterimus malitiam Regis et a quibus debeamus cavere nos; et sic recessit Archiepiscopus a curia: sed in nullo gratiam regis assequi potuit.

[300]) *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 321 und p. 322. nach einer andern Handschrift; *Lyttelton* a. a. O. Bd. 4. S. 414. fl. Sie sind folgende;

I. De advocatione et praesentatione ecclesiarum si controversia emerserit inter laicos, vel inter clericos et laicos, vel inter clericos, in curia domini regis tractetur vel terminetur.

II. Ecclesiae de feudo domini non possunt in perpetuum dari, nisi concessione ejus.

III. Clerici rectati et accusati de quacunque re summoniti a justicia regis venient in curiam ipsius, responsuri ibidem de hoc unde videbitur curiae regis quod sit ibi respondendum, et in curia ecclesiastica unde videtur quod ibidem sit respondendum, ita quod justicia regis mittet in curiam sanctae ecclesiae ad videndum qua ratione res ibi tractabitur. Et si clericus convictus vel confessus fuerit, non debet de caetero eum ecclesia tueri.

IV. Archiepiscopis, episcopis et personis regni non licet exire de regno absque licentia domini regis. Et si exierint, si domino regi placuerit, assecurabunt quod nec in eundo, nec in moram faciendo, nec in redeundo perquirent malum vel dampuum regi vel regno.

V. Excommunicati non debent dare vadium ad remanens, nec praestare juramentum, sed tantum vadium et plegium standi in judicio ecclesiae ut absolvantur.

gen, zunächst die gänzliche Aufhebung des Gesetzes Wilhelms I. (Note 213. Const. I. III. IX.), sodann die Be-

---

VI. Laici non debent accusari nisi per certos et legales accusatores et testes in praesentia episcopi ita quod archidiaconus non perdat jus suum, nec quicquam quod inde habere debeat. Et si tales fuerint, qui culpantur, quod non velit vel non audeat aliquis, eos accusare, vicecomes requisitus ab episcopo, faciet jurare duodecim legales homines de vicineto, seu de villa, coram episcopo, quod inde veritatem secundum conscientiam suam manifestabunt.

VII. Nullus qui de rege tenet in capite, nec aliquis dominicorum ministrorum ejus, excommunicetur, nec terrae alicujus eorum sub interdicto ponantur, nisi prius dominus rex, si in terra fuerit, conveniatur, vel justicia ejus, si fuerit extra regnum, ut rectum de ipso faciat, et ita ut quod pertinebit ad curiam regiam ibidem terminetur, et de eo quod spectabit ad ecclesiasticam curiam ad eandem mittatur, ut ibidem terminetur.

VIII. De appellationibus, si emerserint, ab archidiacono debent procedere ad episcopum, et ab episcopo ad archiepiscopum. Et si archiepiscopus defecerit in justicia exhibenda, ad dominum regem perveniendum est postremo, ut praecepto ipsius in curia archiepiscopi controversia terminetur, ita quod non debet ulterius procedere absque assensu domini regis.

IX. Si calumpnia emerserit inter clericum et laicum, vel inter laicum et clericum, de ullo tenemento, quod clericus ad eleemosynam velit attrahere, laicus vero ad laicum feudum, recognitione duodecim legalium hominum per capitalis justiciae regis considerationem terminabitur, utrum tenementum sit pertinens ad eleemosynam, sive ad feudum laicum, coram ipsa justicia regis. Et si recognitum fuerit ad eleemosynam pertinere, placitum erit in curia ecclesiastica; si vero ad laicum feudum, nisi ambo tenementum de eodem episcopo vel barone advocaverint, erit placitum in curia regia. Sed, si uterque advocaverit de feudo illo eun-

stätigung des von Wilhelm II. und Heinrich I. angemaaßten Anspruches des Königs auf die Einkünfte der vacan-

---

dem episcopum vel baronem, erit placitum in curia ipsius. Ita quod propter factam recognitionem seisinam non amittat, qui prior seisitus fuerat, donec per placitum dirationatum fuerit.

X. Qui de civitate vel castello, vel burgo, vel dominico manerio domini regis fuerit, si ab archidiacono vel episcopo super aliquo delicto citatus fuerit unde debeat eisdem respondere, et ad citationem eorum satisfacere noluerit, bene licet eum sub interdicto ponere; sed non debet excommunicari priusquam capitalis minister domini regis villae illius conveniatur, ut justiciet eum ad satisfactionem venire. Et si minister regis inde defecerit, ipse erit in misericordia domini regis, et exinde poterit episcopus accusatum ecclesiastica justicia cohibere.

XI. Archiepiscopi, episcopi et universae personae regni qui de rege tenent in capite, habent possessiones suas de domino rege sicut baroniam et inde respondent justiciis et ministris regis et sequuntur et faciunt omnes rectitudines et consuetudines regias, et, sicut barones caeteri, debent interesse judiciis curiae domini regis cum baronibus usque perveniatur in judicio ad diminutionem membrorum vel mortem.

XII. Cum vacaverit archiepiscopatus, vel episcopatus vel abbatia vel prioratus de dominio regis, debet esse in manu ipsius, et inde percipiet omnes reditus et exitus, sicut dominicos. Et cum ventum fuerit ad consulendum ecclesiae, debet dominus rex mandare potiores personas ecclesiae, et in capella ipsius domini regis debet fieri electio assensu domini regis et consilio personarum regni quos ad hoc faciendum vocaverit. Et ibidem faciet electus homagium et fidelitatem domino regi, sicut ligio domino, de vita sua, et de membris, et de honore suo terreno (salvo ordine suo), priusquam sit consecratus.

XIII. Si quisquam de proceribus regni defortiaverit

ten Bisthümer und Abteien (Const. XII.), die Wiederholung des Gesetzes Wilhelms I. in Betreff der Beschränkung der Excommunication der königlichen Vasallen (Const. VII.; vergl. §. XII. Seite 106), so wie auch des Verbotes, daß die höhere Geistlichkeit nicht ohne königliche Erlaubniß außer Landes gehen dürfe (Const. IV.) und endlich die Verordnung, daß wenn bereits vom Archidiacon an den Bischof und von diesem an den Erzbischof appellirt worden sey, die Sache an den König kommen solle, wenn der Erzbischof nicht seine Pflicht erfüllt; worauf dann auf königlichen Befehl die Sache nochmals in der erzbischöflichen Curie untersucht werden solle (Const. VIII.). —

---

archiepiscopo, vel episcopo, vel archidiacono de se vel de suis justiciam exhibere dominus rex debet eos justiciare. Et si forte aliquis diffortiaret D. regi rectitudinem suam, archiepiscopi et episcopi et archidiaconi debent eum justiciare ut dom. regi satisfaciat.

XIV. Catalla eorum qui sunt in forisfacto regis non detineat ecclesia vel cemiterium contra justitiam regis, quia ipsius regis sunt, sive in ecclesiis, sive extra fuerint inventa.

XV. Placita de debitis, quae fide interposita debentur, vel absque interpositione fidei, sint in justicia regis.

XVI. Filii rusticorum non debent ordinari absque assensu domini de cujus terra nati esse dignoscuntur. —

Sunt autem et aliae multae et magnae consuetudines et dignitates S. matris ecclesiae, et domini regis, et baronum regni, quae in hoc scripto non continentur. Quae salva sint S. ecclesiae, et D. regi et haeredibus suis, et baronibus regni et in perpetuum inviolabiliter observentur. —

Beckets schwankendes Benehmen hatte den König nicht grade mit ihm versöhnen können, und Heinrich war so erbittert, daß er nunmehr darauf ausging den Erzbischof, gegen den auch mehrere Englische Prälaten feindlich gesinnt waren, zu verderben. Becket wurde denn auch alsbald vor Gericht gefordert, wo man ihm unter ziemlich nichtigen Vorwänden bedeutende Geldsummen abpreßte; ja, es kam bald zu solchen Auftritten, daß der Erzbischof mit Recht sein Leben in Gefahr glaubte und daher nach Frankreich (1165) entfloh[301]), wo er von dessen König so-

---

[301]) Ein sehr lebendiges Bild aller dieser Vorfälle giebt *Rog. Hoved.* fol. 283. Anno gratiae 1165 — rex Henricus magnum congregavit concilium apud Northamtum; ubi rex taedium magnum fecit Thomae Cantuariensi Archiepiscopo. Inprimis enim fecit rex equos suos hospitari in hospitiis illius; sed Archiepiscopus mandavit regi, quod ipse ad curiam non veniret, donec hospitia sua vacuarentur ab equis et hominibus suis. In crastino colloquii venit Thomas Archiep. ad curiam regis in capella ejus et statim petiit ab eo licentiam transfretandi ad Alexandrum Papam, qui ea tempestate morari faciebat in Francia, et habere non potuit. Dixit enim rex, tu prius mihi respondebis mihi de injuria, quam fecisti Johanni Marescallo meo in curia tua. Conquestus enim erat regi idem Johannes, quod cum calumniatus esset in curia Archiepiscopi terram quandam de illo tenendam jure haereditario, et diu inde placitasset, nullam inde potuit assequi justiciam, et quod ipse curiam Archiepiscopi sacramento falsificaverat secundum consuetudinem regni, cui Archiep. respondit: nulla justicia detulit in curia mea, sed ipse attulit in curia mea quendam toper et juravit super illum, quod ipse pro defectu justiciae a curia mea recessit; et videbatur justiciariis curiae meae, quod ipse injuriam mihi fecit quia sic a curia mea recessit, cum statutum sit in regno vestro, quod qui curiam alterius falsificare voluerit, oportet eum jurare super sacrosancta

wohl, als von Pabst Alexander III., der sich damals

---

evangelia. Rex quidem non respiciens ad verba haec juravit, quod ipse haberet de eo justiciam et judicium. Et Barones curiae regis judicaverunt eum esse in misericordia regis, et quamvis Archiep. niteretur illud judicium falsificare, tamen prece et consilio Baronum posuit se in misericordia regis de quingentis libris et invenit ei inde fidejussores. Et sic a curia recedens ad hospitium suum ivit, et propter taedium et dolorem, quem in animo conceperat, decidit in lectum et in gravem aegritudinem. Quod cum regi constaret, ut eum magis affligeret, statim misit ad eum et summonuit eum per bonos summonitores, quod in crastino venisset, paratus reddere illirationem villicationis suae, quam habebat in regno suo ante consecrationem suam. Archiep. autem sciens, quod grave ei immineret exterminium, si in curia venire properasset, modis omnibus dilationem quaesivit: tum quia tempus summonitionis brevissimum erat, tum quia ipse graviter infirmabatur. Cumque rex vidisset, quod Archiep. non veniret ad diem illum, misit ad eum Robertum Comitem Leicestriae ei Reginaldum Comitem Cornubiae ad videndum aegritudinem illius. Qui cum vennissent, invenerunt illum in lecto jacentem infirmum, et ad petitionem illius dederunt ei respectum veniendi ad curiam usque mane. Eodem die dictum erat ei, et nunciatum a familiaribus regis, quod si ipse ad curiam regis venisset, vel in carcerem mitteretur, vel interficeretur. Super his igitur Archipraesice habito cum suis familiaribus consilio per consilium cujusdam sapientis, in crastino antequam ipse ad curiam pergeret, cum summa devotione celebravit Missam de S. Stephano protomartyre, cujus officium tale est: „Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur etc.“ et causam suam summo judici, qui Deus est, commendavit. Tamen pro celebratione Missae illius graviter accusatus fuit postmodum a Gileberto Lundoniensi episcopo, qui pro rege loquebatur. Imponebat enim illi Ludoniensis Ep. quod Missam illam celebraverat per artem magicam et in contemptu regis. Itaque post celebrationem Missae Archiep. imposuit collo suo stolam, deinde in-

Beckets schwankendes Benehmen hatte den König nicht grade mit ihm versöhnen können, und Heinrich war so erbittert, daß er nunmehr darauf ausging den Erzbischof, gegen den auch mehrere Englische Prälaten feindlich gesinnt waren, zu verderben. Becket wurde denn auch alsbald vor Gericht gefordert, wo man ihm unter ziemlich nichtigen Vorwänden bedeutende Geldsummen abpreßte; ja, es kam bald zu solchen Auftritten, daß der Erzbischof mit Recht sein Leben in Gefahr glaubte und daher nach Frankreich (1165) entfloh[301]), wo er von dessen König so

[301]) Ein sehr lebendiges Bild aller dieser Vorfälle giebt *Rog. Hoved.* fol. 283. Anno gratiae 1165—rex Henricus magnum congregavit concilium apud Northamtum; ubi rex taedium magnum fecit Thomae Cantuariensi Archiepiscopo. Inprimis enim fecit rex equos suos hospitari in hospitiis illius; sed Archiepiscopus mandavit regi, quod ipse ad curiam non veniret, donec hospitia sua vacuarentur ab equis et hominibus suis. In crastino colloquii venit Thomas Archiep. ad curiam regis in capella ejus et statim petiit ab eo licentiam transfretandi ad Alexandrum Papam, qui ea tempestate morari faciebat in Francia, et habere non potuit. Dixit enim rex, tu prius mihi respondebis mihi de injuria, quam fecisti Johanni Marescallo meo in curia tua. Conquestus enim erat regi idem Johannes, quod cum calumniatus esset in curia Archiepiscopi terram quandam de illo tenendam jure haereditario, et diu inde placitasset, nullam inde potuit assequi justiciam, et quod ipse curiam Archiepiscopi sacramento falsificaverat secundum consuetudinem regni, cui Archiep. respondit: nulla justicia detulit in curia mea, sed ipse attulit in curia mea quendam toper et juravit super illum, quod ipse pro defectu justiciae a curia mea recessit; et videbatur justiciariis curiae meae, quod ipse injuriam mihi fecit quia sic a curia mea recessit, cum statutum sit in regno vestro, quod qui curiam alterius falsificare voluerit, oportet eum jurare super sacrosancta

wohl, als von Pabst Alexander III., der sich damals

---

evangelia. Rex quidem non respiciens ad verba haec juravit, quod ipse haberet de eo justiciam et judicium. Et Barones curiae regis judicaverunt eum esse in misericordia regis, et quamvis Archiep. niteretur illud judicium falsificare, tamen prece et consilio Baronum posuit se in misericordia regis de quingentis libris et invenit ei inde fidejussores. Et sic a curia recedens ad hospitium suum ivit, et propter taedium et dolorem, quem in animo conceperat, decidit in lectum et in gravem aegritudinem. Quod cum regi constaret, ut eum magis affligeret, statim misit ad eum et summonuit eum per bonos summonitores, quod in crastino venisset, paratus reddere illirationem villicationis suae, quam habebat in regno suo ante consecrationem suam. Archiep. autem sciens, quod grave ei immineret exterminium, si in curia venire properasset, modis omnibus dilationem quaesivit: tum quia tempus summonitionis brevissimum erat, tum quia ipse graviter infirmabatur. Cumque rex vidisset, quod Archiep. non veniret ad diem illum, misit ad eum Robertum Comitem Leicestriae et Reginaldum Comitem Cornubiae ad videndum aegritudinem illius. Qui cum vennissent, invenerunt illum in lecto jacentem infirmum, et ad petitionem illius dederunt ei respectum veniendi ad curiam usque mane. Eodem die dictum erat ei, et nunciatum a familiaribus regis, quod si ipse ad curiam regis venisset, vel in carcerem mitteretur, vel interficeretur. Super his igitur Archipraesice habito cum suis familiaribus consilio per consilium cujusdam sapientis, in crastino antequam ipse ad curiam pergeret, cum summa devotione celebravit Missam de S. Stephano protomartyre, cujus officium tale est: „Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur etc." et causam suam summo judici, qui Deus est, commendavit. Tamen pro celebratione Missae illius graviter accusatus fuit postmodum a Gileberto Lundoniensi episcopo, qui pro rege loquebatur. Imponebat enim illi Ludoniensis Ep. quod Missam illam celebraverat per artem magicam et in contemptu regis. Itaque post celebrationem Missae Archiep. imposuit collo suo stolam, deinde in-

zu Sens aufhielt, mit offnen Armen empfangen wurde.

---

duit cappam nigram canonicalem, et profectus est statim ad curiam regis. Et statim factus est undique magnus concursus populi, ut viderent finem. Ipse autem crucem suam portabat in manu sua dextra, cum sinistra vero tenebat lorum equi, in quo sedebat, et cum venisset ad aulam regis, descendit et ipse crucem suam bajulans, intravit domum regis. Deinde intravit exteriorem cameram solus portans crucem suam. Nullus enim suorum sequebatur eum et cum intrasset, invenit plebem multam in ea, seditque inter illos. Rex autem erat in secretiori thalamo cum suis familiaribus. Tunc venit ex parte regis ad Archiepiscopum Gilebertus Lund. Ep., qui multum increpavit eum, quod sic cruce armatus venit in curia. Et voluit crucem a manibus ejus eripere, sed Archiep. fortius eam tenuit. Henricus igitur Wintoniensis Ep. dixit Lundon. Episcopo, frater, dimitte Archiepiscopum crucem suam portare; ipse enim debet eam bene portare. Tunc Lundon. Ep. multum iratus adversus Winton. Episcopum dixit ei: male loquutus es, frater, et malum inde tibi contingat, quia contra regem locutus es. Deinde venit ad eum Rogerus Archiep. Eboracensis. Sed antiquum odii incendium repugnabat, nec permisit eum quicquam pacifice loqui, immo plurimum increpabat eum, quod sic armatus cruce ad curiam veniret: dicens quod rex gladium habebat acutiorem et ideo si consilio suo acquiesceret, tolleret crucem suam. — Archiep. autem Cantuar. crucem suam deponere noluit, sed dicebat: Si gladius regis carnaliter corpora caedit, gladius meus spiritualiter percutit, et animam mittit in gehennam. Et dum ipse sederet expectans, dixerunt quidem secreto, quod mors ejus jurata erat a regalibus; et ex illa hora quaesivit occasionem recedendi a curia et ut commodius recedere possit, appellavit ad praesentiam summi pontificis et causam ecclesiae et suam posuit sub protectione Dei, et domini Papae; et pracepit universis episcopis appellationem suam inviolatam servare. Tunc omnes episcopi laudaverunt ei, ut ipse satisfaciens voluntati regis, redderet ei Archiepiscopatum suum in misericordia illius, sed Archiep.

Seines Sieges, den Heinrich auf eine höchst grausame

---

noluit iis inde credere. Tunc mandavit ei rex per milites suos, ut sine dilatione veniret, et redderet ei plenariam computationem de omnibus receptis, quae receperat de redditibus regni, quamdiu Cancellarius ejus fuit, nominatim, de triginta millibus librarum argenti; quibus Archiep. respondit: Dominus meus rex scit, quod ego saepius ei reddidi computationem de omnibus his, quae ipse modo a me petit, antequam electus fuissem ad Archiepiscopatum Cantuariensem. Sed et in electione mea Henricus filius ejus, cui regnum adjuratum fuit, et omnes Barones Scaccarii et Richardus de Luci justiciarius Angliae, clamaverunt me quietum Deo et sanctae ecclesiae, de omnibus receptis et computationibus et ab omni exactione seculari ex parte domini regis; et sic liber et absolutus electus fui ad hujus officii administrationem; et ideo amplius nolo inde placitare. Quod cum regi constaret, dixit Baronibus suis, cito facite mihi judicium de illo, quia homo meus ligius est, et stare juri in curia mèa recusat. Et exeuntes judicaverunt eum capi dignumet in carcerem mitti. Tunc misit rex Reginaldum Comitem Cornubiae et Robertum Comitem Leicestriae ad indicandum illi judicium de illo factum. Qui dixerunt ei: Audi judicium tuum. Quibus Archiep. respondit: prohibeo vobis ex parte omnipotentis Dei et sub anathemate, ne faciatis hodie de me judicium, quia appellavi ad praesentiam domini Papae. Dum autem praedicti Comites redirent ad regem cum responso illo, Archiep. exivit a thalamo et progrediens per medium illorum venit ad palefridum suum et ascendit et exivit ab aula, omnibus clamantibus poste um et dicentibus quo progrederis proditor, expecta etaudi judicium tuum. Cum autem veniret ad portas exteriores invenit eas clausas et timuit sibi valde, ne ab inimicis suis caperetur, sed Deus omnipotens eum liberavit. Nam Petrus de Munctorio, quidam suus serviens, vidit claves multas pendere juxta portam in clavo; quas arripiens, januam aperuit, et Archiep. exilivit eques. Janitores autem regis stabant attoniti, non dicentes verbum. — Vergl. *Lingard* a. a. O. S. 314 — 319. —

Weise gegen Beckets Freunde in England verfolgte [302]) erfreute sich derselbe nicht auf die Dauer. Nicht nur wurden zehn der Clarendonischen Constitutionen vom Pabste verdammt, [302]a.) sondern nach langen Streitigkeiten mit diesem und vielfachen Drohungen mit Interdict und Excommunication, wogegen Heinrich sein Reich durch strenge Maaßregeln gänzlich schloß, [303]) kam es endlich zwischen

---

[302]) *Rog. Hoved.* fol. 286. Anno 1166: Rex Henricus expulit ab Anglia et ab omnibus terris suae dominiationis, omnes homines et foeminas, quoscunque invenire potuit de cognatione beati Thomae Cantuariensis. Pueros etiam in cunis vagientes et adhuc ad ubera matrum pendentes misit in exilium.

[302]a) *Const.* I. II. IV. V. VII. VIII. IX. XII. XV.

[303]) *Biblioth. Cotton. MSS. Claudius.* B. II. 27. I. Si quis inventus fuerit literas ferens Domini Papae, vel aliquod mandatum Archiepiscopi Cantuariensis, continens interdictum Christianitatis in Anglia, capiatur et de eo sine dilatione justitia fiat sicut de traditore Regis et Regni.

II. Nullus Clericus vel Monachus, vel Conversus, vel alicujus Conversionis, permittatur transfretare vel redire in Angliam, nisi de transitu suo habeat literas Justitiae et de reditu suos literas Domini Regis. Si quis aliter inventus fuerit agens, capiatur et incarceretur.

III. Ne aliquis appellet ad Papam vel Archiepiscopum.

IV. Ne aliquod placitum teneatur de Mandatis Papae, vel Archiepiscopi, vel aliquod Mandatum illorum in Anglia ab ullo homine accipiatur. Si quis inventus fuerit aliter agens cap. et. incarc.

V. Generaliter quoque interdictum est, quod nullus ferat aliquod Mandatum clerici vel laici Domino Papae vel Archiepiscopo. Si quis al. inv. fuer ag. cap. et. inc.

VI. Si Episcopi vel Abbates vel Laici sententiam in-

Becket und dem Könige, der sich damals (1170) in der Normandie aufhielt, zu einer Versöhnung, bei welcher jene Constitutionen ganz mit Stillschweigen übergangen wurden. Wurde auch die Zwietracht von den, Becket feindlich gesinnten, Bischöfen von Neuem angefacht, so erlitten doch die Constitutionen von Clarendon durch das Resultat der Feindschaft jener Männer, durch die Ermordung Beckets, eine völlige Niederlage.[304]) Dies Ereigniß trug sich zu am 29. December des Jahres 1170 in der Cathedrale zu Canturbury. Die That wurde verübt von vier Rittern, die kurz vorher von Becket die Zurücknahme der, von ihm gegen mehrere der Bischöfe ausgesprochenen, Excommunication verlangt hatten. Es erregte dieser Mord in dem ganzen abendländischen Europa große Sensation[305]) und

---

terdicti tenere voluerint, sine dilatione de terra ejiciantur, et tota eorum cognatio, ita quod de catallis nihil secum ferant.

VII. Ut catalla omnium Papae vel Archiepiscopo faventium et omnes possessiones eorum et omnium eis pertinentium, cujuscunque gradus vel ordinis, vel sexus vel conditionis sint, capiantur et Dominica manu D. Regis confiscentur.

VIII. Ut omnes Clerici, qui reditus habent in Anglia sint sommoniti per omnes Comitatus, ut infra tres menses veniant in Angliam ad reditus suos, sicut diligunt reditus suos; et si non venerint ad terminum statutum, reditus in manu Regis capiantur.

IX. Ut denarii b. Petri non reddantur ulterius Apostolico, sed diligenter colligantur et serventur in Thesauro Regio, et expendantur ad ejus praeceptum. Vergl. *Lyttelton* a. a. O. Bd. 4. S. 497.

[304]) Siehe Note 306.

[305]) Vergl. *Epist. Lud. Franc. ad Alex. Pap.* (*Foed.*

wenn auch Heinrich II., der nun sich außerordentlich nachgiebig gegen die Kirche zeigte, vom Pabste von der Schuld der Theilnahme an dem Verbrechen freigesprochen wurde,[306]) so glaubte er doch nicht genug thun zu können, um selbst einige Aeußerungen, die er darüber, daß Becket ihm sehr zur Last falle, gethan hatte und die vielleicht mit den Mord veranlaßt oder beschleunigt haben konnten, auf's strengste abzubüßen.[307])

Tom. I. p. 27): Denudetur gladius Petri ad ultionem Cantuariensis Martyris, quia sanguis ejus pro universa clamat ecclesia et non tam sibi quam universae conquerens de vindicta ecclessiae.

[306]) *Carta absolutionis* ann. 1172. — Ab instanti festo Pentecostes usque ad annum tantam dabitis pecuniam, unde ad arbitrium fratrum Templi ducenti milites valeant ad defensionem terrae Hierosolymitanae per spacium unius anni teneri. Vos autem a sequenti natali Domini usque ad triennium accipietis cruces, proxima tunc aestate illuc in propria persona, ducente Domino, profecturi nisi remanseritis per Dominum Papam vel catholicos ejus successores. Sane si contra Sarracenos pro urgente necessitate, in Hispaniam profecti fueritis, quantum temporis fuerit, ex quo arripueritis iter tantumdem supradictum spacium Jerosolymitanae profectionis poteritis prolongare. — Appellationes nec impedietis, nec impediri permittetis, quin libere fiant in ecclesiasticis causis ad Romanum Pontificem bona fide absque fraude, et per Romanum Pontificem causae tractentur et consequantur effectum suum, sic tamen, ut si vobis suspecti fuerint aliqui, securitatem faciant, quod malum vestrum vel regni vestri non quaerant; *consuetudines quae inductae sunt contra ecclesias terrae vestrae, in tempore vestro penitus dimittetis.*

[307]) So unternahm er namentlich eine Wallfahrt nach dem Grabe des von dem Pabst canonisirten Becket. *Rog. Hoved.* fol. 306.

§. XIX.

b. Politische Ereignisse.

Während der Regierung Heinrichs II. wurden auch zwei Länder in eine Abhängigkeit von dem Königreiche England gebracht, von denen das eine, Wales, bereits längere Zeit mit Muth, wenn auch nicht immer mit glücklichem Erfolge, von seinen Bewohnern gegen die Könige von England, vertheidigt worden (§. XVII.), das andre, Irland, noch gar nicht Ziel kriegerischer Unternehmungen der Engländer gewesen war. Es war für Heinrichs II. Ehrgefühl kränkend, daß auch unter seiner Regierung die, von seinem Großvater Heinrich I. gedemüthigten, Walischen Fürsten, sich von ihm so unabhängig behaupten sollten, wie es ihnen zur Zeit Stephans gelungen war. Er befolgte am Anfange Heinrichs I. Beispiel, indem auch er eine Colonie von Flamländern nach Südwales führte; bald indessen schien ihm die Unterjochung von Wales, da die Bewohner dieses Landes nicht aufhörten sein Königreich mit verheerenden Einfällen heimzusuchen, ein zu wichtiger Gegenstand, als daß sie länger aufzuschieben gewesen wäre, um so mehr da Heinrich von mehreren Walischen Fürsten gegen andre zu Hülfe gerufen wurde. Er versammelte daher im Jahre 1157 ein großes Heer, mit welchem er gegen den kühnen Owen (§. XVII.) zog. Das Unternehmen hatte

---

l. 39 — 54. — *Epist. Petri Bles. ad Gualt. Archiep. Panormit.* (*Lyttelton* a. a. O. Bd. 2. S. 513.) — Vergl. *Foeder.* Tom. I. p. 29. Alex III. Pap. cler. et pop. tot. Angl. d. canoniz. Thom. ann. 1173. —

jedoch einen sehr unglücklichen Anfang, indem Heinrich von Owen in Höhlwege verlockt, eine gänzliche Niederlage erlitt. Allein dessenungeachtet waren die Nachkommen der alten Briten nicht im Stande der Uebermacht des Königs von England Trotz zu bieten; mit neuen Heeren und Flotten setzte Heinrich den Kampf gegen sie fort, bis endlich Owen sich genöthigt sah, die Lehnshoheit des Königs von England[308]) anzuerkennen; seinem Beispiele folgten die übrigen Fürsten von Wales. —

Wie hier in Wales so trugen auch in Irland die eigenen Fürsten zur Unterjochung ihres Vaterlandes durch die Engländer bei. Seinen frühern Plan (§. XVIII. S.153), Irland zu unterwerfen, schien Heinrich gänzlich aufgegeben zu haben, als die Ankunft Dermods, des Königs von Leinster, der, in einer ungerechten Sache Hülfe gegen seine Mitfürsten suchend, zu Heinrich nach Aquitanien kam und ihm den Lehnseid schwur, von Neuem die Idee in ihm belebte (1167). Heinrich betrachtete indessen am Anfange die ganze Sache als ein gewagtes Abentheuer und wollte daher auch nicht selbst daran Theil nehmen, erlaubte aber Dermod in England zu werben. Erst nachdem dieser mit Hülfe einiger in Wales ansäßiger Barone, vorzüglich Richard de Clare, Grafen von Pembroke, mit dem Beinamen Strongbow, glückliche Fortschritte in seiner unpatriotischen Unternehmung gemacht hatte, nachdem namentlich Dublin erobert worden war, erst da (1171)

---

[308]) *Lyttelton* a. a. O. Th. 2. S. 371. ff. — *Turner* a. a. O. Th. 1. S. 200 ff. — *Lingard* a. a. O. S. 321. ff.

unternahm Heinrich selbst einen Feldzug gegen Irland. Vorher hatte aber Strongbow, der als Dermods Schwiegersohn nach dessen Tode die königliche Würde angenommen hatte, sein Königreich Heinrich als Lehn auftragen müssen. Sobald dieser nun nach Irland gekommen war gelang es ihm mehrere der einheimischen Fürsten zu unterwerfen und noch in demselben Jahre wurde die Unterjochung Irlands vollendet. Roderich, der König von Connaught, hatte sich zuletzt bequemt, vor den Gesandten des Königs von England dessen Oberherrschaft anzuerkennen; nur noch der nördliche Theil des Königreichs Ulster erhielt sich unabhängig. Auf zwei Reichsversammlungen, von denen die eine zu Cashel sich meistens auf die kirchlichen, die andre zu Lismore sich vorzugsweise auf die weltlichen bezog, wurden mehrere Gesetze für Irland gegeben; doch darf an eine Einführung des Englischen Rechts in Irland für diese Zeit wohl nicht gedacht werden, obschon es natürlich war daß das Lehnswesen Eingang fand und die von den Eroberern eingeführten Gerichtshöfe auf Englischem Fuße eingerichtet wurden.

Als Heinrich im Jahre 1172 Irland verließ, setzte er hier in der Person Hugo's de Lacy einen Statthalter ein. Es ist auffallend, daß König Heinrich nicht gleich von der Bulle Hadrians IV. (§. XVIII.) Gebrauch gemacht hatte; erst im Jahre 1175. wurde sie nach Irland gebracht und hier auf einer Synode zu Waterford verlesen, nachdem mehrere der Irischen Fürsten sich wieder empört hatten. Diese Unruhen wurden indeß beigelegt, und in demselben Jahre kam zwischen Heinrich und Roderich von Connaught, dem

Oberkönige, ein Vertrag zu Stande, in welchem die Lehnsherrlichkeit Heinrichs über Irland begründet wurde[309]), worauf

[309]) *Foed.* Tom. I. p. 31. Haec est finis et concordia facta apud Windesore in octavis s. Michaelis anno ab Inc. Dom. 1175 inter dominum Regem Angliae, Henricum, filium Mathildis imperatricis et Rodericum Regem Connactensem, per catholicum archiepiscopum Tramensem et Cantordem abbatem s. Brandani et magistrum Laurentium, cancellarium Regis Connactensis, scilicet: Quod Henricus Rex concedit praedicto Roderico, *ligio homini suo*, Regi Connactae *quamdiu ei fideliter serviet, quod sit rex sub eo paratus ad servitium suum, sicut homo suus.* Et quod terram suam ita teneat bene et in pace sicut tenuit antequam Dominus Rex Angliae intraret Hiberniam, *reddendo ei tributum. Et totam aliam terram et habitatores terrae habeat sub se et justiciet, ut tributum Regi Angliae integre persolvant et per manum ejus* et sua jura conservent. Et illa quae modo tenent, teneant in pace quamdiu permanserint in fidelitate regis Angliae, et ei fideliter et integre persolverint tributum et alia jura sua quae ei debent, per manum regis Connactae, salvo in omnibus jure et honore Domini regis Angliae et suo. Et si qui ex eis regi Angliae et ei rebelles fuerint, et tributum et alia jura regis Angliae per manum suam solvere noluerint, et a fidelitate regis Angliae recesserint, ipse eos justiciet et amoveat; et si eos per se justiciare non poterit constabularius regis Angliae et familia sua de terra illa juvabunt eum ad hoc faciendum, cum ab ipso fuerint requisiti, et ipsi viderint, quod necesse erit. Et propter hunc finem reddet praedictus rex Connactae Domino Regi Angliae tributum, scilicet de singulis animalibus unum corium placabile mercatoribus, tam de tota terra sua quam de alia, excepto quod de terris illis, quas dominus Rex Angliae retinuit in dominio suo et in dominio baronum suorum, nichil se intromittet; scilicet Duvelina etc. — Et si Hybernienses qui aufugerunt redire voluerint

rauf derselbe im Jahre 1177 das unterworfene Land seinem jüngsten Sohne, Johann, der damals noch ein Kind war, übertrug.[310])

Kurz vor Roderich hatte sich auch ein andrer König zum Vasallen Heinrichs II. bekannt. Wilhelm von Schottland nämlich hatte im Jahre 1174 einen verheerenden Einfall in England gethan; er wurde aber bei dieser Gelegenheit gefangen und in Folge dessen genöthigt, Schottland als Englisches Lehn anzuerkennen.[311]) Der

---

ad terram baronum Angliae, redeant in pace, reddendo tributum praedictum sicut alii reddunt, vel faciendo antiqua servitia quae facere solebant pro terris suis; et hoc sit in arbitrio et voluntate dominorum suorum. Et si aliqui redire noluerint ad dominorum eorum regem Connactae, ipse cogat eos redire ad terram suam, ut ibi maneant et pacem habeant. Et rex Connactae accipiat obsides ad volutatem domini regis Angliae illos vel alios, et ipsi serviant Domino regi Angliae de canibus suis et avibus suis singulis annis de praesentiis suis et nullum omnino, de quacunque terra domini regis sit, retinebunt contra voluntatem et mandatum domini regis. — Vergl. *Rog. Hoved.* fol. 312. a.

[310]) *Lyttelton.* a. a. O. Th. 5. S. 62. — 104., 107 — 123. 238 — 260. Th. 6. S. 30 — 35. 59 — 74. — *Turner* a. a. O. S. 245—250. — *Lingard.* a. a. O. S. 362 — 376.

[311]) *Foed.* Tom. I. p. 30. Haec est conventio etc. — Willielmus, Rex Scotorum, *devenit homo ligius* Domini Regis contra omnem hominem, de Scotia et de omnibus aliis terris suis, et fidelitatem ei fecit, ut ligio Domino suo, sicut alii homines sui ipsi facere solent et similiter fecit homagium Henrico Regi filio suo, salva fide Domini patris sui. Omnes vero Episcopi et Abbates et Clerus terrae Regis Scotiae, et successores sui facient Domino Regi, sicut

Einfall des Königs von Schottland hatte sich unmittelbar an andre Ereignisse angereiht, die das Gemüth des

---

ligio Domino, fidelitatem de quibus habere voluerit, sicut alii Episcopi sui ipse facere solent, et Henrico Regi filio suo et haeredibus suis. Concessit autem Rex Scotiae et David frater suus, et Barones et alii homines sui Domino Regi, quod Ecclesia Scotiana talem subjectionem amodo faciet Ecclesiae Anglicanae, qualem illi facere debet et solebat tempore Regum Angliae praedecessorum suorum. (S. 131.) Similiter Richardus Episcopus Sancti Andreae et Ricardus Episcopus de Dunkeldyn, et Galfridus Abbas de Dunfermelyn et Herbertus Prior de Coldingham concesserunt quod etiam Ecclesia Anglicana illud jus habeat in Ecclesia Scotiae, quod de jure habere debet, et quod ipsi non erunt contra jus Ecclesiae Anglicanae. Et de hac concessione, sicut ligiam fidelitatem Domino Regi et Henrico filio suo fecerunt, et eos inde assecuraverunt; ita hoc idem facient alii Episcopi et Clerus Scotiae per conventionem inter Dominum Regem, et Regem Scotiae et David fratrem suum et Barones suos factam. Comites etiam et Barones, et alii homines de terra Regis Scotiae, de quibus Dominus Rex habere voluerit, facient ei homagium contra omnem hominem et fidelitatem, ut ligio Domino, sicut alii homines sui facere solent, et Henrico Regi filio suo et haeredibus suis, salva fide Domini Regis patris sui; similiter haeredes Regis Scotiae et Baronum et hominum suorum homagium et ligeantiam faciant haeredibus Domini Regis contra omnem hominem. Praeterea Rex Scotiae et homines sui nullum amodo fugitivum de terra Domini Regis pro felonia receptabunt in Scotiae vel in alia terra sua (nisi voluerit venire ad rectum in curia Domini Regis et stare judicio curiae), set Rex Scotiae et homines sui quam citius poterunt eum capiant, et Domino Regi reddent, vel Justiciariis aut Ballivis suis in Anglia. Si autem de terra Regis Scotiae aliquis fugitivus fuerit pro felonia in Anglia (nisi voluerit venire ad rectum in curia Regis Scotiae, *vel* in curia Domini Regis et stare judicio curiae) non recepta-

bis dahin in allen seinen Unternehmungen meistens so

---

bitur in terra Domini Regis, set liberabitur hominibus Regis Scotiae per Ballivos Domini Regis ubi inventus fuerit. Praeterea homines Domini Regis habebunt terras suas, quas habebant et habere debent, de Domino Rege et de Rege Scotiae et de hominibus suis, et homines Regis Scotiae habebunt terras suas quas habebant et habere debent, de Domino Rege et de hominibus suis. Pro ista vero conventione et fine firmiter observando Domino Regi, et Henrico filio suo, et haeredibus suis, a Rege Scotiae et haeredibus suis, liberavit Rex Scotiae Domino Regi castellum de Rockesburg, et castellum de Berwick, et castellum de Gedeworthe, et castellum Puellarum, et castellum de Stryvelin, in misericordia Domini Regis: Et ad custodienda castella illa assignabit Rex Scotiae, de redditu suo, mensuralibiter ad voluntatem Domini Regis. Praeterea pro praedicta conventione et fine exequendo liberavit Rex Scotiae Domino Regi David fratrem suum in obsidem et Comitem Dominum etc. (noch 19 Andre). Quando vero castella reddita fuerint, Williehmus Rex Scotiae et David frater suus liberabuntur, Comites quidem et Barones praenominati, unusquisque postquam liberavit obsidem suum, scilicet filium legitimum, quem habuit, et alii nepotes suos, vel propinquiores sibi haeredes et Castellis, ut dictum est, redditis liberabuntur. Praeterea Rex Scotiae et Barones sui praenominati assecuraverunt quod ipsi, bona fide, et sine malo ingenio, et sine occasiono, facient, quod Episcopi et Barones et homines terrae suae, qui non affuerunt quando Rex Scotiae cum Domino Rege finivit, eandem ligeantiam et fidelitatem Domino Regi et Henrico filio suo facient, quam ipsi fecerunt et quod Barones et homines, qui affuerunt, obsides liberabunt Domino Regi de quibus habere voluerit. Praeterea Episcopi Comites et Barones conventionaverunt Domino Regi et Henrico filio suo, quod, si Rex Scotiae aliquo casu a fidelitate Domini Regis et filii sui, et a conventione praedicta recederet, ipsi cum Domino Rege tenebunt, sicut cum ligio Domino suo, contra Regem Scotiae donec ipse ad fidelitatem Regis redeat. — etc.

glücklichen Heinrich tief erschütterten. Wie einst Ludwig der Fromme, so sah auch Heinrich II. von England sich zu langwierigen Kämpfen gegen seine eignen Söhne genöthigt, die die kindliche Ehrfurcht aus den Augen setzend, gegen ihn aufgestanden waren. Sie wurden dazu hauptsächlich durch die freilich nicht ungegründete Eifersucht der Königinn Eleonore veranlaßt. Den ältesten von diesen Söhnen, Heinrich, hatte der Vater, während Beckets Aufenthalt in Frankreich, von dem Erzbischof von York, zum Könige von England krönen lassen.[312]) Richard hatte Aquitanien und Gottfried Bretagne erhalten. Im Jahre 1173 begaben die drei Prinzen sich heimlich zum Könige von Frankreich. Die Streitigkeiten, welche zwischen diesem und Heinrich II. früherhin öfters Statt gefunden hatten, waren durch den Frieden vom Jahre 1169 beseitigt worden; indeß Ludwig VII. ließ sich durch denselben nicht binden, die aufrührerischen Söhne gegen ihren Vater in Schutz zu nehmen und ihnen thätigen Beistand zu leisten. Heinrich hatte nun aber nicht nur in der Normandie einen harten Kampf zu bestehen, sondern zu gleicher Zeit war auch in England selbst die Flamme des Aufruhrs entzündet worden, während damals grade Wilhelm von Schottland mit einer Heeresmacht die Grenzen seines Reichs überschritten hatte. Nachdem dieser aber gefangen war, gelang es Heinrich auch die Re-

[312]) Die Krönung der Könige kam dem Erzbischofe von Canturbury zu; man brachte aber eine päbstliche Bulle vor, in welcher diesmal eine Ausnahme gestattet wurde. *Lingard* a. a. O. S. 333. behauptet diese Bulle sei unecht.

bellen in England zu überwältigen; mit Frankreich und den drei Söhnen kam es zu einem Frieden (1174).[313]) Dieser dauerte zwar einige Jahre (bis 1183) hindurch, indessen sehn wir doch wiederum die drei genannten Söhne und außer ihnen den, vom Vater für treu gehaltenen, Johann, mit dem Könige von Frankreich gegen Heinrich II. gemeinschaftliche Sache machen, grade als derselbe sich, wie er dem Pabste versprochen, zu einem Kreuzzuge rüstete. Während dieser Uneinigkeiten starben aber zwei der Prinzen, der junge König Heinrich und Gottfried, Richard aber beharrte in der Feindseligkeit gegen seinen Vater, bis er denselben genöthigt hatte unter sehr ungünstigen Bedingungen einen Frieden anzunehmen. Heinrich II. überlebte diesen Kummer nicht lange; er starb am 8. July des Jahres 1189 zu Chinon.

---

[313]) Der bedrängte König hatte auch die Hülfe des Pabstes angerufen. Vergl. *Foeder*. Tom I. p. 29. p. 30. (Concordia et pax inter Reg. Ang. et fil. suos. ann. 1074. S. auch *Lyttelton* a. a. O. Th. 5. S. 384.

II.
Rechtsquellen.

§. XX.

I. Fortdauer des ältern (Angelsächsischen) Rechts.

Nach einer sehr gewöhnlichen Ansicht ist seit der Zeit, daß die Normannen nach England hinüberkamen, das bisher daselbst geltende Recht unterdrückt und seine Stelle durch das Normännische ersetzt worden; schon oben (S. 88.) ist auf die Unrichtigkeit dieser Behauptung aufmerksam gemacht worden. Es dauerte vielmehr dasjenige Recht, von welchem wir, wenn man sich des Ausdrucks bedienen darf, einen Auszug in den Gesetzen der Angelsächsischen Könige von Aethelbert von Kent bis auf Cnut den Großen antreffen[314]) auch nach dem Aussterben der Könige aus dem Stamme Cerdics, in England als ungeschriebnes Recht fort, ja es war und blieb grade bloß das eigentliche Volksrecht. Der Umstand daß die Normännischen Barone in vielen Fällen nach diesem Rechte sich nicht kehren wollten, sondern es vorzogen der Willkühr Raum zu geben, konnte zwar de facto oft zu Ausnahmen,

---

[314]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XVIII. — XX.

die der Regel Gefahr drohten, führen, allein de jure kannte England auch in dieser Periode nur wenige Rechtsprinzipien, die nicht bereits vor der Ankunft der Normannen daselbst begründet gewesen wären. Man richtete sich auch noch fernerhin in den Volksgerichten bei Entscheidungen von Rechtsfällen nach jenen alten, zum Theil aufgezeichneten, Gewohnheiten; man hatte aber auch von jeher den König als den obersten Richter im Reiche angesehen und sich an seine Curie in streitigen Fällen gewendet.[315]) Wenn nun die Normännischen Barone sich häufige Bedrückungen und viele Anmaaßungen erlaubten, so konnte allerdings bei dem Volke die Furcht davor rege werden, daß nicht bloß das bisherige Volksrecht, sondern überhaupt alles Recht unterdrückt und ein Zustand gänzlicher Willkühr herbeigeführt werden würde. Daher die häufigen Bitten an Wilhelm den Bastard und auch an seine Nachfolger um Aufrechterhaltung der „bonae leges Edowardi Confessoris.“ [316]a.) Die Gesetze, welche wirk-

---

[315]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LI.

[316]a.) Es wird an einer den sog. *Leges Edowardi Confessoris* eingeschalteten Stelle gesagt, König Wilhelm I. habe eine ganz besondere Vorliebe für die Dänischen Gewohnheiten gehabt, die in einzelnen Provinzen Englands die herrschenden gewesen seyen und habe dieselben für so vortrefflich und wegen der Stammesverwandtschaft der Dänen mit den Normannen für diese so passend befunden, daß er sie in ganz England habe einführen wollen. Es läßt sich dieß aber wohl auf die angegebene Weise deuten, besonders wenn man dabei Folgendes in Erwägung zieht: Bei den Angelsachsen war ein System der persönlichen Rechte nicht herrschend gewesen, höchstens in so fern, daß es der Geistlichkeit in mancher Beziehung gelungen

lich diesem Könige ihre Entstehung verdankten, sind für uns, wenigstens in ihrer ursprünglichen Gestalt (vergl. §. XXI), verloren gegangen; unstreitig hat man auch damals unter jenem Ausdrucke nicht speciell diese Gesetze, noch diejenige Rechtsquelle, die diesen Namen führt (§. XXII.) verstanden, sondern vielmehr das bisherige Volksrecht überhaupt, das man unter dem Namen jenes Königs, als des letzten des alten Stammes, zusammenfaßte. Wilhelm hatte bei seiner Thronbesteigung, wie jeder der Angelsächsischen Könige die Erhaltung des bestehenden Rechts versprochen (Note 166) und that dieß späterhin (1070) nochmals, [316]) wie es gewiß überhaupt

---

war, dem Canonischen Rechte für ihre Verhältnisse Eingang zu verschaffen. (Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte (§. LXVI). Es mußten daher die Dänen, sobald die Kriege aufgehört hatten, sich in einer unvortheilhaften Lage befinden, da sie als Fremdlinge gar nicht in der Gesammtbürgschaft standen (ebend. §. XXI); es bedurfte daher in Betreff ihrer einer Gleichstellung vermöge eines beständigen Schutzes des Königs; diesem Umstande verdankt die berühmte s. g. **Lex Murdratorum** ihren Ursprung; in einem ganz gleichen Verhältnisse mit den Dänen standen aber die Normannen und wir finden daher daß auch auf sie jene Grundsätze angewendet wurden, die sich in der s. g. **Englisheria** bis auf die Zeit König Edwards III. erhalten haben. Ueber jene Stelle vergl. Note 317. (*Chron. Lichfeld.* welches hierin mit *Leg. Edow. Conf. p.* 207. übereinstimmt). — Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 26.

[316]) *Chart. Will. Conq.* **Willien King grets** (grüßt) **Willien Bisceop and Godfrede Porteresan** (Angels. R. Gesch. §. LI.), **and ealle tha Burghwara** (und alle die Bürger) **binnen London Frencisce and Englisce frendlice. And ic Kiden eow** (und ich verkünde Euch), **that ic wille that ye ben** (daß Ihr seyn

nicht die Tendenz dieses umsichtigen Fürsten gewesen ist, das Vorhandne zu zerstören. Geschah dieß, so hatte das seinen Grund lediglich darin, daß der König noch nicht zu einem solchen Grade von Macht gelangt war, daß er etwas dem Interesse seiner Barone durchaus Entgegenlaufendes mit Strenge hätte durchführen können. (Vergl. Note 177).

§. XXI.

II. Neue Gesetzgebungen.

Wilhelm der Bastard folgte dem Beispiele der frühern Angelsächsischen Könige, indem auch er mit Zuziehung rechtskundiger Männer, mehrere gesetzliche Bestimmungen aufzeichnen ließ, die zum großen Theil nur Wiederholungen dessen sind, was in den ältern Englischen Gesetzen ausgesprochen ist und die, wenn nicht schon diese die Hand dazu böten, uns ebenfalls einen Schluß auf den Inhalt der für uns (in ihrer wahren Gestalt) verloren gegangenen Gesetze Edwards des Bekenners machen lassen.[317] Wilhelm kündigt seine Gesetze damit an, daß

---

möget) ealra eowra laga weorth (aller Eurer Rechte werth) the ye waeran (deren Ihr [werth] waret) on Eadwerdes daege Kings (in König Edwards Tagen). — *Leg. Guil. Conq.* 63. Hoc quoque praecipimus ut omnes habeant et teneant leges Edwardi Regis in omnibus rebus, adauctis his quas constituimus ad utilitatem Anglorum. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 2. (Note 238). —

[317]) Wir haben darüber folgende Nachrichten: *Chron. Lichfeld. (Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 216.) Anno Guilielmus Regni sui quarto apus Londonias consilio Baronum suorum

sie diejenigen seyen, die sein Vetter Edward vor ihm aufrecht erhalten habe, daß sie also einen Auszug aus dem

---

fecit summoniri per universos Angliae Comitatus, omnes Nobiles, Sapientes et sua Lege eruditos, ut eorum Leges et Consuetudines audiret. Et licet idem Rex Willielmus Leges Nortfolkiae et Suffolkiae, Grantbrigiae et Deirae (ubi quondam maxima pars Danorum ei Norwegensium inhabitabant) prius magis approbaverat et eas per totum regnum observari praeceperat, pro eo quod omnes antecessores ejus et fere omnes Barones Normanniae, Norwegenses extitissent, et quod de Norwegia olim venissent, sed postea ad preces Communitatis Anglorum, Rex adquievit, qui deprecati sunt, quatenus permitteret sibi Leges proprias et Consuetudines antiquas habere in quibus vixerant Patres eorum et ipsi in eis nati et nutriti sunt, scilicet Leges Sancti Regis Edwardi. Et ex illo die magna autoritate veneratae, et per universum Regnum corroboratae et conservatae sunt, prae caeteris regni legibus, Leges Regis Edwardi. Quae quidem prius inventae et constitutae fuerant tempore Regis Edgardi Avi sui. Verumtamen post mortem ipsius Regis Edgari usque ad Coronationem Sancti Regis Edwardi quod tempus continet annos LXVII praedictae Leges sopitae sunt et penitus praetermissae; sed postquam Rex Edwardus in regno fuit sublimatus, consilio Baronum Angliae, Legem LXVII annis sopitam excitavit, excitatam reparavit, reparatam decoravit, decoratam confirmavit, et confirmata vocata est Lex Sancti Regis Edwardi, non quod ipse prius adinvenisset eam, sed cum praetermissa fuisset et oblivioni penitus dedita a morte Avi sui Regis Edgari qui primus Inventor ejus fuisse dicitur (eine ziemlich unhistorische Ansicht späterer Zeit!) usque ad sua tempora, videlicet LXVII annis. Unde per praeceptum Regis Willielmi electi sunt de singulis totius Angliae Comitatibus XII viri sapientiores, quibus jurejurando injunctum fuit coram Rege Willielmo, ut quoad possent, recto tramite neque ad dextram neque ad sinistram declinantes legum suarum et consuetudinum sancita patefacerent, nil

bisher in England geltenden Recht enthielten.[318]) Der Zweck dieser Aufzeichnung war unstreitig aus einem sehr dringenden Bedürfniße hervorgegangen. Da die Normännischen Barone der Angelsächsischen Sprache nicht mächtig wären (vergl. Note 181), so mußte schon dieser Umstand, abgesehn von ihrem bösen Willen, vielen Anlaß zu Streitigkeiten geben. Aus diesem Grunde wurde denn

---

praetermittentes, nil addentes, nil praevaricando mutantes. Alderedus autem Eboracensis Archiepiscopus qui Regem Willielmum coronaverat, et Hugo Londoniensis Episcopus per praeceptum Regis, scripserunt propriis manibus, omnia quae praedicti jurati dixerunt. A legibus namque Sanctae Matris Ecclesiae sumentes exordium, quia per eam Rex et Regnum solidum subsistendi habent fundamentum, leges et libertates et pacem ipsius concionati sunt. Wenn auch einzelne Sätze dieser Stelle wörtlich in dem Eingange zu dem Rechtsbuche, das, obgleich ein Machwerk spätrer Zeit (§. XXIII), sich unter dem Namen *Leges Edowardi Confessoris* erhalten hat, sich wiederfinden, so bezieht die in ihr gegebne Nachricht sich doch keineswegs auf dieses Rechtsbuch, sondern unstreitig auf die eigentlichen *Leges Guilelmi Conquestoris*. — Spelmann (*Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 291. p. 333.) hat sich durch jene Einleitung zu den s. g. *Leg. Edow. Conf.* verleiten lassen, diese für eine Arbeit zu halten, die auf Befehl Wilhelms I. angefertigt worden sey. Beinahe übereinstimmend mit dem *Chron. Lichf.* ist auch *Leg. Edw. Conf.* p. 207.

[318]) *Leg. Guil. Conq.* Praef. Ces sont les Leis et les Custumes (dieß sind die Rechte und die Gewohnheiten) que li Reis William grantut a tut le Peuple de Engleterre (die der König Wilhelm verliehen hat an das ganze Volk von England) apres le Conquest de la Terre (nach der Eroberung des Landes). Ice les meismes que le Reis Edward sun Cosin tint devant lui (Sie sind die nämlichen die König Edward, sein Vetter, gehalten hat) [tenuit] vor ihm).

auch jene Aufzeichnung einiger der wichtigsten Grundsätze des Angelsächsischen Rechts und zwar in Normännischer Sprache vorgenommen; wir pflegen dieselbe mit dem Namen: „*Leges Guilelmi Conquestoris*“ zu bezeichnen. Sie ist uns durch Wilhelms Günstling, den Abt von Croyland, Ingulf, aufbewahrt worden.[319]) In der Ausgabe von Wilkins besteht sie aus funfzig Capiteln und ist mit einer sehr fehlerhaften Lateinischen Uebersetzung versehen, aus welcher denn auch die daselbst befindlichen modernen Ueberschriften hervorgegangen sind, die schon allein hinreichend sind um mancherlei Mißverständnisse zu veranlassen. Es existirt aber auch eine alte Lateinische Uebersetzung aus dem Ende des zwölften oder Anfange des dreizehnten Jahrhunderts dieser *Leges Guilelmi Conquestoris*, die sich in einer Handschrift der Harleianischen

---

[319]) *Ing. Hist. Croyl.* i. f. Attuli eadem vice mecum de Lundoniis in meum Monasterium Leges aequissimi regis Edwardi, quas dominus meus inclytus rex Wilhelmus authenticas esse et perpetuas per totum regnum Angliae inviolabiliter tenendas, sub poenis gravissimis proclamarat, et suis justiciariis commendarat eodem idiomate, quo editae sunt, ne per ignorantiam contingat, nos vel nostros aliquando in nostrum grave periculum contraire et offendere ausu temerario regiam majestatem, ac in ejus censuras rigidissimas improvidum pedem ferre contentas saepius in eisdem, hoc modo: In der Ausgabe des Ingulf von Savile fehlen aber diese Gesetze, sie finden sich jedoch in der andern oben angeführten Ausgabe jenes Schriftstellers (S. 73), sodann auch bei: *Wilkins Leges Anglo-Saxonicae tam civiles, quam ecclesiasticae* (Lond. 1721 fol.) p. 219 — p. 227. —

Bibliothek auf dem Britischen Museum zu London [319a]) befindet. Es wird hier vorerst genügen mit Hülfe dieser alten Handschrift die fehlerhaften Inscriptionen bei Wilkins zu berichtigen, bei welcher Gelegenheit zu gleicher Zeit, wo es thunlich ist, die Quelle angegeben werden soll, aus welcher Wilhelm der Bastard die eine oder andre seiner gesetzlichen Bestimmungen entnommen hat:

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Praefatio.	**Praefatio. (Fol 55. b.)**
Cap. 1. *De Asylorum jure et immunitate Ecclesiastica.*	Cap. 1. *De pace et emunitate ecclesiae.*
— 2. *De Hominum Regis privilegio.* — 3. *De pacis publicae violatoribus.*	— 2. *De pace regia.*
— 4. *De Latrocinii reo, et fidejussore qui morum ejus periculum in se susceperat.*	— 3. *De plegiatis fugientibus.*
— 5. *De Latronis prehensione.*	— 4. *De latrone capto sine ....* *)

[319a]) *Biblioth. Harlej.* MSS. Nro. 746. Fol. 55. b. Istae sunt leges et consuetudines etc. —

*) Im Normännischen Texte steht: sanz suite e sanz cri.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 6. *De Animalium Redemptione.*	Cap. 5. *De averiis* †) *quae praepositus hundredirestare fecit* (Fol. 56. a.)
— 7. *De rebus forte inventis.*	— 6. *De averio errante vel re inventa.*
— 8. *De Homicidio et Capitis aestimatione, seu Wera.*	— 7. *De homicidiis.*
— 9. *Quibus aestimaito seu Wera solvenda.*	— 8. *De were divisione.*
— 10. *Animalium aliquot valor in Capitis aestimatione censenda.*	— 9. *Quid fiat de Were.*
— 11. *De percussore.* — 12. *De vulnere indito.* — 13. *Membrorum praecisorum aestimatio.* — 14. *De adulterio.*	— 10. *De membrorum mutilatione.*
	— 11. *Si violat quis uxorem proximi* (Fol. 56. b.)
— 15. *De Judice corrupto.*	— 12. *De Judicio falso.*

†) *Averium* im weiteren Sinne s. v. a. Habe, im engern: s. v. a. Instauramentum, Inventarium. Man begreift darunter gewöhnlich das lebendige Inventarium.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 16. *De purgatione illius qui Furti reus est.*	Cap. 13. *De appellatis ex furto.*
— 17. *De eo qui Templum aut Domum fregerit.* Bei den Worten Li Arcevesque averad sollte eigentlich ein neues Kapitel anfangen, nämlich	— 14. *Si appellatur quis de violatione ecclesiae vel camerae.*††)
	— 15. *De forisfacturis.*
— 18. *De denariis S. Petri seu Vectigali Romano.*	— 16. *De denariis S. Petri.*
— 19. *De muliere vi compressa et pudicitia luctamine tentata.*	— 17. *De vi opprimentibus.*
— 20. *De iis qui vectigal Romanum seu S. Petri non pendunt.*	siehe Cap. 16.
— 21. *De oculo effosso.*	— 18. *De oculo eruto.*
— 22. *De Relevio seu εἰςδεικτικῷ Comitis.* — 23. *De Relevio Baronis.* — 24. *De Vavasoris Relevio.*	— 19. *De releviis.* (Fol. 57. a. Vergl. *Leg. Cnut.* II. 69.

††) Im Normännischen Text chambre; dieß kann aber nie-

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 25. *De re intestata, aut de rebus ereptis penes alium deprehensis.*	Cap. 20. *De Waranto producendo.*
— 26. *De centuriae mulcta, ubi reus homicidii judicio non sistitur.*	— 21. *De murdro.*
— 27. *De clientis actione versus Dominum.*	— 22. *Si quis versus Dominum suum terram petat.*
— 28. *De Placito.*	— 23. *Si quis negat in curia se dixisse quod ei imponitur.*
— 29. *De Servorum Relevio.*	— 24. *De francplegio.*
— 30. *De viis publicis.*	— 25. *De tribus stratis regiis.*
— 31. *De Latrone cum latrocinio seu ἐπαυτοφόρῳ prehenso.*	— 26. *Si furtum cum fure reperitur.* (Fol. 57. b.)
— 32. *De Seneschallo.*	— 27. *De viarum custode.*
— 33. *De Colonis et glebae Adscriptitiis.* Les naifs ki departet etc.	{ — 28. *De Colonis.* — 29. *De Nativis.* }

mals domus bedeuten, sondern entweder ist damit eine camera in einem Kloster oder die königliche Kammer gemeint.

Leges

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 34. *Ne quis Domino suo debitas praestationes subtrahat.*	Cap. 30. *Ne quis iterum servicium Domini subtrahat.*
— 35. *De Foemina gravida quae capitali supplicio damnatur.*	— 31. *Ne femina praegnans judicium mortis subeat.*
— 36. *De Intestatorum bonis.*	— 32. *De sine testamento morientibus.*
— 37. *De adultera a patre deprehensa.*	Fehlt.
Fehlt.	— 33. *De venificis.*
— 38. *De jactu velut ad ad Legem Rhodiam.*	— 34. *De jactu metu mortis facto.*
— 39. *De judicio in socium absentem.*	— 35. *Ne quis ex judicio alterius praejudicium patiatur.*
— 40. *De Relevio eorum qui clientes censum pendunt.*	Fehlt.
— 41. *De Judiciis*	— 36. *De judiciis et judicibus* (Fol. 58. a.)
Fehlt.	— 37. *Ne quis pro ... delicto morti judicetur.*
Et nous defendons qui lum Christien	— 38. *Ne Christiani extra terram vel paganis vendantur.* Aus *Leg. Cnut II.* 3.

M

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Mi tort eslevera, u faus jugement	— 39. *De hiis qui justum judicium repellunt.* Aus *Leg. Cnut. II.* 14.
E ne face bon plainte	— 40. *Ne quis regi conquiratur nisi ei hundred vel comitatus defecerit.* Aus *Leg. Cnut. II.* 16.
— 42. *De Pignore quod Namium vocant capiendo.*	— 41. *Ne quis temere namium capiat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 18. [Angels. R. Gesch. Note 395.]
— 43. *Ne quis rem aliquam emat sine testibus.*	— 42. *Ne quis aliquid sine testibus emat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 22.
— 44. *De appropriatione rei.*	— 43. *Ne probacio fiat super testes.* Aus *Leg. Cnut. II.* 22. *i. f.*
— 45. *De vadimonio deserto.*	— 44. *De rectato, qui vocatus non comparet.* (Fol. 58. b.) Aus *Leg. Cnut. II.* 23.
— 46. *De Hospitibus.*	— 45. *Ne quis hospitem ultra tres noctes... retineat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 25.

Leges Guilelmi Conquestoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Guilelmi Conquestoris* in der *Vetus Versio.*
Cap. 47. *De famulis.*	Cap. 46. *Ne quis furem fugere permittat.* Aus *Leg. Cnut. II.* 25.
— 48. *De eo qui furibus obviam dederit et abire permiserit.*	— 47. *De non consequentibus clamorem.* Aus *Leg. Cnut. II.* 26.
— 49. *De hero ut familiae sistendae fidejussor sit.* — 50. *De incredibili accusato in hundredo.*	— 48. *De culpato in Hundredo.* — 49. *Ut dominus in francplegio habeat suos.* Beide aus *Leg. Cnut. II.* 28.

Außerdem begreift man aber noch unter dem Namen *Leges Guilelmi Conquestoris* einige Gesetze Wilhelms I. in Lateinischer und auch in Angelsächsischer Sprache. Sie haben vorzüglich den Zweck die Verhältnisse zwischen den Angelsachsen und den neuen Ankömmlingen zu reguliren; die Angelsächsischen enthalten einige processualische Bestimmungen[320]), die Lateinischen sind bei Weitem reichhaltiger, namentlich findet sich in ihnen Mancherlei über die Verpflichtung zum Kriegsdienste.[321]) — Es kommen sodann

[320]) *Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 230.

[321]) Zweimal bei *Wilk. Leg. AngloSax.* (p. 217. 218 u. 228. 229.) mit einer geringen Abweichung am Anfange Zuerst bilden sie eine Einleitung zu den in Normännischer Sprache geschriebenen *Leg. Guil. Conq.* und dann schließen sie sich, als Cap. 51—67,

N 2

auch noch mehrere einzelne Gesetze aus der Zeit Wilhelms I. vor, die die Verhältnisse der Geistlichkeit zu ihrem Gegenstande haben (vergl. §. XII). Die Angelegenheiten dieser beschäftigten auch unter den nächsten Nachfolgern jenes Königs vorzugsweise die Englischen Reichstage; daneben machten aber auch diese spätern Könige, namentlich Heinrich I. und Heinrich II., von ihrem Rechte in privat- und staatsrechtlichen Verhältnissen gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, öftern Gebrauch. [322]) Eine nicht unwichtige Rechtsquelle für diese Zeit bilden auch die Wahlcapitulationen, die die Könige bei ihrem Regierungsantritte beschwuren, die aber freilich immer nur so lange in Kraft blieben, als es dem einzelnen Könige an Kraft fehlte ihnen entgegen zu handeln (§. XIV. §. XVI.) —

§. XXII.

Domesdaybook.

Von unschätzbarem Werthe, nicht bloß für die Topographie von England sondern auch als Quelle des Rechts, ist das Domesdaybook, von welchem bereits oben, namentlich in Rücksicht auf die Veranlassung zu seiner Abfassung, die Rede gewesen ist. [323]) Außer der genauen

---

an diese an. Dann folgen die Angelsächsischen als Cap. 68—71. Die Lateinischen finden sich auch bei *Houard, Traités sur les Coutumes Anglo-Normans qui ont été publiées en Angleterre depuis le onzieme jusqu'au quatorzieme Siecle* (Par. 1776. 4. Vol. 4to) Vol 1. p. 189.

[322]) Vergl. *Spelm. Cod. Leg.* bei *Wilk.* a. a. O. p. 284. ff.

[323]) Vergl. §. X. S. 90. Ein Auszug aus dem Domesdaybook findet sich bei *Houard* a. a. O. S. 195. ff.

Verzeichnung der einzelnen Grundstücke in den verschiedenen Grafschaften Englands, giebt es uns zu gleicher Zeit über viele der damals bestehenden Rechtsverhältnisse oft einen sehr befriedigenden Aufschluß. Das Original (die Bearbeitung der für jede Grafschaft besonders gemachten Aufzeichnungen)[324]), das sich zu Westminster befindet, besteht aus zwei starken Bänden von verschiedenem Format; der eine nämlich ist in Folio, der andre in Quarto. Der erste zählt dreihundert und zwei und achtzig Pergamentblätter, die, mit Ausnahme von kaum anderthalb Seiten[325]), von einer Hand beschrieben zu sein scheinen.[326]) Jede Seite zerfällt in zwei Columnen; die Schrift selbst ist klein. Ein und dreißig Grafschaften sind in diesem Bande verzeichnet. Er beginnt mit Kent und endigt mit

---

[324]) Das Original einer von diesen soll sich noch gegenwärtig in der Bibliothek des Capitels von Exeter befinden.

[325]) Fol. 332. b. und der Anfang von Fol. 333.

[326]) Es ist Alles dabei mit Abbreviaturen geschrieben. Folgendes mag als Probe dienen:

Norf-Rex,

— H. de Galgor. In Fachenham ten' Herold', t, r, e, II, car', ter'. (d. h. [In Comitatu] Norfolcia Rex [tenet terras subscriptas, viz. In] hundredo de Galgow. In Fachenham tenuit Heroldus tempore regis Edwardi duas carucatas [zwei Pfluggewende] terrae). semp'. V. vill. 7. X. X. bor', 7. IIII. serv', (d. h. Semper [erant ibi] quinque villani et viginti bordarii et quatuor servi.) semp. in. d'nio'. II. car. 7. homu;. IIII car (d. h. Semper in Dominico II carucatae et inter homines quatuor carucatae). Silva ad XII por. v. aer. pti'. III mol'. dim. Salina (d. h. Silva ad duodecim porcos [saginan-

Lincolnshire[327]). Der zweite Band zählt vierhundert und funfzig Blätter; jede Seite hat aber hier nur eine Columne. Dieser zweite Band ist größer und besser geschrieben als der erste; er enthält nur die drei Grafschaften Essex, Norfolc und Suffolk. Vier englische Grafschaften sind gar nicht verzeichnet, nämlich Northumberland, Cum-

dos], quinque acrae prati, tria molendina, dimidia Salina). Semp. III. r'. 7. XX. por 7. CC. ov' (d. h. Semper tres runcini [Arbeitspferde] et viginti porci et ducentae oves). huic man' ptinet I.6berita. Alatorp. de I. car. ter'. etc. (d. h. Huic manerio pertinet una beruita [od. berwica d. i. Vorwerk] Alatorp, de una carucata terrae. etc. Fagenham. hab. VII. quar', in long. 7. dim. in lat. 7. XII. d. in gelt. d. h. Fagenham habet septem quarteria [milliarii] in longitudine et dimidium in latitudine et [reddit regi] XII denarios in geldo. —

[327]) Die Reihefolge der Grafschaften, deren Namen bei einzelnen kaum zu erkennen sind, ist folgende: Chent (fol. 1.), Sudsexe (fol. 16.), Sudrie (Surrey; fol. 30.), Hantescire, (fol. 37. b.) In nova Foresta et circa eam; fol. 51. Insula de With, fol. 52.) Berrochescire (Berkshire; fol. 56.), Wiltescire (fol. 64. b.), Dorsete (fol. 75.) Sumersete (fol. 86.) Devenescire (fol. 100.) Cornvalgie (fol. 120.), Midelsexe (fol. 126. b.), Herforscire (Hertfordshire; fol. 132) Bochinghascire (Buckinghamshire; fol. 143.) Oxenefordscire (fol. 154.), Glowecest'scire (fol. 162.), Wirecestrescire (Worchestershire; fol. 172), Herefordscire (fol. 179.), Grentebr'scire (Cambridgeshire; fol. 189), Huntedunscire (Huntingdonshire; fol. 203.), Bedefordscire (fol. 209), Northampt'scire (fol. 219), Ledecestrescire (Leicestershire; fol. 230.), Warwicscire fol. 238.), Statfordscire (fol. 246.), Sciropescire (Shropshire; fol. 252.), Cestrescire (fol. 262. b. Inter Ripa et Mersha [Ribble und Mersey] fol. 269. b.), Derbyscire (fol. 272.), Snotinghscire (Nottinghamshire; fol. 280.), Roteland (Rutlandshire; fol. 293. zum Theil fol. 367. b.) Euervicscire (Yorkshire; fol. 298. und auch fol. 379.), Lincolescire (und Lindesig, Lindsey; fol. 337.) —

berland, Westmoreland und Durham. Das zu Lancashire gehörige Territorium ist unter den Titeln der benachbarten Grafschaften zu suchen. Bei jeder von diesen wird der Anfang gemacht mit dem Verzeichnisse derjenigen Personen, die in dieser Grafschaft Besitzungen haben. An der Spitze steht gewöhnlich der König, dann folgt die Geistlichkeit, dann die Laien; der Name eines Jeden ist mit einem rothen Zahlzeichen versehen, damit man ihn im Texte um so leichter wiederfinden könne; bisweilen gehen diesem Verzeichnisse noch einige Bemerkungen über particulaire Gewohnheiten einzelner Städte voran. Auf jene Namenreihe folgt dann die Ueberschrift der einzelnen Besitzungen und Gerechtsame der erwähnten Personen, wobei denn auch mit denen des Königs gewöhnlich der Anfang gemacht wird.[328]) Ganz besonders wird dabei immer darauf Rücksicht genommen, wie die Verhältnisse gewesen seyen zur Zeit Königs Edwards des Bekenners.[329])

Was dem Namen dieses wichtigen Monumentes anbetrifft, so müßten wir ihn zu Deutsch übersetzen durch: „Gerichtstagsbuch," weil bei den gerichtlichen Verhandlungen über Eigenthum und sonstige Rechte diese Quelle zu Rathe gezogen werden sollte. Es ist wohl kaum einem Zweifel unterworfen, das daß Wort domboc in den Angelsächsischen Rechtsquellen die nämliche Bedeutung hat und in ihnen

---

[328]) Sie stehn unter der Ueberschrift: **Terra Regis** oder **Rex Willelmus** oder **Rex tenet.**

[329]) Daher kommen so oft die Buchstaben **t, r, e,** d. i. **tempore Regis Edwardi** vor (Vergl. Note 326.) —

von der ähnlichen Arbeit, die König Aelfred hatte ausführen lassen, zu verstehen sey.[330])

Rechtsbücher.

§. XXIII.

I. Im Allgemeinen.

Es war natürlich, daß während der, zum Theil sehr stürmischen, Regierungen der fünf ersten Könige, die seit dem Tode Haralds über England in einem Zeitraume von mehr denn hundert und zwanzig Jahren herrschten, allmählig so Manches in dem bisherigen Rechte antiquirt wurde; obschon Wilhelm der I. der Bastard eine den frühern nicht unähnliche Aufzeichnung des Englischen Gewohnheitsrechts vornehmen ließ, und von ihm sowohl, als auch von seinen Nachfolgern mehrere einzelne Gesetze erlassen worden sind (§. XXI), so hält doch die Thätigkeit dieser Könige in Hinsicht auf die Fortbildung des Rechts, durchaus keinen Vergleich damit aus, was seit König Aelfred dem Großen bis zum Jahre 1066 für diesen Gegenstand gethan worden war, wo aus jeder Generation der Descendenz des eben angeführten Regenten, wenigstens ein König*) auch durch Gesetzgebung seinen Na-

[330]) Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XX. Note 221. Vielleicht ist die ganze Nachricht, daß Aelfred die Eintheilung Englands in Grafschaften zuerst eingeführt habe, bloß auf die Verfassung seines *domboc* zu beziehen. —

*) Aelfred, dann sein Sohn Edward I., ferner dessen Söhne Aethelstan und Edmund, dann Edmunds Sohn Edgar und dessen Sohn Aethelred; Edward der Bekenner war Aethelreds Sohn. —

men auf die Nachwelt gebracht hat und selbst der ausländische Cnut nicht minder thätig für jenen Zweck mitwirkte. Es mußte daher mit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, nachdem England unter Wilhelm II. Rufus — wozu auch dieses Königs Brutalität beitrug — in einen völlig anarchischen Zustand versetzt worden war (§. XIII.), mehr aber noch seit den verheerenden Kriegen, die um die Mitte des gedachten Jahrhunderts in England geführt worden waren (§. XVI.), ein Bedürfniß nach einer Feststellung gewisser Grundprinzipien des Rechts sehr fühlbar seyn, um so mehr, da selbst für den Eingebornen die ältern Gesetze — auch schon der Sprache wegen — wohl allmählig aufhörten völlig verständlich zu seyn. Bei dieser Lage der Dinge konnten mehrere Privatarbeiten (obschon wohl nicht die Tendenz einer jeden von ihnen die Befriedigung jenes Bedürfnisses gewesen seyn mag), die am Ende des zwölften Jahrhunderts von Rechtskundigen verfaßt wurden, nicht anders als sehr willkommen seyn. Von ihnen verdient besonders eine den ähnlichen spätern Arbeiten in andern Ländern, namentlich dem (Sächsischen) Land- und Lehnrechte Eike von Repgows, an die Seite gesetzt zu werden. Obschon unter diesen Englischen Rechtsbüchern keines eine gesetzliche Sanction erhielt, so war die Gültigkeit derselben, wenigstens des muthmaaßlich jüngsten und so eben angedeuteten unter ihnen, in kurzer Zeit allgemein so sehr anerkannt[231]), daß es jener gar nicht be-

[231]) Es entstanden daher auch bald weitere Bearbeitungen des dritten der im Texte angeführten Rechtsbücher. Schon eine bloß flüchtige An-

durfte; die Zahl dieser Rechtsbücher ist drei; sie sind sämmtlich in Lateinischer Sprache geschrieben und kommen unter Benennungen vor, von denen es zum Theil gewiß, zum Theil nicht unwahrscheinlich ist, daß sie auf bloßen Mißverständnissen beruhen. Diese Namen sind: *Leges Henrici Primi*, *Leges Edowardi Confessoris* und *Ranulphi de Glanvilla Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae*; vermuthlich ist dieß die richtige chronologische Reihefolge, wobei man sich freilich nicht daran stoßen muß, daß die Gesetze eines Angelsächsischen Königs vom alten Stamme jünger seyn sollen, als die des Normännischen Heinrich's I. (†. 1135), obschon selbst diese wohl in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts zu setzen sind, (§. XXIV). —

II. Insbesondere.

§. XXIV.

I. *Leges Henrici Primi.*

So wie gegenwärtig das Rechtsbuch, dem man den Namen *Leges Henrici Primi* beigelegt hat, in der Ausgabe von David Wilkins[332]), der es aus zwei Hand-

---

schauung des Schottischen Rechtsbuches Regiam Majestatem und des Normännischen Coutumier wird Jeden leicht überzeugen, daß Beide nur als Bearbeitungen des s. g. Glanvilla anzusprechen sind.

[332]) *Leg. Anglo-Sax.* p. 231 — p. 283. — Auch *Houard* (*Coutumes Anglo-Normans*) hat sie, jedoch ohne die allergeringste Kritik auf sie zu verwenden, in seine Sammlung (Vol. I. p. 261. fl.) aufgenommen; er liefert einige erklärende Noten; meistens sind sie jedoch von folgender Beschaffenheit: „thegenscipes," un Magistrat (p. 299.); damit pflegt dann die Sache abgethan zu seyn. —

schriften entnommen hat, vor uns liegt, besteht es aus vier- und neunzig Kapiteln. Es beginnt nicht nur mit einer sehr lebhaften Lobeserhebung König Heinrichs I.[333]), welche vor oder in dem Jahre 1118 geschrieben seyn muß,[334]) sondern es knüpft sich an dieselbe unmittelbar auch der von Heinrich I. bei seiner Thronbesteigung (1100) erlassene Freiheitsbrief (vergl. Note 238 Seite 120) als erstes und zweites Kapitel an, worauf noch eine ähnliche Urkunde folgt, die von demselben Könige der Stadt London verliehen worden ist. Es scheinen diese Umstände auf eine Abfassung unsres Rechtsbuches zwischen den Jahren 1100 und 1118 zu sprechen. Allein in dem sechsten Kapitel ist von den beiden Erzbisthümern und funfzehn Bisthümern Englands die Rede; diese Zahl kommt aber nur heraus, wenn wir die beiden unter Heinrich I. selbst errichteten Bisthümer, Ely und Carlisle, mit dazu rechnen. Das erstere ist freilich im Jahre 1108, das letztere aber im Jahre 1133 gestiftet worden[335]). Somit wären wir

---

[333]) *Leg. Henr. Pr.* Prooem: Haec sunt denique beata pacis ac libertatis exoptatae gaudia quibus toti regno suo gloriosus Caesar Henricus in divinis legibus et secularibus institutis, scriptis et bonorum operum exhibitionibus irradiat, moderatus, justus, fortis, prudens, quem Deus foelicibus auspiciis et salutari quavis corporis et animae prosperitate cum conjuge sua Matilde secunda, et eorum liberis longis seculorum seculis et aeterna pace gentis nostrae faciat imperare.

[334]) Denn in diesem Jahre starb Mathilde. s. Note 333.

[335]) *Henr. Hunt.* ann. 28. Henr. I. fol. 220 zählt außer den beiden Erzbisthümern nur vierzehn Bisthümer (darunter Ely)

denn über das Jahr 1118 hinaus bis ziemlich an das Ende der Regierung Heinrich I. hingekommen. Es ist aber eine dringende Vermuthung vorhanden, daß der Verfasser der Leges Henrici Primi auch schon das Decretum Gratiani kenne, das bekanntlich im Jahre 1151 verfaßt worden ist. Er beruft sich nämlich auf einen Ausspruch den Pabst Gregor II. (III). in einem Briefe gethan hat, und auf die Selbstvertheidigung des Pabstes Sixtus III. gegen die Beschuldigungen eines gewissen Bessus in einem Schreiben an die Morgenländischen Bischöfe. Beides aber findet sich im zweiten Theile des Decrets[336]), das wahrscheinlich mit den Worten: „*Gregorius in Decretis*" gemeint ist.[337]) Soviel indeß unterliegt schon nach dem Obigen keinem Zweifel, daß in Betreff der Chronologie ein nicht unbedeutender Widerspruch obwaltet, und es ist so viel klar, daß die einzelnen Stücke des Rechtsbuches nicht zu gleicher Zeit geschrieben seyn können. Jener Wiederspruch läßt sich aber eben hierdurch — was auch schon eine bloß flüchtige Anschauung unsres Rechtsbuches an die Hand giebt — wegräumen, wenn wir die beiden ersten Kapitel, die wahrscheinlich zu dem Namen unsres Rechtsbuches die Veranlassung gegeben haben, nebst dem Prooemium und dem Londoner Freiheitsbriefe, der ohnehin nur in einer Handschrift sich findet, als von

---

und sagt dann (ann. 33. Henr. I.): Fecit etiam rex novum Episcopatum apud Karloil.

[336]) *C.* 2. *Q.* 5. *C.* 5. et 10.

[337]) *Leg. Henr. Pr.* 5.

den übrigen Kapiteln völlig unabhängig, trennen und das Rechtsbuch selbst daher mit dem dritten Kapitel beginnen lassen.

Der Verfasser dieser *Leges Henrici Primi*, der nur eine Person geistlichen Standes gewesen seyn kann, spricht sich eigentlich bloß an einer Stelle über seine Arbeit aus. Bei Gelegenheit von einigen Grundsätzen, die er in Betreff der Gerichte der Hunderten, und namentlich über die Aufnahme eines unverbürgten Menschen, aufstellt, sagt er: dieß Alles würde durch das Folgende deutlicher werden, welches eine Zusammenstellung der Rechtsgrundsätze, die zur Zeit König Edwards des Bekenners die herrschenden gewesen seyen, enthielte.[338]) Die ganze Arbeit verräth eine nicht unbedeutende Belesenheit und nach dem angegebenen Plane dient sie ganz vorzüglich zur Interpretation des frühern Angelsächsischen Rechts, da viele Stellen aus den Gesetzen der Vorfahren Edwards in Lateinischer Uebersetzung mit in die *Leges Henrici Primi* aufgenommen sind.[338]a) Im Uebrigen aber sind diese e i n e z i e m-

[338]) *Leg. Henr. Pr.* 8. Sed de hiis omnibus pleniorem suggerunt *ventura* notitiam, sicut Edwardi beatissimi Principis extitisse temporibus certis indiciis et fida relatione cognovimus. Et si quid professioni nostrae congruum praecedentium vel sequentium Capitula docuerint, sive (so ist wohl für sine zu lesen) jure naturali, vel legali vel morali gaudeant instituto, et hoc licet multa compositorum varietate minus pleno peregerim, bonam saltem voluntatem ubique praetendo.

[338]a) Es findet sich in ihnen Nichts aus den Gesetzen der Kentischen Könige Aethelbert, Lothar, Eadrich und Withräd.

lich unordentliche Compilation aus mehreren Decretalensammlungen, von denen namentlich die des Burchard von Worms fleißig benutzt ist; nicht minder finden sich darin mehrere Stellen aus den Capitularien der Fränkischen Könige, ja sogar aus der *Lex Ripuariorum* und der *Lex Salica*, die der Verfasser, der auch mit dem *Codex Theodosianus* bekannt war,[339]) namentlich anführt.[340]) Es kommen in dem Buche außerordentlich viele, bisweilen wörtlich übereinstimmende Wiederholungen*) vor; an ein eigentliches System ist gar nicht zu denken. An mehreren Stellen werden zwar einige Eintheilungen erwähnt,[341]) so daß man glau-

---

[339]) *Leg. Henr. Pr.* 35; so auch mit Isidors *Origines*, vielleicht auch mit der *Lex Wisigoth* (*L. H. P.* 90).

[340]) *Leg. Henr. Pr.* 87. 89. (hier die Capitula addita) 90. Vergl. meine Angels. Rechtsgesch. §. XX. Note 228.

*) Z. B. Cap. 5. p. 237. l. 5. und Cap. 33. l. 35. — Cap. 7 und 31. — Cap. 7 und 51. Sehr auffallend ist die Wiederholung einer Stelle aus Cap. 8 in 41. sodann Cap. 23. in Cap. 45. u. s. w.

[341]) Z. B. *Leg. Henr. Pr.* 4. Genera causarum tria sunt. 1. Deliberativum, de faciendo et non faciendo. 2. Demonstrativum, de laude et vituperio. 3. Judicialè, de poena vel merito. Ut rationales et legales partes quatuor (Mscrpt. 311. Brit Mus.: Status causarum duo sunt, rationabilis el legalis; Partes quatuor:) exordium provocans, narratio explicans, argumentum asserens, conculsio compellens. Species quinque: honestum, commendatorium vel persuasorium; admirabile, alienatum; humile, neglectum; anceps, dubium vel promiscuum; obscurum, difficile vel tardum in lege scripta, in moribus vel communi usu pro lege suscepto. Omne autem jus

ben sollte, sie würden im weitern Verlaufe der Schrift befolgt werden, was jedoch nicht geschieht. Mit einer von diesen macht der Verfasser den Versuch indem er in einem gewissen Zusammenhange von den Gerechtsamen des Königs spricht.[342]), was aber keineswegs ausschließt,

---

aut naturale cognatorum est, aut morale extraneorum aut legale Civium. — Cap. 5. In causis omnibus ecclesiasticis et secularibus legaliter et ordine pertractandis, alii sunt accusatores, alii defensores, alii testes, alii judices. — Cap. 9. Qualitas causarum multa est, emendabilium et non emendabilium et quae solum pertinent ad jus regium. Omnes vero causae simplices sunt aut conjunctae, aut in manifestatione consistunt, vel in accusatione. — Multa siquidem causarum differentia est, capite plectendarum, vel pecunia redimendarum, transeuntium vel manentium, vel utrumque spectantium, vel quae solum pertinent ad jus regium. etc.

[342]) *Leg. Henr. Pr.* 9. i. f. Legis etiam Anglicae trina est partitio, et ad eandem distantiam supersunt [1] Regis placita Curia, quae usus et consuetudines suas una semper immobilitate conservat ubique. Soca vero placitorum alia [1.A.] *proprie* pertinet *ad fiscum regium*, et *singulariter*, [1.B.] alia *participatione*, [2] alia pertinet *Vicecomitibus et Ministris regiis* in firma sua. [3] Alia pertinet *Baronibus* Socham et Socham habentibus. Darauf folgt dann in Kap. 10: Haec sunt jura quae *Rex solus* [1.A.] et super omnes homines habet in terra sua commoda pacis et securitatis institutione retenta. Infractio pacis regiae etc. Haec sunt Dominica placita Regis, nec pertinent Vicecomitibus, vel Apparitoribus, vel Ministris ejus sine definitis praelocutionibus in firma sua. Sodann heißt es Kap. 11. Sunt alia quaedam placita Christianitatis in quibus *Rex partem habet* [1.B.]. Die folgenden Kapitel 12. *Quae placita emendari* [so ist für commendari zu lesen] *debeant.* 13 *Quae placita mittunt homines in misericordia Regis* 14. *De relevationibus.* 15. *De Denegaldo.* 16. *De pace Curiae Regis.* 17. *De pla-*

daß nun nicht hier so manches Wichtige ausgelassen und erst an einer spätern Stelle mitgetheilt wird und daß man weiter unten auch Mehreres zum zweiten Male hört. Etwa vom acht und zwanzigsten Kapitel an, das einige gute Lehren für den Richter enthält[345]), wird ausführlicher, aber in großer Verwirrung, über das gerichtliche Verfahren gehandelt. Dieß reicht bis zum fünf und sechzigsten Kapitel. Von da an ist, mit einiger Unterbrechung durch Einschaltung mancher nicht dahin gehöriger Rechtsgrundsätze, bis zum zwei und neunzigsten Kapitel, vom Morde und Todschlage und der Bestimmung des Wehrgeldes die Rede, woran sich dann noch in den beiden letzten Kapiteln Einiges über die Bußen für Verwundungen anreiht. —

Es

citis Forestarum.) stehen in einem ziemlichen Zusammenhange, weshalb denn auch in Cap. 19 wiederholt wird: Haec sunt quae ad justitiam vel indulgentiam Regis et fiscum censentur cum appenditiis suis, nec sine definitis praelocutionibus pertinent Vicecomitibus vel Praepositis ejus in firma sua ubicunque a quocunque in quemcumque fiant, sive terra Dominica Regis et socna sit, sive sit alterius [Wilk. interpungirt hier falsch]. Omnium terrarum quas Rex in dominio suo habet, soknam pariter habet. Quarundam vero terrarum maneria dedit, sed soknam sibi retinuit singularem et communem (wiederum 1. B. was Cap. 20 und Cap. 21. mit andern Worten abermals wiederholt wird); nun aber verschwindet die begonnene Eintheilung, wenigstens hat es mir nicht gelingen wollen, sie weiter zu verfolgen.

345) Cap. 28. *De aequo judicio faciendo.* — inoffensus debet esse judicum affectus, non suspectus; gravius enim lacerantur pauperes a pravis judicibus quam a cruentis hostibus.

Es ist bereits erwähnt worden, wie dem Verfasser der *Leges Henrici Primi* so manches schätzbare Hülfsmittel zu Gebote gestanden habe. Wie viel aber von der ganzen Arbeit sein Eigen zu nennen sey, ist schwer zu entscheiden, denn da sich für so viele Stellen derselben die Quellen, aus denen sie geschöpft sind, nachweisen lassen, so wird man bei denjenigen, wo man dieß zu thun nicht im Stande ist, wenigstens leicht auf den Gedanken geführt, daß man dieß bloß zufällig, besonders aus dem Grunde nicht vermöge, weil die Quellen für uns verloren gegangen sind. Auf jeden Fall ist so viel gewiß, daß man diese *Leges Henrici Primi* — um so mehr, da sie an so vielen Stellen in hohem Grade corrumpirt sind und man sich namentlich auch nicht auf die Kapitelüberschriften verlassen kann, [344]) — nur mit einer gewissen Vorsicht gebrauchen darf und sich hüten muß zu schnell Grundsätze des Englischen Rechts des zwölften Jahrhunderts aus ihnen zu entwickeln, weil man doch leicht dadurch überrascht werden dürfte, in irgend einem alten Kirchenvater schon das Nämliche ausgesprochen zu finden. Aus diesem Grunde ist es wohl nicht unzweckmäßig, für die einzelnen Stellen, so weit es auch, mit Benutzung der Noten bei Wilkins [345]), hat gelingen wollen den Ursprung nachzuweisen, wobei es zugleich möglich wird, eine anschauliche Uebersicht des ganzen Rechtsbuches zu geben.

---

[344]) Z. B. Cap. 64. *De Christiana consuetudine locutionum secundum quod sunt.* Was heißt das? Im Texte ist von der Eidhülfe und den Ordalien die Rede.

[345]) Ein großer Theil der Citate bei Wilkins ist jedoch falsch.

Cap. 3. *De causarum protractione et distinctione vel descriptione.*	
— 4. *De generibus causarum.* Vergl. Cap. 21.	*Isid. Hispal. Origg. Eccles.* II. 4. ff. *Quinctil. Instit. Orat.* I. 4. IV. I.
— 5. *De causarum proprietatibus.*	
In causis omnibus — vinçat sententia plurimorum.	*Burch. Wormat.* XVI. 13. 14. 29. I. 147. 222.
Sàncitum est etc.	*Ambrosii Epist.* 32.
Sed quia non est accusatus etc.	*Burch. Wormat.* XVI. 70. I. 171. 172. *Capit Car. M. et. Ludov. Pii.* VII. 184.
Placuit etiam etc.	*Capit. Car. M. et Ludov. Pii.* VII. 100.
Et non dampnetur Praesul etc.	*C.* 2. *Q.* 4. *C.* 2. *et* 3. [Vergl. Walters Kirchenrecht. §. 117. S. 254. Note d.]
Nec major etc.	*C.* 3. *Q.* 6. *C.* 1.
Et ibi semper causa agatur etc.	*C.* 6. *Q.* 1. *C.* 2. *et.* 5.
Et omnis etc.	*Burch. Wormat.* XVI. 3.

Caveat Sacerdos — poeniteat.	*C.* 33. *Q.* 3. *d. poenit. D.* 7. *C.* 2. Vergl. Seite 204.
Gregorius in Decretis Cap. 7. *De generalibus placitis Comitatuum quomodo vel quando fieri debeant.*	
Intersint autem — terminum praeveniat.	*Leg. Edg.* II. 5. — *Leg. Cnut.* II. 17. *Leg. Edow. Conf.* [346]) 35. [Angelf. R. Gesch. Note 481.]
— 8. *De Hundredis tenendis.* — ut a duodecimo aetatis sua anno — rationem redditurus.	Vergl. *Leg. Cnut.* II. 19. 28. [Angelf. R. Gesch. Note 309.]
Dictum est de illis etc.	*Leg. Aethelst.* I. 8.
Nemo ignotum — *accusatus.*	*Leg. Cnut.* II. 25. Vergl. *Leg. Aethelst.* 22.

[346]) Da es nicht gewiß nicht, ob die *Leg. Edow. Conf.* nicht doch noch älter sind als die *Leg. Henr. Pr.* so könnte diese Stelle aus ihnen geschöpft seyn; leicht kann aber auch beiden eine gemeinschaftliche Quelle zum Grunde gelegen haben. Vergl. auch *L. H. P.* 62.

Cap. 10. *De jure Regis.*	Vergl. *Leg. Cnut.* II. 12. 13. 14.
— 11. *De placitis Ecclesiae pertinentibus ad Regem.*	
Si quis rectam decimam etc.	*Leg. Edg.* I. 3. 4. — *Leg. Cnut.* I. 8. 9.
Qui perjurium etc.	*Leg. Cnut.* II. 33. 34. [Angelſ. R. Geſch. Note 309.]
Qui ordinatum occiderit etc.	*Leg. Cnut.* II. 39.
Si quis mortis reus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si liber festis diebus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si quis Dei rectitudines etc.	*Leg. Cnut.* II. 45.
Qui ordinis infracturam etc.	*Leg. Cnut.* II. 46.
Sit omnis vidua etc.	*Leg. Cnut.* II. 71. [Angelſ. R. Geſch. Note 404.]
Si quis Dei fugitivum etc.	*Leg. Cnut.* II. 64.
— 13. *Quae placita mittunt homines in misericordia Regis.*	
Qui injuste judicabit etc.	*Leg. Edg.* II. 3. — *Leg. Cnut.* II. 14.
Violentia virgini etc.	*Leg. Cnut.* II. 49. 56. 58. 62. 64.

Qui in bello campetri etc.	*Leg. Cnut.* II. 75.
Cap. 14. *De relevationibus.*	*Leg. Cnut.* II. 69. 70. 71. [Angelſ. R. Geſch. Note 316. a. 404].
— 16. *De pace Curiae Regis.*	*Leg. Aethelst.* II. 8.
— 18. *De Lada.*	Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 68. *sqq.*
— 28. *De aequo judicio faciendo.*	Vergl. *Burch. Wormat.* XVI. 26.
— 31. *De capitalibus placitis.*	
Interesse Comitatui etc.	*Leg. Edg.* II. 5. — *Leg. Cnut.* II. 17. [Angelſ. R. Geſch. Note 481.]
— 34. *De placito tractando in justo judicio.*	
Si quis [ira etc.] — J. judicet etc.	*Leg. Edg.* II. 3.
Si quis injustum judicet etc.	*Leg. Cnut.* II. 14.
Si quis in placito etc.	*Leg. Cnut.* II. 24.
Et nemo apud Regem etc.	*Leg. Edg.* II. 2. — *Leg. Cnut.* II. 16. [Angelſ. R. Geſch. Note 495.]
Qui aliquem erga Justitiam etc.	*Leg. Edg.* II. 4. — *Leg. Cnut.* II. 15.
Qui praevaricator etc.	*Leg. Cnut.* II. 80.

Cap. 41. *Quod unusquisque Overseunessam debeat habere.*	
Lex enim est, ut omnis Dominus etc.	*Leg. Cnut.* II. 28. (Vergl. auch Cap. 8.)
Si accusetur itaque etc.	*Leg. Cnut.* II. 25. (Vergl. *Leg. Aethelst.*) I. 22 u. oben Cap. 8.
— 45. *De inculpationibus.*	
Et si quis Monacho etc.	*Leg. Aelfr.* 20.
— 53. *De supersessione Comitatus.*	*Leg. Aethelst. L.* 20. Vergl. Cap. 50.
— 59. *De contramandatione placiti.*	
Et omnis Dominus etc.	*Leg. Cnut.* II. 28. (Vergl. auch Cap. 8. und 41.)
Furem handhabendum. etc.	*Leg. Aethelst. L.* 1. [Angels. R. Gesch. Note 356.]
— 62. *De observatione temporis Legis faciendi.*	Vergl. *Leg. Cnut.* II. 17. — *Leg. Edow. Conf.* 3.
— 64. *De Christiana consuetudine locutionum secundum quod sunt.*	

Cap. 64. Thaini jusjurandum etc.	*Leg. Aethelst.* II. App. §. 14. §. 12. [Angelſ. R. Geſch. Note 513.]
Si quis sine judicio etc.	*Leg. Aethelst.* I. 11. [Angelſ. R. Geſch. Note 308.]
Si quilibet rem — postquam furabitur.	*Leg. Cnut.* II. 22.
Sacerdos qui regularem vitam ducat etc.	*Leg. Cnut.* I. 5.
Et sit omnis homo credibilis, qui etc.	*Leg. Cnut.* II. 20. [Angelſ. R. Geſch. Note 422.]
— 65. *De dimissione furis.*	
Si quis furem gratis dimittat etc.	*Leg. Cnut.* II. 26.
Si quis adeo sit incredibilis Hundredo etc.	*Leg. Aethelr.* I. 1. — *Leg. Cnut.* II. 27. 28.
Si quis amicis destitutus.	*Leg. Cnut.* II. 32.
— 66. *De occisione Ministri Altaris.*	
Si quis Ministrum altaris occidat etc.	*Leg. Cnut.* II. 36.
Si quis Minister altaris etc.	*Leg. Cnut.* II. 38.
Si quis ordinatorum aliquem etc.	*Leg. Cnut.* II. 39.

Cap. 66. Si quis capitalis criminis reus etc.	*Leg. Cnut.* II. 41.
Si quis Dei rectitudines etc.	*Leg. Cnut.* II. 45. Vergl. auch Cap. 11.
Si quis Burgbotam etc.	*Leg. Cnut.* II. 62. Vergl. auch Cap. 13.
— 67. *De homine infamato.*	*Leg. Cnut.* II. 20. Vergl. auch Cap. 64.
— 68. *De solutione liberi aut servi occisi.*	
Si ordinatus aliquis etc.	*Constit. quomodo damn. et injur. sacr. ord. illata sunt. compens.* bei *Wilk.* p. 62. [Angelſ. R. Geſch. Note 567.]
Qui occiderit Episcopum etc.	*Egb. Poenit.* V. I.
Qui Monachum vel Clericum etc.	*Capitul. Carol. M. et Ludov. Pii.* VI. 90. 98.
— 70. *Consuetudo Westsaex.*	
Si servus Waliscus etc.	*Leg. Inae.* 74. [Angelſ. R. Geſch. Note 344.]
Si Anglicus homo etc.	*Leg. Aethelr.* II. 5.
Si praegnans occidatur etc.	Vergl. *Leg. Aelfr.* 9. [Angelſ. R. Geſch. Note 447.]

Cap. 70. Mulieres quae fornicantur etc.	*Can. Edg. Mod. imp. poen.* 12.
Mulier si partum suum etc.	*Exc. Egb.* 3. [Vergl. Angels. R. Gesch. Note 547].
Mulier si duobus fratribus etc.	*Can. Edg. Mod. imp. poen.* 21.
Si quis sine liberis decesserit etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 56.
Si Bocland habeat etc.	*Leg. Aelfr.* 37. [Angels. R. Gesch. Note 385.]
Si sponsa virum suum etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 37.
— 71. *De homicidio vel aliis maleficiis.*	
Si quis veneno etc.	Vergl. *Leg. Aethelst.* I. 6.
Reddatur itaque qui fuerit etc.	*Leg. Cnut* II. 53.
Si autem [insorticatus] non fuerit mortuus.	*Lex Ripuar.* Tit. 83. Cap. 2.
— 72. *Definitio homicidii.*	
Ipsa Lex dicit, si dimiseris etc.	*Exc. Egb.* 80.
— 73. *De ordinatis homicidis.*	Vergl. *Can. Edg. (Mod. imp. Poenit.)*
— 74. *De purgatione occisorum.*	

Cap. 74. Et qui culpam exigit etc.	*Leg. Aethelst.* I. 11. [Angels. R. Gesch. Note 308; vergl. auch Cap. 64.]
— 75. *De occisoribus Dominorum suorum.*	
Quisquis itaque de morte Domini etc.	*Leg. Aelfr.* 4. — *Leg. Edg.* II. 7. — *Leg. Cnut.* II. 23. 54.
Qui servum suum occiderit etc.	*Exod.* XXI. 20. 21. Vergl. *Leg. Aelfr. Praef.* §. 17.
Omnibus enim etc.	*Foed. Edow. et Guthr.* 12. [Angels. R. Gesch. Note 313.]
Si quis autem paterna cognatione carens etc.	*Leg. Aelfr.* 27. [Angels. R. Gesch. Note 308.]
— 76. *De pretio cujuslibet.*	
De Thaino debent dari XII. wereplegii. etc.	*Foed. Edow. et Guthr. App.* §. 2. §. 3.
Twelfhindus est etc.	*Foed. Edow. et Guthr. App.* §. 1 §. 5. §. 6.
— 77. *De liberatione servi.*	
Qui servum suum liberat etc.	*Leg. Guil. Conq.* 65.
Quia multi potentes volunt etc.	*Leg. Cnut.* II. 19.
Si quis in occulto filium etc.	*Leg. Inae.* 27.

Cap. 77. Si quis a nativitate surdus etc.	*Leg. Aelfr.* 14.
— 79. *De liberatione (?) filioli vel matrini.*	
Qui alterius filiolum vel patrinum occiderit etc.	*Leg. Inae* 75.
Si quis in Ecclesia faciat homicidium etc.	*Leg. Cnut.* I. 2. 3.
— 81. *De pace Regis danda in potatione.*	
In omni potatione etc.	Vergl. *Leg. Inae.* 6. *Leg. Aethelr.* p. 117. (*Conc. Wanet.* §. 4.
— 82. *De aliquibus inimicis ad invicem.*	
In omni causa si inimicum residentem habet etc.	Vergl. *Leg. Aelfr.* 38. *init.*
Et unicuique liceat Domino suo sine Wyta etc.	*Leg. Aelfr.* 38. (that man mot mid his hlaforde feahtan orwige etc.)
Similiter conceditur ut homo cum germano etc.	*Leg. Aelfr.* 38. (Aefter thaere ylcan wisan etc.)
Si desponsata foemina fornicetur, et Cyrlisca etc.	*Leg. Aelfr.* 10.
— 83. *Quod unicuique*	

Cap. 83. *licet se defendere in quolibet negotio praeterquam contra Dominum suum.*

Si quis, juxta quod praediximus, in hostem etc. — Leg. *Aelfr.* 38. (Eac swylce gif mon becume on his gefan.

— 85. *Quod quivis liberaret eum, quem in malis duxerit.*

Qui ad occidendum aliquem innoxium redbana etc. — *Leg. Aethelr.* p. 115. (*Const. d. pac. Eccl.* §. 29. §. 30.)

— 87. *De Delicto ex armis accomodatis.*

Qui ad occidendum aliquem arma etc. — *Leg. Inae.* 29. — *Leg. Aelfr.* 19.

Si quis ad ostium alicujus lanceam etc. — *Leg. Cnut.* II. 73.

Si qualibet arma politori vel emundatori etc. — *Leg. Aelfr.* 19. Gif sweordhwita.

Si quis occidatur in hlothe etc. — *Leg. Inae.* 14. 96. — *Leg. Aelfr.* 26.

Si in convivio ubi quatuor etc. — *Lex Salic.* Tit. 45.

— 88. *De commissione armorum quibus aliquis occiditur.*

Cap. 88. Si quis lanceam ferat super humerum etc.	*Leg. Aelfr.* 32.
Et unicuique liceat Domino etc.	Vergl. Cap. 82.
Mihi valde displicent etc.	*Leg. Edmund.* II. Prooem.
Si quis post haec hominem occidat etc.	*Leg. Edmund* II. 1.
Si quis propter Faidiam etc.	*Lex Sal.* Tit. 63.
— 89. *Qui aliquem de propinquis occiderit.*	
Si quis de libertate sua interpellatus etc.	*Cap. II. ann.* 803. *Cap.* 5. (*Walt. Corp. Jur. Germ. ant.* Tom. II. pag. 178.)
— 90. *Si quis volens aliquos inter se dimicantes dividat.*	
Si quis arcu vel balista etc.	Es ist nicht unwahrscheinlich daß hier der Verfasser die *Lex Wisigoth.* VIII. 4. 23. vor Augen gehabt hat.
Si quis puteum vel cisternam fodiat etc.	Wahrscheinlich entnommen aus Capit. VI. 16.
Quod si in sepem impalaverit etc.	*Lex Ripuar.* Tit. 70. § 3. §. 4. §. 5.
Si lignum in communi opere etc.	*Leg. Aelfr.* 13.
Qui aliquem exarmaverit injuste etc.	*Leg. Cnut.* II. 57.

Cap. 91. *De solutione murdri.* — 92. *De solutione murdri.*	Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 15. 16.
— 93. *De emendatione vulneris.*	*Leg. Aelfr.* 40.

§. XXV.

II. Leges Edowardi Confessoris.

Wenn in der Einleitung zu dem Rechtsbuche, das außer mit dem Namen der *Leges Edowardi Confessoris* auch noch mit dem der *Leges Anglicanae* bezeichnet wird, gesagt wird: König Wilhelm I. habe im vierten Jahre seiner Regierung in den einzelnen Grafschaften Englands durch zwölf rechtskundige Männer ein Weisthum über das bestehende Recht finden lassen und das Nämliche auch als Nachricht über die Abfassung der wirklichen *Leges Guilelmi Conquestoris* mitgetheilt wird (Note 317) so sollte man wenigstens vermuthen, daß eine gewisse Uebereinstimmung zwischen beiden Arbeiten anzutreffen seyn würde. Diese jedoch beschränkt sich darauf, daß beide mit den Rechtsverhältnissen der Kirche den Anfang machen, welche aber in der *Leges Edowardi Confessoris* bei Weitem ausführlicher abgehandelt werden. Was nun das Alter und den Verfasser dieser Arbeit anbetrifft, so ist zunächst so viel gewiß, daß sie nicht unter Wilhelm I. auch nicht unter Wilhelm II., geschweige denn unter Edward dem Bekenner verfaßt worden ist. Es wird nämlich in

einer Stelle von König Wilhelm Rufus auf eine Weise gesprochen, daß man wohl vermuthen muß, sie sey zu einer Zeit geschrieben, als derselbe nicht mehr am Leben war.[348]) Es werden diese *Leges Edowardi Confessoris*, die in mehreren Handschriften, aus denen sie Wilhelm Lambard [349]) und ihm folgend David Wilkins[350]) herausgegeben hat, existiren, auch von Roger von Hoveden (Seite 75) in seinen *Annales*[351]) (jedoch nicht unter jenem Namen, auch nicht durchaus wörtlich) mitgetheilt und dabei in Betreff ihrer eine Nachricht, die wohl der Beachtung, die ihr merkwürdiger Weise noch nicht zu Theil geworden, werth ist. Der erwähnte Schriftsteller erzählt nämlich König Heinrich II. habe im

---

[348]) *Leg. Edow. Conf.* 11. — De hoc quoque Danegeldo libera et quieta erat omnis Ecclesia et etiam omnis terra quae in proprio Dominio ecclesiae erat ubicunque jacebat, nihil prorsus in tali redditione persolvens, quia magis in ecclesiae confidebant orationibus, quam in armorum defensionibus. Et hanc libertatem tenuit Anglorum ecclesia usque ad tempus Willielmi Regis junioris, qui de Baronibus totius Angliae auxilium petiit ad Normanniam retinendam de fratre suo Roberto Jerusalem proficiscente (§. XIII. Seite 112.) Concessum est ei non lege statutum neque firmatum, sed habuit necessitatis causa ex unaquaque hida 4 solidos, ecclesia non excepta, quorum dum fieret collectio, proclamabat sancta Ecclesia libertatem suam reposcens, sed nihil profecit.

[349]) Zuerst im Jahre 1598 in der *Αρχαιονομια*, nachmals (Cambr. 1644. fol.) herausgegeben von Abraham Wheloc.

[350]) *Leg. Anglo-Sax.* p. 197. — p. 210. — S. *Houard, Cout. Anglo-Norm.* Vol. I. p. 159.

[351]) Fol. 343 — Fol. 348.

Jahre 1180 Ranulf von Glanvilla zum „*summus justiciarius totius Angliae*“ eingesetzt, worauf es, nach einigen Worten, deren sogleich gedacht werden soll, heißt: Hic intimatur quid Willelmus rex Anglorum cum principibus suis constituit post conquisitionem Angliae. Inprimis etc. es folgen nämlich die in Lateinischer Sprache geschriebenen Gesetze Wilhelms des Bastards (§. XXI.) nach diesen aber unsre *Leges Edowardi Confessoris* mit der vorhin angegebenen Einleitung. Jene Worte auf welche so eben hingedeutet wurde, sind: „cujus (Ranulphi de Glanvilla) sapientia conditaesunt *leges subscriptae*, quas *Anglicanas* vocamus.“ Die *Leges Guilelmi Conquestoris* können füglich nicht der Weisheit Ranulfs von Glanvillá ihren Ursprung verdanken und es sind daher unter dem Ausdruck: leges subscriptae wohl grade die Leges Edowardi Confessoris zu verstehen. Daß der berühmte Ranulf von Glanvilla zwei Rechtsbücher verfaßt habe, wäre an sich freilich nicht unmöglich, wenn auch wegen der Beschaffenheit Beider im höchsten Grade unwahrscheinlich; allein seine Autorschaft für die *Leges Edowardi Confessoris*[311a)] dürfte auch dadurch etwas an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß dieselbe sich für das Rechtsbuch, das unter seinem Namen geht, eigentlich nicht erweisen läßt

[311a)] Nicht aber sind sie für einen Auszug aus dem Tractatus de legibus zu halten, wie Schlosser (Weltgesch. III. S. 426. Note h.) zu meinen scheint, wenn ich seine Worte: „wer Glanvills Buch nicht zur Hand hat, der findet das Wesentliche davon in *Rog. Hoved.*“ recht verstehe.

läßt (Vergl. §. XXIII. §. XXVI.) Ist nun aber auch Ranulph von Glanvilla nicht der Verfasser der *Leges Edowardi Confessoris* so geht aus jener Stelle, da sie ihm zugeschrieben werden, doch so viel hervor, daß wir kaum berechtigt sind, sie in eine frühere Zeit als in das letzte Viertel des zwölften Jahrhunderts zu setzen. — Zwar ist bei den *Leges Edowardi Confessoris* nicht so wie bei den *Leges Henrici Primi* für viele einzelne Stellen nachzuweisen, aus welchen Quellen sie geschöpft sind, allein auch von jenem Rechtsbuche gilt das oben Bemerkte (Seite 205), daß es ganz vorzüglich zur Erläuterung der ältern Angelsächsischen Gesetze diene; zu gleicher Zeit giebt es aber auch einen deutlichen Beleg dafür, wie frisch noch im zwölften Jahrhunderte die Prinzipien dieses ältern Rechts sich in England erhalten hatten.

In der Ausgabe bei Wilkins sind die *Leges Edowardi Confessoris* in neun und dreißig Capitel getheilt (worunter aber mancher für sich bestehende Abschnitt ohne Zahlzeichen eingeflochten ist), während die Zahl der Abschnitte bei Roger von Hoveden, mit dem Eingange sich auf drei und dreißig beläuft, die von jenen, wie aus der folgenden Vergleichung ersichtlich ist, in mancher Beziehung abweichen.

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Roger Hoved.*
Leges boni Regis Edowardi, quas Gulielmus Bastardus postea con firmavit.	

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
Cap. 1	*Prooemium.*
Cap. 2. — Cap. 7.	Cap. 1. — 6. [mit unbedeutenden Abweichungen.]
— 8. *De decimis Ecclesiae reddendis, de ovibus et porcellis.*	— 7. *De decimis Ecclesiae.*
De apibus	— 8. *De apibus et de omnibus aliis minutis decimis.*
— 9. — Cap. 12.	— 9. — Cap. 12. [die Ueberschriften sind hier etwas vollständiger.]
— 13. *Divisiones Scirarum et Hundredorum.*	— 13. *De divisionibus Schirarum.*
Divisiones Scyrarum — regalium sunt.	Fehlt.
— 14. *De Thesauris*	Ist in Cap. 13 mit enthalten.
— 15. *Lex Murdratorum.* — 16. *De inventione Murdri.*	— 14. *De legibus Murdratorum.*
Iste vero Chnutus Rex, et Sueinus *etc.* — quam judicium in terra.	Fehlt.

Leges Edowardi Confessoris In der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
Cap. 17. *De Regis officio et de jure et appendiciis coronae regni Brytanniae.*	Cap. 15. *Regis officium.*
Rex autem, quia vicarius summi Regis est, ad hoc etc.	Rex autem atque vicarius ejus ad hoc etc.
Debet vero de jure Rex omnes terras etc.	Fehlt.
Epistola Domini Elutherii Lucio Regi Britanniae.	Fehlt.
— 18. *Misericordia Regis et perdonatio.*	— 16. *De reis lege damnatis ad regis misericordiam recurrentibus.*
	— 17. *Quid debeant facere, quos rex voluerit a morte liberari* und:
— 19. *De captivis.*	— 18. *De uxoribus malefactorum et filiis eorum.*
— 20. *De friborgis.*	— 19. *Quid sit Frithborg, quod Eboracenses vocant tenementale*

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae* bei *Rog. Hoved.*
	id est[312]) *sermo decem hominum.*
Cap. 21. *De Baronibus qui suas habent curias et consuetudines.* — 22. *De Saccha.* — 23. *De Soca.* — 24. *De Thol.* — 25. *De Theam.* — 26. *De infangthefe.*	Cap. 20. *Quod omnes pro ministris et clientibus suis Frithborgas dare debent.*
— 27. — Cap. 31.	— 21. — Cap. 25. [unbedeutende Abweichungen.]
— 32. *De centurionibus et capitalibus friborgis.*	— 26. *Consilium de illis, qui has leges despexerunt.*
— 33. *De Hundredis et Wapentachiis.*	— 27. *De Wapentagio et qualiter se agebant, qui Wapentagium accipiebant.*
— 34. *De trihingis et ledis.*	— 28. *Quid sit inter Wapentagium et Tri-*

312) Wahrscheinlich ein spätrer Zusatz, hervorgegangen aus einem Mißverständnisse, indem *tale* d. i. Zahl verwechselt ist mit der andern Bedeutung des Wortes (to tell, erzählen). — Möglich wäre es aber freilich auch, daß man sich unter sermo den Schutz gedacht hat, wie in den andern Germanischen Volksrechten „sermo Regis.“

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglacanae* bei *Rog. Hoved.*
	hingam et Hundredum.
Cap. 35. *De Greve.*	Cap. 29. *Quid sit praepositus et praefectura, et quid aldermann, quod Latine senior populi sonat et quam multipliciter nomen praepositi distenditur.*
Greve quoque nomen est etc. — et significare quod Dominus.	Fehlt.
Et similiter olim — nec coronam regni praedicti offendant.	Fehlt.
De Heretochiis p. 205.	Fehlt.
De illis, qui possunt et debent de jure cohabitare et remanere in regno Brytanniae. p. 206.	Fehlt.
De jure et appendiciis coronae regni	

Leges Edowardi Confessoris in der Ausgabe von Wilkins.	*Leges Anglicanae.* bei *Rog. Hoved.*
Brytanniae. p. 206. *Lex Noricorum et Danorum in Brytannia.* p. 207.	Fehlt. [353])
	Cap. 30. *Ex qua causa rex Willielmus leges Anglorum dimisit et Danorum tenuit.* [353b])
Cap. 36. *De Latronibus.*	— 31. *De latronibus pro latrocinio interfectis.* [354])
— 37. *De Usurariis.* — 38. *De emptionibus sine fidejussoribus, quod Anglice dicitur fastermannes.* — 39. *De Emptoribus et Machecariis.*	— 32. 32. *Decretum regis de usurariis.*
De Ducibus Normannorum in Neustria quae modo vocatur Normannia.	— 33. *Genealogia Ducum Normannorum.*

---

[353]) *Biblioth. Harlej.* MSS. nro. 746. (Note 319a) enthält auch eine Handschrift der *Leges Edowardi Confessoris*, die überhaupt mit *Rog. Hoved.* übereinstimmt, namentlich fehlen in ihr auch alle diese Stücke, die wir als fehlend bei *Rog. Hoved.* angegeben haben.

[353b]) Vergl. §. XXI. Note 315 a.

[354]) Wilkins lies't am Ende dieses Capitels die Angelsächsischen

§. XXVI.

III. Tractatus de legibus et consuetudinibus Regni Angliae.

Der Titel, mit welchem das dritte und wichtigste Rechtsbuch dieser Periode, in den Ausgaben, die man von demselben besitzt und von welchen die letzte im Jahre 1780 in Duodez erschienen ist, versehen wird, lautet vollständig so: *Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae, tempore Regis Henrici secundi compositus, Justicie gubernacula tenente illustri viro Ranulpho de Glanvilla, juris regni et antiquarum consuetudinum eo tempore peritissimo; Et illas solum leges continet et consuetudines secundum quas placitatur in Curia Regis ad scaccarium et coram Justiciis ubicunque fuerint.* Es beruht die Ansicht, daß Ranulph von Glanvilla, der nach Richard de Lucy (welcher Mönch geworden war,) im Jahre 1180 Summus Justiciarius von England wurde, der Verfasser dieses Rechtsbuchs sey, auf der Voraussetzung, daß, da dasselbe unstreitig von einem des Rechts sehr kundigen Manne verfaßt worden ist, dieß nothwendig kein Andrer habe seyn können, als eben Ranulph von Glanvilla; diese Ansicht hat man denn auch noch durch die Stelle bei Roger von Hoveden (§. XXV.) gestützt, die man aus allem Zusammenhange herausreißt, und ohne Weiteres das Wörtchen „*subscriptae,*" auf wel-

---

Worte *hisemne Cristene*, die er fratrem suum in Christo erklärt; es ist vielmehr nach Anleit. von *Rog. Hoved.* zu lesen: his efen Christene d. h. seinen Ebenchristen, seinen Mitchristen.

ches denn doch in der That etwas ankommt, in Gedanken wegläßt. Es ist allerdings möglich, daß Ranulph von Glanvilla wirklich der Verfasser des *Tractatus de legibus* war; wir sind aber, obschon sich die angeführte Ansicht sehr früh bereits in Handschriften vorfindet[555]) doch keineswegs berechtigt, dieß nun als eine erwiesene Thatsache hinzustellen, um so mehr, da der Umstand allein, daß ihm auch die *Leges Edowardi Confessoris* zugeschrieben werden, schon einiges Bedenken erregen muß, dieses aber auch noch außerdem durch einige andre weiter unten anzuführende Gründe entschuldigt wird. Zunächst ist hier noch zu erwähnen, wie man auch darüber gestritten hat, von welchem Ranulph von Glanvilla denn eigentlich unser Rechtsbuch herrühre[556]), ob von dem erwähnten Oberrichter, oder von einem andern, gleiches Namens, der einer von den reisenden Richtern (Judices itinerantes) war[557]), die besonders seit den Zeiten Heinrichs II. vor-

---

[555]) *Biblioth. Harlej.* (Brit. Mus.) MSS. Nro. 1704. Fol. 13. Postea tempore Henrici Regis ...... fuerunt multae leges et per ranulphum de glanvilla tunc justitiarium per omnia laudabilem et in consuetudinibus et legibus peritissimum in quendam librum redactae, qui glanvilla vocatur, quarum magna pars jam in desuetudinem abiit novis institutionibus supervenientibus; deinde regnante Henrico rege Johannis filio edite sunt plures et provisiones et primo magna carta de libertatibus et carta de foresta, quas dictus rex fecit Anno Domini 1223 in haec verba: etc.

[556]) *Reeves, hystory of the English Law.* Vol. I. p. 223.

[557]) Als solcher kommt er vor im J. 1176. (*Wilk. Leg. Anglo-Sax.* p. 330) und im J. 1179. (*Wilk.* a. a. O. p. 333.)

kommen[358]). Bis jetzt ist indeß noch nicht erwiesen, daß der letztere nicht indentisch mit dem erstern gewesen sey, was zu behaupten, wohl nicht eben sehr gewagt seyn dürfte. Die ganze Unterscheidung ist vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach, daraus hervorgegangen, daß man übersehn hat, daß Ranulph von Glanvilla erst im Jahre 1180 Oberrichter von England geworden, mithin füglich vorher die Würde eines reisenden Richters hat bekleiden können. Unzweifelhaft ist so viel, daß der Verfasser unsres Rechtsbuches ein tüchtiger, auch im Römischen Recht bewanderter[358b]) Jurist bei der Curie König Heinrichs II. gewesen ist; es werden in dem Buche selbst mehrere Urkunden als Formeln angeführt, die sämmtlich aus der Zeit Heinrichs sind; auch findet sich bei denselben bisweilen der Name Glanvillas als Zeugen unterschrieben[359]), so wie dieser auch sonst noch in dem Buche genannt wird[360]). Darüber haben wir jedoch weniger Gewißheit, ob das

---

[358]) Sie finden sich schon einmal unter Heinrich I. im J. 1118, und auch unter Heinrich II. mehrmals vor dem Jahre 1176 (nämlich 1166. 1167. 1169. 1171), in welchem das Institut seine vollständige Einrichtung erhielt.

[358b]) Der Eingang des Rechtsbuches ist ganz den Institutionen Justinians nachgebildet; ihn hat auch das Schottische Rechtsbuch (Note 331) aufgenommen. Wenn dieses daher seiner Anführungsworte wegen *Regiam Majestatem* heißt, so könnte man unsren *tractatus* auch *Regiam Potestatem* und Justinians Institutionen: *Imperatoriam Majestatem* zu nennen belieben.

[359]) *Tract. d. Leg.* I. 6. 13. vielleicht auch 17. (R. T.) II. 4. III. 3.

[360]) *Tract. d. Leg.* VIII. 2. 3. (Siehe die folgende Note).

Rechtsbuch auch noch während der Regierung jenes Königs verfaßt worden ist; ist dieß der Fall, so werden wir dabei auf ein einziges Jahr beschränkt, in welchem es verfaßt seyn könnte; es kann nämlich nicht geschrieben seyn vor dem Jahre 1188 [361]), und müßte geschrieben seyn vor dem Ablauf des Jahres 1189. Um dieselbe Zeit verschwindet auch Ranulph von Glanvilla (stirbt 1190 im gelobten Lande) aus der Geschichte; er unterschreibt noch das Testament Heinrichs II. [362]); wir bemerken ihn nicht bei dem Krönungszuge Richards I. [363]), und hören bald darauf, er sey seiner Würde entsetzt worden [364]). Aus dem Bisherigen dürfte daher wohl die Muthmaaßung verzeihlich seyn, ob nicht vielleicht unser Rechtsbuch erst

---

[361]) *Tract. d. Leg.* VIII. 2. Haec est finalis concordia facta in Curia domini Regis apud westmonasterium in vigilia beati Petri Apostoli *Anno regni Regis Henrici secundi tricesimo tertio* coram Ranulpho de Glanuilla Justicia domini Regis etc. — VIII. 3. Haec est finalis concordia, facta in curia Galfridi filii petri, et postmodum recordata et irrotulata in curia domini Regis westmonasterii *Anno Regni Regis Henrici secundi XXXIII. die lune proxima post festum Apostolorum Simonis et Jude*, coram — R. de Glanvilla Justicia domini Regis etc. Heinrich II. bestieg aber den Thron von England am 6. December 1154; da nun der Tag „Simon und Judas" der 28. October ist, so ist hier unter dem drei und dreißigsten Jahre Heinrichs nicht das Jahr eilf hundert und sieben und achtzig, sondern das Jahr eilfhundert und acht und achtzig zu verstehen.

[362]) *Foeder.* Tom. 1. p. 46.

[363]) *Rog. Hoved.* fol. 374.

[364]) *Matth. Par.* ann. 1190.

nach dem Todt Heinrichs II. also unter Richard I. geschrieben worden ist; wäre dies der Fall, so würde dadurch die Meinung derer, die Ranulph von Glanvilla für den Verfasser des *Tractatus de Legibus* halten, zum wenigsten nicht begünstigt werden, da jener mit König Richard I. nicht auf einem so freundschaftlichen Fuße gestanden zu haben scheint, daß er sich so wohlwollender Ausdrücke in Betreff seiner in der Vorrede bedient haben sollte [365]; diese kann ohnehin nicht ganz am Anfange der Regierung eines Königs geschrieben seyn [366].

Die Vorrede, die der Verfasser unsres Rechtsbuches diesem voranschickt, belehrt uns zugleich über den Zweck, den er bei der Verfassung desselben im Auge gehabt hat. Die Versuche, die man im Laufe des zwölften Jahrhunderts mit der Aufzeichnung des Gewohnheitsrechts gemacht hatte, waren nicht eben mit einem besonders günstigen Erfolge gekrönt gewesen; es war nicht gelungen die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich demjenigen entgegenstellten, der sich daran wagen wollte das Englische Landrecht jener Zeit auf eine faßliche Weise zu entwickeln; zum Theil mochte es den Verfassern jener Versuche nicht blos an der Geschicklichkeit eine etwas verworrene Masse zu ordnen gefehlt haben, sondern unstreitig war in dem Zustande des

[365]) Quam eleganter autem etc. s. Note 369.

[366]) Rex noster hostilitatis tempore — cum *jam* etc. s. Note 369. Wäre dieser König Richard I., so wären dergleichen Aeußerungen von G l a n v i l l a wohl nur a m A n f a n g e der Regierung jenes zu erwarten; dazu kommt, daß Glanvilla schon im J. 1190 gestorben ist.

Rechts, das sich durch so viel zerstörende Kämpfe mühsam durchgeschlagen hatte, Vieles so schwankend geworden, daß selbst der des Rechts am Meisten Kundige oft nicht wußte, was Rechtens sey, was nicht. Schon das Geständniß des Verfassers des *Tractatus de Legibus*, daß er sich nicht dem gewachsen gefühlt habe, eine Darstellung des eigentlichen und gesammten Englischen Landrechts zu geben, sondern sich deshalb mit einer Entwickelung derjenigen feststehenden und sichern Rechtsgrundsätze, die in der königlichen Curie Anwendung fanden, begnügen, wenigstens dies als sein Hauptaugenmerk verfolgen wolle, bürgt uns dafür, daß es ihm besser als seinen Vorgängern gelungen war, den Rechtszustand, in welchem sein Vaterland sich befand zu durchschauen, wovon denn auch sein in einem deutlichen und kunstgerechten Style [367]) geschriebenes Werk der vortrefflichste Beleg ist. Es ist natürlich, daß diese Verfahrungsweise von den bei der königlichen Curie herrschenden Rechtsprinzipien auszugehn, das beste Mittel an die Hand gab, um damit auch durch Vergleichung so manches Andre zu erörtern, was die Gerichte der Grafschaften anging; es hütet sich indeß der Verfasser doch vor jeder Abweichung [368]), die ihn zu weit führen könnte [369]).

---

[367]) Stilo vulgari et verbis curialibus utens etc. s. N. 369.

[368]) *Tract. d. Leg.* XIV. 8. De furtis autem et aliis placitis quae ad vicecomitem pertinent (s. I. 3.), quia secundum diversas diversorum comitatum consuetudines tractari habent et terminari, ad praesens juxta propositi mei exigentiam quod principalem solummodo attendit curiam tractare non decuit Vergl. Note 369.

[369]) Wir theilen die Vorrede hier im Zusammenhange zur Be-

Es besteht unser *Tractatus de Legibus* aus vierzehn Büchern, deren jedes wiederum in mehrere Capitel

---

stätigung mit: *Prologus:* Regiam potestatem (Vergl. Note 358 b.) non solum armis contra rebelles et gentes sibi regnoque insurgentes oportet esse decoratam, sed et legibus, ad subditos et populos pacifice tegendos decet esse ornatam, ut utraque tempora, pacis et belli, Gloriosus Rex noster ita feliciter transigat, ut effrenatorum et indomitorum dextra fortitudinis elidendo superbiam, et humilium et mansuetorum equitatis virga moderando justitiam, tam in hostibus debellandis semper victoriosus existat, quam in subditis tractandis equalis jugiter appareat. Quam eleganter autem, quam strenue, quam callide hostium obviando malitiis excellentissimus Rex noster hostilitatis tempore armatam exercuerit militiam, nemini venit in dubium, cum jam in omnem terram exierit laus ejus et in omnes fines orbis terre magnalia ejus. Quam juste, quam discrete, et quam misericorditer, erga subditos suos tempore pacis ipse pacis amator et auctor se habuerit, non ambigitur, cum tante equitatis sit sue celsitudinis curia, ut in ea nullus judicum tam attritae frontis, tam temerariae sit praesumptionis, qui a justitiae tramite aliquatenus audeat declinare, aut veritati ullatenus praesumat contraire. Ibi enim pauperem non opprimit adversarii potentia, nec a limitibus judiciorum propellit quenquam amicorum favor aut gratia. Legibus namque regni et consuetudinibus de ratione introductis et diu obtentis, et quod laudabilius est, talium virorum (licet subditorum) Rex noster non dedignatur consilio, quos morum gravitate, peritia juris et regni consuetudinibus suae sapientiae et eloquentiae praerogativa, aliis noverit praecellere, et ad causas mediante justitia decidendas, et lites dirimendas, nunc severius, nunc mitius agendo prout viderint expedite, ipsis verum argumentis comperit cum ratione promptissimos. *Leges* namque *anglicanas, licet non scriptas, leges* appellari, non videtur absurdum, cum hoc ipsum *lex* sit, *quod principi placet* [— eine sehr naive Auffassung des Römischen Rechtssatzes —], et legis

zerfällt. Wir wollen hier den Gang, den der Verfasser bei seiner Darstellung genommen hat, etwas näher verfolgen. Er beginnt, nachdem er den Unterschied zwischen Criminal- und Civilsachen hervorgehoben hat, damit, daß er die Competenz der königlichen Curie im Vergleiche mit dem Gerichte des Vicecomes (sciregeresa) bestimmt [370]), und wir erfahren bereits am Anfange, was wir in dem Werke zu erwarten haben; es beschäftigt sich der Verfasser in den dreizehn ersten Büchern lediglich mit den Civilsachen; nur das letzte ist den Criminalsachen gewidmet; was jene anbetrifft, so werden in dem dritten und vierten Kapitel des ersten Buches die hauptsächlichsten Rechtsstreite, die im Folgenden abgehandelt werden sollen, namhaft ge-

---

habet vigorem, eas scilicet, quas super dubiis in consilio difiniendis, *procerum quidem consilio et principis accedente authoritate* constat esse promulgatas. Si enim ob scripturae solummodo defectum leges minime censerentur, majoris (procul dubio) autoritatis robur, ipsis legibus videretur accomodare scriptura, quam vel decernentis equitas, vel ratio statuentis. *Leges autem et jura regni scripto* [*autem*] *universaliter concludi, nostris temporibus omnino quidem impossibile est, cum propter scribentium ignorantiam, tum propter earum multitudinem confusam; verum sunt quaedam* in curia generalia, et frequen*tius usitata*, quae scripto commendare non mihi videtur praesumptuosum, sed et plerisque perutile et ad adjuvandam memoriam admodum neccessarium. Harum itaque particulam quandam in scripta redigere decrevi (Vergl. Note 368.) Stilo vulgari, et verbis curialibus utens, ex industria, ad notitiam comparandam eis, qui hujusmodi vulgaritate minus sunt exercitati. Ad quorum evidentiam presens opus libris et capitulis sequentibus distinxi.

370) *Tract. d. Leg.* I. 1. 2.

macht[371]). Des Inhaltes des siebenten Buches ist in dieser vorläufigen Angabe gar nicht gedacht, und dies wäre auch in Betreff des ersten, zweiten und dritten Buches, zu bemerken. Allein, was die beiden ersten Bücher anbetrifft, so beschäftigen sie sich im Allgemeinen mit dem gerichtlichen Verfahren in der königlichen Curie; wir hören daher hier namentlich von den Vorladungen des Beklagten, von den gesetzlichen Entschuldigungsgründen (essonia) des Ausbleibens desselben, eben so auch davon, was Rechtens sey, wenn der Kläger oder beide Partheien es verabsäumten vor Gericht zu erscheinen; diese präparatorischen Punkte machen hauptsächlich den Inhalt des ersten Buches aus, während im zweiten der eigentliche Prozeß seit dem

---

[371]) *Tract. d. Leg.* I. 3. Placitum civile aliud in curia domini Regis tantum placitatur et terminatur, aliud ad vicecomites provinciarum pertinet. In Curia domini Regis habent ista tractari et terminari: placitum de baroniis, placitum de advocationibus ecclesiarum (IV), quaestio status (V), placitum de dotibus, unde mulieres ipse nil penitus perceperunt (VI), querela de fine facto in curia domini Regis non observato (VIII), de homagiis faciendis et releviis recipiendis, de purpresturis (IX), placitum de debitis laicorum (X). Et ista quidem placita solummodo super proprietate rei prodita sunt (vergl. XI. 1.), de illis autem que super possessione loquuntur et per recognitiones placitantur et terminantur inferius suo loco (XIII.) dicetur. Cap. 4. Ad vicecomites pertinent ista: Placitum de recto de liberis tenementis per breve domini Regis, ubi curia dominorum probatur de recto defecisse, quod qualiter fieri debeat, inferius suo loco (XII) dicetur. Placitum de nativis, sed per breve domini Regis.

wirklichen Erscheinen der Partheien erörtert wird [372]); mehrere Kapitel sind hier denn auch dem gerichtlichen Zweikampfe gewidmet; ganz besonders interessant ist hier aber das Auftreten der Geschworenen bei den Recognitiones in Betreff der Besitzesrechte an einer Sache (seisinae), von denen insbesondre nachträglich im dreizehnten Buche gehandelt wird. Hiemit endigt sich denn diese allgemeine Darstellung des gerichtlichen Verfahrens; in dem dritten Buche wird dann zu dem besondern Falle übergegangen [373]) wo eine oder beide Parteien sich auf Gewähren berufen, und diese also vor Gericht erscheinen müssen; namentlich also kann es hier vorkommen, daß der von zwei Personen begonnene Prozeß, welche in Betreff des nämlichen Grundstücks Vasallen verschiedener Lehnsherren zu

---

[372]) *Lib. I.*: Capitula libri primi de placitis, que pertinent ad curiam Regis vel ad vicecomitem et de essoniis et aliis preparatoriis que solent in placitis evenire usque quo ambe partes simul appareant in Curia. — *Lib. II.* Cap. 1. sec. de his, que solent contingere circa vel statim post ingressum litis et de diracionatione tenementi per duellum vel per magnam assisam et de campionibus et de his que pertinent ad duellum vel ad magnam assisam.

[373]) Der Verfasser giebt immer selbst genau den Zusammenhang an: *Lib. III.* c. 1. Ordo placitandi in curia qui observatur, is est, quem praediximus, quando ejus qui tenet presentia solummodo necessaria est non alterius ad respondendum inde. Exigitur autem tam presentia alterius quam tenentis, si idem dicat in curia, rem petitam non esse suam sed eam tenere ut sibi commodatam etc. — tunc ille cujus eam esse dixerit summonebitur — et sic de novo versus eum incipietur placitum etc. —

zu seyn behaupten, von diesen Lehnsherren fortgeführt wird. Dieses Buch führt die Ueberschrift: „*Hic incipit liber tertius de warrantis et de duobus dominis per quorum alterum se advocat petens et per alterum tenens;*“ es ist daher fast zu vermuthen, daß auch in dem dritten Capitel des ersten Buches (s. Note 371.) Statt „*de Baroniis*“ zu lesen ist: „*de warrantis.*“ Bei den einzelnen Rechtsstreiten, die nun in den folgenden Büchern durchgegangen werden, wird der Anfang gemacht mit denjenigen, welche erhoben werden können über die Befugniß zur Präsentation bei den Kirchen, wobei gehörig zu unterscheiden ist, ob es sich um das Präsentationsrecht selbst, oder vielmehr bloß um die einzelnen (letzte) Präsentation handle. Darauf folgt im fünften Buche der Streit über die Freiheit einer Person, wobei diese entweder der Beklagte seyn kann, indem man ihr den Stand eines Freien streitig macht, oder umgekehrt sie als Kläger mit Ansprüchen auf die Freiheit gegen einen Andern, der diese nicht anerkennen will, vor Gericht erscheint. Nächstdem kommen die Klagen, die durch die Dotirung der Ehefrauen entstehen können zur Sprache (Lib. VI.), sodann im siebenten Buche die Erbschaftssachen, wo denn auch namentlich der Testamente gedacht wird. Die drei nächstfolgenden Bücher handeln von dem Rechtsstreite, der durch die Nichtbeobachtung eines in der königlichen Curie geschloßenen endlichen Vergleiches verursacht wird (Lib. VIII.), von der Verpflichtung zur Annahme und Leistung des Lehnseides, von den Heergewedden (relevia) und den Eingriffen (porpresturae. IX. 11.) in gewisse Ge-

rechtsame des Königs (Lib. IX.), ferner von den Obligationen, so weit für dieselben, als den Laien obliegend, die Curie competent ist (Lib. X.). Das eilfte Buch giebt die Grundsätze an, die in Betreff der Stellvertreter vor Gericht in Betracht kommen [574]). Hiermit schließt sich die Erörterung derjenigen Gegenstände, die unmittelbar an die königliche Curie gehören; im Gegensatze dazu stehen solche Sachen (Lib. XII.), die zwar anfänglich in dem Gerichte der Grafschaft oder in dem competenten Lehnshofe anhängig gemacht, dann aber von da unter Umständen an die königliche Curie gebracht werden können [575]). Des Inhalts des dreizehnten [576]), so wie des vierzehnten Buches ist bereits Erwähnung geschehen. —

---

[574]) *Tract. d. Leg. XI. Placita in superioribus exposita* super recto quidem et proprietate rei prodita sunt que prosequi quis potest sicut et alia quelibet placita civilia, tam per se ipsum quam per responsalem suo loco positum ad lucrandum vel perdendum — aliter autem quam per dominum presentem in curia nullus omnino recipi debet responsalis etc.

[575]) *Tract. d. Leg.* XII. *Praedicta* quidem *placita* de recto, *directe et ab initio* veniunt in curia domini Regis et ibi ut dictum est deducuntur et terminantur. Quandoque etiam licet ab initio non veniant in curia domini Regis quedam placita de recto, veniunt tamen *per translationem*, ubi curiae diversorum dominorum probantur de recto defecisse. Tunc enim mediante comitatu, possunt a comitatu ex diversis causis quae superius exposite sunt ad capitalem curiam domini Regis transferri.

[576]) *Tract. d. Leg.* XIII. 1. *Generalia*, que circa premissa placita de recto frequentius in curia contingunt, *hac-*

§. XXVII.

Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill.

Auch Wales blieb nicht von der Zahl derjenigen Länder ausgeschlossen, in welchen während des Mittelalters eine Aufzeichnung des in ihnen herrschenden Gewohnheitsrechtes vorgenommen wurde. Auf diese Weise entstand das in der, dem Ursprunge nach Celtischen, Landessprache der Briten geschriebne Rechtsbuch *Cyfreithjeu Hywel Dda ac eraill* d. h. die Gesetze Hywels des Guten und Andrer, mit dessen Abfassung man bereits um die Mitte des zehnten Jahrhunderts den Anfang gemacht haben soll. Der Walische König (§. XVII.) nach welchem dieses Rechtsbuch vorzugsweise benannt wird ist, unstreitig derjenige gewesen, welcher zuerst Gewohnheiten von Wales hat aufzeichnen lassen. Die Nachricht, daß dabei bereits schriftlich vorhandne Gesetze, die sogenannten Molmutinischen von König Dunvallo Molmutinus benußt worden seyen, ist obschon sie sich in dem Rechtsbuche selbst vorfindet, [377]) als eine bloße Fabel anzusprechen; es ist dieselbe aus einer spätern Chronik in Hywels Gesetze hineingekommen. Diese nämlich besitzen wir bestimmt nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt; es haben dieselben vielmehr durch

---

tenus in parte sunt expedita. Nunc vero ea que super seisinis solummodo usitata sunt, restant prosequenda. Que quia ex beneficio constitutionis regni que assisa nominatur in majori parte transigi solent per recognitionem et diversis recognitionibus restat tractandum.

[377]) *Leg. Wall.* II. 19.

spätere Könige von Wales, namentlich Blethyn, mancherlei Veränderungen erlitten und Zusätze erhalten. Man könnte geneigt seyn anzunehmen, daß auf diese Weise auch viele Beimischungen Angelsächsischen Rechtes in die Sammlung hineingekommen seyen, denn wir finden in ihr ein im hohem Grade vollständiges Compositionen- und das damit zusammenhängende Conjuratorensystem. Indessen bei näherer Anschauung unsres Rechtsbuches wird man sich wohl davon überzeugen, daß dieses System nicht, als etwas den Briten ursprünglich Fremdes, nun durch eine Art von Gesetzgebung ihren Gewohnheiten aufgepfropft worden sey, sondern daß vielmehr grade dieses System die Grundlage des ganzen Walischen Rechtes ausmacht und daher wohl nicht als etwas Ausschließliches den Germanischen Stämmen zuzuschreiben sey; wohl aber findet sich darin nicht nur in der Sprache (s. Note 397), sondern auch in dem Rechte so manches Römischen Ursprunges.

Es zerfällt das Walische Rechtsbuch [877a] in fünf Bücher, von denen die drei ersten Hywel dem Guten zugeschrieben werden. Ueber die Abfassung derselben theilen uns die, in den einzelnen Handschriften von einander abweichenden, Vorreden folgende Erzählung mit. Der Kö-

---

[877a]) Zuerst, mit Benutzung vieler Handschriften, von Wotton bearbeitet und ins Lateinische übersetzt und nach Wottons Tode mit einer Vorrede und einem Glossarium begleitet von Clarke im Jahre 1730 zu London in Folio herausgegeben worden. Eine der Handschriften (Bibl. Cotton. Cleopatra B. V. 2.) führt den Titel: *Llyfr Cyfnerth ab Morgenau* (das Buch des Cyfnerth ap Morgenau); man hat sich nicht viel um dieselbe bekümmert; fast dürfte sie für ein eignes Rechtsbuch zu halten seyn. — Vergl. Note 407.

nig berief zu Whitland [378]), aus jeder der verschiednen Cantrefs, oder, nach andern Handschriften, Commots [379]), in welche Wales getheilt war, sechs der angesehensten, theils geistlichen, theils weltlichen Personen; aus diesen wurden dann zwölf auserwählt, die unter der Leitung des Archidiacons von Landaff, Blegoribus, der für den am Meisten des Rechtes kundigen Mann seiner Zeit galt, die Gesetze ausarbeiteten.

Das erste Buch, welches den Namen: *Cyfreithjeu y Llys Beuniddjawl* (Leges aulicae) führt, besteht aus sieben und vierzig Kapiteln (Pennod); den Hauptgegenstand desselben bilden die Rechte und Pflichten der vier und zwanzig wichtigern Beamten, die den Hofstaat des Königs ausmachen; unter ihnen bemerken wir besonders: den Hofpriester (Effeirjad teulu), den Hofrichter (Brawdwr

---

[378]) Am Fluße Taw, an der Grenze von Pembrokeshire.

[379]) Die Commots (Wal. *Cymmwd*) waren Unterabtheilungen der Cantrefs; diese entsprechen den Angelsächsischen Hundreden. Es ist eher möglich, daß die Briten diese Eintheilung ihres Landes von den Angelsachsen angenommen haben, als daß das Umgekehrte Statt gefunden hätte. Dieß aus der Freundschaft die zwischen dem Britischen Bischof Asser und König Aelfred bestand, herleiten zu wollen, beruht auf dem Irthume, daß Aelfred überhaupt der Schöpfer jener Einrichtungen war. S. *Leg. Wall.* p. 4. Note a; wahrscheinlich, ist diese Britische von der Angelsächsischen Einrichtung ganz unabhängig. Das Wort *Cantref* wird abgeleitet von *cant* d. i. centum und *tref* d. j. tribus; ob dieß richtig sey, wage ich nicht zu entscheiden; im Ganzen hält es aber etwas schwer die Lateinischen Worte in der Britischen Sprache zu unterscheiden, so ist: *Esgyb* Episcopus, *Ysgolhaig* Scholasticus; deutlicher ist *Llyfr* liber, *Oeb* hospes, *Medygg* medicus, *Cog* Coquus, *Cadeir* cathedra.

Llys), den Hofbarden (Bardd teulu), den Hofarzt (Meddyg) u. s. w. (Kap. 12 bis 35); außer ihnen kommen noch eilf andre Hofbeamten vor, die von geringerer Bedeutung sind, deren Anwesenheit am Hofe auch seltner erfordert zu seyn scheint [380]) (Kap. 36 bis 46). Das sieben und vierzigste Kapitel enthält eine Uebersicht der königlichen Hoheitsrechte und Einkünfte. Von dem Inhalte dieses und der eilf ersten Kapitel ist vorzüglich Folgendes herauszuheben. Dem Könige (Brenin) wird für dreierlei Beleidigungen [381]) (Saarhad), nämlich: 1) wenn sein Schutzrecht verletzt wird [382]), 2) wenn bei einem Friedenschlusse zwischen zwei Walischen Könige Jemand in dem Gefolge des Einen von Jemand aus dem Gefolge des Andern getödtet wird [383]), und 3) wenn Jemand mit der Königin [384]) (Frenhines) einen unerlaubten Umgang anknüpft, auf folgende Weise gesühnt: Der Beleidiger giebt dem Könige hundert Kühe und einen (weißen) Stier mit rothen Ohren; dazu einen goldnen Stab von der Länge des Königs und von einem Durchmesser, der gleich ist der Länge des kleinen Fingers des

---

380) Lib. I. c. 47. §. 1.

381) I. 4. §. 2. — III. 2. §. 1.

382) Vergl. I. 11. §. 1.

383) Nach III. 2. §. 1. wenn Jemand den Gesandten des Königs tödtet.

384) Die Königinn kann beleidigt werden: 1) indem man ihr Schutzrecht verletzt. 2) sie mit der Faust schlägt und 3) ihr mit Gewalt etwas aus der Hand windet. Vergl. I. 7. IV. 201.

Königs; die Dicke [385]) soll gleich seyn der eines Zehes eines Pflügers, der bereits neun Jahre gepflügt hat [386]). In den einzelnen Handschriften befinden sich im Betreff der Angabe dieser Buße mehrere Abweichungen, besonders wird aber noch der König von Südwales ausgezeichnet; er empfing eine Reihe hinter einander gehender weißer Kühe mit rothen Ohren, die bei Argoel anfing und bis nach seiner Residenz Dinevora [387]) reichte; zu je zwanzig Kühen gehörte ein mit ihnen gleich gefärbter Stier [388]). Soll diese Buße entrichtet werden wegen unerlaubten Umganges mit der Königin, so findet eine Erhöhung derselben (arddyrchafael) Statt [389]); diese ist eine sehr merkwürdige Eigenthümlichkeit des Walischen Compositionenwesens, welches sonst auch darin mit dem Angelsächsischen übereinstimmt, daß dem Könige ebenfalls ein Wehrgeld (Gwerth) beigelegt wird, welches sich auf das Dreifache der angegebenen Bußen, nebst dreien Erhöhungen beläuft. Die königlichen

---

[385]) Der kürzere Durchmesser. —

[386]) I. 6. §. 1.

[387]) Wal. Dinefwr bei Caermarthen; wo Argoel gelegen hat, läßt sich nicht mehr bestimmen.

[388]) I. 6. §. 3. Die Königinn erhielt für ihr zugefügte Beleidigungen (Note 384) kein Gold und Silber, sonst aber den dritten Theil von der Buße des Königs.

[389]) III. 2. §. 1. In diesem Falle beträgt die Erhöhung die Hälfte der Anzahl von Kühen, die als Buße gegeben werden muß; sonst steigen diese Erhöhungen gewöhnlich um ein Drittheil, namentlich in dem Falle, wo es heißt: es soll die Buße nebst drei Erhöhungen gezahlt werden; die zweite Erhöhung ist dann $\frac{4}{3}$ der ersten Summe, die dritte $1\frac{7}{9}$. S. Glossar. s. v. arddyrchafael.

Einkünfte [390]), welche „Saumpferde des Königs" (Pynfarch Brenin) genannt werden, zerfallen in acht Klassen: 1) das Meer [391]) (Mor) d. h. aller Auswurf des Meeres. 2) die Einöde des Königs (Diffaith Brenin) d. h. alle herrenlose Gegenstände [392]); eben dahin werden aber auch die Mädchen gerechnet, weil bei ihrer Verheirathung der Vater ein Heirathsgeld an den König zahlen muß [393]). 3) die Erbschaft eines Fremdlings. 4) die Erbschaft eines Räubers und 5) eines plötzlich (ohne Absolution) Sterbenden; nur bei dem Hofrichter findet hier eine Ausnahme Statt, indem seiner Frau und seinen Kindern die Erbschaft nicht entzogen wird [394]). 6) die Erbschaft dessen, der ohne Kinder stirbt. 7) das Mortuarium (Obediw oder Ebediw) der königlichen Vasallen und 8) Strafgelder für Vergehungen. — Hieran knüpfen sich dann die königlichen Hoheitsrechte, welche vornehmlich bestehen in dem Schutze der Kirchen, Klöster und Landstraßen, in der Gesetzgebung, dem Münzrechte, und in der Entscheidung in Sachen, die die Krone, den König, die Königin und „die Glieder des Königs" (Aelodeu y Brenin) angehen [395]). Mit diesem Namen werden die näch-

---

390) I. 47. §. 2.

391) II. 17. §. 12. §. 13.

392) I. 47. §. 2. §. 9. — II. 13.

393) II. 1. §. 82.

394) I. 47. §. 3.

395) I. 47. §. 10.

sten Verwandten des Königs bezeichnet [396]), vorzugsweise aber der muthmaßliche Thronerbe (Edling) [397]), der nächst diesem und der Königin die höchste Person ist und daher mehrerer Privilegien sich erfreut [398]). — Nach diesen „Gliedern des Königs," die den ersten Stand im Reiche ausmachen, folgt als zweiter Stand der freie Mann (Breyr auch Mab Uchelwr) und als dritter der Unfreie (Bilain oder Taeawg) [399]).

In Betreff jener Hofbeamten ist hier noch im Allgemeinen Folgendes zu bemerken. Wenn gleich nicht Jeder von ihnen an der Tafel des Königs Theil nimmt, so hat er doch in der Halle, wo der König zu Tische sitzt, seinen bestimmten Platz. Hier, wo es an blutigen Auftritten nicht gefehlt zu haben scheint, wurde von einem der Hofbeamten,

---

[396]) I. 9. §. 7.

[397]) Offenbar das Angelsächsische Wort: *Aetheling*.

[398]) Zu diesen Vorrechten wird (I. 9. §. 4. ff.) gerechnet: daß der Edling zu den wenigen Personen gehört, die mit dem Könige von einem Gerichte essen, daß er beim Feuer in der Halle dem Könige gegenüber sitzt. Der Beamte, der für den Holzbedarf des Hofes zu sorgen hat (Cynnuttai) zündet ihm sein (Kamin-) Feuer an und schließt, damit er sicher schlafe, die Thüre seines Schlafgemaches ab. Speise und Trank wird dem Edling gereicht, so viel er nur immer will, auch giebt ihm der König Hunde, Pferde, Ringe, Edelsteine und Waffen, wovon er jedoch Nichts an Andre weggeben darf. Alle Bedienung hat er umsonst und braucht als „Glied des Königs" von seinem Vermögen auch nicht das übliche Mortuarium zu zahlen. Sein Wehrgeld beträgt ein Drittheil des Wehrgeldes des Königs, nur wird auch hier (vergl. Note 388) kein Gold und Silber gegeben.

[399]) I. 9. §. 8. *Bilain* ist Villanus.

von dem Disdain [400]), ein allgemeiner Frieden verkündigt, indem jedem der Beamte ein Schutzrecht, dessen Dauer bei den Einzelnen verschieden war, zustand [401]). — Von dem Könige erhielt Jeder dieser Beamten ein Pferd und an den drei großen Festen wollene Kleider, von der Königin leinene [402]). Im Uebrigen bestanden die Einkünfte derselben theils in baarem Gelde indem sie eine Quote von dem Ertrage der königlichen Güter erhielten [403]) und die ihnen untergebnen Diener bei Uebernahme ihres Amts eine Abgabe an sie zahlen mußten [404]); ferner bekamen sie eine Quote von den Bußen für die Vergehungen jener Diener sowohl [405]) als auch überhaupt für solche, die in der königlichen Halle vorfielen [406]); außerdem hatte Jeder einen Anspruch auf gewisse Naturalien, wie sie grade sein Amt mit sich brachte. —

Auch in dem **zweiten** Buche, welches dreißig Kapitel zählt und den Namen *Cyfreithjeu y Wlad* führt, findet sich hin und wieder Einiges, was in das öffentliche Recht gehört [407]). Am Richtigsten wird jener Name über-

---

[400]) Der Angelsächsische *Discthen*. Vergl. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXIII.

[401]) I. 11; vergl. I. 12. §. 4; 13. §. 6; 14. §. 14; 15. §. 16; u. s. w.

[402]) I. 2; 12. §. 11; 13. §. 2; 14. §. 2: u. s. w.

[403]) I. 12. §. 12; 14. §. 10. u. s. w.

[404]) I. 12. §. 12; 14. §. 8; u. s. w.

[405]) I. 14. §. 11; 15. §. 11; u. s. w.

[406]) I. 12. §. 10; 14. §. 13; u. s. w.

[407]) Z. B. Kap. 21.

setzt durch Landrecht (Leges patriae) und er soll grade andeuten, daß nunmehr nach dem königlichen Hofrechte, privatrechtliche Grundsätze abgehandelt werden sollen. Dieß geschieht denn auch mit ziemlicher Vollständigkeit, indem sowohl Familienrecht, als Erbrecht, Obligationen- und auch Sachenrecht den Gegenstand dieses Buches ausmachen. Es beginnt dasselbe mit denjenigen Rechtsgrundsätzen, die in Betreff der Weiber gelten (Cyfreithjeu y Gwragedd)[408]), mithin ist hier vorzugsweise vom Eherechte die Rede, doch erfahren wir auch dabei manche wunderliche Eigenthümlichkeiten des Walischen Prozesses. —

Das dritte Buch heißt *Llyfr prawf*[409]) (Liber probationis) und enthält die drei „Rechtssäulen" (Colofn cyfraith) d. h. die Rechtsgrundsätze über Tödtung, Diebstahl und Brandstiftung. Hieran reiht sich eine sehr genaue und vollständige Berechnung der Compositionen für Verwundungen und Verstümmlungen[410]) so wie auch der Bußen für Beschädigungen, die Jemand Thieren oder Sachen, die einem Andern angehören, zugefügt hat. Es hat dies Buch vorzugsweise den Zweck zur Belehrung des Richters zu dienen, daher auch der Name, da ein Richter

---

[408]) Von *Gwraig*: die Frau; *Gwr* heißt „der Mann."

[409]) Lib. III. Praef. I. §. 2. Librum hunc Jorwerthus Madoci filius ex Libro Cyfnerthi, Morgenaei filii (vergl. Note 377a) et ex Libro Varii, Romani filio, et ex Libro Goronii Morodici filii, et ex Libro veteri Whitlandiensi (vergl. S. 245) et item ex libris optimis Venedoticis, Powisianis et Demeticis collegit.

[410]) Kap. 8.

dadurch erprobt wird, daß er mit den darin enthaltenen Gegenständen gehörig bekannt ist.

In dem vierten Buche stoßen wir auf eine höchst sonderbare Darstellungsweise von Rechtssätzen; es führt dasselbe den Namen: *Trioedd Cyfraith* d. h. Rechtstriaden und besteht aus zweihundert und sieben und neunzig Abschnitten. Der erste von diesen fängt an: „Drei Gründe giebt es, aus denen die Frau ihr Heirathsgut nicht verliert, obschon sie den Mann verläßt," und auf diese Weise wird eine Uebersicht des ganzen Walischen Rechts gegeben, indem jeder einzelne Rechtssatz nach dieser Dreitheiligkeit durchgegangen wird.

Das fünfte Buch endlich, welches *Llyfr Cynghawsedd* (Formulae placitandi) heißt, läßt sich in mancher Hinsicht nicht unpassend mit unsern Formelsammlungen vergleichen, indem nämlich in demselben außer mehreren genauerern Vorschriften zur Anstellung von Klagen auch wirkliche Formeln zu diesem Zwecke mitgetheilt werden [411]).

§. XXVIII.

IV. Canonisches und Römisches Recht.

Wir haben bereits oben gesehn (§. XII. vergl. §. VIII.), wie durch den Umstand, daß Herzog Wilhelm (II.) von der Normandie zu dem Angelsächsischen Königsthrone gelangte, vorzüglich wichtige Veränderungen in den kirchlichen Angelegenheiten Englands vorgingen und wie also auf diese Weise der Pabst den Hauptzweck, den er bei der Billigung des Unternehmens des Normännischen Herzogs im Auge

---

411) Kap. 10.

gehabt zu haben scheint, zum großen Theil erreichte. Zu jenen Veränderungen gehörte aber namentlich die, daß seither die Bischöfe nicht mehr gemeinschaftlich mit den Gaugrafen Gericht hielten, sondern daß die geistliche Gerichtsbarkeit gänzlich von der weltlichen getrennt wurde; spätere Versuche, dieß wiederum aufzuheben, waren fruchtlos. (§. XVIII.) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch schon vor dem Jahre 1066 die in Frankreich gangbarsten Decretalensammlungen der Angelsächsischen Geistlichkeit bekannt gewesen sind, doch scheint man bis zu jener Zeit ganz vorzüglich die in England selbst in Angelsächsischer Sprache angefertigten Sammlungen [412]) berücksichtigt zu haben. Nachdem aber Ermenfried die beiden Synoden zu Winchester und Windsor gehalten hatte, waren fast alle Bisthümer mit Normännischen Prälaten besetzt und seit dieser Zeit findet sich keine Spur von dem Gebrauche jener Angelsächsischen Sammlungen, wohl aber dienten fortan die Arbeiten des Burchard von Worms (vergl. §. XXIV.), so wie die des Ivo von Chatres [413]) und nachmals auch Gratians Decret zu Entscheidungsquellen; sie sind es daher wohl, die wir unter dem öfters vorkommenden Ausdrucke *Leges Epicopales* [414]) zu verstehn haben [415]). Mittelbar wurden auf

[412]) Vergl. meine Angels. Rechtsgeschichte. Note 547.

[413]) Vergl. Eichhorn Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. §. 270.

[414]) Einige wollen den Ausdruck **Leges Romanae** (s. Note 419) damit für gleich bedeutend halten. *Lyttelton, History of the life of King Henry II.* Vol. 2. p. 469.

[415]) Vergl. *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 299.

diese Weise auch Römische Rechtsgrundsätze in England bekannt. Seitdem aber das Studium des Römischen Rechts in Italien wiederum zu erblühen anfing, und von da aus sich über andre Länder verbreitete, sind auch in England Vorträge über das Römische Recht gehalten worden und das Samenkorn fiel hier nicht auf unvorbereiteten und unempfänglichen Boden. Wir bemerken nämlich schon seit der Mitte des eilften Jahrhunderts einen ganz besonders wissenschaftlichen Eifer, der in den Klöstern der Normandie erwachte; aus ihnen gingen viele für die Kirchengeschichte Englands sehr wichtige Männer, namentlich Lanfranc (§. XII. §. XIII.) und Anselm (§. XIII. §. XV.), die beiden Erzbischöfe von Canterbury, hervor; sie wirkten ganz besonders dahin, daß sich die Geistlichkeit emsig dem Studium des Canonischen Rechtes widmete; daß dieselbe zu seiner Zeit schon eine zu große juristische Gewandtheit erlangt gehabt habe, darüber klagt Wilhelm von Malmsbury [416]). Dieser Schriftsteller ist der erste unter den Engländern, von dem wir mit Gewißheit behaupten können, daß er bereits ausgedehntere Kenntnisse des Römischen Rechtes besessen habe [417]), die ihm aber auch nur mittelbar

---

416) Nullus clericus, nisi causidicus. (s. Note. 227.)

417) *Guil. Malm. Abbreviat.* (MS) bei *Selden, Dissert. ad Fletam.* Cap. VII. §. 2. Nunc quicquid de Principibus Italiae et Romae potuimus invenire, curavimus non omittere. Congruum videtur leges Romanorum apponere. Non eas, quas Justinianus fecit. Esset enim hoc ingentis operis et laboris. Sed eas quas Theodosius minor filius Archadii a temporibus Constantini usque sub titulo uniuscujusque Imperatoris

durch das Breviarium Alaricianum zugekommen sind, aus welchen er, als Zugabe zu seinen Excerpten aus der Geschichte des Haymo Floriacensis, einen Auszug, der bis jetzt aber nur handschriftlich existirt, angefertigt hat [418]).

Einen ganz besondern Einfluß auf die Verbreitung Römischer Rechtskenntnisse in England übte der im Jahre 1138 zum Erzbischof erhobene Abt des Normännischen Klosters Bec, Theobald (§. XVIII.) aus. Er selbst war, schon als Erzbischof, zweimal in Italien gewesen und brachte eine große Vorliebe für das Römische Recht nach England mit; zu dieser Zeit kamen denn auch viele Handschriften der Quellen des Römischen Rechts nach England, deren Studium sich die ganze Umgebung des Erzbischofs sehr angelegen seyn ließ [419]). Auf Theobalds Veranlassung

---

collegit. Ponantur ergo XVI. libri ab eo collecti, quorum sententiae plures explanantur. Quaedam explanatione non egent. Divi Theodosii ejusdem Novellarum liber I. Divi Valentiniani filii Placidiae liber I. Divi Martiani Orientalis liber I. Divi Anthonii et Leonis liber I. Divi Majoriani liber I. — Sed quoniam quaedam sunt in legibus Imperatorum obscura, ad plenum intellectum apposuimus libros Institutionum Caji et Pauli Jurisconsultorum.

[418]) v. Savigny, Gesch. d. R. R. im M. A. Bd. 2. S. 60. Bd. 4. S. 370.

[419]) *Joann. Sarisbur. d. Nug. Curial.* VIII. 22. leges Romanae quas in Brittaniam *domus* venerabilis patris Theobaldi, Britanniarum Primatis, asciverat. Darin scheint der Sinn zu liegen: Theobald brachte aus Italien mehrere des Römischen Rechts kundige Männer mit (Note 420), die seither seine Umgebung bildeten und — vielleicht durch tägliche Disputirübungen, wie Thomas Becket sie nachmals anstellte — zur Verbreitung der Kenntnisse des Römischen Rechtes mitwirkten. Eine besondre Beziehung auf Thomas Becket (v. Savigny, a. a. O. Bd. 4. S. 354. Note 9.) dürfte in der angeführten Stelle

trat denn auch der **Magister Vacarius**, von Geburt ein Lombarde, im Jahre 1149 als Lehrer des Römischen Rechtes zu Oxford auf [120]). Durch falsche Interpunktion

wohl nicht zu suchen seyn, obschon auch er allerdings zur *domus* des Erzbischofs gehörte. Ueber Beckets Disputirübungen siehe *Epist. Petr. Bles.* bei *Selden, Dissert. ad Flet. Cap.* VIII. §. 1 In *domo* domini mei, Cantuariensis Archiepiscopi viri literatissimi sunt, apud quos invenitur omnis rectitudo Justitiae, omnis cautela providentiae, omnis forma doctrinae. Isti post orationem et ante comestionem, in Lectione, in Disputatione, in Causarum Decisione jugiter se exercent. *Omnes quaestiones regni nodosae referuntur ad nos*, qua cum inter Socios nostros in commune auditorium deducuntur, unusquisque secundum ordinem suum sine lite et obtrectatione ad bene dicendum mentem suam acuit, et quod ei consiliosius videtur et sanius, de vena subtiliore producit. Quod si Deus minori quae potiora sunt revelaverit, ejus sententiae sine omni invidia et depravatione universitas acquiescit.

120) *Chron. Norm.* p. 983. ann. 1148. Obiit Bechardus [Letardus] VI. Abbas Becci, cui successit Rogerius Magister Wacarius (nach *Rogerius* ist aber ein Punktum und allenfalls ein Gedankenstrich zu setzen; man hat bis auf Wenck gar keinen Anstoß daran genommen, daß das Wort Magister zwischen zwei Namen gesetzt war, es fängt also bei dem Worte Magister etwas ganz Neues mit dem Früheren gar nicht Zusammenhängendes an), gente Longobardus, vir honestus, et juris peritus; cum leges a. ab. incarn. Dom. MCXLIX in Anglia discipulos doceret, et multi tam divites quam pauperes ad eum causa discendi confluerent. Suggestione (das Punktum nach confluerent ist nothwendig in ein Komma zu verwandeln) pauperum de Codice et Digesta exceptos IX. Libros composuit, qui sufficiunt ad omnes lites, quae in scolis frequentari solent, decidendas, si quis eos perfecte noverit. — Die letzten Worte dieser Stelle von Magister an, mit der Ausnahme, daß für Digesta, Digesto gelesen wird, finden sich wieder in *Rob. d. Monte app. ad Sigeb.* (v. Savigny

tion derjenigen Stelle, der wir vorzüglich die Nachricht über Vacarius verdanken, hat man herausgebracht, daß derselbe den Namen Roger geführt und nachmals Abt des Klosters Bec geworden sey. Auf diese Weise ist es gelungen eine ziemlich reichhaltige Lebensgeschichte unsres Magisters aus dem Leben dreier verschiedner Personen zusammen zu setzen, nämlich aus seinem eignen, aus dem des Abtes Roger von Bec und dem des Glossators Roger. Diese Ansicht, wonach man also den Magister Vacarius für identisch mit diesen beiden Personen hält, ist noch gegenwärtig die einzige, die sich bei den Englischen Historikern vorfindet [142]); in Deutschland hat zuerst Wenck auf jene irrthümliche Interpunktion die Aufmerk-

---

vigny a. a. O. S. 349.), welcher Schriftsteller auch die unwiderlegliche Bestätigung für die Richtigkeit der Abänderung in der Interpunktion giebt. Auch er giebt die am Anfange jener Stelle mitgetheilte Nachricht, und sagt: **huic sancto viro successit Domnus Rogerius Prior secundus, in utroqne Testamento apprime eruditus etc.** dann folgt ein neuer Satz: **Magister Vacarius, gente Longobardus etc.** — Vergl. noch ***Gervas. Dorobern. Act. Pont. Cantuar.*** **p. 1665. Oriuntur hinc inde discordiae graves** (zwischen Theobald und Heinrich, dem Bischofe von Winchester; sie geben zu der zweiten Reise Theobalds nach Rom Veranlassung), **lites et appellationes antea inauditae. Tunc leges et causidici, in Angliam primo vocati sunt. Quorum primus erat Magister Vacarius. Hic in Oxenefordia legem docuit, et apud Romam magister Gracianus et Alexander (III.) qui et Rodlandus** (Rollando Bandinello) **in' proximo papa futurus canones compilavit. —**

[142]) *Lingard, History of England.* Vol. 2. p. 301.

samkeit hingelenkt [422]) und neuerdings auch v. Savigny unsern Magister zum Gegenstande einer eben so lehrreichen als anziehenden Abhandlung gemacht [423]). Vacarius lehrte das Römische Recht mit vielem Beifalle; Reiche und Arme strömten zu ihm hin; da nun die Handschriften der Quellen selbst zu kostbar waren, so suchte er diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß er zum Besten der ärmern unter seinen Schülern einen Auszug aus jenen verfertigte (Note 420), der wahrscheinlich den Namen: **Liber ex universo enucleato jure exceptus, et pauperibus praecipue destinatus** führte und von welchem bis jetzt vier Handschriften bekannt sind [424]) Es fanden auch diese neuen Rechtslehren in England so schnellen Eingang, daß sich gar bald der Eintrag verspüren ließ, den sie dem ohnehin sehr schwankenden Volksrechte thaten. Damit waren aber im Ganzen die Laien, die von den fremden Rechten Nichts wissen wollten, gar wenig zufrieden. Es wurde daher auch bald von König Stephan dem Magister verboten seine Vorträge über das Römische Recht fortzusetzen, so wie auch die Auslieferung sämmtlicher auf dasselbe Bezug habender Handschriften verlangt wurde [425]). Dieß Ver-

---

[422]) *Wenck, Magister Vacarius primus juris Romani in Anglia professor*. Lips. 1820. 8.

[423]) v. Savigny a. a. O. Bd. 4. S. 348 — S. 366.

[424]) v. Savigny a. a. O. S. 359. ff.

[425]) *Joann. Sarisb. d. Nug. Curial.* VIII. 22. Tempore regis Stephani a regno jussae sunt leges Romanae, quas in Brittaniam domus venerabilis patris Theobaldi, Britanniarum pri-

bot scheint jedoch nicht in Kraft getreten zu seyn, wenigstens kommt Vacarius noch im Jahre 1170 als Lehrer des Römischen Rechts in England vor [426]).

---

matis, asciverat (s. Note 419). Ne quis etiam libros retineret edicto regio prohibitum est et Vacario nostro indictum silentium; sed Deo faciente eo magis virtus legis invaluit, quo eam amplius nitebatur impietas infirmare.

[426]) *Wenck.* a. a. O. §. IV. — v. Savigny a. a. O. S. 357. ff.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Berichtigungen.

Seite 59. Note 135. Z. 1. statt Kinder lies: Enkel.
— 112 — 223 — — 210 l. 219.
— 147 Zeile 20 v. o. statt Eroberer l. Bastard.
— 168 — 9 v. u. statt poste um l. post eum.
— 184 — 6 v. o. — §. XXII. l. §. XXIII. §. XXV.
— 187 — 4. v. u. — Eroberung l. Erwerbung.
— 199 — 13 v. o. — Ueberschrift l. Uebersicht.
— 230 — 17 v. o. — Anglirie l. Anglice.

2

Englische Reichs- und Rechtsgeschichte

seit der

Ankunft der Normannen

im

Jahre 1066 nach Christi Geburt.

Von

Dr. George Phillips.
Außerordentl. Prof. der Rechte an der Königl. Universität zu Berlin.

Zweiter Band.

III. Geschichte des Englischen Rechts, von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. 1066 — 1189.
Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae.

Berlin,
bei Ferdinand Dümmler.
1828.

Vorrede.

Der von dem Verfasser in dem ersten Theile dieses Buches gelieferten Darstellung der allgemeinen Geschichte Englands von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. (1066—1189) und der ebendaselbst gegebenen Uebersicht der Quellen des Rechtes dieser Zeit, folgt in diesem zweiten Bande die historische Entwickelung der einzelnen Rechtsinstitute nach. Wenn hierbei nicht ein bestimmtes, namentlich nicht ein vom Römischen Rechte erborgtes System befolgt ist, sondern vielmehr die ganze Darstellung sich außer der Einleitung nur in die beiden Hauptabtheilungen: Civilsachen und Criminalsachen spaltet, so ist dieß Verfahren von dem Verfasser in der Ueberzeugung beobachtet worden, daß jede andre streng systematische Absonderung des vorhandnen Stoffes in vielfache Abtheilungen und Unterabtheilungen, nothwendig auch eine Trennung mehrerer in einem natürlichen Zusammenhange stehender

Gegenstände zur Folge gehabt haben würde. Die Entwickelung der Prinzipien des Walischen Privatrechtes hat in diesem Bande noch nicht ihre Stelle finden können, indem der Verfasser hofft, mehrere Hülfsmittel die ihm bis dahin nicht zu Gebote standen, für die Folge benutzen zu können. Es muß daher dieser Gegenstand für die nächstfolgenden Bände aufbehalten bleiben, und wird am Zweckmäßigsten in Verbindung mit der Schilderung des durch die Engländer in Wales seit Edward I. herbeigeführten Rechtszustandes und als Einleitung dazu vorgetragen werden können. —

Als Hauptquelle des Englischen Rechtes derjenigen Periode, die der Verfasser hier bearbeitet hat, ist der gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts geschriebene Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae benutzt worden, und da der Verfasser auch hier den Plan zu befolgen wünschte, die von ihm erörterten Prinzipien durch die Worte der Quellen selbst, in den den Text begleitenden Noten zu bestätigen, so hätte er nothwendig eine sehr bedeutende Anzahl einzelner abgerissener Stellen aus dem erwähnten Werke anführen müßen. Da aber grade jenes Rechtsbuch von so großer Wichtigkeit ist, so hat der Verfasser es für zweck-

mäßiger erachtet, eine vollständige Ausgabe desselben seiner Arbeit beizufügen, um so mehr, da jenes Buch überhaupt so sehr selten ist, und die vorhandnen Ausgaben — die von Houard nicht ausgenommen — namentlich wegen der höchst fehlerhaften Interpunktion, keinesweges zuverlässig sind. Die einzelnen Kapitel der vierzehn Bücher des Tractatus de legibus sind hier zur Erleichterung des Aufschlagens in Paragraphen getheilt worden.

Zwei vorzüglich wichtige Punkte, die natürlich hier nicht unberührt bleiben konnten, waren die historische Entwickelung der Englischen Reichsverfassung und die Geschichte der Geschwornengerichte. Die Erörterung des letzten Gegenstandes ist in die Darstellung des Englischen Criminalrechtes hinein verflochten worden, die des erstern hat der Verfasser dem Ganzen voranschicken zu müßen geglaubt. Dabei kam es ihm ins Besondere darauf an, zu zeigen, wie der Grundpfeiler der Englischen Verfassung zu suchen sey in dem Verhältniße des Königs zu dem Adel, der seinen Ursprung aus dem Gefolgschaftswesen genommen hat. Dieser Englische Adel ist von den ältesten Zeiten her in seiner Bedeutung — wenn auch die Geschlechter die zu ihm zu zählen waren, gewechselt haben — stets

derselbe geblieben und bildet bis auf den heutigen Tag, die eigentliche Stütze und Grundfeste der gepriesenen Englischen Verfassung. Viele Mängel derselben sind nicht unbekannt, doch ist nicht Alles dafür zu halten, was oft dafür ausgegeben wird. Unter dem Schutze einer solchen Verfassung konnten auch die beiden Hauptquellen alles Rechtes, die traditionelle sowohl als die legislative unversiegbar fließen, und es ist ein gänzliches Verkennen dieses großen Segens, der auf dem Lande ruhet, wenn der Engländer, geblendet von der Scheinfreiheit revolutionirter Völker, ausruft: „We are free by law, but slaves by custom." —

Inhalt.

III. Rechtsgeschichte (§. XXIX—§. LIV.).

Geschichte

des

Englischen Rechts.

Von Wilhelm I. bis auf Heinrich II.

III.

Geschichte des Englischen Rechts.

Von König Wilhelm I. bis auf Heinrich II.

§. XXIX.

Angelsächsische und Normännische Verfassung vor dem Jahre 1066.

Nachdem der Normännische Herzog Wilhelm, im Jahre 1066, zum Könige der Angelsachsen gekrönt und ihm der Eid der Treue von dem Angelsächsischen Adel geleistet und von dem Normännischen erneuert worden war, vereinigte er die Herrschaft zweier bis dahin von einander getrennter Länder in seiner Person. (§. IX.) Man rechnet gewöhnlich von dieser Zeit an eine große Umwandlnng oder vielmehr einen gänzlichen Umsturz der Angelsächsischen Reichsverfassung durch die Einführung der Normännischen; es ist daher wichtig zu untersuchen, theils, worin jede dieser beiden Verfassungen vor dem Jahre 1066 bestanden habe, theils, worin die eine sowohl, wie die andre von der Verfassung sich unterscheide, die wir in England nach der Vereinigung dieses Reiches mit der Normandie antreffen und welche wir mit dem Aus-

drucke der Anglo=Normannischen bezeichnen wollen (§. XXX.).

Das rein persönliche Verhältniß, welches bei den Germanischen Gefolgschaften,[427]) namentlich auch bei denjenigen, von welchen, vom fünften bis zum siebenten Jahrhunderte hin, Britannien unterworfen wurde, zwischen dem Gefolgsherrn und seinen Gefährten (Angelsächsisch: Geferan) Statt fand, nahm dadurch, daß einem solchen Gefolge die Eroberung eines Landes gelang, auch noch einen dinglichen Charakter an, indem die bisher herumschweifenden Abentheurer dadurch zu Grundbesitzern wurden. Das innige Verhältniß indeß, welches bis dahin zwischen den Gefährten und ihrem Herrn, an den dieselben durch den Eid der Treue (Hold-ath[428]) geknüpft waren, bestanden hatte, wurde durch jene Veränderung keineswegs aufgelöst, vielmehr sehn wir es in den von den Germanischen Gefolgschaften gestifteten Staaten noch bei Weitem an Festigkeit zunehmen. Natürlich fiel nach dem Gelingen einer solchen Eroberung, demjenigen, der an der Spitze des Gefolges stand, eine sehr bedeutende Masse von Grundeigenthum zu; durch Verleihung desselben an seine Gefährten gewann er ein neues Mittel, diese an sich zu ketten. Ganz besonders aber waren in die-

---

[427]) Vergl. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. §. 16. — Majer, Germaniens Urverfassung. §. 90 — §. 96. Meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. V. §. XXI. §. XXII. und oben Th. 1. §. II, besonders Note 43.

[428]) S. unten Seite 12.

ser Hinsicht begünstigt die Anführer der Gefolgschaften, welche Britannien eroberten, weil hier die bisherige Bevölkerung in denjenigen Theilen, wo sich die Angelsachsen niederließen, mehr als in andern von Germanen eroberten Ländern ausgerottet wurde. Nachdem hier die einzelnen Gefolgschaften den ruhigen Besitz des Landes erkämpft hatten, ließen sich daselbst auch andre, ihrer Geburt nach freie (und mit ihnen auch unfreie) Leute nieder, die aus der Heimath den siegreichen Landsleuten nachzogen, fanden dann aber freilich schon den größten Theil der Ländereien vergeben, und sich dadurch öfters genöthigt, zu den Grundeigenthümern in ein abhängiges Verhältniß zu treten. Diejenigen Besitzungen nun, die jedem Einzelnen durch die Vertheilung nach dem Siege als Eigenthum zufielen, wurden unstreitig, nach dem Tode des Besitzers, auf die Descendenz desselben vererbt, während die von dem Gefolgsherrn geliehenen Güter, in einem solchen Falle, wiederum an diesen zurückfielen. Eben so wurden auch die Güter des Gefolgsherrn in seiner Familie vererbt, weshalb denn nothwendig sein Geschlecht das mächtigste bleiben mußte, da es durch die Ausdehnung seiner Besitzungen, vor allen andern im Stande war, eine große Anzahl von Personen dazu zu vermögen, sich zu ihm in das bezeichnete abhängige Verhältniß einzulassen. Während daher zu einer Zeit, wo eine Gefolgschaft noch nicht einen Grundbesitz erlangt hatte, im Falle des Todes eines Gefolgsherrn, bei der von dem Gefolge ausgehenden Wahl seines Nachfolgers, besonders auf persönliche Tüchtigkeit gesehen wurde,

so mußte es sich jetzt wohl von selbst entwickeln, daß die Größe des Güterbesitzes ein bedeutendes Gewicht in die Wagschaale legte, und man daher nicht leicht einen Andern aus dem Gefolge an die Stelle des Verstorbenen erhob, als grade denjenigen, der in den Besitz der Güter desselben gelangt war, also entweder des Verstorbenen nächsten Blutsverwandten selbst, oder, wenn derselbe noch unmündig war, sich in der illegitima aetas befand, den nächsten mündigen Blutsfreund dieses, [429]) dem vermöge seines Mundiums der unbeschränkte Genuß des Vermögens seines Mündels zustand. Auf diese Weise konnte denn auch der einzelne Gefolgegefährte um so eher darauf hoffen, in dem Besitz der ihm geliehenen Güter zu bleiben. So entwickelte sich also zunächst die Erblichkeit der Gefolgsherrnwürde, die eben deshalb die königliche genannt wird (Note 43.). Wir sehen seitdem den König, also den wegen seiner Verwandschaft mit dem früher verstorbenen, zum Nachfolger desselben erhobenen Gefolgsherrn, noch immer wie zuvor in der Umgebung seines Gefolges, [430]) welches denn auch bei

---

[429]) Beispiele in meiner Angelsächsischen Rechtsgeschichte. Note 229.

[430]) Z. B. *Beda. Hist. Eccl. Angl.* III. 14. Erat autem Rex Oswius aspectu venustus et statura sublimis et affatu jucundus et moribus civilis et manu omnibus nobilibus simul atque ignobilibus (*Aelfr.*: ge aethelum ge unaethelum) largus. Unde contigit, ut ob regiam ejus et animi et vultus et meritorum dignitatem ab omnibus diligeretur; et undique ad ejus ministerium (*Aelfr.*: to his *folgade* and to his *thenunge*) de cunctis provinciis viri etiam nobilissimi (tha aethelestan man) concurrerunt. — Porro rex venerat

dem jedesmaligen Thronwechsel sein Wahlrecht ausübte; wir haben darüber, besonders seit der Vereinigung der Heptarchie, ganz zuverlässige Nachrichten [481]). Es diente dieß Gefolge dem Könige sowohl in Friedenszeiten an seinem Hofe, und namentlich wurden daraus die obersten Beamten gewählt, es folgte aber auch im Kriege dem königlichen Aufgebote. Die Geschäfte am Hofe waren unstreitig schon vom Anbeginne der neuen Staaten sehr bedeutend und mannichfaltig, und es mußte sich daher

---

de venatu et coepit consistens ad focum calefieri cum ministris. (mid his thegnum). S. Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 234. Nr. II.

481) *Guil. Malm.* II. 6. Itaque *magno consensu optimatum* ibidem (Wintoniae) *electus*, apud regiam villam, quae vocatur Kingston coronatus. *Flor. Wig.* ann. 975. Dum haec aguntur, *de rege eligendo* magna inter regni primores oborta est dissensio; Quidam namque regis filium Edwardum, quidam vero fratrem illius elegerunt Aethelredum. — *Ibid.* ann. 1016. Post cujus (Ethelredi) mortem Episcopi, Abbates, Duces et qui nobiliores Angliae (s. wegen der Geistlichen weiter unten S. 14.), pari consensu, in *dominum et regem* sibi Canutum elegere. — *Ibid.* ann. 1037. Haraldus rex Northimbrorum, ut per totam regnaret Angliam a principibus et omni populo rex eligitur. — *Ibid.* ann. 1040. Quo (Haraldo) mortuo proceres ferme totius Angliae legatos ad Hardecanutum Bricgae — mittentes, et se bene facere putantes, *rogaverunt* illum, ut Angliam veniret et sceptra regni susciperet. — *Ibid.* ann. 1042. Cujus (Hard.) frater Edwardus, *annilentibus* maxime Comite Godwino et Wigorniensi praesule Livingo, Lundoniae *levatur* in regem. — *Ibid.* ann. 1066. Quo tumulato (Eadw.), subregulus Heraldus, Godwini Ducis filius quem rex ante suam decessionem regni successorem elegerat a totius Angliae primatibus ad regale culmen *electus*, die eodem — in regem est honorifice consecratus. —

auch bald eine Sonderung unter den Personen, denen sie oblagen, nach Verschiedenheit ihrer Beschäftigung (sunder note s. Note 467.) bilden. Wir haben auch nicht nur Zeugnisse über die große Anzahl der in dem persönlichen Hofdienste beschäftigten Personen, [432]) sondern es werden uns auch schon hin und wieder die Namen einzelner bedeutender Hofämter genannt, unter welche jene vertheilt waren, und wir finden auch in diesen eine große Uebereinstimmung mit den Aemtern an den Höfen anderer Germanischer Fürsten. Es fehlt hier nicht der Kämmerer, Marschall, Truchseß und Schenke, [433]) und auch sonst werden manche andre Würden an dem königlichen Hofe von den Quellenschriftstellern erwähnt, namentlich der *Cancellarius*, welchem die Ausfertigung der königlichen Urkunden [433] a.) oblag. Derjenige, der nächst dem Könige der erste in dem Gefolge war, wurde,

---

[432]) *Flor. Wig.* ann. 887. quorum primam (partem censuum) suis *ministris nobilibus*, qui in cultu regio vicissim commorabantur *in pluribus ministrantes ministeriis*, annualiter largiebatur. *Guil. Malm. II.* 4. — primam *ministris suis curialibus*. — *Ing. Hist. Croil.* p. 495. a. (Aelfr.) familiam dividens in tres turmas, singulis turmis singulos principes imposuit, et unusquisque princeps cum sua turma per unum mensem in regis ministerio palatium conservavit; uno mense completo exiens ad proprios agros cum sua turma etc.

[433]) S. meine Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXIII.

[433] a.) Ueber die Urkunden bei den Angelsachsen s. Angels. Rechtsgesch. Note 383. Königliche Verleihungsurkunden waren öfters mit dem königlichen Bildnisse untersiegelt. *Histor. Rames.* c. 107. regiae Imaginis impressione roboratae.

wie es scheint, mit dem Namen *Heahgerefa, Princeps Militiae*,[434]) und da er auch in Friedenszeiten das meiste Ansehen genoß, mit dem Titel: *Major domus regiae* bezeichnet.[435]) Zu den wichtigsten Beamten aber im Angelsächsischen Reiche, die jedoch als solche außerhalb des Hofes ihren Wirkungskreis hatten, gehörten diejenigen, welche in den Quellen abwechselnd *Ealdormen* und *Eorlas* (im engern Sinne des Wortes), oder Lateinisch Duces und Comites, auch wohl Consules oder Satrapae genannt werden. Man kann sie als die königlichen Statthalter in den einzelnen Shires von England ansehen; von diesen waren aber oft mehrere einem Ealdorman untergeben. Es kommen in den Quellen viele Namen von Ealdormen vor, indessen nur bei wenigen läßt sich ermitteln, welche Gegenden Englands ihnen untergeordnet gewesen sind. Es scheint fast, als ob in der Zeit, bald nach der Vereinigung der Heptarchie, nur in Wessex mehrere neben einander eingesetzt worden sind, während namentlich in Mercia, Northumberland und Ostangeln immer nur ein Ealdorman sich befindet. In späterer Zeit indeß wird es überhaupt häufiger, daß Einzelne über sehr ausgedehnte Bezirke gesetzt sind, und die Würde neigt sich sehr merklich zur

---

[434]) *Chron. Sax.* ann. 778. 780. 1001. — *Flor. Wig.* ann. 1012. Hunа quidam, regis Angliae Aethelredi militiae princeps, vir strenuus et bellicosus, qui sub rege regni negotia disponenda susceperat.

[435]) *Ing. Hist. Croyl.* p. 511. a. Haroldus major domus regiae. *Flor. Wig.* ann. 1040. Vergl. die beiden ersten in Note 473. angeführten Stellen.

Erblichkeit hin. Auf Alfer folgt z. B. in Mercia sein Sohn Aelfric (983); eben daselbst auf Leofric im Jahre 1057 Algar, sein Sohn, und diesem im Jahre 1059 sein Sohn Edwin. Ferner folgt auf Godwin in Wessex, Sussex und Kent sein Sohn Harald, dessen Bruder Swen eine lange Zeit hindurch Ealdorman über fünf Grafschaften war, während Tosti und Girth, zwei andre Brüder desselben, Northumberland und Ostangeln besaßen. Auf Tosti folgte Edwins Bruder Morcar. [436]) Diese Beamten wohnten in Concurrenz mit den Bischöfen der Diöcesen, deren Umfang dem der einzelnen Gaue gleichkam, den Gerichtssitzungen bei, [437]) welche die vom Könige aus der Zahl der Gefährten gewählten Gauvorsteher (Gerefa, [438]) Sciregerefa) hielten, und waren im Falle eines Krieges die obersten Anführer der Heere der ihnen untergeordneten Gaue, deren jedes unter seinem Gerefa auszog. In dieser Beziehung wird der Ealdorman bisweilen genannt *Heretôg* oder *Stalare*. [439]) Wegen des Verhältnisses des Dienstes nun, in welchem alle diese Gefolgsgefährten zum Könige standen, werden sie überhaupt *Thegnas* genannt, von *thegnian* d. i. dienen; daher heißt derjenige, welcher die Oberaufsicht

---

[436]) Vergl. Angelsächsische Rechtsgeschichte §. XXIV.

[437]) *Leg. Edg.* II. 5. — Angelsächs. R.-Gesch. §. LI.

[438]) Per anagramma aus gefera (S. 4.) entstanden. S. Angelsächs. R.-Gesch. Note 255.

[439]) *Hist. Eliens.* II. 39. "Algarus quidam Stallare, latine Dux dicitur. Es ist darunter also nicht der Marschall zu verstehen, wie ich in meiner Angelsächs. R.-Gesch. §. XXIII. angenommen habe.

über die königlichen Gemächer und Kleider hatte Hrae-gel-thegn (Kleider-Then), der Marschall: Hors-thegn; der Truchseß: Disc-thegn. Wegen ihres zwölfhundert Schillinge betragenden Wehrgeldes, nennt man die königlichen Gefährten auch Twelfhyndesmen, und da auch sie wiederum ein Dienstgefolge von Gefährten zu halten pflegten, das zu ihnen in dem nämlichen Verhältnisse der Treue stand, so nannte man jene zur Unterscheidung Cyninges thegnas, diese Thegnas laessera maga (villioris conditionis) und ihres geringeren Wehrgeldes halber, Sixhyndesmen. Auch kommt bisweilen für diese der Ausdruck Cnihtas (das heutige Knights) oder Radcnihtas vor. Rade bedeutet eine Reise zu Pferde, cniht eigentlich einen Jüngling, jungen Mann, und cnihthad (das heutige knighthood) s. v. a. das männliche Alter, die vorgeschrittene Pubertät. Bei Erreichung des männlichen Alters, der cnihthad, wurden die Jünglinge bei den Germanen zuerst mit den Waffen geschmückt; dieß erhielt sich auch bei den Gefolgschaften, und daher werden diejenigen, die diesen Waffenschmuck erhalten haben, cnihtas genannt werden; wegen des Reiterdienstes hießen sie denn auch radcnihtas. In den in Lateinischer Sprache geschriebenen Quellen dieser Zeit, werden sie Milites genannt; sie sind also völlig übereinstimmend mit den deutschen Rittern, welcher Ausdruck sich ebenfalls im Angelsächsischen findet. [439 a.] Der Herr wird bei

[439 a.] *Chron. Sax.* ann. 1086. — *Leg. Cnut. Cod. Colb.* (edid. *Kolderup-Rosenvinge*). 62. 89. Vergl. *Selden. Tit. Honor.* II. 5. p. 521. — S. namentlich auch *Chron.*

allen diesen Verhältnissen genannt: Hlaf-ord (Brod-Ursprung), woraus das heutige Lord entstanden ist, auch wohl Hold Hlaford oder Hold allein. [440]). Zu ihm stand man daher als Than in dem Verhältniß der Holdscipe [441]) (Holdschaft), das ein gegenseitiges war, indem auch der Hold zur Unterstützung seines Thans verpflichtet war, [442]) und in welches der letztere nach Leistung folgenden Eides trat:

„Bei dem Herrn, dem dieß Heiligthum für heilig „ist (On thone thrihten the thaes haligdom is „fore halig), ich will seyn N. hold und getreu „(ic wille beon N. hold and getriwe), und Al„les lieben, was er liebt (and eal lufian, thaet „he lufath), und Alles meiden, was er meidet „(and eal ascunnian, thaet he ascunath), nach „Gottes Recht, und nach weltlicher Satzung (aefter „Godes rihte and aefter woruld gewysnum), „und nimmer durch [eignen] Willen noch [Andrer] „Gewalt (and naefre willes ne geweal des),

---

Sax. ann. 1085. dubban to ridere d. h. zum Ritter machen. — Vergl. §. XXX.

[440]) *Leg. Aelfr.* 38. — *Chron. Sax.* ann. 1014. — *Ind. Civ. Lund.* App. II. §. 4. Der in dieser Stelle vorkommende *Hold* ist wegen des Verhältnisses seines Wehrgelds zu dem in §. 5. angegebnen, unstreitig ein Cyninges thegn, der also selbst Vasallen hatte.

[441]) *Chron. Sax.* ann. 1087. Ealra thaera manna land — the waeron innan thaes cynges holdscipe (Aller derjenigen Mannen Land, die in des Königs Treue standen). —

[442]) Vergl. *Leg. Aelfr.* 38. — *Leg. Henr. Pr.* 82. 83. — Angels. R.-Gesch. §. XLV.

„weder durch Wort noch Werk (ne wordes ne „geweorces) Etwas thun, was ihm unlieb wäre „(owiht don thaes him lathre bith), damit, „[wörtlich: mit dem] daß er mich halte, so [wie] „ich es verdienen will (with tham tho he me „healde swa ic earnian wille) und Alles das „leiste, was unser Vermähl [Vertrag] war (and „eall that laeste thaet uncer formael waes), „da ich mich zu ihm beugte (tha ic to him ge- „beah) und seinen Willen erkohr (and his willan „geceas)."[443])

Die Bezeichnung der Gefolgsgefährten durch Thegnas oder Thani hat sich noch heut zu Tage, in „Unter-Than," in dem Ausdrucke: „Degen," und nicht minder auch in dem Volksnamen: Dani erhalten.[444]) Außer dieser und der oben angegebenen Benennung eines Gefolgsgefährten durch Gefera, kommt nicht selten auch noch eine andre vor, welche von sithian d. h. folgen abgeleitet ist, nämlich: *gesith*. Daher heißt derjenige, der aus einem solchen ritterlichen Geschlechte abstammt, *gesithcundman*.[445]) Die beiden erwähnten Classen von Thanen bilden den Angelsächsischen Adel [446]) (die Angelsächsische Ritterschaft),

---

[443]) *Leg. Aethelst.* II. App. §. 1.

[444]) Analogieen dafür sind: thank, Dank, think, denken, that, das auch daß, thief, Dieb u. s. w.

[445]) Angelsächsische R.-Gesch. §. XXXII.

[446]) In der in der vorigen Note angeführten Stelle, habe ich eine Classe des Adels mehr angenommen, und diese unter dem Namen *eorlas* über die sämmtliche Thane gestellt; eine nochmalige ge-

dessen Mitglieder im Gegensatze zu den übrigen freien Leuten, den ceorlas [447]) oder twyhyndesmen unter den allgemeinen Bezeichnungen *aethel*, eorl (im weitern Sinne) und eorlcundman vorkommen. Es bildete indeß der Adel keine von den ceorlas gänzlich abgeschlossene Classe, vielmehr wurde demselben ein jedes freie Geschlecht beigezählt, welches drei Generationen hindurch ein bestimmtes Besitzthum behauptet und Dienste eines Thans geleistet hatte. [448]) Zu diesem Angelsächsischen Adel wird sodann auch gerechnet die hohe Geistlichkeit, die in dieser Hinsicht ganz offenbar die Stelle der heidnischen Priester eingenommen hat. [449]) Es bilden daher die Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte ebenfalls einen Theil des Gefolges des Angelsächsischen Königs, und namentlich sind auch sie verpflichtet den Kriegsdienst zu leisten, weshalb wir nicht selten auch sie auf dem Kampfplatze auftreten sehen. [450]) Besonders wichtig aber wird ihr Ein-

---

naue Prüfung der Quellen hat mich indeß von der Unrichtigkeit dieser Ansicht überzeugt. Wenn es daher heißt: „ein Than gedeihe zum Eorl" (*Iud. Civ. Lund.* App. I. §. 5., welche Stelle mich besonders irre geleitet hatte), so ist damit nicht gemeint, er erlange eine höhere Adelsstufe, sondern vielmehr ihm sey das Amt eines Eorl (oben S. 9.) übertragen worden, und als solcher konnte er denn auch ein höheres Wehrgeld ansprechen.

[447]) *Eorl*, nobilis, C—eorl, ignobilis. Angels. R.-Gesch. Note 318.

[448]) *Iud. Civ. Lund.* App. I. §. 2. — App. II. §. 10 — §. 13. S. weiter unten im Texte.

[449]) Angelsächs. R.-Gesch. §. XXII. besonders Note 234. Nro. II.

[450]) Z. B. *Guil. Malm.* II. 1. — *Henr. Hunt.* IV. ann.

fluß auf den allgemeinen Versammlungen der sämmtlichen Gefolgsgefährten des Königs, welche dieser bei allen wichtigen Angelegenheiten des Reiches beruft. [451])

---

28. Egb. — *Matth. Westm.* ann. 867. Alstanus Shireburnensis Episcopus — regi Egberto Cantuarites et Anglos orientales bellicis laboribus subjugavit.

[451]) *Hist. Rames.* c. 16. (Note 457.) — *Hist. Eliens.* I. 10. p. 469. Nam *edicitur* generale placitum apud Lundoniam, quo dum Duces, Principes, Satrapae, Rhetores et Causidici ex omni parte confluxerant, b. Aedelwoldus praefatum Leofsium *in jus protraxit* et coram cunctis suam causam et injuriam ac rapinam, quam ipse L. intulerat Ecclesiae ex ordine patefecit. Qua re bene et *rite* ac aperte *ab omnibus discussa*, omnes Deo et beato A. *per judicium reddiderunt* Burh, Undelas et Kateringas. *Judicaverunt* etiam ut L. Episcopo totum damnum suum suppleret et mundam suam redderet, *de rapina vero Regi forisfacturam emendaret, dato pretio genealogiae suae.* — *Chron. Ioh. Wallingford* p. 544. Rex Eadgarus sub eodem tempore Barones Northumbrenses in consilium *convocans* apud Eboracum, capitula multa ad Regni negotia spectantia bene ordinavit. — Sub quo tempore etiam coepit concilium de Regni sui negotiis Eadgarus Rex in Bradamford, cui interfuit Sanctus (Dunstanus), qui inter alia de jure et consuetudinibus Regni tractantes etc. *Ioh. Bromt. Chron.* p. 866. Unde statim post octo dies rex (Edgarus) parliamentum suum convocavit, ubi cunctis regni proceribus congregatis, de custodia terrae Northumbriae, qualiter contra ingressum Danorum posset custodiri tractaverunt. *Ing. Hist. Croyl.* p. 497. Quum dies concilii appropinquabat, quod tenendum in proximo Lundoniis pro publicis regni negotiis statuerat (Edredus) etc. s. die Forts. in Note 457.). — *Flor. Wig.* ann. 1016. Rex Cnutus omnes Episcopos et Duces nec non et principes cunctosque optimates gentis Angliae Lundoniae congregari jussit. — Conatus est a praefatis optimatibus fidelia juramenta recipere. At illi juraverunt illi, quod eum regem sibi *eligere*

Die Bezeichnungen für diese Versammlungen sind: *hyrede* und *witenagemote*. Das Wort hyrede kommt her von hyran d. i. hören, gehorchen und wird gebraucht für den Inbegriff solcher Personen, die auf einen Andern hören, ihm gehorchen müssen, daher hyrede nicht selten soviel als familia; ganz besonders aber werden unter hyrede die zum Gehorsam gegen den König verpflichteten Gefolgsgefährten verstanden, und somit ist denn auch der Ausdruck zur Bezeichnung ihrer Versammlung geworden.[452]) Witenagemote ist ein zusammengesetztes Wort; nämlich gemote (von metan, das heutige to meet) bedeutet im Angelsächsischen überhaupt eine Versammlung, und da es bei diesen Reichstagen ganz besonders auf die Einsicht und Weisheit der Zusammen-

beru-

vellent, eique humiliter obedire. — *Chron. Sax.* ann. 856. — Cyning (Wulfere) — heot seonden geond al hi theode aefter alle his thaegne (der König hieß senden durch all sein Volk, nach allen seinen Thanen) aefter Aercebiscop and aefter biscopes and aefter his eorles and aefter alla tha (diejenigen) the Gode luuedon (liebten) that hi scoldon to him cumene (daß sie sollten zu ihm kommen) and seotte tha daei (und setzte den Tag) hwonne man scolde that mynstre gehalegon (wann man sollte das Kloster heiligen). — *Ibid.* ann. 1020. Thonne bead man ealle witan to cynge (Da entbot man alle Großen des Reichs zum Könige). — *Ibid.* ann 1048. Tha sende se cyng aefter eallon his witan, and bead heom cuman to Gleawecestre. — Tha geraedde (setzte fest) se cyning and his witan, that man sceolde othre sythan (abermals) habban eolra gewitenagemote on Lundene to haerfestes emnihte (um die Herbst Tag- und Nachtgleiche). —

[452]) Besonders häufig in dem *Chron. Sax.* S. unten Note 492.

berufenen ankam, so werden diese deshalb *witan* (Weise) und ihre Versammlung witena [453]) - gemote genannt. [454]) Der König erschien hier mit den Insignien seiner Würde, namentlich in früherer Zeit, mit einem vielleicht bekränzten oder bekrönten Helme (cynehelm), [455])

---

[453]) Genit. Plur.

[454]) *Chron. Sax.* ann. 1036. And sona aefter his forsithe (Und bald nach seinem (Cnuts) Dahinscheiden) waes eolra witenagemote on Oxnaforda. — Ibid. ann. 1048. (Note 452.) Andre Stellen, in welchen ebenfalls noch der *witan* und ihrer Zustimmung in allen Unternehmungen des Königs, so weit dieselben das Reich betreffen, gedacht wird, sind: *Chron. Sax.* ann. 868. 901. 970. 992. 1002. Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht ist die Stelle bei *Beda Hist. Eccl. Angl.* II. 9 — 14. (Angelsächs. R.-Gesch. Note 234.) sodann: *Ioh. Wallingf. Chron.* p. 544. Suggessit Rex (Scotorum) Regi Eadgaro Louthion ad suum jus pertinere et hereditarie a regibus Scotorum possidere. Rex nolens aliquid abrupte facere, ne post factum poeniteret, Regis Kineth causam curiae intimavit. Proceres vero, qui a progenitoribus erant eruditi, nisi sub nomine homagii Regi Angliae a Rege Scotorum impensi etc. — *Guil. Malm. d. antiq. Glast. Eccl.* p. 219. Optimatum patriae consilio; *Ibid.* p. 221. Acta est haec privilegii pagina — apud Lundoniam, communi consilio omnium primatum. — *Collect. Privil. Elyens. Eccl.* p. 517. ann. 870. Non clam in angulo, sed sub divo palam evidentissime, scientibus totius regni primatibus — mandavimus. — *Flor. Wig.* ann. 992. Consilio jussuque regis Anglorum Aethelredi procerumque suorum. Vergl. Ibid. 994. 1002. 1007. 1011. 1052. 1055. und die Stellen in Note 451.

[455]) *Matth. Westm.* ann. 975. Dedit praeterea (Edgarus) eidem regi (Kinedo) terram totam, quae Laudian patria lingua nuncupatur, hac conditione, ut *annis singulis in festivitatibus praecipuis, quando rex et ejus successores diadema portarent,* venirent (reges Scotiae) ad curiam, et cum caeteris regni principibus festum cum laetitia cele-

der nachmals sich zur Krone gestaltete (daher auch im Angelsächsischen corona) und führte den Vorsitz.[456]) War nicht eine besondere Veranlassung vorhanden, die eine Zusammenberufung herbeiführte, so verstand es sich doch von selbst, daß die Gefolgsgefährten mit ihrem Herrn die größeren Feste gemeinschaftlich feierten,[457]) namentlich das Osterfest, und so findet denn mindestens einmal im Jahre diese Versammlung Statt. Der Kö-

---

brarent. — *Chron. Sax.* ann. 1086. sagt von Wilhelm dem Bastard: Eac he waes swithe wurthful (wörtlich: Auch war er sehr werthvoll), thriwa he baer his *cynehelm* aelc geare (dreimal trug er seinen Königshelm jedes Jahr), swa oft swa he waes on Englelande (so oft so er war in England).

[456]) *Chron. Saxon.* ann. 694.

[457]) *Matth. Westm.* ann. 975. (Note 455.) — *Ing. Hist. Croyl.* p. 497. In festo ergo nativitatis b. Mariae, cum universi magnates regni per regium edictum summoniti, tam Archiepiscopi, quam Episcopi ac Abbates, quam caeteri totius regni proceres et optimates Lundoniis convenissent ad tractandum de negotiis publicis totius regni, consummatis omnibus, coram universis Domino Turketulo Abbati monachisque suis accersitis Rex Edredus dedit monasterium Croyland per Chartam suam. — *Flor. Wig.* ann. 1020. Canutus rex — in Paschali festivitate apud Cirenceastram magnum Consilium habuit et Aethelwardum Ducem exlegavit. — *Hist. Rames.* c. 16. Interea tota Anglia placido tranquillae pacis otio feriante, contigit ut in quadam solemnitate paschali universi totius patriae Majores, tam Clerici, quam laici utriusque ordinis et professionis, gratia festivitatis ad Regis Curiam ab ipso vocati, convenirent, regiis ab eo muneribus honorandi. — *Flor. Wig.* ann. 1062. — expectantes (papae legati) responsum suae legationis usque ad curiam regalem proximi Paschatis. — *Ibid.* 1065. Rex Edwardus in nativitate domini curiam suam Lundoniae tenuit.

nig und seine Thane waren gleichzeitig auch diejenigen Personen, welche das höchste Reichsgericht bildeten; dazu konnte freilich die allgemeine große Reichsversammlung — die eben nur das Surrogat des durch die Länderverteilung unmöglich gewordenen steten Beisammenseyns der königlichen Gefolgschaft war — dienen, wofür sich auch so manche Beispiele vorfinden,[458]) allein auch außer der Zeit, daß das Witenagemote beisammen war, saß der König, mit den in seiner Umgebung sich aufhaltenden und in dem Dienste für seine Person beschäftigten Thanen zu Gericht, weshalb denn auch schon während der Angelsächsischen Zeit häufig genug der Curia Regis als eines Gerichtshofes gedacht wird.[459]) Diese Curia Regis war daher nicht

---

[458]) Vergl. die Stellen in den Noten 451 und 457.

[459]) *Ing. Hist. Croyl.* p. 507. a. Qui (Wlgatus) contra abbatem Burgi Leofricum postea fortissime placitavit; sed curia nimium favente potentiori et contra pauperem sententiante, tandem sedem monasterii sui perdidit. Tanta fuit Abbatis Leofrici pecunia, tanta Comitis Godwini potentia. *Ibid.* Abbas Brihmerus — curiam regis adiens et gratiam ejus inveniens, dictam confirmationem obtinuit. — *Hist. Eliens.* I. 35. p. 478. XXV vero librae, quae restabant, datae sunt ei postea coram Rege Aedgaro et sapientibus suis. *Ibid.* 57. p. 487. Aethelwoldus Episcopus emit Grantedene pro ducentis aureis ab Henrico de Waneting, coram testimonio Eadgari Regis et Alferi Alderman — et aliorum sapientum, qui tunc ibi aderant. — *Hist. Rames.* c. 85. Itaque cum quadam vice R. Cnuto more assueto Regni fines peragraret — contigit eum — ad villam Regiam de Nassingtonia hospitandi gratia declinare. Diese Villa ist aber zu klein für die den König begleitenden principes und magnates und so sieht der Bischof Aetherich sich genöthigt,

unveränderlich an einem bestimmten Orte, sondern grade immer da, wo zufällig der König sich aufhielt,[460]) so wie auch das Gemote bald da, bald dorthin ausgeschrieben wurde. (Note 452. 457.) Es läßt sich überhaupt, in Beziehung auf die Rechtssprechung, keine genaue Grenzscheide zwischen dem Witenagemote und der Curia Regis im engern Sinne ziehen, sondern beide können unter Umständen identisch seyn; das eigentliche Witenagemote war die Curia Regis für alle diejenigen Sachen, die grade während der Zeit, daß dasselbe versammelt war, vorkamen, und die Curia Regis war immer auch ein Gemote von Witan. Es wurden in beiden allerhand wich-

---

bei einem in der Nachbarschaft wohnenden Dänen einzukehren. Diesen überredet er zum Verkauf eines Grundstücks, worauf er ad *curiam* Regis eilt. Hinc lite suborta, *ad audientiam Regis* a parte alterutra appellatum. In *cujus foro* causa diligentius ventilata, fidejussores facti allegant veritatem. — Daco igitur in horum improbationem deficiente, emptio emptori, pretium venditionis *de sententia Regis adjudicatum* accessit. Hiebei waren indeß die königlichen Thane auch thätig gewesen, denn: quatuor Baronibus, quorum vivaci sedulitate et sedula vivacitate in hoc negōtio efficacissime se senserat (Episcopus) adjutum, parum aestimavit gratia agere verbis, nisi grataretur et rebus. Quorum singulis duas residui auri marcas largifluus tribuens dispensator et gratitudinem eorum et amicitiam perpetuo sibi foederavit. *Hist. Eliens.* II. 3. Quodam igitur tempore, s. Brihtnodum Abbatem ad Regis curiam Aethelredi contigit pro Ecclesiae negotiis proficisci. — *Ing. Hist. Croyl.* p. 510. Ego Eadwardus gratia Dei rex Anglor. — cum optimatibus meis, qui assunt in curia mea, multis. — Vergl. Angelsächs. R.-Gesch. §. LI. 5.

460) S. *Hist. Ramess.* c. 85. in der vorigen Note.

tige Rechtsgeschäfte, z. B. Verleihungen an Kirchen und Klöster, Verträge, namentlich aber auch die Wahl und Einsetzung von Bischöfen und Aebten, vorgenommen. [461]) Bei allen streitigen Rechtssachen galt jedoch im Allgemeinen der Grundsatz, daß **Niemand** sich an die **Curia Regis anders wenden durfte, als wenn er bereits bei dem Gerichte, dem er zunächst unterworfen war, Klage erhoben hatte, hier aber nicht zu seinem Rechte gelangt war.** [462]) Diese Gerichte, an die man sich daher zuerst zu wenden hatte, waren für die freien Leute im engern Sinne, die Gerichte der Grafschaft, für diejenigen aber, die zu den königlichen Thanen in ein abhängiges Verhältniß getreten waren, die Gerichte dieser Thane selbst (Hallmote), welchen (na-

---

[461]) *Flor. Wig.* ann. 1044. In generali Concilio, quod eodem tempore celebratum est Lundoniae religiosus Eoveshamensis monachus Wulmarus — Abbas ordinatur. — *Chron. Sax.* ann. 994. Aelfric — biscop — wearth gecoren on Easterdaeg on Ambresbyri fram Aethelrede cinge and fram eallan his witan. — *Ing. Hist. Croyl.* p. 509. a. A tempore namque regis Ethelredi patris sui (Edwardi) coeperunt Abbates in regum curiis clarius agnosci. — Omnes dignitates tam episcoporum, quam abbatum per annulum et baculum regis curia pro sua complacentia conferebat.

[462]) *Leg. Cnut.* II. 16. And ne gesece nan man thone Cyning (Und Niemand suche [wende sich an] den König), butan he ne mote beon nanes rihtes wyrthe innan his hundrede (außer, er könne nicht seyn eines Rechtes werth [dieser Ausdruck hat stets den oben angegebenen Sinn] innerhalb seiner Hundred). And sece man hundredes gemote be wite (Und man suche das Hundredesgericht bei Strafe), eall swa hit riht is to seacan (Alles [in Allem] so es recht ist zu suchen.) — Wir werden weiter unten (§. XXX.) die wichtigen Folgen dieses Grundsatzes kennen lernen.

mentlich den geistlichen Thanen) der König ausdrücklich Immunitätsrechte geliehen hatte. [463]) Ganz besonders war daher die Curia Regis der oberste Gerichtshof für die Verhältnisse der königlichen Thane selbst, da diese keinen andern Richter als den König über sich erkannten. Sie wurden hier sowohl in Civilsachen beurtheilt, als auch wurden sie grade hier zur Verantwortung gezogen, wenn sie einen Bruch der Treue sich hatten zu Schulden kommen lassen, und es finden sich nicht selten Fälle vor, in welchen aus diesem Grunde selbst Thane, die die höchsten Würden im Reiche bekleideten, aller ihrer Güter und des königlichen Friedens [464]) beraubt, aus dem Lande gejagt wurden. [465]) Sie waren dann außer dem Gesetz, Ut-lagati vom Angelsächsischen ut und laga, das heutige outlaws. Diese Fälle häufen sich, oder wir haben wenigstens mehr Nachrichten davon, unter den letzten Königen des Angelsächsischen Stammes, die jedoch nicht mehr mit großem Erfolge von diesem ihrem Rechte Gebrauch machen konnten. [466]) Der Grund da-

---

[463]) Vergl. Angels. R.-Gesch. §. LI. §. XXVI.

[464]) Vergl. Angels. R.-Gesch. Note 33. und 256.

[465]) *Flor. Wig.* ann. 1020. (Note 457.) — *Chron. Sax.* ann. 975. 985. 1002.

[466]) Sehr interessant sind in dieser Hinsicht besonders diejenigen Stellen, welche über die Vertreibung der Familie Godwins, des mächtigen Herzogs von Wessex, handeln, weil sie gleichzeitig eine deutliche Anschauung der damaligen Reichsverfassung gewähren. Der König Edward der Bekenner hatte sich durch den Vorzug, den er Ausländern, namentlich Normannen, vor seinen eignen Landsleuten, bei Besetzung von Reichswürden, angedeihen ließ, die Abneigung der

von ist theils darin zu suchen, daß durch die Ankunft und Niederlassungen der Dänen in England überhaupt

---

Angelsachsen zugezogen. In Verbindung mit seinen Söhnen, welche wie er Comites über mehrere Englische Grafschaften waren, versammelte Godwin ein großes Heer, als bei der Landung des Grafen Eustach von Boulogne, welcher seinem Schwager König Edward einen Besuch abstatten wollte, ein Zwist zwischen dessen Leuten und den Küstenbewohnern entstanden war; die Fremdlinge fanden bei dem Könige Schutz gegen Godwin, der sich seiner Untergebnen annehmen wollte. Quod regem Eadwardum non latuit (sagt Florenz von Worchester beim J. 1057.). Icciree nuntiis ad Leofricum Mercensium et Siwardum Northimbrorum Comites festinato missis, rogavit ut ad se, in magno periculo constitutum, cum omnibus, quos habere poterant, venire accelerarent. — Interea Godwinus et filii ejus cum suis exercitibus post Nativitatem s. Mariae in Glawornensium provinciam venientes, in loco, qui dicitur Langetrea castra metati sunt, et legatis Glawornam ad regem directis, comitem Eustatium et socios ejus, insuper et Normannos et Bononienses, qui castellum in Doroverniae clivo tenuerunt, *sub denunciatione belli* reposcebant. Da der König die verlangte Hülfe erhielt, so war er zum Kampfe bereit. At quia de tota Anglia quique meliores in sua et illorum parte erant coadunati, Comiti Leofrico et quibusdam aliis magnum videbatur insilium, ut ipsi cum suis compatriotis bellum inirent, *sed obsidibus ad invicem datis, rex et Godwinus die constituto ad placitandum Lundoniam convenirent.* Die Geiseln werden gestellt und der König zieht mit dem Heere nach London. Godwinus autem et filii ejus ad Sudwerce venere cum magna Westsaxonum multitudine. Sed quia suus ab eo paulatim defluxerat exercitus, *placitum inire cum rege* non audebat, verum nocte superveniente fugam iniit. Quare mane facto, *rex in suo Concilio* et omnis exercitus unanimi consensu, *illum et quinque filios exules* fore decreverunt. Ausführlicher berichtet das *Chron. Saxon.* ann. 1048. über dieses Urtheil der königlichen Curie. And stefnode (Und man forderte vor) Godwine eorl and Harold eorl to thon gemote swa rathe

alle Verhältnisse gestört wurden, theils aber auch darin, daß eine größere Macht als früher in den Händen einzelner Thane vereinigt wurde (vergl. S. 9. 10.), und allmählig sich auch das Recht des Königs verloren zu haben scheint, nach dem Tode des Besitzers eines demselben geliehenen Gutes, dieses von dem Sohne zurückzufordern; es scheint vielmehr, als habe sich der König mit dem bloßen Heergeräthe begnügen müssen. So wie sich nämlich die Sache auf eine ganz natürliche Weise dahin gestaltet hatte, daß, nach der Eroberung des Landes, die bisher bloß persönliche Würde des Gefolgsherrn eine bei seinem Geschlechte verbleibende oder königliche geworden war (S. 6.), so mußte es sich auch im Laufe der Zeit auf

---

swa hi hit gefaran mihton (so schnell sie dahin kommen konnten). Tha hie thider utcomon (Da sie dorthin gekommen waren) tha stefnede heom man to gemote. tha gyrnde hie grithes and gisla (da verlangten sie Frieden und Geiseln), that he moste unswican (daß sie ungefährdet) into gemote cuman. and ut of gemote. Tha gyrnde se cyng ealra thaera thegna (Da verlangte der König alle die Thane) the tha eorlas aer haefdon. and hi letan hi ealle him to handa (und sie ließen sie ihm alle zu Händen). Tha sende se cyng eft to heom (Da sandte nachher der König zu ihnen) and beod heom (und entbot sie) that hi comen mid XII mannum into thaes cynges raede (Versammlung). Tha georude (verlangte) se eorl eft grithes and gisla that he moste hine betellan aet aelc thaera thinga the him man onlede [daß man ihm gestatten wollte] daß er sich entschuldigen könnte gegen jedes derjenigen Dinge, deren man ihn beschuldigte). Tha wyrnde (verweigerte) him man thera gisla and soeawede (bestimmte) him man V nihta grith (fünf Nächte Frieden) ut of lande to farent (sich aus dem Lande zu begeben.) — Sie fliehen, worauf ihre Grafschaften an Andre begeben werden.

ganz ähnliche Art bei den Gefolgsgefährten entwickeln. Es war natürlich, daß der Gefolgsherr den erwachsenen Sohn seines verstorbenen Gefährten, der in jeder andern Rücksicht in das Verhältniß, in welchem sein Vater zu jenem gestanden hatte, also namentlich in die Verpflichtungen desselben, eintrat, auch die Vortheile genießen ließ, die dem Vater zu Theil geworden waren; es sey denn, daß ein besonderer Grund gegen diesen Sohn gesprochen hätte. Es dürfte demnach fast in den Verhältnissen selbst liegen, daß sich nach und nach eine solche Erblichkeit der königlichen Lehne auch bei den Angelsachsen entwickelte, allein es scheint dafür besonders zu sprechen die Stelle: *Iud. Civ. Lund.* App. II. §. 10. sqq. wo es heißt:

§. 10. And gif ceorlisc man getheo (Und wenn ein freier Mann, nichtadlichen Standes, gedeihet), *that he haebbe V hida landes to Cynges utware* (daß er habe fünf Hiden Landes zu des Königs Auswährung [Gewährung]) and man hine ofslea (und man ihn erschlägt), forgylde man hine mid II thusend thrymsa (vergelte man ihn mit zweitausend Thrymsen; dieß ist aber das Wehrgeld eines Laessera maga thegn nach ibid. §. 5.)

§. 11. And theh he getheo (Und wenn er auch gedeihet), that he haebbe helm and byrnan. and gold faeted sweord (daß er hat einen Helm und Harnisch und ein goldgefaßtes Schwert), gif he that *land* nafath (wenn er das Land nicht hat), he byth ceorl swa theah (ist er ceorl dessenungeachtet).

§. 12. And gif his sunu and his suna sunu that getheod (Und wenn sein Sohn und seines Sohnes Sohn dahin gedeihet) that hy swa micle landes habbath (daß sie so viel Landes haben), syththan byth se ofspring gesithcundes cynnes (von da an ist der Aufsprung [die Descendenz] adlichen Geschlechts) be twam thusendum thrymsa (bei zweitausend Thrymsen Wehrgeldes). —

Wenn an dieser Stelle [467]) freilich auch nur von einem Aftervasall die Rede ist, so können wir doch aus der Geschichte des Lehnwesens in andern Ländern die

---

[467]) Damit sind denn auch noch besonders zu vergleichen: *Jud. Civ. Lund.* App. I. §. 2. und §. 3. And gif ceorl getheah that he haefde fullice fif hida agenes landes (Und wenn ein Ceorl gedeihet, daß er hat fünf Hiden eignen Landes) Kirikan and Kycenan (eine Kirche und eine Küche) , bellhus, and burhgeatsetl (Glockenhaus und Burgsitz) and sunder note on Cynges healle (und ein besonderes Geschäft in des Königs Halle) thonne waes he thanon forth thegen rihtes weorthe (dann war er von da ab eines Thanes Rechtes werth). §. 3. And gif thegen getheah that he thenode Cynge (Und wenn ein Than gedeiht, daß er dem Könige dient) and his radstefne rad on his hirede (und in seinem Gefolge eine Unternehmung zu Pferde macht), gif se thonn haefde thegen the him filigde) wenn er dann einen Than hat, der ihm folgt) and on Cynges sele his hlaforde thenode (und in des Königs Saal [Halle] seinem Herrn dient) and thriwa mid his aerende gefore to Cynge (und dreimal mit seiner Botschaft zum Könige sich begab) se moste syththan mid his forathe his hlaforde aspelian aet mislicon neodan (Dann muß dieser Than [der jenem folgt] seinen Herrn mit seinem Voreide vertreten in verschiedenen Geschäften) and his onspaece geraecan mid rihte (und seine Sache mit Recht vertheidigen) swa hwaer swa he sceolde (wo immer er sollte d. h. wo immer sich nur eine Gelegenheit dazu darbietet.). —

Analogie entnehmen, daß die Grundsätze, die sich allmählig zu Gunsten der Besitzrechte der Vasallen ausbildeten, zuerst bei den königlichen Vasallen sich vorfinden, und dann von diesen auch auf die Verhältnisse ihrer Vasallen übertragen worden sind. Ferner läßt sich aus dem Umstande, daß in der letztern Zeit die Würde des Ealdorman (s. S. 10.) unzweifelhaft erblich geworden war, auf das Nämliche schließen. Wie sollte es wohl gekommen seyn, daß man eine der königlichen Macht so gefährliche Würde, mit der es im Angelsächsischen Reiche endlich eben dahin kam, wie in Frankreich mit dem Majordomat, in der nämlichen Familie hätte vererben lassen, wenn sich nicht bereits allgemein der Grundsatz der Erblichkeit königlicher Verleihungen fixirt gehabt hätte.

Ganz ähnliche Erscheinungen, wie die so eben geschilderten, nehmen wir wahr in dem von der Dänischen oder Normännischen (§. II. Note 38.) Gefolgschaft[468]) im nördlichen Frankreich gegründeten Reiche, welches sich jedoch von dem Angelsächsischen wesentlich darin unterschied, daß es die Oberhoheit eines auswärtigen Fürsten, des Königs von Frankreich, anerkannte (§. III.). Die Beherrscher der Normandie werden daher auch niemals selbst Reges, sondern nur Duces, Comites, auch wohl Marchiones genannt. Auch hier wurde bei der Einrichtung des neuen Staates, ganz auf die

[468]) Als sie schon im Jahre 870 nach Frankreich kam, fragte man: Quo nomine vester Senior fungitur? responderunt: nullo, quia aequalis potestatis sumus (*Dudo*. II. p. 76.); es heißt indessen doch immer Rollo, et qui cum eo erant u. s. w.

Weise verfahren, wie wir überall und von jeher die Germanen bei ihren Eroberungen zu Werke gehen sehn. Der Gefolgsherr Rollo vertheilte das Land unter seine Gefährten,[469] die hier unter dem Namen Barones [470]) auftreten. Das dem Einzelnen bei dieser Theilung zufallende Stück wurde Sors [471]) genannt. Auch die Geistlichkeit wurde reichlich mit Gütern beschenkt (Bd. I. S. 35.), und so sind es denn auch die nämlichen Personen, welche, wie bei den Angelsachsen die Umgebung des Königs, hier die Umgebung des Normännischen Herzogs bilden, und von ihm bei allen wichtigen Angelegenheiten des Reichs zusammenberufen werden; [472]) auch hier werden uns mehrere einflußreiche Hofbeamte ge-

---

[469]) *Dudo* II. p. 85. Illam terram suis *fidelibus* funiculo divisit (Rollo) atque de suis militibus advenisque gentibus refertam restruxit.

[470]) Ganz dem Ausdrucke: Mannen entsprechend. Barus oder Baro bedeuten Mann. Vergl. *Lex Ripuar.* 58. 12. *Lex Alam.* 76. Es hat grade so wie der Ausdruck *homo* jene engere Bedeutung angenommen.

[471]) *Dudo.* III. p. 91. (s. unten Note 475.) — Vergl. *Lex Burgund.* 14. 5; 84. 1. —

[472]) *Dudo.* II. 86. Robertus — convocatis Dacorum Britonumque Principibus dedit omnem terram suae ditionis filio suo Willelmo, Popae filio, atque inter manus Willelmi adolescentis manus suas mittentes colligavit illi conjurationis sacramento. — Das Nämliche wird unter allen folgenden Regierungen wiederholt. Namentlich beruft auch Wilhelm der Bastard eine große Versammlung seiner Vasallen, als er nach England hinübergehen will. *Guil. Pict.* p. 196. p. 197. — *Order. Vital.* III. p. 493. Bd. 1. §. VIII. Note 144.

nannt,[473]) und die Curia Ducis hat hier keine andre Bedeutung als bei den Angelsachsen die Curia Regis.[474])

---

[473]) *Dudo.* III. p. 92. Botho, *Princeps domus*, und bei *Guil. Gemet.* III. 8. Botho *militiae Princeps* (vergl. S. 9.) — *Order. Vital.* III. p. 489. Eudo, Normannici Ducis dapifer, qui in pago Constantino divitiis et potestate inter Normanniae Proceres eminebat. — p. 493. Willelmus, Osberni filius, Ducis cognatus et dapifer. — Hugo Pincerna.

[474]) *Order. Vital.* III. p. 457. Ricardus de Belfou, Ricardus de sancta Scholastica et alii quamplures Normanniae Procerum, qui in Saltu Leonis ad Curiam Ducis super flumen Loiry ante Ecclesiam S. Dionysii aggregati sunt. (ann. 1050.). — p. 481. Tunc etiam Rotbertus Uticensium Abbas ad Curiam Ducis accitus est et ad statutum diem de quibusdam reatibus, unde falso accusatus fuerat, respondere jussus est. — p. 482. Iulio - bona, ubi tunc temporis Willelmus Curiam suam tenuit. — p. 494. Dum haec patrarentur Osbernus Abbas Uticensis — obiit; et Monachilis Conventus de substituendo successore Ducem antequam transfretaret, requisivit. At ille apud Bonam - villam inde cum Proceribus suis consilium tenuit etc. Nachdem Wilhelm die Angelsächsische Königswürde erlangt hatte, heißt seine Curie auch in der Normandie die Curia Regis z. B. *Order. Vital.* V. p. 550. Rotomagum igitur ad Curiam Regis itur et ab utrisque partibus querimonia depromitur. Interessant ist wegen des Beweisverfahrens besonders folgender Fall bei *Order. Vital.* V. p. 584. Wilhelm Pantol wird als Theilnehmer an dem Morde der berüchtigten Gräfin Mabilia angeschuldigt, und es heißt: Praefatus eques objectum facinus audacter denegabat, nullus eum certis indiciis comprobabat, nec abneganti scelus, seseque legaliter purgare volenti adquiescebat. Tandem multorum diffinitione Optimatum praefixum est in Curia Regis, ut culpatus vir ad abstergendam nefarii maculam facinoris, apud Rotomagum in praesentia Cleri subiret candentis examen calibis. Quod ita factum est. Scintillans ferrum nuda manu portavit, Deique nutu non adustus apparuit, et inde Clerus cum tota plebe alta voce Deum laudavit. Malivoli

Auch hier sind die Barone durch Verleihungen von erblichen Lehngütern eng an ihren Herzog geknüpft, [475]) an den sie auch schon persönlich durch den Eid der Treue, welcher dem jedesmaligen Thronfolger erneuert wird, [476])

---

hostes armati aderant ad spectaculum, ut si reus deprehenderetur per ignis judicium, continuo reatus amputato rei capite puniretur per gladium.

[475]) Rollo sagt zur Anempfehlung seines Sohnes Wilhelm (*Dudo* III. p. 91.) Vos quoque terra, quam *sorte* dedi vobis, non frustrabit, insuper augendo ampliabit. — Vergl. *Ibid.* p. 140. (Rich. I.) tirones suae domus praemiis et muneribus ad serviendum incitabat, majores natu beneficiis affluenter ditabat. — *Guil. Gemet.* V. 3. Is (Wilhelm, Bruder Richards II. s. Bd. 1. §. VI. S. 49. 50.) enim fraterno contubernio Oximensem ab ipso (Rich. II.) accipiens Comitatum, ut inde exhiberet militiae statuta etc. — Cui non multo post Ocensem Comitatum (— er hatte die Grafschaft Hiesme verloren —) tradidit, eique puellam valde speciosam, nomine Lescelinam dedit. — Ex ea tres genuit filios, Rodbertum scilicet *post ejus mortem Comitatus illius heredem* etc. — VI. 4. Willelmus Belesmensis — ex castro Alentio, *quod beneficii tenebat jure a serviminis jugo* pertinacem cervicem temere sumpta rebellione nisus est extorquere. Er wurde hierauf von Herzog Robert belagert (Bd. 1. §. VII. S. 52.), *donec ejus* (Rob.) *clementiam expeteret, et nudis vestigiis equestrem sellam ad satisfaciendum humeris ferret.* — VI. 6. Turstinus — zelo succensus *infidelitatis*, regales milites stipendiis conduxit, quos complices ad muniendum Falesiae castellum, ne inde Duci serviret, sibi ascivit. — Post haec Richardus Turstini filius optime Duci servivit, et sic patrem suum Duci reconciliavit et ipse multo majora, quam pater perdiderat, adquisivit. (Bd. 1. §. VIII. S. 45 ff.) —

[476]) *Dudo.* II. p. 86. (Note 472.); p. 96. Rollone defuncto — Northmanni pariter et Britanni in unum convenerunt, tenoremque fidei Willelmo — firmamento suae fidei

gebunden sind. Gewöhnlich wird der Nachfolger noch bei Lebzeiten des Vorgängers von diesem bestimmt, indeß es geht doch deutlich aus allen den diesen Gegenstand berührenden Stellen hervor, daß für diese Succession gar nicht eine durchaus unabänderliche Regel gegolten habe,

---

iterum sanxerunt. — III. p. 112. Dux vero Willelmus ob amorem dilectissimi filii sui, Pascha ipsius anni Bojocas celebravit, coadunatis Optimatibus Britannicae Normannicaeque regionis. — Cupiens autem infantem Richardum suorum fidelium sacramento in regno confirmari et sublimari etc. — His dictis Richardo infanti manibus suis datis, super sacro - sanctas reliquias fidem obsequentis famulatus et militationis facientes, spoponderunt et voverunt illi se per omnia esse fideles. — *Ibid.* p. 157. Cum autem Fiscanni Palatio adesset dicit Comes Rodulfus, scilicet frater ejus (Rich. I.), ad eum coram ceteris fidelibus humiliter: Domine Dux piissime, moeremus dolentes te aggraviari infirmitate: sed dic, precamur, nobis, *quis filiorum tuorum* haeres erit in regno ditionis tuae? Tunc ille: Qui fungitur meo nomine, vestri consilii auctoritate, Dux et Comes haeresque erit haereditatis meae. Tunc Comes Rodulfus: Quid de caeteris Domine? Respondit: Illis mei filii Richardi sacramento verae fidei fidelibus effectis etc. — *Guil. Gemet.* V. 17. Novissime autem ascitum Richardum filium suum consultu sapientum praefecit (Rich. II.) suo Ducatui et Robertum fratrem ejus Comitatui Oximensi, ut inde illi persolveret debitum obsequii. — *Ibid.* VI. 3. Robertus — totius Monarchiae Comitatus ab omnibus subrogatur. — *Ibid.* VI. 12. Omnes — eum (Wilh.) — suum collaudavere Principem ac dominum, pangentes illi fidelitatem non violandis sacramentis. — *Order. Vital.* IV. p. 545. Guillelmus Princeps ante Senlaicium bellum et post in quadam sua aegritudine Robertum primogenitam sobolem suam fecerat suum heredem et jussit omnes Optimates ei facere homagium et fidelitatem. At illi gratanter imperanti acquieverunt.

sondern, daß die Barone immer erst von dem jedesmaligen Herzoge ersucht werden mußten, daß sie seinen Sohn zum Nachfolger wählen möchten.[477]) Doch sehn wir auf der andern Seite auch hier, wie es den Baronen selbst darum zu thun war, daß die Thronfolge sich wirklich bei dem nämlichen Geschlechte erhielt, weshalb sie auch mehrmals sich in die Familienangelegenheiten des Herzogs mischten,[478]) wenn die Gefahr des Aussterbens seines Stammes drohte.

§. XXX.

---

[477]) Vergl. außer mehrern der in der vorigen Note angeführten Stellen auch noch: *Dudo* III. p. 91. Illum *precor* (sagt Rollo) *eligite* Ducem vobis et Protectorem, Patritium et Comitem — —. Manus vestras gratia servandae fidelitatis manibus hujus date, vestraeque fidei sacramento fidem continui insolubilisque servitii et militationis isti *precor* facite.

[478]) *Dudo* III. p. 152. Northmannorum vero Optimates — de successore, deque herede atque de posteritate salutifera plebi nimium cogitantes, submissa voce — Richardo (I) Duci — subintulerunt: Cum sis, Domine Dux praepotentissime omnium Francigenarum Northmannorumque etc. — prudentissime, miramur admodum, quid comminisceris, quis post flebilem debitumque excessum tuae praesentiae reget populum tuae ditioni potentissimae modo subjectum. — Hanc (Gunnorem) tibi inextricabili maritalis foederis privilegio protinus connecte, ut salutifera sobole ejus tellus tui ducaminis, imminente extremae sortis tuae obitu, salubriter et constanter regatur. Huic igitur consilio libenter Dux sanctissimus Richardus favens, asscitis Episcopis cum Clero, Satrapisque cum populo, eam lege maritali desponsavit etc.

§. XXX.

Anglo-Normannische Verfassung.

Nach dem Tode König Hardicnuts, im Jahre 1042, war es besonders der durch seinen Länderbesitz und seine persönlichen Eigenschaften einflußreiche Herzog Godwin von Wessex, welchem Edward der Bekenner seine Erhebung auf den Angelsächsischen Thron zu danken hatte (Note 431.). Es war vorauszusehen, daß bei dem herannahenden Tode dieses Königs, wiederum einmal der Fall eintreten mußte, wo die Gefolgsgefährten bei der Wahl ihres künftigen Gefolgsherrn nicht weitere Rücksicht auf die Verwandschaft mit dem zuletzt verstorbenen würden nehmen können, da derselbe kinderlos war und keiner seiner Verwandten sich in einem zur Regierung fähigen Alter befand. Demjenigen nun, welcher sein Geschlecht an die Stelle des abgehenden zu setzen wünschte, mußte es daher ganz besonders darauf ankommen, einen der Mächtigeren aus dem Angelsächsischen Adel für sich zu gewinnen oder zu verpflichten. Darum konnte Wilhelm, dem Herzoge von der Normandie Nichts gelegener kommen, als daß Harald, der seinem Vater Godwin in der Herzogswürde von Wessex gefolgt war, ihm durch ein günstiges Geschick so in die Hände gegeben wurde, daß er ihn zu dem Versprechen nöthigen konnte, nach Kräften dafür wirken zu wollen, daß bei dem Ableben Edwards des Bekenners, Herzog Wilhelm von dem Angelsächsischen Adel zum Könige gewählt würde. Um indeß ganz sicher zu gehen, veranlaßte Wilhelm Harald zu ihm, als seinem zukünftigen Kö-

nige, bereits damals in das Verhältniß zu treten, in welchem er als Than zum Angelsächsischen Könige, und in welchem der Normännische Baron (Barun) zu seinem Herzoge stand, und so leistete denn Harald dem Herzoge von der Normandie den Lehnseid (§. VIII.). Wilhelms Wunsch ging in Erfüllung, indem er wirklich nach Edwards Ableben von den Angelsächsischen Thanen zum Könige von England ausgerufen wurde, freilich erst nachdem von ihm ein blutiger Kampf gegen Harald und seine Anhänger bestanden war, da dieser, seines Versprechens und seines Lehnseides ungeachtet, sich seiner Macht zu seinem eignen Nutzen bedient, und so sich selbst zum Könige der Angelsachsen gemacht hatte. Harald war mit den Waffen in der Hand in einem Kampfe gegen seinen Lehnsherrn gefallen, mit ihm viele Andre, die er in sein Schicksal gezogen hatte. Eine große Anzahl Angelsächsischer Thane erkannte indeß bald nach der Schlacht bei Hastings, Wilhelm als ihren König an, dem natürlich nun eine große Masse Grundeigenthum, die durch den Tod des gefallenen Thane erledigt war, anheim fiel. Diese Ländereien verlieh er an mehrere seiner Normännischen Barone, durch deren Hülfe es ihm gelungen war, den wortbrüchigen Vasallen zu bekämpfen. Wir treffen daher seit dieser Zeit neben den gebornen Angelsächsischen Thanen auch Normännische Barone als Grundbesitzer in England an, allein in den Verhältnissen selbst hatte sich Nichts geändert und änderte sich eben so wenig, als Wilhelm auch späterhin die Ländereien derjenigen Angelsächsischen Thane, die die Lehnstreue gegen ihn brachen, eben so wie Edward

der Bekenner nach alter Weise, in ähnlichen Fällen (S. 22.) auch gethan hatte, wegnahm und sie dann an andere seiner Gefolgsgefährten gab; dieß konnte denn auch der bisherigen Angelsächsischen Verfassung keinen Eintrag thun; von einem Umsturz derselben durch Wilhelm den Bastard kann daher gar nicht die Rede seyn. Alles geht vielmehr in England in der gewohnten Weise fort, wenn auch hie und da Willkühr zu Ausnahmen führte; doch das kam bei den frühern Angelsachsen auch vor. Dadurch indessen gewann die Macht des Königs einen bedeutenden Zuwachs, daß an die Stelle von Edwards Schlaffheit, Wilhelms Energie trat, dadurch ferner, daß dieser mehr als jener auf die treue Ergebenheit seiner Vasallen rechnen konnte, und sodann auch dadurch, daß seither nicht mehr ein so ausgedehnter Länderbesitz und eine so bedeutende Gewalt in die Hände Einzelner gelegt wurde, wie zum Beispiel Godwin, Harald, Edwin und Morcar sie zur Zeit Edwards des Bekenners gehabt hatten. Ganz am Anfange seiner Regierung wich indessen auch hierin Wilhelm nicht von den bestehenden Einrichtungen ab. Namentlich finden wir den Bischof Odo von Bayeux, den Bruder des Königs, unter dem Titel eines Comes Cantiae [479]) in dem Besitze einer großen Macht; eben so kommt der Angelsachse Edwin noch längere Zeit als Comes Merciorum vor; nachmals indeß finden wir eine viel größere Anzahl von Comites (die frühern Eal-

[479]) *Order. Vital.* IV. p. 522. Principatum super omnes Comites et Regni Optimates habuit.

dormen) in England, indem beinahe jede einzelne Shire auch ihren Comes (Cunte) hat. Es ist denn auch vollkommen außer Zweifel, daß diese Würde durchaus erblich ist, wie sich das Nämliche auch schon vor dem Jahre 1066 bei den Angelsachsen entwickelt hatte (S. 10.). So verlieh Wilhelm der Bastard an Roger von Montgomery (de Monte Gomerici) zuerst Chester und Arundel, und nicht lange nachher die Grafschaft Schrewsbury (Comitat. Scrobesburiae). Dieser starb im Jahre 1094, worauf ihm sein ältester Sohn in den Normännischen Lehnen succedirte, während der zweite, Hugo, Graf von Schrewsbury wurde [480]). Eben so ward Wilhelm, Graf von Hereford, in seinen Normännischen Besitzungen von seinem ältesten Sohne Wilhelm, in der Grafschaft Hereford aber von dem jüngern, Roger, beerbt [481]); welcher nachmals wegen einer, in Verbindung mit Radulf von Guader, dem König Wilhelm Northwich als Grafschaft gegeben hatte, gegen diesen angezettelten Verschwörung aller seiner Besitzungen beraubt wurde [482]). Eben so läßt sich auch die Erblichkeit bei andern Grafschaften nachweisen. Dem Enkel der Avelina, der Schwester der Gunnor, Walter Giffard gab Wilhelm I. die Grafschaft Buckingham, in welcher demselben im Jahre 1102 sein Sohn gleichen Namens folgte, dessen Descendenz wir nicht min-

[480]) *Order. Vital.* IV. p. 509. V. p. 581.

[481]) *Order. Vital.* IV. p. 521. p. 522. p. 527.

[482]) *Order. Vital.* IV. p. 534.

der in dem Besitze der Grafschaft finden [483]). Mit Surrey wurde Wilhelm von Warenne belehnt; er vererbte die Grafschaft auf seinen Sohn und seinen Enkel, mit welchem der Mannsstamm erlosch; die einzige Tochter des letztern wurde vermählt an Wilhelm, den Sohn König Stephans, welcher daher seit dieser Zeit den Titel eines Grafen von Surrey führte [484]). Ferner war Heinrich von Belmont der erste Graf von Warwick; auch sein Geschlecht behauptete sich in der nämlichen Würde unter Wilhelms Nachfolgern [485]). Die Erblichkeit dieser Grafschaften beschränkte sich indeß nicht darauf, daß etwa nur Descendenten des letzten Besitzers zur Succession gelassen wurden, sondern es wurden auch die Seitenverwandten nicht ausgeschlossen. So erlosch der Mannsstamm des von Wilhelm mit der Grafschaft Chester belehnten Hugo von Avranches mit dessen Sohne, Namens Richard, welcher im Schiffbruche mit König Heinrichs I. Sohn Wilhelm ums Leben kam (Bd. 1. S. 125.), worauf sein Vetter Ranulf von Brichsard in der Grafschaft Chester succedirte und dieselbe auch auf seinen Sohn gleichen Namens und seinen Enkel Hugo vererbte [486]).

---

[483]) *Order. Vital.* IV. p. 522. — XI. p. 809. p. 810.

[484]) *Order. Vital.* IV. p. 522. — *Guil. Gemet.* VIII. 40. 41. — *Chron. Normann.* ann. 1156. p. 993.

[485]) *Order. Vital.* IV. p. 511. — *Guil. Gemet.* VIII. 41. — *Order. Vital.* VIII. p. 709. — *Chron. Norm.* ann. 1151. p. 987.

[486]) *Order. Vital.* IV. p. 522. — XII. p. 851. XIII. p. 921. — *Chron. Norm.* ann. 1152. p. 989.

Die Verleihung der Grafschaft Chester an Hugo von Avranches, zeichnete sich dadurch vor andern aus, daß der neu eingesetzte Graf hier bei weitem unbeschränkter war als andre. Von ihm heißt es in einer alten Handschrift: Cestriam adeo liberam ad gladium (durch das Symbol des Schwertes wurden die Grafschaften übertragen) sicut ipse Rex totam tenebat Angliam ad Coronam suam [486 a]). Die Grafschaft Chester kommt späterhin auch immer unter dem Namen: Comitatus palatinus vor, allein Hugo selbst hat wohl nicht den Namen eines Pfalzgrafen geführt; der Ausdruck: Comites palatini findet sich zuerst bei einem Schriftsteller aus der Zeit Heinrichs II. [*]) und ausdrücklich wird der Graf von Chester mit diesem Namen bezeichnet zur Zeit Hein-

---

[486] a) *Camden. Britan.* p. 464. Von ihm sagt ein Dichter aus der Zeit Heinrichs VIII. Namens Heinrich Bradshaw, in dem Leben d. heil. Warburge (Cap. 16.):

> The king gave for his enheritance
> The County of Cheshire with the Appurtinance
> By victory to win the foresaid Earldom
> Freely to govern it as by conquest right;
> Made a sure Charter to him and his succession
> By the *Sword of Dignity*, to hold it with might.
> And to call a *Parlament* to his will and sight,
> To ordre his subjects after true Justice
> As a prepotent Prince and Statutes do devise. —

*) *Joh. Sarisbur. d. nug. Curial.* VI. 16. Dum hoc faciunt milites gloriosi, Nivecollinus indomitus insolescit, inermes Britones intumescunt, ipsosque qui dicuntur *Palatini Comites* et Regum Sanguine gloriantur, fere ad deditionem compellunt et quasi tributarios faciunt.

richs III. *). Zu der Zahl der Grafen, welche bereits von Wilhelm dem Bastard eingesetzt waren kamen unter seinen Nachfolgern noch mehrere andre hinzu; so erhob zum Beispiel König Heinrich I. Robert von Belmont zum Grafen von Leicester [487]), ferner König Stephan, Robert von Stutesbury zum Grafen von Derby und Gilbert von Clara zum Grafen von Pembroke [488]). Stephan machte indeß so viel Grafen, ohne ihnen eine Grafschaft anzuweisen, daß Heinrich II. ohne weiteres diese Ernennungen widerrief [488 a]). Der Titel Dux kommt um diese Zeit nicht mehr vor. Die einmal anerkannte Erblichkeit dieser Würde, fand dann natürlich auch auf die Familien dieser neu erwählten Grafen ihre Anwendung. Gleichzeitig machen wir auch die Bemerkung, daß die nämlichen Grundsätze der Erblichkeit auch auf die königlichen Hofämter ausgedehnt wurden [489]). Un-

---

*) *Matth. Paris.* ann. 1236. Comite Cestriae Gladium S. Edwardi, Curtein dicitur, ante Regem bajulante, in signum quod Comes est Palatinus. — Vergl. *Selden*, *Tit. Honor.* II. 5. p. 383.

[487]) *Order. Vital.* VIII. p. 709.

[488]) *Order. Vital.* XIII. p. 917.

[488 a]) *Spelm. Cod. Leg.* p. 319. (bei *Wilkins Leg. Anglo-Sax.*).

[489]) Z. B. *Foedera.* Tom. I. p. 43. *Constabular. Regis* (Henr. II.) *concessa Willielmo de Humez.* Sciatis me concessisse et praesenti carta confirmasse Willielmo de Humez constabulariam meam, quam Ricardus de Humez, suus pater, habebat de me sibi et heredibus suis tenendam de me et de heredibus meis in feodo et hereditate. — Außerdem kommt Humphrey de Bohun als Constabularius vor; die Wür-

ter diesen stand namentlich dem Marschall (Constabularius) eine Jurisdiction zu, die sich auf das Kriegswesen bezog, besonders in Betreff der Miethssoldaten, die in der ersten Zeit der Normännischen Herrschaft sehr oft vorkommen. — Im Besitze aller dieser Würden finden wir freilich in nicht gar langer Zeit nach dem Jahre 1066 nur Normännische Geschlechter (Bd. 1. §. X.); es geht also in England der Adel Angelsächsischen oder Englischen Stammes unter, damit ist aber um jene Zeit nicht der Angelsächsische oder Englische Adel untergegangen. Auch bei den Angelsachsen der frühern Zeit hatte dieß wohl gewechselt. Wer kann nachweisen, daß auch nur ein einziges Geschlecht, das königliche ausgenommen, welches in der ältesten Zeit zum Angelsächsischen Adel gerechnet wurde, noch im zehnten oder eilften Jahrhunderte geblüht habe? Auch von den Normännischen Großen, welche durch Wilhelm den Bastard in den Besitz von Englischem Grundeigenthum gesetzt wurden, haben nur einzelne dasselbe und somit ihren Englischen Adel auf ihre Descendenz vererben können, da viele nach dem Tode jenes Königs in eine in hohem Grade mißliche Lage kamen, die für sie zu einem sehr unglücklichen Ausgange führte. Als nämlich auf Wilhelm I. in England, Wilhelm II. und in der Normandie sein älterer Sohn Robert — wovon wir mehrere ähnliche Fälle so eben (S. 36.) kennen gelernt haben — folgte, so lief der in

---

de erhielt sich bei seiner Familie durch zehn Generationen. *Lyttelton Hist. of H. II.* Vol. 3. p. 148. S. auch *Dialog. Scacc.* I. 10.

England sowohl als in der Normandie begüterte Adel bei der Uneinigkeit beider Brüder, wegen der beiden schuldigen Lehnstreue, Gefahr, seine Besitzungen in dem einen oder andern Lande gänzlich einzubüßen. Es war daher das Bestreben dieses Adels sehr natürlich, einem der beiden Brüder beide Reiche allein zuzuwenden [490]). Ein großer Theil des Adels entschied sich für Robert; doch Wilhelm siegte ob (§. XIII.) und bestrafte die abtrünnigen Vasallen durch Verlust ihrer Lehne und vergab diese an Andre. So erleidet der Adel auch um diese Zeit eine bedeutende

---

[490]) *Order. Vital.* VIII. p. 665. In primo anno Principatus duorum fratrum Optimates utriusque regni conveniunt et de duobus regnis nunc divisis, quae manus una pridem tenuerat, tractare satagunt. Labor, inquiunt, nobis ingens subito crevit et maxima diminutio potentiae nostrae opumque nobis incumbit. Hactenus enim Normannia sub Ducibus magnis honorifice potiti sumus, paterna haereditate, quam parentes nostri, qui de Dacia cum Rollone ante ducentos et duodenos annos venere, nacti sunt cum magna strenuitate. Deinde nos cum Guillelmo Duce Pontum transfretavimus et Saxones Anglos viribus armisque nostris prostravimus, et fundos eorum cum omnibus divitiis, non sine magno cruoris nostri discrimine obtinuimus. Proh dolor! en violenta nobis orta est mutatio, et nostrae sublimitatis repentina dejectio. Quid faciemus? Ecce defuncto Seniore nostro, duo juvenes succedunt, jamque dominatum Angliae et Normanniae subito segregarunt. Quomodo duobus dominis tam diversis et tam longe ab invicem remotis competenter servire poterimus? Si Roberto Duci Normannorum digne servierimus, Guillermum fratrem ejus offendemus. Unde ab ipso spoliabimur in Anglia magnis redditibus et praecipuis honoribus. Rursus si Regi Guillermo congrue paruerimus, Robertus Dux in Normannia penitus privabit nos paternis hereditatibus etc.

Veränderung in den zu ihm zu zählenden Personen, allein der Adel als Adel bleibt hier doch immer der nämliche, und da grade dieser Adel es war, der, in seinem Gefolgschafts- und Lehns-Verhältniße zum Könige, die Grundlage der Angelsächsischen Verfassung bildete, so ist diese denn auch keineswegs durch die Normannen umgestürzt, eben so wenig aber auch eine solche Verfassung durch dieselben als etwas Neues eingeführt, sondern nur weiter fortgebildet worden, namentlich dahin, daß Wilhelm I. auch die Aftervasallen nöthigte, ihm selbst den Eid der Treue zu leisten [490 a]). In dem Verhältniße der Diensttreue müßen indeß zu damaliger Zeit bereits sämmtliche wohlhabende freie Leute gestanden haben, was aus den über jenes Ereigniß sprechenden Hauptstellen hervorgeht. Wir treffen daher auch nach dem Jahre 1066 in England noch ganz die früheren Einrichtungen wieder, und diese waren ja meistens von der Art, daß sie nicht den Normannen als etwas durchaus Fremdartiges entgegentraten. Auch noch konnte namentlich wie früher, ein Jeder in

[490] a) *Chron. Sax.* ann. 1085. Und da (zu Salisbury) kamen zu ihm seine witan and ealle tha landsittende man (Landbesitzer) the ahtes (von Achtbarkeit) waeron ofer eall Engleland, *waeron thaes mannes men the hi waeron* (wörtlich: wären [sie] des Mannes Mannen, die sie wären d. h. sie mochten Mannen seyn, welches Herrn sie wollten) and ealle hi *bugon* (technischer Ausdruck s. S. 13.) to him (und alle beugten sie sich zu ihm) and weron *his* menn (und wurden seine Mannen) and him *holdathas* sworon that hi woldon ongean ealle othre men him *holde* beon (und schwuren ihm Eide der Hulde, daß sie wollten gegen alle andere Leute ihm hold [treu] seyn).

den Stand des Adels treten, wenn es ihm gelang ein hinlängliches Besitzthum zu gewinnen und davon den Ritterdienst zu leisten. (vergl. S. 25.). Von jeher war aber die Aufnahme in diesen Stand mit einigen Feierlichkeiten verbunden gewesen, die sich zunächst aus der Germanischen Wehrhaftmachung in ihrer besondern Anwendung auf das Gefolgschaftswesen herschreiben, theils aber auch aus dem Einfluße, den die Kirche auf die weltlichen Verhältnisse gewann, ihren Ursprung genommen haben [491]). Sie bestanden namentlich darin, daß derjenige, der die Ritterwürde erlangen wollte, sich auf gehörige

---

[491]) *Guil. Malm.* II. 6. Nam et avus ejus (Athelstani) Alfredus, prosperum ei regnum olim imprecatus fuerat, videns et gratiose complexus speciei spectatae puerum et gestuum elegantiam; quem etiam praematurum *militem* fecerat, donatum Chlamyde Coccinea, gemmato baltheo, ense Saxonico cum vagina aurea. *Ing. Hist. Croyl.* p. 512. a. Considerans etiam (Herwardus, Anglus quidam) tunc fortissimis viris se praefectum, nonnullisque *militibus* praepositum, ac nec dum *militari modo* baltheo legitime se accinctum; assumptis secum de sua cohorte paucissimis simul ligitime militiae cum eo tyronibus consecrandis, patruum suum tunc Abbatem Burgi, nomine Brandum — adiit, et se fieri legitimum militem, praemissa primitus omnium peccatorum confessione et eorum accepta absolutione, instantissime supplicavit. Quoniam Anglorum erat consuetudo, quod, qui militiae legitime consecrandus esset, vespera praecedente diem suae consecrationis ad episcopum vel abbatem, vel monachum, vel sacerdotem aliquem contritus et compunctus de omnibus suis peccatis confessionem faceret et absolutus, orationibus et devotionibus et afflictionibus deditus in ecclesia pernoctaret; in crastino quoque Missam auditurus gladium super altare offerret et post Evangelium

Weise zur Empfangung des Sacraments des heil. Abendmahls vorbereitete, das Schwert mit einem Gürtel auf den Altar legte und von dem Geistlichen damit in der Messe nach Lesung des Evangeliums bekleidet wurde. Es kommt dieß sowohl in der Angelsächsischen, als in der spätern Zeit vor [491 a]). So lebt denn aber auch vor allen Dingen die Hy-

---

sacerdos benedictum gladium collo militis cum benedictione imponeret, et communicatus ad eandem Missam sacris Christi mysteriis demuo miles legitimus permaneret.

[491] a) Jngulf fährt zwar an der angeführten Stelle fort: Hanc consecrandi militis consuetudinem Normanni abominantes, non militem legitimum talem tenebant, sed socordem equitem et Quiritem degenerem deputabant; allein es finden sich die nämlichen Gebräuche auch späterhin in England vor. *Joh. Sarisbur. d. nug. Curial.* VI. 10. u. 13. Sunt autem plurimi, qui malorum clamore opertum quando Militiae consecrandi cingulum Altari obtulerunt, videntur protestari se eo tunc animo accessisse, ut Altari et Ministris ejus, sed et Deo, qui ibi colitur, bellum denuntiarent. — *Petr. Blesens. Epist.* 94. Hodie tyrones enses suos recipiunt de Altari, ut profiteantur se filios Ecclesiae et ad honorem sacerdotii, ad tuitionem pauperum, ad vindictam malefactorum et patriae liberationem gladium accepisse. Porro res in contrarium versa est. Nam ex quo hodie militari cingulo decorantur, statim insurgunt in Christos Domini et desaeviunt in patrimonium crucifixi. — Vergl. auch noch *Order. Vital.* III. p. 463. C. 467. D. 488. D. IV. p. 532. D. IX. p. 746. C. und *Selden. Tit. Honor.* II. 5. 34. p. 525. Besonders interessant ist hier eine Stelle, in der wir Nachricht erhalten von der Ertheilung der Ritterwürde an Gottfried von Anjou, (den Vater Heinrichs II.) durch König Heinrich I. *Joh. Monach. de Mairmonstier* (*Favin. Theatr. Honor.* III. p. 575. — *Seld. Tit. Honor.* a. a. O. p. 526.): Illuscente die — balneorum usus, uti Tyrocinii suscipiendi consuetudo expostulat, paratus est. Comperto Rex a cubiculariis, quod Andegavensis et qui

rede oder das Witenagemote[492]), die allgemeine Versammlung sämmtlicher Thane, fort, welche Wilhelm der Bastard regelmäßig dreimal im Jahre durch schriftliche

---

cum eo venerant, ascendissent de lavacro, jussit eos ad se vocari. Post corporis ablutionem ascendens Comitis Andegavorum generosa proles Gaufredus, bysso retorta ad carnem induitur, Cyclade auro texta supervestitur, chlamyde conchilii et muricis sanguine tincta tegitur; caligis holosericis calceatur, pedes ejus sotularibus in superficie Leunculos aureos habentibus muniuntur. Ejus vero consodales qui cum eo militiae suscipiendae munus expectabant, universi bysso et purpura innovantur. Selden, der die Stelle nicht vollständig mittheilt, erzählt namentlich noch: Induerunt quoque Geofrido d'Anjou Loricam duplicatam et calcaria aurea; scutum leonum Andegavensium collo ipsius appensum; galea pretiosa ejus capiti imposita et lancea in manus ejus tradita; ac ultimo tandem gladius ipsi allatus ex Regis armamentariis, ab antiquo ibidem signatus, in quo fabricando fabrorum superlativus Galannus multa opera et studio desudavit. Sic armatus ascendit in equum Hispanicum a Rege quoque ipsi traditum; ac festivitas pertinens ad hanc dignitatis receptionem, seu festum Tyrocinii, duravit septem diebus in quibus ludi equestres larvis acti sunt.

[492]) *Chron. Sax.* ann. 1084. Tha to tham mide wintre waes se cyng on Gleawecestre mid his *witan* and heold thaer his *hired* V. dagas. (Da um die Mitte des Winters war der König zu Glocester mit seinen Großen und hielt da seine Versammlung fünf Tage.) ann. 1085. Der König hält sich um Pfingsten zu Winchester auf, and eall his *witan* mid him. — ann. 1123. Tha sona thaer efter sende se cyng hise *write* ofer eall Englalande, (gleich darauf sendete der König sein Schreiben durch ganz England), and bed hise *biscopes* and hise *abbates* and hise *theignes* ealle, thet (daß) hi scolden (sollten) cumon to his *gewitena mot* on Candel-messe deig (um Lichtmeß) to Gleawecestre. — ann. 1085. Her (hier, in diesem Jahre) se cyng baer his *corona* (trug der König seine Krone), and heold

Aufforderung zusammenberief, um Ostern, um Pfingsten und um Weihnachten [493]). Dieß wird auch unter seinen Söhnen beobachtet, so daß es namentlich in der Sächsischen Chronik als eine Ausnahme bemerkt wird, wenn der König ein Jahr lang nicht die Großen seines Reiches berufen, oder wie die gedachte Quelle sich ausdrückt: „seine Krone nicht getragen hatte" [494]). Wilhelm der Bastard hielt die Reichsversammlung auch ganz regelmäßig an drei bestimmten Orten, nämlich zu Westminster, Winchester und Glocester; unter seinen Nachfolgern geschieht dieß jedoch auch an andern Orten, zum Beispiel zu Windsor [495]), zu Marlborough [496]) in Wiltshire, zu Norwich und Northhampton [497]). Eben

---

his *hired* on Winceastre to tham Eastran. Vergl. ann. 1091. (Wilhelm II.) 1094. 1096. 1097. 1099. 1100; sodann ann. 1101 (Heinrich I.) 1103. bis 1110. 1114. 1121. 1127. u. s. w.

[493]) *Chron. Sax.* ann. 1086.

[494]) *Chron. Sax.* ann. 1111. On thison geare ne baer se cyng Henri his coronan to Cristes maessan. (In diesem Jahre trug König Heinrich seine Krone nicht zu Christmeß) ne to Eastron (auch nicht um Ostern), ne to Pentecosten. — Heinrich II., so wie auch seine Gemahlin Eleonora, trugen zum letzten Male ihre Kronen im J. 1159 um Ostern zu Worchester, wo sie sie auf den Altar der Kirche legten. *Rog. Hoved.* ann. 1159. Vergl. *Lyttelton*, *Hist. of H. II.* Vol. 2. p. 412.

[495]) *Chron. Sax.* ann. 1095 (um Pfingsten) 1096. (um Weihnachten). 1105. 1110. forman sithe — on tham niwan Windlesoran (zum ersten Male [um Pfingsten] in dem neuen Windsor).

[496]) *Chron. Sax.* ann. 1110. (um Ostern).

[497]) *Chron. Sax.* 1112.

so wie das Witenagemote besteht denn auch die Curia Regis noch fernerhin eben so gut, wie in der ältern Zeit. Die Ansicht, daß dieselbe durch Wilhelm den Bastard in England zuerst eingeführt sey, ist gänzlich aus der Luft gegriffen und es beruht diese Behauptung auf einem völligen Mangel an Kenntniß der älteren Angelsächsischen Verfassung. In manchen Punkten weicht allerdings die Curia Regis zur Zeit Wilhelms I. und seiner Nachfolger von der frühern Angelsächsischen Curia ab, wie wir noch weiter unten Gelegenheit haben werden zu bemerken, allein diese Verschiedenheit ist von der Art, daß sich dabei nachweisen läßt, wie grade die Angelsächsische Curie sie nothwendig unter den damals obwaltenden Umständen annehmen mußte. Dadurch, daß seit der Ankunft der Normannen man sich in England mit dem Römischen und Canonischen Rechte zu beschäftigen anfing, wurde auch der Begriff eines Iudex in dem Sinne, wie er in diesen beiden fremden Rechten aufgefaßt wird, bekannt, und da die der fremden Rechte Kundigen darum bemüht waren, eine Aussöhnung zwischen diesen und dem sehr heterogenen einheimischen Rechte zu Stande zu bringen, so begnügten sie sich häufig damit, einem einheimischen Verhältnisse wenigstens eine schulgerechte fremde Bezeichnung beizulegen. Man sah nun den König mit seinen Thanen und Vasallen zu Gericht sitzen. Grund genug, diese sogleich mit dem Ausdrucke Justitiarii oder Justicie zu benennen. Man muß daher sich wohl davor hüten, sich unter diesen etwa eine

abgesonderte Classe von Rechtskundigen zu denken, vielmehr waren dieß die königlichen Hofbeamten [498]), Cancellarius, Camerarius, Dapifer, Constabularius und Pincerna und sonstige Barone, die sich grade zufällig in der Umgebung des Königs aufhielten und eben dadurch zur Theilnahme an der Curie berechtigt waren. Es ist daher auch nicht gar unerklärlich, warum um jene Zeit der Ausdruck: Justitiarius, der bereits zur Zeit Wilhelms I. vorkommt [499]), mit der Bezeichnung Baro öfters ganz synonym gebraucht wird [500]). Die Stelle des Königs in der Curie, wird häufig durch eine andere Person vertreten, welche unter der Benennung des Summus Justitiarius totius Angliae — was nach jener Terminologie eigentlich der König selbst war — vorkommt. Bisweilen

---

[498]) Ihrer wird oft genug bei den Historikern gedacht, auch kommen sie eben so oft als Zeugen bei der Aufnahme königlicher Urkunden vor, deren sich eine große Menge in Rymers Foedera findet.

[499]) *Henr. Hunt.* 18 Will. I. Misit autem dehinc rex potentissimus justitiarios per unamquamque scyram etc. *Foeder.* Tom. I. p. 3.

[500]) Es ist daher unrichtig, wenn *Reeves (Hist. of the Engl. Law.* Tom. I. p. 49.*)* sagt: To these (König und Hofbeamte) were associated certain persons called justitiae or justitiarii, to the number of five or six etc. Er muß nachher (p. 51.) selbst zugestehen: The administration of justice in those days was so commonly attendant on the rank and character of baron, that *baro* and justitiarius were often used synonimously.

weilen bekleidet dieser Summus Justitiarius daneben noch ein andres Hofamt [101]).

Es ist bereits oben bemerkt worden, daß, wenn zwar die Angelsächsische Curie ganz unleugbar auch unter den Königen Normännischen Stammes fortdauerte, sie sich dennoch in mancher Beziehung umänderte; grade aber diese Umänderung steht in dem allerinnigsten Zusammenhange mit dem schon früher (S. 21.) erwähnten wichtigen Grundsatze des Angelsächsischen Rechts, daß Niemand Recht beim Könige suchen solle, es sey denn, daß er in dem Gerichte, welchem er eigentlich unterworfen war, nicht zu seinem Rechte gelangen konnte. Grade dieser Fall aber, daß Jemand in dem Gerichte, welchem er eigentlich unterworfen war, nicht zu seinem Rechte gelangen konnte, mußte sich bei der Willkühr die sich die Normännischen Barone zu Schulden kommen ließen, unzählig oft ereignen. Die natürliche Folge davon war die, daß nun die Thätigkeit der königlichen Curie viel häufiger in Anspruch genommen und ihr Geschäftskreis sehr erweitert wurde. Hier mag sich indeß wohl nicht minder mancher Mißbrauch mit eingeschlichen haben, besonders da durch den ganz natürlichen Zusammenhang der Dinge, seit den Zeiten Wilhelms I. bereits die Angelsächsische Sprache aus der Curie verbannt worden war (Bd. 1. §. X. S.

[101]) Z. B. Wilhelm von Longchamp, der nach Ranulf v. Glanvilla diese Würde bekleidete, war gleichzeitig auch Kanzler.

93.). Darüber erhoben freilich die Angelsachsen große Klage; sonst mögen sie indeß wohl schon von früher her an Ungerechtigkeiten der königlichen Curie ziemlich gewöhnt gewesen seyn (Vergl. Note 459.). Da nun die Geschäfte bei der königlichen Curie sich aus dem angegebenen Grunde so sehr gehäuft hatten, so fühlte man sehr bald das Bedürfniß nach Vorkehrungen, die zur Minderung des großen Andranges dienten. König Heinrich I. kam daher bereits im Jahre 1118 auf den Gedanken, von einzelnen seiner Barone, als Justitiarii, die verschiedenen Provinzen des Reichs bereisen und auf diese Weise durch jene die königliche Curie repräsentiren zu lassen. So zweckmäßig diese Einrichtung auch war, so ist dieß Verfahren doch nicht weiter, weder unter Heinrich I. noch unter seinem Nachfolger Stephan beobachtet, sondern erst von Heinrich II. wieder in Aufnahme gebracht worden. Nachdem nämlich dieser König sich durch mehrere Versuche (in den Jahren 1166 und 1171) von der Zweckdienlichkeit dieser Einrichtung überzeugt hatte, so wurde im Jahre 1176 auf der Reichsversammlung zu Nottingham, die Einführung der reisenden Richter (Justitiarii itinerantes) beschlossen und denselben ihr Wirkungskreis angewiesen, doch scheint bereits früher im Jahre 1164 zu Clarendon darüber bestimmt worden zu seyn; noch nähere Anordnungen darüber wurden bald nachher auf dem Reichstage zu Northampton hinzugefügt. England wurde zu diesem Zwecke in sechs Bezirke getheilt und für jeden derselben waren drei Barone ausersehen,

welche hier die Curia Regis vertreten sollten [102]). Dieß wurde im Jahre 1179 auf dem Reichstage zu Windsor

---

[102]) *Spelmanni Codex Legum* bei *Wilkins Leg. Anglo.Sax.* p. 329. Anno gratiae 1176 post Natale Domini in festo Conversionis S. Pauli venit Dominus Rex pater usque Nothingham et ibi celebravit magnum concilium de statutis regni sui; et coram Rege filio suo et coram Archiepiscopis, Episcopis, Comitibus et Baronibus regni sui etc. communi concilio divisit regnum suum in sex partes, per quarum singulas tres Justitiarios itinerantes constituit, quorum haec sunt nomina:

1. Hugo de Cressi. Walterus fil. Roberti. Robertus Mantel. — Norfolc. Sufolc. Cantebrigesire. Humtedunesire. Bedefordesire. Bukinhamsire. Estsex. Hertefordesire.

2. Hugo de Gundevilla. Willielmus fil. Radulfi. Willielmus Basset. — Lincolnesire. Notingamsire. Derebisire. Staffordesire. Warwickesire. Norhantesire. Leicestresire.

3. Robertus fil. Bernardi. Ricardus Giffard. Rogerus fil. Reinfrai. — Kent. Surrie. Suthantesire. Suthsexa. Berkesire. Oxenefordsire.

4. Willielmus fil. Stephani. Bertram de Verdun. Turstan fil. Simonis. — Herefordesire. Gloucestersire. Wirecestersire. Salopesire.

dahin geändert, daß an die Stelle der sechs Bezirke vier gesetzt wurden; für drei derselben waren fünf, für den vierten sechs Barone zu reisenden Richtern bestimmt [503]).

5.	Radulphus fil. Stephani. Willielmus Ruffus. Gilebertus Pipard.	Wiltesire. Dorsete. Somersete. Devonia. Cornubia.
6.	Robertus de Wals. *Radulfus de Glaovil.* Robertus Pikenot.	Everwikesire. Richemundesire. Lancastre. Coplande. Westmerlande. Northumberlande. Cumberlande.

[503]) *Spelm. Cod. Leg.* p. 333.

1.	Rich. Episcop. Wint. Rich. Thesaur. Reg. Nicolaus fil. Toroldi. Thomas Basset. Robertus de Witefeld.	Suthantesire, Wiltesire. Gloucestersire. Dorsete. Somersete. Devonia. Cornubia. Berkesire. Oxenefordsire.
2.	Gaufrid. Elien. Episc. Nichol. Capel. Regis. *Gilebertus Pipardus.* (s. Note 502. Nro. 5.) Reginald. de Wisebec. Cler. Reg. Gaufridus Hosee.	Cantebrigesire. Huntedunesire. Northamsire. Leicestersire. Warewichsire. Wirecestresire. Herefordsire in Wallia. Staffordesire. Salopesire.

Ueber die Zeit, wie oft diese ihre Reisen unternehmen sollten, war nichts Näheres festgesetzt. Auf diese Weise war nun die durch einzelne ihrer, mit gehörigen Instructionen versehenen, Mitglieder [505 a]) repräsentirte Curie in

3.	Johan. Epis. Norwic. Hugo Murdac. Cler. Regis. Michael Belet. Richardus del Pei. Johannes Brito.	Norfolchiae. Suthfolchiae. Essex. Hertefordsire. Midlesex. Kent. Surreia. Sudsexe. Bukinghamsire. Bedefordsire.
4.	Godefridus de Luci. Johannes Cumin. Hugo de Caerst. *Ranulf de Glanvilla.* Williel. de Bendingo. Alanus de Furnellis.	Notinghamsire. Derebisire. Euerwicsire. Northumberland. Westmerland. Cumberland inter Rible et Merese. Lancastre. Vergl. Note 327.

[505] a) Nachmals wurden öfters Justitiarii für specielle Geschäfte in die Provinzen geschickt, namentlich kommen besondre Justitiarii vor, welche über Forstfrevel zu untersuchen hatten. Am wichtigsten sind für uns diejenigen Vorschriften, die diesen Justitiarien bei ihrer Einführung von Heinrich II. gegeben worden sind: Da wir uns öfter noch auf dieselben werden beziehen müssen, so ist es zweckmäßig, sie hier in ihrem Zusammenhange kennen zu lernen:

Assisae Henrici Regis factae apud Clarendon et renovatae apud Northamtune.

1. Si quis retatus fuerit coram Justitiis Domini Regis, de murdro, vel latrocinio, vel roberia, vel receptatione hominum tale facientium, vel de falsoneria, vel iniqua combustione, per sacramentum XII. militum de hundredo;

in den Grafschaften öfter anwesend, als dieß früher der Fall hatte seyn können, wenn gleich der Aufenthalt der

---

et si milites non adfuerint, per sacramentum XII. liberorum et legalium hominum, et per sacramentum 4. hominum de unaquaque villa hundredi, eat ad judicium aquae: et si perierit, alterum pedem amittat. Et apud Northamtune additum est pro rigore justitiae, quod dextrum similiter pugnum cum pede amittat, et regnum abjuret, et infra 40. dies a regno exulet.

2. Et si ad aquam mundus fuerit, inveniat plegios, et remaneat in regno, nisi retatus fuerit de murdro, vel aliqua turpi felonia per commune comitatus, et legalium militum patriae: de quo, si praedicto modo retatus fuerit, quamvis ad aquam mundus fuerit, nihilominus infra 40 dies a regno exeat, et catalla sua secum asportet, salvo jure Dominorum suorum, et regnum abjuret in misericordia Domini Regis.

3. Haec autem Assisa attinebit, a tempore quo Assisa facta fuerit apud Clarendune, continue usque ad hoc tempus, et a modo quamdiu Domino Regi placuerit, in murdro, et proditione, et iniqua combustione, et in omnibus praedictis, nisi in minutis furtis et roberiis, quae factae fuerant tempore guerrae; sicut de equis, et bobus, et minoribus rebus.

4. Nulli liceat neque in burgo, neque in villa hospitari aliquem extraneum ultra unam noctem in domo sua, quem ad rectum habere noluerit, nisi hospitatus ille essonium rationabile habuerit, quod hospes domus monstret vicinis suis, et cum recesserit, coram vicinis recedat, et per diem.

5. Si quis suisitus fuerit de murdro, vel de latrocinio, vel roberia, vel falsoneria, et inde sit cognoscens, vel de aliqua alia felonia, quam fecerit, coram Praeposito hundredi vel burgi, vel coram legalibus hominibus, id postea coram Justiciis negare non poterit.

6. Si qui obierit francus Tenens, haeredes ipsius ma-

wirklichen Curie auch nicht auf einen Ort beschränkt war, sondern dieselbe überall hin dem Könige folgte. Es ist

---

neant in tali saisina, qualem pater suus habuit die qua fuit vivus et mortuus, de feodo suo, et catalla sua habeant, unde faciant et divisum, et Dominum suum postea requirant, et ei faciant de relevio, et aliis quae eis facere debent de feodo suo.

7. Et si haeres fuerit infra aetatem, Dominus feodi accipiat homagium suum, et habeat in custodia illum quamdiu debuerit: alii Domini, si plures fuerint, homagium ejus recipiant, et ipse faciat eis quod facere debuerit.

8. Et uxor defuncti habeat dotem suam, et partem de catallis ejus, quae eam contingit.

9. Et si Dominus feodi negat haeredibus defuncti saisinam ejusdem feodi quam exigunt, Justitiarii Domini Regis faciant inde fieri recognitionem per XII. legales homines, qualem saisinam defunctus inde habuit, die qua fuit vivus et mortuus et sicut recognitum fuerit, ita haeredibus ejus restituant. Et si quis contra hoc fecerit, et inde attaintus fuerit, remaneat in misericordia Regis.

10. Justitiae Domini Regis faciant fieri recognitionem, de dissaisinis factis super Assisam, a tempore quo Dominus Rex venit in Angliam proxime post pacem factam inter ipsum et Regem filium suum.

11. Justitiae capiant fidelitates Domini Regis infra clausum Pascha, et ad ultimum infra clausum Pentecostae, ab omnibus, viz. Comitibus, Baronibus, Militibus, et libere tenentibus, et etiam rusticis, qui in regno manere voluerint: et qui facere noluerit fidelitatem, tanquam inimicus Domini Regis capiatur.

12. Habent etiam justitiae praecipere, quod omnes illi qui nondum fecerunt homagium et ligiantiam Domino Regi, quod ad terminum quem eis nominabunt, veniant et faciant Regi homagium et ligiantiam, sicut ligio Domino.

13. Justitiae faciant omnes justitias et rectitudines spectantes ad Dominum Regem et ad coronam suam, per breve Domini Regis, vel illorum qui loco ejus erunt, de

in den Grafschaften öfter anwesend, als dieß früher der Fall hatte seyn können, wenn gleich der Aufenthalt der

---

et si milites non adfuerint, per sacramentum XII. liberorum et legalium hominum, et per sacramentum 4. hominum de unaquaque villa hundredi, eat ad judicium aquae: et si perierit, alterum pedem amittat. Et apud Northamtune additum est pro rigore justitiae, quod dextrum similiter pugnum cum pede amittat, et regnum abjuret, et infra 40. dies a regno exulet.

2. Et si ad aquam mundus fuerit, inveniat plegios, et remaneat in regno, nisi retatus fuerit de murdro, vel aliqua turpi felonia per commune comitatus, et legalium militum patriae: de quo, si praedicto modo retatus fuerit, quamvis ad aquam mundus fuerit, nihilominus infra 40 dies a regno exeat, et catalla sua secum asportet, salvo jure Dominorum suorum, et regnum abjuret in misericordia Domini Regis.

3. Haec autem Assisa attinebit, a tempore quo Assisa facta fuerit apud Clarendune, continue usque ad hoc tempus, et a modo quamdiu Domino Regi placuerit, in murdro, et proditione, et iniqua combustione, et in omnibus praedictis, nisi in minutis furtis et roberiis, quae factae fuerant tempore guerrae; sicut de equis, et bobus, et minoribus rebus.

4. Nulli liceat neque in burgo, neque in villa hospitari aliquem extraneum ultra unam noctem in domo sua, quem ad rectum habere noluerit, nisi hospitatus ille essonium rationabile habuerit, quod hospes domus monstret vicinis suis, et cum recesserit, coram vicinis recedat, et per diem.

5. Si quis saisitus fuerit de murdro, vel de latrocinio, vel roberia, vel falsoneria, et inde sit cognoscens, vel de aliqua alia felonia, quam fecerit, coram Praeposito hundredi vel burgi, vel coram legalibus hominibus, id postea coram Justiciis negare non poterit.

6. Si qui obierit francus Tenens, haeredes ipsius ma-

wirklichen Curie auch nicht auf einen Ort beschränkt war, sondern dieselbe überall hin dem Könige folgte. Es ist

---

neant in tali saisina, qualem pater suus habuit die qua fuit vivus et mortuus, de feodo suo, et catalla sua habeant, unde faciant et divisum, et Dominum suum postea requirant, et ei faciant de relevio, et aliis quae eis facere debent de feodo suo.

7. Et si haeres fuerit infra aetatem, Dominus feodi accipiat homagium suum, et habeat in custodia illum quamdiu debuerit: alii Domini, si plures fuerint, homagium ejus recipiant, et ipse faciat eis quod facere debuerit.

8. Et uxor defuncti habeat dotem suam, et partem de catallis ejus, quae eam contingit.

9. Et si Dominus feodi negat haeredibus defuncti saisinam ejusdem feodi quam exigunt, Justitiarii Domini Regis faciant inde fieri recognitionem per XII. legales homines, qualem saisinam defunctus inde habuit, die qua fuit vivus et mortuus et sicut recognitum fuerit, ita haeredibus ejus restituant. Et si quis contra hoc fecerit, et inde attaintus fuerit, remaneat in misericordia Regis.

10. Justitiae Domini Regis faciant fieri recognitionem, de dissaisinis factis super Assisam, a tempore quo Dominus Rex venit in Angliam proxime post pacem factam inter ipsum et Regem filium suum.

11. Justitiae capiant fidelitates Domini Regis infra clausum Pascha, et ad ultimum infra clausum Pentecostae, ab omnibus, viz. Comitibus, Baronibus, Militibus, et libere tenentibus, et etiam rusticis, qui in regno manere voluerint: et qui facere noluerit fidelitatem, tanquam inimicus Domini Regis capiatur.

12. Habent etiam justitiae praecipere, quod omnes illi qui nondum fecerunt homagium et ligiantiam Domino Regi, quod ad terminum quem eis nominabunt, veniant et faciant Regi homagium et ligiantiam, sicut ligio Domino.

13. Justitiae faciant omnes justitias et rectitudines spectantes ad Dominum Regem et ad coronam suam, per breve Domini Regis, vel illorum qui loco ejus erunt, de

auch, wenigstens bis zur Zeit König Heinrichs II. durchaus keine Abänderung in dieser Beziehung erweislich, namentlich nicht, daß schon damals zwei andre Gerichtshöfe, die heutigen Tages unter dem Namen Court of Exchequer und Court of common pleas vorkommen, sich

---

feodo dimidii militis et infra, nisi tam grandis sit querela, quod non possit deduci sine Domino Rege, vel talis quam justitiae ei reponent pro dubitatione sua, vel ad illos qui in loco ejus erunt. Intendant tamen pro posse suo ad commodum Dom. Regis faciendum.

14. Faciant etiam assisam de latronibus iniquis, et malefactoribus terrae, quae assisa est per Consilium Regis, filii sui et hominum suorum per quos ituri sunt Comitatus.

15. Item justitiae provideant quod Castella diruta prorsus diruantur et diruenda bene prosternantur. Et nisi hoc fecerint Dominus Rex judicium Curiae suae de eis habere voluerit, sicut de contemtoribus praecepti sui.

16. Justitiae inquirant de excaetis, de Ecclesiis, de terris, de foeminis, quae sunt de donatione Domini Regis.

17. Ballivi Domini Regis respondeant ad scaccarium, tam de assiso reditu, quam de omnibus perquisitionibus suis quas faciunt in ballivis suis; exceptis illis quae pertinent ad Vicecomitatum.

18. Justitiae inquirant de Custodiis Castellorum, et qui, et quantum, et ubi eas debeant, et postea mandent Dom. Regi.

19. Latro ex quo capitur Vicecomiti tradatur ad custodiendum: Et si Vicecomes absens fuerit, ducatur ad proximum Castellanum, et ipse illum custodiat donec illiberet Vicecomiti.

20. Justitiae faciant quaerere per consuetudinem terrae, illos qui a regno recesserunt, et nisi redire voluerint infra terminum nominatum, et stare ad rectum in Curia Domini Regis, postea uthlagentur; et nomina uthlagatorum afferantur ad Pascha, et ad festum S. Michaelis, ad scaccarium, et exinde mittantur Domino Regi.

aus ihr abgesondert hätten. Allerdings findet man in spätrer Zeit in der Normandie einen Court de l'Exchiquier, dessen Einrichtung man sogar schon Rollo, dem ersten Herzoge, zuschreibt; die natürliche Folge dieser Annahme war die, daß man den Englischen Court of Exchequer, als eine von Wilhelm dem Bastard aus der Normandie herüber gebrachte Einrichtung ansah. Die Sache hat indeß einen ganz andern Zusammenhang. Wenn man den Ursprung des erwähnten Normännischen Gerichtshofes in der unstreitig schon zu Rollo's Zeit vorhandenen und auch den Character eines Gerichts an sich tragenden Curia Ducis sucht, so läßt sich dagegen Nichts einwenden; allein die nämliche Einrichtung fand sich ja in England schon in der Curia Regis vor, ehe noch einmal die Normannen sich im nördlichen Frankreich niederließen. Da aber bisweilen die königliche Curie in England ihre Sitzungen in einem nach Art eines Schachbretts getäfelten Zimmer hielt, so wurde dann von ihr gesprochen als von der Curia Regis ad Scaccarium. Es ist diese also ursprünglich mit der sonstigen Curia Regis im eigentlichsten Sinne vollkommen identisch, und ist dieß geblieben bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts. Erst allmählig entwickelte sich die Sache dahin, daß die königliche Curie grade dann, wenn sie ad Scaccarium saß, besondre Geschäfte vornahm und auf diese Weise also erst nach der Zeit Heinrichs II. als ein besondrer Gerichtshof von der Curia Regis ausschied. Diese Einrichtung wurde denn auch auf die Normandie übertragen, wo sich überhaupt ein weit größerer Einfluß des

Englischen Rechtes zeigt, als umgekehrt des Normännischen in England, wie denn auch der dem Summus Justitiarius Ranulf von Glanvilla zugeschriebene Tractatus de legibus augenscheinlich bei der Abfassung des Coutumier der Normandie zum Grunde gelegen hat. Eben so wenig kann bereits um diese Zeit von einer Trennung des heutigen Court of common pleas von der Curia Regis die Rede seyn, die sich jedoch unstreitig schon am Anfange des dreizehnten Jahrhunderts fixirt hat. Es geht Jenes namentlich aus dem Umstande hervor, daß, wenn auch der Tractatus de legibus an einigen Stellen der Justicie in Banco sedentes oder residentes gedenkt [504]) und das letztere Wort allerdings etwas Dauerndes anzudeuten scheint, derselbe doch keineswegs Etwas von einer solchen Spaltung in der königlichen Curie weiß, vielmehr ganz im Allgemeinen diejenigen Prozesse aufzählt [505]), die vor die königliche Curie gehören und grade bei solchen Prozessen werden auch jene Justicie genannt; sie bilden also damals noch die Curie selbst, saßen aber bei der Versammlung der Curie auf einer Bank. Erst in das Ende der Regierung Richards I. scheint es mit Bestimmtheit gesetzt werden zu können, daß eine bestimmte Anzahl von Baronen nicht der Curia Regis mehr folgte, sondern beständig zu Westminster unter dem Namen der Justicie in Banco sedentes in denjenigen Sachen entschied, bei welchen der König selbst nicht interessirt war

---

[504]) *Tract. de legib.* II. 6. — VIII. 1. XI. 1. §. 1.

[505]) *Tract. de legib.* I. 1. sqq.

und die deshalb den Namen der Communia placita (Common pleas) führen. Seit dieser Zeit bezeichnet denn auch Bancum nicht mehr eine Bank überhaupt, auf welcher die Mitglieder der Curie saßen, wo sie seyn mochten, sondern ausschließlich die Bank zu Westminster, auf welcher die als besondrer Gerichtshof ausgeschiedenen Mitglieder saßen. Dieß gehört jedoch, wie gesagt, einer spätern Zeit an, als die ist, von welcher hier ausschließlich die Rede seyn soll. Der Ansicht, daß während dieser Zeit sich auch schon ein besondres Gericht, unter dem Namen der Cancellaria ausgebildet habe, können wir eben so wenig beipflichten. Der Kanzler, dessen Stelle bisweilen sogar käuflich war [505 a]), tritt bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts auch ganz in seiner frühern Qualität (S. 8.) auf. Er blieb, wie vorher, einer der ersten königlichen Hofbeamten, dem seine bestimmte Function angewiesen war und der als solcher auch ein Mitglied der Curia Regis war. Er bewahrte das königliche Siegel und fertigte im Namen des Königs die Urkunden aus. Jenes stellte damals eine geharnischte Figur mit offnem Visir zu Pferde dar; sie trägt einen Schild, man sieht indeß auf den Siegeln, die uns aus der Zeit Wilhelms I. und II. aufbehalten sind [506]),

---

[505 a]) *Ann. d. Margan.* 1122. Tunc etiam Godfridus, cognonime Rufus, Cancellarius Regis efficitur pro VII. millibus libris argenti. — Vergl. auch *Lyttelton* a. a. O. Vol. 2. p. 312.

[506]) *Rymer's Foedera.* Tom. I.

nur die innere Seite davon; auf einem Siegel Stephans ist zwar die äußere Seite des Schildes zu sehen, allein man kann die Figuren darauf nicht erkennen; erst unter Richard I. bemerkt man darauf zwei und unter Johann drei Löwen; auf dem Siegel Heinrichs III. hat die geharnischte Figur ein geschlossenes Visir. An den Kanzler nun oder vielmehr an die ihm untergebnen Notarii, Secretarii, Cursitores oder — da sie meistens geistlichen Standes waren — Clerici, hatte sich ein Jeder zu wenden, welcher eine Klage in der Curia Regis anzubringen wünschte. Dazu nämlich bedurfte es einer schriftlichen Genehmigung (Breve), die gegen Entrichtung einiger Gebühren, in der Kanzlei (Schreiberei des Kanzlers) zu haben war. Im Laufe der Zeit hatten sich für die einzelnen Fälle, für welche Urkunden in der Kanzlei ausgestellt zu werden pflegten, bestimmte Formulare ausgebildet, von welchen nicht abgewichen wurde [507]. Eine große Menge derselben finden wir verzeichnet in dem Tractatus de legibus besonders in dem zwölften Buche.

§. XXXI.

Die königliche Curie in ihrem Verhältniße zu den übrigen Gerichtshöfen.

Aus dem Obigen können wir das Resultat entnehmen, daß die ältere Angelsächsische Verfassung, die gänzlich auf dem Gefolgschaftswesen beruhte, so weit es nur

---

[507]) *Reeves, Hist. of the English Law.* Tom. I. p. 59. p. 60.

irgend möglich war, auch unter den Angelsächsischen oder Englischen Königen Normännischen Stammes fortgedauert habe, namentlich auch, daß die Curia Regis des eilften und zwölften Jahrhunderts eigentlich keine andre war, als die des zehnten und neunten, und jedes früheren, welches die Angelsachsen als Bewohner Britanniens kannte. Wir haben indeß gesehen, wie durch einen Grundsatz des Angelsächsischen Rechts, der zur Zeit Wilhelms des Bastards nothwendig oft zur Anwendung kam, sich die Geschäfte in der Curie bedeutend vermehrten. Dieß hatte natürlich eine Rückwirkung auf die übrigen Gerichtshöfe Englands, und es ist daher nicht unwichtig, das Verhältniß der Curie zu diesen Gerichtshöfen näher zu schildern. Zunächst haben wir daher hier der Gerichte in den einzelnen Grafschaften zu gedenken.

Durch die Angelsachsen war ihr heimathliches Gerichtswesen auch nach Britannien verpflanzt worden. Die kleinern Gemeinden, in welchen der einzelne Gau (scire) zerfiel und deren Unter-Abtheilungen hatten, so wie dieser, ihre besondern Gerichte, deren wir daher mehrere zu unterscheiden haben, die Zehntgerichte, die Gerichte der Hundreden, welche monatlich und außerdem auch noch auf besondre Berufung, und die großen Gaugerichte, welche zweimal jährlich zusammen kamen [608]). Die letztern wurden gehalten unter dem Vorsitze des Sciregerefa, ursprünglich — doch keineswegs unter diesem Namen, denn Gerefa hängt

---

[608]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. IV. §. XXIV. §. L. §. LI.

mit dem Gefolgschaftswesen zusammen (§. XXIX. S. 10.) — ein aus der Gemeinde von ihr selbst gewählter, späterhin aber ein vom Könige aus der Zahl seiner Gefolgsgefährten eingesetzter, Beamter. Auch die Vorsteher der kleinern Gemeinden kommen unter der Benennung Gerefan vor. So wie daher ehedem aller Schutz des Friedens von der Volksgemeinde ausging und besonders durch das Institut der Gesammtbürgschaft gesichert wurde, so war derselbe in Britannien, bei der Fortdauer des gedachten Instituts [509]) auf den König übergegangen und wurde in seinem Namen von seinen Beamten gehandhabt [509] a). Diese aber waren es nicht, welche in der Gemeinde das Urtheil zu sprechen hatten, vielmehr wurde dieß von Gemeindemitgliedern gefunden, von jenen aber zur Ausführung gebracht. Das wichtigste unter den angeführten Gerichten war unstreitig das Hundredesgemote; es verband mit seinem öfteren Zusammenkommen den nämlichen Grad von Competenz in allen Civil- und Criminalsachen, welcher dem Shiregerichte zustand. Dieß war die regelmäßige Versammlung aller Hundreden eines Gaues; es diente hauptsächlich dazu, um solche Sachen zu einer endlichen Entscheidung zu bringen, mit denen dieß in dem Gerichte der einzelnen Hundreden nicht hatte gelingen wollen. Zu demselben Zwecke indeß berief man auch sehr häufig mehrere einzelne Hundreden, was auch

---

[509]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XXXI. und meine Dissertation *de Anglo-Saxonum re judiciaria*. §. 3.

[509] a) Angelsächs. Rechtsgesch. Note 256.

namentlich dann geschah, wenn die streitenden Partheien verschiednen Hundreden angehörten. — Was noch insbesondre das Finden des Urtheils durch die Gemeindemitglieder anbetrifft, so mangelt es auch nicht an Beispielen der nämlichen Erscheinung unter den ersten Normännischen Königen [510]). Auffallend ist hier namentlich, daß

---

[510]) Besonders interessant ist in dieser Beziehung das Placitum zu Pinenden, welches wir daher hier vollständig, wie Spelmann es in seinem Cod. Leg. bei Wilkins p. 293. giebt, mittheilen wollen. (Vergl. auch *Text. Roff.* in meiner Angelsächsischen Rechtsgeschichte §. LIX. Note 543 a.)

Tempore magni Regis Willielmi qui Anglicum regnum armis conquisivit, et suis ditionibus subjugavit, contigit Odonem Baiocensem Episcopum, et ejusdem Regis fratrem multo citius quam Lanfrancum Archiepiscopum in Angliam venire, atque in Comitatu de Chent cum magna potentia residere, ibique potestatem non modicam exercere. Et quia illis diebus in Comitatu illo quisquam non erat qui tantae fortitudinis viro resistere posset, propter magnam quam habuit potestatem, terras complures et Archiepiscopatum Cantuariae et consuetudines nonnullas sibi arripuit atque usurpans suae dominationi ascripsit. Postea vero non multo tempore contigit praefatum Lanfrancum Cadomensis Ecclesiae Abbatem jussu Regis in Angliam quoque venire atque in Archiepiscopatu Cant. Deo disponente totius Angliae Regni Primatem sublimatum esse. Ubi diem aliquandiu resideret et antiquas Ecclesiae suae terras multas sibi deesse inveniret, et suorum negligentia antecessorum illas distributas atque distractas fuisse reperisset, diligenter inquisita et bene cognita veritate, Regem quam citius potuit et non pigre inde requisivit. *Praecepit ergo Rex Comitatum totum absque mora considere et homines comitatus omnes Francigenas et praecipue Anglos in antiquis Legibus et consuetudinibus peritos in unum convenire, qui cum convenerunt apud Pinendenam omnes pariter consederunt.* Et

mehrmals von Urtheilen die Rede ist, welche von der Gesammtheit sämmtlicher freien Leute einer Grafschaft ausgegan-

---

quam multa placita de diratiocinationibus terrarum et verba de consuetudinibus Legum inter Archiepiscopum et praedictum Baiocensem Episcopum ibi surrexerunt et etiam inter consuetudines Regales et Archiepiscopales quae prima die expedire non potuerunt; *ea causa totus Comitatus per tres dies fuit ibi detentus.* In illis tribus diebus dirationavit ibi Lanfrancus Archiepiscopus plures terras quas tunc ipse Episcopus et homines sui tenuerunt, viz. Herbertus filius Moins, Turold de Rover. Radulphus de curva Spina, Hugo de monte forti, et alii plures de hominibus suis cum omnibus consuetudinibus et rebus quae ad easdem terras pertinebant super ipsum Baiocensem Episcopum et super ipsos praedictos homines illius et alios sc. Declinges, Estoces, Prestetuna, Daintuna, et multas alias minutas terras, et super Hugonem de Monteforti dirationavit Hocinges et Brocet. scilicet Raculf Sandivir, Rateburge etc. — Et omnes illas terras et alias dirationavit cum omnibus consuetudinibus et rebus quae ad easdem terras pertinebant ita liberatas atque quietas, quod in illa die qua ipsum placitum finitum fuit, non remansit homo in toto regno Angliae, qui aliquid inde calumniaretur, neque super ipsas terras etiam pravum quicquam clamaret: Stokes vero et Denmtune et Frakenham reddidit Ecclesiae sancti Andreae, quia de jure ipsius Ecclesiae antiquitus fuerunt. Et in eodem placito non solum istas praenominatas et alias terras, sed et omnes libertates Ecclesiae suae, et omnes consuetudines suas renovavit et renovatas ibi dirationavit, Soca, Saca, Toll, Team, Flymenafyrmthe, Grithbreche, Foresteall, Heimfare, Infangenetheof, cum omnibus aliis consuetudinibus paribus istis vel minoribus istis, in terris et in aquis, in sylvis, et in viis et in pratis, et in omnibus aliis rebus infra civitatem et extra, infra burgum et extra, et in omnibus aliis locis. Et ab omnibus illis probis et sapientibus hominibus, qui affuerunt, fuit ita ibi diraciocinatum, et

gegangen sind, z. B. a toto comitatu concordatum et judicatum, quod etc. Es scheint indessen unter die-

etiam a toto comitatu concordatum atque judicatum, quod sicut ipse Rex tenet suas terras omnino liberas et quietas in suo dominio, ita Archiepiscopus Cant. tenet suas terras omnino liberas et quietas in suo dominio. Huic placito interfuerunt Goiffridus Episcopus Constantiensis, qui in loco Regis fuit, et justitiam illam tenuit, Lanfrancus Archiepiscopus, qui, ut dictum est, placitavit, et totum diraciocinavit; Comes Cantiae, videlicet praedictus Odo Baiocensis Episcopus; Ernestus Episcopus de Rover; Aegelricus Episcopus de Cicestria, vir antiquissimus et legum terrae sapientissimus, qui ex praecepto Regis advectus fuit ad ipsas antiquas legum consuetudines discutiendas et edocendas in una quadriga; Richardus de Tunebregge; Hugo de Monte forte; Willielmus de Arces; Haymo Vicecomes; et alii multi Barones Regis et ipsius Archiepiscopi, atque illorum Episcoporum homines multi; et alii aliorum comitatuum homines etiam cum toto isto comitatu multae et magnae authoritatis viri, Francigenae scilicet et Angli. In horum omnium praesentia multis et apertissimis rationibus demonstratum fuit, quod Rex Anglorum nullas consuetudines habet in omnibus terris Cant. Ecclesiae, nisi solummodo tres. Et illae tres, quas habet, consuetudines, hae sunt. Una, si quis homo Archiepiscopi effodit illam regalem viam, quae vadit de civitate in civitatem; altera, si quis arborem incidit juxta regalem viam, et eam super ipsam viam dejecerit; de istis duabus consuetudinibus qui culpabilis inventi fuerunt atque detenti, dum talia faciunt, sive vadimonium ab eis acceptum sive non, tamen in sectione ministrorum Regis et per vadimonium emendabunt quae juste emendanda sunt. Tertia consuetudo talis est, si quis in ipsa regali via sanguinem fuderit, aut homicidium vel aliud aliquid fecerit, quod nullatenus fieri licet, si dum hoc facit deprehensus atque detentus fuerit, Regi emendabit. Si vero deprehensus ibi non fuerit, et inde absque vade data semel abierit, Rex ab eo nichil juste exigere poterit. Si-

sem Ausdrucke wohl nur soviel zu verstehen zu seyn, daß der totus comitatus mit einem von einzelnen Mitgliedern in seiner Gegenwart nnd Versammlung gefällten Urtheile zufrieden war oder daß hier der sogenannte Umstand, wie er bei den Deutschen Gerichten vorkommt, das Urtheil nicht angefochten, nicht gescholten hat. Es steht daher wohl zu vermuthen, daß sich auch unter den Normannen in England eine ältere Einrichtung erhalten habe, wornach einzelne bestimmte Personen dazu erwählt waren, das Urtheil zu finden. Die Zahl dieser Perso-

---

militer fuit ostensum in eodem placito, quod Archiepiscopus Cant. Ecclesiae in omnibus terris Regis et Comitis debet multas consuetudines juste habere. Et enim ab illo die quo clauditur Alleluya usque ad Octavas Pashae, si quis sanguinem fuderit, Archiepiscopo emendabit; et in omni tempore, tam extra Quadragesimam quam infra, quicunque illam culpam fecerit quae Childwite vocatur, Archiepiscopus aut totam aut dimidiam emendationis partem habebit. Infra Quadragesimam quidem totam, et extra, aut totam aut dimidiam emendationem. Habet etiam in iisdem terris omnibus quaecunque ad curam et salutem animarum videntur pertinere. Hujus placiti multis testibus multisque rationibus determinatum finem postquam Rex audivit, laudavit, laudans cum consensu omnium principum suorum confirmavit, et ut deinceps incorruptus perseveraret, firmiter praecepit. Quod propterea scriptum est hic, ut et futurae in aeternum memoriae proficiat, et ipsi futuri ejusdem Ecclesiae Episcp. Cantuar. successores sciant, quae et quanta in dignitatibus ipsius Ecclesiae a Deo tenere, atque a Regibus et Principibus hujus regni aeterno jure debeant exigere. Hier konnte um so leichter von einem Urtheile des totus comitatus die Rede seyn, weil *multa* placita zur Sprache kamen, und so vielleicht wenige freie Leute übrig bleiben, die nicht in dem einen oder andern Falle zugezogen und um ihr Zeugniß befragt worden wären. —

nen pflegte in älterer Zeit für jede Hundrede zwölf zu betragen; sie leisteten bei Antritt ihres Amtes einen Eid, daß sie keinen Unschuldigen verdammen und Nichts, was dem Gerichte nothwendig zu wissen, verhehlen wollten *). Außerdem findet sich auch die Zahl von vier und zwanzig Judices vor, wahrscheinlich in dem Falle, wo ein aus zwei Hundreden bestehendes Gericht gehalten wurde. Die Existenz dieser urtheilenden Personen oder besser Schöppen, geht ganz unleugbar aus den angeführten Stellen hervor und es ist daher auch wohl anzunehmen daß hauptsächlich hiermit noch eine andere wichtige Stelle im Zusammenhange stehe, wo nämlich verordnet wird, es sollten in jeder Hundrede zwölf Männer erwählt werden, welche zum Zeugnisse für alle Rechtsgeschäfte dienen sollten **). Gegen diese Ansicht, die ich bereits an an einem andern Orte (Angelsächs. Rechtsgeschichte §. L.) ausgesprochen hatte, ist eine andere aufgestellt worden [310 a]), wonach die in der letzten Stelle angeführten Personen bloß geschworne Zeugen seyn sollen. Allein dann müßte man annehmen, daß diese geschwornen Zeugen noch neben jenen Urtheilern bestanden hätten, deren Existenz zu fest durch die übrigen Stellen begründet ist. Es scheint daher fast eine Identität unter denselben angenommen wer-

*) Die hieher gehörigen Stellen sind: *Leg. Aethelr.* p. 117. *(Conc. Wanet.* §. 6.*)*. Hist. Eliens. I. 13 u. 34. Vergl. auch noch *SCtum. d. Montic. Wall.* 3.

**) *Leg. Edg. Suppl.* §. 12. — §. 14.

[310] a) Biener, Beiträge zur Gesch. d. Inquisitionsprozesses. S. 244.

den zu dürfen. Es wurde nämlich eine große Anzahl von Rechtsgeschäften vor Gericht geschlossen, also vor jenen Schöffen; bei einem daraus entstehenden Prozeße waren diese diejenigen Personen, die beides, Zeugniß und Urtheil, abgeben konnten. Eine ähnliche Vorkehrung war daher auch für solche Rechtsgeschäfte getroffen, die außer-gerichtlich abgeschlossen wurden. Zu ihnen mußte man auch einige jener Personen hinzuziehen, die hier also das Gericht repräsentirten, wie die Justitiarii itinerantes die Curia Regis. Entstand dann aus einem solchen außergerichtlich geschlossenen Rechtsgeschäfte ein Prozeß, so waren sie es ebenfalls, die Zeugniß und Urtheil abgeben konnten. Daß dieser Personen bei den Shiregerichten nicht besonders gedacht wird, hat seinen Grund darin, daß diese die Zusammensetzung sämmtlicher Hundreden waren, und hier also jene Urtheiler nicht erst gewählt zu werden brauchten.

In Verbindung mit diesen weltlichen Gerichten, wurden während der Angelsächsischen Zeit auch die geistlichen gehalten; es wohnte daher der Bischof den Grafengerichten und der Archidiaconus den Gerichten der Hundreden bei, und überhaupt waren die Diener der Kirche diesen untergeben. Ein solches Verhältniß wurde indeß durch das Canonische Recht nicht anerkannt, und da Wilhelm I. überhaupt gern den Wünschen des Pabstes nachkam, so weit sein eignes Interesse dadurch nicht verletzt wurde, so verordnete er, daß die gesammte Geistlichkeit von der weltlichen Gerichtsbarkeit eximirt seyn sollte. (Bd. 1. §. XII. S. 106.). Hein-

rich II. beabsichtigte sie wieder derselben zu unterwerfen, allein er konnte dieß nur auf eine kurze Zeit bewerkstelligen (Bd. 1. §. XVIII. S. 163 u. 171.). Auf diese Weise kamen nun namentlich nicht bloß Sachen, die unter die eigentliche Cura animarum gehörten, sondern auch Ehesachen an diese geistlichen Gerichte, die seither gewöhnlich unter dem Namen Curiae Christianitatis genannt werden. Daran knüpfte sich dann auch die Beurtheilung über Bastardasie, d. h. der geistliche Gerichtshof hatte zu entscheiden, ob Jemand Bastard sey oder nicht; was dann daraus, daß Jemand für einen Bastard erklärt wurde, folgte, gehörte zur Beurtheilung an das weltliche Gericht (vergl. §. XLIII.). Eben so wurde die Entscheidung der Frage, ob ein vorhandenes Testament gültig sey oder nicht, an die Curia Christianitatis gezogen [111]) — Schon dieser Umstand, daß die Geistlichkeit ausschied, mußte, bei dem Ansehen dessen sie sich in damaliger Zeit erfreute, nothwendig dazu beitragen, daß das Shire — und Hundredengericht sehr viel von seiner frühern Bedeutsamkeit verlor; ganz besondern Einfluß hatte aber darauf die oben angegebene Aenderung, welche mit der königlichen Curie vorging. Wenn der ehemalige Sciregeresa nun auch nicht aufhörte königlicher Beamter zu seyn, so fing man an, da nun für jede einzelne Shire ein Comes eingesetzt war, diesen als eine Mittelsperson zwischen dem Könige und dem Gaugrafen anzusehen und diesen daher auch mit dem Ausdrucke Vi-

---

[111]) *Tract. de legib.* VII. 8.

ce-Comes (Vescaunt) zu bezeichnen; seine Hauptqualität bestand jetzt eigentlich darin, daß er ein der königlichen Curie gänzlich untergeordneter Beamter war, der namentlich Citationen und dergleichen Präparatorien zu veranlassen hatte. Von den Einkünften der Grafschaft, namentlich an Friedensbrüchen und dergl. kam Nichts an ihn, sondern ein Drittel an den Comes und zwei Drittel an den König [511a]). Während daher ehedem das Grafengericht und namentlich das Gericht der Hundrede für alle Rechtsfälle competent war (S. 62.), so wird in den Rechtsquellen des zwölften Jahrhunderts sehr genau unterschieden, was an die königliche Curie ausschließlich gehöre und was in dem Grafengerichte zur Entscheidung gezogen werden könne [512]). Es versteht sich darnach

---

[511a]) Vergl. meine Angelsächs. Rechtsgesch. Note 256. *Charta Matild. Imperatric.* ann. 1141. (*Foeder*. I. p. 14): Sciatis me fecisse Milonem de Glocestria comitem de Hereford et motam Hereford cum toto castello in feodo et hereditate, sibi et haeredibus suis ad tenendum de me et haeredibus meis. Dedi etiam ei tertium denarium redditus burgi Hereford, quicquid unquam reddat, et tertium denarium placitorum totius Comitatus Hereford etc. — *Charta Henrici II. (Ibid.* 41.*)* Sciatis me dedisse et concessisse comiti Alberico in feodo et haereditate tertium denarium de placitis comitatus Oxenefordscyre, ut sit inde comes. — *Charta Henr. II. (Ibid.)* Sciatis me dedisse Willelmo comiti Arundel castellum de Arundel cum toto honore Arundelii et cum omnibus pertinenciis suis, tenendum sibi et heredibus suis de me et heredibus meis in feodo et hereditate, et tertium denarium de placitis de Suthsex, unde comes est. —

[512]) *Tract. de legib.* I. 1. sqq.

von selbst, daß alle Sachen, bei welchen irgend das Interesse des Königs im Spiel war, von der Curie oder von den sie repräsentirenden reisenden Richtern entschieden wurden, also von Criminalsachen namentlich Hochverrath (Crimen lese majestatis) [513]), betrügerische Verheimlichung eines gefundenen Schatzes [514]), so wie überhaupt alle Handlungen, durch welche der Friede des Königs gebrochen oder auf welche zur Strafe der Tod oder Verstümmelung der Gliedmaaßen gesetzt war. Diese Fälle, als vor die Curia Regis gehörig, werden daher auch mit dem Ausdrucke: Placita Coronae, sonst auch Feloniae, bezeichnet [515]). Dahin gehören namentlich Tödtung, Brandstiftung, Raub, Nothzucht und Betrug; aber auch derjenige war straffällig und mußte sich vor der Curie rechtfertigen, der Personen, die sich ein Verbrechen der Art hatten zu Schulden kommen lassen, wissentlich beherbergte (Receptatio hominum tale facientium) [515 a]). Eine Ausnahme macht hier das Verbrechen des Diebstahls [516]), über welches auch in dem Gerichte der Grafschaft geurtheilt werden konnte. Was die für diese Fälle festgesetzten angeführten Strafen anbetrifft, so waren dieselben auch den Angelsachsen vor dem Jahre 1066 nicht

---

513) *Tract. de legib.* I. 2. XIV. 1.

514) *Tract. de legib.* I. 2. XIV. 2.

515) Vergl. Biener, Beiträge zur Geschichte des Inquisitionsprozesses. S. 241.

515 a) *Assisae Henr. II. factae ap. Clarend.* Nro. 1. bei *Wilk.* p. 330. (Note 503 a.)

516) *Tract. de legib.* I. 2. XIV. 8.

unbekannt [517]). Wilhelm I. hob die Todesstrafe auf [518]), indeß unter seinen Nachfolgern [519]) kommt sie nicht selten vor; durch Bezahlung seines Wehrgeldes [520]) konnte man sich jedoch, wenn anders nicht der König einen persönlichen Groll auf Jemand hatte, wohl immer davon freikaufen. Heinrich I. schaffte dieß bei dem Diebstahle gänz-

---

[517]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XLVII.; besonders Note 445.

[518]) *Leg. Guil. Conq.* 67. Interdicimus etiam, ne quis occidatur vel suspendatur pro aliqua culpa, sed enerventur oculi et abscindantur pedes vel testiculi vel manus, ita quod truncus remaneat vivus in signum proditionis et nequitiae suae; secundum enim quantitatem delicti debet poena maleficis infligi.

[519]) *Guil. Malm.* IV. fol. 70. Robertus de Malbreil — in provinciam sui juris abiit, ingentia contra dominum suum (Regem) molimina conaturus, sed subsequente illo captus et aeternis vinculis irretitus est. Alter Willielmus de Hou proditionis apud regem accusatus, dilatoremque ad duellum provocans, dum se segniter expurgat, caecatus et extesticulatus est. — Willielmus de Alderia — patibulo affigi jussus, Osmundo Episcopo Salesberiae innocentiam confessus et per omnes ecclesias flagellatus est.

[520]) Es läßt dieß theils aus dem in Note 521. angegebenen Umstande folgern, hing aber aber auch wesentlich damit zusammen, daß es wohl von jeher nicht in die bloße Willkühr eines Verletzten gestellt war, ob er gegen den Verletzer wegen der Buße klagend auftreten oder gegen ihn die Fehde erheben wollte. Immer aber trat diese ein, wenn der Verletzer nicht zahlen wollte oder konnte. Daher das Angelsächsische Sprüchwort: Bige sper of side oththe baer in *Leg. Edow. Conf.* 12. wo es heißt: Parentibus occisi fiat emendatio aut guerra eorum portetur, unde proverbium: — eme lanceam a latere aut fer. Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XXXI. und §. LII. Jarcke, Deutsches Strafrecht. Bd. 1. §. 4. besonders Note 5. §. 5. Note 8.

lich ab, indem er alle Diebe, denen er, wie den Falschmünzern sehr eifrig nachspürte, aufhängen ließ [521]); von diesen wurden z. B. auf seinen Befehl im Jahre 1124 zu Winchester vier und neunzig auf die Weise bestraft, daß er jeden derselben der rechten Hand [522]) und der Geschlechtstheile berauben ließ [523]). Gegen das Ende seiner Regierung wurde indeß Heinrich, vermuthlich weil er Geld brauchte, milder, indem er die Strafen abkaufen ließ [524]). In dem Tractatus de legibus werden sowohl die Todesstrafen als auch die Verstümmelungsstrafen anerkannt [525]). Neben den letztern oder allein, kommt öfters auch die Abjuratio regni als Strafe vor. Sie bestand darin, daß der Schuldige das Land binnen einer bestimmten Zeit verlassen mußte, nachdem er vorher beschworen hatte, nicht anders als nach Erlangung der königlichen Gnade zurückzukehren. Auch die Abjuratio regni darf man ja nicht als etwas von

---

[521]) *Spelm.* a. a. O. p. 304. Anno 1108. post Non. Mart. i. e. 9. H. I. Rex Anglorum Henricus pacem firmam, legemque talem constituit, ut si quis in furto vel latrocinio deprehensus fuisset, suspenderetur, sublata Wirgildorum, id est, pecuniariae redemptionis lege.

[522]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. Note 286.

[523]) *Ann. d. Margan.* ann. 1124. Monetarii autem numero XCIV. jussu Regis — III. die Epiphaniae dextris truncati et genitalibus praecisi sunt apud Wintoniam.

[524]) *Guil. Malm.* V. fol. 91. a. Principio regni, ut terrore exempli reos inureret, ad membrorum detruncationem, post ad pecuniae solutionem proclivior.

[525]) *Tract. de legib.* I. 2. XIV. 1.

den Normannen in England Eingeführtes ansehen, sondern es schließt sich dieselbe ganz unmittelbar an das Angelsächsische utlagan (utlagare bei den späteren Schriftstellern) an; wenn daher der König einen solchen Utlagatus (Ex-lex) wieder zu Gnaden annahm, so wurde gesagt: Inlagavit eum [526]). — Zu den Strafen ist sodann auch das Gefängniß zu zählen (Note 519.).

Auf gleiche Weise, wie bei den Criminalsachen, wurde auch bei den Civilsachen unterschieden, indem auch von diesen einige ausschließlich an die königliche Curie gehörten, namentlich die Placita de baroniis [527]), alle Rechtsstreite, welche in Beziehung auf die Güter der königlichen Barone vorkamen, bei welchen nämlich der Kläger behauptete, unmittelbarer Vasall des Königs zu seyn, (tenere clamat immediate de domino Rege in capite) [528]); dahin gehören ferner die Placita de advocationibus ecclesiarum (§. XXXIX.), wofür in einer späteren Rechtsquelle (Bracton. Note 528.) der Grund angeführt wird, weil der Bischof keinem Andern im Reiche als dem Könige zu gehorchen verpflichtet ist, also eigentlich auch nur die Clerici Regis bei einer Präsentation zu

---

[526]) *Ann. Waverl.* ann. 1074. — *Chron. Sax.* ann. 1074. And se cyng hine geinlagode and ealle his menn.

[527]) *Tract. de legib.* I. 3. — Vergl. *Leg. Aéthelr.* p. 118. (*Conc. Wanet.* §. 19). And nan man nage nane socne.) (Und kein Mann hat irgend eine Gerichtsbarkeit) ofer Cynges thegen buton (außer) Cyng sylf.

[528]) *Henr. Bract. de legib. et consuetud. Angliae.* Lib. III. Tract. d. actionibus. c. 7. §. 3.

einer Kirche anzunehmen braucht; daher hat jeder Andere, der von dem Bischofe die Consecration eines von ihm präsentirten Geistlichen verlangt, sich zunächst an die Curia Regis zu wenden, damit diese die Sache leite. Unmittelbar an den nämlichen Gerichtshof gehören, und zwar auch aus einem ähnlichen Grunde, die Placita de dotibus, ubi mulieres ipsae nil penitus perceperunt (§. XLI.), daher die spätere Bezeichnung dower, unde nihil. In dem Falle, wo ein Weib eine dos forderte, konnte ihr möglicher Weise auch entgegnet werden, sie sey mit dem Manne, aus dessen Vermögen sie die dos verlangt, gar nicht rechtmäßig verheirathet gewesen. Dieß zu untersuchen, stand nun dem geistlichen Richter zu (S. 69.), der dazu aber nur von der königlichen Curie angehalten werden konnte. Zu diesen Rechtsstreiten ist sodann zu rechnen die Querela de fine facto in curia domini Regis non observato, wo Jemand klagt aus einem endlichen in der königlichen Curie mit seinem Gegner eingegangenen, von diesem aber nicht beachteten Vergleiche (§. XLVII.). Zu Gunsten der Freiheit konnte auch die questio status unter Umständen an die königliche Curie gebracht werden, nämlich dann, wenn Jemand in dem Gerichte des Vicecomes als unfrei belangt wurde und er die exceptio libertatis machte (§. XL.); anders ist es, wenn diese Person gegen einen Andern klagte, daß er ihr ihre Freiheitsrechte streitig mache. Eben so hatte auch der Sohn eines Vasallen sich an die Curie zu wenden, wenn der Lehnsherr seines verstorbenen Vaters von ihm nicht den Lehnseid annehmen

wollte, weil die Curia Regis überhaupt den obersten Lehnshof im Reiche bildete (§. XLV.). Diese war ferner competent auch überhaupt über die debita laicorum zu entscheiden, wenn es dem Creditor gelang ein Breve auszuwirken und auf diese Weise die Sache an die königliche Curie zu bringen (§. XLVI.). Ganz besonders hatte diese aber zu wachen über die Aufrechterhaltung der königlichen Hoheitsrechte, und daher waren auch namentlich in dieser Hinsicht die Justitiarii itinerantes mit Instructionen versehen [529]). Schon die Könige von England, Angelsächsischen Stammes, waren im Besitze mannichfacher Hoheitsrechte, von denen wir mehrerer einzelner weiter unten noch ausführlicher zu gedenken haben werden. Vor Allem gehörte aber dahin das Recht, die Unterthanen zum Kriegsdienste aufzubieten, von welchem auch die Geistlichkeit in Betreff ihrer Güter (S. 14.) nicht eximirt war; diese Verpflichtung derselben wird in Verbindung mit zweien andern, der arcis et pontis exstructio [530]), gewöhnlich unter dem Namen der Trinoda necessitas zusammengefaßt. Es lastete indeß der Kriegsdienst nicht bloß auf den Grundstücken, sondern Jeder, der ein bestimmtes Einkommen — Renten werden ebenfalls zu den unbeweglichen Sachen gezählt (Note 786.) — von mindestens zehn Mark hatte, war verpflichtet, sich mit den gehörigen Waffen zu versehen, um den Dienst dem Könige leisten zu können. Ein Gesetz,

---

[529]) *Ass. Henr. II.* Nro. 13. (Note 503 a.)

[530]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. Note 275.

welches in dieser Beziehung von Wilhelm dem Bastard gegeben worden war [551]), wird daher noch deutlicher durch eine Instruction Heinrichs II. an seine Justitiarii, durch welche dieselben beauftragt wurden, in den einzelnen Grafschaften darauf zu sehn, daß Jeder, der sich im Besitze eines rechten Lehnes befand oder bewegliches Gut (Catalla) oder Renten von sechszehn Mark besaß, auch die erforderlichen Waffen, nämlich einen Panzer, Helm und Schild und eine Lanze, habe. Wer nur ein Einkommen von zehn Mark hatte, brauchte sich nur mit einer eisernen Bückelhaube und einem kleineren Harnisch zu versehen. Zu diesem Zwecke wurden alle waffenfähige Männer versammelt, wenn die Justitiarii in die Grafschaft kamen, um, wie man sich ausdrückte, die Assisa (§. XXXVI.) de armis habendis zu halten. Wenn Jemand, der dazu verpflichtet war, hier nicht erschien, so wurde ihm ein anderer Termin in einer andern Grafschaft, nach welcher sich die Justitiarii begaben, anberaumt, und blieb er auch in diesem aus, so wurde er um Michaelis nach Westminster vorgefordert. Die Waffen zu veräußern war streng untersagt, es sey denn, daß man deren mehr hatte, als man brauchte, weshalb namentlich den Juden die Veräußerung geboten war, da sie gar keine Waffen tragen durften. Aber auch diese Veräußerung war nur erlaubt an solche Personen, die die Waffen im Dienste des Königs trugen, nicht an solche, die sie aus England wegbrachten, was überhaupt verboten war. — War der Erbe eines waffenfähigen Mannes

---

[551]) *Leg. Guil. Conq.* 58. (Note 179.).

noch unmündig, so hatte der Vormund (§. XLIV.) desselben dafür zu sorgen, daß ein Anderer die Waffen des Verstorbenen bis zur Mündigkeit des Sohnes desselben im Dienste des Königs trug [532]). Mit dieser den Justitiarien

---

[532]) *Assisa Regis Henrici II. de habendis armis in Anglia.* (bei *Wilk.* p. 333.).

Quicunque habet feodum unius militis, habeat loricam et cassidem et clypeum et lanceam; et omnis miles habeat tot loricas et cassides et clypeos et lanceas, quot habuerit feoda militaria in dominio suo.

Quicunque liber laicus habuerit in Catallo vel in redditu ad valentiam 16 marcarum, habeat loricam et cassidem et clypeum et lanceam. Quicunque liber laicus habuerit in Catallo ad valentiam 10. marcarum, habeat hambergellum et capelet ferri et lanceam; et omnes Burgenses et tota communia liberorum hominum habeant Wambais et capelet ferri et lanceam, et unusquisque juret, quod infra festum S. Hilarii haec arma habebit et Domino Regi, sc. Henrico, filio Matildis Imperatricis, fidem portabit et haec arma in suo servitio tenebit secundum praeceptum suum et ad fidem Domini Regis et regni sui.

Et nullus, ex quo haec arma habuerit, ea vendat nec invadiet nec praestet, nec aliquo alio modo ea a se alienet, nec Dominus ea aliquo modo ab homine suo aliquo modo alienet, nec per forisfactum, nec per donum nec per vadium, nec aliquo alio modo.

Et si quis haec habens arma obierit, arma sua remaneant haeredi suo, et si haeres de tali aetate non sit, quod armis uti possit, si quis fuerit, ille eum qui habebit in custodia, habeat similiter custodiam armorum et inveniet hominem, qui armis uti possit in servitio Domini Regis, si opus fuerit, donec haeres de tali aetate sit, quod arma portare possit, et tunc ea habeat.

Quicunque vero Burgensis plura arma habuerit, quam eam habere opertuerit secundum hanc assisam, ea vendat vel det vel sic a se alienet alicui homini, qui ea in ser-

anvertrauten Sorge, stand denn auch in naher Verbindung der Auftrag, daß sie den Eid der Treue aller dazu gegen den

---

vitio Domini Regis in Anglia retineat. Et nullus eorum plura arma retineat, quam eum secundum hanc assisam habere oportuerit.

Item, nullus Iudaeus loricam vel habergellum penes se retineat, sed ea vendat vel det vel alio modo a se removeat, ita quod remaneant in servitio Domini Regis Angliae.

Item, nullus portet arma extra Angliam, nisi per praeceptum Domini Regis; nec aliquis vendat arma alicui, qui ea portet ab Anglia, nec mercator, nec alius ea ab Anglia portet.

Item, Justitiae facient jurare per legales milites vel per alios liberos et legales homines de hundredis et visnetis et de burgis, quod viderint expedire; quod qui habeant ad valentiam catalli secundum quod eum habere oportuerit, loricam, et galeam et lanceam et clypeum, secundum quod dictum est; sc. quod separatim nominabunt eos omnes de hundredis suis et visnetis et burgis, qui habuerint 16 marcatas vel in catallo vel in redditu. Et Justitiae postea omnes illos, sc. Juratores et alios faciant, imbreviari, qui quantum catalli vel redditus habuerint, et qui secundum valentiam catalli vel redditus quae arma habere debuerint, et postea coram eis in communi audientia illorum faciant legere hanc assisam de armis habendis, et eos jurare, quod ea arma habebunt secundum valentiam praedictam catallorum, vel redditaum, et ea tenebunt in servitio Domini Regis secundum hanc praedictam assisam, in praecepto et fide Dom. Regis Henrici filii Matildis Imperatricis et regni sui. Et si contigerit, quod aliquis illorum, qui habere debuerint haec arma, non sint in Comitatu ad terminum, quando Justitiae in Comitatu illo erunt; Justitiae ponant ei terminum in alio Comitatu coram eis.

Et si in nullo Comitatu per quos iturae sint, ad eas venerit, et non fuerit in terra ista, ponant ei terminum apud Westminster ad Octavas S. Michaelis, quod tunc sit

König verpflichteten Personen entgegen zu nehmen [533]) hatten; sie mußten daher auch wohl darauf achten, daß Niemand sich in einer Grafschaft umhertriebe, der nicht dahin gehörte; wie denn auch schon nach einem alten Rechtsgrundsatze Niemand einen Fremden auf längere Zeit in seinem Hause beherbergen sollte [534]). Auf der andern Seite aber mußten die Justitiarien auch erforschen, wer das Land verlassen habe; dieser wurde dann im Falle er in

---

ibi, ad faciendum sacramentum suum, sicut se et omnia sua diligit; et ei praecipiatur, quod infra praedictum festum S. Hilarii habeat arma secundum quod ad eum pertinent habendum.

Item Justitiae praecipiant per omnes Comitatus per quos iturae sunt, quod qui haec arma non habuerint, secundum quod praedictum est; Dominus Rex capiet se ad eorum membra, et nullo modo capiet ab eis terram et catalla.

Item nullus juret super legales et liberos homines, qui non habeat sexdecim marcatas, vel 10 marcatas in catallo.

Item Justitiae praecipiant per omnes Comitatus per quos iturae sunt, quod nullus, sicut se ipsum et omnia sua diligit, emat vel vendat aliquam navem, ad ducendum ab Anglia: nec aliquis deferat, vel deferri faciat, mairemam (Schiffsbauholz) extra Angliam. Et praecepit Rex, quod nullus reciperetur ad sacramentum armorum, nisi liber homo.

Es ist leicht möglich, daß bereits zur Angelsächsischen Zeit Zusammenkünfte zu ähnlichen Zwecken vorgekommen sind, und daß daher die Bezeichnung Wapentachium (von Waepen Waffen und taecan zeigen) ihren Ursprung genommen hat.

[533]) *Ass. Henr. II.* Nro. 11. (Note 503. a).

[534]) *Ass. Henr. II.* Nro. 4. Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 46. Nuls ne receit hom ultre *III.* nuis (Niemand nehme Jemand länger als drei Nächte auf) si til ne li command od qui il fust amy (wenn der ihn nicht empfahl, dem er Freund war.) — *Leg. Edow. Conf.* 27. (Angelsächs. Rechtsgesch. Note 311.).

in dem ihm zur Rückkehr anberaumten Termine nicht erschien, für außerhalb des Gesetzes (utlagatus) erklärt [535]). Ihnen lag ferner ob, für die Bewachung der Castelle und die Zerstörung solcher Befestigungen zu sorgen, die gegen den Willen des Königs errichtet worden waren; eine Nachlässigkeit in Vollziehung dieses Gebotes, konnte die Justitiarien selbst einer schweren Ahndung aussezzen [536]). Es war also überhaupt eine sehr genaue Visitation, die die Justitiarien namentlich in Beziehung auf die königlichen Hoheitsrechte in den Grafschaften auszuüben hatten. Dazu gehörte besonders noch, daß sie darauf Achtung zu geben hatten, ob ein vom Könige geliehenes Lehn durch Succession auf ein Weib gekommen [537]), über deren Verheirathung dann kein Anderer als der König zu bestimmen hatte, wenigstens bedurfte es seiner Einwilligung [538]), ferner, ob vielleicht irgendwo sich erblose Güter (Escaeta) vorfanden, die dann dem Könige anheim fielen. Einer besondern Aufmerksamkeit würdigten die Könige aber der Aufrechthaltung des ihnen zustehenden Forst- und Jagdregals, zu welchem Zwecke seit Heinrich II. außer den andern noch besondere Justitiarien in die Provinzen geschickt wurden. Während der Angelsächsischen Zeit war die Ausübung der Jagd von Seiten des Königs nur in so fern lästig gewesen, als

---

535) *Ass. Henr. II.* Nro. 20. (Note 503 a).

536) Ebendas. Nro. 18. u. 15.

537) Ebendas. Nro. 16.

538) *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 4. (Note 238.).

derselbe das Recht hatte seine Unterthanen zur Jagdfolge (Huntnoth) aufzubieten [539]); ein eigentliches Jagdregal wurde in England erst eingeführt durch den ersten König Normännischen Stammes, der dem Vergnügen der Jagd mit großer Leidenschaftlichkeit ergeben war. Nicht nur erklärte er eine große Anzahl von Waldungen für allen Privatgebrauch geschlossen — der König besaß acht und sechzig Forsten — sondern er ließ auch große Strecken Landes in Wald umwandeln [540]) (Novum forestum zwischen Winchester und der Seeküste), und setzte harte Strafen auf die Tödtung eines Hirsches oder andern Wildes; ihm wird nachgesagt, er habe so sehr das Wild geliebt, gleich als ob er ein Vater der wilden Thiere gewesen [541]). Es wurde daher dies Regal damals (wohl aber späterhin, denn es kommen auch vor: Fo-

---

[539]) Angelsächs. Rechtsgesch. §. XXVIII.

[540]) Vergl. *Lingard, Hist. of England.* Vol. 2. p. 101.

[541]) Die Sächsische Chronik (ann. 1086.) läßt sich darüber auf folgende Weise aus: Hae saette mycel deor-frith (Er setzte großen Thier-Frieden) and he laegde laga thaer with (und er verband [wörtlich: legte] ein Gesetz damit), that swa hwa swa sloge heort oththe hinde (daß so Jemand schlüge [tödtete] einen Hirsch oder Hindin), that hine man sceolde blendian (daß ihn man sollte blenden). He forbead tha heortas, swylce eac tha baras (Er verbot die Hirsche [zu tödten] so wie auch die Eber); swa swithe he lufode tha headeor, swylce he waere heora faeder (So sehr liebte er die Hochthiere [das Hochwild], als ob er wäre ihr Vater). Eac he saette be tham haran (Auch setzte er in Betreff der Hasen), that hi moston freo faran (daß sie müßten frei fahren, d. h. man sollte sie ungehindert laufen lassen). — Vergl. *Lyttelton.* a. a. O. Vol. I. p. 57.

restarii Baronum. Note 545.) nicht leicht an andere Personen verliehen; höchstens durfte man sich mit königlicher Erlaubniß Hunde halten, um Hasen und Füchse zu hetzen [548]). Eine solche Neuerung bedurfte denn natürlich auch vieler Beamter, die für die Beachtung der königlichen Verbote sorgten und deren Uebertretung straften. Diese Beamten kommen vor unter dem Namen der *Forestarii.* Es waren hauptsächlich folgende Fälle, die in das Bereich ihrer Jurisdiction gehörten: das Essartum, worunter das Reinigen eines Waldes von Dorngebüschen und dergleichen zu verstehen ist, wahrscheinlich ist damit aber grade der Fall gemeint, wo Jemand unbefugter Weise dieß that; sodann das Fällen und Verbrennen von Bäumen, das Jagen in den Forsten; sie zogen ferner denjenigen zur Verantwortung, der sich im Walde mit der Armbrust oder Wurfspieß, oder Jagdhunden blicken ließ, so wie denjenigen, der nicht dem Aufgebote zur Jagdfolge nachgekommen war, oder sein Vieh hatte in den Wald laufen lassen; wer den Citationen vor den Forestarii zu erscheinen nicht Genüge leistete, lud sich dadurch eine neue Verantwortlichkeit auf. Sodann hatten diese Beamten überhaupt allen Jagdfreveln, von denen ihnen eine Kunde zukam, namentlich wenn zum Beispiel eine abgezogene Thierhaut oder Fleisch im Walde

---

[548]) *Cart. lib. abbati et monachis d. Certesie conc.* (*Foeder*. Tom. I. p. 2.): Concedo etiam, ut capiant de nemoribus suis ad proprios usus, cum voluerint, sine disturbatione forestariorum meorum et habeant canes suos ad capiendum lepores et vulpes per totam forestam.

gefunden wurde, nachzuspüren [543]). Die Zahl der königlichen Forsten wurde unter Heinrich I. noch vermehrt; Stephan versprach bei seiner Thronbesteigung diese neu eingerichteten Forsten wieder aufzugeben [544]). Im Jahre 1184 führte Heinrich II. hier auch noch besondere Justitiarii ein, indem er die Gesammtheit seiner Forsten in mehrere Theile theilte und jeden derselben sechs Beamten unterordnete, von welchen immer zwei geistlichen Standes waren [545]). — So scheint es, als ob die Könige von England mit der Uebertragung dieses wichtigen Hoheitsrechtes auf

[543]) *Leg. Henr. Pr.* 17. De placitis Forestarum. Placitum quoque Forestarum multiplici satis est incommodatione vallatum; de Essartis, de caesione, de combustione, de venatione, de gestatione arcus et jaculorum in Foresta, de misera Canum expeditatione; si quis ad stabilitatem (vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. Note 282.) non venit; si quis pecuram (soll wohl heißen: pecudem) suam reclusam dimiserit de aedificiis in Foresta; de summonitionibus super cessis (unrichtig für: supersessis); de obviatione alicujus in Foresta cum canibus; de corio vel carne inventa.

[544]) Vergl. *Spelm.* a. a. O. p. 304. und *Guil. Malm. Hist. Novell.* I. fol. 101. (Note 263.).

[545]) *Spelm.* a. a. O. p. 334 sq. *(Rog. Hoved.)* Eodem anno (1184) obiit Thomas filius Bernardi qui post decessum Alani de Neovilla constitutus erat summus Justitiarius omnium forestarum Angliae a Domino Rege. Quo defuncto divisit Rex forestas suas in diversas partes et unicuique partium praefecit quatuor Justitiarios, viz. duos Clericos et duos Milites et duos servientes de domo et familia ipsius, custodes venationis et viridis super omnes alios forestarios, tam Regis quam Militum et Baronum. Et *misit* eos placitare placita forestae. Vergl. *Lingard*, *History of England.* Vol. 2. p. 405. folg.

andere Personen weniger freigebig gewesen sind, als wir dieß sonst bei andern Gerechtsamen zu bemerken Gelegenheit haben, indem während des eilften und zwölften Jahrhunderts noch eben so reichhaltige Verleihungen, namentlich an die Geistlichkeit vorkamen, wie nur immer die frühere Zeit sie kannte [546]). Als eine Neuerung bemerken wir hier, daß dem Könige ein ausschließliches Eigenthum an gewissen Theilen des Crassus piscis (Craspeis, Wallfisch) zusteht [547]), wenn dieser an der Küste Englands gefangen wird; das Strandrecht zu mildern, hatte König Heinrich I. vergeblich sich bemüht [548]).

---

[546]) Z. B. *Charta monach. S. Cuthb. concess.* (*Foeder.* Tom. 1. p. 3.): Praeterea do et concedo priori et monachis S. Cuthberti ubicunque aliqua tenementa in regno meo habuerint, ut habeant curiam suam cum omnibus rebus, quae ad curiam pertinent, cum sacha et socha, et tol et theam et infangenethief et wrech, et liberi sint ubique de forestagio, pasnagio, tolneis, passagio, hundr., trithing et wapentac et omnibus caeteris consuetudinibus, quae ad me pertinent; prohibeoque ne omnino placitent aut alicui respondeant de re aut tenura, de qua rectati vel saisiti fuerint, super forisfacto meo.

[547]) *Carta fundat. abbat. s. Martini d. bello.* (*Foeder.* Tom. 1. p. 4.): — Et si piscis, qui Craspeis vocatur, illuc advenerit, abbatis et monachorum sit totus; si vero intra terminos de Blackewise etc. appulerit duos partes ejusdem piscis et linguam habeat ecclesia, sicut ego semper habui. —

[548]) *Spelm.* a. a. O. p. 313. *(e Chron. MS. Monast. d. Bello)*: Sciendum est autem hoc pro lege ab antiquitate per maris littora observandum: ut navi fluctibus contrita, si evadentes infra statutum terminum et tempus eam minime reparassent, navis et quaecunque appulsa forent, absque

Ganz besonders aber verdient hier noch ein Gegenstand unsre Aufmerksamkeit, nämlich die Uebertragung und Verleihung der Gerichtsbarkeit an andere Personen, so daß diese dieselbe in ihrem eignen Namen, nicht in dem des Königs ausüben. Dieses Recht wurde von jeher in England den Thanen des Königs, namentlich denen, die geistlichen Standes waren, zugestanden. Danach sind zunächst die Besitzungen dieser Personen gänzlich von der Gerichtsbarkeit des Gaugrafen eximirt. Diese in den Gauen zerstreut liegenden Besitzungen führen den Namen der Baroniae. Zum großen Theile wurden sie bewohnt von unfreien Leuten, die ohnehin nicht in den Volksgerichten erscheinen durften; es standen dieselben natürlich in einem ganz abhängigen Verhältniße zu ihrem Herrn, doch scheint auch hier, wie in Deutschland, sich frühzeitig ein Hofrecht gebildet zu haben, wornach in den herrschaftlichen Gerichten (Hallmote, das Gemote in der Halle) über diese Unfreien gesprochen wurde. Unstreitig hatten auch hier öfters freie Leute sich in dieß Verhältniß eingelassen, noch häufiger aber kam es vor, daß ein Keorl, wenn er es irgend erschwingen konnte, in dem Gefolge eines solchen Thanes oder Barons diente, indem er

---

calumnia in dominum terrae illius et in Wrec cederent. Sed supra memoratus Rex Henricus hanc abhorrens consuetudinem, tempore suo, per imperii sui spatia edictum proposuit, quatenus: si vel unus e navi confracta vivus evasisset, haec omnia obtineret. Verum quo novus Rex, cedit et nova Lex. Nam defuncto eo, regni Proceres, edicto recenti pessundato, morem antiquitus observatum sibimet usurparunt.

dann die Hoffnung hatte, daß sein Geschlecht selbst dereinst dem Adel beigezählt werden dürfte. (Vergl. §. XXIX. S. 25.) *). Dadurch aber, daß ein freier Mann sich in dieses Verhältniß begab, wurde er zur unbedingten Treue gegen seinen Lehnsherrn verbunden; die sämmtlichen Vasallen (Milites, Vasalli, Vavasours) aber eines und desselben Lehnsherrn waren diejenigen Personen, welche im Stande waren über Alles, was die Rechte und Pflichten des Einzelnen unter ihnen anbetraf, nöthigen Falles die erforderliche Auskunft zu geben. Gab man daher zum Beispiel einem von ihnen Schuld, daß er die Treue gegen den Herrn verletzt habe, so waren seine Mitvasallen zunächst competent, ein Urtheil darüber abzugeben, in wie weit dieß der Fall sey oder nicht. Sie thaten dieß in einer Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn und bildeten auf diese Weise die Curia Domini oder Senioris, die über sich die Curia Domini Regis als den obersten Lehnshof anerkannte. Es läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß diese Lehnsgerichte sich schon zur Angelsächsischen Zeit entwickelt haben; vollständig gewiß ist indeß ihre Existenz, seit der Ankunft der Normannen. Sie waren gleichzeitig die competenten

---

*) Hinderlich war ihm dabei nicht, wenn seine weiblichen Ascendenten auch nicht aus ritterbürtigem Geschlechte stammten. *Leg. Henr. Pr.* 66. Semper a patre non a matre generationis ordo texitur. Bei den Unfreien scheint dieß jedoch keinesweges constant gewesen zu seyn. (§. XL.) — *Guil. Malm.* III. fol. 56. hebt es als eine Eigenthümlichkeit der Normannen hervor, daß sie Matrimonia quoque cum subditis jungunt.

Gerichte über mancherlei Vergehungen, die innerhalb der Baronie vorgefallen waren, namentlich auch über Diebstahl; es ist dieß das Privilegium dieser Curien, welches verschiedentlich vorkommt unter der Bezeichnung Infangenethef oder Utfangenethef [549]), je nachdem der Dieb eine in der Herrschaft ansäßige Person war oder nicht [550]). Es konnte hier auch entschieden werden über medletae (Raufereien, die jedoch nicht absichtlich herbeigeführt sind), verbera und plagae. Im Falle der Rechtsverweigerung (defectus recti) in der Curia Domini ging dann überhaupt eine Sache, also auch wenn sie nicht criminell war, an den Vicecomes, es sey denn, daß der Kläger ausdrücklich hinzugefügt hatte, daß auch der Friede des Königs dabei gebrochen sey, was die Folge hatte, daß die Sache an die Curia Regis gebracht wurde [550 a]). Aber auch in jenen Fällen, wo die Sache bereits in dem Gerichte der Grafschaft anhängig gemacht war, konnte dieselbe an die Curia Regis zur Entscheidung gewiesen werden (placitum venit per translationem in C. R.), namentlich wegen eines obwaltenden Zweifels oder des

549) Vergl. Note 510. und 546.

550) *Bracton* a. a. O. Es wurde dann auch die Gerichtsbarkeit auf die Vasallen dieser Barone übertragen. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 27. Habeant autem vavasores, qui liberas terras tenent, placita quae ad wytam vel weram (Angels. Rechtsgesch. §. XLVII.) pertinent super suos homines et in suo et super aliorum homines, si in forisfaciendo retenti vel gravati fuerint.

550 a) *Tract. de legib.* I. 2. 4.

Wunsches der Partheien (Vergl. §. XLI.). Dazu bedurfte es denn natürlich eines besondern Breve's, welches jedoch auch dann schon nöthig war, wenn Jemand in einem der niedern Gerichte seines Lehns wegen oder überhaupt in einer Civilsache vorgefordert werden sollte, mit Ausnahme des Falles, wo beide Partheien oder wenigstens der Beklagte geistlichen Standes war, und es sich dabei um den Besitz eines feodum ecclesiasticum handelte. (Vergl. jedoch §. XXXVII. Nro. 3.). Aus den im zwölften Buche des Tractatus de legibus aufgezählten Breves erfahren wir, daß außer den oben erwähnten (S. 75.) hauptsächlich folgende Sachen an das Gericht des Vicecomes, besonders wegen des defectus recti in der Curia Domini, gehörten: der Streit zwischen Lehnsherrn und Vasallen, wenn jener von diesem mehr als Dienst verlangte, als dieser zu leisten verpflichtet zu seyn behauptete, namentlich dann auch, wenn der Herr deshalb seinen Vasallen gepfändet hatte; ferner der Streit wegen der Ausübung des Weiderechts und einige andre, deren gelegentlich weiter unten zu gedenken seyn wird (z. B. §. XLIII.). — Es konnte aber überhaupt leicht vorkommen, daß das Breve nicht ganz mit dem übereinstimmte, was derjenige, der es auswirkte, eigentlich verlangte, oder das irgend ein andrer Irrthum, z. B. in dem Namen, sich in dasselbe eingeschlichen hatte. Enthielt das Breve weniger, als es sollte, so konnte man auch in dem Prozesse nicht den Inhalt dieses Breves überschreiten, während im entgegengesetzten Falle eine Ab-

weichung von demselben in so weit, als es zu viel enthielt, erlaubt war [551]).

Wir haben gesehen, wie allerdings eine nicht unbedeutende Anzahl freier Leute sich in das Verhältniß von Vasallen zu den Baronen begeben hatte; dieß berechtigt uns aber keineswegs uns alle diese freien Leute gänzlich aus dem Gerichte der Grafschaft hinweg zu denken; sondern sie erschienen in diesem ebenfalls, außer ihnen aber noch diejenigen Leute, die ohne ein solches Verhältniß zu wählen, sich ihre Freiheit erhalten hatten; in so weit dieselben ein bestimmtes Vermögen besaßen, waren sie auch zum Kriegsdienste gezwungen, andre freie Leute hingegen waren ihres geringen Besitzthums wegen dazu nicht fähig. Sie sind es, die man ihrer Beschäftigung halber — sie bebaueten ihren Acker selbst — mit den in den Baronien ansäßigen Unfreien unter der einen Bezeichnung Villani (Vilains, s. §. XL.) zusammenfaßte, die in so fern unserm deutschen Ausdrucke: Bauern [552]) entspricht. Späterhin hat man das Wort Villanus, worunter man sich nur einen Unfreien unrichtiger Weise dachte, für identisch in seiner Bedeutung mit dem Angelsächsischen Ceorl gehalten und auf diese Art auch die Ceorlas zu Unfreien gemacht. Es hat jenes heut zu Tage, villain, eine von der frühern ganz abweichende

---

[551]) Vergl. *Tract. de legib.* XII. passim; besonders 24 u. 25.

[552]) Eichhorn, Einleitung in das Deutsche Privatrecht. §. 54.

Bedeutung, indem man darunter einen rohen gemeinen Menschen versteht. Ein ähnliches Schicksal hat auch das Wort Vasallus in der Englischen Sprache gehabt, indem es (vasal) gegenwärtig einen Sklaven bedeutet. Umgekehrt drückt ein anderes Wort, welches im Deutschen eine ähnliche Bedeutung mit Vasal bekommen hat, nämlich cniht (S. 11.), Knecht, im Englischen noch seinen frühern Begriff aus, so weit derselbe noch mit der heutigen Verfassung sich vereinigen läßt. Das Besitzthum eines solchen Villanus hieß Villenagium, von welchem er zu Abgaben und Diensten gegen den Herrn verpflichtet war; eine Species dieses Villenagium war das Socagium villanum, welches sich dadurch von dem eigentlichen Villenagium (Villenagium purum) unterschied, daß bei ihm die Dienste gemessene waren, während bei diesem der Besitzer am Abende spät nicht zu wissen brauchte, was er am folgenden Morgen in der Frühe zu thun haben würde. Die Sokmanni, so hießen die Besitzer eines Socagiums von der beschriebenen Beschaffenheit, konnten auch nicht, so lange sie nicht in der Leistung ihrer Dienste säumig und nachläßig waren, von dem Grundstücke vertrieben werden *). — Beide Arten von Villenagium fallen

---

*) *Leg. Guil. Conq.* 33. Cil qui custinent (wofür wohl: cultiuent zu lesen ist) la terre ne deit l'um travailler, se de leur diotre cense (diejenigen die das Land bebauen, muß man nicht weiter beunruhigen, als wegen ihres pflichtmäßigen Zinses). Non ne leist a seignurage departir les cultiuurs de lur terre per tant cum il pussent le dreit servise faire. (Auch

unter den allgemeinen Begriff von Tenementum und werden öfters schlechthin tenementa genannt, während den Gegensatz zu ihnen die libera tenementa bilden. Dieß sind namentlich die eigentlichen Lehen (feoda) [552 a]), von welchen wirklicher Ritterdienst (servitium militare) geleistet wurde und wo der Besitzer (Vasallus, Miles) nicht bloß das Juramentum fidelitatis, sondern auch das homagium ablegte. (S. unten §. XLV.). Diese Eide unterschieden sich theils durch die Form, in der sie geleistet wurden, theils dadurch, daß die fidelitas der allgemeinere Begriff der Treue war und nicht eine so strenge Verpflichtung in sich schloß, wie sie durch das homagium (wegen der Formel: devenio homo vester) übernommen wurde; die fidelitas brauchte nur einmal demselben Herrn geleistet zu werden, das homagium für jedes Grundstück besonders [553]). — Bei Gelegenheit seiner Expedition nach Toulouse (1159) führte Heinrich II. das sogenannte Scutagium ein, eine Abgabe, die von einzelnen Vasallen ad scutum Regis bezahlt werden mußte, für welches Geld dann der König Truppen miethete, während jene Vasallen keinen persönlichen Kriegsdienst leisteten. Heinrich II. und seine Söhne verfuhren bei der Erhebung dieser Abgabe ziemlich willkührlich, wogegen in

---

steht es der Herrschaft nicht zu die Landbebauer von ihrem Lande zu entfernen, so lange sie ihren rechten Dienst leisten können).

[552] a) Ueber die Ableitung aus den Romanischen Dialekten (Wurzel: fidelis) s. Eichhorn a. a. O. §. 7. Note k.

[553]) Vergl. *Bracton* a. a. O. Lib. IV. Tract. d. assis. nov. disseis. c. 28. §. 1. §. 5.

späterer Zeit Vorkehrungen getroffen wurden und dadurch eine besondre Art von Lehn entstand, die unter dem Namen Scutagium oder Escuage vorkommt. Von jeher unterscheiden sich aber davon noch andere Libera tenementa, welche gehalten wurden in libero socagio; hier wurde zwar nicht nur ebenfalls das Juramentum fidelitatis, sondern auch wohl das homagium geleistet, allein die Abgabe welche hier gegeben wurde, war durchaus genau bestimmt. Daher sagte man: Scutagium incertum facit servitium Militare, Scutagium certum facit Socagium. Zu diesen libera tenementa wurden sodann auch gerechnet die, welche in libera eleemosyna gehalten wurden. Dieß waren die an Kirchen und Klöster auf ewige Zeiten unter der Bedingung gegebenen Güter, daß in jenen Gebete für den Verleiher oder andere Personen, zu deren Seelenheil die Verleihung geschah, gehalten werden sollten *).

Es werden die bisher in diesen Paragraphen (XXIX — XXXI.) erörterten Gegenstände genügen, um das Englische Recht jener Zeit, so weit es uns in den Quellen vorliegt, aus dem richtigen Gesichtspunkte aufzufassen. Wir sehen vor allen Dingen, daß das Lehnssystem hier die Hauptgrundlage bildet, haben aber kennen gelernt, daß dieß eben so wenig durch die Normannen in England eingeführt worden, als die Curia Regis ihnen ihren Ursprung verdankt. Die Veränderung indessen, die diese auf ganz

---

*) Vergl. *Bracton* a. a. O. — *du Cange Glossar.* s. v. socagium, scutagium — *Blackstone Comment. on the Laws of England.* Vol. 2. p. 74.

natürlichem Wege, seit dem Jahre 1066 allmählig erlitt, giebt es von selbst an die Hand, daß man das während der Zeit von Wilhelm I. bis auf Heinrich II. in England geltende Recht am Besten wird auffassen können, wenn die Darstellung desselben an eine Entwickelung dessen geknüpft wird, was in der königlichen Curie damaliger Zeit Rechtens gewesen ist. Wir werden auch grade hiebei durch die vorzüglichste Rechtsquelle dieser Periode, durch den sogenannten Glanvilla unterstützt, in welchem das nämliche Verfahren beobachtet ist. Zu bedauern ist es freilich, daß wir über die übrigen Gerichte und deren von einander sehr abweichenden Gewohnheiten [563 a]) so wenige Notizen aus dieser Zeit haben.

---

[563] a) *Tract. d. legib.* IX. 10. X. 18. XII. 23. XIV. 8.

I. Civilsachen.

§. XXXII.

Vom Besitze an Grundstücken im Allgemeinen *).

Es kann Jemand, der der rechtmäßige Eigenthümer einer unbeweglichen Sache ist, wider seinen Willen nicht bloß den Besitz an dieser Sache zu Gunsten eines Andern verlieren, sondern es kann auch dieser Andre oder sein Successor, wenn auch am Anfange nicht in bona fide, das vollständige Eigenthum der Sache allmählig und stufenweise gewinnen.

1. Der Eigenthümer wird durch Gewalt aus dem Besitze (seisina) seiner Sache gebracht, indem ihn ein Andrer daraus vertreibt. Dieß Verfahren wird technisch disseisina genannt. Derjenige, der sich dieß zu Schulden kommen läßt, erlangt dadurch weiter Nichts als den bloß physischen Besitz der Sache, aus welchem ihn der Vertriebne, wenn er die Macht dazu hat, auch ohne Hülfe des Gerichts, ohne Weiteres wieder vertreiben kann. (Vergl. §. XXXVII. Nro. 8.).

*) Vergl. *Blackstone's Commentaries on the Laws of England*, Vol. 2. p. 165.

2. Wenn dieß aber nicht geschieht, und derjenige, der den Andern aus seinem Eigenthume vertrieben hat, im Besitze des fremden Gutes stirbt und dasselbe auf seine Descendenz vererbt, so wird der Scheintitel jenes — denn prima facie, wie man sich in England ausdrückt, dient auch ein durch disseisina erlangter Besitz zum Belege eines legalen Titels — schon um Vieles verbessert; er steigt zu einer höhern Stufe des Heranreifens zu einem vollständigen gültigen titulus. In einem solchen Falle nämlich ist der Vertriebene nicht mehr berechtigt den Besitzer aus dem Grundstücke zu verjagen, sondern, wenn er seine verlorenen Rechte wiedererlangen will, so kann er dieß nicht anders als auf dem Wege Rechtens. Es wird daher für die Rechtmäßigkeit des Besitzes bei demjenigen präsumirt — er hat ein jus apparens (right apparent) — dessen Vater sich bereits in dem Besitze der ihm streitig gemachten Sache befand. (Vergl. §. XXXVII. Nr. 1.). Dem Vertriebenen wird daher sein Recht des Besitzes keinesweges abgesprochen, sondern er ist nur verpflichtet, dasselbe sogleich vor Gericht geltend zu machen; unterläßt er dieß oder betreibt er die Sache nur nachläßig, bleibt vielleicht in sämmtlichen ihm vom Gerichte anberaumten Terminen aus, so kann in Folge dessen

3. jenem Erben das Grundstück gänzlich zugesprochen werden. Es kann dieß aber auch geschehen durch ein Versehen des Gerichts. Alsdann hat der Vertriebene von seinen Gerechtsamen weiter Nichts übrig als sein Jus merum proprietatis; tritt er dann auf und will den Besitz des Grundstückes wiedererlangen, so bedarf

darf es eines durchaus vollständigen Beweises von seiner Seite; da dieß indeß in vielen Fällen schwierig seyn und daher von ihm oder seinen Erben unterlassen werden kann, so erwirbt alsdann

4. der Erbe desjenigen, der den Andern vertrieben hatte, auch selbst das Eigenthum an dem Grundstücke. Das Verfahren wie der Inhaber des Jus merum proprietatis seine Rechte geltend machte, nahm damit seinen Anfang, daß er sich an den König oder die Curie wandte und um ein sogenanntes Breve de recto (Writ of right) bat, vermöge dessen der König dem Vicecomes oder dem Lehnsherrn, der die Curie hielt, eine genaue Untersuchung der Sache auftrug. Nach Verschiedenheit der Fälle war denn auch der Inhalt des Breve selbst verschieden. Mehrere Breve grade von dieser Art finden sich in dem zwölften Buche des Tractatus de legibus.

§. XXXIII.

Von den Summonitionen.

Wenn Jemand überhaupt einen Prozeß durch eine Klage (Clamor, Calumnia), nur in Criminalsachen: appellum [554]) gegen Andern bei der königlichen Curie beginnen wollte, so mußte er zunächst ein Breve auszuwirken suchen, durch welches dem Vicecomes der Grafschaft, in welcher die zu belangende Person wohnte, aufgegeben wurde, diese, wenn gütliche Beilegung der An-

[554]) *Tract. d. legib.* I. 32.

gelegenheit vergeblich versucht war, auf gesetzmäßige Weise vor die Curie, respective vor die reisenden Justitiarien, zu einem bestimmten Termine zur Rechenschaft vorzuladen. Dieß Breve wird Breve de summonitione [554 a]) genannt, indem summonere auch summonire und summonitio technisch jenes Vorladen bezeichnet, wie denn auch bereits die Lex Salica die Ausdrücke: commonere und admonere in der nämlichen Bedeutung kennt [555]). Es geschah dieß auf die Weise, daß der Vicecomes wo möglich die Versammlung des Grafschaftsgerichts abwartete (loquelam attachiare usque ad comitatum), wo überhaupt alle Prozeßpräparatorien vorzunehmen waren, und hier einigen zuverlässigen (boni, legitimi) Leuten den Auftrag gab, nach der Wohnung des Beklagten hinzugehen und ihn aufzufordern, an dem bestimmten Tage vor Gericht zu erscheinen [556]). Diese Personen wurden Summonitores genannt, und in der Regel scheinen deren jedes Mal nur zwei [557]) gesendet worden zu seyn. Es genügte, im Falle sie den Beklagten nicht zu Hause antrafen, wenn sie ihre Bestellung nur an eine Person in seinem Hause ausrichteten, von der sie gewiß seyn konnten, daß sie jenem die nöthige Anzeige davon würde

---

[554] a) *Tract. d. legib.* I. 5. 6.

[555]) *Lex Sal.* 50 u. 76. 1.

[556]) *Tract. d. legib.* I. 30. §. 7. §. 9. — Wahrscheinlich legitimirten sie sich durch das ihnen mitgegebene Breve; denn es heißt I. 7. §. 2.: per aliud breve summonebitur.

[557]) *Tract. d. legib.* I. 30. §. 10. uterque vel alter.

zukommen lassen [558]). Besaß Jemand in der nämlichen Grafschaft mehrere Niederlassungen (mansiones), so mußte die Citation da geschehen, wo der Beklagte wohnte, selbst dann, wenn die Klage wegen einer seiner anderen Besitzungen erhoben worden war [559]). Anders stand die Sache bei der Citation vor eine Curia Domini; wenn nämlich ein Vasall mehrere Lehne von verschiedenen Herren hatte, so mußte derjenige von diesen, der ihn durch einen Mitvasallen vor sein Gericht fordern ließ, die Citation grade auf dem ihm gehörigen Lehne vornehmen;

---

[558]) *Leg. Henr. Pr.* 42. Qui summonitionem Regis vel communis Domini, Domino vel cuilibet perferendam susceperit et dimiserit, vel ex industria vel ex inscia, emendet per judicium, sicut erit dampnum, vel overseunessam, si ad id reducatur, et quietus inde sit, qui summonebatur et idem ad rectum summoneatur. Si quis vero Dapiferum vel quemlibet Ministrum ita rebus suis praefecerit, et hoc, ubi et sicut justum est, notificaverit, et homini suo committet, ut quodammodo locum ejus habeat, et quod fecerit ratum sit, et a Rege vel Justitia ejus, vel a communi utrorumque Domino de proprio ipsorum placito per eum submoneatur, et idem corum testibus suscepit, ut negari non possit, submonitus judicetur, sive dictum sit ab homine suo sive non, et si non venerit ad placitum, rectum inde judicetur; unde si dampnum ei evenerit, loquatur inde cum homine suo. — Cap. 41. Qui residens est ad domum suam summoneri debet de quolibet placito cum testibus, et si domi est eidem dicatur vel (wenn er nicht zu Hause ist) Dapifero vel denique familiae suae libere denuncietur. Vergl. *Lex Salica* Tit. c. 3. Tit. 1. 55. c. 1. Tit. 76. c. 1.

[559]) *Leg. Henr. Pr.* 41. Qui plures mansiones habet in Comitatu, summoniri debet a Vicecomite ad quam earum residens erit cum familia sua, etiamsi sit agendum de alia.

besaß hingegen jener mehrere Lehne von einem und demselben Herrn, so war es in die Willkühr dieses gestellt, wo er die Summonition geschehen lassen wollte [560]). — In Folge jenes Breve de summonitione wurde gleichzeitig dem Vicecomes injungirt, daß er sowohl, und zwar mit dem Breve, als auch die Summonitores in dem dem Beklagten anberaumten Termine erscheinen sollten. Kam er dann nicht und hatte man auf ihn drei Tage lang vergeblich gewartet, so lud er den Verdacht auf sich, die Summonition nicht ausgeführt zu haben [561]). Es erging alsdann ein zweites Breve an ihn, das Breve de secunda summonitione, welches im Uebrigen mit dem Inhalte des ersteren übereinstimmte, daneben aber auch noch die Clausel enthielt, daß er erscheinen solle, um sich wegen der unterlassenen ersten Summonition zu rechtfertigen [562]). Er hatte dann entweder nachzuweisen — was ihm, wenn das zu Erweisende wirklich geschehen war, nicht schwer fallen konnte — daß er in dem Gerichte der Grafschaft den Summonitoren den Auftrag gegeben habe — oder zugestehen, daß er es außergerichtlich gethan oder gänzlich unterlassen habe [563]). Im erstern Falle half das Leugnen den Summonitoren nicht, sondern sie verfielen wegen ihrer Nachläßigkeit in die Mi-

---

[560]) *Leg. Henr. Pr.* 41. Si de uno Domino aliquis plures mansiones teneat, ad quam Dominus maluerit summoniri eum competenter faciat.

[561]) *Tract. d. legib.* I. 30. §. 3.

[562]) *Tract. d. legib.* I. 30. §. 4.

[563]) *Tract. d. legib.* I. 30. §. 5. §. 7.

sericordia Regis, d. h. sie wurden in eine Vermögensstrafe verurtheilt [564]), deren Bestimmung von der Gnade des Königs abhing; man ließ indeß Jedem so viel als zu seinem Unterhalte gehörte, was durch das Zeugniß zwölf glaubwürdiger Männer des Visinetums ermittelt wurde. Gestanden die Summonitoren zu, daß die Aufforderung an sie zwar ergangen, dieß aber außergerichtlich geschehen sey, so theilte mit ihnen der Vicecomes das nämliche Schicksal; leugneten sie hingegen ganz und gar, so traf ihn dasselbe allein.

Außer diesem Breve de secunda summonitione, welches veranlaßt wurde durch die wirkliche oder vermeintliche Nachläßigkeit des Vicecomes, kommt auch noch ein andres der Art vor, wenn der Beklagte der an ihn ergangenen Aufforderung nicht nachkam und in dem ihm gesetzten Termine ausblieb. War nämlich in demselben der Kläger, so wie die Summonitoren gegenwärtig und betheuerten dieselben dem Verlangen der Curie gemäß, daß sie sich auf gehörige Weise des ihnen gewordenen Auftrags entledigt hätten, so mußte jener drei Tage lang seinen Gegner erwarten; blieb derselbe auch am vierten Tage aus, so wurde gegen ihn, in Folge der erwähnten Versicherung, ein neues Breve erlassen, welches ihn nicht nur wegen der Hauptsache, sondern auch wegen seines Ausbleibens, zur Rechenschaft vorforderte; der neue Termin wurde frühestens nach funfzehn Tagen ausgeschrieben; hatte der Beklagte Bürgen gestellt, die ihn dazu an-

[564]) *Tract. d. legib.* IX. 11.

halten sollten, daß er vor Gericht erscheine (standi ad rectum), wie dieß z. B. bei einem in der königlichen Curie geschlossenen endlichen Vergleiche vorkommen konnte, so verfielen diese Bürgen in die Misericordia Regis [565]). Das fortgesetzte Ausbleiben des Beklagten in diesem, so wie in einem dritten, auf die nämliche Weise anberaumten Termine, hatte die Folge, daß, wenn es sich um das Eigenthum an einem Grundstücke handelte, auf dieses funfzehn Tage lang von Seiten der königlichen Curie Beschlag gelegt wurde. Dieß geschah durch das Breve capias in manum meam [566]). Es kam nun darauf an, ob der Beklagte es noch für gut fand, sich innerhalb dieser Frist zu melden oder nicht. Unterließ er es, so wurde der Besitz (seisina) des Grundstückes dem Kläger durch das Breve seisias de tanta terra [567]) zugesprochen und jener konnte es allein nur noch durch ein königliches Breve de recto [568]), das höchste Breve des Englischen Rechtes, wie Blackstone sich ausdrückt [569]), wiedererlangen. (§. XXXII.) Wenn hingegen der Beklagte sich innerhalb jener funfzehn Tage meldete, so konnte er entweder die sämmtlichen Summonitionen ableugnen oder nicht [570]). Jenes geschah durch

565) *Tract. de legib.* I. 31. Vergl. §. XLVI.

566) *Tract. de legib.* I. 12.

567) *Tract. de legib.* I. 17.

568) *Tract. de legib.* I. 7. 12.

569) *Blackstone's Comment. on the Law of England.* Vol. III. p. 193.

570) *Tract. d. legib.* I. 7. §. 3.

einen Eid mit eilf Eidhelfern [571]) (s. §. XLIX.) für jede einzelne Summonition; der Effect davon war der, daß nun gleich zum Prozeße geschritten werden konnte. Der geringste Mangel indeß bei diesen Eiden, konnte sie sämmtlich entkräftigen; zum Beispiel, wenn einer von den Eidhelfern nicht an dem zur Ablegung des Eides bestimmten Tage erschien, oder gegen die Person eines derselben irgend eine genügende Einwendung gemacht werden konnte [572]), wozu unstreitig der Umstand gehörte, daß derselbe sich bereits einmal einen falschen Eid hatte zu Schulden kommen lassen. War der Beklagte nun nicht im Stande, nach vorherigem Leugnen diese Eide zu leisten, oder gestand er von Anfang an die Summonitionen zu, so verlor er sogleich den Besitz der Sache, zu Gunsten des Klägers [573]). Unter Umständen indeß konnte der Beklagte trotz dieses Geständnißes sich die unbenutzten Termine erhalten, so daß aus deren Versäumniß kein Präjudiz für ihn hervorging. (Non est positus in defaltam). Dieß nannte man: dies salvare; und dazu bedurfte es des Vorzeigens eines Breve des Königs, worin dieser die Versicherung gab (warrantizare), daß der Beklagte sich in seinem Dienste an einem bestimmten andern Orte befunden habe und also außer Stande gewesen sey, zu der Zeit vor dem Gerichte zu erscheinen [574]).

---

[571]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. LIV.

[572]) *Tract. d. legib.* I. 9.

[573]) *Tract. d. legib.* I. 7. §. 3,

[574]) *Tract. d. legib.* I. 7. §. 3.; 8. — *Leg. Henr. Pr.* 43.

Mit einem solchen Breve konnte der Beklagte sich auch für den Fall helfen, wenn er bereits in einem Termine erschienen, dann aber in einem andern, wegen der nämlichen Angelegenheit festgesetzten, ausgeblieben war [575]. — Wurde der Streit aber nicht wegen eines Grundstückes, sondern wegen eines Friedensbruches geführt, so wurde der Beklagte verhaftet, wenn er im dritten Termine nicht erschien [576]. Sonst war das gewöhnliche Mittel einen Beklagten, der ohne allen Grund und ohne sich zu entschuldigen (§. XXXIV.) in dem ihm anberaumten Termine ausblieb, überhaupt entweder das, daß man ihn nöthigte Bürgen (plegii) zu stellen, die die Verpflichtung übernahmen, ihn zum Erscheinen vor Gericht anzuhalten, oder das, daß man auf seine unbeweglichen Sachen Beschlag legte (vergl. §. XLVI.). So verhielt es sich bei der königlichen Curie, andre Gerichte zwangen den Beklagten auch durch Pfändung beweglicher Sachen, namentlich des Viehes, was sich auch schon ganz eben so in der Angelsächsischen Zeit vorfindet [576 a].

---

575) *Tract. d. legib.* I. 21.

576) *Tract. de legib.* I. 31. §. 2.

576a) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 1. — *Leg. Guil. Conq.* 42. (S. Bd. 1. S. 194.). — Angelsächs. Rechtsgesch. §. XXXIX. Note 395. §. LIII.

§. XXXIV.

Von den Essonien.

Außer dem so eben erwähnten Entschuldigungsgrunde, dessen wir auch noch weiter unten (S. 111) zu gedenken haben werden, wurden noch mehrere andre als solche anerkannt, vermöge welcher, wenn man auch in drei Terminen vor Gericht geladen war, doch nicht zu erscheinen brauchte, sondern Aufschub (respectus) [577]) erlangte. Man war alsdann aber verpflichtet bei Zeiten die nöthige Anzeige davon zu machen. Diese rechtlichen Entschuldigungsgründe versteht man unter dem Ausdrucke **Essonia**; man sagte daher **se essoniare** von demjenigen, der von einem derselben Gebrauch machte und nannte den, durch welchen der Beklagte die Anzeige machen ließ, **essoniator** [577 a]); trat auch diesem unerwartet ein Hinderniß in den Weg, so konnte er eine andere Person an seiner Stelle beauftragen. Diese beiden Personen werden durch die Ausdrücke **principalis** und **secundus essoniaotr** von einander unterschieden [578]). Das Wort **Essonium**, wofür sich in den irriger Weise König Heinrich I. zugeschriebenen Gesetzen (§. XXIV.) auch **Soinus** findet [579]), haben Einige aus dem Griechischen von

---

577) *Tract. de legib.* I. 25.

577 a) In den *Form. Lindenbr.* c. 168. **testator**, sonst auch **missus** genannt. *Form. Andegav.* 12. — *App. Marculf.* 22.

578) *Tract. de legib.* I. 22. 23.

579) *Leg. Henr. Pr.* 50. 51. 60.

ἐξόμνυσθαι, Andre, wie Cujacius, aus dem Lateinischen von exidoneare und noch Andre, wie Spelmann, welchem auch Reeves [580]) beipflichtet, von ex und soing (Sorge) ableiten wollen; nach dieser letzten Etymologie soll eine Befreiung von einer Sorge darin liegen. Der Zusammenhang zwischen essonium und soing ist unstreitig richtig [581]), beide haben aber wohl ihren Ursprung aus einem deutschen Worte genommen, welches schon in den Volksrechten unter den Formen: Sumnis, Sommnis [582]) und Sunnis [583]) vorfindet und in unserm heutigen: „Säumniß" fortlebt. Erst späterhin ist der Vocal e vorgesetzt, wie bei vielen andern Worten der Französischen Sprache (z. B. Estude, Etude), und nachmals das s verdoppelt worden, wofür man auch bisweilen exonium schrieb.

Zu diesen Essonien wurden besonders gerechnet Krankheit, Abwesenheit, Eintritt eines Festtages und unvorhergesehene Naturereignisse, die ein wirkliches Hinderniß in den Weg legen. Es wird grade dieser Gegenstand mit großer Genauigkeit in unsern Rechtsquellen abgehandelt.

I. Essonium wegen Krankheit.

Bei dem Entschuldigungsgrunde wegen Krankheit unterschied man nach der Beschaffenheit derselben, ob sie

---

580) *Reeves* a. a. O. Vol. I. p. 114. Note c.

581) Vergl. *du Cange*, *Glossar.* s. v. Sunnis.

582) *L. Longob.* III. 13. 3; II. 48. 1.

583) *L. Salica* I. 1.

etwa den Beklagten bloß am Hinkommen behinderte, oder ob sie ihn das Bett zu hüten nöthigte. Im ersten Falle sagte man, das Essonium gehe hervor ex infirmitate veniendi, im letztern ex infirmitate de reseantisa [584]).

1. *Essonium ex infirmitate veniendi.*

Der Beklagte konnte sich dieses Entschuldigungsgrundes bei drei auf einander folgenden Terminen bedienen. Es kam dabei auf den Kläger an, ob er sich den Beweis der Richtigkeit dieser Entschuldigung von dem Essoniator führen, oder ob er diesen durch einen Bürgen oder bloßes Versprechen sich verpflichten lassen wollte, daß derselbe an einem bestimmten Tage auf irgend eine Weise, sey es durch Zeugen, oder durch den hinzukommenden Eid des Entschuldigten, das Essonium als wahr bekräftigen wolle. Ließ der Beklagte sich in dem dritten Termine, ohne zu erscheinen, auch nicht weiter entschuldigen, so wurde von der Curie beschlossen, daß er in dem nächsten anzuberaumenden Termine entweder selbst kommen oder wenigstens einen Bevollmächtigten senden müße, der für ihn die Vertheidigung in dem Prozesse übernähme (Responsalis ad lucrandum vel perdendum pro eo, loco suo; vergl. §. XXXV.). Dieser brauchte, wenn es allgemein bekannt war, daß er eine mit dem Beklagten in naher Verbindung stehende Person sey, sich nicht weiter durch Beibringung einer

---

[584]) *Tract. d. legib.* I. 11.

schriftlichen Vollmacht zu legitimiren. Derjenige nun, welcher in dem Termine erschien, der Beklagte oder sein Responsale, hatte durch einen Eid, den er mit einem Eidhelfer schwur, die Richtigkeit der frühern Essonien zu bekräftigen, worauf denn der Prozeß seinen Anfang nehmen konnte [585]). Blieb indessen der Beklagte auch in diesem vierten Termine aus und schickte er auch keinen Bevollmächtigten, so wurde sogleich Beschlag auf das in Rede stehende Grundstück gelegt. Dieß Verfahren wurde dem Vicecomes durch das *Breve capias in manum meam* vorgeschrieben [586]); dieses Breve wurde gleichzeitig von einem andern begleitet, vermöge dessen dem Vicecomes aufgegeben wurde, den Essoniator, als einen, der sich zu einem Betruge hatte gebrauchen lassen, gefänglich einzuziehen und dann in Betreff desselben die weiteren Instructionen abzuwarten [587]). Außerdem wurde aber auch der Beklagte vorgefordert, theils um wegen der Hauptsache sich zu rechtfertigen, dann aber auch deshalb, weil er nicht für seinen Essoniator Gewähr geleistet hatte [588]). Hatte dieser auf Verlangen des Klägers (s. oben) für die Richtigkeit seines Essoniums einen Bürgen bestellt, so wurde auch dieser Bürge durch ein besonderes Breve zur Verantwortung gezogen [589]). Der Be-

---

585) *Tract. d. legib.* I. 12. §. 1. — §. 3.

586) *Tract. d. legib.* I. 12. §. 4; 13. §. 1.

587) *Tract. d. legib.* I. 13. §. 2; 14. §. 1.

588) *Tract. d. legib.* I. 13. §. 1; 14. §. 2.

589) *Tract. d. legib.* I. 14. §. 3; 15.

klagte hatte indessen auch bei jener Beschlagnahme des Grundstückes von Seiten der Curie, funfzehn Tage lang Zeit sich zu melden; er stellte dann Bürgschaft, daß er vor Gericht erscheinen wolle und bekam den Besitz des Grundstückes zurück; meldete er sich aber während jener Frist nicht, so wurde wegen dieser **Sursisa**[590]) (von **supersedere**, verabsäumen) der Besitz durch das obenerwähnte **Breve** ***seisias de tanta terra*** dem Kläger zugesprochen, wo sich der Beklagte dann auch nur durch ein **Breve de recto** helfen konnte[591]). (Vergl. oben §. XXXII.).

2. *Essonium ex infirmitate de reseantisa.*

Reseantisa (von **residere**) bezeichnet den Fall, wo Jemand einer Krankheit wegen nicht das Bett verlassen darf, weshalb man dieß auch das **Malum lecti** nennt. Wollte man sich dieser Entschuldigung bedienen, so waren die Essoniatoren — denn hier bedurfte es deren zwei[592]) — verpflichtet davon bereits drei Tage vor dem Termine gehörigen Orts Anzeige zu machen[593]). Blieb

---

[590]) In der allgemeinen Bedeutung von Versäumniß in *Leg. Guil. Conq.* 48. E ki le cri orat e sursera (Und wer das Geschrei [des einen Dieb Verfolgenden] hört und [zu folgen] versäumt) la sursise li Rei amend (sühne dem Könige die Versäumniß) u sen espurget (oder reinige sich [durch Eid]). — S. *Tract. d. legib.* I. 17. inscr. — *supersessio* in *Leg. Henr. Pr.* 53. inscr.

[591]) *Tract. d. legib.* I. 15—17.

[592]) *Tract. d. legib.* I. 19. §. 2.

[593]) *Tract. d. legib.* I. 18.

der Beklagte aus diesem Grunde auch im dritten Termine aus, so wurde von Seiten des Gerichts eine nähere Untersuchung über die Beschaffenheit der Krankheit angestellt. Zu diesem Zwecke wurde der Vicecomes durch ein Breve beauftragt [594]), vier in seiner Grafschaft ansäßige Milites nach der Wohnung des Beklagten hinzuschicken, damit diese sich durch den Augenschein davon überzeugten, ob die Krankheit vielleicht von der Art sey, daß ihr Ende sich nicht absehen ließe (languor) [595]). In diesem Falle wurde dem Kranken ein Termin nach Jahr und Tag bestimmt. War die Krankheit hingegen kein Languor, so setzten die Milites mit Berücksichtigung des Zustandes, in welchem sie den Beklagten antrafen, demselben einen Termin fest, in welchem dann auch sie, in Folge einer vom Vicecomes an sie ergehenden Summonition, zu erscheinen hatten. Ganz das Nämliche, wie wir es so eben beschrieben, trat ein, wenn der Beklagte erst bei dem dritten Termine sich dieses Essoniums bediente, während er in den beiden frühern bloß das Essonium ex infirmitate veniendi vorgebracht hatte. Es entscheidet hier die allgemeine Regel, daß bloß auf das letzte Essonium Rücksicht genommen wird, weshalb auch, wenn Jemand in den beiden ersten Terminen sich auf seine Reseantisa berufen hatte und in dem dritten sich bloß mit dem Essonium ex infirmitate veniendi entschuldigte,

---

594) *Tract. d. legib.* I. 19. §. 1.

595) Vergl. *Flor. Wig.* ann. 1095. Rex Guilelmus junior — vehementi percussus infirmitate per totam Quadragesimam languosus jacuit.

die Sache so angesehn wurde, als habe er von Anfang an sich keines andern Entschuldigungsgrundes bedient [596]). Ein besonderer Fall ist hier endlich noch der, wenn die Krankheit erst dann eintrat, wenn der Beklagte sich bereits an den Ort hinbegeben hatte, wo die Curie in pleno oder durch die Justitiarii itinerantes gehalten wurde. Alsdann wurde drei Tage lang auf ihn gewartet, und war er auch noch am dritten Tage, nach dem Zeugniß von vier durch die Curie an ihn abgesendeten Milites, nicht fähig vor Gericht zu erscheinen, so wurde ihm in Gemäßheit seines Gesundheitszustandes ein anderer Termin anberaumt [597]).

II. Essonium wegen Abwesenheit.

Hieher gehören folgende Fälle:

1. *Essonium de esse ultra mare.*

Demjenigen, der sich jenseits des Meeres aufhielt, — was sich wohl vorzugsweise auf die Normandie bezog — wurden vierzig Tage Aufschub gegönnt. Diese Frist konnte indeß verlängert werden, und zwar auf die früher angegebene Weise, wenn man sich in dem zweiten Termine auf das nämliche oder auf ein anderes Essonium berief [598]).

2. *Essonium de servitio domini Regis.*

Dieses Essoniums konnten nur solche Personen sich bedienen, welche nicht fortwährend in dem Dienste um

---

596) *Tract. d. legib.* I. 20.

597) *Tract. d. legib.* I. 28.

598) *Tract. d. legib.* I. 25.

den König sich befanden, denn so lange die Dienstzeit dauerte, mußte Aufschub gegeben und daher konnte man nicht eher wieder vor Gericht gefordert werden, als bis es bekannt war, daß man wieder nach Hause zurückgekehrt sey; daher mußte denn natürlich in Betreff jener Personen eine Ausnahme Statt haben. Jene Regel trat indeß nicht für alle hier möglichen Fälle ein. Sie fand ihre unbedingte Anwendung namentlich 1) dann, wenn die Summonition erst erfolgte, wenn der Beklagte bereits zum königlichen Dienste ausgezogen war, ferner 2) dann, wenn die Symmonition auch schon früher geschehen war, der Beklagte aber vermittelst einer ausdrücklichen Aufforderung den Dienst für den König unternommen hatte. War aber beides nicht der Fall, hatte also der Beklagte es für gut befunden n a ch der Summonition dem Dienste sich zu unterziehen, ohne alle ausdrückliche Aufforderung, so wurde ihm, wenn er jenseits des Meeres zu diesem Zwecke sich aufhielt, eine Frist von vierzig Tagen gestattet; erschien er dann nicht, so wurde gegen ihn wie gegen jeden Andern verfahren, der ohne Grund ausgeblieben war (§. XXXIII.); kam er, so mußte er sich durch ein königliches Breve legitimiren. Hielt er sich indessen in England selbst auf, so konnte die Curie ihm nach Gutdünken einen kürzern oder längern Termin bestimmen, je nachdem des Königs Vortheil es erheischte und der Gang des Rechts dadurch keine wesentliche Störung erlitt [599]). Die nämlichen Grundsätze sind anwend-

[599]) *Tract. d. legib.* I. 27.

anwendbar auf die niederen Lehnshöfe, wenn Jemand Vasall mehrerer Herren war und bei der Citation von Seiten des Einen sich gerade im Dienste des Andern befand (Note 602. u. §. XLV.).

3. *Essonium de esse in peregrinatione.*

Auch bei dem Falle, wo Jemand sich vor Gericht wegen einer Wallfahrt entschuldigen ließ, wurde unterschieden, ob diese Reise unternommen sey vor oder nach erhaltener Summonition. Hatte der Beklagte diese bereits empfangen und dessen ungeachtet die Reise angetreten, so hatte dieß alle die nämlichen nachtheiligen Folgen für ihn, als wenn er, ohne sich um die Summonition zu kümmern, zu Hause geblieben wäre. War indessen der Beklagte bereits auf seiner Wallfahrt begriffen, als die Summonition an ihn gelangte, so wurde ihm eine Frist von Jahr und Tag gegönnt, wenn jene nach dem heiligen Grabe unternommen worden war; war er aber als Pilgrim nach einem andern Orte gezogen, so wurde von der Curie die Frist nach der Länge oder Kürze der Reise verschiedentlich bestimmt [600]).

III. Essonium wegen kirchlichen Verbotes.

Es war eine nicht unbedeutende Zeit im Jahre, während welcher die Kirche alle gewöhnlichen, täglichen Handthierungen und Arbeiten, namentlich auch gerichtliche Verhandlungen gänzlich untersagte [601]); dieß Verbot

[600]) *Tract. d. legib.* I. 29.
[601]) *Leg. Henr. Pr.* 62.

nennt man die Lex inoperationis. Während dieser Zeit brauchte kein Beklagter vor Gericht zu erscheinen. Es wird dieses Entschuldigungsgrundes nicht ausdrücklich in Beziehung auf die königliche Curie in unsern Quellen gedacht, wohl aber bei Gelegenheit der von einer Curia Domini ausgehenden Citation [602]).

IV. Essonium wegen einiger anderer Hindernisse.

Auch damit konnte der Beklagte sein Ausbleiben in einem Termine genügend entschuldigen, wenn die Natur selbst ihm Hindernisse in den Weg gelegt hatte. Dahin wird namentlich gezählt das Austreten eines Flußes, den er auf seinem Wege zum Gerichte zu passiren hatte. Der Tractatus de legibus zählt außer dem eben angeführten Falle jedes andere unerwartete Ereigniß dazu [603]). Dem-

---

[602]) *Leg. Henr. Pr.* 61. Si quis forte causam habeat contra dominum suum, remanere potest infirmitatis vel inoperationis vel Regis implacitationis excessibus. — De omnibus et quibuscunque sciendum, quod causae, quas praediximus ad excusationem sufficiunt, et quaslibet impugnationum decertationes evertunt, hoc est: vel infirmitatis vel Domini necessitatis vel contramandationis vel Regis implacitationis vel inoperationis causa, et omnis justitia potest respectare placitum sibi subditorum, quod posuit donec eidem per competens interesse possit. — *Ibid.* 43. Nemo a Rege implacitatus cogitur etc. legem alicui respondere, donec ei, qui dominus omnium est, satisfecerit, si potest ei warrantus esse (siehe S. 103.), qui in servitio suo est. Vergl. *Lex Wisigoth.* II. 1. 11. und *du Cange*, *Glossar.* s. v. inoperatio.

[603]) *Tract. de legib.* I. 26. — Vergl. *Lex Wisigoth.* II. 1. 18.

nach scheint man nicht nur solche Gründe noch dazu rechnen zu müssen, wie etwa der in dem Westgothischen Volksrechte angeführte, daß man daheim blieb wegen tiefen Schnee's [604]), sondern auch dergleichen, wie Tod eines Verwandten [605]). Es werden außerdem in den sogenannten Leges Henrici Primi noch drei andere hierher gehörige Gründe hervorgehoben, nämlich 1) wenn Jemand grade in eine Fehde verwickelt war [606]), 2) wenn Jemand vor das Gericht des Lehnsherrn gefordert war, so konnte er sich darin mit einem Prozeße vor der königlichen Curie (Regis implacitatio) entschuldigen [607]) und 3) wenn der Kläger ausdrücklich das Gericht abbestellt hatte. Dieß nennt man die Contramandatio placiti. Sie geschah auf die Weise, daß der Kläger in Begleitung einiger anderer Personen vor Sonnenuntergang am Tage, bevor die Gerichtssitzung Statt finden sollte, sich nach der Behausung des Beklagten hinbegab und ihn entweder selbst davon in Kenntniß setzte, oder die Bestellung an Jemand von seiner Familie ausrichtete; wollte er den Prozeß weiter fortführen, so bestimmte er hier sogleich den neuen Termin [608]).

---

604) *L. Wisigoth.* a. a. O.

605) *L. Salica* XIX. C. 6. (ed. Her.).

606) *Leg. Henr. Pr.* 59. suorum causa hostium.

607) *Leg. Henr. Pr.* 61. (Note 602.)

608) *Leg. Henr. Pr.* 59. Si contramandatione vel respectatione opus est, hoc modo celebretur. Pridie ante solis occasum ad domum suam, si residens est eum quo agitur et per bonum testimonium vicinorum et aliorum, quos

Die nämlichen Essonien, mit Ausnahme des letztern, standen auch dem Kläger zu und es gelten darüber im Allgemeinen die nämlichen Regeln. Es fragt sich nur, welches die rechtlichen Folgen waren, wenn der Kläger in dem anberaumten Termine ohne einen Essoniator zu schicken ausblieb. Hierüber waren schon damaliger Zeit die Ansichten getheilt. Einige meinten, er habe nur die Kosten für den ersten Termin zu tragen, namentlich aber auch das Breve zu verlieren, könne aber nach Erlangung eines zweiten wiederum von Neuem den Prozeß anfangen; Andere waren entgegengesetzter Meinung, indem sie ihn zum abermaligen Beginnen des Prozeßes für unfähig hielten und ihn noch außerdem wegen Nichtachtung des Gerichts (contemptus curiae) für verfallen in die **Misericordia Regis** erklärten, während noch Andere bloß diese letztere eintreten lassen und es von dem Gutdünken des Königs (**beneplacitum Regis**) abhängig seyn lassen wollten, ob der Prozeß fortzuführen sey oder nicht. Auch selbst für den Fall war man nicht einig, wo der Kläger, obschon er ausdrücklich Bürgen für die weitere Fortführung einer bereits erhobenen Klage gestellt hatte, in dem Termine ausblieb. Die Bürgen natürlich verfielen auch hier in die **Misericordia Regis**, aber ob der Kläger bloß die Kosten und das Breve einbüßte, oder überhaupt die Klage nicht weiter fortführen durfte, darüber stritt man

---

secum habeat, qui placitum contramandat, ipsi respectetur si domi est; uxori, Dapifero, vel Praeposito et familiae ejus dicatur intelligibiliter, si idem abfuerit, et hoc iterum et tertio, licet continue sive interrupte. Vergl. auch **Cap. 60.**

sich. In jedem Falle aber, wo es sich um den Bruch des königlichen Friedens handelte, mußte der Kläger den einmal begonnenen Prozeß durchführen, weil hier nicht bloß sein eigenes, sondern auch des Königs Interesse im Spiele war; wenn er daher ausblieb, so wurde er ins Gefängniß gesetzt und so lange in der Haft gehalten, bis er seine Sache weiter gerichtlich verfolgte [609]).

Schließlich ist noch des Falles zu gedenken, wo jede von beiden Partheien, ohne ein Essonium für sich anführen zu können, oder ohne einen Responsalen für sich zu schicken, in dem festgesetzten Termine ausblieb. Es stand alsdann in dem Belieben der Curie, ob sie die Partheien wegen des Contemptus curiae oder den Kläger allein wegen einer ungegründeten Anklage zur Verantwortung ziehen wollte [610]).

§. XXXV.

Von den Stellvertretern beim Prozeße.

Es ist bereits oben (§. XXXIV. S. 107.) erwähnt worden, wie der Beklagte an seiner Statt bisweilen einen Bevollmächtigten nach dem Gerichte schicken mußte, der nicht etwa bloß als ein Essoniator von einem etwanigen Hindernisse, welches sich dem Beklagten in den Weg gestellt hatte, Anzeige machte, sondern sogar befugt war ganz und gar die Stelle jenes zu vertreten. In dem vor-

---

[609]) *Tract. d. legib.* I. 32.

[610]) *Tract. d. legib.* I. 33.

hin angeführten Falle war der Beklagte dazu verpflichtet, es war dieß aber auch im Allgemeinen ein Recht, welches jedoch nicht dem Beklagten allein zustand, sondern von welchem beide Partheien gemeinschaftlich, und zwar zu jeder Zeit, Gebrauch machen konnten. Die Bestellung (attornare) eines solchen Responsalis ad lucrandum vel perdendum oder Procurator, pflegte überhaupt in der Curia Regis zu geschehen, wenn der Bevollmächtigte auch in einem andern Gerichtshofe auftreten sollte [611]). Die Regel war die, daß derjenige der einen Andern zu seinem Stellvertreter vor Gericht machen wollte, dieß selbst ausdrücklich vor den Richtern in der Curia Regis erklärte; es war nicht nothwendig, daß die gegnerische Parthei, auch nicht einmal daß derjenige, welcher die Vollmacht empfangen sollte, dabei zugegen war [612]). Man wählte dazu gewöhnlich, wenn man nicht ein Mitglied seiner Familie dazu nahm, einen Vasallen, was namentlich daraus hervorgehn dürfte, daß derjenige, der einen Andern an seiner Stelle beauftragte, öfters schlechthin dominus genannt wird [613]). Ein solcher Responsale konnte dann alle und jede gerichtliche Handlungen vornehmen für denjenigen, der ihn dazu bestellt hatte [614]); dahin gehörte namentlich die Eidesleistung und es ist dieß wahrscheinlich die Bedeutung des schon bei den Angelsachsen vor-

---

611) *Tract. d. legib.* XI. 1. §. 1. §. 5.

612) *Tract. de legib.* XI. 1. §. 1.

613) *Tract. de legib.* XI. 3. §. 2.

614) *Tract. de legib.* XI. 1. §. 3.

kommenden forath, den der Vasall bisweilen für seinen Lehnsherrn leistete [615]). Es mußte diese Bestellung indeß ganz ausdrücklich für den einzelnen Prozeß geschehen; daher genügte es keineswegs, wenn Jemand einen Andern im Allgemeinen zum Verwalter seiner Angelegenheiten, namentlich zu seinem Stellvertreter in seinem eigenen Gerichte gemacht hatte, wie dieß bei den Baronen häufig vorkam. Diese Personen hießen Seneschalli oder Ballivi, die demnach aber wegen dieser Qualität noch keineswegs befugt waren als Responsalen vor Gericht aufzutreten. Es war daher eigentlich nothwendig, daß der Responsale sich durch eine ausdrückliche Ernennung in einem von Seiten der Curie deshalb erlassenen Breve legitimirte [616]); von dieser Strenge machte man indeß eine Ausnahme für den Fall, wo der Beklagte auf ausdrückliches Verlangen des Gerichts (ex vi judicii) einen Bevollmächtigten bestellen mußte [617]) (§. XXXIV. S. 107.). Außerdem wurde eine Ausnahme gemacht zu Gunsten der Aebte und Prioren der canonici regulares die auch nicht einmal einen Auftrag ihres Convents nachzuweisen hatten; das Nämliche galt auch von den Meistern des Tempelherrnordens und dem Großprior der Johanniterritter. Sonst kam aber dieß Privilegium weder einer andern Person von niederem Range, die diesem geistli-

---

[615]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XLV. und oben Note 467.

[616]) *Tract. de legib.* XI. 1. §. 4; 2.

[617]) *Tract. d. legib.* I. 12. §. 2. XI. 6. §. 1.

lichen Ritterorden angehörte, zu, noch irgend einem Prior [618]). Es ist sodann auch keine der Partheien daran gebunden einen Stellvertreter für sich zu ernennen, sondern es können eben so wohl auch zwei und mehrere dazu eingesetzt werden und zwar so wohl auf die Art, daß Einer dem Andern substituirt wird (sub disjunctione), als auch so, daß es gleichgültig ist, welcher von diesen mehreren Responsalen zuerst in dieser Eigenschaft eintritt (simul) [619]). Was nun ein solcher Stellvertreter vor Gericht unternimmt, das ist derjenige, der ihn sich dazu ausersehen hat, anzuerkennen verpflichtet, doch wird derselbe keineswegs daran behindert, seinen Stellvertreter zu entlassen und dann selbst oder durch einen Andern den Prozeß weiter zu führen [620]). Sich selbst aber verpflichtet der Responsale nicht durch seine Handlungen vor Gericht, und unterscheidet sich namentlich dadurch wesentlich von einem Bürgen, daß, wenn derjenige, auf den er eine Verpflichtung durch seine gerichtlichen Handlungen gelegt hat, diese nicht zu erfüllen im Stande ist, man sich nicht an jenen weiter halten kann [621]). Auch der Responsale kann sich für seine Person der oben angeführten Essonien bedienen, ihm kommen aber nicht die seines Auftraggebers zu Statten [622]).

---

[618]) *Tract. d. legib.* XI. 6. §. 2. §. 3.

[619]) *Tract. d. legib.* XI. 1. §.2.

[620]) *Tract. d. legib.* XI. 3. §. 2,

[621]) *Tract. d. legib.* XI. 4.

[622]) *Tract. d. legib.* XI. 13. §. 1.

§. XXXVI.

Von dem gerichtlichen Zweikampfe.

Wir haben bisher Dasjenige kennen gelernt, was in Folge einer Klage dem wirklichen Prozeße voranzugehen pflegte und leicht eine Verzögerung desselben bewirken konnte. Wenn nun aber auch beide Partheien, entweder selbst oder durch die Personen ihrer Stellvertreter bereits in dem Gerichte zugegen waren, so konnte sogar dann noch so mancher neue Aufschub hinzukommen, der den endlichen Ausgang des Prozeßes sehr weit hinausschob. Schon gleich am Anfange konnte derjenige, welcher wegen eines Grundstückes, bei welchem der Kläger Eigenthümer oder zum Besitz berechtigt zu seyn behauptete, gerichtlich belangt war, fordern, daß von Rechtswegen das Grundstück selbst in Augenschein (Visus terrae) genommen werde, wenn darüber ein Zweifel obwalten konnte, welches Grundstück denn eigentlich gemeint sey. Dieß hatte dann nothwendig die Folge, daß abermals ein neuer Termin anberaumt wurde, wo nun erst die Sache selbst zur Sprache kommen konnte. War hingegen kein Zweifel in Betreff des Grundstücks vorhanden, also namentlich wenn der Beklagte nur e i n Grundstück in der Grafschaft besaß, so wurde kein solcher Aufschub bewilligt und es brauchte auch nicht weiter ein Visus terrae vorgenommen zu werden [623]). Wo dieser indeß eintrat, da wurden in Folge eines Breves, m i n d e s t e n s vier freie zu-

---

[623]) *Tract. d. legib.* II. 1.

verläßige Leute aus der Nachbarschaft des streitigen Grundstückes (liberi homines et legales de visineto de illa villa), vom Vicecomes damit beauftragt, dasselbe in Augenschein zu nehmen [624]). Nachdem dieß geschehen war, hatten vier derselben in dem nächsten den Partheien anberaumten Termine, zu erscheinen, um nöthigen Falles die gehörige Auskunft zu geben. Doch ob dieser Termin eine Entscheidung herbeiführte, war sehr zweifelhaft, denn abermals konnten sich die Partheien durch ein gültiges Essonium entschuldigen, und zwar nicht bloß in diesem, sondern auch sogar noch in den beiden folgenden Terminen [625]). Waren sie dann aber endlich wieder beide vor Gericht erschienen, so begann der Kläger seine Anklage unter einer bestimmten Formel, welche der Beklagte nachmals ebenfalls in einer mit jener völlig correspondirenden Formel, beantworten mußte [626]). In jener gab der Kläger zunächst den Gegenstand seiner Forderung, sodann den rechtlichen Grund derselben an, und erbot sich endlich den Beweis durch eine namhaft gemachte Person (wo möglich durch einen seiner Vasallen) zu führen. Er konnte indeß außer dieser einen auch noch mehrere andere anführen. Es mußten dieß eigentlich Personen seyn, die im Stande waren, grade über den vorliegenden Fall ein auf eigenes Sehen und Hören begründetes Zeugniß abzulegen; es genügte indessen, wenn der Kläger sich auf

---

624) *Tract. d. legib.* II. 2.

625) *Tract. d. legib.* II. 1. §. 2; 3. §. 1.

626) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 1. §. 3.

das Zeugniß eines solchen berief, welcher behauptete, daß die Forderung des Klägers wahr und begründet sey, denn sein sterbender Vater habe es ihm ausdrücklich auf die Seele gebunden, bei der Treue, die der Sohn dem Vater schuldig ist, in dieser Angelegenheit als Zeuge für den Kläger aufzutreten, denn er selbst, der Vater, habe es so gehört und gesehen [627]). Der eigentliche Beweis wurde nun aber geführt durch den gerichtlichen Zweikampf, wenn der Beklagte noch ferner das Recht des Klägers bestritt und ebenfalls eine Person genannt hatte, die für ihn aufzutreten und sich für ihn in den Zweikampf einzulassen bereit war, oder aber wenn er erklärte, er wolle sich selbst demselben unterziehen [628]). Der Kläger konnte niemals selbst den Zweikampf auf sich nehmen [629]). Denn sein Recht wurde begründet durch das Zeugniß und die Wahrheit dieses Zeugnisses war zu erweisen; der Beklagte aber, der sich im Besitze befand, hatte diesen Besitz gegen das Zeugniß zu vertheidigen, konnte dazu aber freilich sich auch eine andere Person erwählen. Dieß war dann das Endresultat dieses Termines, daß man also sich fest zu dem gerichtlichen Zweikampfe verpflichtete (Vadiatio duelli), was wahrscheinlich durch Bürgen geschah. Man war damit freilich der endlichen Entscheidung um Einiges näher gerückt, doch noch konnte sie lange aufgeschoben werden. Denn abermals konnte

---

627) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 1.

628) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 3.

629) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 8.

man dreimal sich wegen seiner selbst und dreimal wegen desjenigen durch Essonien entschuldigen [630]), der den Zweikampf übernehmen wollte. Dieser kommt unter dem Namen Campio vor, wir dürfen uns darunter aber keineswegs den bei den Deutschen verachteten Kämpfen denken, der weder für sich selbst, noch für seine Kinder ein Wehrgeld zu fordern hatte [631]). Doch während jener Zeit konnte der Kämpfer der einen Parthei gestorben seyn; für diesen Fall war es vortheilhaft, wenn man gleich am Anfange sich nicht bloß auf das Zeugniß einer, sondern mehrerer Personen berufen hatte; alsdann konnte eine von diesen an die Stelle des Verstorbenen treten, wenn derselbe auf eine nicht selbst verschuldete Weise ums Leben gekommen war; war dieß nicht der Fall gewesen, so konnte derjenige, für den der verstorbene Kämpfer hatte auftreten sollen, schon dadurch den Prozeß verlieren. Hatte man sich jedoch am Anfange nur auf eine Person berufen, so konnte man freilich nachträglich auch noch eine andere, als Zeugen anführen, aber dann fing die ganze Sache wieder von vorne an [632]). Im Allgemeinen durfte daher Niemand anders in dem Zweikampfe auftreten, als derjenige, der die Vadiation desselben unternommen hatte; nur eine Ausnahme kommt hier vor, nämlich die, daß der Vater seinen rechtmäßigen Sohn

---

630) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 4.

631) *Lex Frision.* 5. 1. — Sächs. Landr. B. 1. Art. 38. §. 1. — Vergl. *du Cange* s. v. campio.

632) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 6. §. 9.

an seiner Statt als Kämpfer auftreten lassen darf [632 a]). Eben so war es auch ganz allgemein untersagt, sich eines für diesen Zweikampf gemietheten Kämpfers (Campio conductitius) zu bedienen. Dieser Umstand konnte dazu führen, daß das eigentliche Duell vor der Hand unterblieb, und der gegnerische Theil durch einen Zweikampf zu beweisen sich bemühte, daß jener Kämpfer ein für einen Lohn gemietheter sey; dieß konnte der Kämpfer des andern Theiles entweder selbst, oder auch wiederum durch einen Zeugen thun, der es sah und hörte wie jener den Lohn empfing [633]). Der Erfolg dieses Zweikampfes konnte dann, wenn nämlich durch diesen die Wahrheit jener Behauptung erwiesen wurde, der seyn, daß nicht nur das Duell wegen der Hauptsache gänzlich wegfiel, sondern auch, daß derjenige, der einen solchen gemietheten Kämpfer gestellt hatte, ganz und gar den Prozeß verlor. Einem solchen Kämpfer aber blieb höchstens das Recht in eignen Angelegenheiten als Vertheidiger seiner Gerechtsame, namentlich auch gegen grobe Injurien, in einem Zweikampfe wiederum aufzutreten, niemals mehr aber durfte er es für einen Andern thun. Er wurde daher eines wesentlichen Theiles der, einem jeden freien Manne nach dem Rechte des Landes zustehenden, Rechtsfähigkeit beraubt; außerdem mußte er sechzig Schillinge Strafe zahlen. Ihn traf also eine Art von Rechtlosigkeit, weshalb auch das Wort womit der Unterliegende sich ergab, als

---

[632 a]) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 8. §. 9.

[633]) *Tract. de legib.* II. 3. §. 10.

etwas sehr Furchtbares und Verabscheuungswerthes angesehen wurde, so daß der Verfasser des Tractatus de legibus des es an einer Stelle genannt, an der andern kaum es auszusprechen wagt [633 a]). Es war dies der Ausspruch daß der Besiegte sich *Craven* (vom Angelsächsischen crafian, woraus cravare, cravatus so viel als convictus) oder *recreans* oder *recreantus* (von recredere d. h. sich ergeben, womit das Italienische recriduto und das Französische recreu zusammenhängt) nannte [634]). Beide Worte, sowohl craven als auch recreant (als Adverbium s. v. a. cowardly), gehören noch heute der Englischen Sprache an. — Die nämlichen Folgen hatte der Ausgang des Zweikampfes für denjenigen, der, ohne daß man ihm vorher eine solche Beschuldigung gemacht hatte, in demselben besiegt wurde. Für die Partheien war derselbe aber durchaus entscheidend. Siegte der Kämpfer des Klägers in dem Duelle, so erlangte dieser dadurch dasjenige, was er gerichtlich von dem Beklagten gefordert hatte; also namentlich, wenn es sich um ein solches gehandelt hatte, das Grundstück mit sämmtlichen Früchten, die zur Zeit der Besitzesergreifung, zu welcher ihm der Viceco-

[633] a) *Tract. d. legib.* II. §. 11. u. 7. §. 1.

[634]) Vergl. *du Cange Gloss.* s. v. recredere. — *Reeves* a. a. O. Vol. I. p. 127. — *Blackstone.* a. a. O. Vol. 3. p. 340. Vol. 4. p. 348. S. auch: *Bracton.* Lib. III. Tract. de Corona. 34. §. 2. Non sufficit, quod appellatus cognoscat fuisse socium suum vel latronem vel aliquid consimile ad recreantiam, nisi dicat illud verbum odiosum, quod recreantus sit. Vergl. *Fleta.* I. 38. §. 18.

mes, durch ein Breve aufgefordert, verhalf, auf demselben sich noch vorfanden. Der Beklagte hingegen wurde, wenn er oder sein Kämpfer siegreich aus dem Duelle hervorging, völlig von allen Ansprüchen des Klägers liberirt [635]).

Es scheint dieser gerichtliche Zweikampf in England erst durch die Normannen bekannt geworden zu seyn, wenn wir gleich ein Angelsächsisches Wort (ornest) zur Bezeichnung desselben haben [636]). Wir besitzen auch bereits von Wilhelm dem Bastard mehrere Gesetze, die sich auf den gerichtlichen Zweikampf beziehen, namentlich um grade in dieser Hinsicht das Verhältniß zwischen den Normannen und Angelsachsen zu bestimmen [637]). Der gerichtliche Zweikampf findet sich seither sowohl bei Civilals auch Criminalsachen; da er aber bei den letztern von größerer Wichtigkeit ist, so werden wir noch weiter unten Gelegenheit finden, ihn grade in dieser Beziehung kennen zu lernen. Bei den Civilsachen wurde er aber gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts um Vieles seltner. Man sah nämlich wohl ein, daß in vielen Fällen bei dem Zweikampfe der bloße Zufall sich für das Recht oder Unrecht entschied; es leuchtete ferner ein, daß es damaliger Zeit unmöglich mehr genügend seyn konnte, sich auf das Zeugniß eines einzigen Menschen zu berufen und dasselbe durch den Zweikampf erhärten zu lassen,

---

[635]) *Tract. d. legib.* II. 3. §. 11. §. 12; 4; 5.

[636]) *Leg. Guil. Conq.* 68. Vergl. Angels. Rechtsg. §. LV.

[637]) *Leg. Guil. Conq.* 62. 68—71.

und endlich hatte dieser den wesentlichen Nachtheil, daß der Prozeß durch die vielen Essonien außerordentlich in die Länge gezogen werden konnte [638]). Man mußte daher natürlich darauf bedacht seyn, hier eine Abhülfe zu Stande zu bringen. Das Institut des Zweikampfes ließ sich wohl kaum modificiren, denn es hätte wesentlich umgeändert werden müssen und hätte damit aufgehört zu seyn. Es war dasselbe aber zu eng in den Zeitgeist verflochten, als daß man es ohne Weiteres durch einen Act der Gesetzgebung hätte abschaffen und an seine Stelle ein anderes Institut setzen können. Es kam daher darauf an, daß man ein vollkommneres Institut neben den gerichtlichen Zweikampf hinstellte und zwar auf die Weise, daß es in der Wahl der einen Parthei stand, des Zweikampfes oder jenes andern Mittels, die Wahrheit an den Tag zu bringen, sich zu bedienen, während der andern Parthei selbst dann ein, freilich durch gehörige Gründe zu unterstützendes, Widerspruchsrecht einzuräumen war. Das Verdienst, diese Abhülfe getroffen zu haben, gebührt König Heinrich II., dem das Institut der Recognitiones per XII. legales homines seinen Ursprung verdankt, welches wirklich auf die angegebene Weise durch ein königliches Gesetz neben den Zweikampf hingestellt wurde. Diese legales homines kommen auch vor unter dem Namen der recognitores und werden auch, wegen des von ihnen zu leistenden Eides, juratores, genannt.

§. XXXVII.

---

[638]) *Tract. d. legib.* II. 7. §. 1.

§. XXXVII.

Von den Recognitionen.

Wir befinden uns nicht in dem Besitze des in Beziehung auf die Recognitionen von Heinrich II. gegebenen Gesetzes; daß ein solches wirklich erlassen worden sey, dafür haben wir mehrere unzweifelhafte Zeugnisse [638 a]); es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß die Praxis hier vorgearbeitet hatte, indem alle Elemente dazu vorhanden waren. Es scheint darnach das Institut der Recognitionen hervorgegangen zu seyn aus einer allmähligen Vereinigung des Institutes der Schöffen mit den Eidhelfern, welches durch Heinrich II. gesetzliche Kraft erhielt [639]). Aus der Gestalt jedoch, in welcher uns das Institut der Recognitionen in unsern Quellen entgegentritt, dürfte man wohl zu schließen berechtigt seyn, daß es diese Einrichtung nur durch eine ausdrückliche gesetzliche Vorschrift erhalten habe. Es bestand dasselbe im Allgemeinen darin, daß zwölf zuverläßige Männer, (die wegen ihres Domicils in einer bestimmten Gegend, leichter dazu im Stande seyn konnten, als andere Personen,) auf ihren Eid zu erklären hatten, ob der Anspruch des Klägers oder die Aussage des Beklagten in der Wahrheit begründet sey, namentlich also, wenn es sich um das Eigen-

[638] a) *Tract. d. legib.* a. a. O. u. XIII. 32. Es ist hier immer von einem regale benificium oder regalis constitutionis benificium die Rede. Vergl. Biener a. a. O. S. 255.

[639]) Die weitere Ausführung unten in §. L.

thum an einem Grundstücke handelte, wer von beiden Theilen ein stärkeres Recht an diesem habe. Die Sache war also hier bei weitem sicherer als bei dem Zweikampfe; während bei diesem das Zeugniß eines Einzigen genügte, so mußten hier zwölf Personen auftreten, um die Wahrheit in dem vorliegenden Falle zu recognosciren. Auch dadurch unterschied sich dieß Institut von dem Zweikampfe wesentlich, daß hier nicht so viele Essonien Statt fanden. Zu dem Zweikampfe war diese neue Einrichtung ganz in das oben (S. 128.) angegebene Verhältniß gestellt [640]). Der Beklagte nämlich, konnte auch jetzt noch, wenn er es wollte, sich auf das vom Kläger angebotene Duell einlassen; er konnte sich aber auch dafür entscheiden, daß er von der Recognition Gebrauch machen wolle. Umgekehrt konnte aber auch der Kläger auf eine Recognition antragen; dieß nannte man Ponere se in assisam et petere recognitionem [641]). Das Wort Assisa hat hier die Bedeutung von Gesetz oder gesetzlicher Bestimmung, vermöge welcher die Recognitio eingeführt ist. In den Schutz dieses Gesetzes, dieser Verordnung, stellte sich daher der Beklagte und forderte die Recognition; allmählig hat man aber den Ausdruck Assisa dahin ausgedehnt, daß man auch die Recognition selbst darunter versteht, während seine ursprüngliche und eigentliche Bedeutung die ist, daß damit eine Versammlung oder Sitzung gemeint wird; daher ist die Bedeutung:

---

640) *Tract. d. legib.* a. a. O.

641) *Tract. d. legib.* II. 8.

Gesetz (dasjenige, was von der eigentlichen Assisa ausgegangen ist) bereits eine übertragene [642]). Einen eigenthümlichen Sinn hat der Ausdruck ferner noch dadurch bekommen, daß man mit ihm auch den Zeitraum bezeichnet, während welches ein königliches Gebot Kraft haben soll. Dieß bezieht sich namentlich auf den Fall, wenn der König, indem er außer Landes ging, besonders bei der transfretatio in Normanniam, einen Landfrieden gebot. Infra assisam [643]), während der Dauer dieser Zeit, durfte dann keine, wenn auch sonst rechtmäßige Fehde begonnen werden und bei einer Besitzesstörung durch disseisina (§. XXXII.), selbst wenn der Besitz früher, vor diesem Landfrieden, durch eine disseisina erlangt war, konnte dann zu Gunsten des jüngst vertriebenen Besitzers eine Recognition (de nova disseisina, s. unten Nro. 8.) Statt finden. In dem Tractatus de legibus wird öfters von einer *Magna* Assisa gesprochen; allein die älteren Handschriften haben dieses Beiwort nicht [643 a]), welches daher wohl Zusatz aus späterer Zeit ist, wo man wirklich Magna und Parva Assisa auf die Weise von einander unterschied, daß jene auf die placita de proprietate, diese auf die placita de possessione Bezug hatte [644]).

Wenn nun z. B. der Beklagte es vorzog, seine Angelegenheit durch eine Recognition, statt durch einen ge-

---

642) Vergl. Biener a. a. O. S. 256.

643) *Tract. de legib.* XIII. 33; 34.

643 a) *Reeves* a. a. O. Vol. I. p. 126. Note g.

644) Biener a. a. O. S. 257.

richtlichen Zweikampf entscheiden zu lassen, so war jedoch der Kläger noch keineswegs verpflichtet darauf einzugehen, sondern ihm wurde gestattet genügende Gründe gegen dies Verfahren anzuführen und es auf diese Weise zu verhindern. Dahin gehörte besonders der Einwand, daß der Beklagte sowohl als der Kläger von dem Erwerber des Grundstückes abstammten, dessentwegen der Prozeß begonnen war [645]). Wenn dieß der Beklagte von vorne herein als wahr zugab, so konnte die Recognition nicht eintreten, sondern es war Sache des Gerichts zu erforschen, welche von den beiden Partheien mit dem ersten Erwerber näher verwandt sey; je nachdem sich dieß für den Kläger oder den Beklagten entschied, wurde das Grundstück dem einen oder andern zugesprochen, es sey denn, daß der Beklagte behauptete, daß sein Gegner, wenn auch näher mit dem Erwerber verwandt, sein Recht entweder durch eine eigene Handlung, oder durch die eines seiner Vorfahren aufgegeben oder eingebüßt habe. In diesem Falle diente dann wiederum der gerichtliche Zweikampf zur Entscheidung. Wenn jedoch der Beklagte entweder alle und jede Verwandtschaft mit dem Kläger oder dieselbe wenigstens in so weit ableugnete, daß der erste Erwerber des Grundstücks ihr gemeinschaftlicher Stammvater sey, alsdann wurden ihre beiderseitigen Verwandten vor Gericht gefordert. Wenn nun auch troß ihrer Aussage, der eine der streitenden Theile sich nicht dabei beruhigen wollte, sondern auf seiner Behauptung beharrte

---

[645]) *Tract. d. legib.* II. 6. §. 2. XIII. 11. §. 9.

oder wenn jene Verwandten selbst unter sich nicht einer Meinung waren, so waren auch noch die Nachbarn, das Visinetum, herbeizuholen, und bei deren Aussage hatte es dann sein Bewenden. (Vergl. auch §. XL.). Ergab sich darnach die Richtigkeit der klägerischen Behauptung, so konnte nicht weiter zur Recognition geschritten werden; wurde aber das Gegentheil derselben als wahr befunden, so verlor der Kläger zur Strafe dafür seine ganze Klage. Er hatte sich daher wohl in Acht zu nehmen, nicht muthwillig eine Behauptung aufzustellen, um durch dieselbe die Recognition zu verhindern. Der Grund, warum diese wegen des Einwandes der Verwandtschaft unterblieb, war wohl hauptsächlich der, weil, wenn auch durch die Recognition ermittelt wurde, eine bestimmte mit dem Kläger und Beklagten verwandte Person, habe, sich in dem Besitze der Sache befunden, damit noch eigentlich Nichts gewonnen war, denn dieß sprach eben so viel für den Beklagten als den Kläger, es kam also noch immer auf die Ermittelung der Nähe des Grades an; dieß konnte aber nicht Sache der Recognition, sondern mußte Sache der nächsten Verwandten seyn [646]). Es ist schon oben (S. 130.) angegeben worden, wie der Kläger ebenfalls darauf antragen konnte, daß die Sache durch eine Recognition entschieden würde. Daher konnte denn auch ihm von dem Beklagten der Einwand der Verwandtschaft opponirt werden. Zu dergleichen Einwendungen, die derjenige, der sich auf den Antrag seines Gegners auf die Recognition

---

[646]) *Tract. d. legib.* II. 6. 13. sqq.

einlassen sollte, gegen diese geltend machen konnte, gehörten außer mehreren andern weiter unter zu erwähnenden, hauptsächlich noch folgende: wenn man behauptete der andere Theil habe sich zu Gunsten seiner des fraglichen Grundstücks entäußert; alsdann war die Sache durch einen gerichtlichen Zweikampf zu entscheiden [647]). Man konnte sodann sich berufen auf einen wegen des in Rede stehenden Grundstücks mit dem gegnerischen Theile selbst in der königlichen Curie abgeschlossenen endlichen Vergleich, oder auf eine königliche Urkunde, vermöge welcher man das Grundstück ausdrücklich übertragen und zugesichert erhalten habe. Auch unterblieb die Recognition, wenn die Sache bereits einmal gerichtlich zur Sprache gekommen und zu Gunsten desjenigen, z. B. durch einen Zweikampf, entschieden worden war, der sich auf die Assise nicht einlassen wollte [648]). — Ferner stand demjenigen, der um die Recognition gebeten hatte, der Einwand entgegen, daß er im Villenagium sich befinde, oder daß er ein Bastard sey [649]), oder daß er jemals an einer Fehde (Gwerra) gegen den König Theil genommen habe [650]).

Wenn nun der Kläger nichts Genügendes gegen die Entscheidung durch die Recognition einzuwenden hatte und daher vor der königlichen Curie seine Zustimmung zu derselben ausdrücklich gab, so konnte er dann nicht

647) *Tract. d. legib.* XIII. 11. §. 3.

648) *Tract. d. legib.* XIII. 11. §. 4. §. 6.

649) *Tract. d. legib.* XIII. 11. §. 5.

650) *Tract. d. legib.* XIII. 11. §. 11.

mehr zurücktreten [651]), vielmehr ergriff der Beklagte sogleich die nöthigen Mittel, um die Recognition zu veranlassen. Er begann damit, daß er ein Breve de pace habenda auswirkte, wodurch dem frühern Breve, vermöge dessen der Kläger den Prozeß begonnen hatte, seine Kraft entzogen wurde; es enthielt jenes die ausdrückliche Clausel, daß man in Folge des dem Kläger gegebenen Breve noch nicht bis zur Vadiatio duelli (§. XXXVI. S. 123.) gekommen seyn dürfe [652]). Wenn nun der Kläger seine Sache fortführen wollte, so konnte er nicht abermals sich um ein dem frühern gleiches Breve bemühen, sondern nun mußte er ein anderes auswirken, des Inhalts, daß dem Vicecomes aufgegeben wurde, daß er vier legales milites seiner Grafschaft vorfordern und durch dieselben zwölf Standesgenossen, deren Namen genau zu verzeichnen waren, erwählen lassen sollte, welche auf ihren Eid eine Entscheidung dahin abzugeben hatten, welche der beiden streitenden Partheien in dem vorliegenden Falle ein stärkeres Recht habe; gleichzeitig damit wurde auch anbefohlen, daß der Beklagte durch Summonitoren aufgefordert werde, an dem jenen vier Wählern bestimmten Tage vor Gericht zu erscheinen [653]). Wenn er nun aber nicht kam, so hatte das weiter keinen Einfluß [654]) auf das Fortschreiten in dem begonnenen Ver-

---

[651]) *Tract. d. legib.* II. 6. §. 1.

[652]) *Tract. d. legib.* II. 7. §. 2; 8; 9.

[653]) *Tract. d. legib.* II. 10. 11.

[654]) *Tract. d. legib.* II. 12. §. 2.

fahren, sondern die vier oder sechs Milites — denn der Sicherheit wegen berief man öfters so viel, oder auch mehr zur Wahl — konnten dessen ungeachtet die zwölf Recognitoren wählen [655]). Damit aber ja jeder Vortheil dieser ganzen Einrichtung, der namentlich in Ersparung der Zeit sich ausweisen sollte [656]), erreicht würde, so konnten die Wähler so viel ihrer grade vor Gericht erschienen waren, zur Wahl schreiten, wenn die Uebrigen durch ein Essonium abgehalten wurden; ja selbst wenn nur einer von ihnen gekommen war, so konnte er mit Zuziehung zweier anderer Milites die Recognitoren wählen. Man überschritt bei dieser Wahl die für die zu Wählenden festgesetzte Anzahl von zwölfen, auf den Fall, daß der Beklagte nicht zugegen war. Es geschah dieß deshalb, damit, wenn derselbe, wie er es durfte, vielleicht gegen den Einen oder Andern der Gewählten Etwas einwendete und deshalb denselben nicht unter die Zahl der Recognitoren aufgenommen zu sehen wünschte, es nicht nöthig war, noch besonders zu einer Vervollständigung der Wahl zusammen zu kommen. Es wurden dann also so viel erwählt, daß zu erwarten stand, daß der Beklagte die Wahl von wenigstens Zwölfen derselben genehmigen würde [657]). Zu den Gründen, aus welchen einer der zur Recognition Gewählten vom Beklagten ausgeschloßen werden konnte, gehörten überhaupt alle diejeni-

---

655) *Tract. d. legib.* II. 12. §. 3.

656) *Tract. d. legib.* II. 7. §. 1; 12. §. 1.

657) *Tract. d. legib.* II. 12. §. 2. §. 3.

gen, die in einer Curia Christianitatis gegen das Auftreten einer Person als Zeugen vorgebracht werden konnten; also namentlich konnte man sich gegen die Wahl eines Jeden erklären, der sich eines Meineides schuldig gemacht hatte, weil dieser nicht ferner eines Eides werth war (He ne es othes worthe that he es enes gylty of oth broken); ferner konnte der Wahl desjenigen, von Seiten des Beklagten widersprochen werden, der in einem grade damaliger Zeit obwaltenden Verhältniße der Feindschaft zum Beklagten oder der besondern Freundschaft zum Kläger stand oder gar dessen Verwandter war [658]). Waren dann endlich die erforderlichen Personen gewählt worden, so wurde durch ein Breve ein neuer Termin anberaumt, zu welchem sie vorgeladen wurden, um nach bestem Wissen auf ihren Eid ihre Erklärung abzugeben. Dieser Eid bestand darin, daß sie beschwuren: sie wollten weder etwas Falsches sagen, noch wissentlich die Wahrheit verschweigen. Dazu gehörte aber, daß sie entweder selbst das, was sie aussagen wollten, gehört und gesehen, oder aber von ihren Vätern erfahren hatten [659]). Konnte ihnen dann ein Meineid nachgewiesen werden, so wurden sie nicht nur mit dem Verluste ihrer fahrenden Habe bestraft, sondern verfielen gänzlich in die Misericordia Regis, wurden mindestens auf ein Jahr eingesperrt und verloren überhaupt ihre

---

[658]) *Tract. d. legib.* II. 12. §. 2. — *Bracton* a. a. O. Lib. IV. Tract. d. Assis. nov. disseis. c. 19. §. 2.

[659]) *Tract. d. legib.* II. 17. §. 4.

Rechtsfähigkeit [660]). Ob der Beklagte der auch an ihn ergehenden Citation zu diesem Termine nachkam oder nicht, war für das Fortschreiten in dem Verfahren mit der Recognition durchaus gleichgültig, denn es bedurfte dabei gar nicht seiner Gegenwart. Anders verhielt es sich mit dem Kläger; war dieser nicht in dem Termine wegen eines Essoniums anwesend, so wurde die Sache aufgeschoben, nach dem allgemeinen Grundsatze, daß Jemand, wenn er irgend ein Recht durch das Gericht gewinnen wollte, nicht vom Gerichte abwesend seyn durfte; der Beklagte befand sich im Besitze; ihm konnten also durch die Recognition nur Rechte conservirt werden, oder aber er konnte Rechte verlieren; von einem Gewinn war hier also nicht die Rede [661]). Wenn nun die erforderlichen Personen, also der Kläger, die Wähler und die zwölf Recognitoren in dem Termine erschienen waren, so waren hiebei mehrere Fälle zu unterscheiden. Entweder wußten diese wirklich die gewünschte Auskunft zu geben, so wurde dieselbe als Recht anerkannt; oder nur einige von ihnen waren dessen fähig, oder keiner, oder Einige entschieden sich für den Kläger, Andre für den Beklagten. Die Stelle derjenigen, welche gar keine Auskunft zu geben wußten, wurde durch neue Wahlen ersetzt, daher wurden abermals zwölf Recognitoren erwählt, wenn keiner der frühern die Wahrheit anzugeben vermochte [662]). Zweifel-

---

660) *Tract. d. legib.* II. 19. §. 1.

661) *Tract. d. legib.* II. 16.

662) *Tract. d. legib.* II. 17. §. 1. §. 2.

haft stand die Sache aber, wenn durchaus keine Personen zu finden waren, welche im Stande waren, über den ihnen vorgelegten Fall Auskunft zu geben. Der Verfasser des Tractatus de legibus scheint dafür zu seyn, daß alsdann der Kläger sein etwaniges Recht verliere [663]). Er vergleicht die Recognition überhaupt mit dem Duelle, sie sollte an dessen Stelle treten; zum Zweikampfe aber bedurfte es doch mindestens einer Person, die als gültiger Zeuge aufzutreten im Stande war. Daher scheint es fast, als wenn in dem andern Falle, wo mehr als eine, jedoch nur weniger als zwölfe aufzufinden waren, die sich dazu erboten in dem vorliegenden Falle die erforderliche Rechenschaft zu geben, wirklich die Recognition habe vorgenommen werden dürfen. Durch sie sollte ja das Duell wo möglich vermieden werden; zum gerichtlichen Zweikampfe gehörte nur ein Zeuge, hier waren deren doch allerwenigstens zwei [664]). — Trennten sich aber die Recognitoren in zwei Partheien, so entschied nicht etwa sogleich Stimmenmehrheit, sondern es wurden so viel neue Recognitoren dazu gewählt, bis deren zwölfe sich zu einer Aussage vereinigten [665]). In ihren Wirkungen stand die Recognition ganz dem gerichtlichen Zweikampfe gleich. Fiel sie zu Gunsten des Beklagten aus, so blieb dieser von den weitern Ansprüchen des Klägers befreit, wäh-

[663]) *Tract. d. legib.* II. 21. §. 1.
[664]) *Tract. d. legib.* II. 21. §. 2.
[665]) *Tract. d. legib.* II. 17. §. 3.

rend im umgekehrten Falle dem Kläger zu seinem Rechte von Seiten des Gerichts verholfen wurde [666]).

Dieser Recognitionen konnte man sich bedienen in allen Fällen, wo es sich um die Anerkennung des Rechtes des Eigenthumes handelte [667]), allein auch schon der bloße Besitz (§. XXXII.) konnte durch die Recognition geschützt werden [668]). Namentlich stand es zu, auf sie zu provociren, dem Erben desjenigen, der im Besitze eines Grundstückes gestorben war, wenn dieser Besitz auch durch eine disseisina erlangt war (§. XXXII. Nro. 2.). Wir haben in Beziehung auf den Schutz, den der Besitz durch sie genießt, mehrere Arten von Recognitionen von einander zu unterscheiden, deren jede ihren besondern Namen führt.

1. *Recognitio de morte antecessoris.*

Es war dieß diejenige Recognition, deren sich vorzugsweise der Erbe eines Vasallen gegen den Lehnsherrn desselben bediente, wenn dieser ihm bei dem Tode seines Vorfahren das Lehn entzog. Wollte dann der Erbe sein Recht verfolgen, so hatte er zunächst sich ein Breve an den Vicecomes zu verschaffen, damit dieser die Wahl von zwölf Recognitoren veranlasse, welche auf ihren Eid zu erklären hatten, ob, wenn der Vater oder Vorfahr des Klägers nach dem Regierungsantritte Königs Heinrichs II. gestorben war, er sich zur Zeit seines Todes wirklich in

---

666) *Tract. d. legib.* II. 18. 20.

667) *Tract. d. legib.* II. 13.

668) *Tract. d. legib.* XIII. 1.

dem Besitze des Lehns befunden habe. Mit der Bestimmung dieses Zeitpunkts hatte es die Bewandniß, daß die Regierung Stephans als eine Usurpation angesehen wurde, und daher auf den Zustand während derselben in der spätern Zeit nicht weiter Rücksicht genommen wurde. (Vergl. §. XVIII. Note 298). Es geht dieß namentlich daraus hervor, daß in andern Fällen es grade darauf ankam, ob ein Recht bestanden habe zur Zeit Heinrichs I. oder Heinrichs II., also die Regierung Stephans gänzlich übergangen wird (Vergl. §. XXXIX.). Der Vicecomes nun durfte jenes nicht anders thun, als wenn der Kläger wegen der weiteren Verfolgung seiner Klage Sicherheit durch Bürgschaft bestellt hatte [669]). Gleichzeitig wurde auch der Beklagte vorgeladen, um bei der Wahl der Juratoren gegenwärtig zu seyn. Gab er dann selbst vor Gericht zu, daß dem also sey, daß der Vater oder Erblasser des Klägers sich zur Zeit seines Todes in dem Besitze des Grundstückes befunden habe, so bedurfte es weiter keiner Recognition; gestand er indessen sonst Nichts zu, als daß jener Vorfahr des Klägers dereinst die seisina des fraglichen Grundstückes gehabt habe, so wurde zur Recognition in Betreff der übrigen Punkte geschritten, namentlich war zu entscheiden, ob jene seisina auch noch beim Tode jenes Statt gefunden habe [670]). Wenn aber der Beklagte gar nicht erschien, so that dieß dem Prozeßgange weiter keinen Einhalt, sondern es ge-

---

[669]) *Tract. d. legib.* XIII. 3. §. 1; 7. §. 1.

[670]) *Tract. d. legib.* XIII. 11. §. 2.

reichte dieß zu des Beklagten eigenem Nachtheile, indem er sich dadurch des Rechtes begab, gegen die Person des einen oder andern der Juratoren (S. 136.) oder gegen die Recognition selbst (S. 134.) seine Einwendungen zu machen. War man daher auf irgend eine Weise über die Recognitoren einig geworden, so wurde von ihnen, nachdem ihre Namen von dem Vicecomes verzeichnet worden waren, eine Besichtigung des Grundstückes vorgenommen [671]). Alsdann stand dem Beklagten noch frei, zwei für die von den Juratoren abzugebende Erklärung angesetzte Termine, wegen gültiger Essonien vorübergehen zu lassen; allein im dritten mochte er erschienen seyn oder nicht, so wurde ohne Weiteres zur Recognition geschritten. Beantworteten dann die Juratoren die ihnen vorgelegte Frage bejahend, so war es Sache des Vicecomes, in Folge eines deshalb an ihn erlassenen Breve dem Kläger zum Besitze des Grundstückes und aller zu damaliger Zeit darauf befindlichen und dazu gehörigen Sachen (Catalla et res; s. Note 786.) zu verhelfen. Es blieb dann freilich dem Lehnsherrn unbenommen in einem zweiten Prozeße gegen den Sieger in dem ersten, klagend aufzutreten und zu erweisen, daß jener Vorfahr dieses sich auf eine unrechtmäßige Weise in den Besitz des Grundstückes gesetzt habe [672]). — Dem Tode eines Vorfahren wurden aber auch mehrere andere Fälle gleichgestellt, namentlich wenn derselbe eine Wallfahrt nach einer entfern-

---

[671]) *Tract. d. legib.* XIII. 7. §. 1.

[672]) *Tract. d. legib.* XIII. 7. §. 2; 8; 9.

ten Gegend, also namentlich nach dem heiligen Grabe oder nach S. Jacob angetreten, oder wenn er ein Mönchsgelübde abgelegt hatte. Darnach wurde das Breve, welches der Kläger zur Anstellung des Prozeßes erlangte, und somit die den Recognitoren vorzulegende Frage verschiedentlich eingerichtet. Im erstern Falle hatten demnach die Juratoren zu beantworten, ob jener, in dem Augenblicke, als er die Wallfahrt antrat oder zu der Zeit als er den Stand eines Religiosen wählte, sich in dem Besitze des streitigen Grundstückes befunden habe [673]).

Besonders sind hier noch diejenigen Fälle hervorzuheben, wo eine von beiden oder beide Partheien noch minderjährig waren. Galt dieß vom Kläger, so unterschied sich das Breve, welches er am Anfange erhielt, von dem gewöhnlichen dadurch, daß ihm nicht auferlegt wurde, Sicherheit wegen der weitern Verfolgung des Prozeßes zu stellen, und daß darin gegen das Ende der Regierung Heinrichs II. auch weggelassen wurden die Worte „si pater obiit post primam coronationem meam", weil sich dieß von selbst verstand, indem Jemand um jene Zeit nicht mehr minderjährig seyn konnte, der seinen Vater bereits vor der ersten Krönung des Königs verloren hatte [674]). Im Uebrigen aber unterschied sich das Verfahren bei einer solchen Recognition, wo der Kläger

[673]) *Tract. d. legib.* XIII. 3. §. 2; 4. §. 1; 5. §. 2; 6.

[674]) *Tract. d. legib.* XIII. 4. §. 2; 5. §. 1. Heinrich II. ließ sich nämlich dreimal krönen, in den Jahren 1155. 1158 und 1159. *(Rog. Hoved.)* s. auch Note 494.

ein Minor war, einerlei ob der Beklagte es auch war oder nicht, von dem gewöhnlichen wesentlich dadurch, daß hier von gar keinen Essonien des Beklagten und überhaupt von gar keinen Einwendungen desselben gegen die Recognition die Rede war, sondern diese nahm ungehindert ihren Gang und zwar gleich im ersten Termine; etwanige Rechte blieben dem Beklagten dann vorbehalten bis zur Großjährigkeit des Klägers [675]). Anders gestaltete sich die Sache, wenn der Beklagte allein minderjährig war. Dieser konnte dann Aufschub der Recognition bis zu seiner Großjährigkeit verlangen, wenn er sich darauf berief, daß sein Vater oder Erblasser in dem Besitze des Grundstückes gestorben sey (vergl. §. XLIV.); sonst aber, wenn der Minderjährige, ohne dieß behaupten zu können, einen Andern zur Klage veranlaßte, mußte er sich auch die Recognition gefallen lassen [676]). Aber auch in jenem Falle, wo man dem Beklagten zugab, sein Vater habe sich in der seisina des Grundstückes befunden, konnte es doch zu einer Recognition kommen, wenn auch die wegen der Hauptsache bis zur Großjährigkeit des Beklagten aufgeschoben wurde. Dieß trat nämlich dann ein, wenn der Kläger behauptete die seisina des antecessor des Beklagten sey gar nicht die Lehnsgewehre gewesen, sondern bloß eine seisina ut de warda, d. h. der Vater des Beklagten habe über ihn, den Kläger, als Lehnsherr die Vormundschaft geführt und habe

---

675) *Tract. d. legib.* XIII. 12. §. 1. §. 2.

676) *Tract. d. legib.* XIII. 13. §. 1. §. 2.

habe sich als Vormund allerdings in der Gewehre befunden. Alsdann fand eine Recognition über diese Nebenfrage Statt, und wenn dieselbe der Behauptung des Klägers gemäß ausfiel, so konnte dieser den Besitz des Grundstückes erlangen [677]). Es walteten indeß für diesen Fall einige Zweifel ob; es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß, wenn durch die Recognition entschieden wurde, der Vater des minor habe an der Sache nicht ut de feodo, sondern bloß ut de warda die seisina gehabt, dieser minor auch nicht weiter ein Recht hatte, die Sache zu behalten; auf der andern Seite war aber durch eine solche Recognition noch keineswegs erwiesen, daß nun grade der Kläger diejenige Person sey, welcher die seisina an dem Grundstücke nothwendiger Weise zukam. Es scheint daher, als habe eigentlich noch Etwas hinzukommen müssen, um für diesen Fall dem Kläger die Besitzesergreifung zu gestatten und der Verfasser des Tractatus de legibus scheint dafür zu halten, daß dann doch wohl eigentlich jener Recognition über die Nebenfrage die über die Hauptfrage habe folgen müssen [678]). Wenn hingegen die Recognition über jene Nebenfrage sich zu Gunsten des Beklagten entschied, so wurde die seisina seines Vaters ut de feodo anerkannt und damit auch in der Hauptsache geantwortet. Es verstand sich dann von selbst, daß die seisina dem minor verblieb und höchstens konnte dann der Kläger oder sein

---

[677]) *Tract. d. legib.* XIII. 13. §. 3; 14; 15. §. 1. §. 5.

[678]) *Tract. d. legib.* XIII. 15. §. 2.

Erbe ein etwaniges Eigenthum an dem Grundstücke in einem neuen Prozeße gegen den frühern minor geltend machen; vor erlangter Großjährigkeit brauchte dieser sich aber nicht weiter in irgend einen von jenem erhobenen Prozeß wegen jenes Grundstückes einzulassen, umgekehrt konnte aber auch er nicht verlangen, daß der Kläger, wenn diesem das Grundstück zugesprochen worden war, ihm früher zu Recht stehe [679]). Es konnte indessen auch leicht der Fall vorkommen, daß Jemand vor Gericht behauptete noch nicht mündig zu seyn, um sich auf diese Weise die Vortheile eines minor zu sichern. Wenn daher der Gegner demselben seine Minderjährigkeit streitig machte, so fand hier eine eigne Recognition Statt, zu welcher acht Juratoren erwählt wurden, welche auf ihren Eid anzugeben hatten, ob Jemand minderjährig sey oder nicht [680]).

2. *Recognitio de ultimis presentationibus personarum.* (Vergl. §. XXXIX.)

Bei einer eintretenden Vacanz bei einer Kirche, konnte, wenn zwei Personen über die Präsentation eines Geistlichen zu der eröffneten Stelle sich stritten, jede von beiden eine Recognition veranlassen, vermöge welcher ermittelt werden sollte, wer von den beiden streitenden Theilen die letzte Präsentation bei dieser Kirche vorgenommen habe [681]). Das Verfahren bei dieser Recognition war

[679]) *Tract. d. legib.* XIII. 15. §. 3—§. 5.

[680]) *Tract. d. legib.* XIII. 15. §. 6; 16. 17.

[681]) *Tract. d. legib.* XIII. 18. 19.

ganz das nämliche, wie das bei der Recognitio de morte antecessoris, namentlich galten dieselben Grundsätze in Betreff der Essonien. Gegen den Eintritt dieser Recognition, ließ sich als Einwand besonders der Umstand anführen, daß man zugestand der gegnerische Theil habe zwar die letzte Präsentation vorgenommen und das auch mit vollem Rechte, allein seit dieser Zeit habe er sich grade dieses Präsentationsrechts zu Gunsten des andern Theiles begeben [682]). Auch konnte es hier vorkommen, daß man zwar die letztmalige Ausübung des Präsentationsrechtes dem Gegner zugestand, aber auch bloß ut de warda nicht ut de feodo. Dieß war dann wieder eine Nebenfrage, wegen welcher es einer besondern Recognition bedurfte; entschied sich diese dafür, daß der andere Theil das Recht bloß ut de warda ausgeübt habe, so erlangte der Gegner dadurch die Präsentation [683]). Derjenige nun, dem die Juratoren es zusprachen, daß er oder sein Vorfahr die Präsentation vorgenommen habe, erlangte dadurch die seisina der Advocation, und wenn sonst nichts aus Gründen des Canonischen Rechts gegen die Person dessen, den derjenige, der im Prozeße durch die Recognition obgesiegt hat, präsentirte, einzuwenden war, so wurde sie auch vom Bischofe instituirt und behielt unter allen Umständen ihre Pfründe, wenn auch in einem späteren Prozeße ermittelt wurde, daß die frühere Präsentation desjenigen, der diese letzte Präsentation vor-

[682]) *Tract. d. legib.* XIII. 20. §. 3.

[683]) *Tract. d. legib.* XIII. 20. §. 4; 21; 22.

genommen hatte, unrechtmäßig gewesen war [684]). Derjenige nämlich, welcher durch die Recognition das Recht zur letzten Präsentation eingebüßt hatte, konnte deshalb doch noch immer in einem zweiten Prozeße sein, durch die unrechtmäßige Präsentation von Seiten des Gegners verlornes, Recht, überhaupt zu dieser Kirche zu präsentiren, wiedererlangen [685]).

3. *Recognitio utrum tenementum sit laicum vel ecclesiasticum.*

Schon die Recognition über die letzte Präsentation läßt sich von der über den Tod eines Vorfahren namentlich auch dadurch unterscheiden, daß sie unter Umständen bloß eine Entscheidung über eine Nebenfrage enthält, wie wir auch schon andere Recognitionen der Art kennen gelernt haben. Noch mehr gilt dieß aber von der Recognition darüber, ob ein Lehn ein Layen- oder Kirchenlehn (ad liberam Elemosynam (§. XXXI. S. 93.) sey. Im Uebrigen kommen bei dieser Recognition nicht eben abweichende Grundsätze vor. Wurde ein Grundstück als Kirchenlehn anerkannt, so konnte dann der gegnerische Theil es nicht wieder als ein feodum laicum in Anspruch nehmen, wohl aber nachmals noch damit auftreten, daß ihm das streitige Grundstück von der Kirche selbst, der dasselbe ad liberum Elemosynam zugehöre, zu Lehn gegeben sey [686]).

---

684) *Tract. d. legib.* IV. 1. §. 2; XIII. 20. §. 1.

685) *Tract. d. legib.* XIII. 20. §. 2.

686) *Tract. d. legib.* XIII. 23—25.

4. ***Recognitio, utrum aliquis obierit seisitus de aliquo tenemento ut de feodo an ut de vadio.*** (Vergl. §. XLVI.)

Diese Recognition trat ein, wenn Jemand von einem Andern ein Grundstück zurückforderte, von dem er behauptete, es sey diesem von ihm selbst oder von einem seiner Vorfahren verpfändet worden, der Besitzer aber dagegen einwendete, er habe das Grundstück nicht als Pfand, sondern als Lehn inne. Auch hier ist Nichts von den übrigen Recognitionen Abweichendes zu bemerken. Wenn dem Besitzer das Grundstück durch die Recognition abgesprochen, es bloß als ein zu Pfand gegebenes anerkannt wurde, so verlor er dasselbe, ohne gleichzeitig in Folge der Recognition die Bezahlung der Summe verlangen zu können, wegen welcher ihm das Grundstück verpfändet worden war. Es scheint als sey hier wirklich die Existenz der Forderung geknüpft gewesen an das verpfändete Object und als ob ein neuer Prozeß wegen jener Obligation nicht habe angefangen werden können [687]).

5. ***Recognitio, utrum quis sit infra etatem vel non.*** (S. 146.).
6. ***Recognitio, utrum quis — seisitus — obierit — ut de feodo an ut de warda.*** (S. 144.).
7. ***Recognitio, utrum quis presentaverit ultimam personam occasione feudi sui an warde.*** (S. 147. Vergl. auch §. XLIV.) [688]).

---

[687]) *Tract. d. legib.* XIII. 26—29; 30. §. 1. Vergl. X. 10.

[688]) *Tract. d. legib.* XIII. 31.

8. *Recognitio de nova disseisina.*

Wenn Derjenige, der durch einen Andern eine disseisina (§. XXXII. S. 95. und oben S. 131.) erlitten hatte, nicht gleich im Stande war, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, so kam man ihm ebenfalls mit einer Recognition zu Hülfe. Einer solchen disseisina machte man sich nicht bloß schuldig durch die gänzliche Dejection eines Andern von seinem Grundstücke, sondern man rechnete zur disseisina auch schon die bloße Störung des Besitzes, z. B. willkührliche Anlegung eines Grabens auf fremdem Boden oder künstliche Anschwellung eines Mühlenteiches, so daß das nachbarliche Grundstück dadurch ebenfalls unter Wasser gesetzt wurde [688 a]). Derjenige aber, welcher auf die Recognition antrug, brauchte nicht nothwendig der dejicirte Besitzer selbst zu seyn, zum Beispiel, der Pfandgläubiger, der von dem ihm verpfändeten Grundstücke von einem Dritten dejicirt worden war, konnte sich nicht durch eine Recognition die seisina wieder verschaffen, sondern dieß war Sache seines Debitors [689]). Man konnte indeß zu einer Recognition in dergleichen Fällen nur dann seine Zuflucht nehmen, wenn die disseisina noch nicht vor gar langer Zeit Statt gefunden hatte; dieß ist die Bedeutung des Ausdrucks *nova* disseisina, worunter also nicht etwa eine abermalige disseisina zu verstehen ist. Daher wird denn auch in dem königlichen Breve, welches derjenige,

---

[688 a]) *Tract. d. legib.* XIII. 36.

[689]) *Tract. d. legib.* X. 11. §. 1. (vergl. §. XLVI.).

welcher in seinem Besitz durch einen Andern gestört worden war, erhielt, ein bestimmter Zeitpunkt angegeben, seit welchem die **disseisina** vorgefallen seyn mußte, wenn ihretwegen zur Recognition geschritten werden sollte, z. B. des Königs letzte Ueberfahrt nach der Normandie [690]). Die Bestimmung dieses Zeitpunktes hatte gleichzeitig noch eine andere Bedeutung (S. 131.). Nach Verschiedenheit der Art der Störung des Besitzes, wurden auch die Breve verschiedentlich ausgefertigt [691]). Kam es nun zur Recognition, so geschah diese gleich in dem ersten Termine, ohne Rücksicht, ob der Beklagte erschienen war oder nicht. Es unterschied sich daher diese Recognition wesentlich von allen andern dadurch, daß bei ihr gar keine Essonien zulässig waren. Gestand indessen der Beklagte die **disseisina** zu, so unterblieb natürlich die ganze Recognition. Er verfiel dadurch ohne Weiteres in die **Misericordia Regis**, welches Schicksal ihn, aber auch den Kläger betraf, je nachdem sich die Recognition zum Nachtheil des Einen oder Andern entschied oder der Kläger im Termine ausblieb; alsdann verfielen auch die Bürgen, die dieser **de clamore prosequendo** gestellt hatte, in die **Misericordia Regis**. Hatte der Beklagte sich auf eine andere Person berufen, von welcher er das Grundstück übertragen erhalten haben wollte (§. XXXVIII.), so wurde sie vor Gericht citirt und es lag ihr dann ob, den Prozeß weiter fortzuführen, während jener doch in der

---

690) *Tract. d. legib.* XIII. 33.

691) *Tract. d. legib.* XIII. 33—37.

Misericordia Regis verblieb. Auch noch durch einen andern Umstand unterschied sich diese Recognition von den übrigen, nämlich dadurch, daß es bei ihr dem Vicecomes zur Pflicht gemacht wurde, auch darauf zu achten, durch Beschlagnahme der Früchte und des Inventariums des Grundstücks dafür zu sorgen, daß dieß Alles demjenigen erhalten würde, der die disseisina durch die Recognition bewieß. War jenes unterlassen worden, so erfolgte noch ein besonderes Breve an den Vicecomes, wodurch dieser beauftragt würde, dem Sieger in der Hauptsache auch jene Pertinenzen zu verschaffen [692].

§. XXXVIII.

Von der Warrantisation.

Wir haben bisher solche Fälle betrachtet, wo die Partheien allein, oder mit Hülfe von Zeugen, oder durch Stellvertreter, die Prozeße geführt haben. In manchen Fällen indeß genügte das Auftreten der Partheien und Zeugen nicht, sondern es bedurfte auch noch der Gegenwart andrer Personen; dann nämlich, wenn der Beklagte entweder behauptete, die Sache, wegen welcher der Prozeß entstanden war, sey gar nicht die seinige, sondern sie gehöre einem Andern an oder er spräche sie zwar als sein Eigenthum an, dieß sey aber keineswegs von dem Kläger, sondern von einer andern Person auf ihn übertragen worden [693]. Alsdann mußte auch diese vor Gericht er-

---

[692]) *Tract. d. legib.* XIII. 38. §. 1 — §. 3; 39. — XII. 18.

[693]) *Tract. d. legib.* III. 1. §. 1.

scheinen um die Aussage des Beklagten entweder zu bestätigen oder zu verneinen. Im erstern Falle trat diese Person ganz an die Stelle des Beklagten, indem sie für ihn Gewähr leistete [694]). Dieß hieß in dem Latein jener Zeit: warrantisare; der Gewährleistende wurde warrantus genannt. Wenn jedoch der Beklagte, obschon er sich auf einen warrantus berufen konnte, sich dessenungeachtet auf die Vadiatio duelli (§. XXXVI. S. 123.) oder auf eine Recognition eingelassen hatte, so konnte er dann nicht mehr seinen warraatus vor Gericht zur Warrantisation vorfordern [695]). Es stimmen diese Verhältniße in jeder Beziehung mit der Gewehre des Deutschen Rechtes überein, und auch in der älteren Angelsächsischen Zeit kommt ganz das Nämliche vor [696]), woran sich dann das, was wir hiervon im zwölften Jahrhundert in England antreffen, unmittelbar anreihet. In der Angelsächsischen Zeit führte aber der Gewehre seinen Namen nicht nach der von ihm vorzunehmenden Handlung, sondern er wurde nach der Handlung des Beklagten benannt. Das Aufrufen des Gewehren Seitens des Beklagten hieß teaman, eigentlich: Ziehen, wie auch im Sachsenspiegel in dem nämlichen Sinne vorkommt: „den rechten Zug ziehen." Daher hieß der Gewehre geteama. Das Wort team, welches dann die Reihe von Gewehren bezeichnete — der Gewehre konnte sich nämlich wieder auf einen

---

[694]) *Tract. d. legib.* III. 1. §. 2.

[695]) *Tract. d. legib.* III. 5. §. 1. §. 2.

[696]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. LVII. §. LVIII.

andern und so fort berufen — hat sich in der Volkssprache wenigstens in ähnlicher Bedeutung erhalten [697]), während die Rechtssprache sich gänzlich den Ausdruck warrantus angeeignet hat. —

Das Verfahren nun in einem solchen Falle, wo der Beklagte sich auf einen Gewehren berief, bestand hauptsächlich in Folgendem:

1. Wenn der Beklagte behauptete, er habe die streitige Sache von einem Andern geliehen, gemiethet, oder sie sey ihm als Pfand gegeben, so wurde derjenige, von welchem er sie erhalten zu haben angab, durch ein besonderes Breve vor Gericht geladen. Leugnete derselbe es gänzlich ab, dem Beklagten die Sache gegeben zu haben, so verlor derselbe ohne Weiteres die Sache und der Kläger wurde — sein Gegner mochte in dem Endtermine erscheinen oder nicht — in den Besitz derselben gesetzt. Gestand indeß der Gewehre die Wahrheit der Behauptung des Beklagten zu, so hatte er den Prozeß an dessen Stelle zu übernehmen und konnte sich unter Umständen ebenfalls auf einen Gewehren berufen. Ueberall wo ein solcher auftrat, wurde die ganze Sache dann, namentlich in Betreff der Essonien, wie ein neuer Prozeß angesehen [698]).

2. Auf eine ganz ähnliche Weise ging man zu Werke in dem Falle, wo der Beklagte behauptete, die

---

[697]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. a. a. O. besonders Note 539.

[698]) *Tract. d. legib.* III. 1. §. 2.

streitige Sache sey sein, und zwar sey sie ihm von einer dritten Person als Eigenthum übertragen worden; grade für diesen Fall vorzugsweise, sind die oben angeführten Ausdrücke technisch. Der Aufgeforderte konnte, ehe er sich über die ganze Sache erklärte, sich durch drei gültige Essonien entschuldigen, eben so auch der Beklagte. Diesem kamen aber deshalb keineswegs die Essonien jenes zu Gute; wenn der zur Gewährleistung Aufgeforderte also auch nicht erschien, so diente dieß nicht auch dem Beklagten zu einer Entschuldigung auszubleiben, sondern er kam dadurch, wie gewöhnlich, in eine defalta. (§. XXXIII. S. 103.). Es bezieht sich diese Bestimmung, wie wir sie in dem Tractatus de legibus vorfinden, durchaus nur auf den Fall, wo der warrantus noch gar nicht vor Gericht gewesen war, also auch sich noch nicht darüber erklärt hatte, ob er Gewähr leisten wollte oder nicht; es ist dieß grade und ausdrücklich mit den Worten: „ante hoc" gemeint. Hält man dieß aber nicht fest, so läßt sich die hieher gehörige Stelle [698 a]) des angeführten Rechtsbuches, gar leicht falsch oder eigentlich gar nicht verstehen. — Wenn nun aber der Gewehre vor Gericht erschien und nicht die Guarantie übernehmen wollte, so verlor dadurch der Beklagte den Prozeß gegen den Kläger, konnte aber sogleich einen andern gegen den zur Gewehre Aufgeforderten beginnen und diesen vermittelst eines Zeugen zum gerichtlichen Zweikampfe nöthigen. Wurde dadurch der Gewehre seines Unrechts, z. B. daß

[698 a]) *Tract. d. legib.* III. 1. §. 3.

er oder einer seiner Vorfahren die Sache an den Beklag= oder dessen Vorfahren verkauft und nun seiner Verpflichtung zur Warrantisation [699]) nicht habe übernehmen wollen, überführt, so war er zur gehörigen Entschädigung des Beklagten (competens escambium) verpflichtet [699 a]). — Wurde indeß die Sache als eine gestohlne bei dem Beklagten in Anspruch genommen, so hatte er sich ebenfalls auf seinen warrantus zu berufen, wenn er nicht sonst einen strengen Beweis führen konnte, daß er dieselbe in seinem ursprünglichen Eigenthume besitze. Das Breve, durch welches der warrantus in diesem Falle vorgeladen wurde, enthielt die ausdrückliche Clausel, daß er eine Warrantisation wegen einer res furtiva übernehmen sollte. War der Gewehre gestorben, so trat natürlich sein Erbe als solcher auf; nach älterem Rechte hatte dieser in einem solchen Falle mit andern Verwandten an dem Grabe des Verstorbenen einen Eid zu leisten, um denselben von dem Verdachte des Diebstahls zu befreien. Der Beklagte konnte sich indessen auch darauf berufen, daß er die Sache auf öffentlichem Markte gekauft hatte; es bedurfte dann eines gehörigen Zeugnißes, wodurch der Beklagte sich zwar vor der Strafe des Diebstahls sicherte, aber doch die Sache an den Kläger verlor, wenn derselbe sein Eigenthum zu erweisen im Stande war [700]).

---

699) *Tract. d. legib.* X. 15. §. 1.

699 a) *Tract. d. legib.* III. 1. §. 4.

700) *Tract. d. legib.* X. 15. §. 1—3; 16; 17. — Angelſ. Rechtsg. a. a. O.

Es konnte indessen leicht auch der Fall vorkommen, daß der zur Warrantisation Vorgeladene, nicht vor Gericht erscheinen und sich gar nicht auf die Sache einlassen wollte. Für diesen Fall wurde in dem Breve die Clausel hinzugefügt, er solle entweder die Gewährleistung übernehmen, oder einen genügenden Grund anführen, warum er es nicht thun wolle [701]). Es kamen ihm dann, wie schon erwähnt, drei Essonien zu; nach dem dritten Termine beschloß dann die Curie, er müsse in dem vierten entweder selbst erscheinen oder einen Responsalen (vergl. §. XXXIV. S. 107.) schicken. Wenn er auch dann ausblieb, so war es Rechtens, daß die streitige Sache von Seiten der Curie in Beschlag genommen wurde. Scheinbar lag darin freilich eine Ungerechtigkeit gegen den Beklagten, allein, da dieser immer den Regreß an den Gewehren behielt und von ihm gehörige Entschädigung fordern konnte, so war dieß grade ein passendes Mittel, den Gewehren dazu anzuhalten, vor Gericht zu erscheinen und es kam ja auch darauf an, die Gerechtsame des Klägers zu schützen, die sonst durch ein Einverständniß des Beklagten mit dem Gewehren gar leicht gekränkt werden konnten [702]).

Ganz besonders ist hier sodann noch ein Fall hervorzuheben, nämlich der, wo zwei Personen sich wegen eines Grundstückes streiten, welches der Eine behauptet von einem Herrn zu Lehn zu tragen, während der An-

---

[701]) *Tract. d. legib.* III. 2. 3. Vergl. X. 15. §. 3.

[702]) *Tract. d. legib.* III. 4.

dere das nämliche von sich vorgiebt, sich aber auf einen andern Lehnsherrn beruft [703]). Alsdann wurden natürlich beide Lehnsherrn vor die Curie gefordert und hatten ebenfalls Anspruch auf die gewöhnlichen Essonien. Wenn dann der Lehnsherr des Beklagten in dem vierten Termine nicht selbst erschien, oder auch keinen Responsalen schickte, so traf ihn zur Strafe der Nachtheil, daß wenn auch der Beklagte, der nun allein die Vertheidigung übernahm, in dem Prozeße Sieger blieb, derselbe ihm nicht ferner den Lehndienst leistete, sondern des Königs unmittelbarer Vasall wurde [704]). Wenn aber der Lehnsherr des Klägers, nach Benutzung der drei üblichen Essonien, den vierten Termin verabsäumte, so wurden sowohl die Essoniatoren als auch der Kläger verhaftet und auf diese Weise der Lehnsherr genöthigt vor Gericht zu erscheinen [705]). So stand also die Sache, wenn einer der beiden Lehnsherrn ausblieb; waren sie indeß beide zu rechter Zeit gegenwärtig und erkannte der Lehnsherr des Beklagten die Aussage desselben als wahr an, so stand es in seinem Belieben, selbst die Vertheidigung zu übernehmen oder diese dem Beklagten zu überlassen. Im Falle Einer von Beiden siegte, rettete er gleichzeitig die Rechte des Andern; also der Vasall dem Herrn das Recht den Lehndienst von dem Grundstücke zu fordern und der Herr dem Vasallen den Besitz des Grundstückes selbst. Un-

---

703) *Tract. d. legib.* III. 6. §. 1; XII. 8.

704) *Tract. d. legib.* III. 6. §. 2.

705) *Tract. d. legib.* III. 6. §. 4.

terlag aber derjenige, der die Prozeßführung übernommen hatte, so verlor auch der Andere seine Gerechtsame an dem Grundstücke [706]). Wollte indeß der Lehnsherr nicht die Gewährleistung für den Beklagten übernehmen, so konnte es deshalb zu einem besondern Prozeße zwischen dem Vasallen und dem Lehnsherrn kommen [707]). (Vergl. S. 155.). Ganz ähnliche Grundsätze galten auch da, wenn der Lehnsherr des Klägers die Gewährleistung für diesen übernahm oder ablehnte. Im letztern Falle verfiel der Kläger noch obenein wegen der falschen Anklage in die Misericordia Regis [708]).

§. XXXIX.

Von dem Advocationsrechte.

Die Grundsätze, welche wir bisher bei der Schilderung des Verfahrens in der königlichen Curie erörtert haben, finden auch namentlich ihre Anwendung auf diejenigen Fälle, die schon früher (§. XXXI. S. 74.) als besonders vor die königliche Curie gehörig, namhaft gemacht worden sind, und die wir nunmehr hier im Einzelnen kennen zu lernen haben. Unter ihnen steht voran der Prozeß wegen des Advocationsrechtes bei einer Kirche. —

Als den obersten Schutz- und Schirmherrn der Kirche (Advocatus), sah man in England den König

---

[706]) *Tract. d. legib.* III. 7. §. 1.

[707]) *Tract. d. legib.* III. 7. §. 2.

[708]) *Tract. d. legib.* III. 8.

an [709]); daher hatten von jeher seine Beamten darauf zu achten, daß die der Kirche gebührenden Abgaben richtig und zu gehöriger Zeit an dieselbe bezahlt wurden. Zu diesen Abgaben zählte man in der Angelsächsischen Zeit namentlich die Zehnten, den Wachszins, Seelenzins, Pflugzins und ganz besonders den Peterspfennig (Le dener Seint Pere) [710]). Es wird derselben aber auch in spätern Rechtsquellen gedacht [711]), namentlich enthalten die Gesetze Wilhelms I. (vergl. auch §. XII.) ausdrückliche Bestimmungen über den Peterspfennig [712]), wie denn

---

[709]) *Leg. Edow. Conf.* 17. Rex autem, quia vicarius summi Regis est (vergl. Bd. 1. S. 227.), ad hoc est constitutus, ut regnum terrenum, et populum Domini et super omnia sanctam veneretur Ecclesiam ejus et regat et ab injuriosis defendat, et maleficos ab ea evellat, et destruat et penitus disperdat. Quod nisi fecerit, nec nomen Regis in eo constabit, verum testante papa Joanne, nomen Regis perdit. Debet vero Rex Deum timere super omnia et diligere, et mandata ejus per totum regnum suum servare. Debet etiam sanctam Ecclesiam regni sui cum omni integritate et libertate juxta constitutiones patrum et praedecessorum servare, fovere, manutenere, regere et contra inimicos defendere, ita ut Deus prae ceteris honoretur et prae oculis semper habeatur. Vergl. Angelsächs. Rechtsgeschichte. §. LXIX. — S. oben Bd. 1. Note 166. 238. 263. 289. —

[710]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgeschichte. §. LXX.

[711]) *Leg. Edow. Conf.* 8. 10. — *Leg. Henr. Pr.* 11.

[712]) *Leg. Guil. Conq.* 18. Franc home qui ad aver champester trente deners vailunt deit doner le dener Seint Pere (Ein freier Mann, der Vieh hat zum Werthe von dreißig Denarien, muß den Peterspfennig geben). — E per le dener qui

denn auch durch dieselben der Kirche der besondere Friede, namentlich das Asylrecht, dessen sie sich früher erfreut hatte, zugesichert wurde [713]). Dem Könige kam wegen dieses seines Schutzrechtes über die Kirche, besonders aber auch wegen des Lehnsnexus, in welchem die Bischöfe zu ihm standen (§. XXIX. S. 14.) und welcher in Folge des Streites zwischen dem Pabste und König Heinrich I. nicht aufgehoben wurde (Bd. 1. §. XV.), die Besetzung der erledigten Bisthümer zu [714]) (§. XXIX. S. 21.). Ein unter den Königen Normännischen Stammes dabei sehr übliches Verfahren war das, daß dieselben in einem solchen Falle die Bisthümer so lange als möglich unbesetzt ließen und auf diese Weise die Einkünfte derselben bezogen (Bd. 1. S. 116.). Eine ähnliche Verpflichtung, wie der König sie in Betreff des Schutzes der Kirche im Allgemeinen hatte, lag auch dem Stifter einer Kirche oder seinen Descendenten, oder dem Erwerber seiner Güter ob. Er

---

li Seignur durrat si erent quietes ceals qui meinent en son demainer (Und durch den Peterspfennig, den der Herr giebt, werden befreit diejenigen, die auf seinem Eigenthume wohnen). — 20. Ki retient ([Wenn] welche zurückhalten) le dener Seint Pere, le dener rendra par la justice de Seint Eglise e XXX. den. forfait (so wird derselbe gegeben mit Hülfe der geistlichen Gerichtsbarkeit und 30 Denar. Buße), e si il en est plaide de la justice le Rei, le forfait al Evesque XXX. den. e al Rei XL. solz (Und wenn er belangt wird durch die Gerichtsbarkeit [den Richter] des Königs, so verfällt er in eine Strafe von 30 Denar. an den Bischof und von 40 Schillingen an den König.)

[713]) *Leg. Guil. Conq.* 1.

[714]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. LXIV.

wurde dann auch als Advocatus der auf seinem Grundstücke befindlichen Kirche oder Capelle (Chappele) angesehen und hatte als solcher auch das Recht, diejenige Person zu präsentiren, von welcher er wünschte, daß sie als Geistlicher bei seiner Kirche angestellt werde. Dieß Recht, welches unter Umständen auch Weibern zustehen konnte (§. XLI.) wird vorzugsweise das Jus advocationis (Right of advowson) genannt. Es fällt daher diese advocatio hier mit dem patronatus zusammen. Sie war jedoch nicht durchaus nothwendig mit einem bestimmten Grundstücke verbunden, sondern konnte auch auf mancherlei Weise (von dem Grundstücke, auf welchem sie eigentlich haftete, getrennt) veräußert werden. Dieß war die Ursache, warum denn auch dieß Advocationsrecht gar leicht Gegenstand eines Rechtsstreites werden konnte. —

Schon oben haben wir gesehen (§. XXXVII. S. 146.), wie bei Gelegenheit einer Vacanz, der Streit darüber, von wem die letzte Präsentation ausgegangen sey, zu einer Recognition Veranlassung geben konnte, und daß in Folge dieser, derjenige, für den sie sich entschied, die abermalige Präsentation bei dieser Vacanz habe vornehmen dürfen und zwar ohne Nachtheil für den präsentirten Cleriker, jedoch auch ohne Nachtheil für das *Jus* advocationis des andern Theiles. Dieser konnte daher wegen seines Advocationsrechtes zwar nicht mehr die einmal geschehene Institution des Geistlichen als ungültig anfechten, konnte jedoch sein Recht für künftige Fälle, durch einen neuen Prozeß verfechten.

Das Verfahren war hier dann das gewöhnliche, welches bei Anbringung eines Prozeßes bei der königlichen Curie beobachtet wurde. Man veranlaßte durch ein königliches Breve die Citation des Beklagten, dem dann auch die gewöhnlichen Essonien zugestanden wurden [715]). Kam er auch in dem vierten Termine nicht, so begab sich der Vicecomes nach der Kirche hin, wegen welcher der Streit entstanden war und erklärte in Gegenwart von Zeugen, daß er die **seisina** der Präsentation zu dieser Kirche, im Namen des Königs, in Beschlag nehme. Meldete sich dann der Beklagte innerhalb der nächsten funfzehn Tage, so wurde ihm gegen Bürgschaft die **seisina** restituirt und er hatte sich dann noch auf den Prozeß gegen den Kläger einzulassen; im entgegengesetzten Falle aber wurde diesem die **seisina** zugesprochen [716]). Waren aber beide Partheien in dem anberaumten Termine gegenwärtig, so drückte der Kläger seine von ihm erhobenen Ansprüche in einer Formel aus, in welcher er behauptete, die Advocation gehöre ihm erblich oder eigenthümlich an, indem entweder seine Vorfahren bereits zur Zeit Heinrichs I. (Vergl. §. XXXVII. S. 141.) in dem Besitze derselben sich befunden hätten, oder er selbst seit der Krönung Heinrichs II. zu der eigenthümlichen **seisina praesentationis** gelangt sey. Er hatte sodann zuverläßige Personen zu nennen, die dieß durch ihr Zeugniß zu bekräftigen bereit waren. Alsdann konnte ein gerichtlicher Zweikampf oder, den

---

715) *Tract. d. legib.* IV. 1. §. 3. §. 4; 2; 3.

716) *Tract. d. legib.* IV. 4. 5.

Umständen nach, eine Recognition die Sache entscheiden [717]).

Aber auch ohne daß eine Vacanz Statt gefunden hätte, konnte es, wegen des Advocationsrechtes bei einer Kirche, zu einem Prozeße kommen. Der Beklagte war hier aber ursprünglich nicht Jemand, der selbst ein solches Advocationsrecht zu haben behauptete, sondern der Geistliche, den derjenige, der im Besitze der advocatio zu seyn vermeinte, gar nicht als den von ihm präsentirten anerkennen wollte, sey es, daß der Geistliche vorgab von demselben präsentirt zu seyn, oder gar auf einen andern Advocatus sich berief [718]). Alsdann wurde in Folge eines besondern Breve der Cleriker zur Rechtfertigung vor die königliche Curie gefordert. Da aber ein solcher Geistlicher nicht immer sich in dem Besitze von Grundstücken befand, durch deren Beschlagnahme man ihn hätte nöthigen können zu erscheinen, wenn er ohne alle Essonien in den Terminen ausblieb oder wenigstens, nach drei Essonien, zu dem vierten Termine zu kommen unterließ, so wurde in einem solchen Falle dem Bischofe der Diöcese aufgegeben, daß er jenen Cleriker dazu anhalte vor Gericht zu erscheinen und ihn im Falle des Ausbleibens strafe [719]). Kam dann in Folge dieser Maaßregeln der Beklagte wirklich, so konnte er entweder vorgeben von dem Kläger oder seinen Vorfahren oder

---

717) *Tract. d. legib.* IV. 6.

718) *Tract. d. legib.* IV. 7.

719) *Tract. d. legib.* IV. 8. 9. §. 1.

von einem Andern präsentirt worden zu seyn. In mehreren Fällen wurde dann dem Prozeße in der königlichen Curie Einhalt gethan (remanet placitum) und die Sache an die competente Curia Christianitatis gewiesen. Dieß geschah namentlich, wenn der Kläger es nicht zugeben wollte, daß, obschon der Geistliche es behauptete, jemals eine Präsentation dieses Clerikers weder von ihm noch von seinen Vorfahren Statt gefunden habe [720]). Wenn sich dann aber bei der weiteren Erörterung der Sache in dem geistlichen Gerichte ergab, daß derjenige, von dem der Cleriker wirklich präsentirt worden war, damaliger Zeit allgemein für den Kirchenpatron gehalten worden sey, der Cleriker also sich in einem schuldlosen Irrthume in dieser Beziehung befunden habe, so behielt derselbe seine Pfründe bis an seinen Tod, während dem Kläger das Advocationsrecht verblieb. Das Nämliche galt aber auch sogar von einem solchen Cleriker, welcher präsentirt worden war von einer Person, die sich während einer Fehde des Advocationsrechtes eines Andern bemächtigt hatte [721]). — Hatte jedoch jener Geistliche sich auf einen andern Kirchenpatron berufen, berief sich aber vor Gericht auf den Kläger, und erkannte dieser dann die Präsentation an, so war damit auch der Zweck des Klägers erreicht und die Sache hatte ein Ende [722]). Anders aber, wenn der Geistliche auch vor Gericht ferner

---

[720]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 2. §. 3.

[721]) *Tract. d. legib.* IV. 10. §. 1. §. 2.

[722]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 3.

darauf beharrte von einem andern zur Advocation Berechtigten, als von dem Kläger oder seinen Vorfahren präsentirt worden zu seyn. Erschien dieser, auf den sich der Cleriker berief, wollte aber nicht die Behauptung desselben anerkennen, so ging die Sache ebenfalls an den Judex ecclesiasticus [723]). Blieb indeß der vermeintliche Advocatus bei allen Citationen ohne Essonien, oder doch im vierten Termine aus, so erfolgte eine Breve: „Capias in manum meam"; im Verlauf von funfzehn Tagen wurde dann, wenn jener sich nicht weiter meldete, das Advocationsrecht dem Kläger zugesprochen. Nach den allgemeinen Regeln von der Warrantisation (§. XXXVIII. S. 154.) hätte dann auch der Geistliche seine Ansprüche auf die Kirche verlieren sollen, allein unstreitig machte wohl dieser Fall, nach Analogie jener zur Zeit einer Fehde geschehenen Präsentation, eine Ausnahme [724]). Wenn aber der vom Geistlichen aufgeforderte Advocatus die Behauptung desselben in allen Punkten bestätigte, so übernahm derselbe die Stelle des Beklagten und es trat dann ein dem vorhin beschriebenen analoges Verfahren ein [725]).

Während der Dauer des Prozeßes wegen des Advocationsrechtes konnte aber noch ein besonderes Ereigniß hinzukommen, welches Beachtung verdiente, nämlich das, daß innerhalb dieser Zeit der Geistliche starb und so

[723]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 5.

[724]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 4.

[725]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 7.

also eine Vacanz bei der Kirche eintrat. Alsdann kam es auf die letzte Präsentation an; war in Betreff dieser kein Zweifel, daß sie Seitens des Beklagten vorgenommen war, so konnte sie auch jetzt von ihm ausgehn, selbst während jener funfzehn Tage, wo die seisina praesentationis sich in manu Regis befand. War jedoch Jenes nicht außer Zweifel und constatirte namentlich so viel, daß die Präsentation bestimmt nicht von ihm selbst, sondern vielleicht von einem seiner Vorfahren ausgeübt worden sey, so konnte auch sein Antrag auf eine desfalsige Recognition ohne Erfolg bleiben, wenn der Gegner behauptete, der Beklagte habe selbst schon in judicio das Advocationsrecht zu Gunsten des Klägers aufgegeben, welches dann leicht per recordum Curiae (§. XLVII.) zu erweisen war. Gelang dieß, so verfiel der Beklagte wegen seines contemptus Curiae auch noch in die Misericordia Regis [726]).

Ein eigenthümlicher Fall, welcher hier in Betracht kommt, war endlich noch der, wo zwei Geistliche sich wegen einer und derselben Kirche stritten und jeder sich auf einen andern Advocatus berief. Es hat dieser Fall viele Aehnlichkeit mit einem andern, dessen wir oben bei Gelegenheit der Lehre von der Warrantisation gedacht haben (§. XXXVIII. S. 157.). Indessen der Stand der beiden streitenden Partheien brachte die wesentliche Verschiedenheit zu Wege, daß ein solcher Prozeß in einer Curia Christianitatis begonnen wurde. Sollten nun

[726]) *Tract. d. legib.* IV. 9. §. 6; 11.

aber die Advocati auftreten, so gehörte dann die Sache an die Curia Regis. Alsdann wurde auf den Antrag eines der letztern durch ein königliches Breve, der Prozeß in dem geistlichen Gerichte inhibirt [727]). Blieb aber ein solcher Befehl ohne Erfolg, so erging ein Breve an den Vicecomes, der vermöge desselben die geistlichen Richter zur Rechenschaft vor die königliche Curie zu fordern hatte [728]).

§. XL.

Von der Nativität.

Unter gewißen Voraussetzungen konnte auch der Streit über die Nativität, obschon er in einem andern Gerichte begonnen worden war, an die königliche Curie gebracht werden. Zum genauern Verstehen dieser Verhältniße bedarf es einer genauern Erörterung des Begriffes und der Entstehung der Nativität.

Diejenigen Villani (§. XXXI. S. 90.), welche unfrei waren, wurden (als dem Herrn des Bodens, auf welchem sie geboren wurden, angehörig) Nativi oder Naifs, sonst auch Servi, genannt. Dem Herrn stand die Veräußerung seiner Nativi, außer in fremde Länder, zu [728 a]). In Beziehung auf die Entstehung dieser Un-

[727]) Vergl. *Const. Clarend.* 1. in Note 300. Bd. 1. S. 162.

[728]) *Tract. d. legib.* IV. 12—14.

[728 a]) *Leg. Guil. Conq.* 65. (Note 738.) u. 41. Et nous defendonz qui lum Christien fors de la terre ne vende nen furchetut en paisumne. (Und wir verbieten, daß man einen Chri-

freiheit galt wohl die Regel, die auch das Deutsche Recht in dem Sprüchworte „das Kind folgt der ärgern Hand" aufstellt, daß, wenn auch nur der Vater eines Kindes ein nativus, oder auch nur die Mutter desselben eine nativa war, das Kind doch immer unfrei war. Dieß sagt wenigstens der Tractatus de legibus ausdrücklich [729]), so wie es auch in den Leges Henrici Primi heißt: „vitulus autem matris est, cujuscunque taurus alluserit", nachdem schon vorher bemerkt ist, daß das Kind eines servus ebenfalls servus sey. Doch aber stellt die nämliche Rechtsquelle die Regel auf: „semper a patre non a matre generationis ordo texitur", fügt indessen hinzu, es komme dabei hauptsächlich auf den Willen des Herrn an [730]). Wahrscheinlich galt daher wohl noch der Grundsatz des ältern Rechts, daß das Kind, mit welchem eine Unfreie schwanger ging, nach seiner Geburt unfrei wurde, wenn die Mutter auch während jener Zeit aus dem Zustande der Unfreiheit heraustrat [731]). Die Kinder von Unfreien verschiedner Herren, wurden der Zahl nach unter diese vertheilt [732]). Außer der Geburt kommt als Entstehungsart der Unfreiheit hauptsächlich vor, die Ergebung. Es scheint nicht, als ob auch Heirath mit einer unfreien Person für den andern Theil ebenfalls die

---

sten nicht außer Landes verkaufe, besonders nicht in das Heidenthum). — Vergl. Mone, Geschichte des Heidenthums. Th. 2. S. 102.

[729]) *Tract. d. legib.* V. 6. §. 1. §. 2.

[730]) *Leg. Henr. Pr.* 77. Vergl. Note * S. 87.

[731]) *Poenit. Egb.* I. 25.

[732]) *Tract. d. legib.* V. 6. §. 3.

Unfreiheit zur Folge gehabt habe; es läßt sich dieß wenigstens nicht gradezu aus einer Stelle des Tractatus de legibus folgern, wenn man auch auf den ersten Blick geneigt seyn möchte, sie auf diese Weise zu verstehen [733]). Auch dürfte dagegen der Umstand sprechen, daß es auch für die ältere Angelsächsische Zeit an allen Zeugnissen darüber mangele, während wir über die andern Entstehungsarten der Unfreiheit vielfache Nachrichten haben [734]). Die Ergebung in die Unfreiheit konnte eine freiwillige, aber auch eine gezwungene (facto, casu) seyn, z. B. bei unmündigen Kindern, deren Eltern in die Unfreiheit traten; auch konnte das Nämliche überhaupt durch ein zufälliges Ereigniß, wie Insolvenz, herbeigeführt werden [735]). Der Uebertritt in die Unfreiheit geschah gewöhnlich durch eine vor Zeugen oder auch vor Gericht vorzunehmende symbolische Handlung. Diese bestand darin, daß der sich in dieß Verhältniß Ergebende, wahrscheinlich knieend, sein Haupt und daneben auch seine Hände in die Hände des künftigen Herrn legte und einen Stock (billus) oder andere ähnliche Vertheidigungswerkzeuge empfing, deren Unfreie sich bedienen durften, während eigentliche Waffen der Schmuck freier Leute waren [736]). (Vergl. Note 738.). Eine ähnliche symbolische

---

[733]) *Tract. d. legib.* XIV. 6. §. 3.

[734]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XXXIV.

[735]) *Leg. Henr. Pr.* 76. — Servi alii natura, alii facto et alii emptione et alii redemptione, alia sua vel alterius datione. — Servi alii casu, alii genitura.

[736]) *Leg. Henr. Pr.* 78. Si quis in servum transeat,

Handlung treffen wir bisweilen auch an bei dem Aufhören des Verhältnißes der Unfreiheit. Dieß konnte namentlich geschehen durch die verschiedene Arten der Freilassung, welche eintrat durch Freikaufung des Unfreien von Seiten eines Andern, nicht aber von dem Nativus selbst, da dieser kein eignes Besitzthum hatte [737]), theils durch ausdrückliche Freierklärung (quietum clamare) in der Kirche, oder auf dem Markte oder vor Gericht. Die Formalität hiebei bestand darin, daß der Unfreie dem Vicecomes übergeben wurde, daß man ihm darauf „liberas vias et portas apertas" wieß und ihn mit Lanze und Schwert bekleidete [738]). — Auch konnte die Frei-

---

sicut possessor est, in Halimoto (f. §. XXIX, S. 71. §. XXXI. S. 86), vel Hundredo, vel vicinio coram testibus agatur, cum excoluerit, ut nec ille deinceps abneget, et de singulis discrete sciatur, cujus conditionis aestimandi sunt, liberae sc. an servilis, quia multi potentes volunt, si possunt, defendere homines suos modo pro servo, modo pro libero, sicut interim factu facilius sit. Sed legibus hoc interdictum est; in signum vero transitionis hujus billum vel strublum vel deinceps ad hunc modum servitutis arma suscipiat et manus in manus Domini mittat et caput. Statt strublum ist mit dem Ms. Lond. wahrscheinlich zu lesen: stumblum, worunter ein Hirtenstab zu verstehen zu seyn scheint. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 80. Tanta vero debet esse via, ut inibi duo carri sibi possint ad invicem obviari, et bubulci de longo stumbli (so bei *du Cange* h. v. *Wilk*: stimuli) sui possint assimulare et XVI. milites possint equitare de latere armati. Vergl. §. XLVIII.

[737]) *Tract. d. legib.* V. 5. §. 1 — §. 3.

[738]) *Leg. Guil. Conq.* 65. Et prohibemus ut nullus vendat hominem extra patriam. Si qui vero velit servum

heit dadurch erworben werden, daß ein Unfreier Jahr und Tag sich unangefochten in einer Stadt oder königlichen Burg aufhielt [739]). Daher konnte man hier sagen: „die Luft macht frei". Oefters wurde dem Unfreien, der die Freiheit erlangte, eine Urkunde darüber ausgestellt. Es scheint indessen, als wenn die Freigelassenen nicht gleich die sämmtlichen Rechte der Freigebornen erlangten; namentlich findet sich das, daß sie ihre neuerworbene Rechte öfters bloß gegen ihren ehemaligen Herrn und dessen Erben, nicht aber gegen dritte Personen geltend machen konnten; z. B. das Recht sich auf ein Kampfgericht mit andern freien Leuten einzulassen [740]). Vielleicht, daß die vollständigen Freiheitsrechte einer von einem Freigelassenen abstammenden Familie erst der dritten Generation zustanden, wie sich dieß aus der Analo-

---

suum liberum facere, tradat eum Vicecomiti per manum dextram in pleno comitatu; quietum illum clamare debet a jugo servitutis suae per manumissionem, et ostendat ei liberas vias et portas et tradat illi libera arma, scilicet lanceam et gladium. — *Leg. Henr. Pr.* 78. Qui servum suum liberat in Ecclesia vel mercato, vol Comitatu, vel Hundredo, coram testibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conscribat apertas, et lanceam et gladium vel quae liberorum arma sunt, in manibus ei ponat.

[739]) *Leg. Guil. Conq.* 66. Item si servi permanserint sine calumnia per annum et diem in civitatibus nostris vel in Burgis in Muro vallatis vel in Castris nostris, a die illa liberi efficiantur et liberi a jugo servitutis suae sint in perpetuum. — *Tract. d. legib.* V. 5. §. 5.

[740]) *Tract. d. legib.* V. 5. §. 4.

gie der Verhältniße nach der Freilassung bei andern Germanischen Völkern entnehmen läßt.

Es war bei der Freilassung ein sehr der Beachtung werthes Symbol das, daß man dem bisherigen Unfreien „freie Wege und offene Thore" wieß, indem dieß grade seinen frühern Zustand characterisirt, in welchem er nicht befugt war das Land, auf dem er angesessen war, ohne ausdrückliche Erlaubniß seines Herrn zu verlassen. War dieß geschehen, so wurde der Unfreie gezwungen zu seinem Herrn zurückzukehren; hatte derselbe sich aber zu einem andern Herrn begeben, oder hielt sich überhaupt bei Jemanden auf, so war auch dieser verpflichtet, den Unfreien, so wie alle von demselben mitgebrachte fahrende Habe an den frühern Herrn herauszugeben. Weigerte er sich dessen, so stand dem eigentlichen Herrn des Unfreien eine Klage gegen jenen zu [741]), die zunächst in dem Gerichte des Vicecomes angebracht werden konnte. Die Sache wurde auch hier beendet, wenn nicht etwa derjenige, der in diesem Prozeße als unfrei in Anspruch ge-

---

[741]) *Leg. Guil. Conq.* 33. **Li naifs ki departet de sa terre, dunt il est nez** (Der Unfreie, welcher von seinem Lande, von wo er geboren ist, weggeht); **e vent a autri terre** (und kommt auf ein anderes Land); **nuls nel retenget ne li, ne se chattels** (so halte Niemand weder ihn noch seine Sachen); **enz le facet venir arere a faire son servire tel cum a li append** (sondern mache ihn kommen zurück zu thun seinen Dienst, solcher Art, wie er ihm zukommt); **si les seignurages ne facent altri gainnys venir a lor terre, la justise le facet** (wenn die Herrschaften nicht machen den Unfreien eines Andern kommen zu seinem Lande, so wird die Gerechtigkeit [der Richter] es thun). — *Tract. d. legib.* V. 1. §. 2. — XII. 11.

nommen wurde, frei zu seyn behauptete. In einem solchen Falle ging die Sache an die königliche Curie (§. XXXI. S. 75.), oder, was das nämliche war (§. XXX.), man wartete die Ankunft der Justitiarii itinerantes ab, indem jener vermeintliche oder wirkliche Unfreie ein Breve zu diesem Zwecke auswirkte, und sodann auch Sicherheit wegen Fortführung des Prozeßes stellte [742]). Blieb er dann ohne gültige Essonien in dem oder den zur Entscheidung der Sache anberaumten Terminen aus, so trat in Betreff seiner und der von ihm gestellten Bürgen das Nämliche ein, was wir bereits oben (§. XXXIII. S. 104.) kennen gelernt haben. Versäumte aber der Herr die Termine, so gelangte jener zur seisina libertatis, und der Herr mußte dann dafür sorgen, daß er bei Zeiten (wahrscheinlich binnen Jahr und Tag; s. oben S. 172.), seine weiteren Ansprüche verfolgte [743]). Wenn indeß beide Partheien vor Gericht erschienen, so konnte derjenige, welcher frei zu seyn behauptete, dieß entweder durch eine Freilassungsurkunde beweisen, wenn der Herr nicht im Stande war deren Unechtheit [744]) darzuthun, oder er konnte sich auf das Zeugniß seiner Verwandtschaft berufen. Er führte dann mehrere seiner Verwandten vor Gericht; wurden diese wirklich als seine Verwandte und gleichzeitig als freie Leute anerkannt, — was man im Falle eines Zweifels durch den Ausspruch der

---

[742]) *Tract. d. legib.* V. 1. §. 3; 2.

[743]) *Tract. d. legib.* V. 3.

[744]) *Leg. Guil. Conq.* 33.

Nachbarschaft (Visinetum) ermittelte — und konnte der Herr nicht ebenfalls Verwandte jenes vorführen, welche aber unfrei waren, so war damit die Freiheit des als unfrei Angesprochenen erwiesen [745]). In dem Falle aber, wo auch der Herr auf die angegebene Art den Gegenbeweis zu führen sich bemühte, berief man das Visinetum, welches zu entscheiden hatte, ob die von dem Herrn oder von seinem Gegner vorgeführten Verwandten näher mit diesem verwandt seyen [746]). Je nachdem dieß zu Gunsten des Herrn oder desjenigen ausfiel, den derselbe als seinen Unfreien angesprochen hatte, verlor dieser entweder alle seine Ansprüche auf die Freiheit, oder der Herr mußte ihn fortan in dem ungestörten Genuße seiner Freiheitsrechte lassen [747]). — Ganz auf die nämliche Weise wurde der Prozeß geführt, wenn überhaupt die Freiheit Jemandes angefochten wurde, oder Jemand von selbst auftrat und gegen seinen vermeintlichen Herrn die Freiheit behauptete [748]). Dieser letztere Fall konnte jedoch ganz in dem Gerichte der Grafschaft abgethan werden.

§. XLI.

Von der Dos.

So wie der Rechtsstreit über die Nativität, konnte auch der über die Dos oder das Witthum bisweilen an

---

745) *Tract. d. legib.* V. 4. §. 1.

746) *Tract. d. legib.* V. 4. §. 2.

747) *Tract. d. legib.* V. 4. §. 3.

748) *Tract. d. legib.* V. 1. §. 1; 4. §. 4.

die Curia Regis gebracht werden. Hierbei werden indeß zwei Fälle wesentlich von einander zu unterscheiden seyn, ob nämlich eine ganze Dos oder nur ein Theil derselben den Gegenstand des Streites ausmachte. —

Unter dem Ausdrucke Dos, der auch schon in der Angelsächsischen Zeit in der nämlichen Bedeutung vorkommt [749]), versteht die Englische Rechtssprache des zwölften Jahrhunderts Dasjenige, was die Frau nach dem Tode ihres Mannes aus dem Vermögen desselben für ihren lebenslänglichen Unterhalt zu fordern hat; es sind darunter nicht begriffen diejenigen beweglichen Sachen, die sie sogleich als Eigenthum aus dem Nachlaße ihres verstorbenen Mannes nahm (vergl. unten §. XLIII.). Jenes Witthum war entweder eine dos legitima, die auch schlechthin dos rationabilis genannt wird oder eine dos nominata. Jene, die also auf der Gewohnheit beruhte, die Landrechtens war, brauchte nicht erst ausdrücklich der Frau ausgesetzt zu werden, sondern es verstand sich in dem Falle, wo eine solche Bestimmung der Dos (assignatio dotis) nicht Statt gefunden hatte, von selbst, daß die Frau den dritten Theil des dem Manne zur Zeit der feierlichen Desponsation angehörenden Vermögens, sey es an körperlichen (namentlich Grundstücken) oder auch an unkörperlichen Sachen, nach dem Tode ihres Gemahls als Witthum ansprechen konnte [750]). Den Gegensatz dazu bildete die in Folge einer Assignation der

Frau

---

[749]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XL. Note 400.

[750]) *Tract. d. legib.* VI. 1. §. 2.

Frau zustehende Dos, die dos nominata. Sie war derjenige Theil des Vermögens eines Mannes, welchen derselbe bei der Desponsation vor der Kirchenthüre (ante ostum ecclesiae) zum Witthum für seine Frau auf den Fall seines Todes bestimmte. Diese Dos konnte geringer seyn als die dos legitima gewesen seyn würde, durfte diese aber nicht überschreiten. Dasjenige aber, was die Frau nach dem Tode ihres Mannes zu fordern hatte, richtete sich unbedingt darnach, was zur Zeit der Desponsation vorhanden oder ihr als Dos ausgesetzt worden war. War daher das Vermögen des Mannes während der Dauer der Ehe vermehrt worden, so waren die Erben desselben keinesweges verpflichtet den dritten Theil des Vermögens als Witthum zu geben, welches sich bei dem Tode jenes vorfand; eben so brauchte bei einer dos nominata der Frau nur dann etwas von dem während der Ehe Erworbenen (questus) gegeben zu werden, wenn die Assignation selbst schon darauf gerichtet gewesen war; war aber bloß ein Antheil an dem questus der Frau ausgesetzt worden, so mochte der Mann auch noch so viel tenementa hinterlassen, die er schon vor der Eingehung der Ehe besaß, ohne daß die Frau nachmals darauf hätte Ansprüche machen können [751]). Diese Regel erleidet eine, jedoch nur scheinbare, Ausnahme; hatte nämlich der Mann seiner Frau ein bestimmtes Grundstück ausdrücklich mit allen dazu gehörigen Pertinenzen als Dos angewiesen, und gelang es ihm während der

[751]) *Tract. d. legib.* VI. 1. §. 1—3; 2. §. 1. §. 2.

Dauer der Ehe eine schon früher von demselben abhanden gekommene Pertinenz wiederum damit zu verbinden, so konnte die Frau nach dem Tode ihres Mannes auch diese Pertinenz, als zu ihrem Witthume gehörig, in Anspruch nehmen [752]).

So lange aber die Ehe bestand, hatte die Frau an dem ihr zur Dos ausgesetzten Vermögensantheile gar keine Rechte, denn sie kam bei Eingehung der Ehe in jeder Beziehung ganz in die Gewalt, in das Mundium ihres Mannes. In allen Dingen, die nicht wider Gott waren, mußte sie dem Manne ohne Weiteres gehorchen. Sie hatte daher nicht einmal ein Widerspruchsrecht bei Veräußerungen, die der Mann mit der Dos vornahm, ja es konnte sogar der bloße Widerspruch ihr die Dos für immer rauben [753]). Noch weniger hatte sie selbst ein Veräußerungsrecht; nur hielt man es für gute Sitte, wenn der Mann seiner sterbenden Gattin gestattete über den dritten Theil derjenigen beweglichen Sachen, die sie, im Falle sie ihren Mann überlebt hätte, bekommen haben würde, letztwillig zu verfügen [754]) (vergl. §. XLIII.). Das ältere Angelsächsische Recht kennt ein solches Mundium des Mannes, als ein echt Germanisches Institut, ebenfalls [755]), allein es scheint

[752]) *Tract. d. legib.* VI. 12.

[753]) *Tract. d. legib.* VI. 3.

[754]) *Tract. d. legib.* VII. 5. §. 3.

[755]) Angelsächs. Rechtsgeschichte. §. XXXV. und Note 398.

damals nicht in so großer Ausdehnung Statt gefunden zu haben. Die Angelsächsische morgangifa, die, wie bei den Longobarden, öfters auch schon die Stelle des Witthums vertrat [756]), scheint sich allmählig mit dem bei den Angelsachsen auch abgesondert vorkommenden Witthume zu einem Institute vereinigt zu haben, wenn auch noch jener Name an zweien Stellen in den Leges Henrici Primi erwähnt wird, von denen die eine aber aus den Leges Cnuti, die andere aus der Lex Ripuariorum entnommen ist [757]).

Erst bei dem Tode des Mannes lebten die Rechte der Frau an der Dos auf. War eine solche nicht ausdrücklich bestimmt worden, so konnte die Frau von dem Erben des Verstorbenen den dritten Theil des Vermögens desselben verlangen. Bestand dieß bloß in unkörperlichen Sachen, z. B. lediglich in einem Advocationsrechte zu einer Kirche, so durfte der Erbe wenigstens nicht ohne Consens der Wittwe ein solches Recht ausüben [758]). Auch bei Gelegenheit einer dos nominata konnte die Wittwe sogar zur Ausübung eines Präsentationsrechtes gelangen (§. XXXIX. S. 162.), nämlich wenn auf einem ihr zur Dos bestimmten Grundstücke während der Ehe eine Kirche gebauet worden war. Sie mußte dann zwar den von ihrem verstorbenen Manne präsentirten Cleriker

---

[756]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XL.

[757]) *Leg. Henr. Pr.* 11. 70. S. Bd. 1. §. XXIV. S 212. 217.

[758]) *Tract. d. legib.* VI. 17. §. 3.

in der ungestörten Ausübung seiner Functionen lassen, konnte aber im Falle einer Vacanz selbst präsentiren. Auch durfte sie sogar in gewißer Beziehung Handlungen ihres verstorbenen Mannes anfechten, wenn nämlich derselbe jene Kirche an ein Kloster gegeben hatte. In diesem Falle konnte die Frau die Herausgabe der Kirche fordern und alsdann die Präsentation zu derselben vornehmen. Nach ihrem Tode aber und nach dem Tode des zuletzt von ihr präsentirten Clerikers, fiel dann die Kirche an das Kloster zurück. In keinem Falle aber war die Frau selbst berechtigt eine Kirche, an welcher ihr das Präsentationsrecht zustand, einem Collegium zu überlassen, indem dadurch die Rechte desjenigen, der nach ihrem Tode auf die Kirche Ansprüche hatte, also entweder des Erben ihres verstorbenen Mannes oder eines Klosters, dem die Kirche von diesem überlassen worden war, gekränkt werden mochten, weil dann keine Vacanz eintreten konnte [759]).

Bei dem Tode des Mannes nun, war der Besitz der Dos entweder erledigt oder nicht. Im erstern Falle konnte die Frau, wenn sie nicht wegen Nähe der Verwandtschaft oder wegen Ehebruchs von ihrem Manne separirt worden war [760]), sich ohne Weiteres in den Besitz der Dos setzen; im letztern Falle aber, unter den nämlichen Voraussetzungen, die Einräumung der Dos von dem Besitzer verlangen. Der deshalb entstehende Prozeß gehörte wegen einer

---

759) *Tract. d. legib.* VI. 17. §. 5.

760) *Tract. d. legib.* VI. 17. §. 6.

möglicher Weise zu opponirenden Exception (§. XXXI. S. 75.), sogleich an die Curia Regis, in dem Falle, wo die Dos, wenn sie eine nominata war, sich ganz in den Händen eines Andern (welches auch der Erbe seyn konnte) befand [760 a]) oder, wenn eine dos legitima eintreten sollte, der Erbe die Einräumung derselben ganz und gar verweigerte, während nur einzelne bestimmte Stücke der Erbschaft nicht von dem Rechte der Frau auf das Witthum ergriffen wurden. Dahin gehörte namentlich das sogenannte capitale mesuagium, und das capitale manerium, der Hauptwohnsitz und das Hauptgrundstück, welches immer dem Erben ungetrennt, jedoch auch hier wohl nicht als ein Präcipuum [761]) (vergl. §. XLIII.) verblieb. Das Nämliche in Betreff der Rechte der Frau auf die Dos, galt von solchen Grundstücken, welche bereits zur Dos andrer Weiber gehörten [762]). — Wenn nun die Frau wegen ihrer ganzen Dos, von der sie also Nichts erhalten hatte (Unde nihil. §. XXXI. a. a. O.) in der Curia Regis klagend aufgetreten war, so mußte jeden Falles auch der Erbe, einerlei ob er Besitzer der von der Frau geforderten Sache war oder nicht, durch das Breve: „unde nihil" vor Gericht gefordert werden, um der Frau auch dann wegen der Dos, wenn diese eine nominata war, Rechenschaft zu geben, im Falle dieselbe sich in dem Besitze einer

---

[760 a]) *Tract. d. legib.* VI. 14.

[761]) *Tract. d. legib.* XII. 20.

[762]) *Tract. d. legib.* VI. 17. §. 4.

andern Person, die natürlich ebenfalls citirt wurde, befand [763]). Um den Erben zum Erscheinen vor Gericht zu nöthigen, konnte man sich nach der Ansicht einiger Rechtskundigen des Hülfsmittels bedienen, daß man ihn durch Stellung von Bürgen dazu verpflichtete, oder man nahm, nach Andrer Meinung, im Falle seines ungültigen Ausbleibens sein Grundstück in Beschlag [764]). Auch bei diesem Prozeße trat der klagende Theil mit einer bestimmten Formel auf, in welcher kurz die Ansprüche, die derselbe machte, zusammengefaßt waren [765]). Gestand der Erbe, im Falle es sich um eine dos nominata handelte, die Rechtmäßigkeit der Ansprüche der Frau zu, so stand es in seinem Belieben, ob er den Prozeß gegen den etwanigen Besitzer der von der Frau geforderten Sache fortführen wollte oder nicht. Zog er das Letztere vor, so mußte er die Frau als ihr warrantus [766]) (§. XXXIX.) auf gehörige Weise schadlos halten, oder, war er selbst der Besitzer, natürlich die Sache an die Frau herausgeben. Leugnete der Erbe aber die Dotation zwar nicht an sich, aber doch in Betreff eines von der Frau geforderten bestimmten Vermögenstheiles gänzlich ab, so wurde zwischen ihm und der Frau der Prozeß weiter fortgeführt, der, wenn diese einen oder mehrere Zeugen vorzuführen im Stande war, die bei der Desponsation ante

---

763) *Tract. d. legib.* VI. 14—16.

764) *Tract. d. legib.* VI. 10.

765) *Tract. d. legib.* VI. 8. §. 2.

766) *Tract. d. legib.* IV. 1. §. 2; VI. 11. §. 1.

ostium ecclesiae zugegen gewesen waren, leicht durch gerichtlichen Zweikampf zwischen dem Zeugen und dem Erben entschieden werden konnte [767]).

Wir haben hier den Hauptfall, wo der Prozeß wegen der ganzen Dos, und zwar dann in der Curia Regis von Anfang an, geführt wurde, vorangestellt. Von ihm sagt der sogenannte Glanvilla ausdrücklich [768]), das Verfahren bei demselben sey ganz demjenigen analog, welches er bei dem von ihm zuerst behandelten Falle geschildert hatte, wo nämlich die Frau nicht wegen ihrer ganzen Dos, sondern nur wegen eines Theiles derselben klagend auftrat, während sie das Uebrige bereits in Besitz genommen hatte [769]). Diese Klage ging zunächst, in Folge eines königlichen Breves, an das Gericht des Erben selbst, wenn dieser ein solches hielt, und von da, im Falle eines defectus recti, an den Vicecomes [770]). Aus mehrern Gründen indeß konnte auch dieser Prozeß von dem Gerichte der Grafschaft, vermittelst eines Breves: „Pone" etc. [771]), an die königliche Curie gebracht werden. Dahin gehörte namentlich der Fall, wenn jenes Gericht nicht im Stande war irgend einen obwaltenden Zweifel zu lösen, aber auch dann schon konnte die Sache in der königlichen Curie oder vor den

767) *Tract. d. legib.* VI. 11. §. 2.

768) *Tract. d. legib.* VI. 17. §. 2. praedicto modo.

769) *Tract. d. legib.* VI. 4. §. 2.

770) *Tract. d. legib.* VI. 5. 6.

771) *Tract. d. legib.* VI. 7.

reisenden Richtern verhandelt werden, wenn die Partheien selbst es so wünschten; ja, es genügte, wenn auch nur eine Parthei darauf antrug. In dem letztern Falle bedurfte es dann nur einer Summonition des Gegners; trat jene Veränderung aber ein nach dem Willen beider Partheien, so brauchte keiner von beiden noch besonders vor die königliche Curie citirt zu werden, sondern gleich in jenem Breve wurde der Termin bestimmt [772]). Immer mußte aber auch hier der Erbe des verstorbenen Mannes der klagenden Frau zugegen seyn [773]). Das weitere Verfahren kommt, wie erwähnt, in diesem Falle ganz mit dem früher beschriebenen überein.

Es konnte aber auch vorkommen, daß eine Frau mehr als ihr zukam als Dos erhalten hatte. Alsdann erging an den Vicecomes durch ein von dem Erben ausgewirktes Breve der Befehl, die Sache in Ordnung zu bringen und der Frau die ihr gebührende Dos zuzutheilen [774]). Hielt diese sich dadurch für beeinträchtigt, so konnte sie natürlich zu einem Prozeße deshalb ihre Zuflucht nehmen.

§. XLII.

Von dem Maritagium.

Mit der Dos in dem angegebnen Sinne ist nicht zu verwechseln, das in seiner Bedeutung mit der Römi-

---

[772]) *Tract. d. legib.* VI. 8. §. 1.

[773]) *Tract. d. legib.* VI. 8. §. 2. i. f.

[774]) *Tract. d. legib.* VI. 1. §. 3; 18. —

schen Dos übereinstimmende Maritagium. Dies ist Dasjenige, was einem Manne bei seiner Verheirathung mit seiner Frau mitgegeben wird. Ein solches Maritagium zu geben war jeder freie Mann befugt und zwar nicht sowohl in Beziehung auf seine eigene Tochter oder Verwandte, sondern auch jedem fremden Weibe konnte er sich auf diese Weise freigebig bezeigen. Er war dabei keineswegs an die Einwilligung des nächsten Erben gebunden, sondern konnte selbst beim Widerspruche desselben eine solche Schenkung vornehmen [775]). Man unterschied bei dem Maritagium zwei Gattungen, das Maritagium liberum und Maritagium servitio obnoxium. Bei dem erstern brauchte weder die Frau noch ihre ihr zunächst succedirenden Erben irgend einen Dienst von dem als Maritagium gegebenen Grundstücke zu leisten, sondern erst bei dem tertius heres trat diese Verpflichtung und, wenn das Grundstück ein feodum militare war, die Leistung des Homagiums (§. XXXI. S. 92. §. XLV.), ein [776]). Bei jener zweiten Gattung von Maritagium hingegen brauchte das Homagium zwar auch erst von dem tertius heres geleistet zu werden, allein die Frau und ihr nächster Erbe standen schon in der fidelitas zu dem Verleiher des Grundstückes und waren zu dem auf demselben lastenden Dienste verpflichtet [777]). Während der Dauer der Ehe fiel natürlich, nach den Grundsätzen

---

[775]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 1.

[776]) *Tract. d. legib.* VII. 18. §. 1.

[777]) *Tract. d. legib.* VII. 18. §. 2.

von der ehelichen Vormundschaft (§. XLI.) des Mannes, diesem die ganze Verwaltung und der Genuß des als Maritagium gegebnen Grundstückes zu. War daher von demselben ein Dienst zu leisten, so war der Mann es auch, der dieser Verpflichtung nachkommen mußte. —

Eine Folge des Umstandes, daß das Homagium erst von dem tertius heres der Frau — sie selbst war unstreitig die prima heres — geleistet wurde, war namentlich die, daß unter Umständen das Lehn an den Verleiher oder seine Erben zurückfallen konnte, was sonst nach dem Grundsatze: Nemo ejusdem tenementi simul potest esse heres et dominus (§. XLV.) nicht möglich war [778]). Hier aber bei dem Maritagium gestaltete sich die Sache folgendermaaßen: In dem nämlichen Verhältniße, wie früher, blieb auch der Mann, wenn die Frau vor ihm gestorben war, ihm aber ein Kind geboren hatte, von welchem erweislich war, daß es lebendig zur Welt gekommen sey, einerlei ob dieß Kind beim Tode der Mutter noch am Leben war oder nicht. Als sicheres Lebenszeichen galt auch hier dasselbe, was wir im Sachsenspiegel [779]) als solches angegeben finden; es mußte nämlich gehört worden seyn, daß das Kind die vier Wände beschrieen habe. War dann bei dem Tode des Mannes kein Descendent seiner früher verstorbenen Frau vorhanden, so fiel das Lehn an den Verleiher zurück, was gleich bei dem Tode der Frau eintrat, wenn

[778]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 9; 18. §. 4.

[779]) Buch 1. Art. 33.

sie ihrem Manne entweder nie oder nur ein todtes Kind geboren hatte [780]). — Ganz die nämlichen Grundsätze galten für den Fall, wo die Frau ihren Mann überlebte und zur zweiten Ehe schritt, dann aber vor diesem zweiten Manne starb; es kam dabei nicht darauf an, ob sie in ihrer frühern Ehe ein Kind geboren hatte, sondern unter den obigen Voraussetzungen bekam der zweite Mann den Genuß des Grundstückes bis zu seinem Tode und erst dann kam es zur Sprache, ob aus der ersten Ehe jener Frau noch Descendenten am Leben waren oder nicht [781]).

Nach Verschiedenheit der Person desjenigen, gegen welchen Jemand, sey es der Mann oder nach seinem Tode die Frau oder einer ihrer Erben, aus irgend einer Ursache wegen des Maritagiums klagend auftrat *), gehörte der Prozeß deshalb an ein verschiedenes Forum. War nämlich der Beklagte derjenige, welcher das Maritagium geschenkt hatte, oder sein Erbe, so stand es in der Wahl des Gegners, ob er den Prozeß verfolgen wollte in der Curia domini und unter den nämlichen Umständen wie bei der Dos in die Curia Vicecomitis und dann in die Curia Regis bringen wollte, oder ob er es vorzog, sich sogleich mit der Sache an eine Curia Christianitatis zu wenden, die wegen der Desponsation und der dabei vorkommenden mutua affidatio (vergl. §.

---

780) *Tract. d. legib.* VII. 18. §. 3.

781) *Tract. d. legib.* VII. 18. §. 4.

*) Vergl. *Tract. d. legib.* XII. 3. §. 1.

XLVI.), daß der Mann das Weib heirathen wolle, von Seiten der Verwandten dieser aber ein Maritagium gegeben werden solle, dafür competent war und zwar ohne Rücksicht darauf, daß das Grundstück ein feodum laicum war, während sonst der Prozeß wegen eines solchen Lehns in dem geistlichen Gerichte in Folge eines königlichen Breve's sogleich eingestellt werden mußte und auch derjenige der den Prozeß darin begonnen hatte, zur Verantwortung gezogen wurde [781 a]). Ging die Klage aber gegen einen Dritten, so mußte sie gleich auf die obige Weise an die weltlichen Gerichte gebracht werden, weil jener Dritte an der Affidation keinen Theil genommen hatte. Es bedurfte aber auch in einem solchen Falle immer der Zuziehung des Donators oder seines Erben, der dann als warrantus aufzutreten hatte, es sey denn, daß der Kläger bereits der tertius heres mulieris war. Dieser hatte dann als solcher das Homagium geleistet und bedurfte weiter keiner Warrantisation und war sein eigner Gewehre [782]).

§. XLIII.

Von dem Erbrechte.

Die Befugniß, einer Frau bei Eingehung ihrer Ehe ein Maritagium zu geben, hing überhaupt damit zusammen, daß es Jedermann frei stand, von seinem liberum

---

781 a) *Tract. d. legib.* XII. 21. 22.

782) *Tract. d. legib.* VII. 18. §. 5. §. 6. — Vergl. X. 12. §. 1. und VII. 2.

tenementum einen Theil auf immer (ad remanentiam) an irgend eine Person und ihre Erben oder an ein Kloster zu verschenken [783]). Sollte indessen eine solche Schenkung wirklich Kraft behalten, so war dazu nothwendig, daß noch bei Lebzeiten des Schenkenden von Seiten des Beschenkten Besitz von der geschenkten Sache ergriffen wurde. Alsdann nämlich war der Erbe jenes verpflichtet diesem Gewähr zu leisten [784]). Gänzlich ungültig waren aber alle von Bischöfen oder Aebten, ohne Einwilligung des Königs vorgenommenen Schenkungen von Theilen ihrer Baronien [785]), und sodann überhaupt alle ohne Einwilligung des nächsten Erben auf dem Siechbette geschehenen Schenkungen von Grundstücken, einerlei ob ererbter (hereditas) oder erworbener (questus; vergl. §. XLI. S. 177.), während das Nämliche von andern Gegenständen (res) nicht galt [786]). Man fürchtete, daß dergleichen Schenkungen zu sehr zum Nachtheile der Erben ausfallen könnten. Indeß auch bei andern

---

783) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 1. §. 2.

784) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 3.

785) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 12.

786) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 4; 5. besonders §. 4. Vergl. Eichhorn, Einleitung in d. Deutsche Privatrecht. §. 350. Der Ausdruck Res kommt öfters in der allgemeinen Bedeutung von Sachen vor, hat aber nicht selten die speciellere Bedeutung von beweglichen Sachen. Zu diesen wird das Inventarium eines Grundstückes an „Vieh" gerechnet, nicht aber Renten und überhaupt Einkünfte in baarem Gelde, welche zu den unbeweglichen Sachen gezählt werden. *Tract. d. legib.* X. 6. §. 1.

Schenkungen durften diese, wenigstens in manchen Fällen, nicht ganz unbeachtet gelassen werden. Namentlich nahm man an, die väterliche Liebe pflege sich meistens mehr zu den jüngern als zu den ältern Kindern hinzuneigen; daher hielt man dafür, ein Vater müße, wenn er mehrere verheirathete Söhne habe und keinen questus besäße, Rücksicht auf die älteren nehmen, wenn er an einen jüngern Sohn einen Theil seiner hereditas schenken wolle. Daher war hier der Vater an die Einwilligung seines oder seiner älteren Söhne gebunden, während in einem andern Falle, nämlich bei Schenkungen eines Vaters an seinen unehelichen Sohn, eine solche Beschränkung zu Gunsten des ehelichen Sohnes nicht herkömmlich war [787]). Ferner durfte man von seinen erworbenen Gütern, wenn man auch außer ihnen keine hereditas besaß, einen Theil an eine andere Person auch ohne Consens des nächsten Erben verschenken und auch das Ganze konnte man hingeben, wenn man keine Descendenten hatte; aber auch hier mußte die Besitzesergreifung vor dem Tode des Schenkenden erfolgen [788]). Besaß aber Jemand Erbgüter und erworbene Güter zu gleicher Zeit, so konnte er über die letzteren frei disponiren und über die hereditas eben so, wie in dem Falle, wo man außer ihr keine Besitzungen weiter hatte [789]). Eine durchgreifende Aus-

---

[787]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 5.

[788]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 6.

[789]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 7.

nahme fand indessen Statt bei dem liberum socagium (§. XXXI. S. 93.), wo der Besitzer einen Fremden überhaupt nicht, aber auch keinem seiner eignen Kinder mehr von der hereditas oder, wenn er eine solche nicht hatte, von dem questus geben durfte, als grade einen Kopftheil [790]). Bei einem solchen liberum socagium nämlich wurden alle Söhne neben einander zur Erbschaft ihres Vaters berufen, wenn bei diesem Grundstücke die Theilung von Alters her üblich war; war dieß nicht der Fall, so succedirte nach der Gewohnheit einiger Gegenden der älteste, nach andrer der jüngste Sohn allein. Wo aber getheilt wurde, erhielt der älteste Sohn pro dignitate aesinecie sue das capitale mesuagium (§. XLI. S. 181.), wofür er jedoch die übrigen Brüder abfinden mußte [791]). Nur Ausnahmsweise nämlich wurden nach einigen localen Gewohnheiten in England auch die Töchter neben den Söhnen, zur Succession berufen, obschon auch sie, als von dem Erblasser selbst erzeugt, zu den heredes proximi gezählt werden. Regel war daher die, daß, wenn Jemand, der mehr als einmal verheirathet gewesen war, nur aus einer späteren Ehe einen Sohn hatte, dieser Sohn dessenungeachtet seinen ältern Halbschwestern bei der Succession vorgezogen wurde, während Halbschwestern neben einander succedirten [792]). Starb jedoch der Besitzer eines liberum socagium bloß

---

[790]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 8.

[791]) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 3.

[792]) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 1. §. 6.

mit Hinterlassung von Töchtern, so wurden durch sie alle andere Erbberechtigten (heredes remotiores) gänzlich von der Succession ausgeschlossen. In einem solchen Falle kam dann auch das capitale mesuagium an die älteste Tochter [793]). Bei dieser Succession der Töchter findet das Eigenthümliche Statt, daß, wenn deren mehrere sind, die Erbschaft immer unter ihnen getheilt wird, auch dann sogar, wenn die Succession des Mannsstammes bei dem Grundstücke sich nach der Primogenitur gerichtet hätte. Dieß Letztere ist die Regel bei den feoda militaria, wo dem Besitzer, wenn er auch mehrere Söhne hatte, doch immer der Erstgeborne folgte, niemals aber, wenn er nur Töchter hatte, die Erstgeborne allein [794]). Die Verhältniße dieser unterschieden sich hier von denen ihrer jüngern Schwestern dadurch, daß ihr Gemahl allein dem Lehnsherrn derselben das Homagium zu leisten hatte; die Männer der Schwestern waren ebenfalls zum Dienste gegen den Lehnsherrn, jedoch nur mittelbar, verpflichtet, indem sie denselben durch den Mann der ältesten Schwester ohne jedoch diesem das Homagium noch das juramentum fidelitatis zu schwören, leisteten. Zum Homagium war aber, wie bei dem Maritagium (§. XLII. S. 185.) Seitens der jüngeren Schwestern der tertius heres einer jeden derselben gegen den Erben der älteren Schwestern verpflichtet. Aus diesem Grunde wird dann auch der Lehnsherr der ganzen Familie, obschon am Anfange

793) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 4.

794) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 2. §. 4.

fange nur der Gemahl der älteren Schwester sein Vasall war, der Oberlehnsherr (capitalis dominus vergl. §. XLV.) genannt, weil späterhin wenigstens zu ihm oder zu seinen Erben die Erben jener jüngeren Schwestern in das Verhältniß von Aftervasallen traten [795]). — Wenn nun aber bei einer solchen Theilung unter Geschwistern, wie sie beim liberum socagium auch bei Söhnen vorkommen konnte (S. 191.), eines der Geschwister ohne Descendenz verstarb, so wurde der Antheil desselben unter die übrigen vertheilt (Note 793).

Söhne und Töchter waren, wie schon oben erwähnt, die heredes proximi. In Ermangelung ihrer wurden die heredes remotiores zur Succession berufen. Die allgemeine Regel: „quod mulier nunquam cum masculo partem capit in hereditate aliqua" findet natürlich auch hier ihre Anwendung (Note 792). In wiefern das, was wir hierüber in den Rechtsquellen des zwölften Jahrhunderts antreffen, sich an das frühere Englische Recht anreihet, läßt sich schwer ermitteln, weil uns die älteren Quellen grade hier beinahe gänzlich im Stiche lassen. Es ist nur mit einiger Wahrscheinlichkeit zu vermuthen, daß ähnliche Grundsätze auch schon in älterer Zeit gegolten haben, da wir in anderer Beziehung einen Vorzug des Mannsstammes antreffen. Dahin gehört namentlich das, daß zwei Drittheile des Wehrgeldes eines Erschlagenen auf den Mannsstamm kommen, das Uebrige aber an die Spillmagen gegeben wird (vergl.

[795]) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 5.

§. XLIX.). Auch berechtigt eine Stelle aus dem Testamente König Aelfreds [796]) zu jener Vermuthung, die wohl auch durch eine oben angeführte Stelle (§. XXIX. S. 25.), in welcher nur ganz ausdrücklich von succedirenden Söhnen, ja eigentlich von einem succedirenden Sohne, die Rede ist, an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte. Es scheint allerdings, als habe das Successionsrecht damals gereicht bis zum siebenten Grade; wir sind aber nicht im Stande für jene frühere Zeit eine so genaue Successionsordnung zu ermitteln, wie sie späterhin namentlich in dem Tractatus de legibus angegeben wird. Darnach kamen, wenn Jemand ohne Hinterlassung von Söhnen oder Töchtern verstarb, seine Enkel, und, in Ermanglung dieser, seine Enkelinnen und so weiter fort die noch lebenden Descendenten jenes Erblassers zur Succession [797]); bei eigentlichen Lehn natürlich succedirte immer der älteste Enkel u. s. w. So war die Sache freilich ganz einfach, allein schwieriger gestaltete sie sich dann, wenn der letzte Besitzer bei seinem Tode einen Sohn und von einem früher verstorbenen älteren Sohne einen Enkel hinterließ. Consequenter Weise, da der Sohn ein proximus, der Enkel aber nur ein remotior heres war, hätte jener auch allein in einem solchen Falle succediren sollen. Dieß war auch die Meinung mehrerer Rechtskundigen der damaligen Zeit, die dieselbe besonders noch dadurch unterstützten, daß der frü-

---

796) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XLI.

797) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 7.

her verstorbene Sohn gar nicht den Tod des Vaters erlebt habe und daher auch niemals sein Erbe geworden sey. Allein Andere gingen von dem Gesichtspunkte aus, daß der Enkel schon vor dem Tode seines Großvaters ganz in die Rechte seines Vaters succedirt sey; es sey also für den jüngern Sohn des Erblassers gar keine Veränderung vorgefallen, sondern so wie derselbe es geschehen lassen mußte, daß sein älterer Bruder bei dem liberum socagium mit ihm theilte und das capitale mesuagium bekam oder bei dem feodum militare ihn ganz von der Succession ausschloß, so mußte er nun, da die Stelle des früher verstorbenen Bruders gänzlich durch dessen Sohn ersetzt worden war, die Erbschaft auf diesem, so weit der Bruder darauf Ansprüche hatte, übergehen lassen. Der Verfasser des Tractatus de legibus giebt dieser letzteren Meinung, wornach also ein Repräsentationsrecht der Enkel anerkannt wird, besonders für den Fall den Vorzug, daß der ältere Sohn bereits selbst dem Lehnsherrn seines Vaters das Homagium geleistet hatte, während für einen andern Fall, wenn nämlich der ältere Sohn auf sein Begehren bereits vom Vater abgesondert und abgefunden worden war, in demselben Werke umgekehrt eine Succession des jüngern Sohnes vor jenem Enkel anerkannt wird. Wegen jenes Homagiums konnte es aber zum Rechtsstreite kommen, theils zwischen dem Enkel und dem Lehnsherrn, indem dieser vielleicht, wenn der Enkel sich auf das von seinem Vater geleistete Homagium berief, dasselbe nicht anerkennen wollte, theils, wenn er dieß that und also auch das Homagium des

Enkels annahm, zwischen dem jüngern Sohne des verstorbenen Vasallen und dem Lehnsherrn, indem jener behaupten konnte, sein älterer Bruder sey bereits vollständig abgefunden worden. In beiden Fällen konnte, wenn der Kläger einen **testis idonens** zu produciren im Stande war, die Sache durch einen gerichtlichen Zweikampf entschieden werden [798]).

Wenn zwar die Ascendenten nicht zur Succession berufen wurden (Hereditas nunquam naturaliter ascendit) [799]), so beschränkte sich das Successionsrecht doch keineswegs auf die recta linea, sondern, waren beim Tode des letztern Besitzers gar keine Descendenten desselben am Leben, so kamen dann die Seitenverwandten zur Succession, und zwar zunächst die Brüder; waren auch deren keine vorhanden, so succedirten die Schwestern [800]). Bei dieser Succession der Geschwister konnte indeß leicht ein Streit entstehen. Wenn nämlich der Besitzer eines feodum militare einen Theil davon auf gültige Weise (S. 190.) seinem zweiten Sohne als Lehn nach geleistetem Homagium gegeben hatte und dieser zweite Sohn vor seinem Vater ohne Descendenz starb, so fragte sich, wer succediren könne? Der Vater konnte es schon als Ascendent nicht und hier kommt noch der besondere Grund hinzu, daß ja dann der Vater

---

[798]) *Tract. d. legib.* VII. 3. §. 9.

[799]) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 10. Vergl. II. feud. 50. 84.

[800]) *Tract. d. legib.* VII. 4.

bei Lebzeiten seines Sohnes zu gleicher Zeit an dem nämlichen Grundstücke, dessen Herr er war, auch zur Erbschaft berechtigt (dominus et heres) gewesen wäre; Beides war aber unvereinbar (s. §. XLII. S. 186. und §. XLV.). Der ältere Bruder des Verstorbenen konnte aber eigentlich eben so wenig succediren, namentlich dann nicht, wenn der Vater ebenfalls gleich nach jenem Sohne starb, denn er war der Erbe der ganzen Erbschaft und gleichzeitig auch muthmaßlicher oder schon wirklicher Herr derselben. Daher konnte ein jüngerer Bruder mit dem nämlichen Einwande gegen eine solche Succession auftreten [801]). — Ganz dasselbe mußte Statt finden, wo ein Bruder dem andern ein Lehn gegeben hatte und dieser jüngere Bruder ohne Descendenz vor jenem verstarb. Der ältere konnte dann nicht succediren, sondern seine Söhne konnten wegen jenes Grundes die Succession verlangen und unter diesen eben deshalb der jüngere vor dem älteren [802]). Die königliche Curie hat indeß in dergleichen Fällen gewöhnlich einen Mittelweg eingeschlagen, indem sie, wenn der Vater derjenigen, die die Succession in ein solches Lehn ihres Bruders oder Oheims verlangten, noch am Leben war, dem Erstgebornen das erledigte Lehn zusprach, bis auf die Zeit, wo derselbe seinem Vater succedirte [803]). Nach dieser Entscheidung der königlichen Curie richteten sich natürlich die übrigen Lehns-

---

801) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 9.

802) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 10.

803) *Tract. d. legib.* VII. 1. §. 11.

höfe, um so mehr da wegen eines defectus recti jede Sache an jene gebracht werden konnte (§. XXXI. S. 88.).

Im Uebrigen galten in Betreff der Succession der Brüder und Schwestern ganz die nämlichen Grundsätze, wie bei der der Söhne und Töchter. War das Grundstück ein feodum militare, oder untheilbares liberum socagium (S. 191.), so succedirte nur der Aelteste oder die Aelteste von ihnen; auch wo eine Theilung vorkam, richtete man sich nach den vorhin hervorgehobenen Prinzipien. Diese fanden denn auch ihre Anwendung auf die entfernteren Successionsberechtigten, an welche die Successionsordnung kam, im Falle keine Descendenten und Geschwister des letzten Besitzers da waren. Dieß waren zunächst die Bruders-, dann die Schwesterkinder, ferner die Oheime, die Tanten und deren Kinder[804].

Alle diese Personen waren indessen nur dann successionsfähig, wenn sie in einer rechtmäßigen Ehe geboren waren; mithin waren namentlich ausgeschlossen alle Bastarde. Wenn daher Jemand Anspruch auf eine Erbschaft machte und man ihm entgegnete, er sey kein eheliches Kind, so mußte die Sache an das Gericht eines Erzbischofes oder Bischofes gebracht werden, welches durch ein königliches Breve aufgefordert wurde, die Beschaffenheit des Verhältnißes zwischen Vater und Mutter dieser Person zu untersuchen und dann an die königliche Curie zu be-

---

[804]) *Tract. d. legib.* VII. 4.

richten (vergl. §. XXXI. S. 69.). Landrechtens war es eigentlich, daß alle Kinder die vor der Desponsation von ihren Eltern erzeugt oder geboren waren, durch das subsequens matrimonium nicht die Rechte ehelicher Kinder erlangen konnten. Das Canonische Recht jedoch sah die nachfolgende Ehe als einen gültigen Weg an, denselben dergleichen Rechte beizulegen. Diese Grundsätze gewannen aber keinen weitern Einfluß auf die königliche Curie, sondern der geistliche Gerichtshof hatte über Nichts sonst zu berichten, als ob zur Zeit der Erzeugung oder der Geburt eines Kindes die Eltern desselben in einer gültigen Ehe gelebt hatten. Je nachdem diese Entscheidung ausfiel, wurde dem Kinde die Erbschaft zu- oder abgesprochen [805]). Es scheint, als ob in der Normandie weniger streng darauf gehalten worden sey, daß derjenige von der Succession ausgeschlossen wurde, dem irgend ein Makel der Bastardasie anklebte. Ein interessantes Beispiel der Art haben wir aus dem zehnten Jahrhunderte. Herzog Richard I. wünschte den von ihm mit seiner Concubine Gunnor erzeugten Sohn, Robert, zum Erzbischofe von Rouen zu befördern. Die Geistlichkeit widersprach, doch wurde Robert zum Erzbisthume zugelassen, nachdem sein Vater sich mit der Gunnor feierlich vermählt hatte. Die Legitimation der Kinder geschah hiebei durch eine symbolische Handlung, indem nämlich während der Sponsalien das Elternpaar nebst den sämmtlichen Kindern mit einem großen Mantel bedeckt wur-

---

[805]) *Tract. d. legib.* VII. 13—15.

de [806]). Zu diesen gehörten namentlich auch Richard II., der seinem Vater in der herzoglichen Würde folgte; grade aber um Richard II. die Legitimität zu verschaffen, hatte der Normännische Adel Richard I. besonders angegangen, sich mit der Gunnor zu vermählen [807]). Seinem Ur-onkel Wilhelm wurde wegen seiner unehelichen Geburt die Herrschaft streitig gemacht (Bd. 1. §. VIII.).

So wie nun ein Bastard eigentlich nicht Erbe werden konnte, so konnte er auch nur in dem Falle eine Erbschaft hinterlassen, wenn er Leibeserben hatte. Der Grund davon ist darin zu suchen, daß ein Bastard keine rechtmäßigen Vorfahren hatte, daher auch keine rechtmäßigen Seitenverwandte haben konnte. Wenn nun also Jemand seinem unehelichen Sohne oder überhaupt einen Bastard ein rechtes Lehn gegeben hatte und dieser ohne Descendenz verstarb, so fragte sich wer succediren könne? unstreitig der Lehnsherr, aber nicht deshalb, weil derselbe vielleicht der Vater oder dieses rechtmäßiger Sohn war, sondern weil das Lehn als erledigt (escaeta) an den Lehnsherrn zurückfiel [808]). Ausnahmsweise kommt auch ein Fall vor, wo Jemand sein Lehn, obschon er in dem Besitze desselben stirbt, auch nicht einmal auf seine Descendenz vererben konnte. Dieß trat nämlich dann ein, wenn sich auswieß, der verstorbene Vasall habe sich einer usuraria pravitas schuldig gemacht; der Erbe mußte in

---

806) *Guil. Gemet.* VIII. 36. (Note 96.).

807) *Dudo.* III. p. 152. (Note 478.).

808) *Tract. d. legib.* VII. 16.

einem solchen Falle, wenn er auch schon von der Erbschaft Besitz ergriffen hatte, dieselbe herausgeben (vergl. §. XLVI.), und zwar ebenfalls an den Lehnsherrn. Da diesem auch dann das Lehn zufiel, wenn der letzte Besitzer bei seinem Tode auch nicht einmal heredes remotiores hinterließ, so wurde er in dieser Beziehung — freilich nach dem obigen Grundsatze (Nemo etc. S. 179.) uneigentlich — ultimus heres genannt [809]).

Die, nach den entwickelten Grundsätzen, zur Succession berechtigte Person, an welche wirklich die Successionsordnung kam, trat an die Stelle des letzten Besitzers. Wir dürfen indeß auf diese Succession keineswegs die Grundsätze des Römischen Rechts von der successio universalis anwenden oder dieselbe auch nur in dem Sinne dieser betrachten. Der Erbe, oder sein Vormund (§. XLIV.), mußte zwar die Schulden seines Erblassers bezahlen, jedoch unstreitig nicht anders als mit den beweglichen Sachen. Zwar wird im Tractatus de legibus schlechthin gesagt, er müße de suo erfüllen [810]), allein da er letztwillige Verfügungen (testamenta, devisae) des Erblassers, die auch in der Angelsächsischen Zeit bereits oft vorkommen [811]), auch nur in so weit anzuerkennen brauchte, als dieselben sich nicht auf das Vermögen von Grundstücken bezogen, sondern so weit sie nur die res im engern Sinne (Note 786.) zu ihrem Gegen-

---

[809]) *Tract. d. legib.* VII. 17. §. 1.

[810]) *Tract. d. legib.* VII. 8. §. 2.

[811]) Angelsächs. Rechtsgeschichte. §. XLI.

stande hatten [812]), da ferner der Erblasser selbst für seine Schulden nur mit diesen res gehaftet zu haben scheint (Note 810.), so läßt sich wohl ein Gleiches zu Gunsten des Erben annehmen. Dieser brauchte aber auch namentlich nicht einmal ein unter der so eben angegebnen Beschränkung gemachtes Testament anzuerkennen, wenn es sich auswieß, daß der Testator seine Gläubiger nicht befriedigt hatte. Dieser Umstand hätte demselben schon überhaupt die Fähigkeit zur Errichtung eines Testamentes geraubt. Es war diese, auch außerdem, daß sie sich auf unbewegliche und ihnen gleichstehende unkörperliche Sachen gar nicht beziehen konnte, noch dadurch sehr beschränkt, daß derjenige, der ein Testament machte, seinen Lehnsherrn mit einer seiner besten Sachen und sodann auch die Kirche zu bedenken hatte. Das Uebrige zerfiel dann in drei Theile, von welchen der Testator, je nachdem er verheirathet war oder nicht, über einen oder zwei verfügen konnte [813]). Die Ehefrau nämlich hatte auf ein Drittheil Anspruch, ein andres verfiel immer dem Erben. Unstreitig hat diese Eintheilung darin ihren Grund, daß diese Personen überhaupt ein Successionsrecht in gewiße Bestandtheile des Vermögens eines Verstorbenen hatten. Das den Erben zustehende Drittheil dürfte wohl Surrogat der demselben nach den Prinzipien des Germanischen Rechtes überhaupt gebührenden Succession in das Heergeräthe seyn, das Drittheil der Frau die Succes-

[812]) *Tract. d. legib.* VII. 5. §. 4.

[813]) *Tract. d. legib.* VII. 5. §. 1. §. 4.

sion in die Gerade; da aber eine unverheirathete Mannsperson keine Gerade hinterläßt, so konnte dieselbe denn auch über dieses zweite Drittheil disponiren [814]). Auch Weiber waren befugt Testamente zu errichten, namentlich dann, wenn sie nicht mehr unter fremder Gewalt standen (§. XLI. S. 178. u. §. XLIV.); indeß auch verheiratheten Frauen wurde der Sitte gemäß von ihren Männern diese Befugniß eingeräumt und zwar eben in Beziehung auf den dritten Theil derjenigen Gegenstände, deren Inbegriff die Gerade ausgemacht haben würde [815]). — Zur Errichtung eines Testaments bedurfte es der Gegenwart zweier Zeugen, einerlei ob sie dem geistlichen oder dem Layenstande angehörten [816]). Hatte der Testator in seinem Testamente ausdrücklich Jemand mit der Ausführung seines letzten Willens beauftragt, so stand Nichts im Wege, daß derselbe sich rechtmäßig diesem Geschäfte unterzog. War Niemand dazu ernannt, so lag die Sache den Verwandten ob, die mit Hülfe eines Breve's „Facias stare" jeden Besitzer der der devisa unterworfenen Sachen zur Herausgabe derselben auffordern konnten. Hatte dieser irgend Etwas gegen die Gültigkeit des Testamentes einzuwenden, so gehörte die Untersuchung darüber an eine Curia Christianitatis [817]). (§. XXXI. S. 88.).

---

[814]) Vergl. Eichhorn, Einleitung in das Deutsche Privatrecht. §. 330.

[815]) *Tract. d. legib.* VII. 5. §. 3.

[816]) *Tract. d. legib.* VII. 6.

[817]) *Tract. d. legib.* VII. 6; 7; 8. §. 1.

§. XLIV.

Von der Vormundschaft.

Wir haben vorhin darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn der Erbe noch nicht mündig war, der Vormund verpflichtet gewesen sey, die Schulden des Erblassers aus dem Vermögen desselben zu bezahlen. Wegen der Bedeutung der Vormundschaft war dieß aber keinesweges ganz Einerlei. — Im Allgemeinen ist der Eintritt der Mündigkeit nicht bei einem bestimmten Jahre angenommen, worden, sondern es war derselbe davon abhängig, ob Jemand bereits die Fähigkeit erlangt hatte, die grade sein Stand erforderte. Daher sehen wir zum Beispiel daß bei den Söhnen von Krämern und dergleichen Leuten, der Eintritt der Mündigkeit schon dann angenommen wurde, wenn sie nur im Stande waren Geld zu zählen, und das Tuch mit Ellen zu meßen, oder überhaupt die Geschäfte ihres Vaters auszuführen. Der Sohn eines Sokemannus aber erreichte die Mündigkeit mit seinem funfzehnten Lebensjahre und der Sohn eines Miles erst nach vollendetem ein und zwanzigsten Jahre [818]). Es wurde also auch hier eine besondere Lehnsmündigkeit anerkannt [819]). Vor Erreichung ihrer Mündigkeit standen alle Personen in ihren persönlichen und dinglichen Verhältnißen unter der Vormundschaft (Custodia, Warda) Andrer, und zwar kam

---

818) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 2.

819) Eichhorn a. a. O. §. 217. §. 225. §. 318.

diese zunächst dem Vater und in Ermanglung dessen dem nächsten Blutsverwandten [820]) zu, mit Ausnahme bei den Milites, wo es der Lehnsherr war, der die Custodia über die unmündigen Kinder seiner Vasallen führte, und zwar genoß hier der capitalis dominus (§. XLV.) den Vorzug, wenn Jemand Vasall mehrerer Lehnsherrn gewesen war. Das Recht der Vormundschaft stand daher namentlich dem Könige zu, über die Kinder aller Derjenigen, die seine Vasallen in capite (§. XXXI. S. 74.) gewesen waren [821]). Jene Vormundschaft der Verwandten hatte besonders die Eigenthümlichkeit, daß es bei ihr darauf ankam, ob das Vermögen des Mündels von der Vater- oder Mutterseite auf ihn gekommen war. Ueber jenes führte der nächste Verwandte von der Mutterseite, über dieses der nächste Blutsfreund von der Vaterseite die Aufsicht [822]). Die Vormundschaft dauerte so lange, als bis die Volljährigkeit des Mündels außer allem Zweifel war; waltete ein solcher ob, so wurde die Wahrheit

---

[820]) *Tract. d. legib.* VII. 11.

[821]) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 3; 10. §. 1. §. 2.

[822]) *Tract. d. legib.* a. a. O. Vergl. auch *Leg. Henr. Pr.* 70. Si quis pater mortuus fuerit et filium vel filiam haereditandam reliquerit, usque ad XV. aetatis annos, nec causam prosequantur, nec judicium subeant, sed sub tutoribus et actoribus sint in parentum legitima custodia seisiti, sicut pater eorum fuit in die mortis et vitae suae, et nullus haeredipeta sui propinqui vel extranei periculosae sane custodiae committatur.

durch das eidliche Zeugniß glaubwürdiger Männer des Visinetums ermittelt [822 a]).

In dieser Vormundschaft lagen mehrere Verpflichtungen, gleichzeitig aber auch mehrere Rechte. Zu jenen gehörte namentlich, daß der Vormund seinen Mündel den Vermögensumständen desselben gemäß unterhalten, ferner auch die Schulden des verstorbenen Vasallen, so weit es aus dessen dazu sich qualificirenden Vermögen anging, bezahlen mußte und überhaupt in jeder Beziehung, wo es darauf ankam, Rechte für den Mündel zu erwerben, die Stelle desselben zu vertreten hatte. Dieß gilt daher besonders davon, daß der Vormund Statt des Mündels, wo es dessen Interesse erforderte, vor Gericht klagend auftrat. Umgekehrt aber brauchte er nicht des Mündels Stelle zu vertreten, wenn derselbe der Beklagte war. Nur ein einziger Fall machte hier eine Ausnahme, nämlich der, wenn der Lehnsherr selbst ein Minor war, so konnte er, wenn während dieser Zeit gegen die Erbschaft des Mündels Jemand Ansprüche erhob, sobald er selbst volljährig geworden war, eine Recognitio de morte antecessoris verlangen. Eben dieß stand aber auch dem Mündel zu, wenn derselbe früher als sein Vormund die Mündigkeit erreichte [823]) (§. XXXVII. S. 145.). Was aber die Rechte des Vormundes anbetrifft, so waren diese sehr ausgedehnt. Es hatte derselbe während der Dauer des Verhältnißes den Nießbrauch und die freie Disposi-

---

[822 a]) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 7.

[823]) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 4.

tion über das Vermögen des Mündels, nur durfte er davon Nichts ad remanentiam verleihen; namentlich hatte er auch die Ausübung des Advocationsrechtes [824]) (§. XXXIX.). Wegen dieser Vortheile war es nicht ungewöhnlich, daß der König, wo ihm die Vormundschaft zugefallen war, dieselbe gegen oder ohne eine Abgabe an andere Personen verlieh [825]). Hatte der Mündel dann die Großjährigkeit erreicht, so mußte der Vormund die Güter an ihn restituiren, jedoch ohne davon Rechnung abzulegen [826]). Die Gewalt des Vormundes über die Person des Mündels, war besonders wichtig in Betreff der Frauen, da dieselbe sich, wenn diese unverheirathet blieben, auch über die Jahre der Minderjährigkeit hinaus erstreckte. Der Lehnsherr hatte daher namentlich das Recht, die in seiner Custodia befindliche Tochter seines verstorbenen Vasallen zu verheirathen [827]); wurde diese dann aber durch den Tod ihres Mannes zur Wittwe, so kam sie nicht wieder in die Vormundschaft des Lehnsherrn zurück, bedurfte jedoch des Consenses desselben bei einer abermaligen Verheirathung [828]).

---

[824]) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 3.

[825]) *Tract. d. legib.* VII. 10. §. 2.

[826]) *Tract. d. legib.* VII. 9. §. 6.

[827]) *Tract. d. legib.* VII. 12. §. 1.

[828]) *Tract. d. legib.* VII. 12. §. 5. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 4. (Note 238.).

§. XLV.

Vom Homagium und Relevium.

Das Recht des Lehnsherrn auf die Vormundschaft über den unmündigen Sohn seines Vasallen, war davon abhängig, daß sein Mündel ihm ausdrücklich das Homagium (§. XXXI. S. 92.) geleistet hatte [829]). War indeß ein Weib Erbin eines Lehns, so trat sie bloß in die fidelitas ein, weil Weiber überhaupt von der Prästation des Homagiums ausgeschlossen waren; wurde sie jedoch verheirathet, so hatte ihr Gemahl diesen Lehnseid zu schwören [830]). Zu dem Homagium kam dann aber auch immer noch der andere Eid, das jurameutum fidelitatis, hinzu. Es ist schon früher des Unterschiedes zwischen beiden gedacht worden (§. XXXI. a. a. O.), ganz besonders spricht sich aber derselbe noch in folgenden Punkten aus:

Durch das Homagium wurde das eigentliche Lehnsverhältniß begründet, indem ein solcher Eid nicht anders geleistet wurde, als wenn der Vasall wirklich etwas Bestimmtes von dem Herrn empfing, sey es ein Grundstück oder sonst irgend ein ausdrücklich festgesetztes Einkommen, also namentlich irgend eine Rente [831]). Bewegliche Sachen wurden selbstständig nicht zu Lehn gegeben. Es

[829]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 1. §. 2; 4. §. 2.

[830]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 1.

[831]) *Tract. d. legib.* IX. 2. So gab König Heinrich I. ein Lehn von 400 Mark an den Grafen Robert von Flandern. Vergl. *Rymers Foedera.* Tom. I. p. 6.

Es war also, obschon durch das Homagium allerdings auch die persönlichen Verhältniße bestimmt wurden, dasselbe doch unzertrennlich von den dinglichen, während das juramentum fidelitatis gar wohl einer Person geleistet werden konnte, ohne daß man von ihr Etwas empfing, indem man dadurch eine rein persönliche Abhängigkeit von derselben bekannte. Es wurde aber auch nur durch das eigentliche Homagium das Gegenseitige der Lehnstreue begründet; aber dadurch eben wurde die Verpflichtung des Vasallen bei Weitem strenger, als wo derselbe bloß in das Verhältniß der fidelitas getreten war. Deshalb leisteten auch die Bischöfe vor ihrer Consecration das Homagium wegen ihrer Baronieen; nach derselben war es ihrer Würde angemessen, daß sie sich nur durch das juramentum fidelitatis verpflichteten [832]). Wo das Homagium geleistet wurde, da allein konnte auch von einem Bruche der Lehnstreue von Seiten des Herrn die Rede seyn, da nach Leistung des Homagiums der Vasall, mit Ausnahme der Seitens seiner dem Herrn schuldigen Reverenz und der bestimmten auf das Lehn gelegten Obliegenheiten, eben dasselbe von seinem Herrn fordern konnte, als dieser von ihm [833]). Ja, durch das Ho-

---

[832]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 10.

[833]) *Tract. d. legib.* IX. 4. §. 1. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 43. Si dominus terram suam vel feodum suum auferat homini suo, *unde est homo suus*, vel si eum in mortali necessitate deserat, supervacue forisfacere potest Dominus erga eum; sustinere tamen debet homo Dominum suum, si faciat ei contumeliam vel injuriam ejusmodi, in Werra tri-

magium wird der Herr erst wahrer dominus, Lehns-herr im eigentlichen Sinne. Er hatte dann erst das eigentliche Obereigenthum [834]) (dominium schlechthin) über ein Grundstück, wenn auch bei dem Verhältniße der fidelitas ebenfalls ein Grundstück, von welchem Dienste zu leisten waren, gegeben werden konnte; man sah dennoch hier den Verleiher nicht für einen Obereigenthümer an. Ganz besonders zeigen sich dabei die Wirkungen des Homagiums darin, daß nach Leistung desselben, der Herr Eviction prästiren muß, wenn das von ihm zum ersten Male an ein bestimmtes Geschlecht verliehene Grundstück, dem Vasallen wegvindicirt wird; ist das Grundstück aber schon in einer Familie vererbt, so fällt diese Verpflichtung des Herrn weg (Note 833.). Aber grade das Homagium ist es, welches die vollständige Erblichkeit eines Lehns zur Folge hat, daß also dasselbe überhaupt in der Familie desjenigen, der das Homagium geleistet hat, nach den oben (§. XLIII.) geschilderten Grundsätzen vererbt wird. Nicht so bei der fidelitas. Ein schon früher erwähnter Fall (§. XLII. S. 186.) wird als Beispiel die Sache deutlich machen: der Mann, dessen Frau von ihrem Verwandten ein Grundstück als Maritagium erhielt, leistete dem Verleiher nicht das Homagium, sondern nur das juramentum fidelitatis. Es geschah dieß wegen des Grundsatzes: Nemo ejusdem tenementi simul do-

---

ginta dies, in pace unum annum et unum diem, et interim private per compares, per vicinos et per domesticos et extraneos per Legem, requirere eum de recto. Vergl. Note 861.

[834]) Eichhorn a. a. O. §. 100. §. 218.

minus esse potest et heres. Wenn daher nun der Mann, ohne daß ein von ihm mit jener Frau erzeugtes Kind am Leben war, verstarb, so konnte der Verleiher oder sein Erbe das damals als Maritagium gegebene Grundstück, als Erbschaft ansprechen; eben so auch, wenn bei dem Tode des Mannes ein Descendent von ihm und jener Frau succedirt war und derselbe ohne Leibeserben starb, indem erst der tertius heres das Homagium leistete. Wäre dieß aber bereits von dem Manne jener Frau oder von jenem Descendenten geschehen, so hätte nach dem, unter den obigen Voraussetzungen eintretenden, Tode einer von diesen Personen, das Grundstück nicht mehr an den Verleiher oder dessen Erben zurückfallen können, denn dann wäre derselbe *dominus* et heres in einer Person gewesen; es konnte alsdann der Mann vielmehr, der seine Frau überlebte, das Lehn in seiner Familie, namentlich also, wenn er Descendenten von einer andern Frau hatte, vererben. Aus demselben Grunde leisteten auch nicht die Männer jüngerer Schwestern dem Gemahl der älteren, wenn diese Erbin des Lehnes war, das Homagium, damit dieser oder ihren Descendenten die Succession in die Besitzungen der jüngern Schwestern gesichert wurde, im Falle dieselben ohne Descendenz verstürben; auch hier trat das Homagium erst bei dem tertius heres ein (§. XLIII. S. 192.). —

In dem Tractatus de legibus werden uns nicht ausdrücklich die Worte des Homagiums, so wie auch nicht des Eides der fidelitas, angegeben; wir entnehmen

dieselben aus einer wenige Jahrzehente jüngeren Rechtsquelle [835]). Das Homagium bestand in Folgendem:

„Devenio *homo* vester de *tenemento*, *quod* „*de vobis teneo et tenere debeo*, *et fidem* „vobis portabo de vita et membris et ter„reno honore, contra omnes gentes (oder auch: „contra omnes, qui vivere poterint et mo„ri [836]), salva fide debita domino Regi et „haeredibus suis." —

Das Juramentum fidelitatis aber, welches auch der Vasall, der das Homagium geleistet hatte, noch besonders nachher zu schwören pflegte, wurde in folgenden Worten abgelegt:

„Hoc audis, domine N., quod *fidem* vobis „portabo de vita et membris, corpore et ca„tallis et terreno honore; sic me Deus adju„vit et haec sancta Evangelia."

Es spricht sich also auch schon in den Eidesformeln selbst jener oben angegebene Unterschied aus, indem in der erstern ausdrücklich des Lehns, welches der Herr zu geben hat, gedacht wird. Das Homagium wurde öffentlich, sey es in dem Gerichte des Herrn oder der Grafschaft geleistet, und zwar in der Form, daß der knieende Vasall seine Hände in die Hände des Lehnsherrn leg-

[835]) *Bracton d. legib.* Lib. II. Cap. 35. §. 8. §. 9.

[836]) Vergl. *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 4. *Leg. Henr. Pr.* 55. (Note 841.)

te [837]); jene Hände sind dabei das Symbol der Ehrfurcht und Bitte, die des Herrn das Symbol der Protection, die er dem Vasallen angedeihen lassen will. Schon in der Angelsächsischen Zeit war es üblich, daß man sich überhaupt bei Uebertragung von Grundstücken, wie eine solche denn auch hier in Folge des Homagiums geschah, gewißer Symbole bediente [838]). Wir haben vorzüglich eine Stelle darüber bei Ingulf, der namentlich auch der Uebertragung eines Grundstücks per gladium domini erwähnt [839]). Dergleichen finden sich auch in der spätern Zeit wieder, namentlich dient das Schwert zum Symbol bei der Uebertragung einer Grafschaft (§. XXX. S. 38.), Ring und Stab bei der Verleihung von Baronien an die Bischöfe und Aebte [840]).

Wo nun jenes strenge und innigere Lehnsverhältniß, wie es durch das Homagium begründet wurde, wegen des Besitzes eines Grundstückes eintreten sollte, da mußte es auch dann für das Grundstück geleistet werden, wenn der Empfänger auch von dem nämlichen Herrn ein anderes besaß, wofür er bereits das Homagium geschworen hatte, die fidelitas aber brauchte man nur einmal eidlich zu ver-

---

[837]) *Bracton*. a. a. O. §. 9.

[838]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXVII.

[839]) *Ing. Hist. Croyl.* p. 512. a. Conferebantur etiam primo multa praedia nudo verbo, absque scripto vel charta, tantum *cum domini gladio* vel galea, vel cornu, vel cratera; et plurima tenementa cum calcari, cum strigili, cum arcu et nonnulla cum sagitta.

[840]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. LXIV.

sichern. Da nun aber der Vasall in jenem Eide dem Herrn Hülfe und Beistand in allen seinen Unternehmungen versprach, so konnte leicht, wenn Jemand mehreren Herren das Homagium geleistet hatte, eine Collision eintreten. Daher war es gewöhnlich, daß der Vasall an einen der Herren sich besonders eng anschloß, namentlich an denjenigen, von welchem er sein vorzüglichstes oder das für seine Familie älteste Lehn hatte, oder an denjenigen, der zuerst dafür Sorge trug, ein solches Verhältniß zu Stande zu bringen. Ein solcher Herr hieß dominus capitalis, das Verhältniß selbst Ligeantia, der Vasall homo ligius, das Lehn feudum ligium. In dieser Ligeantia lag namentlich das, daß der Vasall keinem seiner anderen Herren in eigner Person Kriegsdienst gegen den leisten durfte, dessen homo ligius er war; er mochte jenem aber sonst die Hülfe zukommen lassen, zu welcher er wegen seines Lehns verpflichtet war. Eines solchen Vorzugs erfreute sich ganz allgemein der König, gegen den also sämmtliche Vasallen in England, sie mochten von ihm oder andern Personen Lehen haben, in dem Verhältniße von homines ligii standen [841]).

---

[841]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 3. Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 55. Si homo de pluribus Dominis et honoribus teneat, quantumcunque de aliis habeat, *ei* plus debet et *ejus* residens per judicium erit, cujus *homo ligius* erit. Omnis homo fidem det Domino suo de vita et membris suis et terreno honore, et observatione consilii sui, per honestum et utile, salva fide Dei et terrae Principis salva; furtum vero et proditio et murdrum et quae contra Deum [*MSS. Seld.*, al. Dominum] sunt et fidem catholicam nulli prae-

Da nun die Erblichkeit der Lehen schon lange in England begründet war, so war auch der Lehnsherr verpflichtet, dem Erben seines Vasallen das Lehn zu lassen und von demselben das Homagium, wenn er sich, ebenfalls seiner Verpflichtung gemäß, dazu erbot, anzunehmen. Es machte hiebei keinen Unterschied, ob der Erbe mündig war oder nicht (Note 830.). Zur Leistung des Homagiums waren aber nur Männer fähig, sie brauchten jedoch nicht durchaus dem Layenstande anzugehören, sondern auch Geistliche wurden dazu gelassen, wenn ihnen wirkliche Lehen, von welchen der Kriegsdienst zu leisten war, nicht aber Grundstücke bloß ad liberam elemosynam an eine Kirche geliehen wurden (Note 832.). Das Homagium konnten aber auch Weiber empfangen, namentlich, wenn ihnen durch Erbschaft ein Lehn zugefallen war und sie noch unverheirathet waren. Vermählte sich nachmals eine solche Besitzerin eines Lehns, so mußte ihrem Manne das Homagium erneuert werden [842]).

Hatte der Lehnsherr von dem Erben seines Vasallen das Homagium angenommen, so konnte er von ihm das sogenannte Relevium (Releif) fordern [843]), d. h. eine Abgabe von hundert Schillingen von einem

---

cipienda vel peragenda sunt. Sed fides habeatur Dominis omnibus, salva fide praecedentium, et magis ei cujus ligius est; et ejus licentia sit, si quis hominum ejus alium sibi Dominum faciat.

[842]) *Tract. d. legib.* IX. 3. §. 1.

[843]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 2; 4. §. 4. Vergl. Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXII. Note 316. a.

jedem Lehn, von welchem ein Miles (nebst mehrern armigeri oder Knappen) ins Feld gestellt wurde; dieß Relevium betrug daher die Hälfte bei den feoda dimidii militis, deren zwei einen Miles zu stellen hatten [844]). Bei den Baronien, so wie auch bei denjenigen Gütern, welche namentlich von dem Könige für bloße Ehren- und andre als Kriegsdienste geliehen wurden (serjanteriae) stand gegen Ende des zwölften Jahrhunderts nichts Bestimmtes, in Betreff des zu gebenden Releviums fest, sondern es hing dasselbe von der Willkühr des Königs ab, so daß öfters sehr große Summen bezahlt werden mußten; es lag in der Consequenz, daß deshalb die Baronien der Bischöfe und Abteien beim Tode des bisherigen Besitzers und mit ihnen die Bischofs- oder Abtswürde, öfters an den Meistbietenden überlassen wurden. Heinrich I. versprach zwar diesen Uebeln abzuhelfen, allein er hat eben nicht gar viel dafür gethan [845]). In früherer Zeit war indessen auch für die Baronien genau das Relevium bestimmt, namentlich durch die Leges Guilielmi Conquestoris [846]), die sich in dieser Beziehung ganz

---

[844]) *Tract. d. legib.* IX. 4. §. 5.

[845]) *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 1. §. 2. (Note 238.). Diese Stelle aus den Leg. Henr. Pr. rührt wirklich von König Heinrich I. her. Vergl. Bd. 1. S. 203.

[846]) *Leg. Guil. Conq.* 22. De Releif al Cunte, que al Rei afiert: *VIII* Chivalz selez e enfrenez (gesattelte und aufgezäumte Roße), les *IV* Halbers (Panzer), e *IV* Hammes (Helme), e *IV* Escuz (Schilder), e *IV* Launces, e *IV* Espes (Schwerter), les altres *IV* Chaceurs e Palfreis a frenis e a chevestres (und noch andre vier Jagd- und Dienst-

an das anreihen, was wir über diesen Gegenstand in den Gesetzen König Cnuts des Großen finden [847]). Von einem liberum socagium wurde als Relevium gegeben der Zins eines Jahres [848]), und auch auf die Villani erstreckte sich diese Verpflichtung, indem sie das Besthaupt darzubringen hatten [849]).

Zu den Relevien war auch verpflichtet der Gemahl einer Erbin, wenn diese erst einige Zeit nach erreichter Volljährigkeit sich verheirathete, obschon sie selbst gleich nach dem Tode ihres Erblassers das Relevium bereits hatte geben müßen. Schritt sie aber zu einer zweiten

---

pferde mit Zäumen und Kopfputz). 23. De releif a Barun: *IV* chivalz enseles e enfrenes, e *II* Halbers, e *II* Hammes, e *II* Escus, e *II* Launces, e *II* Espes e les altres *II*, un Chaceur e un Palefrei a frenis e a chevestres. — 24. De releif a Vavasour a son lige Signeur: Deite estre quite per le Chival son Peire (wörtlich: debet esse quietus d. h. der Vasall kann sich seiner Verpflichtung zum Relevium entledigen durch das Pferd seines Vaters), tel quil aveit a jour de sa mort (welches derselbe hatte am Tage seines Todes), e per son Halbert, e per son Hamme, e per son Escud, e par sa Launce, e per Sespe (s'Espe). Sil fust des apeille, quil ne on ne Chival ne les armes per C solz (Und wenn er ..., daß er weder das Pferd noch die Waffen hat, durch hundert Schillinge).

[847]) *Leg. Cnut.* II. 69—71. — *Leg. Henr. Pr.* 14.

[848]) *Leg. Guil. Conq.* 40. Cil qui tenent lur terre a cense, soit lur droit releif a tant cum a cense est d'un an. — *Tract. d. legib.* IX. 4. §. 5.

[849]) *Leg. Guil. Conq.* 29. De relief a Vilain: Le meilleur aveir (das beste Thier; vergl. B. 1. S. 190. Note †), quil avera (welches er hat), u Chival (entweder ein Pferd), u Buf u Vache donrad a son Seignor de releif. Vergl. Eichhorn, Einleitung in das Deutsche Privatrecht. §. 71.

Ehe, so blieb der zweite Mann von der Prästation des Releviums befreit [850]). —

Wenn nun aber der Lehnsherr sich dessen weigerte, von dem Erben seines Vasallen das Homagium und das Relevium anzunehmen, so mußte der Erbe zunächst sein Anerbieten mehrmals und vor Zeugen wiederholen [851]). Blieben alle seine Bemühungen fruchtlos, so hatte er sich an die Curia Regis zu wenden, durch welche dann der Lehnsherr aufgefordert wurde, entweder Homagium und Relevium von jenem anzunehmen oder sich wegen seiner Weigerung zu rechtfertigen [852]). In Betreff der Essonien galten auch bei diesem Prozeße die oben (§. XXXIV.) aufgestellten Grundsätze. Wenn nun der Herr Beides, sowohl daß der Kläger der rechte Erbe, als auch, daß derselbe ihm Homagium und Relevium angeboten habe, oder auch nur das Erstere anerkannte, so war er verpflichtet, entweder diese Prästationen sogleich anzunehmen, oder doch dem Erben einen Termin deshalb zu bestimmen [853]). Stellte jedoch der Lehnsherr gänzlich in Abrede, daß der Kläger der rechtmäßige Erbe sey, so kam es darauf an, ob dieser sich in dem Besitze des Grundstückes befand oder nicht. Im erstern Falle konnte er, ohne das Relevium zu bezahlen, in diesem Besitze bleiben, bis der Herr es für gut fand ihn anderweitig zu belangen, na-

---

[850]) *Tract. d. legib.* IX. 4. §. 3.

[851]) *Tract. d. legib.* IX. 4. §. 6.

[852]) *Tract. d. legib.* IX. 5.

[853]) *Tract. d. legib.* IX. 6. §. 1. §. 2.

mentlich wenn dieser behauptete, das Grundstück, welches jener als Lehn angesprochen habe, sey sein Eigenthum. Alsdann konnte die Sache nachmals durch einen Zweikampf oder auch, nach Umständen, durch eine Recognition entschieden werden (§. XXXVII. S. 131.). Eben so erlangte auch der Kläger die seisina, wenn er sich nicht im Besitze befand, jedoch auf eine Recognitio de morte antecessoris antrug (§. XXXVII. S. 140.) und diese zu seinen Gunsten ausfiel [884]). — Es konnte indessen auch der Fall vorkommen, daß der Herr zwar nicht die Erbansprüche des Klägers gradezu ableugnete, aber doch in Betreff derselben nicht ganz seiner Sache gewiß war. Ein solches Bedenken konnte ihm besonders dann beikommen, wenn außer jenem Kläger auch noch ein Andrer aufgetreten war, der ebenfalls Ansprüche auf das Lehn zu haben vermeinte. Dieß war namentlich ein genügender Grund die Annahme des Homagiums vor der Hand zu verweigern. Es befolgten daher die Lehnsherrn, um möglichst sicher zu gehen, wo sie es konnten, allgemein das Beispiel des Königs, der, sobald einer seiner Vasallen starb, sogleich von den Lehen desselben Besitz zu nehmen pflegte, bis daß die Sache, einerlei ob ohne oder nach Streitigkeiten, endlich dahin gediehen war, daß diejenige Person, welche als rechtmäßiger Erbe anerkannt worden war, zu der Bezahlung des Releviums sich ausdrücklich verbindlich gemacht hatte. Meldete sich aber Niemand nach dem Lehn als Erbe, so verfiel dasselbe

---

[884]) *Tract. d. legib.* IX. 6. §. 2. §. 4; 7.

als eine hereditas escaeta (§. XLIII. S. 201.) an den Herrn [855]).

War man endlich über die Bezahlung des Releviums übereingekommen, so war der Vasall berechtigt von seinen Vasallen eine verhältnißmäßige und nicht zu drückende Beisteuer dazu zu verlangen [856]). Etwas Bestimmtes war hierbei nicht festgesetzt. Es hing dieß überhaupt mit der Befugniß des Lehnsherrn zusammen, außer dem regelmäßigen Kriegsdienste — in seinen Privatfehden (Guerrae) leisteten sie nur aus gutem Willen Beistand — von seinen Vasallen auch gewiße andre Prästationen zu fordern; dahin gehörte namentlich die Fräuleinsteuer, wenn der Lehnsherr seine älteste Tochter vermählte; eben so konnte er eine Abgabe verlangen zur Bestreitung der Kosten, welche durch die Ertheilung der Ritterwürde an seinen ältesten Sohn, oder überhaupt an seinen Erben, veranlaßt wurden [857]) (vergl. §. XXX. S. 44.). Im Falle nun ein Vasall sich weigerte dergleichen Abgaben zu entrichten, so konnte er dazu durch das Gericht seines Lehnsherrn angehalten werden, und zwar vermöge eines demselben zustehenden Pfändungsrechtes an dem auf dem Grundstücke des Vasallen befindlichen Inventarium. War aber der Lehnsherr nicht mächtig genug, seinen Vasallen

---

[855]) *Tract. d. legib.* VII. 17. §. 1 — §. 3. — IX. 6. §. 3. §. 4. Vergl. in Betreff der von dem Erben zu leistenden Sicherheit (grantum), die wohl eidlich geschah, *du Cange* s. v. creantare.

[856]) *Tract. d. legib.* IX. 8. §. 1.

[857]) *Tract. d. legib.* IX. 8. §. 2.

zur Leistung jener Verpflichtungen zu nöthigen, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als den König oder den Summus Justitiarius anzugehn, welcher dann durch ein Breve dem Vicecomes der Grafschaft aufgab, dem klagenden Lehnsherrn zu seinem Rechte zu verhelfen. Wurde der Vasall überführt, so verfiel er in die Misericordia, aber nicht Regis, sondern in diesem Falle Vicecomitis. Wieviel er dann an diesen zu bezahlen hatte, war nach den Gewohnheiten der verschiedenen Grafschaften verschieden [858].

Das in dem Gerichte der Grafschaft gegen den Vasallen gefällte Urtheil hatte auch immer die Folge, daß er seines Lehns zur Strafe entsetzt wurde und dieß dann als Escaeta dem Lehnsherrn anheim fiel. Es traf das nämliche Schicksal den Vasallen bereits dann, wenn er in der Curia domini seines Unrechts überführt wurde [859]; in jenem Falle war er aber um so strafbarer, da er sich geweigert hatte, in dieser Curia domini sein Recht zu suchen, wozu er vermöge der Lehnstreue verpflichtet war, wenigstens mußte er der an ihn ergangenen Aufforderung Genüge leisten [859 a]). Jede Verletzung

---

858) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 8. §. 9; 8. §. 3. §. 4; 9; 10. Vergl. Note 553. a.

859) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 4.

859 a) *Leg. Henr. Pr.* 55. Omni domino licet summonire hominem suum, ut sit ei ad rectum in Curia sua; et si residens est ad remotius Manerium ejusdem honoris, unde tenet, ibit ad placitum, si Dominus summoneat eum. Si dominus ejus diversos feodos teneat, non cogitur per Le-

der Lehnstreue aber wurde, wenn der Vasall nicht mit zweien oder, im Fall die Curie es verlangte, mit mehrern Eidhelfern sich vertheidigen konnte, mit dem Verluste des Lehns bestraft [860]). Dahin gehörte namentlich Alles, was der Vasall gegen die Person oder das Eigenthum seines Lehnsherrn unternahm, es sey denn, daß die Treue gegen einen Lehnsherrn, dessen homo ligius er war (vergl. S. 214.), ihn dazu verpflichtete [861]). Besonders hielt man auch schon dadurch die Lehnstreue für verletzt, wenn der Vasall seine Tochter an einen Feind seines Herrn verheirathete; ja, war diese Tochter die Erbin, so genügte

---

gem homo unius honoris in alium ire [ad] placitum, nisi de alterius causa sit, ad quem Dominus suus sommonuerit.

[860]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 8.

[861]) *Tract. d. legib.* IX. 1. §. 5. Das Gegenseitige des Verhältnißes der Lehnstreue spricht sich besonders aus in folgender Stelle:

Leg. Henr. Pr. 82. Et unicuique licet Domino suo sine Wyta subvenire, si quis assaliat eum; et in omnibus legitimis obedire, praeterquam in proditione, furto, murdro et deinceps similibus, quae nullo prorsus ingenio fieri concessa sunt, et Legibus infamantur. Ad eundem modum Dominus consilio pariter et auxilio *debet* et modis omnibus potest sine forisfacto homini suo in suis opportunitatibus subvenire. Et quoscunque Dominos quis habeat, vel quantumque de aliis teneat, ei plus debet, cui ligius est, in omni honesto, utili et necessario ad facultatem et sanitatem [et] ad animam; et ejus residens esse debet, et in bello secum esse et ejus Manbota est, si occidatur. Et in quibusdam potest Dominus homini suo warrantus esse, si praecepto suo verberaverit vel alio modo contrectaverit aliquem, qui pertineat vel non pertineat ad eum; in quibusdam vero non poterit.

es schon, daß der Vater sie ohne Consens des Lehnsherrn überhaupt nur verheirathet hatte, um jenen zur Strafe des Lehns zu berauben. Wurde der Lehnsherr aber um seine Einwilligung angegangen, so durfte er sie nur aus genügenden Gründen verweigern [862]). Aber auch andrer Handlungen wegen konnte der Vasall sein Lehn verlieren; namentlich wurden auf diese Weise Weiber gestraft, die sich, während sie sich in der Custodia ihres Vormundes befanden, ein Fleischesverbrechen zu Schulden kommen ließen. Für einen solchen Fall trat indeß bisweilen eine Abweichung von der Regel ein, indem das Lehn nicht an den Lehnsherrn fiel; dieß fand nämlich dann Statt, wenn der Vasall bei seinem Tode mehrere Töchter oder andere Weiber als Erben hinterließ; der Theil der einer von ihnen zur Strafe genommen wurde, fiel hier nicht dem Lehnsherrn, sondern den Schwestern zu; machten sie sich aber sämmtlich eines solchen Vergehens schuldig, so verloren sie das Lehn zu Gunsten des Lehnsherrn [863]). — Ferner wurde des Lehns beraubt Jeder, der einer Felonie (§. XXXI. S. 71.) überführt und in Folge dessen oder überhaupt durch ein richterliches Urtheil für einen Utlagatus erklärt worden war. Alle beweglichen Sachen, wenn derselbe Vasall des Königs war, waren dann diesem verfallen, eben so kamen dieselben nebst dem Lehne selbst an den König, wenn auch der Verbrecher Vasall

---

[862]) *Tract. d. legib.* VII. 12. §. 1. §. 2. — Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 1. §. 3.

[863]) *Tract. d. legib.* VII. 12. §. 4; 17. §. 4.

eines Andern war; nach Ablauf eines Jahres indeß wurde das Lehn an den rechtmäßigen Herrn herausgegeben, jedoch nachdem die darauf befindlichen Häuser dem Erdboden gleich gemacht und die Bäume entwurzelt worden waren. Eine Ausnahme findet sich hier bei dem Diebstahle (vergl. auch §. XXXI. S. 71.), wo das Lehn sogleich dem Herrn zurückgegeben wurde, wohl deshalb, weil das Crimen furti überhaupt nicht vor die königliche Curie, sondern an das Gericht der Grafschaft gehörte. Kehrte ein Utlagatus nach Wiedererlangung der königlichen Gnade nach England zurück, so konnte er doch keineswegs Wiedereinsetzung in seine verlornen Lehen de jure verlangen, sondern wenn dieß geschah, so that der Herr es aus gutem Willen, konnte aber nicht dazu gezwungen werden [864]).

§. XLVI.

Von den Verträgen.

Die Verhältniße, mit welchen wir uns bisher beschäftigt haben, sind meistens dinglicher Natur; indeß auch rein obligatorische Verhältniße, die durch Verträge entstanden (debita laicorum), wurden öfters Gegenstände der Beurtheilung in der königlichen Curie. Es werden dieselben zum Theil mit den schulgerechten Benennungen des Römischen Rechtes bezeichnet; einen wirklich bedeutenden Einfluß auf die Verhältniße selbst hat dieses wohl nicht

---

[864]) *Tract. d. legib.* VII. 17. §. 4 — §. 7.

nicht gewonnen, wenn auch eine nicht unerhebliche Reminiscenz an dasselbe sich keineswegs verkennen läßt. Diese tritt, wie auch bei andern Gegenständen des Englischen Rechts, schon in den Quellen des zwölften Jahrhunderts, theils allgemein in dem Bemühen hervor, die Sache soviel als möglich in ein wissenschaftliches gelehrtes Gewand zu kleiden und Alles gehörig mit Definitionen und technischen Bezeichnungen auszustaffiren, theils verräth sie sich grade bei der Lehre von den Verträgen in einzelnen Ausdrücken, die namentlich bei den Definitionen vorkommen, z. B. Res, quae consistit in numero vel pondere, vel mensura [865]).

Beruhten dergleichen Verträge nur auf einem außergerichtlich und auch nicht vor Zeugen gegebenen, oder durch eine Urkunde bekräftigten Versprechen, also bloß auf Treu und Glauben (fides), die der Creditor seinem Debitor, oder beide Contrahenten sich gegenseitig schenkten, so entstand daraus keineswegs ein Vertrag, den man überhaupt in einem weltlichen Gerichte hätte klagbar machen können, um so weniger kümmerte sich die königliche Curie darum; nicht, daß sie immer — was jedoch auch wohl oft geschehen seyn mag — in einem solchen Falle gradezu das Breve verweigert hätte, sondern sie ließ es darauf ankommen, was für Beweismittel der Kläger vorbrachte, welcher, wenn er sich auf die bloße fides berief, ohne Weiteres abgewiesen wurde [866]). Als-

[865]) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 3.

[866]) *Tract. d. legib.* X. 8. §. 5; 12. §. 1; 17. §. 2; 18. §. 2.

dann konnte sich derselbe noch an eine Curia Christianitatis wenden, welche den Bruch eines Versprechens, als eine Gewissenssache, vor ihr Forum zu ziehen befugt war. (Vergl. §. XLII. S. 187.). Hier konnte dann der Schuldner zur Genugthuung angehalten und demselben eine Kirchenstrafe auferlegt werden. Es beruhte jenes Verfahren der königlichen Curie auf einem alten Grundsatze, sowohl des Englischen als überhaupt auch des Germanischen Rechts [867]), daß eine jede außergerichtlich contrahirte Schuld eidlich abgeleugnet werden könne, und wir finden denn auch schon in früher Zeit bei mehrern Geschäften die ausdrückliche Vorschrift, die auch in den Leges Guilielmi Conquestoris wiederholt wird, daß man dieselben in Gegenwart von Zeugen vornehmen müße [868]). (Vergl. §. XXXI. S. 67. 68.).

Es gilt dieß so eben Bemerkte namentlich vom Kaufe (Emtio et venditio), über welchen in dem

---

[867]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. XLII. — Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte §. 67.

[868]) Angelsächs. Rechtsgeschichte. §. XLIII. — *Leg. Guil. Conq.* Ne nul achat le valliant de *IV* den. de mort, vif, sans testimonie ad *IV* hommes u de Burg, u de Vile (Niemand kaufe eine todte oder lebendige Sache zum Werthe von vier Denaren ohne Zeugniß von vier Leuten); e le lum le chalange (Und [wenn] der Mann [der Eigenthümer zu seyn behauptet] sie vindicirt); e il nen ait testimonie (und er [jener] hat kein Zeugniß) si nad nul Warrant, rende lun al hum son chatel (wenn [er dann] keinen Gewehren hat, so gebe er dem Manne seine Sache); e le forfait ait, ki aver le deit (und die richterliche Buße habe, wer sie haben soll); e si testimonie ad, si cum nous evjz desumes, voest les treis foiz, e a la quart

Tractatus de legibus hauptsächlich folgende Grundsätze angetroffen werden. Es besteht dieß Geschäft darin, daß Jemand einem Andern gegen ein dafür zu entrichtendes Pretium eine ihm gehörige Sache als Eigenthum zu überlassen verspricht. Es scheint, als ob hiebei öfters von beiden Theilen eine Arrha gegeben worden sey, indem in der erwähnten Rechtsquelle derselben immer in der Mehrzahl gedacht wird; die Arrha büßte derjenige ein, welcher einseitig von dem Vertrage abging. Dieß konnte so lange noch geschehen, als keiner von beiden Theilen ganz erfüllt hatte, (z. B. wenn von dem Käufer erst die Hälfte des Kaufpretiums entrichtet war) und überhaupt dann, wenn ausdrücklich ein bestimmter Termin verabredet war, bis zu welchem jeder Parthei gestattet seyn sollte, einseitig das Geschäft aufzuheben (Conventio vincit legem) [869]). Außerdem wurde aber für den Käufer auch noch das als ein genügender und rechtmäßiger Grund dazu angesehen, wenn derselbe zu erweisen im Stande war, daß die ihm verkaufte Sache bereits zur Zeit des Contractes nicht die vom Verkäufer versprochenen Eigenschaften gehabt habe. Dazu genügte, daß der Fehler innerhalb nicht gar langer Zeit nach dem Contracte zum Vorschein gekommen war und der Käufer sogleich die nöthige Anzeige deshalb machte. Es kam

---

foiz le dereinet, a il le rende (Und wenn er Zeugniß hat, wie wir es angegeben haben, werde dreimal [auf einen Gewehren] berufen und beim vierten Male der [aufgerufene Gewehre] beweise oder gebe die Sache [dem Vindicanten] heraus. —

[869]) *Tract. d. legib.* X. 14. §. 1. §. 2.

dieß namentlich beim Verkaufe von Thieren in Betracht, wenn innerhalb einiger Zeit sich ein sogenanntes Mahemium offenbarte, d. h. ein solcher Mangel, welcher das Thier gänzlich unbrauchbar machte [870]). Es wird uns nicht ausdrücklich gesagt, wie lange die Frist war, welche dem Kläger gestattet war; in der älteren Zeit hatte er sich innerhalb dreißig Tagen zu melden [871]). Sobald der Käufer das Pretium für die gekaufte Sache bezahlt hatte, und dieselbe ihm noch nicht von dem Verkäufer überliefert worden war, so mußte dieser für allen Schaden aufkommen, der der Sache zustieß. Nach Ueberlieferung derselben behielt jedoch der Verkäufer sowohl, als seine Erben die Verpflichtung dem Käufer dafür Gewähr zu leisten, namentlich auch für den Fall, daß dieselbe als eine gestohlene, bei ihm in Anspruch genommen wurde [872]) (§. XXXVIII. S. 156.).

Neben dem Kaufe wird mit wenigen Worten auch der Miethe (Locatio et conductio) gedacht, die derjenige Contract ist, bei welchem der eine Contrahent dem andern eine bestimmte Sache auf eine gewiße Zeit zum Gebrauche gegen Bezahlung eines Zinses zu überlassen verspricht. Sobald diese Zeit abgelaufen war, konnte der Vermiether sich sogleich wieder in dem Besitz seiner Sache setzen. Dazu war er aber auch schon dann

---

870) *Tract. d. legib.* X. 14. §. 3. Vergl. auch XIV. 1. §. 8. — *du Cange*, *Glossar.* s. v. mahamium.

871) Angelsächs. Rechtsgesch. Note 421.

872) *Tract. d. legib.* X. 14. §. 4; 15; 16; 17. §. 1.

befugt, wenn der Miether in der Entrichtung des Zinses säumig war [873]). Von einer Locatio et conductio operarum, ist bei dieser Gelegenheit nicht die Rede und war dieselbe — wenn sie auch vorkam — unstreitig nicht gar zu häufig, da das Lehnsverhältniß ein hinlängliches Surrogat dafür darbot. Wenn man will kann man daher zu diesen Geschäften auch den Lehnscontract zählen, der jedoch wohl meistens schon in der Investitur lag. Wollte der Vasall aus einem solchen Contracte gegen seinen Herrn klagen, so gehörte natürlicher Weise die Sache an die Curie dieses Herrn selbst, weil die Mitvasallen des Klägers am Besten im Stande waren, die Sache zu beurtheilen [874]) (§. XXXI. S. 87.).

Gab Jemand eine einzelne bestimmte Sache an einen Andern, zu einem verabredeten Gebrauche unentgeltlich hin, so fand ein Leihecontract (Commodatum), oder, wurde die Sache einem Andern zur Aufbewahrung anvertraut, ein Bewahrungsvertrag (Depositum, Commendatio) Statt [875]). Nur über den erstern dieser

---

[873]) *Tract. d. legib.* X. 18. §. 1.

[874]) Vergl. *Leg. Guil. Conq.* 27. Si home volt dereiner covenant de terre vers son Seignor, per se pers de la tenure meimes, que il apelerad a testimoines, lescuverad derainer, ka per etranges nel purra pas dereiner. (Wenn ein Vasall einen Vertrag wegen eines Grundstückes gegen seinen Herrn beweisen will, muß er dieß beweisen durch Genoßen des nämlichen Lehnsnexus [durch seine Mitvasallen], denn durch fremde Personen kann er nicht beweisen).

[875]) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 2; 8. §. 3; 13. §. 1. §. 2. —

beiden Verträge ist in unsern Rechtsquellen etwas ausführlicher gesprochen, des letztern wird nur mit einem Worte als einer besondern causa debendi gedacht. Bei der Leihe wird entweder ein Termin der Rückgabe ausbedungen, oder es wird dem Debitor gestattet, sich der geliehenen Sache z. B. eines Pferdes oder Wagens, von einem bis zu einem andern bestimmten Orte zu bedienen. Der Empfänger ist verpflichtet, die Sache unversehrt oder, im Falle sie nicht mehr vorhanden ist, eine ihr gleiche andre oder den Werth derselben beim Eintritte des verabredeten Zeitpunktes zurück zu erstatten. Es scheint fast, als ob der Creditor für den einen Fall, daß er seiner Sache selbst sehr nöthig bedurfte (z. B. eines von ihm verliehenen Pferdes, wenn der König ihn zum Dienste aufbot), dieselbe auch schon vor Ablauf jener Frist von dem andern Contrahenten habe zurückfordern können. Darüber was dann eintrat, wenn der Debitor die Sache länger, als verabredet war, behielt oder sie weiter mitnahm als er nach dem Inhalte des Vertrages befugt war, lassen uns die Quellen ungewiß; nur soviel wird gesagt, daß man den Debitor in einem solchen Falle nicht als einen Dieb habe belangen können. Von der Leihe unterschied sich damals ein andrer Contract, das Darlehn (Mutuum) hauptsächlich nur in einer Beziehung, indem es nämlich auf die Qualität der Sache ankam, welche geliehen wurde. War dieselbe von der Beschaffenheit, daß sie im gewöhnlichen Handel und Wandel gezählt, gewogen oder gemessen zu werden pflegte, so war das Geschäft ein Darlehn. Es war dieß demnach da-

mals nach keineswegs ein zinsbares Darlehn, welches in Folge der Grundsätze des Canonischen Rechtes für ein wucherliches Geschäft angesehen wurde [876]). Dazu wurde denn auch namentlich gerechnet das mortuum vadium, d. h. wenn Jemand sich von seinem Debitor ein Grundstück verpfänden ließ, und die Früchte und sonstigen Einkünfte davon bezog, ohne daß dieselben dem Schuldner zu Gute gerechnet wurden [877]). Die usuraria pravitas war aber nicht ein Verbrechen, welches so lange derjenige lebte, dem es Schuld gegeben wurde, irgend von der königlichen Curie oder sonst einem weltlichen Gerichte geahndet wurde, vielmehr konnte man eine Anklage deshalb nicht anders als in einer Curia Christianitatis erheben. Was die weltlichen Verhältniße dabei anbetrifft, so kam jenes Verbrechen erst nach dem Tode des Wucherers zur Sprache, im Falle dieser wirklich noch als solcher gestorben war, d. h. wenn er sein Vergehn nicht durch Uebernahme einer Pönitenz gesühnt hatte. War dieß Letztere nicht geschehen, so konnte der Wucherer auch keine Erbschaft hinterlaßen; war er im Besitze von Lehen gewesen, so fielen diese an den Lehnsherrn zurück, alle beweglichen Sachen und sonstigen Güter an den König (vergl. §. XLIII. S. 200.). Ja, das nämliche Schicksal traf sogar den Erben desjenigen, von dem sich späterhin erst auswieß, daß er als Wucherer gestorben sey. Es wurde dieser nach seinem Tode durch das

---

876) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 3.

877) *Tract. d. legib.* X. 6. §. 2; 8. §. 6.

Zeugniß zwölf glaubwürdiger Männer des gedachten Vergehens überführt [878]). In frühern Zeit scheint es damit anders gehalten worden zu seyn, indem berichtet wird, König Edward der Bekenner habe die Wucherer sämmtlich für utlagati erklärt [879]). — Wenn bei dem Darlehn nicht ein Zeitpunkt der Rückzahlung ausdrücklich verabredet war, so konnte der Creditor jeder Zeit die dargeliehene Summe zurückfordern [880]).

Das Verfahren, welches in Folge einer aus einem der genannten Verträge entspringenden Klage, eintrat, war im Allgemeinen nicht von den bei den übrigen Rechtsstreiten verschieden. Man konnte auch hier sich des Beweises durch den gerichtlichen Zweikampf bedienen oder mit Zeugen (cum sequela, cum secta) gegen den Gegner auftreten oder sich auf eine entweder von ihm selbst oder von einem seiner Vorfahren ausgestellte Urkunde berufen [881]). Es kam hiebei zunächst darauf an, ob der Debitor das Siegel, welches sich an der Urkunde befand, für das seine anerkannte oder nicht. Im erstern Falle war er verpflichtet den Inhalt der Urkunde buch-

---

[878]) *Tract. d. legib.* VII. §. 3. §. 4.

[879]) *Leg. Edow. Conf.* 37. Usurarios quoque defendit Rex Edwardus, ne remaneret aliquis in toto regno suo; et si quis inde convictus esset, omni substantia propria careret, et postea pro exlege haberetur. Hoc autem asserebat ipse Rex se audisse in curia Regis Francorum, dum ibi moraretur, quod usura radix omnium vitiorum esset.

[880]) *Tract. d. legib.* X. 8. §. 4.

[881]) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 4; 12. §. 1.

ständlich zu erfüllen, einerlei ob er denselben als echt zugab oder nicht, weil es seine Schuld war, wenn er sein Siegel nicht gehörig in Acht genommen und in unrechte Hände hatte kommen lassen. Wollte indeß der Beklagte weder die Urkunde noch das Siegel gelten lassen, so konnte er doch noch auf mehrfache Weise überführt werden, wenn seine Verneinung nicht mit der Wahrheit übereinstimmte. Theils nämlich konnte der Beweis der Echtheit der Urkunde auf die Weise geführt werden, daß eine zum Zeugniße fähige Person, die bei der Abfaßung der Urkunde zugegen gewesen zu seyn behauptete oder wohl gar dieselbe mit unterzeichnet hatte, den Zweikampf übernahm, theils brachte man auch dadurch die Wahrheit an den Tag, daß man die Urkunde mit andern vom Debitor oder von seinen Vorfahren ausgestellten Urkunden verglich. Ging auf die eine oder die andre Art die Echtheit der Urkunde unzweifelhaft hervor, so verlor der Beklagte nicht bloß den Prozeß, sondern verfiel auch noch in die Misericordia Regis. — Dieses Urkundenbeweises geschieht namentlich bei dem Kaufe, der Leihe und dem Darlehn Erwähnung [882]).

Von besondrer Wichtigkeit sind sodann auch noch zwei accessorische Verträge, nämlich die Bürgschaft (plegiatio) und der Pfandcontract (vadii positio). Unter der ersteren ist derjenige Contract zu verstehen [883]), vermöge dessen sich Jemand anheischig macht, für einen An-

[882]) *Tract. d. legib.* X. 12. §. 2—§. 6; 17. §. 2.
[883]) *Tract. d. legib.* X. 3. §. 4.

dern eine Schuld zu bezahlen, das onus acquietancie zu übernehmen, im Falle dieser, der principalis debitor, dazu nicht selbst im Stande seyn sollte. Gewöhnlich waren es mehrere Personen, die sich gleichzeitig für einen Andern verpflichteten; sie hießen plegii. Die Verbindlichkeit dieser Personen brauchte jedoch nicht immer für sie alle die nämliche zu seyn, was freilich die Regel war; es konnte besonders verabredet werden, daß Einzelne von ihnen für die ganze schuldige Summe verhaftet seyn sollten, Andre hingegen nur für bestimmte Theile. Auch bei der gleichen Verpflichtung der Bürgen unter einander, konnten sie entweder Alle für das Ganze oder Alle pro certis partibus verpflichtet seyn; das Letztere war ebenfalls Resultat einer besondern Uebereinkunft [884]). Auch kommt die Bürgschaft noch in der Bedeutung vor, daß Jemand sich verpflichtet, dafür zu sorgen und mit seiner Person zu haften, daß ein Andrer in einem bestimmten Termine vor Gericht erscheinen wolle (plegiatio de stando ad rectum). Somit läßt sich auch nach Englischem Rechte eine auf das Vermögen übernommene Bürgschaft von einer Leibbürgschaft unterscheiden [885]). — Wenn nun also derjenige, für welchen Bürgschaft gestellt war, seinen Verpflichtungen nicht nachkam, so hielt man sich an den oder die Bürgen, die dann durch ein besondres Breve vor Gericht geladen wur-

[884]) *Tract. d. legib.* X. 5. §. 2.

[885]) *Tract. d. legib.* X. 5. §. 5. — Vergl. Eichhorn, Einleitung in das Deutsche Privatrecht. §. 120.

den [886]). Im Falle sie die von ihnen übernommene Bürgschaft zugestanden, wurden ihnen Termine zur Bezahlung des Creditors bestimmt, es sey denn, daß sie zu beweisen im Stande waren, sich ihrer Verpflichtung bereits auf die eine oder andre Art entledigt zu haben. War dieß nicht der Fall, so kam es dann grade darauf an, ob sie sämmtlich oder nur zum Theil in totum, oder sämmtlich pro certis partibus verpflichtet waren. Konnte der Eine nicht zahlen, so hielt man sich unbedingt an den Andern, doch gab dieß gar leicht Veranlaßung zu einem neuen Rechtsstreite, indem vielleicht ein Bürge behauptete nur für eine geringere Summe verpflichtet zu seyn, als der Creditor verlange, und zwar konnte es dabei nicht nur zum Prozeße zwischen dem Creditor und jenem Bürgen, sondern auch zwischen diesem und seinen Mitbürgen kommen [887]). Die Entscheidung konnte hier, so wie auch in dem Falle, wo sämmtliche oder einige unter den Bürgen die Bürgschaft gänzlich in Abrede stellten, herbeigeführt werden durch gerichtlichen Zweikampf auf die gewöhnliche Weise und zwar gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auch dann noch, wenn der Kläger schon dazu bereit war, den Beklagten durch einen Eid mit mehrern Zeugen zu überführen; in früherer Zeit mußte der Beklagte, wenn er sich des Zweikampfs bedienen wollte, auf denselben bereits dann antragen, bevor man in Betreff jenes von dem Kläger zu leistenden Eides

---

[886]) *Tract. d. legib.* X. 4.

[887]) *Tract. d. legib.* X. 5. §. 1. §. 2. §. 3. §. 6.

übereingekommen war (ante legem vadiatam) [888]). — Wenn nun in Folge eines solchen Prozeßes oder durch sein unmittelbares Zugestehen der übernommenen Bürgschaft der Bürge zur Zahlung für den principalis debitor genöthigt wurde, so blieb ihm wenigstens der Regreß gegen diesen. Dieß gilt jedoch nicht für den Fall der plegiatio de stando ad rectum, wenn dieselbe übernommen war für Jemand, der eines Bruches des Friedens des Königs angeschuldigt war; hier verfielen die Bürgen, wenn sie denjenigen, für welchen sie die Bürgschaft übernommen hatten nicht zu rechter Zeit vor Gericht schafften, in die Misericordia Regis [889]) (vergl. auch §. XXXIII. S. 102.).

Den Zweck der Bestellung einer besondern Sicherheit, hauptsächlich bei dem Darlehn, hat auch der Pfandcontract. Er kommt auf verschiedene Weise vor; entweder wurde dem Creditor sogleich der Besitz der ihm verpfändeten Sache (vadium), die eine bewegliche oder auch eine unbewegliche seyn konnte, eingeräumt oder nicht; bisweilen wurde auch ein bestimmter Termin festgesetzt, bis zu welchem der Contract bestehen sollte [890]). — War die verpfändete Sache eine unbewegliche, an welcher auch der Creditor die seisina erhielt, so konnte in Beziehung auf die Früchte dieser Sachen ein verschiedenes Uebereinkommen zwischen den Contrahenten getrof-

---

888) *Tract. d. legib.* X. 5. §. 7.

889) *Tract. d. legib.* X. 5. §. 4. §. 5.

890) *Tract. d. legib.* X. 6. §. 1. §. 2.

fen seyn. Wenn nämlich der Creditor die Früchte des Grundstückes als Eigenthum für sich nehmen durfte, ohne dieselbe dem Debitor von seiner Schuld abzurechnen, so fand ein sogenanntes mortuum vadium Statt; dieß galt für ein unerlaubtes und ungeziemendes Geschäft, auf welches die Regeln von der usuraria pravitas (S. 231.) unbedingt ihre Anwendung fanden; erlaubt war daher die Verpfändung von Grundstücken nur für den Fall, wo dem Schuldner die Früchte zu Gute kamen [891]). Diesem mußte wohl der Creditor für die Deteriorationen stehen, die die verpfändete Sache erlitt, während sie sich in seinem Gewahrsam befand. Verlor er die seisina derselben und zwar durch den Debitor selbst, so konnte er diesen nur wegen des Debitums einklagen; wurde die disseisina von einem Andern verübt, so konnte nicht der Creditor, sondern nur der Debitor auf eine recognitio de nova disseisina antragen [892]). Namentlich haftete der Creditor bei den beweglichen Sachen, welche etwa als Faustpfand bestellt waren; er war hier nicht einmal befugt, sie selbst zu gebrauchen. Nur den Schaden hatte derselbe nicht zu ersetzen, den die Sache dann erlitt, wenn bereits der Zeitpunkt verstrichen war, wo der Debitor die Sache hätte einlösen sollen und dieser es verabsäumt hatte. Gehörte sie zu den essenden Pfändern, oder war sie überhaupt von der Beschaffenheit, daß ihre Erhaltung Kosten verursachte, so pflegte das Nähere darüber

---

[891]) *Tract. d. legib.* X. 8. §. 6.

[892]) *Tract. d. legib.* X. 11. Vergl. §. XXXVII. S. 150.

unter den Contrahenten verabredet zu werden; war dieß nicht geschehen, so ist wohl anzunehmen, daß der Debitor wenigstens die Verpflichtung zum Ersatze auf sich hatte [893]). Sobald nun aber dieser seine Schuld berichtigte oder sich dazu erbot, war auch der Creditor zur Restitution der Sache verbunden. Verweigerte er diese, so konnte der Debitor sich sogleich an die Curie wenden und dann eine Klage gegen jenen einbringen. Behauptete in dem dadurch veranlaßten Prozeße der Creditor die Sache nicht als Pfand, sondern als Lehn zu besitzen, so konnte es deshalb zu einer Recognition kommen (§. XXXVII. Nro. 4.); sonst mußte er, wenn er die Wahrheit der Forderung des Klägers zugestand, die Sache sogleich herausgeben [894]). — Für den umgekehrten Fall, wo der Debitor säumig in der Auslösung der verpfändeten Sache seyn würde, traf man öfters die Verabredung, daß alsdann dieselbe dem Creditor als Eigenthum zufallen sollte [895]). Mangelte es an einer solchen Uebereinkunft, so trat der Creditor bei der Curie klagend gegen seinen Schuldner auf, wenn derselbe nicht zu rechter Zeit zahlte. Wenn hier beide Partheien vor der Curie — die den Beklagten auf mehrfache Weise, nach ihrem Dafürhalten, dazu nöthigen konnte — erschienen waren, so kam es darauf an, ob der Debitor zugestand, die Sache, von der der Creditor es behauptete, demsel-

[893]) *Tract. d. legib.* X. 6. §. 3.

[894]) *Tract. d. legib.* X. 6. §. 7; 9; 10. —

[895]) *Tract. d. legib.* X, 6. §. 4.

ben wirklich als Pfand gegeben zu haben. Räumte er dieß ein, so mußte er versprechen, bis zu einem bestimmten Termine die Sache einzulösen; unterließ er es, so konnte der Creditor dieselbe als sein Eigenthum betrachten. Das Nämliche wurde ihm zugestanden, wenn der Beklagte zwar ableugnete die Sache dem Creditor zu Pfand gegeben zu haben, gleichzeitig aber sich auch zu dem Geständniße genöthigt sah, daß dieselbe auch gar nicht die seinige sey. Behauptete er jedoch das Eigenthum der Sache und daß er auf irgend eine andre Weise, jedoch nicht durch Constituirung eines Pfandrechtes, aus dem Besitze derselben gekommen, so war der Creditor zu beweisen schuldig, daß er dem Debitor die Summe, von der er es behauptete, geliehen und dieser grade die streitige Sache ihm dafür als Pfand bestellt habe. Dieser Beweis wurde ganz auf die nämliche Art geführt, wie in dem Falle, wo die Bürgen ihre Bürgschaft ableugneten [896]) (s. oben S. 235.).

Anders gestalteten sich die Verhältniße, wenn dem Creditor nicht der Besitz an der Sache eingeräumt war, besonders dann, wenn mehreren gleichzeitig die nämliche Sache verpfändet war. In einem solchen Falle nahm sich die königliche Curie der Creditoren nur dann an — und zwar desjenigen zuerst, der das älteste Pfandrecht hatte — wenn die Bestellung dieses vor der Curie selbst geschehen war (vergl. §. XLVII.). Sonst blieb hier dem Creditor wohl nichts Andres übrig, als sein

[896]) *Tract. d. legib.* X. 6. §. 4; 7; 8. §. 1. §. 2. §. 3.

Heil in einem Prozeße in einer Curia Christianitatis zu suchen [897]). Diese Competenz der geistlichen Gerichte kann man wohl nicht anders als für eine höchst wohlthätige Einrichtung ansehen, da bei den immer verwickelter werdenden Verhältnißen die Fortbildung des Rechts bei der königlichen Curie mit denselben nicht immer gleichen Schritt halten konnte, während die Curiae Christianitatis mehr den innern Menschen in Anspruch nahmen und ihn zum Rechtthun nöthigten. Es ist diese Stellung der geistlichen Gerichte um so bemerkenswerther, weil sie in andern Ländern, namentlich auch in Deutschland, niemals diesen bedeutenden Grad von Competenz erlangt haben. (Vergl. S. 225. u. unten §. L. §. LI.). In keinem andern Lande ist aber auch Blut geflossen für die Aufrechterhaltung dieser Gerechtsame der Kirche, wie es in England der Fall war, wo Thomas Becket in der Kathedrale zu Canterbury für sie und auf eine Weise den Tod fand, daß man ihn damaliger Zeit — namentlich nennt ihn der König von Frankreich den Cantuariensis Martyr (Note 305.) — ganz denen an die Seite stellte, die als erste Verkündiger des Christenthums die junge Saat mit ihrem Blute düngten. —

§. XLVII.

Von dem endlichen Vergleiche und den Recorden der Curien.

Die verschiedenen bisher dargestellten Rechtsstreite konnten auf die bei jedem einzelnen von ihnen beschriebene

---

[897]) *Tract. d. legib.* X. 8. §. 4. §. 5.

bene Weise beendigt werden; außerdem gab es jedoch noch einen andern Weg, auf welchem ein solcher Streit zu schlichten war. Dieß war der Weg des Vergleiches, der theils vor der königlichen Curie selbst, theils auch vor den reisenden Justitiarien, nicht aber vor einem andern Gerichte, abgeschlossen werden konnte [898]). Es beruhte dieß darauf, daß die königliche Curie allein das Recht genoß, daß Niemand, was er von derselben gesagt oder gethan hatte, späterhin abzuleugnen im Stande war, wenn es Seitens der Curie durch Aussage der damals gegenwärtigen Mitglieder (per recordum) gegen ihn behauptet wurde. In andern Gerichten konnte man jedoch eine solche Aussage durch einen Eid mit zweien Eidhelfern gänzlich entkräften [899].) Nur in einzelnen wenigen Fällen wurde auch ein Recordum andrer Curien zugelassen; dann nämlich, wenn es in ihnen zu einer vadiatio duelli (§. XXXVI. S. 123.) gekommen und nachmals der Prozeß an die Curia Regis gebracht wor-

---

[898]) *Tract. d. legib.* VIII. 1.

[899]) *Leg. Guil. Conq.* 28. Home qui plaide en Curt, a qui Curt qui co seit, fors la ou le cors le Rei est (Wer einen Prozeß in einer Curie führt, wessen Curie es auch sey, außer die, wo die Person des Königs ist); e home li mettid sur quil ait dit, chose qui il ne voille coinistre (und Jemand ihn dabei hält was er gesagt hat — eine Sache die er nicht zugeben will —); se il ne pot derainer per *II* entendable home del pleidant et veant, qui il nel aurad dit recoverad a sa parola (und er nicht beweisen kann durch zwei Leute die der [damaligen] Gerichtssitzung beigewohnt und bemerkt haben, daß er es nicht gesagt habe, so siegt [jener] ob nach seiner Behauptung). — *Tract. d. legib.* VIII. 8. §. 2. §. 4.

den war; alsdann konnte die niedere Curie durch eine Recognition ein Recordum abgeben über die Klageformel sowohl, als über die Formel, in welcher der Beklagte sich vertheidigt, so wie auch über die Worte, deren man sich bei der vadiatio duelli bedient hatte. Auch in dem Falle konnte von Seiten der einen Parthei in der Curia Regis auf ein in einer niedern Curie vorzunehmendes Recordum angetragen werden, wenn sie behauptete der nun in der königlichen Curie für die gegnerische Parthei auftretende Kämpfer, sey nicht der nämliche, welcher damals die vadiatio duelli unternommen habe (Recordum de escambio campionis) [900]). Eben so stand dem Grafschaftsgerichte noch zu ein Recordum de plegiis in comitatu datis et acceptis [901]), ferner einer Curia Domini besonders dann, wenn der Baron, welcher sie hielt, während der Dauer eines in ihr geführten Prozeßes, wegen eines obwaltenden Zweifels um Rechtsbelehrung an die Curia Regis sich gewendet hatte, und dann die Sache wiederum in seinem Gerichte fortgeführt worden war [902]). — In allen andern Fällen hatte das Recordum einer der niedern Curien nur dann Kraft, wenn der König selbst ausdrücklich die Ablegung eines solchen in seiner Curie vermittelst eines besondern Breve verlangt hatte. Der Vicecomes oder Lehnsherr hatte dann in seiner Curie das

---

900) *Tract. d. legib.* VIII. 8. §. 3.

901) *Tract. d. legib.* VIII. 10. §. 2.

902) *Tract. d. legib.* VIII. 10. §. 1.

Recordum vornehmen zu lassen und aus der Zahl der dabei gegenwärtigen Personen vier glaubwürdige Männer zum Berichte über das Recordum an die königliche Curie zu senden [903]).

Wegen jenes Vorzuges der königlichen Curie konnte daher auch ein Vergleich, vermittelst welches ein Rechtsstreit zwischen zweien Partheien beigelegt wurde, nur dann eine eigentliche Wirksamkeit haben, wenn er in der Curia Regis selbst abgeschlossen worden war. Ein solcher Vergleich wurde genannt finalis concordia; er wurde schriftlich verfaßt, in der Curie verlesen und vor derselben in genau übereinstimmender Abschrift, jeder der Partheien eingehändigt. Zu dem Inhalte einer solchen Urkunde gehörte die Angabe des Gegenstandes, wegen welches es zwischen den namhaft zu machenden sich vergleichenden Partheien, zum Prozeße gekommen war und Festsetzung der Bedingungen, unter welchen dieser Vergleich eingegangen wurde. Den Anfang der Urkunde bildet gewöhnlich eine genaue Angabe des Datums, nach dem Regierungsjahre des Königs und dem Calendernamen des Tages, so wie auch des Ortes, an welchem der Vergleich geschlossen wurde; hieran knüpfte sich die Bezeichnung der dabei gegenwärtigen Personen und dann erst das, was die eigentliche Veranlassung zu dem ganzen Geschäfte gegeben hatte [904]).

Sobald nun einer von beiden Theilen von diesem

---

903) *Tract. d. legib.* VIII. 8. §. 7; 9. Vergl. 6. §. 2; 7.

904) *Tract. d. legib.* VIII. 1; 2; 3. §. 1.

Vergleiche abging und der andre klagend deshalb gegen ihn auftrat, so mußte dieser zwar auch Sicherheit wegen Fortführung des Prozeßes stellen, sein Gegner aber konnte sich von der Haft nur durch sichere Bürgschaft befreien, die ihn zum bestimmten Termine vor Gericht zu stellen versprach [905]). Blieb er dann ohne Essonien aus oder schickte wenigstens in dem vierten Termine keinen Responsalen (vergl. §. XXXIV. S. 107.), so verfiel er ohne Weiteres nebst seinen Bürgen in die Misericordia Regis. Das nämliche Schicksal traf ihn auch dann, wenn er gegen die Echtheit der ihm vorgehaltenen Vergleichsurkunde Nichts einzuwenden vermochte oder per recordum Curiae ihm dieselbe erwiesen wurde. Befand er sich in dem Besitze eines Grundstückes, wegen welches er sich früher vor der Curie verglichen hatte, so verlor er dasselbe sogleich zu Gunsten seines Gegners; konnte diesem aber nachgewiesen werden, daß er es eigentlich gewesen sey, der zuerst die Bedingungen des Vertrages verletzt habe, so verlor dieser natürlich den Prozeß. Der in diesem Rechtsstreite Unterliegende mußte sich auch noch durch Bürgschaft verpflichten, bis zu einem bestimmten Termine dem andern Theile Genüge zu leisten, entweder, wenn dieß noch anging, durch pünktliche Erfüllung der Bedingungen des Vergleiches oder durch hinreichende Entschädigung [906]). — Aber auch der Fall konnte eintreten, daß beide Partheien sich gegen die ihnen in der Curie

---

[905]) *Tract. d. legib.* VIII. 3. §. 2; 4.

[906]) *Tract. d. legib.* VIII. 5. §. 2.

vorgezeigte Vergleichsurkunde erklärten und dieselbe — obschon sie zugaben einen Vergleich geschlossen zu haben — nicht anerkennen wollten. Es kam dann natürlich auf das Recordum derjenigen Mitglieder der Curie an, in deren Gegenwart die Abschließung des Vergleiches vor sich gegangen seyn sollte. Behaupteten diese, daß wirklich dieselbe erfolgt sey, wie jene Urkunde aussagte, so hatte ihr Ausspruch die Kraft, daß die Partheien sich dabei beruhigen und die Bedingungen der Vergleichsurkunde erfüllen mußten. Waren jene aber zweifelhaft, so begann der Prozeß von Neuem [907]). — Zu bemerken ist noch, daß, wenn der Vergleich vor den reisenden Justitiarien geschlossen war, sowohl diese, als auch außer ihnen vier Milites der Grafschaft, die dem Gerichte jener und dem auf Verlangen des Königs in dem Grafschaftsgerichte abgegebenen Recordum beigewohnt hatten, bei einem Streite der Partheien vor der Curie erscheinen mußten, um durch ihr Recordum die Sache ins Reine zu bringen [908]).

§. XLVIII.

Von den Purpresturen.

Zu den Civilsachen zählt der Verfasser des Tractatus de legibus auch noch die sogenannten Purpresturen oder Porpresturen. Man versteht darunter im Allgemeinen jede unrechtmäßige Anmaßung gegen Gerechtsame

907) *Tract. d. legib.* VIII. 5. §. 3; 8. §. 1.

908) *Tract. d. legib.* VIII. 5. §. 4; 6; 7.

Andrer [909]). Das Wort kommt her von proprehendere, welches auch schon in den Lex Ripuariorum [910]) in der Bedeutung eines unbefugten Anmaßens des Besitzes einer Sache vorkommt.

Es lassen sich eigentlich drei Gattungen von Purpresturen unterscheiden, in sofern dieselben nämlich entweder gegen den König oder von dem Vasallen gegen seinen Lehnsherrn oder überhaupt von Jemand gegen eine dritte Person unternommen werden.

1. Zu den Purpresturen gegen den König, gehört namentlich das unbefugte Aneignen königlicher Besitzungen, wozu die Englischen Barone, während der unruhigen Regierungen der Könige aus Normännischem Stamme, namentlich unter Stephan, sehr geneigt waren [911]). Ferner wird dahin gezählt, wenn Jemand ohne besondre königliche Autorität sich unterfängt eine öffentliche Land-

---

[909]) *Tract. d. legib.* IX. 11. §. 1. i. f.

[910]) Tit. 75. Si quis caballum, hominem vel quamlibet rem in via propriserit.

[911]) *Tract. d. legib.* a. a. O. Vergl. *Gervas. Tilleberiens.* II. c. *d. excidentibus et occupatis.* Fit interdum per negligentiam Vicecomitis vel ejus ministrorum vel etiam per continuatam in longa tempora bellicam tempestatem, ut habitantes prope fundos, qui Coronae anominantur, aliquam eorum sibi portionem usurpent et suis possessionibus adscribant. Cum autem perlustrantes judices per sacramentum legitimorum virorum haec deprehenderint, seorsim a firma Comitatus appretiantur et Viceconiti tradantur, ut de eisdem seorsim respondeant; et haec dicimus Purpresturas vel occupata. — Vergl. *du Cange, Glossar.* s. v. proprendere.

straße (via regia) auf irgend eine Weise zu sperren; das ältere Angelsächsische Wort für die Purprestura in diesem Sinne war Stretbreche [912]). Die Landstraßen standen überhaupt unter königlichem Schutze; sie sind diejenigen Wege, welche zur Communication der Städte und größern Burgen, bei welchen sich Flecken bildeten, so wie auch der Häfen dienten [913]). Die vier Hauptwege in England waren die Watlingstreet, Ermingstreet, Fosse und Hikenildstreet; in den Gesetzen Wilhelms des Bastards werden nur die drei ersteren genannt [914]); über ihren Lauf haben wir eine Nachricht in den Dichtungen Robert's von Glocester [915]), des natürlichen Sohnes

---

[912]) *Leg. Henr. Pr.* 10. 12. 80.

[913]) *Leg. Henr. Pr.* 80. — Et via regia dicitur, quae semper aperta est, quam nemo construere potest, vel avertere cum minis suis; quae ducit in Civitatem vel Burgum, vel Castrum, vel portum regium et unaquaeque Civitas tot magistras vias quot magistras portas habet ad theloneum et consuetudines insignitas.

[914]) *Leg. Edow. Conf.* 12. — Alia (pax), quam habent quatuor Chemini, Watlingstrete, Fosse, Hikenildstrete et Ermingstrete, quorum duo in longitudinem regni, alii duo in latitudinem distendantur. Alia, quam habent aquae nominatorum fluviorum, quorum navigio de diversis locis victualia deferuntur civitatibus vel burgis. — *Leg. Guil. Conq.* 30. De III chemins. Co est a saveir Wetlingstreet et Ermingstreet et Fos.

[915]) Vergl. *du Cange*, *Glossar.* s. v. Ermingstreat. — *Dugdale*, *Antiq. Warwic.* p. 6.

Faire weyes many on ther ben in Englonde,
But four most of all ther ben zunderstonde
That thurgh old kyng were made ere this
As men schal in this boke aftir her telle Iwis.

König Heinrichs I. (Bd. 1. §. XVI.). Es finden sich auch schon während dieser Periode überhaupt Bestimmungen darüber, wie die Landstraßen angelegt seyn müssen, namentlich sollen sie nach den Leges Henrici Primi so breit seyn, daß sechszehn geharnischte Ritter bequem neben einander reiten und daß zwei Wagen sich ungehindert auf diesen Straßen begegnen können (Note 736). — Ganz in dem nämlichen Sinne, wie bei den Landstraßen, konnte auch bei den Flüßen eine Purprestura vorkommen; auch sie standen in dem königlichen Schutze, indem auch sie den Verkehr der einzelnen Städte und Ortschaften mit einander erleichterten (Note 914.). Nicht minder gehörte es zu dieser Art von Purpresturen, wenn Jemand sich einfallen ließ, in einer Stadt auf einer der Hauptstraßen (plateae regiae) ohne königliche Erlaub-

---

Fram the south into the North takit Ermingestrete
Fram the east into the West goeth Ikeneldstrete,
Fram south est to Northwest, that is sum del grete,
Fram Dover into chestre goth Watlingstrete;
The ferth of thise is most of alle, that tillet fram Toteneys,
Fram the one end of Cornwalle anone to Cateneys,
Fram the southwest to Northest into Englondes ende;
Fosse men callith thiske voix that by mong thoto von doth voende.
Thise foure weyes on this londe king Belix the voise
Made and ordeyned hem volth gret fraunchise:
For vohoso dide therein ony thefte other ony wouz,
He made juggement therof and gref vengeance ynouz.

Vergl. *Wilk. Glossar.* unter den Namen der einzelnen Wege.

niß Bauten aufzuführen, wodurch die Benutzung jeder behindert wurde. —

Wurde nun Jemand in einem deshalb erhobenen Prozeße, der vor die königliche Curie oder vor die reisenden Justitiarien gehörte, einer der genannten Purpresturen überführt, so mußte er nicht nur Dasjenige, was er sich eigenmächtig angemaßt hatte, herausgeben, sondern verfiel auch in die Misericordia Regis; die von ihm aufgeführten Gebäude wurden Eigenthum des Königs [916]). Bei dem Beweise, der in diesem Falle eintrat und welcher durch Juratoren (§. XXXVII.) geführt wurde, bedient sich der Tractatus de legibus für diese zuerst des Ausdruckes - jurata patriae, von deren Bedeutung in einem der folgenden Paragraphen (§. L.) gehandelt werden soll.

2. Man konnte sich aber auch eine Purpresturä gegen seinen Lehnsherrn zu Schulden kommen lassen, indem man sich außer dem Lehne, welches man von ihm hatte, noch ein anderes Grundstück, namentlich ein jenem benachbartes, welches dem Herrn gehörte, ohne seine Erlaubniß aneignete. Der deshalb entstehende Prozeß wurde in dem Falle in der Curia domini geführt, wenn diese eigenmächtige Occupation nicht infra assisam, nicht während des gebotenen Landfriedens (§. XXXVII. S. 131.) Statt gefunden hatte; fiel dieselbe in diese Zeit, so konnte eine recognitio de nova disseisina (§. XXXVII. Nr. 8.) eintreten, wegen welcher man sich an die königliche

---

[916]) *Tract. d. legib.* IX. 11. §. 2. §. 3.

Curie zu wenden hatte. Der seines Unrechts überführte Vasall verlor zur Strafe sein Lehn; stand derselbe jedoch in diesem Verhältniße ohne von dem Herrn ein Grundstück zu Lehn zu haben, so gehörte der Prozeß an die Curie des Dominus capitalis [917]) (§. XLV. S. 214.).

3. Ganz ähnliche Grundsätze galten auch dann, wenn die Purprestura ausgeübt war gegen eine andere Person als den Lehnsherrn, nur mit dem Unterschiede, daß wenn dieselbe nicht infra assisam geschehen, die Sache nicht an die Curie des Beeinträchtigten, wenn er auch eine solche hatte, sondern an das Grafschaftsgericht zu bringen war; wo die recognitio de nova disseisina eintrat, galt das vorhin Bemerkte. — Dieser Fall ereignete sich sehr häufig; es konnte auch bona fide dabei verfahren und dadurch eine Grenzstreitigkeit herbeigeführt worden seyn. Bei einer solchen Gelegenheit wurde dann dem Vicecomes durch ein Breve aufgegeben, durch zuverläßige Personen die Grenzen berichtigen zu lassen [918]).

---

[917]) *Tract. d. legib.* IX. 11. §. 4; 12. §. 1.

[918]) *Tract. d. legib.* IX. 13. §. 2. §. 3; 14.

II. Criminalsachen.

§. XLIX.

Aelteres Beweisverfahren in Criminalsachen.

Das ältere Beweisverfahren des Englischen Rechts in Criminalsachen, kann nur dann verstanden werden, wenn man sich den gesammten Zustand des ältesten Strafrechts, in seinem ganzen innern Zusammenhange vergegenwärtigt.

Dem ältern Englischen Rechte ist, wie dem Germanischen Rechte überhaupt [919]), der Begriff des Verbrechens in dem Sinne, wie wir es heut zu Tage aufzufassen gewohnt sind, gänzlich fremd, indem es auf den Willen desjenigen, der sich eine Missethat zu Schulden kommen ließ, gar nicht ankam, sondern lediglich auf den äußerlich wahrnehmbaren Schaden, den derselbe durch seine Handlung angerichtet hatte, Rücksicht genommen wurde. Man bezeichnet daher diejenigen Handlungen, durch welche Jemand die allgemeine Sicherheit gefähr-

[919]) Vergl. Jarcke, Deutsches Strafrecht. Bd. 1. §. 4.

dete und Ruhe störte, am Passendsten, im Gegensatze zu den Verbrechen, mit dem Ausdrucke Friedensbrüche (Frithbreche). Jedes Mitglied einer Gemeinde nahm Theil an dem allgemeinen Frieden, indem es ursprünglich durch die Gemeinde selbst gegen alle Handlungen Andrer, die gegen seine Person und sein Vermögen gerichtet waren, geschützt war. In diesem Sinne fand also ein Gemeindefrieden oder Volksfrieden Statt, der in den von den Germanen, namentlich in Britannien gestifteten monarchischen Staaten, obschon auch hier die Gemeinden fortdauerten, sich in einen Königsfrieden [920]) verwandelte, indem man hier den König als den höchsten Beschützer alles Friedens betrachtete. Im Allgemeinen läßt sich in Beziehung auf die Friedensbrüche die Regel aufstellen, daß ein jeder von ihnen durch eine an den Verletzten zu bezahlende Buße (bote) an Gelde — die im Falle der Tödtung an die Verwandten des Getödteten zu entrichten war und den Namen des Wehrgeldes [921]) führte — von dem Beleidiger gesühnt werden konnte. Diese Buße [922]) richtete sich nach der Größe des geschehenen Schadens und auch nach dem Geburtsstande des Verletzten. Konnte indeß der Friedensbrecher oder wollte er nicht die Buße zahlen, so

---

920) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXIV. Note 256. — Jarcke a. a. O. §. 5.

921) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXI.

922) Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 34. §. XVIII. §. XLVII. §. LXX.

war der Verletzte mit Hülfe seiner dazu verpflichteten Verwandten und Gemeindegenoßen befugt sich an jenem mit der Gewalt der Waffen zu rächen; ganz besonders aber nahm diese Sache den Character der Blutrache an, wenn die Verwandten nicht durch gütlichen Vergleich von dem, der ein Mitglied ihrer Familie getödtet hatte das Wehrgeld für den Erschlagenen erhalten konnten. Dieser Zustand der Feindschaft, der in dergleichen Fällen, wenn der Friedensbrecher bei seinen Verwandten Unterstützung fand, zwischen den beiden Familien eintrat, wird technisch, wegen des Kämpfens, Fechtens, mit dem Ausdrucke der Fehde (faethe, gefeohte, faida) bezeichnet [923]). Diese hatte eigentlich den Zweck, die durch die That des Friedensbrechers gestörte Gleichheit wiederherzustellen, denn der Werth der Familie, in welcher ein Mitglied getödtet worden war, war im Verhältniß zu der Familie des Todschlägers verringert worden. Dieß Prinzip wird namentlich in einer Stelle der Gesetze König Aethelstans [924]) schon deutlich ausgesprochen, wo es heißt, wenn ein Mann, der vermöge seines Geburtsstandes ein Wehrgeld von zwölfhundert Schillingen hat (twelfhyndesman; s. §. XXIX. S. 11.) von einem Andern getödtet wird, dem nur ein Wehrgeld von zweihundert Schillingen zukommt, so darf die Fehde Seitens der Familie des Getödteten gegen die

---

[923]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. LII.

[924]) *Leg. Aethelst.* II. App. §. 14. (Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 513.) — Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 64. p. 262.

des Todschlägers so lange fortgeführt werden, bis auch hier sechs, also soviel Personen erschlagen sind, deren gesammtes Wehrgeld dem jenes twelfhyndesmen gleich kommt. Etwas ganz Aehnliches finden wir auch in einem andern Germanischen Volksrechte, nämlich in der *Lex Saxonum* ausgesprochen, wo (Tit. 2. §. 5.) gesagt wird: Litus si per jussum vel consilium domini sui hominem occiderit, ut puta nobilem, dominus compositionem persolvat vel faidam portet. Si autem absque conscientia domini hoc fecerit, dimittatur a domino, et vindicetur in illo et aliis septem consanguineis ejus a propinquis occisi. Es wird noch weiter unten bei Entwicklung der Prinzipien des Englischen Rechtes über den Todschlag (§. LIII.) sich die Gelegenheit dazu darbieten, auf diesen interessanten Gegenstand zurückzukommen; es ist hier jedoch noch einer wichtigen Verordnung zu gedenken, die sich in Beziehung auf die Fehden, in den Gesetzen König Edmunds findet. Hier heißt es: derjenige, welcher einen Andern tödtet, müße allein die Fehde der Verwandten des Erschlagenen tragen, wenn er nicht in Jahresfrist das Wehrgeld mit Hülfe seiner Blutsfreunde bezahle, alsdann dürfen aber jene Verwandten auch nicht willkührlich die Fehde auf diese ausdehnen, es sey denn daß der Beleidiger bei einem der Seinigen eine Aufnahme fände [924 a]).

[924 a]) *Leg. Edm.* II. 1. — *Leg. Henr. Pr.* 88. wo statt omnibus injuste, et multiplices pugnae zu lesen ist omnibus injustae et m. p. und für infrangh, *unfah*.

Ehe jedoch der Verletzte, als welchen man bei der Tödtung den nächsten Verwandten ansah, die Fehde erhob, war er wegen des Volksfriedens verpflichtet, sich an seine Gemeinde zu wenden, damit diese ihm zur Buße verhelfe. Der Beklagte wurde dann vorgefordert und, wenn dieß vergeblich geschehen war, aus dem Volks- oder Königsfrieden ausgestoßen, worin wir sowohl den Ursprung der Acht, als auch der Abjuratio Regni zu suchen haben. Erschien jedoch der Beklagte, so läßt sich das nun vor der zum Gerichte versammelten Gemeinde eintretende Verfahren nicht unpassend mit der Fehde selbst vergleichen. Der Zweck dieses Verfahrens war ursprünglich wohl keinesweges der, daß es etwa dem einen Theile darauf ankam, seinen Gegner seines Unrechts zu überführen und ihn dafür bestrafen zu laßen, oder Diesem, seine Unschuld zu beweisen, sondern es handelte sich darum, ob und eine wie große Buße zu zahlen sey. Es scheint daher dem Ursprunge nach in diesem ältesten gerichtlichen Verfahren weiter Nichts zu liegen, als eine Aufforderung des Verletzten an den Beleidiger mit ihm feierlich den Vertrag wegen der zu entrichtenden Sühne abzuschließen. Dazu bedurfte es aber nicht bloß der Gegenwart des Beleidigers allein, sondern er mußte auch seine Verwandten mitbringen, welche, im Falle es zum Vergleiche kam, die Bürgschaft für die Bezahlung der Buße übernahmen, welche, namentlich wenn sie das Wehrgeld war, in mehrern Terminen entrichtet zu werden pflegte. Eine Ausnahme findet sich nur in den Leges Aethelberti für die an einem offenen Grabe geschehene Tödtung; hier

mußte das ganze Wehrgeld binnen vierzig Tagen gezahlt werden [925]). Diese Bürgschaft für das Wehrgeld, welche im Angelsächsischen Rechte Werborge heißt, leisteten, falls der Beleidiger überhaupt sühnen wollte, acht Verwandte von der Vaters- und vier Verwandte von der Muttersseite und, in Ermanglung der Verwandten, eben so viel Gemeindegenoßen. Ganz besonders deutlich wird dieß Verhältniß durch eine, auch in die Leges Henrici Primi aufgenommene Stelle, aus dem sogenannten Foedus Edowardi et Guthruni, welche lautet wie folgt:

§. 1. Twelfhyndes mannes wer is twelf hund scyllynga; twyhyndes mannes wer is twa hund scill.

§. 2. Gif man ofslaegen weorth (wenn ein Mann erschlagen wird), gylde hine man swa he geboren is (so gelte man ihn, wie er geboren ist).

§. 3. And riht is thaet se slaga (und Recht ist, daß der Tödter), siththan he waeres beweddod haebbe, (seit er das Wehrgeld versprochen hat), finde thaer to werborh, (finde dazu Wehrbürgschaft); be tham the thaer to gebyrige, (nach dem, was sich dazu gebührt); thaet is: aet twelfhyndum were gebyriath twelf men to werborge, VIII faederen maegthe and IIII medren maegthe.

§. 4. Thonne thaet gedon sy (wenn das gethan ist), thonne waere man Cynninges mund, (dann wehre man

[925]) *Leg. Aethelb.* 22.

man des Königs Mundium [Frieden], thaet is thaet hy ealle gemaenum handum of aegthere maegthe, daß sie alle mit gemeinsamen Händen von jeder der beiden Magschaften), on anum waepne [926]) (in einer Waffe), tham semende syllan thaet (so ist unstreitig für thaes zu lesen) Cyninges mund stande (dem Vermittler versprechen, daß des Königs Frieden [fest] stehe; d. h. daß jetzt die Fehde nicht weiter fortgeführt werde). Of tham daege on XXI nihtan gylde man CXX scill. to healsfange aet twelf hyndum were (von dem Tage innerhalb 21 Nächten gelte man 120 Schillinge zum Halsfange [927]) beim Wehrgeld eines Twelfhyndesman).

§. 5. Healsfang gebyreth bearnum (den Kindern) brothrum and faederan (Vettern, nicht patres wie Wilk. sagt); ne gebyreth nanum maege thaet feoth, bute tham the sy binnan cneowe (Wilkins übersetzt: non decet aliquem cognatorum qui pugnaverit, nisi qui ab alio educatur, allein für thaet feoth ist wohl zu lesen: thaet feoh und dann heißt es: Und keinem Verwandten gebührt dieß Geld, außer denjenigen, welche innerhalb des Knieces sind). Of tham dae-

---

[926]) Kann einen zwiefachen Sinn haben, entweder den, daß alle Verwandten auf eine Waffe den Eid leisten, oder den, daß sie alle in gleicher Rüstung erscheinen sollen; so scheint Wilkins es verstanden zu haben, indem er übersetzt: in una armatura.

[927]) Weil der Hals dessen, der einen Andern getödtet hatte, den Verwandten dieses, verfangen war, wenn sie seiner habhaft werden konnten. Er mußte also seinen Hals von ihnen lösen.

ge the thaet healsfang agolden sy, on XXI nihtan gylde man tha manbote [eine Buße die an den Herrn eines Vasallen gegeben wurde]; thaes (von da ab) on XXI nihtan thaet fyhtewite (wörtlich: die Fechtstrafe, wahrscheinlich wohl die Buße, die an das Gericht der Gemeinde bezahlt wurde); thaes on XXI nihtan thaes weres thaet frumgyld (von der Wehre des Erstgeld) and swa forth thaet fulgolden sy (und so fort bis daß voll vergolten ist), on tham fyrste the witan geraeden (in der Frist, welche die Rechtskundigen festgesetzt haben). Siththan man mot mid lufe ofgan (von da an muß man mit Liebe verfahren), gif man hwile fulle freondraedne habban (wenn man will volle Freundschaft haben).

§. 6. Eal man sceal aet cyrliscum were be thaere maethe don the him to gebyreth (Alles soll man bei dem Wehrgelde eines Keorl auf die Weise thun, wie es ihm zukommt), swa we be twelfhyndum tealdan (wie wir es bei dem Twelfhyndesman gesagt haben). —

Der Beleidiger konnte aber auch jener Aufforderung des Verletzten in so weit nachkommen, daß er an dem dazu festgesetzten Tage, mit seinen Verwandten erschien, sodann aber in Gemeinschaft mit diesen feierlich erklärte, er werde (vertrauend auf seine Macht) nicht zahlen. Auf diese Weise wieß er die feierliche Aufforderung des Klägers zur Zahlung der Buße ab, indem er mit seinen Verwandten, die für ihn dadurch die Fehde zu übernehmen zusagten, darüber eine feierliche Erklärung vor Gericht ablegte. Dieß geschah vielleicht durch Berührung der Waffen. Damit

war aber die Sache abgethan, der Kläger sah, daß aus einem Vergleiche Nichts werden konnte und mußte sich dem Rechte des Stärkeren fügen, wenn er nicht im Stande war, eine noch größere Anzahl von Blutsfreunden jenen entgegenzustellen, die dadurch, daß sie ihm die Hülfe in der Fehde zusagten, jene zu einer Aenderung in ihrem Entschluße und zur Sühne bewogen.

Ganz anders aber mußte sich die Sache gestalten, als das Christenthum zu den Germanen kam, durch welches zuerst eigentliche Begriffe von Recht und Unrecht, und daher auch von Verbrechen Eingang fanden. Es ist bekannt, wie die christliche Lehre nur sehr langsam bei den Germanen Wurzel schlug und wie bis in späte Jahrhunderte hinein, in einzelnen Instituten heidnische Ueberreste sich erhielten (vergl. §. LI.). Der Germane faßte das Christenthum nur ganz allmählig auf, wendete aber soviel er davon erfaßte, auch schnell auf seine Verhältniße an. Was man daher früher nicht eben für ein Unrecht gehalten hatte, wenn Jemand einen Andern in Beziehung auf seine Person oder sein Vermögen zu nahe getreten war, sondern höchstens für eine Handlung, welche man mit Gelde sühnen konnte, das mußte jetzt allmählig den Character einer sittlichen Schuld annehmen. Daher mußte auch das für eine Schuld angesehen werden, wenn Jemand eine Person, von der er die Ueberzeugung hegte, sie habe eine Handlung der Art begangen, durch eine feierliche Erklärung vor Gericht beschützte und so dazu beitrug dem Verletzten die ihm rechtmäßig zukommende Sühne zu entziehen. Nach diesen Grund-

sätzen konnte jene Erklärung eigentlich nur von solchen Personen abgegeben werden, welche die Ueberzeugung von der Unschuld des um die Buße Angesprochenen hatten. Dadurch aber eben mußte diese feierliche Erklärung zu einem Beweise werden, der aber möglicher Weise durch einen Gegenbeweis entkräftet werden konnte.

Jene feierliche Erklärung kommt bei den Angelsachsen von jeher unter dem Namen ath, unser heutiges „Eid," vor, daher kann man mit Recht die Kampfgehülfen, die diese Versicherung zu geben hatten, Eidgehülfen oder Eidhelfer nennen. Es beschwuren dieselben also keineswegs, daß der Beklagte unschuldig sey, sondern nur, daß sie die Ueberzeugung von ihm hätten, daß er es sey. Die diesem Eide vorhergehende feierliche Aufforderung des Verletzten, die nun ganz die Bedeutung einer Klage angenommen hatte, hieß forath (Voreid); traten dabei aber auch Verwandte des Klägers auf, so bedurfte es natürlich auf der andern Seite einer größern Zahl von Eidhelfern. In einigen Fällen brauchte kein Voreid geleistet zu werden, namentlich nicht, wenn der Kläger mit blutender Wunde vor Gericht erschien [928]). Da die Kampf-

[928]) *Leg. Henr. Pr.* 64. Omnis tihtla tractetur *antejuramento* plano vel observato, saepius aut semel, sicut loci consuetudo erit. Omnia enim locorum consuetudine, causarum actione, modo causantium, multipharie variantur; in quibusdam locis juramenti vel antejuramenti multa est distantia, sicut in delatura et pluribus aliis. In hamtescira qui verborum jurat observantiis semel juret et in eo lapsus vel elapsus judicetur. In quibusdam locis quotiens velit juramentum repetat, donec efficiat vel deficiat. — *Ibid.* 66.

gehülfen ursprünglich diejenigen Personen waren, die die Bürgschaft für die Buße zu übernehmen hatten, so richtete sich auch bei dem Eide die Zahl derselben nach der Größe der Buße, welche allmählig für jeden besondern Fall herkömmlich geworden war. Aus einer Vergleichung der Angelsächsischen und Friesischen Gesetze, auf deren nahe Verwandschaft wohl nicht genug aufmerksam

---

Si quis furti vel hujusmodi periculosa capitalium compellatione pulsetur, secundum Legem Wessex antejuramentum a compellante habeatur et alter (so ist für aliter zu lesen) se sexto decimae suae purgetur (wofür man wohl nach dem Folgenden [Note 938.] se sexto decimo se purget zu lesen hat). — *Ibid.* 94. Si vulnus fiat alicui et accusatus neget, se sexto juret sine praejuramento, quia sanguis et vulnus forade praevenerunt. — *Leg. Guil. Conq.* 15. Si home apeled altre de Larcin (Wenn Jemand einen Andern wegen Diebstahls belangt), e il sot francz home (und dieser ein freier Mann ist), e il ait onderc verre testemonie de lealte (und dabei wahrhaftes Zeugniß über seine Legalität hat), sen escondirad per plein serment (so reinige er sich durch einen gewöhnlichen [planum, nicht plenum, wie Wilkins übersetzt] Eid); e altre qui blasmed ait ested per serment nomed (Und ein Andrer, der [bereits] anrüchig war, [reinige sich] durch einen ernannten Eid [s. darüber weiter unten im Texte]); co est a savoir (das ist zu wissen), quacorte homes leals per non, si il aver les pot ([von] vierzehn rechtsfähigen ernannten Leuten, wenn er sie haben kann), si sen escondirad sei dudzime main (reinige er sich mit zwölfter Hand), e si aveir nes pot (und wenn er sie nicht haben kann), si se defende per iuis (so vertheidige er sich durchs Gottesurtheil). E li apeleur jurra, sur lui jur set homes nomez (Und der Ankläger schwöre [und] mit ihm schwören sieben [dazu] ernannte Leute), qui pur haur nel fist (daß er es nicht aus böser Absicht thue), ne pur altre chose, si pur son dreit non purchacer (noch aus irgend einer andern Ursache als um sein Recht zu erlangen).

gemacht werden kann, ergiebt sich, daß wenigstens in den meisten Fällen die Summe des Wehrgeldes der schwörenden Personen das Zwölffache der Buße betragen mußte, die der Gegenstand der Klage war [929]). Es kommt daher bei dieser Eidesleistung ganz besonders auf den Geburtsstand der schwörenden Personen an, wie denn auch die vorhin (Note 924.) angeführte Stelle aus den Gesetzen Athelstans ganz consequent den Grundsatz aufstellt: der Eid eines twelfhyndesman gelte eben so viel als der Eid von sechs Keorlen (twyhyndesman) zusammen. War der eigentliche Beklagte aber unterdessen gestorben, so leisteten die Verwandten an dem Grabe desselben den Reinigungseid für ihn (Note 1013. vergl. auch §. XXXVIII. S. 156.).

Je nachdem nun der Beklagte im Stande war einen solchen Eid zu leisten oder nicht, entschied die Gemeinde, die bei den Angelsachsen, wenigstens in der spätern Zeit durch zwölf bei dem Antritte ihres Amtes vereidigte Urtheiler repräsentirt wurde. Sie erkannten auf die herkömmliche Buße, im Falle der Beklagte den Beweis nicht führen konnte. Erfüllte derselbe seine gerichtlich ihm auferlegte Verpflichtung nicht, so schloß ihn die Gemeinde wie Einen, der von Anfang an nicht hatte zu Recht stehen wollen, aus dem Frieden des Königs aus; sie konnte dieß, weil der Vorsteher derselben, Namens des Königs,

---

[929]) *Lex Frision.* Tit. 1. S. auch Angelsächs. Rechtsgeschichte. Note 513. 514. und Rogge, das Gerichtswesen der Germanen S. 159.

den Frieden handhabte. Wer auf diese Weise den Frieden verloren hatte, konnte, wenn er nicht aus dem Lande wich, ungestraft von Jedermann getödtet werden, weshalb es denn ursprünglich für keinen Friedensbruch galt, wenn Jemand einen Fremden tödtete, da ein solcher keinen Frieden hatte, weil er nicht Mitglied einer Gemeinde war [930]). Durch dieses Ausschließen aus dem Frieden war aber auch der Weg zu der wirklichen Vollziehung von Strafen gebahnt; da ein Friedloser überhaupt getödtet werden durfte, so war Nichts natürlicher, als daß der König, welcher ja auch immer ein Friedensgeld zu fordern hatte, weil er den Frieden der Gemeinde aufrecht erhielt, (s. oben S. 257.), sich das Recht beilegte, jenen ergreifen und dann nach seiner Gnade mit ihm verfahren zu lassen. Er konnte ihm das Leben nehmen, konnte aber auch diese Strafe in eine bloße Verstümmelung mildern, konnte aber auch die Strafe ganz erlassen, oder dem Friedlosen eine Frist gönnen, bis zu welcher er das Land verlassen haben mußte [931]). Das Nämliche wurde natürlich auch auf solche Personen ausgedehnt, welche, obschon zur Bezahlung verurtheilt und willig, nicht im Stande waren, dieselbe zu leisten, da in Beziehung auf sie der Verletzte ganz in dem nämlichen Verhältniße stand, als wenn der Beleidiger nicht zahlen wollte; das Recht des Verletzten aber diesen selbst zu verfolgen, war auf den König übergegangen.

---

[930]) Angelsächs. Rechtsgeschichte. Note 312.

[931]) Vergl. Jütisch. Low. Buch 2. Kap. 22.

Der technischen Ausdrücke zur Bezeichnung des Ablegens des vorhin beschriebenen Reinigungseides, giebt es in der ältern Angelsächsischen Rechtssprache eine große Menge [932]); einer der am häufigsten vorkommenden ist: „*hine geladian*", etwa „durch sich geledigen" zu übersetzen. Davon heißt der Eid selbst Lade, oder in dem Latein jener Zeit Lada, namentlich in der Zusammensetzung Werlade, als Vertheidigung gegen die Mordanklage. Es macht das Englische Recht jedoch in Beziehung auf die Art und Weise, wie der Reinigungseid zu leisten war, mehrere sehr wichtige Unterscheidungen, die sich jedoch sämmtlich nur ganz allmählig gebildet zu haben scheinen; sie finden sich duch fast nur in den spätern der in Angelsächsischer Sprache geschriebenen Rechtsquellen, so wie nachmals in den Leges Guilelmi Conquestoris und in den Leges Henrici Primi.

In den gedachten Quellen wird namentlich zunächst ein Unterschied gemacht, zwischen einer einfachen und dreifachen Lada (anfeald and thryfeald lade, simplex et triplex lada), womit dann auch eine andere Unterscheidung zwischen dem Juramentum oder Sacramentum planum (wofür an mehreren Stellen unrichtiger Weise plenum gelesen wird; im Normännischen: serment plein [Note 928.]) und dem Juramentum fractum in Verbindung zu stehen scheint. Von dem letztern Ausdrucke ist nur vorläufig zu bemerken, daß darunter nicht ein „gebrochener Eid" in dem Sinne zu neh-

[932]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. Note 514.

mein ist, als ob ein Eid entkräftet, vernichtet worden sey, obschon die Worte frangere sacramentum allerdings auch in dieser Bedeutung vorkommen. (Note 933.).

Die Sache scheint folgenden Zusammenhang zu haben. Das Institut der Eidhülfe konnte bei der immer mehr Ueberhand nehmenden Verderbtheit der Angelsachsen unmöglich mehr den Zweck erfüllen, der mit demselben seit Bekanntwerdung des Christenthums verbunden worden war, da es jedem, auch noch so schuldigen, Verbrecher, nicht so gar schwer werden konnte, eine Anzahl mit ihm gleichgesinnter Personen dazu zu vermögen, für ihn als Eidhelfer aufzutreten. Es war daher Nichts natürlicher, als daß man, nachdem der Reinigungseid die Natur eines Beweismittels angenommen hatte, einem solchen Eide, den namentlich eine bereits anrüchige Person, wenn auch mit der erforderlichen Zahl von Eidhelfern, leistete, nicht mehr rechten Glauben schenken wollte. So konnte es leicht geschehen, daß eine solche Person, die unter den Bezeichnungen tyhtbysig, ungetriwa man, blasmed (Note 928.) und incredibilis in unsern Quellen erwähnt wird, sich veranlaßt sah, von selbst einen Eid mit einer viel größern Anzahl von Eidhelfern zu schwören, als sonst nöthig war. Auf diese Weise kam es allmählig, daß man von dergleichen Personen immer einen, mit einer viel größeren Zahl von Eideshelfern zu schwörenden Reinigungseid als den gewöhnlichen verlangte und so also von dem eigentlichen Rechte abwich, weil jene sich ihre Rechtsfähigkeit (legalitas, lealte) geschmälert hatten. Die Zahl der Eidhelfer fixirte sich hier

auf das Dreifache der Zahl, die bei dem gewöhnlichen Eide üblich war und somit war der Unterschied zwischen der simplex und triplex lada begründet. Bisweilen wurde hiebei, was auf das Nämliche herauskam, auf die Weise verfahren, daß ein incredibilis die simplex lada in drei verschiedenen Hundredengerichten vornehmen mußte [933]).

Man ging indessen noch weiter. Gewöhnlich wurde der Eid wohl nicht gleich in dem ersten Termine, in welchem die Partheien erschienen waren, abgelegt, sondern in einem spätern. Wer nicht zu den incredibiles gehörte, wurde dann in dem dazu anberaumten Termine ohne Weiteres zum Eide mit seinen Eidhelfern zugelassen. Dieß war dann ein sacramentum planum. Bei jenen andern Leuten aber, die sich ihre Glaubwürdigkeit geschmälert hatten, konnte man nicht sicher seyn, daß sie nicht, im Einverständniße mit ihren Eidhelfern, in die

---

[933]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 442. 514. Vergl. auch *Leg. Guil. Conq.* 16. (Note 928.) und 17. (Note 938.). *Leg. Henr. Pr.* 64. Quando quis jurare debet solus, quandoque cum pluribus, in causa semper est et persona, juxta legalitatem concausantium in omni ordine et juxta pretium capitalis et Witae. Sacerdos qui regularem vita ducat in simplici accusatione solus, in triplici cum duobus ordinis sui juret; Diaconus in simplici cum duobus, in triplici cum sex Diaconibus se allegiet. — Et sit omnis homo credibilis, qui non fuerit accusationibus infamatus et neutrum ei fregerit vel juramentum, vel ordalium in Hundredo, simplici lada dignus. Incredibili eligatur simplex lada in tribus hundredis. (S. Bd. 1. S. 215.). Vergl. *Ibid.* 65. (Note 947.).

nem zweiten Termine allerhand Ausflüchte machen und wohl gar behaupten würden, sie hätten in dem vorigen Termine etwas Andres zu beschwören übernommen, als dasjenige, was jetzt von ihnen verlangt wurde. Daher scheint es gewöhnlich gewesen zu seyn, daß man sich in dem ersten Termine in einem solchen Falle über eine bestimmte Formel einigte, von der der Beklagte dann späterhin bei seinem Eide nicht abweichen durfte und zwar ließ man meistens ihn zuerst allein und dann seine Eidhelfer schwören. Aus diesem letztern Grunde hieß ein solcher Eid sacramentum fractum [934]), aus dem erstern wird er nicht selten juramentum in verborum observantiis oder observatum genannt, wozu dann im Gegensatze das juramentum planum auch unter den Bezeichnungen juramentum non fractum oder auch non observatum, Angelsächsisch unforede ath (Note 954.), vorkommt. Unter Umständen kann indeßen ein juramentum in verborum observantiis geleistet werden, ohne daß es ein sacramentum fractum ist. Diese Ausnahme findet sich in späterer Zeit allgemein zu Gunsten der Nor-

[934]) Besonders reichhaltig ist über diesen Gegenstand *Leg. Henr. Pr.* 64. In furto et murdro et proditione et incendio et domus infractione et eis, quae ad diffactionem pertinent, omnes (alle Angeschuldigte, nicht etwa Eidhelfer) *fracto juramento* jurent in Westsexa, exceptis Thainis et Presbyteris et eis, qui *legalitatem* suam in nullo diminuerunt. Hic de quacunque compellatione capitali vel communi *plane* jurabunt, congruo numero consacramentalium et qualitate parium suorum retenti, quia Thaini jusjurandum contravalet jusjurandum sex villanorum (S. 262.).

mannen und andrer Fremden [935]), worunter aber wohl nicht Fremde überhaupt zu verstehen sind, sondern vielmehr Flandrenser, Andegavenser und andre Franken, die sich dem Dienstgefolge der Könige Normännischen Stammes angeschlossen hatten und daher zu den bevorzugten Fremden gehörten. Ferner ist zu bemerken, daß in einigen Fällen das juramentum fractum, seitdem es einmal herkömmlich war, eintrat, ohne daß die Person, die es zu leisten hatte, zu den incredibiles gerechnet wurde. Dahin gehört namentlich der Fall, wenn bei einer res furtiva zwei Vindicanten gleichzeitig auftraten. Derjenige von diesen, welcher ein stärkeres Zeugniß für die Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche aufzubringen vermochte, zog sich zu seiner Sache durch ein juramentum fractum [936]). Ferner kömmt auch die Werlade auf folgende eigenthümliche Weise vor: Zuerst schwört der Beklagte allein, nach ihm die acht Verwandten von der Vatersseite (S. 266.), und in dieser Beziehung ist also der Eid ein juramentum fractum und wurde auch wohl in verborum observantiis prästirt. Nach jenen treten erst die vier Spillmagen auf und schwören ein bloßes juramentum non observatum oder planum [937]).

---

[935]) *Leg. Henr. Pr.* a. a. O. Francigenae quoque et [*al.* vel] Alienigenae in verborum observantiis non frangunt.

[936]) *Leg. Henr. Pr.* a. a. O. Si quilibet rem in communi propitiare velint sibi, et utrumque sunt testes et furtiva dicatur, qui melius testimonium habebit, probationi prop(r)ior sit et solus *fracto sacramento* suam esse comprobet et testes ejus *plane* confirment.

[937]) *Leg. Henr. Pr.* a. a. O. Si quis de homicidio ac-

Auf ähnliche Weise scheint sich auch eine andre Art des Eides, nämlich das sacramentum nominatum (serment nomed) gebildet zu haben. Auch dieses Eides wird öfters im Gegensatze zu dem sacramentum planum gedacht, weshalb es leicht möglich ist, daß das juramentum fractum gleichzeitig auch ein nominatum war. Die ersten Spuren davon finden sich schon in den eigentlich Angelsächsischen Quellen, in welchen wir auf eine Unterscheidung zwischen dem ungekohrenen Eide (ungecorene ath) und dem Kühreide (cyreath) stoßen. Es beruhte dieselbe darauf, daß bei dem letztern dem Beklagten seine Eidhelfer aus einer größern Anzahl, von ihm oder auch vom Kläger vorgeschlagener Personen von dem Gerichte oder durch das Loos erwählt wurden; jene Personen hießen dann nominati (nomez), die erwählten electi; so werden z. B. aus acht und vierzig nominati sechs und dreißig Eidhelfer erwählt, oder auch aus vierzehn zwölf [938]).

---

cusetur et idem se purgare velit, secundum natale suum perneget, quod est Werelada; ut, qui ex parte patris erunt *fracto juramento*, qui ex materna cognatione erunt, *plane* se sacramento juraturos avertant. — An derselben Stelle wird auch der Grund der Einführung des juramentum fractum angegeben, nämlich: Malorum autem infestationibus et *perjurantium conspiratione* dispositum est frangens juramentum, ut magis Dei judicium ab accusatis eligatur.

[938]) Vergl. Angelsächs. Rechtsgesch. §. LIV. — *Leg. Guil. Conq.* 16. (Note 928.) 17. E si alcons est apelez de muster fruisser u de chamber (Und wenn Jemand belangt wird wegen Einbruches in ein Münster oder Zelle; Bd. 1. S. 191.), e

Außer dem Reinigungseide mit den Eidhelfern, welche auch nicht selten in Civilsachen auftraten, kommt im Angelsächsischen Rechte auch noch das Beweismittel durch die Gottesurtheile (späterhin unter dem Namen lex apparens) [938 a]) vor. Zu diesem nahm derjenige seine Zuflucht, welcher nicht die erforderliche Zahl von Eidhelfern zusammenzubringen im Stande war. Es ist wohl kaum anders denkbar, als daß diese Gottesurtheile oder Ordalien (Ordael) in einem innigen Zusammenhange mit der Götterlehre der Germanen, die uns in ihren Details leider fast gänzlich unbekannt ist, stehen, und gehören daher, ihrem Ursprunge nach, ganz unstreitig dem Heldenthume an. Es ist hier nicht der Ort zu erforschen, worin der

---

il ne ested blamed enarer (und er nicht von früher her unglaubwürdig ist, S. 265.), sen escondit per *XLII* leals homes nomez sei dudzime main (so reinige er sich mit zwölfter Hand von zwei und vierzig ernannten rechtsfähigen Leuten); E s'il eit altre fiee ested blamed (Und er von einem andern Male her unglaubwürdig ist) sen escoudied a treis dubles (so reinige er sich dreigedoppelt); ceo a savoir, per *XLVIII* homes leals nomes sei trentesiste mein (das ist zu wissen, mit sechs und dreißigster Hand von acht und vierzig rechtsfähigen ernannten Leuten). — *Leg. Henr. Pr.* 66. i. f. — Si quis a Vicecomite vel Justitia Regis legitime implacitetur de furto, de incendio, de robaria vel similibus, ad triplicem Ladam jure sit applicandus, tunc oportet ut die congruo triginta consacramentales habeat, quorum nullus in aliquo reculpandus sit, et cum quindecim ex eis, quos Justitia selegerit, sextus decimus juret sicut causa dictabit. — In Mircenis habendi sunt [etiam] in triplici Lada XXXV Consacramentales; in Danelaga XLVIII electi et sorte potius quam electione juraturi.

938 a) Vergl. Biener a. a. O. S. 277.

Gottesdienst der Germanen bestanden habe; soviel ist indeß gewiß, daß die Angelsachsen Sonne und Mond, Flüsse und Bäume und dergleichen angebetet haben (§. LI.). Es ist daher zunächst zu untersuchen, in welchem Verhältnisse die Gottesurtheile zu dem was die Grundlage des Eidhelfereides gebildet hat, in früherer Zeit gestanden haben. Wir finden die Ordalien späterhin als Surrogate des Reinigungseides, den der Beklagte nicht zu leisten im Stande war, sie müssen daher ehedem dann eingetreten seyn, wenn der Beleidiger nicht Personen genug zusammenbringen konnte, die entweder die Wehrbürgschaft (S. 255.) oder die Fehde für ihn übernahmen. Sie müssen also für den Fall eingetreten seyn, wo eigentlich der Verletzte seinen Beleidiger, wenn er seiner habhaft werden konnte, ohne Weiteres tödten konnte. Da nun aber späterhin die Kirche grade das Institut der Ordalien überall unter ihre ganz besondere Aufsicht stellte, so ist deshalb um so mehr anzunehmen, daß schon früher etwas Religiöses sich daran geknüpft habe. Es bestand ja darin überhaupt das sehr weise Verfahren der Kirche, daß sie die Germanen dadurch allmählich für das Christenthum gewann, daß sie nicht mit Gewalt auf die gänzliche Ausrottung einzelner heidnischer Gebräuche drang, sondern gewöhnlich an irgend eine heidnische Idee eine christliche anzuknüpfen sich bemühte, z. B. einen christlichen Festtag, zu Ehren eines Heiligen, auf ein heidnisches Fest legte, ganz eben so wie man späterhin bei der Bekehrung Amerikanischer Völker verfahren ist. Nirgends findet sich dieß schöner ausgesprochen, als in einem Briefe Pabst

Gregors I. an Mellitus, den ersten Bischof von London. [939]) — „Saget dem Augustinus, zu welcher Ueberzeugung ich nach langer Betrachtung über die Bekehrung der Angelsachsen gekommen bin, daß man nämlich die Götzenkirchen bei jenem Volke ja nicht zerstören, sondern nur die Götzenbilder darin vernichten, das Gebäude mit Weihwasser besprengen, Altäre bauen und Reliquien hineinlegen soll. Denn sind jene Kirchen gut gebaut, so muß man sie vom Götzendienste zur wahren Gottesverehrung umschaffen, damit das Volk, wenn es seine Kirchen nicht zerstören sieht, von Herzen seinen Irrglauben ablege, den wahren Gott erkennen und um so lieber an den Stätten, wo es gewöhnt war, sich versammle. Und weil die Leute bei ihren Götzenopfern viele Ochsen zu schlachten pflegen, so muß auch diese Sitte ihnen zu irgend einer christlichen Feierlichkeit umgewandelt werden. Sie sollen sich also am Tage der Kirchweihe, oder am Gedächtnißtage der heiligen Märtyrer, deren Reliquien in ihren Kirchen niedergelegt werden, aus Baumzweigen Hütten um die ehemaligen Götzenkirchen machen, den Festtag durch religiöse Gastmähler feiern, nicht mehr dem Teufel Thiere opfern, sondern sie zum Lobe Gottes zur Speise schlachten, dadurch dem Geber aller Dinge für ihre Sättigung danken, damit sie, indem ihnen einige äußer-

[939]) *Beda, Hist. Eccles. Anglor.* Lib. I. c. 30. Auf diese Stelle hat zuerst Mone (Geschichte des Heidenthums Th. 2. S. 105.) aufmerksam gemacht; aus dem angeführten Werke ist auch die obenstehende Uebersetzung derselben entnommen.

äußerliche Freuden bleiben, um so geneigter zu den innerlichen Freuden werden. Denn rohen Gemüthern auf einmal Alles abschneiden ist ohne Zweifel unmöglich, und weil auch derjenige, so auf die höchste Stufe steigen will durch Tritt und Schritt, nicht aber durch Sprünge in die Höhe kommt."

Was nun aber jenen Fall anbetrifft, wo der seinen Feind verfolgende Germane, denselben wirklich in seine Gewalt bekam, so läßt sich dabei wohl vermuthen, daß er ihn seinen Göttern aufopferte, wie überhaupt Menschenopfer bei den Germanen nicht ungewöhnlich waren, namentlich nicht bei den Altsachsen, von deren Wohnsitzen auch der bedeutendste Theil der Bevölkerung Englands ausgegangen war [940]). Auf einen Zusammenhang der Ordalien mit den Opfern weiset auch der Umstand hin, daß wir den Beleidigten selbst bei dem Ordale thätig antreffen, wie er zum Beispiel bei den Salischen Franken es ist, der das Ordale bereitet [941]). Den Germanen waren aber Orakel, wie auch schon Tacitus [942]) bezeugt, nicht fremd, und ihrem Ursprunge nach scheinen die Ordalien mit den Orakeln übereinzustimmen, und es kommen Fälle vor, wo sich kaum die Grenze zwischen dem Ordale und Orakel bestimmen läßt. Dahin gehört namentlich der Fall, der mit der Probe des kalten Wassers in nahem Zusammenhange zu stehen scheint, wo man, wie es bei

---

[940]) Vergl. Mone a. a. O. Th. 2. S. 58. S. 102. Th. 1. S. 260. S. 270.

[941]) *Lex Salic.* Tit. 56.

[942]) *Tac. Germ.* 10. i. f.

den Alemannen üblich war, die neugebornen Kinder, in Beziehung auf ihre Echtheit, durch das Schwimmen im Rheine unterschied.[943]) Eine höchst auffallende Annäherung des Ordales zum Orakel, findet sich namentlich in einer Stelle bei Hincmar von Rheims in seinen Annalen beim Jahre 876. Hier heißt es: Hludowicus, Hludowici regis filius, decem homines aqua calida, et decem ferro calida et decem aqua frigida ad judicium misit coram eis, qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut Deus in illo judicio declararet, si per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater suus illi dimisit ex ea parte, quam cum fratre suo Carolo per consensum illius et per sacramentum accepit. Qui omnes illaesi reperti sunt. Tunc ipse Hludowicus cum suis ad Andernacum castrum Rhenum transivit. —

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß man vor jenem Opfer auf ähnliche Weise den Willen der Götter zu erforschen gesucht hat. So wie man dort sie befragte, indem man das Kind auf einem Schilde dem Strome anvertraute, so hier dadurch, daß der gefangne Feind zu dem bereiteten Opferkessel schritt und in das siedende Wasser die Hand steckte, oder diese, wie bei den Ripuariern, in die Flammen selbst hineinhielt, oder mit ihr das glühende Eisen oder Schwert ergriff, womit das Feuer angeschürt wurde. —

Auf diese Weise würden also, wie bemerkt, die Or-

---

[943]) Mone a. a. O. Th. 2. S. 26.

dalien ursprünglich mit den Orakeln identisch, und eben so wenig, wie ehedem die feierliche Erklärung der Verwandten, die Fehde übernehmen zu wollen, ein Beweismittel gewesen seyn. Allein sobald das Christenthum bei den Germanen bekannt wurde, und durch dasselbe diese Ordalien, obschon keineswegs gebilligt, nicht ganz aufgehoben wurden, so mußte doch wenigstens eine Veränderung mit ihnen vorgehen. An ein Opfer war hier nicht mehr zu denken, es bedurfte hier also keines Orakels. Der Eid aber war durch das Christenthum zu einem wirklichen Beweismittel geworden (S. 260.) und daran knüpfte es sich auch, daß man die Ordalien als solches anzusehn anfing, nämlich als dasjenige Beweismittel, zu welchem der Beklagte seine Zuflucht dann nehmen konnte, wenn sich nicht genug Eidhelfer für ihn fanden. Die Idee der unmittelbaren Einwirkung der Gottheit erhielt sich dabei, aber sie hatte sich dahin modificirt, daß die Unschuld von der Gottheit beschützt, und daher das Ordale sich zu Gunsten des wirklich Unschuldigen entscheiden würde. Seit dieser Zeit muß man daher, wie es auch sehr richtig in den neuern Werken über den Germanischen Prozeß geschehen ist, [544]) Ordale von einem eigentlichen Orakel wesentlich unterscheiden. Es ist schon vorhin bemerkt worden, daß die Kirche die Ordalien unter ihre besondre Aufsicht nahm, und es läßt sich wohl nicht in Abrede stellen, daß hierbei so mancher fromme Betrug gespielt worden ist (§. L.). Das Verfahren bei

---

544) Rogge a. a. O. S. 195.

den Ordalien wird uns in einer von Wilkins unter die Leges Inae gebrachten, nach einer alten Lateinischen Uebersetzung aber zu den Leges Aethelstani gehörenden Stelle ausführlich beschrieben [945]); es stimmt dasselbe im Wesentlichen mit dem überein, was wir davon noch im dreizehnten Jahrhunderte, unter der Regierung König Johanns, antreffen [946]).

Bei den Angelsachsen finden sich namentlich zwei Ordalien sehr häufig, der Kesselfang (Waeter Ordael) und die Feuerprobe (Ordael be haten isen); Christlichen Ursprungs sind zwei andre, deren auch bisweilen in unsern Quellen gedacht wird, das Ordale des geweihten Bissens (Corsnaed) und die Kreuzesprobe. Auch auf die Ordalien wandte man späterhin die Grundsätze von der simplex und triplex lada an, indem man auch dieses Beweismittel einem incredibilis dreifach und zwar rein physisch erschwerte. Im Falle der simplex lada wog bei der Feuerprobe das Eisen (ferrum judiciale), welches der Beklagte zu tragen hatte, ein Pfund, bei der triplex hingegen drei; eine ähnliche Verschiedenheit findet sich denn auch bei dem Kesselfange, während man gewöhnlich dabei bloß die Hand in das Gefäß voll siedenden Wassers hinein zu stecken brauchte, so mußte ein incredibilis den Arm bis an den Ellenbogen eintauchen [947]). Ehe der Beklagte zum Ordale schritt, legte er

---

[945]) Angelsächs. Rechtsgesch. Note 521.

[946]) *Wilkins Glossar.* p. 423.

[947]) Vergl. Angelsächsische Rechtsgeschichte §. LV.—

jedoch ebenfalls noch einen Eid und zwar öfters auch mit Eidhelfern ab. Auch dieser Eid (vergl. §. XXXV. S. 110. und oben S. 260.) wird forath genannt [948]).

§. L.

Einführung des gerichtlichen Zweikampfes in Criminalsachen und Entstehung der Geschwornengerichte.

Die beiden im vorigen Paragraphen geschilderten Beweismittel konnten um so leichter auch nach dem Jahre 1066 in England fortbestehen, da sie beide, als zwei der wichtigsten Institute des Germanischen Rechtes,

---

Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 64. In quibus vero causis triplex judicium tripodis i. sexaginta solidos; wird deutlich durch *Leg. Henr. Pr.* 67. — et de omnibus causis, unde juraret accusatus se sexto, sit judicium XX solis; in triplici Lada ferrum judiciale triplex sit i. LX solid (d. i. drei Pfund.) Damit sind dann noch besonders zu vergleichen die Schlußworte von *Leg. Henr. Pr.* 64. (Note 948.) und *Ibid.* 65. Si quis adeo sit incredibilis Hundredo, (ut) a tribus simul accusetur, tunc nihil aliud interveniat, quin ad triplex ordalium eat; et eliget accusatus alterutrum, quod velit, sive simplex ordalium sive juramentum unius librae in tribus Hundredis [super triginta denar.]; et si jurare non audeant cum eo, eat ad triplex ordalium; et inducatur triplex ordalium hoc modo: sumat V et ipse sit sextus. Mit diesen leistet er den Voreid, worauf er selbst zum Ordale geht. S. oben Cap. 67. und Note 948.

[948]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 520. (*Leg. Aethelst.* I. 23.) — *Leg. Henr. Pr.* 64. i. f. — Incredibili eligatur simplex lada in tribus Hundredis et triplex juramento tam late, sicut ad ipsam Curiam obedietur, vel eat ad ordalium, et inducatur simplex lada simplici praejuramento et triplex lada triplici praejuramento. Et nullum unquam antejuramentum condonetur. —

auch den Normannen nicht fremd waren. Nicht nur kommen beide in den Gesetzen König Wilhelms des Bastards vor,[949]) sondern es verweisen dieselben ausdrücklich in Beziehung auf die Eidhelfer auf die Normännische Gewohnheit (Note 954.). Interessant ist es namentlich, daß wir noch gegen Ende des zwölften Jahrhunderts Nachricht haben, von einem mit einer sehr bedeutenden Anzahl von Eidhelfern geleisteten Eide; dieser wurde geschworen von dem Bischof Wilhelm von Ely und zwar mit hundert Eidhelfern, sämmtlich geistlichen Standes.[950]) Nicht minder wird der Ordalien während dieser ganzen Periode zum Oeftern in den eigentlichen Rechtsquellen sowohl als auch bei den Historikern gedacht, und es ist auch schon früher (Note 474.) auf ein Beispiel von dem Gebrauche dieses Beweismittels in der Normandie aufmerksam gemacht worden. Namentlich berichtet aber Eadmer (Bd. 1. S. 73.) von einem höchst merkwürdigen Falle der Art aus der Zeit König Wilhelms II. Dieser, in der Hoffnung eine bedeutende Geldsumme dadurch zu gewinnen, beschuldigte funfzig der am Meisten in seinem Reiche begüterten Personen, sie hätten sich bedeutende Jagdfrevel in den königlichen Forsten erlaubt; sie wurden genöthigt sich der Feuerprobe zu unterziehen,

---

[949]) *Leg. Guil. Conq.* 16. 17. (Note 928. 938.)

[950]) *Rog. Hoved.* ann. 1194. Ita quod praedictus Eliensis Episcopus ad summonitionem Eboracensis Archiepiscopi jurabit cum centesima manu Sacerdotum, quod ipse nec praecepit, nec voluit, ut idem Archiepiscopus Eboracensis caperetur.

die aber von ihnen sämmtlich glücklich überstanden wurde (Vergl. oben S. 275.). So wurde denn König Wilhelm in seinen Erwartungen getäuscht.[911]) Zur Erklärung dieses Umstandes dient das, daß man von jeher sich auch von dem Ordale mit Geld lösen konnte, und zwar eigentlich wohl allerhöchstens mit der Bezahlung des Wehrgeldes, allein da die Könige aus dem Normännischen Stamme so außerordentlich darauf bedacht waren, ihren Schatz zu vermehren, so ließen sie sich in allen dergleichen Fällen übermäßige Summen bezahlen, namentlich auch dann, wenn Jemand durch das Ordale eines Verbrechens überführt worden war (Vergl. §. XXXI. S. 72.). So bot z. B. Johannes Senex, ein Mann adlichen Herkommens, in einem solchen Falle dem Könige Heinrich II. fünfhundert Pfund Sterling (zehntausend Schillinge, während das Wehrgeld eines twelfhyndesman nur zwölfhundert betrug), allein es war einer angesehenen Familie eine zu große Beleidigung widerfahren, als daß Heinrich II. hier das Geld hätte annehmen können, weshalb denn auch Johannes Senex die Todesstrafe am Galgen erlitt.[912])

---

[911]) *Eadm. Hist. Novor.* II. p. 48. (*Spelm. Cod. Leg.* p. 298.). Sub his temporibus Guilielmus Rex pecuniae emulgendae spe, 50 circiter ditiores Anglos de cervis regiis depraedandis accusatos ad examen igniti ferri demandavit. Statuto autem tempore cum judicium saevius executum esset, Dei misericordiae, illaesi omnes ab ustione, innocentiam sunt testati. Commotus Rex: *Meo*, inquit, judicio a modo responderetur, non *Dei*, quod pro voto cujusque hinc inde plicatur.

[912]) *Rog. Hoved.* ann. 1177. (fol. 323.) — *Frater* Co-

Zu den bisher in England bekannten Beweismitteln kam, seit der Ankunft der Normannen, noch ein andres sehr wichtiges hinzu, nämlich der gerichtliche Zweikampf, von dem wir wenigstens in den vor dem Jahre 1066 verfaßten Rechtsquellen keine Spur antreffen. Schon Wilhelm der Bastard traf in Beziehung auf den gerichtlichen Zweikampf folgende Anordnung (vergl. §. XXXVI. S. 127.). Wenn ein Angelsachse (englisc man) *einen* Normannen (fraencisc man) gerichtlich belangte, so konnte er, wenn in dem Falle überhaupt der Zweikampf Rechtens war, mit diesem gegen ihn auftreten, wollte er sich aber nicht demselben unterziehen, so schwur der Beklagte den Eid mit so viel Genossen, als es nach Normännischem Rechte in diesem Falle herkömmlich war. War aber der Angelsachse der Beklagte, so kam es auf ihn an, ob er den Zweikampf auf sich nehmen, oder zum Ordale des glühenden Eisens schreiten wollte; in jenem konnte er auch einen Stellvertreter für sich kämpfen lassen. Der im Zweikampfe Unterliegende zahlte an den König eine Geldstrafe von drei Pfunden oder sechszig Schillingen [953]) (vergl. §. XXXVI. S. 125.). War

---

mitis de Ferrers nocte interfectus fuit Londoniis et extra hospitium suum projectus in luto platearum; pro quo facto dominus Rex multos de civibus Londoniae cepit, inter quos quidam nobilis et dives, nomine Johannes Senex. Qui cum per judicium aquae se mundare non posset, obtulit domino Regi quingentas libras argenti pro vita habenda, sed quia ipse judicio aquae perierat, noluit rex denarios illos recipere, sed praecepit eum suspendi in patibulo.

[953]) *Tract. d. legib.* XIV. 1. — *Leg. Henr. Pr.* 59.

die Sache aber, wegen welcher der Prozeß begonnen war, von der Beschaffenheit, daß der Schuldige von den Urtheilern für einen Utlagatus zu erklären war, so mußte der Angelsachse, wenn er der Beklagte war, immer zum Ordale schreiten, der Normanne hingegen, wenn ein Angelsachse gegen ihn die Anklage gerichtet hatte, konnte sich durch den gerichtlichen Zweikampf oder auch mit einem juramentum planum vertheidigen [954]. —

---

[954]) *Leg. Guil. Conq.* 68. (S. Bd. 1. S. 195.) Wilhelm cyng gret ealla tha the thys gewrit to cymth ofer eall engla land freondlice (König Wilhelm grüßt alle diejenigen, denen diese Urkunde zu kommt in ganz England freundlich) and beot and eac cyth eallum mannum ofer eall angel cynn to healdenne (und gebietet und thut auch kund allen Leuten vom ganzen Geschlechte der Angeln zu halten), that is: gif englisc man beclypad aenigne fraenciscne mann to orneste (das ist, wenn ein Englischmann belangt einen Franzmann auf Zweikampf), for theofte oththe for manslihte oththe for aenigan thingan the gebyrige ornest fore to beonne oththe dom betweox twam mannum, habbe he fulle laefe swa to donne (wegen Diebstahls oder Todschlags oder irgend welcher Dinge, deren wegen gebührt Zweikampf zu seyn oder Gottesurtheil zwischen zweien Männern, so habe er volle Erlaubniß, so zu thun). And gif se englisc forsaecth (versagt) that ornest, se freneisca the se englisca beclypad (der Franzmann, den der Englischmann belangt; Wilk. übersetzt falsch: Francigena compellans Anglum), ladige hine mid athe ongean (gegen) hine mid his gewitnesse (mit seinem Zeugnisse d. i. seinen Eidhelfern) aefter northmandiscere lage (Recht). — 69. Eft gif francisc man beclypad englisene man to orneste for tham ylcan (wegen der nämlichen) thingan, se englisca be fulre lafe hine werige (wehre sich) mid orneste oththe mid irene (mit Eisen d. h. mit der Feuerprobe), gif him that gecwemre (angenehmer) byth; and gif he untrum (schwach) byth and nelle (will nicht) that orneste oththe ne mage, begyte him lahliene swalan (verschaffe er sich

Die Erscheinung, daß die Angelsachsen den gerichtlichen Zweikampf vor der Ankunft der Normannen nicht gekannt haben, ist in der That höchst auffallend. Die Angelsächsischen Rechtsquellen sind zu vollständig, und dieß grade in Beziehung auf das gerichtliche Verfahren, als daß man hier die Meinung aufstellen dürfte, es sey jenes Beweismittel in England auch früher nicht unbekannt gewesen, und nur zufällig in den Quellen nicht berührt worden. Nur uneigentlich wird der Zweikampf zu den Ordalien gezählt;[956] in ihm liegt augenscheinlich weiter Nichts als eine gerichtliche Fortsetzung der Fehde, und es war ein Recht des Klägers den Beklagten zu dem Zweikampfe aufzufordern, worin denn auch der Grund liegt, daß sich das Beweismittel so lange erhalten hat.

Es ist indessen nicht der gerichtliche Zweikampf allein, wodurch sich das Englische Recht dieser Periode, insofern es das Beweisverfahren betrifft, von dem frühern Angelsächsischen unterscheidet, sondern gegen das

---

einen rechtmäßigen Vertheidiger). — 70. And gif se fraencisca byth ofercuman, (überwunden) he gyfe tham cynge III pund; and gif se englisca nele hine werian mid orneste oththe mid gewitnesse, he ladige hine mid irene. — 71. Aet eallan utlaga thingan (Bei allen Sachen die das utlagan nach sich ziehen) se cyng gesette that se englisca ladige hine mid irene; and gif se englisca beclypad frencisone mid utlagan thingan and wille hit thonne on him gesothian (wahr machen, beweisen) se fraencisca bewerie hine mid orneste; and gif se englisca ne durre (wagt) hine to orneste beclypian, werige hine se fraencisca mid unforedan athe (S. 267.) —

[956]) Rogge a. a. O. S. 206.

Ende des zwölften Jahrhunderts erhält auch der Beweis durch die Geschwornen eine gesetzliche Sanction. Es kommen diese Juratoren, wie die Eidhelfer (§. XLIX. S. 270.) auch in Civilsachen vor, weshalb denn auch schon oben (§. XXXVII.) derselben mit Ausführlichkeit gedacht, während die nähere Erörterung über die Entstehung dieses Institutes, sowohl bei Civil- als auch bei Criminalsachen, damals bereits für diesen Ort vorbehalten worden ist (Note 639.). —

Man hat über den Ursprung der Geschwornengerichte mancherlei verschiedene Ansichten aufgestellt. Viele vermutheten denselben in dem Institute der Eidhelfer gefunden zu haben, und einer unsrer ausgezeichnetsten Germanisten hat diese Vermuthung bis zur Evidenz durchzuführen sich bemüht.[956]) Er hat indessen bei seiner Argumentation das, in dieser Beziehung grade sehr reichhaltige, Englische Recht, nicht in den Kreis seiner Untersuchungen hineingezogen. Auf der andern Seite wird in einem neuern ausgezeichneten Werke, welches die Geschichte des Inquisitionsprozesses im Allgemeinen, und namentlich auch die der Geschwornengerichte, zu seinem Gegenstande hat, und in welchem daher auch auf das Englische Recht vorzüglich Rücksicht genommen worden ist, jene Ansicht, daß die Geschwornengerichte aus einer Modification des Institutes der Eidhelfer hervorgegangen seyen, gänzlich verworfen.[957]) Namentlich wird hier

[956]) Rogge a. a. O. S. 240.

[957]) Biener, Beiträge zur Geschichte des Inquisitionsprozesses. S. 305.

das Argument dagegen angeführt, daß die Eidhelfer noch neben den Juratoren vorkommen; allein dieß könnte (bei einem Institute, daß sich nur allmählig und vielleicht nur für einzelne Fälle entwickelte,) sehr gut möglich gewesen seyn.

Es ist zunächst allerdings auffallend, daß die in der Angelsächsischen Zeit so häufig und — wie eben gezeigt — späterhin auch noch vorkommenden Eidhelfer, allmählig doch seltner werden und namentlich da nicht auftreten, wo man Juratoren aufruft. Nicht minder ist es bemerkenswerth, daß der Beklagte aus einer Mehrzahl von Personen, die zu dem Geschäfte einer Assise erwählt worden waren, sich die erforderliche Anzahl heraussuchen konnte (§. XXXVII. S. 136.), grade so, wie es bei dem juramentum nominatum üblich war. Schon aus diesen Umständen, so wie auch daraus, daß diese Personen Juratoren genannt werden und daß ihre Zahl, wie bisweilen auch bei den Eidhelfern, zwölf ist, dürfte es nicht zu gewagt scheinen, einen nahen Zusammenhang zwischen den Juratoren und den Eidhelfern anzunehmen. Allein daraus ließe sich doch noch immer nicht erklären, wie die Eidhelfer, die doch ganz besonders zur Vertheidigung des Beklagten dienten, dazu gekommen seyn sollten, eine Entscheidung abzugeben, die unter Umständen auch gegen den Beklagten gerichtet seyn konnte. Aus der bloßen Weigerung dieser Personen, den Eid zu leisten, läßt sich dieß wohl kaum genügend erklären. Es ist ferner auch zu erwägen, daß zwölf Eidhelfer ja eigentlich nur in schon bedeutenderen Criminalsachen vorkom-

men, während zu einer Assise auch in den allerunwichtigsten Civilsachen in der Regel zwölf Juratoren da seyn müßen, wenn nicht durch wirkliche unabwendbare Nothwendigkeit das Gegentheil herbeigeführt wird (§. XXXVII. S. 139.). Ein sehr wichtiger Umstand ist sodann auch der, daß die Juratoren den Eid leisten ehe sie ihre Entscheidung aussprechen, während die Eidhelfer ihre Ueberzeugung vor Leistung des Eides erklären und dann in der Eidesformel wiederholen. Wir finden grade in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung der Juratoren mit den Urtheilern oder Schöffen (§. XXXI. S. 66. fl. §. XLIX. S. 262.), welche bei dem Antritte ihrer Functionen den Eid leisteten [958]). Es würde daher auch auf sie die Bezeichnung Juratoren paßen und — was sehr auffallend ist — auch sie finden sich immer in der Zahl von zwölfen vor. Die Einwendungen, die man grade deshalb gegen einen Zusammenhang der Geschwornen mit den Schöffen gemacht hat, würden daher in Hinsicht auf England nicht statthaft seyn [959]). Die Existenz dieser

[958]) *Leg. Aethelr.* p. 117. (*Conc. Wanet.* §. 6.): And that man habbe gemot on aelcum waepentace (Und daß man Gericht habe in jedem Wapentachium), and gan ut tha yldestan XII *thegnas* (und gehen heraus die ältesten zwölf Thane), and se gerefa mid (und der Graf mit), and swerian on tham haligdome (und schwören auf das Heiligthum), the heom mon on hand sylle (welches man ihnen in die Hand giebt), that hig nellan naenne sacleasan man forsaecgan (daß sie nicht wollen irgend einen unschuldigen Mann verurtheilen), ne naenne sacne forhaelan (noch irgend eine Sache verhehlen). —

[959]) Rogge a. a. O. S. 244.

Urtheiler wird freilich in dem vorhin bezeichneten Werke über den Inquisitionsprozeß gänzlich in Abrede gestellt, allein ihre Nichtexistenz dürfte durch die daselbst entwickelten Gründe wohl noch nicht erwiesen seyn [960]). Vielmehr wird ihr Daseyn ausdrücklich durch zwei bereits früher angeführte Stellen aus der **Historia Eliensis** bestätigt, eben so auch durch zwei Stellen aus den Gesetzen König Aethelreds, von denen die eine (Note 858.) namentlich jener Schöffen in Criminalsachen gedenkt, die andere (Note * S. 67.) als eine Ausnahme enthaltend, auch nach der entgegenstehenden Ansicht anerkannt wird. Diese Ausnahme soll darnach begründet seyn für den besondern Fall, daß es zu einem Streite zwischen einem Angelsachsen und Briten gekommen war, wo dann wegen zu befürchtender Partheilichkeit einer bloß aus Angelsachsen bestehenden Gemeinde eine neue Gemeinde, die aus Angelsachsen und Briten zusammengesetzt gewesen sey, habe geschaffen werden müssen und zwar seyen zwölf Personen als hinreichend angesehen worden, um eine Gemeinde zu repräsentiren. Aber zunächst würde eine solche Ausnahme schon höchst auffallend gewesen seyn; sollte der Umstand, daß hier Urtheiler auftreten, nicht schon allein, abgesehn von den andern Stellen, auf eine allgemeine in dieser Beziehung herrschende Gewohnheit schließen lassen? wie kam man denn auch auf die Zahl zwölf, die grade auch in jenen andern Stellen entweder einfach oder auch, wenn das Gericht, wie es oft geschah,

---

[960]) Biener a. a. O. S. 244. S. 245. S. 303.

aus zwei Hundreden zusammengesetzt war, doppelt vorkam. Zudem sprechen grade die vorhin erwähnten Stellen aus der Geschichte von Ely ganz ausdrücklich von XXIV Judices, wobei doch auch zugegeben werden muß, daß die solenne Zahl vier und zwanzig (die auf die eben angegebne Weise zu erklären ist) eine besondere Bedeutung habe. —

Die unleugbare Aehnlichkeit der Juratoren mit den Eidhelfern auf der einen Seite und die eben so wenig zu verkennende Uebereinstimmung derselben mit den Schöffen, lassen es daher nicht so sehr gewagt scheinen, wenn man der Ansicht Raum giebt, daß das Institut der Geschwornengerichte in England nicht aus den Eidhelfer allein, aber auch nicht aus den Schöffen allein, sondern vielmehr aus einer allmähligen Vereinigung beider mit einander herzuleiten sey.

Vor allen Dingen ist es sehr bemerkenswerth, daß bei den Angelsachsen in Britannien, wenn auch vielleicht nicht während ganzer sechs Jahrhunderte, so doch lange und geraume Zeit hindurch beide Institute, Eidhelfer und Schöffen, bei Civil- und Criminalsachen, neben einander bestanden haben, ohne daß irgend zuverläßige Spuren einer solchen Verschmelzung derselben zu dem Institute der Geschwornen sich nachweisen lassen. Es müssen daher in der spätern Zeit nothwendig ganz besondere Ursachen hinzugekommen seyn, die dieß begünstigten.

Zunächst darf es nicht unbeachtet bleiben, wie sich bei dem Reinigungseide allmählig so mancherlei nicht unerhebliche Modificationen schon in früherer Zeit entwik-

kelt hatten. Es beruhten dieselben hauptsächlich darauf, daß man jenem Eide — aus vorhin hervorgehobenen Ursachen (S. 265.) — nicht mehr das Vertrauen schenkte, dessen er sich in älterer Zeit erfreut hatte. Dazu wirkten unstreitig auch die Prinzipien des Canonischen Rechtes mit, wornach es bei dem Eide, so weit derselbe zum Beweismittel diente, gar nicht darauf ankam, daß eine, wenn auch noch so bedeutende Anzahl von Personen ihre Ueberzeugung, die ja auch eine unrichtige seyn konnte, beschwur, sondern daß die wirkliche Wahrheit, also das, was Jemand selbst gesehen oder gehört hatte, eidlich versichert wurde. Da konnte man dann gern der vielen Eidhelfer entbehren, um so mehr da dieselben, nach kirchlichen Grundsätzen, unstreitig sehr viele Meineide geschworen haben. Es dürfte dieß namentlich deutlich werden, durch eine sehr merkwürdige Stelle aus der Lex Saxonum (Tit. 2. §. 9.), wo es heißt: Qui nesciens perjuraverit, manum suam redimat auctor sacramenti, d. h. schwört Jemand als Eideshelfer ohne es zu wollen und zu wissen falsch, so macht er sich eines Meineides schuldig, aber dann soll er nicht seine Hand loskaufen, sondern der der den Haupteid schwört, denn dieser ist es ja, der jenen in seinem guten Glauben zu einem Meineide bringt. Daher billigte die Kirche das Institut der Eidhelfer eben nicht und ließ es wohl höchstens da zu, wo die Personen selbst sehr zuverläßig waren. Während der eigentlich Angelsächsischen Zeit konnten diese Grundsätze weniger Eingang finden, da die Geistlichkeit selbst keinesweges sich durch eine gar zu treue Anhänglichk-

an jene Prinzipien auszeichnete, sondern sich auch grade in diesem Punkte ganz und gar dem weltlichen Rechte unterwarf. Dieß konnte auch schon deshalb gar nicht vermieden werden, weil damals die geistlichen Gerichte noch nicht von den weltlichen getrennt waren, sondern der Bischof mit dem Shiregerefen, der Archidiacon mit dem Vorsteher der Hundrede zu Gerichte saß. Wesentlich veränderte sich dieß aber seitdem die Normannen nach England gekommen waren. Um diese Zeit ging eine vollständige Reformation mit der Angelsächsischen Kirche vor. (Bd. 1. §. VIII. §. XII.) und ein ganz vorzüglich wichtiges Ereigniß war in dieser Beziehung die bei Wilhelm I. von der Kirche ausgewirkte Absonderung der geistlichen von den weltlichen Gerichten. Nun erst konnte von einer wirklichen Anwendung der Grundsätze des Canonischen Rechtes in jenen die Rede seyn, und nun erst konnten dieselben einen kräftigen Einfluß auf das weltliche Recht äußern. Es konnte daher für die Kirche nicht anders als ein höchst erfreuliches Ereigniß seyn, daß der Normännische Herzog die Angelsächsische Königskrone gewann, denn mit ihm erhielt England eine bedeutende Anzahl wissenschaftlich und von der Römischen Kirche gebildeter Geistlichen; es legte nun der Clerus in England die ihm bis dahin anklebende Nationaleigenthümlichkeit ab, die ihm noch von der Heidenzeit her geblieben war. — Das Resultat dieser zusammen auch auf das gerichtliche Verfahren einwirkenden Umstände, können wir in dieser Beziehung grade schon in dem Eide wahrnehmen,

welchen die Juratoren zu leisten haben. Sie schwören in Civilsachen (s. §. XXXVII. S. 135.):

„Hoc auditis Justitiarii, quod *veritatem* dicam „de assisa ista et de tenemento, de quo visum fe„ci per praeceptum domini regis et pro nihilo omit„tam, quin *veritatem* dicam; sic me Deus adjuvet „et haec sancta ete. [961])."

Und in Criminalsachen:

„Hoc audite, Justitiarii, quod ego *veritatem* di„cam de hoc, quod a me interrogabitis ex parte „domini Regis, et fideliter faciam id, quod mihi „praecipietis ex parte domini Regis et pro aliquo „non omittam, quin ita faciam pro posse meo; sic „me Deus adjuvet et haec sancta Dei evange„lia." [962]).

Es zeigt sich jener Einfluß der Prinzipien des Canonischen Rechtes ferner auch grade bei dem Institute der Geschwornen darin, daß der Beklagte gegen jeden der Juratoren die nämlichen Einwendungen geltend machen kann, wie sie in einer Curia Christianitatis gegen einen Zeugen zu erheben gestattet waren (§. XXXVII. S. 137.).

Unter diesen Voraussetzungen mußte denn allmählig jener Eid mit den Eidhelfern, wenn er auch mit einer

---

[961]) *Bracton.* Lib. IV. Tract. d. assis. nov. disseys. Cap. 19. §. 3. Tract. d. assis. utr. Cap. 2. §. 3. Vergl. Biener a. a. O. S. 262.

[962]) *Bracton* Lib. III. Tract. d. coron. Cap. 1. §. 2.

noch so großen Anzahl geschworen wurde, einen hohen Grad von Unzuverlässigkeit annehmen. Es konnte daher das Institut selbst nur noch selten und unter mehrfachen Beschränkungen (vergl. z. B. §. XXXIII. S. 103.) Anwendung finden und mußte nothwendig durch jene durch das Canonische Recht verbreiteten Begriffe eine Umwandlung erleiden. Daß diese nicht dahin erfolgte, daß die Eidhelfer, wie in Deutschland [963]), zu bloßen Zeugen wurden, sondern grade in Verbindung mit dem Institute der Urtheiler sich in die Geschwornen verwandelten, wurde durch einen äußern Umstand, der von großer Wichtigkeit ist, herbeigeführt. Dieser Umstand ist derselbe, den wir schon mehrmals als höchst bedeutend für die Englische Gerichtsverfassung hervorgehoben haben; nämlich der, daß in Folge eines Angelsächsischen Rechtsgrundsatzes, die Thätigkeit und Competenz der königlichen Curie seit der Ankunft der Normannen so sehr vermehrt worden war (§. XXIX. S. 21. §. XXX. S. 49.). Dadurch nun, daß so viele, ja eigentlich alle Prozeße von einiger Wichtigkeit aus den Grafschaftsgerichten und aus der Curia Domini an die königliche Curie kamen, verloren natürlich jene Gerichte, und unter ihnen die erstern ganz besonders, sehr viel von ihrer früheren Bedeutung. Es kam demnach auf den Ausspruch der Urtheiler in jenen Gerichten gar nicht mehr besonders viel an, da

---

[963]) Vergl. Jarcke, über die spätere Geschichte des Deutschen Strafprozesses. (Neues Archiv des Criminalrechts. Bd. 1. St. 1. S. 71 ff.).

die Sachen ihrer Entscheidung meistens entzogen wurden. So lange indeß die reisenden Justitiarien noch nicht eingeführt waren — und dieß fällt ja erst in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts, nämlich hundert und zehn Jahre nach Ankunft der Normannen, — konnte man zwar ohne Widerrede in jenen Fällen, an die königliche Curie sich wenden, allein es war ein Prozeß in derselben doch mit mancherlei Inconvenienzen verbunden. Namentlich legte die Entfernung der Curia Regis den Partheien, die öfters dann mit ihren Zeugen und Eidhelfern eine Reise deshalb unternehmen mußten, so manches Hinderniß in den Weg, wenn die Partheien auch wohl unstreitig den Zeitpunkt wahrnahmen, wenn der König mit seiner Curie sich grade in der Nähe ihres Wohnortes befand. Wenn indessen auch diese Schwierigkeiten überwunden waren, so mußte doch bei einem solchen Prozesse der Mangel der heimathlichen mit allen Verhältnissen der Partheien genau bekannten Schöffen sehr fühlbar seyn, da die Mitglieder der königlichen Curie sich unmöglich so genau mit jeder einzelnen Sache, die ihnen zur Entscheidung vorgelegt wurde, bekannt machen konnten, daß sie allein im Stande gewesen wären, ein genügendes Urtheil darüber zu fällen. Dazu kam auch noch das, daß man gerechte Ursache hatte gegen den gerichtlichen Zweikampf immer mehr mißtrauisch zu werden und derselbe auch sonst den schnellern Fortgang des Prozesses wegen der bei ihm zuläßigen Essonien (§. XXXVI. S. 127.) behinderte, so daß die Partheien vielleicht oft genöthigt waren, der königlichen Curie, die sich bereits an

einen andern Ort begeben hatte, nachzureisen. Alle diese Umstände mußten das Bedürfniß fühlbar machen, auf eine ähnliche Weise, wie man späterhin die Curie durch die reisenden Justitiarien in den Grafschaften repräsentiren ließ, in der Curie selbst, für den einzelnen Fall so gut als möglich eine Repräsentation desjenigen Gerichtes eintreten zu lassen, welches das für die Partheien ursprünglich competente war. Da die Gegenwart der Urtheiler wegen der Rechtsgeschäfte zu denen sie zuzuziehen waren, in der Hundrede nothwendig war, so konnte Jenes nicht dadurch bewerkstelligt werden, daß man die zwölf Urtheiler nach der königlichen Curie hinkommen ließ. Der Beklagte erschien jedoch in der Curie in Begleitung derjenigen Personen, auf deren Unterstützung es ihm bei dem Prozeße ankam, namentlich also der Eidhelfer. In diesen nun ließ sich ein Surrogat der ursprünglich competenten Curie schaffen; sie waren Personen, die wegen ihrer Nachbarschaft mit den Partheien, die Verhältniße, die hier zur Sprache kommen konnten, genau und am Besten kannten. Hier aber greift grade jene vorhin bezeichnete Veränderung in der Bedeutung des Eides kräftig wirkend ein; der Beklagte mußte ohnehin es sich schon gefallen lassen, daß Personen für ihn schwuren, die er nicht erwählt hatte (§. XLIX. S. 269.); das sicherste Mittel für die Curie war daher das, daß man diese Personen von den Urtheilern selbst und zwar deren so viele wählen ließ, daß der Beklagte seine Einwendungen gegen den Einen oder Andern mit Erfolg durchführen und doch mit zwölfen von ihnen zufrieden seyn

konnte. Diesen Personen aber legte man soviel als möglich die Befugniß jener Urtheiler, als deren Surrogat vor der königlichen Curie sie dienen sollten, bei. Daraus allein erklärt sich die für die Juratoren regelmäßig vorkommende Zahl zwölf. Unter Heinrich II. erhielt das lange vorhandne Institut seine feste Einrichtung und gesetzliche Sanction, und unter der Regierung des nämlichen Königs wurden auch die reisenden Justitiarien, als Repräsentanten der königlichen Curie, eingeführt. Als diese aber zuerst in die einzelnen Graffschaften kamen, fanden sie das Institut der Juratoren schon fest begründet und es traten diese nun in der nämlichen Bedeutung, wie vor der wirklichen Curie, auch vor den Justitiarien auf. Die eigentlichen Urtheiler aber waren damals schon in ihrer ursprünglichen Bedeutung verschwunden und erhielten sich nur in den Milites, welche der Vicecomes zur Wahl der Juratoren aufforderte; dafür spricht namentlich auch der Umstand, daß der Vicecomes überhaupt viele dergleichen Geschäfte, z. B. Besichtigung von Grundstücken durch einzelne Milites (vergl. Note 958) vornehmen läßt, und es ist wohl kaum anders zu vermuthen, als daß er sich ursprünglich, wegen der eigentlichen Bedeutung der Urtheiler, dazu nur dieser bedient haben wird. —

Auf die angegebene Weise scheint sich das Institut der Geschwornen sowohl bei Civil- als auch Criminalsachen gebildet zu haben. Bei den letztern, bei welchen jedoch der gerichtliche Zweikampf auch noch neben den Geschwornen vorkommt, sind einige Eigenthümlichkeiten hervorzuheben. Daß der Zweikampf hier so lange

fortdauerte, hatte wohl seinen Grund darin, daß man es hier auch mit den noch unzuverlässigeren andern Ordalien (s. unten S. 299.) zu thun hatte. Zunächst spricht sich bei den Criminalsachen der theilweise Ursprung des Instituts aus den Urtheilern ganz besonders deutlich aus, da die zwölf Juratoren hier auch nicht für jeden einzelnen, sondern für alle während einer Assise der Justitiarien vorkommenden Fälle gewählt werden.

Bei den Criminalsachen war besonders zu unterscheiden, ob ein bestimmter Ankläger gegen Jemand aufgetreten war, oder ob dieser nur überhaupt in dem Rufe stand, durch irgend eine Handlung den Frieden des Königs gebrochen zu haben. Da nun die königliche Curie weit mehr als in der Angelsächsischen Zeit die Justiz über ganz England handhabte, und namentlich in allen Fällen einschritt, wo das Interesse des Königs ins Spiel kam, so war es sehr natürlich, daß sie sich gar bald die Befugniß beilegte, selbst Untersuchungen wegen dergleichen Friedensbrüche anzustellen und hier also die fama publica, die sich gegen Jemand in dieser Beziehung aussprach, dazu zu benutzen, um eine auf diese Weise angeschuldigte Person zur Rechenschaft zu ziehen. Es hängt dieß wesentlich mit dem Institute der Gesammtbürgschaft zusammen, nach welchem jede einzelne Gemeinde, also namentlich die Hundrede, für die Friedensbrüche aufkommen mußte, die in ihrer Mitte vorgefallen waren (§. XXXI. S. 62. §. LIII.). Wenn daher die Gemeinde selbst den Friedensbrecher nicht vor Gericht stellte oder es nicht konnte, so übernahm natürlich der König, als der

Bewahrer des Friedens, die Nachforschung. Erwünschter war es freilich immer, wenn ein bestimmter Ankläger erschien, der darum auch, sobald er sich gemeldet hatte, zur wirklichen Fortführung des Prozeßes in der Regel genöthigt wurde. Für diesen Fall, wo ein solcher Ankläger (accusator, appellator) [964]), der von freier Geburt seyn mußte und nur Ausnahmsweise ein Weib seyn durfte [965]), auftrat, blieb auch noch fernerhin der gerichtliche Zweikampf bestehen; der Beklagte mußte sich auf den Antrag des Klägers darauf einlaßen, wenn nicht besondere Gründe hinzukamen, die eine Ausnahme zuläßig machten. Dazu gehörte, wenn der Beklagte sich bereits in einem Alter von mehr als sechzig Jahren befand, oder ein mahemium nachzuweisen im Stande war, d. h. daß ihm entweder ein Knochen gebrochen sey, oder der Hirnschädel durch einen Einschnitt oder durch eine Tonsur geschwächt sey. War ein solcher Beklagter ein freier Mann, so schritt er sodann zum Ordale des heißen Eisens; war er ein Unfreier, so mußte er sich dem Kesselfange unterziehen [966]). Vom Anbeginn des Prozeßes an, wurde der Beklagte, wenn er nicht Bürgen stellen konnte, in sicherm Gewahrsam gehalten [967]). Wurde er dann im Zweikampfe besiegt, so traf ihn die Strafe, welche für

---

964) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 1. Vergl. Biener a. a. O. S. 275. S. auch oben §. XXXIII. S. 97.

965) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 7.

966) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 8.

967) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 2.

seinen Friedensbruch herkömmlich geworden war, außerdem wurde aber auch sein ganzes Vermögen confiscirt; im umgekehrten Falle verfiel der Ankläger in die Misericordia Regis, zahlte sechzig Schillinge und büßte einen Theil seiner Rechtsfähigkeit ein [968]). —

Auch in dem Falle, wo die königliche Curie auf die fama publica Rücksicht nahm, wurde die in dem bösen Rufe stehende Person, wenn sie nicht Bürgen stellen konnte, verhaftet [969]). Hier war dann Niemand, welcher durch einen gerichtlichen Zweikampf dieselbe ihrer Schuld hätte überführen können, sondern hier würde es grade auf einen Eidhelferbeweis angekommen seyn und namentlich hätten auch hier die Prinzipien des juramentum nominatum eintreten müssen, da der Beklagte eine anrüchige Person war. Diese ihm zu ernennenden Eidhelfer gingen aber, wie oben entwickelt worden ist, in Verbindung mit den Urtheilern in die Geschwornen über. (S. 293.).

Eine festere Einrichtung mußte dieß Institut aber erhalten durch die Einführung der reisenden Justitiarien, wodurch denn auch die Inquisitionen sehr erleichtert wurden. Bei ihrer Ankunft in der Grafschaft fanden sie schon die jurata patriae oder die zwölf Juratoren, denen sie ihre Instructionen (Capitula) vorlegten, für jede Hundrede erwählt und die durch die fama publica angeschuldigten Personen verhaftet. Diese fama publica stand daher ge-

---

[968]) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 6. Vergl. §. XXXVI. S. 125.

[969]) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 1.

wissermaaßen der Anklage gleich und so mußte die Sache sich natürlich dahin gestalten, daß man in dergleichen Fällen, gleichsam die Gemeinde als Anklägerin ansah, da sie es war, die den Friedensbrecher — und grade durch die Geschwornen — zu Recht stellte (rectare). Daher nimmt denn auch hier das Institut eine ganz eigenthümliche Bedeutung an, indem die Geschwornen gleichzeitig zur Anklage und zum Beweise dienten. Ueber die Wahl der Geschwornen in Criminalsachen, haben wir eine Verordnung von Richard I., welche wenige Jahre nach dem Tode Heinrichs II. gegeben und uns von Roger von Hoveden aufbehalten worden ist. Hier heißt es (fol. 423):

Forma procedendi in placitis coronae regis.

Inprimis eligendi sunt quatuor milites de toto comitatu, qui per sacramentum suum eligant duos legales milites de quolibet Hundredo et Wapentacco; et illi duo eligant super sacramentum suum 10. milites de singulis Hundredis et Wappentaccis, vel si milites defuerint, legales et liberos homines; ita quod illi 12. in singulis respondeant de omnibus capitulis de toto Hundredo vel Wapentacco.

Hierauf folgen denn auch bei dem erwähnten Schriftsteller die Capitula, die Instructionen der Justitiarien vom Jahre 1194, die im Wesentlichen mit den zur Zeit Heinrichs II. vorkommenden (Note 503 a.) übereinstimmen.

Die Geschwornen nun, welche, in Folge der Capitula, von den Justitiarien befragt wurden, werden im

Gegensatze zu der in Civilsachen auftretenden Assisa (§. XXXVII. S. 130.), wie erwähnt, die Jurata patriae genannt. Sie wurden, weil der König dabei interessirt war, auch wegen etwa vorgefallener Purpresturen (§. XLVIII. S. 249.) und ob Jemand als usurarius gestorben sey (§. XLIII. S. 200. §. XLVI. S. 232.) befragt. Es unterscheidet sich diese Jurata patriae namentlich auch durch den Eid, den die Geschwornen leisten, von der Assisa, indem derselbe dort darin besteht, daß sie versichern, auf Alles, worüber sie Namens des Königs (ex parte domini Regis) befragt werden würden, die Wahrheit aussagen zu wollen (S. 290.). —

Es ist bereits als ein Grund für die Fortdauer des gerichtlichen Zweikampfes bei den Criminalsachen der hervorgehoben worden, daß man es hier auch noch mit der viel unzuverlässigeren Feuerprobe und dem Kesselfange zu thun hatte. Es waren dieß diejenigen Beweismittel, die von jeher als letzte Zuflucht dem Beklagten gestattet waren. Viele Beispiele hatten gelehrt, daß Friedensbrecher ein Ordale mit Hülfe eines Betruges glücklich überstanden [970]), und dieser Umstand mußte besonders dazu beitragen, daß die Jurata patriae ein bedeutendes Ansehn erhielt und allmählig ganz und gar den Character eines urtheilenden Gerichtes annahm. Ihre vollständige Ausbildung erhielt sie während dieser Periode der Geschichte des Englischen Rechtes in dieser Beziehung noch nicht [971]),

[970]) *Spelm. Cod. Leg.* p. 337. Vergl. auch oben S. 279.

[971]) Vergl. Biener a. a. O. S. 282.

weil die Ordalien noch bestanden und der Beklagte auch noch nach dem Ausspruche der Jurata patriae zu einem derselben schreiten konnte. Allein keineswegs legte man noch fernerhin einem solchen Ordale die Kraft bei, daß es den Ausspruch der Geschwornen gänzlich hätte aufheben können. Wenn daher auch der Angeschuldigte das Gottesurtheil glücklich überstand, so mußte er, in mehreren Fällen wenigstens, sich binnen vierzig Tagen der Abjuratio regni unterziehen [972]).

Was nun die einzelnen Verbrechen anbetrifft, so finden sich darüber in dem Tractatus de legibus nur wenige nähere Bestimmungen. Hier sind es nun grade die Leges Henrici Primi, die durch ihr Anschließen an das ältere Recht und durch ihre Reichhaltigkeit uns theils die weitere Entwickelung jenes, theils auch mehreres Speciellere von dem Englischen Criminalrechte des zwölften Jahrhunderts kennen lehren.

§. LI.

Von den Verbrechen wider Gott und die Religion.

So gewaltig und zugleich so wohlthätig auch die Kirche, bei der Bekehrung der Angelsachsen, in den wilden Volkscharakter derselben eingriff, so hatte sie hier doch einen schweren Kampf Jahrhunderte hindurch zu bestehen, ehe der Sieg gelingen wollte. Das Christenthum lehrte hier das bis dahin Unerhörte, daß der Friedensbruch gleichzeitig eine Handlung sey, die mit den Gesetzen

---

[972]) *Assis. sub Henr. II.* Nr. 1. (Note 503 a.).

Gottes im Widerspruche stände, zu dessen Versöhnung die Buße als ein freiwilliges Leiden, eine Strafe, zu übernehmen sey. Der Contrast zwischen dem Systeme, welches die Christliche Kirche in dieser Beziehung aufstellt, von dem heidnisch Angelsächsischen, wornach jede Missethat mit Gelde ablösbar war, tritt besonders grell in den Bußcanones uns entgegen, die während des neunten und zehnten Jahrhunderts in England verfaßt worden sind. [973]) Namentlich gewährt eine Stelle aus den sogenannten Leg. Eadgari ein deutliches Bild davon, in welchem wir den durch die Kirche ihr zugeführten Germanen, sich demüthig dem Willen Gottes unterwerfen sehen:

Leg. Eadg. be daed betan (Von der Thatbuße d. i. Pönitenz) 10:

Deoplic daedbot bith that laewede man his waepna lecge (Schwere [tiefe] Thatbuße ist, daß ein Laie seine Waffen ablege) and weallige baerfot wide (und walle barfuß weit) and ne beo niht than othre (und nicht sey er [eine] Nacht, wo [er die] andre [war]) and faeste and swithe wacige (und faste und sehr viel wache), and gebidde georne daeges and nihtes (und bete gern bei Tag und bei Nacht) and willen werige and swa aescaere beo (und sey mit Willen nicht [auf seinen Körper] bedacht und so wenig eigen) that isen ne cume on haere ne on naegle (daß das Eisen nicht komme an Haar und Nägel).

---

[973]) Angelsächs. Rechtsgeschichte. Note 547.

11. Ne that he cume on wearmum baethe (Und daß er nicht komme in warmes Bad), ne on sôftum bedde (und nicht in ein weiches Bett), ne flaesces ne on bite (und nicht Fleisch koste), ne he aeniges thinges the drunken of cume (noch irgend Etwas, wovon er trunken werden könnte); ne he innan cirican ne cume (noch komme er in eine Kirche). Ac theah halige stowa geornlice sece (Aber doch besuche er fleißig heilige Orte), and his giltas cythe (und bekenne seine Schulden), and him thingraedene bidde (und erbitte sich Fürsprache). And aenigne man ne cysse (Und er küsse Niemanden), ac symle si his synna hreowsigende swithe (sondern sey immer seine Sünden sehr bereuend).

12. Hreowlice gefaerth sethe hine sylfne thus forth forscildigath (Reuevoll handelt, wer sich selbst so verschuldiget), and ge saelig bith he theah (und selig ist er doch), gif he nane on wacath (wenn er auf Nichts [mehr] wachet), that he fulbete ([als] daß er voll büße); fortham ne warth aenigman on worlde swa swithe forsingad (deshalb [weil] kein Mensch in der Welt wurde so sehr versündigt), that he with God gebetan ne maege (daß er bei Gott es nicht sühnen könne), aginne he hit georne ([wenn] er es mit Eifer beginnt.) [974])

Es läßt sich nicht leugnen, daß die wirkliche Anwen-

[974]) Bei Wilkins p. 94. Vergl. auch ebend. p. 96. den Abschnitt Be mihtigum mannum (Von vermögenden Leuten). —

dung solcher Heilmittel von dem allergrößten Effecte habe seyn müssen, denn schon überhaupt dadurch wurde eine bedeutende Lücke in der Rechtspflege ausgefüllt, daß, da die Kirche dem Sünder mit Beichte und Buße entgegentrat, der einzelne Mensch in der Person seines Confessarius eine über sich competente richterliche Behörde anerkannte, die vermöge ihres forum internum auch über solche Dinge Rechenschaft verlangte, die auch nur leise gegen die Vorschriften des Christenthums anstießen. Es scheint indeß, als wenn es in England der Kirche ganz besonders schwer geworden sey, die Gemüther der Neubekehrten ganz und gar zu ihrer Anerkennung zu bewegen. Die Gründe sind wohl hauptsächlich in dem Umstande zu suchen, daß durch die Ankunft der Dänen wiederum die jüngst erwachte Geistescultur vernichtet wurde, und daß England für den damaligen Umfang der Christlichen Kirche zu weit von dem Centralpunkte entfernt lag, von welchem her das Evangelium durch S. Augustinus hingebracht worden war. Deshalb befand sich denn auch die Christliche Angelsächsische Geistlichkeit zum großen Theile in moralischer Hinsicht, in einem höchst bedauernswerthen Zustande, und es ließe sich schon daraus ein Schluß auf den sittlichen Standpunkt machen, den darnach die Masse des Volkes eingenommen hat; auch hierüber geben uns unsre Angelsächsischen Rechtsquellen manchen belehrenden Aufschluß.

Es war hier keineswegs genug, daß die Angelsächsischen Könige, wie es häufig geschah, das Heidenthum im Allgemeinen oder insbesondere die Anbetung verschie-

dener Gottheiten, namentlich auch der Naturkräfte, von Sonne und Mond, von Feuer und Flußwasser, von Quellen, Steinen und Bäumen untersagten, und den schwersten andern Verbrechen an die Seite stellten [975]), sondern es waren grade vermöge des Heidenthums eine Menge der scheußlichsten Laster, wie Sodomie und Päderastie [976]) und andre Greuel, wahrscheinlich auch Menschenopfer (s. oben §. XLIX. S. 273.) bei den Angelsachsen im Schwange. Jene Laster ließen sich nicht mit der Verehrung der bezeichneten Gegenstände ausrotten, und selbst diese gewann auch in dem Christenthume, in der Lehre von dem Teufel, eine Basis. Durch das Licht welches das Christenthum durch die bis dahin herrschende Dunkelheit wirft, kommt denn auch eine ganze Schaar von Verbrechen zum Vorschein, die als unmittelbar teuflischen Ursprungs, von der Kirche verflucht und verdammt werden. Dahin gehört namentlich das Verbrechen der Zauberei [976 a]) und Zeichendeuterei, ferner Beschwörung der Verstorbenen, Todtenschau [977]) und Bereitung zaube-

[975]) *Leg. Inae* 52. — *Foed. Edow. et Guthr.* 2. — *Can. Edg.* 16. (*Wilk.* p. 83. Das an dieser Stelle vorkommende Wort wilweorthung hat übrigens nicht die Bedeutung von cultus voluntarius, die ihm Wilkins beilegt, sondern heißt: „die Verehrung von Quellen" von wil oder wyl die Quelle). — *Leg. Northumb. Presb.* 67. — *Leg. Cnut. II.* 4. 5. — Vergl. Mone, Geschichte des Heidenthums. Th. 2. S. 94 ff. —

[976]) *Egb. Poenit.* I. 14. 15. IV. 14. 15. 58. Can. Edg. 16. (p. 90.) Ibid. (Mod. imp. poenit.) 37. 38.

[976 a]) Vergl. Jarcke, Deutsches Strafrecht. Bd. 2. §. 4.

[977]) *Can. Eadg.* 18. (p. 83.) And we laerath (Und wir lehren)

zauberischer Liebestränke, womit dann auch die Giftmi-

---

lehren) that preosta gehwilc Cristendom geornlice araere (daß jeder Priester das Christenthum mit Fleiß befördere) and aelcne haethendom mid ealle adwaesce (und das Heidenthum gänzlich vernichte) and forbeode wilweorthunga (und verbiete die Verehrung der Quellen) and licwiglunga and hwata (und Todtenbeschwörungen und Wahrsagereien) and galdra and man-weorthunga (und Incantationen und falschen Gottesdienst) and tha gemearr the man drifth on mislicum gewiglungum (und die Greuel, die man betreibt in mannichfachen Irrthümern) and on frithsplottum and on ellmum and eac on othrum mislicum treowum (und auf Friedstätten und unter Ulmen und verschiednen andern Bäumen). and on stanum and on manegum gedwimerum the man on threogath fela thaes the hi nane scolidon (und auf Steinen und mancherlei Gaukeleien durch welche Viele getäuscht werden die es nicht sollten). — *Leg. North. Presb.* 48. Gif thonne aeniman agiten worthe (Wenn Jemand kundig wird) that aenige haethenscipe heonan forth dreoge (daß er irgend das Heidenthum ausübt) oththe on hlot (sey es durchs Loos) oththe on firthe (oder durch Furcht) oththe on aenig wiccecraeft lufige (oder daß er an irgend einer Zauberei Gefallen finde) oththe idola wurthinge (oder Götzenbilder anbete) gif he by Cyngest hegn, gilde x healf marc, healf Criste, healf tham Cynge. *Leg. Cnut.* II. 5. And we forbeodath eornostlice aelcne haedenscype. Haedenscipe bith (ist) that man idola weorthige, that is, that man weorthige haethene Godas, and Sunnan oththe Monan, fyre oththe flodwaeter, wyllas (Quellen) oththe stanas oththe aenigas cynnes wudu treowa (oder irgend eine Gattung vom Holze der Bäume) oththe wiccancraeft lufige oththe morthweorc gefremme on aenige wysan (oder auf irgend eine Weise ein Mordwerk begeht) oththe on hlote oththe on fyrhte oththe on swylcra gedwymera aenig thing dreoge (oder durch Loosen oder durch Furchtmachen oder durch Gaukeleien irgend Etwas zu Stande bringt). — *Lib. Canon. Ecclesiast.* (*Wilk.* p. 158.)

scherei in nahem Zusammenhange steht [978]). Personen, die sich dieser Verbrechen schuldig gemacht hatten, mußten, wo sie sich blicken ließen, verjagt und dann die Gegend durch einen Priester gereinigt werden [979]). Eben so untersagte auch die Kirche ausdrücklich alle heidnischen Lieder und die deofles gamena (Teufelsspiele oder Tänze), worunter wohl auch Ueberbleibsel des heidnischen Cultus zu verstehen sind [980]). Daß die Kirche das Essen von Pferdefleisch verbot, hat wohl seinen Grund darin, daß die Angelsachsen daran, von ihren heidnischen Opferschmäusen her, gewöhnt waren [980 a]).

Seitdem die Normannen nach England gekommen waren, scheint es der Kirche gelungen zu seyn, allmählig dem Unwesen immer mehr zu steuern; wir haben indeß auch noch aus dem Ende des eilften und aus dem zwölften Jahrhunderte mehrfache Zeugnisse von dem Vorkom-

---

[978]) *Can. Eadg.* (Mod. imp. poenit. p. 92.) 39. Gif hwa otherne mid wiccecraefte fordo (Wenn einer den Andern mit Zauberei tödtet) faeste VII. gear. 40. — Gif hwa drife seocne on man (Wenn Jemand einen Andern krank macht) faeste III gear etc. 41. Gif hwa wiccige (Wenn Jemand zaubert) ymbra othres lufe (wegen eines Andern Liebe) and him sille on aete oththe on draence oththe on galdar craeftum (und es ihm beibringt durchs Essen oder durchs Trinken oder durch Zauberlieder). — Vergl. *Leg. Henr. Pr.* 71.

[979]) *Foed. Edow. et Guthr.* 11. — *Leg. Aethelst.* 6. — *Leg. Cnut.* II. 4.

[980]) *Can. ed. sub Eadg. Reg.* 18. — Vergl. Mone a. a. O. Bd. 2. S. 103.

[980 a]) S. *Conc. Calchut.* ann. 785. p. 151. Vergl. Mone a. a. O. Bd. 1. S. 281. 282. Bd. 2. S. 210.

men jener Verbrechen, und von dem Bemühen der Kirche sie zu unterdrücken. Zunächst enthält eine Bestimmung darüber das im Jahre 1075 zu London, unter dem Vorsitze Lanfrancs, gehaltene Concilium, wornach verboten wird, daß die Knochen todter Thiere irgendwo von Jemand in der Meinung, dadurch die Viehseuche zu verhindern, aufgehängt werden, noch solle sich irgend Jemand mit Wahrsagungen und dergleichen Teufelswerken abgeben [981]). Höchst auffallend aber ist es, wenn auch noch unter Heinrich I., ebenfalls durch ein Concilium zu London, untersagt wird, den Körpern Verstorbener oder Quellen eine besondere Verehrung angedeihen zu lassen [982]). Man könnte vielleicht einwenden wollen, dieß sey aus einem Mißverständnisse der Lehre der Kirche von der Verehrung der Heiligen hervorgegangen, allein es wäre ein solches Mißverständniß wohl an und für sich schwer denkbar, wenn nicht in dem Volke selbst noch eine Anhänglichkeit an das Heidenthum in dieser Beziehung sich erhalten hätte (Note 977.). Ein Beschluß eines spätern Conciliums zu London vom Jahre 1126, stimmt

---

[981]) *Conc. Lond.* ann. 1075. (bei *Wilkins, Conc. Magn. Brit.* Vol. 1. p. 363.) — Ne ossa mortuorum animalium, quasi pro vitanda animalium peste, alicubi suspendantur; nec sortes vel aruspicia seu divinationes vel aliqua hujusmodi opera diaboli ab aliquo exerceantur.

[982]) *Conc. Lond.* ann. 1102. (*Wilkins* a. a. O. p. 383.) XXVII. Ne quis temeraria novitate corporibus mortuorum aut fontibus, aut aliis rebus, quod contigisse cognovimus, sine episcopali auctoritate reverentiam sanctitatis exhibeat.

mit dem vorhin erwähnten vom Jahre 1075 ziemlich überein [983]).

Wenn daher auch während dieser Zeit von einer eigentlichen Apostasie zum Heidenthume nicht mehr die Rede seyn konnte, so lag doch schon in jenen Verbrechen [984]) eine theilweise Apostasie. Wohl aber konnte ein Abfall zum Judenthume vorkommen, da die Anzahl der Juden in England sich unter den Königen Normännischen Stammes sehr bedeutend vermehrt hatte. Es scheinen häufig Fälle der Art vorgekommen zu seyn, namentlich beruft man sich in einem spätern, unter Heinrich III. zu Oxford im Jahre 1222 gehaltenen Concilium, in welchem es namentlich den Christen untersagt wurde, bei Juden zu dienen, darauf, daß eigentlich schon unrechtmäßiger Weise aller Unterschied zwischen Christen und Juden aufgehört habe, weshalb denn auch den Juden an-

---

[983]) *Conc. Lond.* ann. 1126. (*Wilk.* a. a. O. p. 408.) 15. Sortilegos, ariolos et auguria quaeque sectantes eisque consentientes excommunicari praecipimus, perpetuaque damnamus infamia.

[984]) Erst in neuerer Zeit hat man angefangen zu behaupten, jene Zauberei habe gar nicht existirt. Blackstone sagt (Comment. on the Laws of England. Vol. 4. p. 60.) To deny the possibility, nay, actual existence of witchcraft and sorcery, is at once flatly to contradict the revealed word of God, in various passages both of the old and new testament: and the thing itself is a truth to which every nation in the world hath in it's turn borne testimony, either by exemples seemingly well attested, or by prohibitory laws, which at least suppose the possibility of a commerce with evil spirits. —

befohlen wird, sich auf eine eigenthümliche Weise zu kleiden. Jener Umstand sollte, wie man in dem nämlichen Concilium sich darüber aussprach, schon öfters zu fleischlicher Vermischung mit Jüdischen Weibern die Veranlassung gegeben haben [985]). Vielleicht ist es grade dieß Concilium zu Oxford, von welchem Bracton erzählt, es sey in Folge desselben ein Diaconus, der aus Liebe zu einer Jüdin vom Christenthume apostasirte, mit dem Feuertode bestraft worden [986]).

Zu den Verbrechen wider Gott und die Religion ist sodann auch die Häresie zu zählen; in spätrer Zeit sind die Ketzer ebenfalls zum Holzstoß verurtheilt worden, im zwölften Jahrhunderte findet sich ein Beispiel der Strafe der Brandmarkung. Seit der Zeit des Pelagius hatten sich in Britannien keine ketzerischen Sekten blicken lassen. Erst im Jahre 1166 treten etwa dreißig Deutsche in England auf, welche abweichende Lehren aufstellten [987]).

---

[985]) *Conc. Oxoniens.* ann. 1222. (*Wilk.* a. a. O. p. 591.) XXXIX. XL. Namentlich wird hier den Juden eine besondere Kleidung (tam masculi, quam foeminae, in veste superiori ante pectus tabulas laneas alterius coloris, quam vestis sit, deferant manifeste) vorgeschrieben. —

[986]) *Bracton* Lib. III. Tract. d. Coron. Cap. 9. §. 2.

[987]) *Conc. Oxon.* ann. 1166. (*Wilk.* a. a. O. p. 438; *Guil. Neubrig.* XI. 13.): Interrogati de sacra fidei articulis, *de substantia* quidem superni medici recta, *de ejus vero remediis*, quibus humanae infirmitati mederi dignatur id est, *divinis sacramentis*, perversa dixerunt; sacrum baptisma, encaristiam, conjugium detestantes, atque unitati catholicae, quam haec divina imbuunt subsidia, ausu nefario derogantes. Cumque sumptis de scriptura divinis urgerentur testi-

An der Spitze jener stand ein gewisser Gerardus, der einzige von allen, der einige Kenntnisse besaß. Sie lehrten in England nicht mit Erfolg, zogen indessen doch die Aufmerksamkeit der Geistlichkeit auf sich. Auf der Synode zu Oxford wurden sie zum Widerruf und zur Buße aufgefordert, beharrend indeß auf den Sprüchen: „Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum caelorum" und „Beati eritis, cum vos oderint homines" (Matth. 5. V. 10 und 11.) weigerten sie sich dessen, worauf sie auf der Stirn gebrandmarkt und aus der Stadt gepeitscht wurden; späterhin sind sie, da sich ihrer Niemand annehmen durfte, sämmtlich während des kalten Winters umgekommen.

§. LII.

Von den Verbrechen gegen die Person des Königs.

Schon in den ältesten Quellen des Englischen Rechtes wird eine besondre Heiligung der Person des Königs anerkannt [988]), die sich namentlich auch darin ausspricht, daß überhaupt ein Vergehen, welches in seiner Nähe begangen war, strenger geahndet wurde als sonst. Eine Handlung, durch welche man dem Könige selbst einen Schaden zufügte oder auch nur zuzufügen beabsichtigte, schloß gleichzeitig einen Bruch der Lehnstreue in sich, und nahm schon deshalb den Charakter einer größern Straffälligkeit an,

---

moniis, se quidem, ut instituti erant, credere, de fide vero sua disputare nolle responderunt. —

[988]) Vergl. Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XLIX.

da man den Verrath an seinem Herrn zu denjenigen Verbrechen zählte, die keine Sühne zuließen. Es wird deshalb dieses Vergehen in eine Categorie mit der blasphemia spiritus Sancti gestellt. Daher wurde von jeher in dergleichen Fällen von dem Beklagten ein Eid mit einer sehr bedeutenden Anzahl von Eidhelfern verlangt. Es war dieß der „ath be Cyninges wergyld," dessen namentlich in den Gesetzen Aelfreds des Großen Erwähnung geschieht. Das Wehrgeld des Königs betrug das Sechsfache des Wehrgeldes eines königlichen Thanes, sollte daher ein Eid be Cyninges wergyld geleistet werden, so mußte das Wehrgeld der schwörenden Personen zwölfmal siebentausend zweihundert Schillinge betragen (Vergl. §. XLIX. S. 262.), daher hatte der Twelfhyndesman den Eid mit zwei und siebzig Standesgenossen zu leisten, weshalb denn auch dieser Eid deopeste (wörtlich: tiefste) ath genannt wird [989]).

Die Handlungen, durch welche eine solche Beleidigung des Königs geschah, waren namentlich Nachstellung nach dem Leben desselben, Verlassen des Heeres, wo der König den Oberbefehl führte, Anstiften von Aufruhr, aber auch schon üble Rede über den König [990]) (maliloquium.)

Auch in den Quellen des zwölften Jahrhunderts wird dieser Verbrechen gedacht, namentlich zählt der

---

989) *Leg. Aelfr.* 4. — *Leg. Aethelr.* p. 123. (*Conc. Aenham.* §. 37.) — Vergl. Angels. Rechtsgesch. Note 514.

990) *Leg. Henr. Pr.* 10.

Tractatus de legibus dahin die Nachstellung nach dem Leben des Königs, Aufruhrstiftung, besonders im Heere, und Verfälschung einer königlichen Urkunde [991]). Es kennt derselbe auch schon dafür den Ausdruck Crimen lese majestatis, jedoch wohl ohne damit den Begriff des Römischen Rechtes zu verbinden [992]).

§. LIII.

Vom Todschlage und Morde.

Schon vorhin (§. XLIX. S. 251.) ist es als ein Prinzip des ältern Englischen Criminalrechtes hervorgehoben worden, daß es dabei, daß eine Handlung zu den Friedensbrüchen zu zählen gewesen sey, ganz und gar nicht auf den Willen desjenigen, der sie verübt hatte, sondern lediglich auf den äußerlich wahrnehmbaren Schaden angekommen sey. Immer [993]) wurde daher derjenige, von welchem eine Handlung ausgegangen war, durch welche der Werth einer Familie nach den damaligen Begriffen verringert worden war (§. XLIX. S. 255.), als dazu verpflichtet angesehen, durch Bezahlung der Buße, der Besserung des Schadens, die gestörte Gleichheit wieder herzustellen. So denn auch namentlich

---

[991]) *Tract. d. legib.* XIV. 1. §. 1; 7.

[992]) *Tract. d. legib.* XIV. 7.

[993]) *Leg. Henr. Pr.* 70. Sive autem sponte aut non sponte fiant haec, nihilominus tamen emendetur; quae enim per inscientiam peccamus, per industriam corrigamus. — *Ibid.* 90. Legis enim est, qui inscienter peccat, scienter emendet. Et qui *brech ungewealdes, bete gewealdes.*

bei der Tödtung, bei welcher man selbst dann zur Bezahlung des Wehrgeldes verpflichtet war, obschon man nur mittelbar die Veranlassung zu jener gegeben hatte, und wenn auch hiervon einzelne Ausnahmen vorkommen, so tritt zum großen Theile auch bei ihnen das Prinzip der Sühne in einer ähnlichen Consequenz hervor, wie nach deutschem Rechte Spielleute und Kämpfer den Schatten eines Mannes an der Wand und den Blick der Sonnen gegen einen blanken Schild zum Wehrgelde erhalten. Sowohl die ältern Angelsächsischen Quellen, als auch besonders die Leges Henrici Primi geben schon interessante Aufschlüsse über diesen Gegenstand. Die Normännische Herrschaft führte unstreitig viele Willkührlichkeiten auch in dieser Hinsicht herbei, und je häufiger die Könige den Bruch des Friedens mit der Todesstrafe und der Strafe der Verstümmelung ahndeten — wenn schon dieselbe oft genug auch abgekauft wurde (vergl. §. XXXI. S. 72. §. XLIX. S. 279.) — um so schneller konnte auch die alte Gewohnheit der Compositionen sich verlieren.

Das Prinzip der Verpflichtung des Todschlägers zur Wiederherstellung der von ihm gestörten Gleichheit in dem Verhältnisse zweier Familien zu einander, tritt zunächst besonders darin hervor, daß, wenn zwei Leute gleichen Standes sich in einem Kampfe gegenseitig tödteten, die ganze Sache dabei ihr Bewenden hatte, und keiner der Familien ein Recht zustand, von der andern die Composition zu verlangen [994]); ganz ähnlich dem, wie

---

[994]) *Leg. Henr. Pr.* 70. Si se invicem occidant li-

eine andre Germanische Rechtsquelle sich ausdrückt, daß der eine todte Hals für den andern liege [995]). Waren jedoch jene Personen verschiedenen Standes, so konnte auf das Mehr des Wehrgeldes des Vornehmern von beiden, von seiner Familie Anspruch gemacht werden (Note 994.). Niemals brauchte indeß das Wehrgeld bezahlt zu werden, wenn Jemand von einem Andern in der Fehde, bei Ausübung der Blutrache, erschlagen wurde, da grade durch diese die Gleichheit wiederhergestellt werden sollte. Das Nämliche scheint auch gegolten zu haben, wenn Jemand aus Nothwehr einen ihn Angreifenden tödtete, wenn er nur den Beweis der Nothwendigkeit dieser Nothhülfe zu führen im Stande war; es genügte dazu, wenn der Gegner nur sein Schwert gezückt hatte, den Schlag brauchte man nicht erst abzuwarten. In beiden zuletzt erwähnten Fällen mußte man sich indessen davor hüten, den Getödteten auszuplündern, oder sich irgend eine Heimlichkeit zu Schulden kommen zu lassen. Vielmehr mußte man den Erschlagenen auf seinem Schilde, mit dem Haupte gen Osten, mit den Füßen gen Westen, begraben, daneben die Lanze in die Erde stecken und die übrigen Waffen daran befestigen, das Pferd aber aufzäumen. Alsdann hatte derjenige, der den Andern getödtet hatte, sich nach dem nächsten Orte hinzubegeben, und dem Ersten, dem

---

beri, vel nativitate vel casu servi, unus pro alio jaceat. Si superabundat aliquis eorum in genitura, quaerant parentes ejus Werae *vel* vindictae super plus. Si unius dignitatis et paritatis sint, in eo consistat. —

[995]) Ostfries. Landrecht. III. 4.

er begegnete, von dem Vorgefallenen Anzeige zu machen; dadurch sicherte er sich die Beweisführung, wenn die Verwandten des Verstorbenen gegen ihn klagten [996]).

Nicht minder bemerkenswerth sind die Grundsätze, die wir in unsern Quellen über die absichtliche oder unabsichtliche Mitwirkung bei der Tödtung antreffen. Waren mehrere Personen dabei thätig gewesen, so mußte derjenige, von welchem der tödtliche Schlag ausgegangen war, ganz so, wie jeder andre Todschläger, das Wehrgeld an die Verwandten, die Mannbuße an den Lehnsherrn, und eine Geldstrafe (Wite) an den Richter bezahlen; die übrigen Gehülfen waren aber zur Entrichtung der Hlothbote verpflichtet, die sich nach dem Wehrgelde des Erschlagenen richtete; Angelsächsisch heißt Hlothe nämlich soviel als turma. Bei dieser Gelegenheit hat denn auch

---

996) *Leg. Henr. Pr.* 83. Si quis in vindictam vel in se defendendo occidat aliquem, nihil sibi de mortui rebus aliquis usurpat non equum, non galeam, vel gladium vel pecuniam prorsus aliquam. Sed ipsum corpus solito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ac occidens versum, super clypeum si habeat, et lanceam suam figat et arma circummittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denunciet et etiam socnam habeat, quod probari denique vel defendi possit contra parentes vel consocios ejus. Si inter aliquos de rebus repentinis verborum dicacitate vel eventus aliqua procacitate dissensio consurgat, ex quo aliquis eorum gladium scogilatum evaginat, non est expectandum etiam ut percutiat. — *Ibid.* 88. Si quis in defensione sua lanceam vel gladium vel arma quaelibet contra hostem suum extendat et ille dira nocendi cupiditate caecatus irruat, sibi imputet quicquid habeat.

der Verfasser der Leges Henrici Primi die bekannte Stelle aus der Lex Salica de homicidiis in convivio factis (Bd. 1. S. 220.) in seine Sammlung aufgenommen [997]). — Aber auch schon durch eine bloß mittelbare Unterstützung, zum Beispiel durch Leihen von Waffen oder eines Pferdes, konnte sich Jemand der Klage der Verwandten auf das ganze Wehrgeld oder einen Theil desselben aussetzen, und war zur Entrichtung desselben verpflichtet, wenn er nicht zu erweisen im Stande war, er habe von dem Zwecke, den der Andre mit den ihm geliehenen Sachen habe erreichen wollen, keine Kenntniß gehabt. Die nähern Bestimmungen hierüber sind die, daß man, wenn man dazu ein Schwerdt geliehen hatte, den dritten Theil des Wehrgeldes, wenn eine Lanze die Hälfte, wenn ein Pferd das ganze Wehrgeld bezahlen mußte. Von dem Verdachte einer solchen Mitwirkung mußte man sich auch dann reinigen, wenn man einem Waffenschmidt seine Waffen zur Ausbesserung gegeben hatte, und ein Andrer sich derselben dazu bediente, um Jemand zu tödten; nur mußte man sich davor hüten, die Waffen nicht eher wiederum an sich zu nehmen, als bis die ganze Sache ins Reine gebracht war. Ja man ging noch weiter darin; da man eigentlich stets präsu-

[997]) *Leg. Henr. Pr.* 87. (Vergl. Bd. 1. S. 220.). Si quis occidatur in a hlothe reddat interfector Weram parentibus et Manbotam Domino et omnes qui interfuerunt Hlothbotam sicut emendent Twihindeman xxx (sein Wehrgeld beträgt 200 Schillinge) sol. Sixhinde XL sol. Twelfhinde cxx sol.

mirte, derjenige, dem die Waffen gehörten, mit welchen ein Todschlag verübt war, sey auch selbst der Thäter gewesen, so mußte man sogar dann, um sich von der Zahlung des Wehrgeldes zu befreien, einen Reinigungseid schwören, wenn man die Waffen an einen sichern Ort gestellt oder aufgehängt hatte, und Jemand auf irgend eine Weise durch dieselben getödtet worden war, sey es daß dieser selbst unvorsichtiger Weise oder ein Andrer sie herabgeworfen hatte, und dadurch die Tödtung erfolgt, oder diese absichtlich von einem Andern mit den fremden Waffen verübt war [998]). Es lag in der Con-

[998]) *Leg. Henr. Pr.* 87. Qui ad occidendum aliquem arma sua praestiterit cum occisore de occisi persolutione conferri debebit et de sua parte Weregildi conveniat ei. Qui gladium praestiterit, tertiam partem Weregildi reddat, qui lanceam praestiterit, dimidiam; qui commodaverit equum, totum reddat. Inveritare tamen liceat arma sua commodanti, quod nulla mala suspicione vel intentione commodaverit, si possit vel velit. Si quis ad ostium alicujus lanceam suam ponat (Vergl. Bd. 1. S. 220.), dum ad loquendum, vel ad quod velit agendum introeat, vel quaevis arma reclinet, ubi quiete jacerent, si permitterentur et arreptis armis hujusmodi, dampnum ingeratur, justum est, qui dampnum inde fecerit, dampnum illud emendet, et cujus arma fuerant, si ita procedat, emundet se, quod nec velle, nec posse, nec consilio, nec testimonio ejus extiterit; et Dei rectum est, ut pacem habeat et videat, qui misfecit, ut per omnia secundum Legem emendet. Observet autem ille, cujus arma erant, ut ea non recipiat, antequam in omni calumpnia munda sint. Si quaelibet arma politori vel emundatori commissa sint ad purgandum, vel cuilibet ad servandum, et de subito arripiuntur ad aliquid male agendum, justum est, cui absoluta commissa sunt, absoluta restituat, nisi forte custodiam eorum diffinitis praelocutionibus abdicaret; si etiam ipse super hiis ac-

sequenz, daß in ähnlichen Fällen diese Grundsätze auch ihre Anwendung fanden, also namentlich wenn Jemand seine Waffen so trug, daß ein Andrer, der ihm entgegenlief, dadurch getödtet wurde. Hier wurde indessen genau unterschieden, auf welche Weise Jener die Waffen getragen hatte, ob er zum Beispiel die Lanze über die Schulter gelegt oder so gehalten hatte, daß ihm die Spitze derselben vor den Augen oder nur in gleicher Höhe mit dem Schilde war. Im letztern Falle war man von aller Buße befreit [999]). Ferner mußte das ganze Wehrgeld bezahlt werden, wenn Einer den Andern verfolgte und dieser auf der Flucht durch irgend einen Zufall, zum Beispiel durch Stürzen von einem Abhange, das Leben verlor [1000]); oder auch überhaupt dann, wenn Einer den

---

cusetur conscientiae vel possibilitatis in aliquo, perneget sicut rectum est. — *Ibid.* 90. (Note 1005.)

[999]) *Leg. Henr. Pr.* 88. Si quis in arma alicujus irruat vel incidat, ut inde moriatur, et ejus solius culpa compareat, ita sit; tamen ille, cujus arma erant, non indiscrete ea suscipiat. Tractandum vero est in agendis hujusmodi de modo portationis vel positionis armorum, de loco positionis, de eo qui posuit, quid, quomodo contigerit. Si quis lanceam ferat super humerum et inde quis occidatur, reddatur pretio nativitatis ejus sine Wyta. Si acumen lanceae ante oculos portatoris sit, Weram mortui reddat, et si impossibilitatis accusatur, in eo pernegare studeat secundum pretium Wytae et ita remaneat. Si vero cuspis et acies lanceae pari sustentatione respondeant, sine culpa sit.

[1000]) *Leg. Henr. Pr.* 88. — Si quis alium fugiens, ut ira decertantium vel causa persequentium saepius impetravit, praecipitio vel casu [prosequentium] aliquo moriatur; reddat eum, qui injuste perfugabat, nec sibi mortem intulisse, nec egilde [unvergolten] jacuisse videatur.

Andern erschreckte oder jagte, daß er vom Pferde oder von sonst wo herabfiel und in Folge dessen starb (Note 1010.). Eben so war auch derjenige zur Sühne verpflichtet, welcher, im Begriff einen Andern zu tödten, diesen verfehlte und einen Dritten erschlug [1001]; oder bei einer bloßen Uebung im Schießen mit Pfeilen oder Werfen von Speeren, einen Andern tödtete [1002].

Ganz Aehnliches gilt auch von solchen Fällen, wo Jemand auf Veranlassung eines Andern an einen bestimmten Ort sich begiebt und hier um sein Leben kommt; auch dann konnten die Verwandten des Getödteten von Jenem das Wehrgeld fordern. Dahin gehörte, wenn Jemand einen Andern aufforderte mit ihm gemeinschaftlich eine Arbeit zu vollführen, und dieser dabei von seinen eignen oder von Jenes Feinden erschlagen wurde; war er indessen unaufgefordert mitgekommen, so brauchte der Andre nicht die Verwandten zu sühnen [1003]. Diese

[1001]) *Leg. Henr. Pr.* 90. Si alicujus manus aberraverit, ut alium occidere volens, alium perimat, nihilominus eum solvat.

[1002]) *Leg. Henr. Pr.* 88. Si quis in ludo sagittandi vel alicujus exercitii jaculo, vel hujusmodi casu aliquem occidat, reddat eum.

[1003]) *Leg. Henr. Pr.* 88. Qui aliquem rogaverit, ut secum in opus suum eat, et interim occidatur a suis vel ejus inimicis, reddat eum cujus hortatu et gratia in locum mortis venerit et conscientiae vel consensus in aliquo se acquietet, si fuerit accusatus et hoc Werelada. Si autem inveritare possit, quod non rogatus cum eo venerit, si qui inimici sui perimant eum, qui nec consanguinitate vel affi-

mußten sich auch mit dem Baume begnügen, wenn Jemand beim Holzfällen durch denselben erschlagen worden war; daher mußte jeder von denjenigen, die dabei gewesen waren, sich davor vorsehen, den Baum für sich zu nehmen, wenn er nicht für den Todschläger angesehn werden wollte [1004]). Hatte Einer den Andern an einen Ort geführt, wo ein wildes Thier oder ein Wahnsinniger zu sehen war, so war Jener zur Buße verpflichtet, wenn demjenigen, den er zum Mitkommen überredet hatte, durch das Thier oder den Wahnsinnigen ein Schaden zugefügt wurde. Eben so haftete man auch dafür, wenn man nach einem Andern schickte und dieser auf dem Hinwege umkam, oder wenn man ihn mit einer Botschaft beauftragt hatte, er bei dieser Gelegenheit seinen Tod fand. Ja sogar, hatte man Jemandem sein Pferd geliehen und dieses warf denselben ab, so daß er von dem Falle starb, oder schlug überhaupt ein Pferd, indem es angespornt wurde, einen Menschen todt, so mußte der Eigenthümer jenes dafür aufkommen [1005]).

Ein

---

nitate juncti sunt, justum est, ut, sicut peccaverunt, luant, et in eos vindicetur a parentibus et Dominis, aut inde componant.

[1004]) *Leg. Henr. Pr.* 90. Si lignum in communi opere aliquem occidat, reddatur lignum parentibus interfecti, ut infra XXX noctes de terra educatur, vel habeat illud cujus est nemus (s. Bd. 1. S. 221.). Idem de quolibet manufictili dicimus. Si homo taliter sit interfectus, non solvatur, nisi forte quis auctorem interfectionis in usus proprios assumpserit, et tunc absque fredo culpabilis judicetur.

[1005]) *Leg. Henr. Pr.* 90. Auf die in Note 993. angeführten Worte dieser Stelle folgt: et in quibus non potest homo legitime ju-

Ein eigenthümlicher Fall ist sodann noch der, wenn Jemand dadurch zu Tode kam, daß ein Andrer, der von einem Baume, Hause oder sonst einer Erhöhung herabstürzte, auf ihn hinauffiel. Wenn der nächste Verwandte, der hier das Wehrgeld forderte, sich nicht dabei beruhigen wollte, daß die Tödtung ohne allen Vorbedacht geschehen sey und auf der Vergeltung beharrte, so überließ man es ihm, ebenfalls auf einen Baum zu steigen und auf Jenen, wenn er vorüberging, sich herabzustürzen[1006].

In allen den hier erwähnten Fällen der Tödtung, wurde das Wehrgeld an die Verwandten des Getödteten,

---

jurare, quod per eum non fuerit aliquis vitae remotior morti propinquior, digne componat sicut factum est. Ex quibus sunt si quis alii missione in missatico causa mortis sit; si quis pro quolibet mittat et in veniendo occidatur; si quis mortem incidat ab aliquo vocatus. Si alicujus arma perimant aliquem ibidem posita ab eo, cujus erant, si quis ea dejecerit, sive occisus sive alius, et noceant; si quis vocatus an alicujus alicubi reposita arma transfigatur (?); si quis aliquem terreat vel impellat, ut equo vel aliunde cadens, malum habeat; si quis ad spectaculum ferae vel insani ductus aliquid patiatur ab eis; si quis equum vel aliud cuiquam commendat et inde malum ei veniat; si alicujus equus ab aliquo stimulatus vel subcaudatus quemlibet percutiat.

[1006]) *Leg. Henr. Pr.* 90. Si homo cadat ab arbore vel quolibet mecannico super aliquem, ut inde moriatur vel debilitetur, si certificare valeat, quod amplius non potuit; antiquis institutionibus habeatur innoxius; vel si quis obstinata mente contra omnem aestimationem judicare vel Weram exigere praesumpserit, si placet, ascendat et illum similiter irruat.

das sich nach dem Stande dieses richtete, bezahlt. Es konnte dasselbe in baarem Gelde bestehen, doch wurden auch andre Sachen, namentlich Pferde und Schaafe, und so wohl überhaupt Vieh, zu einem gewissen Werthe angenommen [1007]). Wer das Wehrgeld und die daneben noch vorkommenden Strafgelder bezahlt hatte, war daher von allen weitern Ansprüchen, namentlich nach dem ältern Rechte, völlig frei. Es brachte auch das Geständniß der That gar keine Schande und es konnte ursprünglich nur einen Grund geben, aus dem man einen solchen Friedensbruch geheim zu halten wünschte, nämlich, wenn man nicht auf die Hülfe seiner Verwandten rechnen und doch nicht allein das Wehrgeld bezahlen konnte. Aus diesem Grunde kam es daher öfters vor, daß derjenige, der einen Andern erschlagen hatte, den Leichnam verbarg oder vernichtete, wozu auch wohl der Germanische Volksglaube mitgewirkt haben mag, daß die Wunden eines Getödteten wiederum zu bluten anfingen, wenn derjenige, der ihn erschlagen, sich der Leiche näherte [1008]). Dieses Verbergen und Vernichten der Leichen wird daher, weil den Verwandten dadurch das Wehrgeld betrüglicher Weise entzogen wird, für eine schwerer zu sühnende Handlung angesehn, als wenn der Todschläger

---

[1007]) *Leg. Guil. Conq.* 10. En la were purra il rendra Chival qui ad la cuille (ein nicht castrirtes Pferd), pur *XX* solz, e tor (ein Stier) pur *X* solz, e afer (Kleinvieh) pur *V* solz. — *Leg. Henr. Pr.* 76. i. f.

[1008]) Vergl. Mone, Geschichte des Heidenthums. Bd. 2. S. 94.

sich sogleich als solchen bekannt hatte. Dieß ist der ursprüngliche Begriff des Mordes, (murdrum, Angelsächsisch morth), den wir deshalb schon frühzeitig von dem Todschlage unterscheiden können. Es ist der Grund davon, daß man den Mord strenger als den Todschlag ahndete, besonders auch darin gesucht worden, daß durch jenen der Getödtete dem ehrlichen Begräbniße entzogen und gleichzeitig seine Ehre verletzt worden sey [1009]); allein dieß ist wahrscheinlich wohl etwas später Hinzugekommenes. Mit Einführung des Christenthums wurde dieß natürlich ein sehr wichtiges Moment, aber seit dieser Zeit mußte sich auch der Begriff des Mordes selbst ändern, weil sich überhaupt der Begriff der Friedensbrüche dahin modificirte, daß man nun doch auch schon mehr auf den sträflichen Willen des Thäters Rücksicht nahm. Ein Mörder (morthwyrhta) war daher jetzt derjenige, welcher einen Andern vorsätzlich getödtet hatte und dieß, um sich überhaupt aller Verantwortung zu entziehen, nicht nur heimlich vorgenommen, sondern auch den Leichnam versteckt hatte [1010]).

Eine sehr wesentliche Modification in dem Begriffe des Mordes, findet sich aber seit dem eilften Jahrhunderte. Es war ursprünglicher Grundsatz des Angelsächsischen Rechts, daß nur diejenigen Personen für rechtsfä-

---

1009) Vergl. Jarcke, die Lehre von der Tödtung, in Hitzig's Zeitschr. f. d. Crim. Rechtspflege in d. Preuß. Staat. Sechst. Heft. S. 298.

1010) Die Stellen aus den Angelsächsischen Gesetzen, siehe in meiner Angelsächsischen Rechtsgeschichte. §. XLVIII.

hig gehalten wurden, welche Mitglieder einer freien Gemeinde waren, oder sonst sich in ein bestimmtes Schutzverhältniß begeben hatten. Daher galten denn auch alle Fremde für rechtlos und für Personen, die ungestraft von Jedermann getödtet werden konnten [1011]). In diesem Verhältniße befanden sich daher namentlich auch die Dänen, die zu Anfang des gedachten Jahrhunderts sich in England niederließen. Unstreitig haben die besiegten Angelsachsen sich gar oft ihrer Bedrücker auf die Weise zu entledigen gesucht, daß sie sie heimlich tödteten und dann um sich der Strafe zu entziehen, die Leiche versteckten oder vernichteten. Es war daher für die Angelsächsischen Könige Dänischen Stammes, namentlich also für den ersten derselben, Cnut den Großen, nothwendig, die Dänen in einen besondern Schutz zu nehmen. Es wurde deshalb, durch eine ausdrückliche Bestimmung dieses Königs, der Hundrede, in welcher ein Leichnam gefunden wurde, da die Präsumtion dafür stritt, daß er ein Däne sey, der Beweis auferlegt, daß der Getödtete seiner Herkunft nach ein Angelsachse sey; konnte sie diesen Beweis nicht führen oder den Mörder nicht herbeischaffen, so mußte sie sechs und vierzig Mark Silbers bezahlen, wovon sechs an die Verwandten des Getödteten und vierzig an den König kamen. Zur Herbeischaffung des Mörders war der Hundrede eine Zeit von Jahr und Tag gestattet [1012]). Der

---

[1011]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXXI.

[1012]) *Leg. Edow. Conf.* 15. 16. Murdra quidem inventa fuerunt et constituta tempore Chnuti Dani Regis; die

Begriff des Mordes ist demnach jetzt der, daß der auf heimliche Weise Getödtete ein Däne sey.

Als nun aber die Normannen nach England kamen, und gegen diese die Bewohner des Landes, so weit dieselben Dänischer Abkunft waren, eben sowohl feindlich auftraten, als die eigentlichen Angelsachsen und also der Unterschied zwischen denselben sich dadurch — wozu auch wohl schon die Zeit mitgewirkt hatte — mehr ausglich, so war Nichts natürlicher, als daß Wilhelm I. der Bastard das nämliche Verfahren, wie König Cnut, einschlug. Daher ist jetzt die Bedeutung des Murdrum die, daß der Getödtete ein Normanne oder sonst ein im Gefolge des Königs befindlicher Fremde (vergl. §. XLIX. S. 268.) sey. Die nähern Bestimmungen hierüber sind noch folgende: Wenn der Mörder nicht innerhalb sieben Tagen ausfindig gemacht wurde, so war die Hundrede, wie vorhin angegeben, zur Bezahlung der sechs und vierzig Mark verpflichtet, von denen sechs, wenn der Getödtete keine Verwandten hatte, die sich darum meldeten, an denjenigen fielen, der die Leiche gefunden hatte (abornare). Zu dem Zwecke der Entdeckung des Mörders, wurde die Leiche auf eine aus Weiden geflochtene Bahre gelegt und öffentlich ausgestellt; bei Nachtzeit brannte dann rings herum ein Feuer; auch wurden Geschenke demjenigen versprochen, der zur Herbeischaffung

---

Grundsätze, die in *Leg. Edow. Conf.* 15. sich finden, stimmen im Wesentlichen mit den in *Leg. Henr. Pr.* 91 und 92. enthaltenen (Note 1013.) überein.

des Thäters behülflich seyn würde. Diese Verpflichtung der Hundrede war jedoch nur subsidiarisch, indem zunächst der Herr für seinen Vasallen haftete und, wenn die Leiche in einem Hause, auf einem Hofe oder sonst einem geschloßenen Bezirke gefunden worden war, alle beweglichen Sachen, die man auf einem solchen Grundstücke antraf, verkauft wurden und auf diese Weise zur Deckung der sechs und vierzig Mark dienten; hatte der Leichnam auf der Grenze zwischen zweien Grundstücken gelegen, so mußten die Besitzer derselben, war sie aber auf der via regia gefunden worden, derjenige die Summe bezahlen, dessen Grundstück an der Landstraße lag [1013]).

[1013]) *Leg. Guil. Conq.* 26. 53. Volumus autem et firmiter praecipimus, ut omnes homines, quos nobiscum adduximus aut post nos venerint, sint sub protectione et in pace nostra per universum regnum praedictum, et si quis de illis occisus fuerit, Dominus ejus habeat intra V dies homicidam ejus si poterit, sin autem, incipiat persolvere nobis XLVI marcas argenti, quamdiu substantia Domini perduraverit. Ubi vero substantia Domini defecerit, totus Hundredus, in quo occisio facta est, communiter solvat quod remanet. — *Leg. Henr. Pr.* 91. Si quis Francigena, vel Normannus vel denique transmarinus, occidatur et tantis res calamitatibus involuta sit, ut ad murdrum pertrahatur et interfector ignoretur vel denique fugiat, ut infra septem dies justitiae Regis non reddatur ad quod justum fuerit perferendum, XLVI marc. argenti persolvantur, et sint XL marc. Regis et sex parentum interfecti. Si parentes secundum Legem repetentes vel probantes non habeant, sint illius, qui murdrum abornaverit; ubi autem inventum fuerit, illic per Legem perquirendum est, et ejus persolutionem vadiare debet Aldermannus Hundredi, et in cujus terra jacebit; discrete tamen in omnibus juxta quod acciderit. Si

Auch in dem Tractatus de legibus wird wesentlich unterschieden zwischen dem murdrum und dem ho-

---

murdrum in domo, vel in curia, vel in claustura inveniatur, tum ad praemissam XL et VI marc. redditionem pervenietur primo quicquid in ipso Manerio est in annona viridi et sicca, in animalibus et in omnibus; omnino primo vendatur usque ad olera et si ad XLVI marc. abundat, nihil aliunde exigitur, si quid vero defuerit in Hundredo communiter suppleatur. Si etiam Manerium in quo murdrum invenietur de dominis et firma Regis sit, et Rex ita praeceperit per totum Hundredum inde componendum erit; si murdrum in campis patentibus et passim accessibilibus inveniatur a toto Hundredo communiter, non solum ab eo, cujus terra est, suppleatur. Si in divisis accidat, utrumque pertranseat. Si in via regia sit inde componat cui terra adjacebit. — *Ibid.* 92. Si quis vulneratus in alium Hundredum eat et ibi moriatur, ibi persolvatur. Si murdrum ab eo loco, ubi fuerit inventum, alias deportetur, referri cogatur cum Overseunessa [forisfactura] et ibi solvatur. Qui murdrum fecerit, si capietur, debet reddi justitiae Regis et talis de quo justitia fieri possit, non (videlicet) occisus vel diffactus, nisi fugiat aut repugnet, et aliter nequeat retineri, et hoc intra feptem (*MS. Lond.* sex) dies a die, qua prius inventum est. Si mortuus sit interim naturali morte sua (wofür wohl sui zu lesen ist) ostendant et advocent ad tumulum ejus (vergl. §. XLIX. S. 262. und *Leg. Inae* in der Angelsächs. Rechtsgesch. §. LVIII. Note 542.); si parentes vel amantes non habeat, qui eum innoxare velint, et emendetur pecunia illius et Hundredi, sicut fieret in vivente non habito. Si a parentibus murdriti sit ante redditionem interfectus, ut justitiabilis reddi nequeat, vel si post septem dies habeatur, nihil ad solutionem conferat. Si sciatur, quis murdrum fecerit et fugerit, habeat Hundredus pecuniam ejus et si quis consociorum ejus capiatur, justitiae praesentetur. Murdritus homo dicebatur antiquitus, cujus interfector nesciebatur, ubicunque vel quomodocunque esset inventus. Nunc adjectum est: Licet scia-

micidium simplex; der Verfasser der angegebnen Rechtsquelle giebt als den Character des ersteren das an, daß es heimlich verübt werde [1014]); er macht nicht darauf aufmerksam, daß der Ermordete habe Normännischer Herkunft seyn müßen. Daß dieß jedoch nothwendig auch damals zum Begriffe des Mordes gehört habe, geht daraus hervor, daß erst unter König Edward III. im Jahre 1340 die sogenannte Englesheria abgeschafft wurde, worunter die der Hundrede auferlegte Beweisführung, daß der Getödtete ein Angelsachse sey, verstanden wurde [1015]). —

Der Prozeß, der wegen einer solchen Tödtung geführt wurde, unterschied sich von andern besonders dadurch, daß der Beklagte sich von der Haft nicht durch Stellung von Bürgen befreien konnte, wenn ihm dieß nicht durch ausdrückliche königliche Gnade gestattet wur-

---

tur quis murdrum fecerit, si non habeatur intra septem dies, non procedit, nec solvatur pro murdro Anglicus sed Francigena. Ex quo vero deest, qui interfectum hominem comprobet Anglicum esse, Francigena reputatur. Et licet malefactor Regem requirat, ut vitam requirat et membra recipiat, nihilominus murdrum solvatur, sicut diximus. Si murdrum inveniatur alicubi, conveniat ibi Hundredum cum Praeposito et vicinis et sive cognoscatur sive non, custodiatur septem diebus super Cletam unam elevatus, lignis nocte circum accensis, et circumquaque nunciatur multa promissione munerum et datione eum fore cumulandum, si quis eos adjuvaret etc.

[1014]) *Tract. d. legib.* XIV. 3. §. 2.

[1015]) *Blackstone's Commentaries.* Vol. 4. p. 195. — Biener a. a. O. S. 269.

de[1016]). Der Kläger aber mußte eine Person seyn, die in einem besonders nahen Verhältniße zum Getödteten stand, also namentlich ein Blutsfreund desselben und zwar so, daß der nähere Verwandte den entfernteren bei dieser Klage ausschloß. Außerdem wurde auch der Vasall oder auch der Lehnsherr zu der Klage zugelassen, wenn er selbst bei der Tödtung zugegen gewesen war. Ausnahmsweise findet es sich hier — wie auch sonst noch in einigen andern Fällen — daß dann auch die Ehefrau als Klägerin auftreten kann, weil sie ein Fleisch mit ihrem Manne ist. In einem solchen Falle stand es in der Wahl des Beklagten, ob er sich durch ein Ordale von der Anschuldigung reinigen oder den Beweis durch die Klägerin führen lassen wollte[1017]). Wie diese den Beweis geführt habe, darüber wird uns nichts Näheres angegeben; vielleicht that sie es dadurch, daß sie einen Zeugen vorführte, der sich für sie zum Zweikampfe gegen den Angeschuldigten erbot, vielleicht, daß sie selbst zu einem Ordale schritt[1018]). — Das Erstere scheint wegen des Verfahrens bei der Klage wegen Nothzucht (§. LIV. Nro. 4.) das Wahrscheinlichere zu seyn.

[1016]) *Tract. d. legib.* XIV. 3. §. 1.
[1017]) *Tract. d. legib.* XIV. 3. §. 2 — §. 4
[1018]) Vergl. Biener a. a. O. S. 276.

§. LIV.

Von einigen andern Verbrechen.

1. Verwundungen.

Sowohl die Leges Guilelmi Conquestoris [1019]), als auch die Leges Henrici Primi, namentlich die letztern enthalten noch genaue Bestimmungen über die Sühne jeder einzelnen Art von Verwundungen. Die Leges Henrici Primi [1020]) begründen sich in dieser Beziehung auf eine Stelle aus den Gesetzen Königs Aelfreds; daß der Inhalt dieser damaliger Zeit noch nicht unpraktisch gewesen ist, geht namentlich daraus hervor, daß wir dort eine genaue Angabe der Geldsumme nach dem neuern Münzfuße finden. Der Eid, der in solchen Fällen von dem Beklagten zu leisten war, richtete sich in Betreff der Eidhelfer, nach der Größe der Geldsumme, wegen welcher dieser belangt war. Wenn er aber einen Theil zugestand, so konnte er von dem übrigen sich losschwören. Der Voreid des Klägers blieb hier in manchen Fällen ausgeschlossen (§. XLIX. Note 928.). —

2. Raub und Diebstahl.

Diese beiden Verbrechen unterscheiden sich dadurch, daß bei dem erstern eine Sache mit offenbarer Gewalt einem Andern, von einem dazu nicht Berechtigten, weggenommen wurde, während bei dem letztern dieß heimlich

---

[1019]) *Leg. Guil. Conq.* 12. 13. 21.

[1020]) *Leg. Henr. Pr.* 93. 94. (Bd. 1. S. 222.).

geschah. In unsern Rechtsquellen werden sie durch die Ausdrücke Roberia [1021]) (Roberie) und Furtum (Normännisch jedoch Larcin) von einander unterschieden. Der Grundsätz des älteren Rechts, daß man den Dieb, den man auf handhafter That ertappte, ungestraft erschlagen konnte, hat sich auch in der spätern Zeit erhalten [1022]); außerdem findet sich auch die allgemeine Verpflichtung, daß Jeder, der das Geschrei derjenigen, die einen Dieb (Larun) verfolgten, hörte, ihnen zur Erreichung ihres Zweckes behülflich seyn mußte. Wer dem Diebe auf der Flucht begegnete, mußte ihn anhalten und dann Geschrei erheben [1023]). Für die Beurtheilung des Verbrechens des Diebstahls, war auch die Curia Vicecomitis competent [1024]) (§. XXXI. S. 71.), nicht so beim Raube. Eine besondere Art dieses kommt vor unter dem Namen Walreaf. Man versteht darunter die Ausplünderung einer Leiche, namentlich wenn dieselbe bereits zur Erde bestattet worden war. Durch eine solche Handlung wurde man völlig friedlos (Wargus), und der Eid, der hier geschworen zu werden pflegte, ist einer der stärksten, indem es dabei der Eidhülfe von acht und vierzig Thanen bedurfte [1025]).

[1021]) *Leg. Guil. Conq.* 4. — *Leg. Henr. Pr.* 59. *Tract. d. legib.* XIV. 5.

[1022]) *Leg. Henr. Pr.* 59. p. 259; 74.

[1023]) *Leg. Guil. Conq.* 48. (Note 590.). — *Leg. Henr. Pr.* 65.

[1024]) *Tract. d. legib.* XIV. 8.

[1025]) *Leg. Inae* App. — *Leg. Henr. Pr.* 83. Qui

3. Brandstiftung.

Schon in den ältern Gesetzen werden die Brandstifter den Mördern gleich verfolgt [1026].

4. Nothzucht.

Die Nothzucht (**Raptus**) gehört zu denjenigen Verbrechen, bei welchen auch Weiber klagend vor Gericht auftreten können. Alsdann war es aber wegen des Beweises nöthig, daß die Frau nach der nächsten Villa ging, und hier zuverläßige Leute von der ihr widerfahrnen Beleidigung, namentlich auch durch Vorzeigen von Blutflecken und der zerrissenen Kleider, in Kenntniß setzte. Kam es nun zum Prozesse, so stand es auch hier in der Wahl des Beklagten, ob er den Beweis von der Klägerin führen lassen, oder selbst zum Ordale seine Zuflucht nehmen wollte [1027]. Wurde er überführt, so traf ihn, wie die **Leges Guilelmi Conquestoris** es bestimmen, wenn er sie nicht abkaufen konnte, die Strafe der Verstümmelung [1028].

---

aliquem quocunque modo perimit, videat ne Weilref (wofür nach *Leg. Inae* Walreaf zu lesen ist) faciat. Weilref dicimus, si quis mortuum resabit armis aut vestibus, aut prorsus aliquibus, aut tumulatum aut tumulandum. Et si quis corpus in terra vel noffo vel petra, sub pyramide, vel structura qualibet positum, infamationibus effodere vel expaliare praesumpserit, Wargus habeatur.

1026) Angelsächsische Rechtsgeschichte Note 450. — *Tract. d. legib.* XIV. 4.

1027) *Tract. d. legib.* XIV. 6. §. 1. §. 2.

1028) *Leg. Guil. Conq.* 19.

Wenn indeß der König oder der Richter seine Zustimmung dazu gab, so konnte die Sache vor dem Urtheilsspruche auch dadurch gütlich beigelegt werden, daß die Frau sich geneigt finden ließ, mit dem Beklagten die Ehe einzugehen. Nach erfolgtem Urtheilsspruche indessen war dieß nicht mehr gestattet [1029]). —

5. Verfälschung (Crimen falsi, falsoneria). —

Der Ausdruck Crimen falsi umfaßt mehrere einzelne Arten von Verfälschungen, namentlich von Münz und Maaß und von Urkunden [1030]). In der Regel wurde dieß Verbrechen nur mit dem Verluste von Gliedmaßen gestraft, wovon sich jedoch auch mehrere Ausnahmen vorfinden (§. XXXI. S. 73.); schon in der ältern Zeit wurde ein Falschmünzer auf die Weise bestraft, daß er die rechte Hand verlor, die dann zum Zeichen an der Münzstätte selbst befestigt wurde [1031]) Der Verfälscher einer königlichen Urkunde machte sich eines Crimen lese majestatis schuldig, und wurde daher mit dem Tode bestraft, wenn man ihm nicht gestattete, sich mit seinem Wehrgelde zu lösen (§. LIII. S. 312.).

6. Verheimlichung eines gefundnen Schatzes.

Schon nach älterm Angelsächsischen Rechte gehörte dem Könige jeder gefundene Schatz [1032]), und es war

[1029]) *Tract. d. legib.* XIV. 6. §. 3.

[1030]) *Tract. d. legib.* XIV. 7.

[1031]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. Note 286.

[1032]) Angelsächsische Rechtsgeschichte. §. XXVIII.

daher ein Verbrechen gegen die Krone, wenn man einen solchen Schatz verheimlichte. Wurde der Schatz in einer Kirche oder einem Kirchhofe gefunden, so gehörte das Gold und die eine Hälfte des Silbers dem Könige, die andre der Kirche an [1033]). Das Verfahren ist bei diesem Prozesse von dem bei den übrigen nicht abweichend. —

[1033]) *Leg. Edow. Conf.* 4. Thesauri de terra domini Regis sunt, nisi in Ecclesia vel in coemiterio inveniantur. Et licet ibi inveniantur, aurum Regis est, et medietas argenti, et medietas Ecclesiae ubi inventum fuerit, quaecunque ipsa fuerit, vel dives vel pauper. — Vergl. *Tract. d. legib.* XIV. 2.

Tractatus de legibus
et
consuetudinibus regni Angliae,

tempore Regis Henrici secundi compositus,

Justicie gubernacula tenente illustri viro Ranulpho de Glanvilla, juris regni et antiquarum consuetudinum eo tempore peritissimo. Et illas solum leges continet et consuetudines secundum quas placitatur in Curia Regis ad scaccarium et coram Justiciis ubicunque fuerint.

PROLOGUS.

[Siehe Note 369. (Bd. 1. S. 237.).]

Hic incipit liber primus de placitis que pertinent ad Curiam Regis.

Capitulo 1.

Genera placitorum.

Placitorum aliud est criminale, aliud civile. Item placitorum criminalium aliud pertinet ad coronam domini Regis, aliud ad vicecomitem provinciarum. Ad coronam domini Regis pertinent ista:

Cap. 2.

Que crimina pertinent ad coronam Regis et que crimina ad vicecomites.

Crimen quod in legibus dicitur crimen lese majestatis, ut de nece vel seditione persone domini Regis vel regni, vel exercitus, occultatio inventi thesauri fraudulosa, placita de pace domini infracta, homicidium, incendium, roberia, raptus, crimen falsi et si que sunt similia; que scilicet crimina ultimo puniuntur supplicio, aut membrorum truncatione. Excipitur crimen furti, quod ad vicecomitem pertinet, et in comitatibus placitatur et terminatur; ad vicecomitem etiam pertinet per defectum dominorum cognoscere de medletis, de verberibus, de plagis etiam, nisi accusator adjiciat de pace domini regis infracta.

Cap. 3.

Que placita civilia in curia Regis tractantur.

§. 1. Placitum civile aliud in curia domini Regis tantum placitatur et terminatur, aliud ad vicecomites provinciarum pertinet. In Curia domini Regis habent ista tractari et terminari: placitum de baroniis, placitum de advocationibus ecclesiarum, questio status, placitum de dotibus unde mulieres ipse nil penitus perceperunt, querela de fine facto in curia domini Regis non observato, de homagiis faciendis, et releviis recipiendis, de purpresturis, placitum de debitis laicorum. §. 2. Et ista quidem placita solummodo super proprietate rei prodita sunt, de illis autem que super possessione loquuntur et per recognitiones placitantur et terminantur inferius suo loco dicetur.

Cap. 4.

Que placita civilia per breve Regis pertinent ad vicecomitem.

Ad vicecomites pertinent ista: Placitum de recto de liberis tenementis per breve domini Regis, ubi curia dominorum probatur de recto defecisse; quod qualiter fieri debeat, inferius suo loco dicetur; placitum de nativis, sed per breve domini Regis.

Cap. 5.

Quodlibet placitum de libero tenemento vel feodo potest Rex trahere in curiam suam, quando vult.

Cum clamat quis domino Regi aut ejus justiciis de feodo aut de libero tenemento suo, si fuerit querela talis, quod debeat, vel dominus Rex velit in curia sua deduci, tunc is, qui queritur, tale breve de summonitione habebit:

Cap. 6.

Breve de summonendo aliquo, ut alicui reddat liberum tenementum vel veniat inde responsurus in curia Regis.

Rex vicecomiti salutem. Precipe A. quod juste et sine dilatione reddat B. unam hidam terre in villa illa, unde idem B. queritur, quod predictus A. ei deforciat; et nisi fecerit, summone eum per bonos summonitores,

quod sit ibi coram me vel Justiciis meis in crastino post octabis clausi pasche apud locum illum, ostensurus quare non fecerit. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. Teste Ranulpho de Glanvilla apud Clarindon.

Cap. 7.

Quid juris sit, si, actore et summonitoribus venientibus, summonitus neque venit neque essoniatorem mittit ad diem statutum vel si summonitus venerit vel non venerit infra tertiam summonitionem vel ad tertiam summonitionem.

§. 1. Summonitus autem ad diem prefixum aut venit aut non, aut nuntium, aut essonium mittit, aut neutrum. Si neque venit, neque mittit, adversarius ejus, qui petit adversus eum, die statuta coram Justiciis appareat et se adversus eum liti offerat; et ita in Curia per tres dies expectabit. §. 2. Si vero nec quarta-die venerit, apparentibus summonitoribus et asserentibus, se bene eum summonuisse, et idem probare se offerentibus juxta considerationem curiae, iterum per aliud breve summonebitur per intervalla quindecim dierum ad minus. Et erit breve, ut veniat responsurus tam super capitali placito, quam super eo, quod ad primam summonitionem non venit. Et ita tribus summonitionibus sub hac forma emissis, si non ad tertiam summonitionem venerit, neque miserit, capietur tenementum in manum domini Regis, et ita per quindecim dies remanebit. Et si infra illos quindecim dies non venerit, adversario ejus adjudicabitur seisina, ita, quod de cetero non audietur, nisi super proprietate per breve domini Regis de recto. §. 3. Si vero infra illos dies quindecim venerit, volens replegiare tenementum, precipietur ei, quod ad quartum diem veniat, et habebit, quod de jure habere debet; et ita poterit seisinam recuperare, si venerit. §. 4. Si vero ad tertiam summonitionem venerit, et promissas summonitiones recognoverit, statim amittit seisinam, nisi dies salvare possit per dominum Regem warrantum, et per breve quod in continenti ostendat.

Cap. 8.

Breve per quod salvatur dies per Regem warrantum.

Rex Justiciis salutem. Warrantizo B. qui fuit apud illum locum per preceptum meum illo die, in servitio

meo, et ideo coram vobis eo die assisis nostris interesse non potuit, et vobis mando quod pro absentia sua illius diei eum non ponatis in defaltam, nec in aliquo sit perdens. T. etc.

Cap. 9.

Quid juris sit, si summonitus ad ultimum veniens, omnes summonitiones negaverit.

Si summonitiones omnes negaverit, pro qualibet jurabit duodecima manu; et si unus juratorum die statuta defecerit, aut persona alicujus eorum juste excipi possit, sine recuperatione alterius juratoris, eadem hora seisinam suam amittet propter defaltam. Si vero sufficienter juratum fuerit, eo die de placito respondebit.

Cap. 10.

Quod tribus vicibus continuis potest quiscunque se essoniare.

Si ad primum diem non venerit summonitus, sed se essoniaverit, si essonium fuerit rationabile, recipietur. Et ita tribus vicibus continue poterit se essoniare. Et quia variis ex causis contingit aliquem se essoniare, et juste de diversis generibus essoniorum videamus.

Cap. 11.

Diverse species essoniorum.

Essoniorum aliud provenit ex infirmitate, aliud aliunde provenit. Item cum ex infirmitate quandoque ex infirmitate veniendi quandoque intervenit ex infirmitate de reseantisa.

Cap. 12.

De essonio de infirmitate veniendi et quod post tertium essonium poterit infirmus per litteras suas responsalem pro se mittere, et quid juris sit, si neutrum fecerit.

§. 1. Summonitus itaque si ad primam diem per infirmitatem veniendi fecerit se essoniare, erit in electione adversarii presentis, vel exigere probationem legittimam illius essonii ab essoniatore, eo die, vel plegium inveniet, vel fidem dabit, quod ad diem nominatum habebit garantum suum de illo essonio, et ita tribus vicibus continuis

poterit se essoniare hoc modo. §. 2. Et si tertio die non venerit, neque se essoniaverit, tunc considerabitur, quod ad alium diem sit in propria persona, aut pro se sufficientem responsalem mittat ad lucrandum vel perdendum pro eo loco suo, et sic quicunque die statuta suo loco venerit, offerens se defensioni illius cum litteris ejus vel sine litteris. Si notum sit eum esse conjunctam personam absentis, pro eo accipietur in Curia ad lucrandum vel perdendum. §. 3. Si vero ad quartum diem post tria essonia venerit, et omnia essonia warrantizaverit, probabit quodlibet essonium jurejurando propria et unica manu et sic de placito eodem die respondebit. §. 4. Si ad quartum diem neque venerit, neque responsalem miserit, capietur tenementum in manum domini Regis misso brevi a curia ad vicecomitem illius provincie, ubi tenementum illud est, quod breve est in haec verba:

Cap. 13.

Breve de seisiando in manum Regis tenementum illius, qui tribus vicibus se essoniaverit et ad quartum diem nec venit, nec responsalem misit.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi quod sine dilatione capias in manum meam, medietatem terre de illa villa, quam M. clamat ad dotem suam versus R., de qua placitum est inter eos in Curia mea, et diem captionis Justiciis meis scire facias. Et summone per bonos summonitores predictum R., quod sit coram me vel justiciis meis apud Westmonasterium a crastino [post] octabis clausi pasche, in quindecim diebus, auditurus inde judicium suum. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. T. Ranulpho de Glanvilla apud Westmonasterium etc.*

§. 2. Et praeterea precipietur vicecomiti illius provincie, ut essoniatores illos capiat et tanquam falsarios per hoc breve retineat:

Cap. 14.

Breve de capiendis essoniatoribus ejusdem.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi quod sine dilatione diligenter queras per comitatum tuum A., qui falso essoniavit B. versus C. in curia mea, et salvo*

faciat eum custodiri, donec aliud inde habueris preceptum. P. etc.

§. 2. Et preterea interim summonebitur principalis reus, quod sit coram domino Rege, vel Justitiis ejus, ostensurus quare essoniatorem suum non warrantizaverit, et de capitali placito responsurus. §. 3. Preterea summonebitur plegius essoniatorum inde per hoc breve.

Cap. 15.

Breve de summonendo plegio ejusdem essoniatoris.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores T. quod sit coram me vel Justiciis meis apud Westmonasterium, a clauso pasche in XV dies ostensurus, quare non habuerit J. coram me apud Westmonasterium die illo ad warrantum de essonio, quod J. pro eo fecit in curia mea versus M. sicut plegiavit ipsum ad habendum eum. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. T. etc.

Cap. 16.

Quid juris sit, si predictus tenens venerit vel non venerit infra XV dies, postquam ejus tenementum captum est in manum domini Regis pro ejus sursisa.

§. 1. Si vero infra quindecim dies venerit, volens replegiare tenementum, precipietur ei, quod sit ad diem nominatum, ut tunc habeat quod habere debet de jure. §. 2. Et ita si venerit sub plegiatione, seisinam recuperabit et retinere poterit. Si omnes summonitiones et omnia essonia negaverit, et hoc idem probaverit juramentis duodecima manu pro singulis diebus faciendis, vel si primam summonitionem recognoverit, et tria essonia warrantizaverit et quartum diem per dominum Regem warrantum salvare poterit per breve, scilicet quod in continenti habeat, sic quoque poterit seisinam suam retinere. §. 3. Si vero infra quindecim dies non venerit, ad diem proximam adjudicabitur seisina adversario ejus ita quod ille nunquam audietur inde nisi per breve domini Regis de recto. Mittetur autem adversarius in seisinam illius tenementi ad vicecomitem per hoc breve.

Cap. 17.

Breve de facienda seisina petenti pro sursisa tenentis.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod sine di-

latione seisias M. de tanta terra in illa villa, de qua placitum fuit in curia mea inter ipsum et R. quia seisina illius terre adjudicata est eidem M. in curia mea pro defectu. R. T. etc.

Cap. 18.

De essonio de infirmitate de reseantisa.

De infirmitate vero de reseantisa, si quis se essoniare voluerit, hoc tribus vicibus facere poterit, dum tamen tertia die ante datam diem essoniator essonium suum presentaverit loco competenti et coram persona idonea. Et si ad tertiam summonitionem non venerit, considerabitur, ut videatur, utrum infirmitas illa sit languor an non, quod ut fiat precipietur vicecomiti per hoc breve.

Cap. 19.

Breve de videnda infirmitate se essoniantis per infirmitatem de reseantisa, utrum sit languor an non.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione mittas quatuor legales milites de Comitatu tuo, ad videndum si infirmitas B., unde se essoniaverit in curia mea versus R. sit languor vel non. Et si viderint, quod sit languor, tunc ponant ei diem a die visionis in unum Annum et unum diem, quod sit coram me vel Justiciis meis, vel sufficientem responsalem mittat inde responsurum. Et si viderint quod non sit languor, tunc ponant ei certum diem quo veniat, vel sufficientem responsalem mittat inde responsurum. Et summone per bonos summonitores predictos quatuor milites, quod tunc sint ibi ad testificandum visum suum, et quem diem ei posuerint et habeas ibi summonitores et hoc breve T. etc.*
§. 2. Notandum etiam quod duo essoniatores necessarii sunt ad hoc essonium faciendum ad minus.

Cap. 20.

De eo, qui se essoniat nunc uno modo, videlicet per infirmitatem veniendi, nunc alio, videlicet per infirmitatem de reseantisa.

Preterea notandum est, quod duo prima essonia possunt esse de infirmitate veniendi, et tertium de reseantisa, quod si sic evenerit, mittetur ad videndum utrum sit

languor vel non. Si autem duo prima essonia fuerint de reseantisa et tertium de infirmitate veniendi, considerabitur tanquam omnia essent de infirmitate veniendi, quia „*secundum naturam ultimi essonii semper est judicandum.*"

Cap. 21.

De tenente, qui semel in curia respondit et inde dato ei die licite recessit et de sursisis ejus se essoniando vel non essoniando vel primo se essoniando et postea non essoniando.

§. 1. Si quis aliqua vice responderit in Curia, et illi presenti dies ibi prefixus fuerit, si ad illum diem neque venerit, neque responsalem miserit, capietur tenementum in manum domini Regis sine replegiatione, et summonebitur ille, ut veniat auditurus inde judicium suum ad diem nominatum; et ita sive veniat sive non, amittet seisinam propter defaltam, quia de cetero summonitionem diffiteri non poterit, nisi breve domini Regis in continenti ostendat, quo diem non servatum salvare possit. §. 2. Sed licet altera vice in curia responderit, si licite recesserit, ad tria essonia recuperare poterit, nisi pactum aliud inducat. §. 3. Si vero primo se essoniaverit quis et secundo, neque venerit, neque se essoniaverit, praecipietur vicecomiti quod essoniatorem illum attachiet, tanquam falsarium per praescriptum breve.

Cap. 22.

Quod essoniator sicut et dominus ejus expectandus est per quatuor dies.

Sciendum autem, quod cum quis se essoniaverit, essoniator poterit se essoniare rationabili essonio; si quis enim volens se rationabili modo essoniare, et essoniatorem ad se essoniandum transmiserit, et ille obiter in aliquod rationabile impedimentum inciderit, quo minus ad diem statutum venire possit, expectabitur usque in quartum diem, sicuti et dominus ejus; quod si intra quartum diem venerit, recipietur essoniator ejus, quocunque die venerit et potest salvare dies preteritos, eisdem de causis, quibus et dominus.

Cap. 23.

Si essoniator se essoniaverit.

§. 1. Poterit etiam, si id elegerit, se essoniare per

alium essoniatorem ipse principalis essoniator; ita tamen, quod ille secundus essoniator dicat in curia, ipsum tenentem (proposito essonio rationabili) detentum non posse ad illum diem venire, nec pro perdere nec pro lucrari, et, ad modo se essoniandum, illum alium destinasse, et ipsum essoniatorem in tale impedimentum incidisse, quod ad illum diem venire non poterit, et ad hoc paratus est probare secundum considerationem curiae. §. 2. Sic autem recipietur essonium tale, et dabitur ipsi tenenti dies per talem essoniatorem, ita quod assecurabit inde warrantum suum habere ad talem diem datum; et ita ad diem ipsum oportebit ipsum tenentem principalem essoniatorem warrantizare et ejus essonium solito more probare, et primum essoniatorem similiter secundum, nisi primo die ipsemet essonia sua probaverit ad petitionem adversarii.

Cap. 24.

Non prodest tenenti venire post essonium ejus receptum et postquam datus est dies essoniatori et adversarius recessit a curia.

Si vero, post essonium suum propositum in curia, infra quartum diem venerit, volens inde agere vel respondere ipse tenens, si per essoniatorem prius fuerit dies datus in curia, et pars adversa sic recesserit a curia, petens nullum habebit inde recuperare quantum ad ipsum diem preteritum.

Cap. 25.

De essonio de esse ultra mare.

Est et aliud genus essoniandi et necessarium, cum quis essoniat de esse ultra mare; et tunc si recipiatur essonium, dabuntur ipsi essoniato ad minus quadraginta dies. Si vero ulterius illo, vel alterius modi essonio rationabili si essoniaverit, de cetero solitus cursus servabitur in respectu dando.

Cap. 26.

De essoniis repentini casus ad salvandos IIII dies, quibus adversarius expectatur in curia.

Sunt et alia essonia que loca fortassis habere possunt ad salvandos illos quatuor dies vel aliquem eorum per quem vel quos expectatur adversarius in Curia, ut, subita

aquarum inundatio, aut alius casus repentinus, qui previderi non poterat.

Cap. 27.

De essoniis diversis de esse in servitio Regis citra mare vel ultra.

§. 1. Per servitium domini Regis item rationabiliter se essoniat quis, et cum in curia probatur hoc essonium et admittitur, remanebit loquela sine die, donec constiterit eum ab illo servitio domini Regis rediisse. §. 2. Unde hi qui assidue sunt in servitio domini Regis, ut servientes ipsius, hoc essonio non gaudebunt; ergo circa eorum personas observabitur solitus cursus curiae et juris ordo. §. 3. Sed circa predicta essonia hoc modo distinguendum est. Qui per servitium domini Regis se essoniari facit, aut prius comprehendit eum summonitio, unde adversarius ejus querit, eum in ponere in placitum, aut prius ivit in servitium domini Regis et postmodum est summonitus. §. 4. Si vero prius fuerit in servitio domini Regis et interim de placito summonitus, indistincte verum est et obtinet quod superius dictum est. §. 5. Si prius ponitur quis in placitum et postea se facit essoniari per servitium domini Regis, refert, utrum is per mandatum domini Regis, vel preceptum generale vel speciale, ex necessitate sit in illo servitio, an alias. §. 6. Si ex precepto domini Regis ad illud servitium fuerit vocatus, tunc quoque idem juris erit quod in superiori casu. §. 7. Si vero alias ex voluntate, non ex precepto domini Regis in servitium ipsius de novo se ingesserit, distinguitur, utrum ierit ultra mare in servitium illud, an citra remanserit. Si ultra mare, dabitur ei respectus quadraginta dierum ad minus; quod si infra illos XL dies non redierit, observabitur solitus cursus curiae et juris ordo. §. 8. Et quandocunque in curia apparebit vel per se vel per responsalem, oportebit eum habere breve domini Regis ad warrantisandum suum essonium de premissis, quod in continenti exhibeat. Si citra mare fuerit in servitio domini Regis, tunc in voluntate Justicie domini Regis erit et in beneplacito, breviorem terminum dare ei vel ampliorem, secundum quod videtur domino Regi expediri, dum tamen observetur juris ordo.

Cap. 28.

De essonio, quod dicitur de eadem villa, videlicet quando quis se essoniat per infirmitatem, quando venit in villam illam, ubi est curia Regis.

§. 1. Contingit praeterea aliquem essoniari in curia per infirmitatem, qua quis detinetur in eadem villa, cum illuc venerit ad placitum suum prosequendum; et tunc considerabitur in Curia, quod in crastino veniat, et ita per tres dies continuos expectabitur et ex hac causa respectum trium dierum continuorum habebit. §. 2. Qui si tertio die ita se inde essoniaverit, tunc mittentur quatuor milites ad eum per considerationem curiae ad videndum utrum sit in tali statu, quod possit venire ad curiam an non; et si viderint quod possit, tunc ei praecipient quod ad Curiam veniat et ibi faciat quod facere debet. Et si viderint eum non posse venire, et hoc in curia testati fuerint, tunc habebit alium diem rationabilem et ita respectum quindecim dierum ad minus.

Cap. 29.

De essonio de esse in peregrinatione.

§. 1. Est preterea essonium, quod quandoque in curia presentatur, scilicet de esse in peregrinatione. Sed distinguendum est, utrum is, qui taliter se essoniat fuerit positus inde in placitum, antequam iter ipsum arripuerit, an non. Quod si prius summonitionem inde habuerit, observabitur cursus Curiae et juris ordo., §. 2. Si vero prius inde nullam habuerit summonitionem, tunc iterum distinguendum est, utrum iverit ad Hierusalem an alium locum. Si versus Hierusalem iverit is, qui se essoniare facit, tunc solet ei dari respectus unius anni, et unius diei ad minus, de aliis vero peregrinationibus solet dari respectus pro voluntate domini, Regis et beneplacito, vel ejus Justicie, pro longitudine vel brevitate itineris, prout viderint temperandum.

Cap. 30.

Quid juris, si tenens non venit ad primum diem, quia forte non est summonitus; vel si summonitus est, vicecomes cum brevi Regis de summonitione facienda non venit, vel si summonitores absint.

§. 1. Ponitur autem in breve de summonitione fa-

cienda vicecomiti directo, hec clausula: *„et habeas ibi summonitores et hoc breve"*. §. 2. Ideoque ab initio querendum est, ad diem datum in Curia, offerente se liti eo, qui petit, utrum vicecomes breve et summonitores ibi habeat an non. Si habeat, tunc testata summonitione procedendum erit in placito secundum quod praemonstratum est. §. 3. Si vero illo die presens non fuerit vicecomes, nec infra quartum diem venerit, usque ad quem diem expectandus est tenens ipse, tunc precipietur ei iterum per breve domini Regis, quod tenentem summoneat de capitali placito, per breve de secunda summonitione, et quod ille veniat ostensurus, quare per primum breve illam summonitionem non fecerit. §. 4. Est autem breve de secunda summonitione continens breve de prima summonitione et praeterea hanc clausulam: *„Et tu ipse sis ibi ostensurus, quare illam summonitionem ei non feceris, sicut tibi preceptum fuit per aliud breve meum et habeas ibi hoc breve et illud aliud breve"*. §. 5. Ad diem autem illum veniens vicecomes aut dicit se executum fuisse preceptum domini Regis, aut confitebitur illud non fuisse executum. Si confitetur se non fuisse executum, tunc remaneat in misericordia domini Regis, et sic ille qui petit primum diem intelliget amisisse et de novo summonendus est ille qui tenet. §. 6. Si vero dixerit, se summonitionem primam legitimis summonitoribus faciendam injunxisse et iidem presentes sunt hoc ipsum confitentes, tum vicecomes, quam illi in misericordia remaneant, si primam summonitionem non fecerint, sicut eam facere tenebantur, et primus dies petenti ita erit inutilis. §. 7. Sin autem illi, quos vicecomes summonitores nominaverit, praesentes sint asserentes, hoc eis a vicecomiti non fuisse injunctum, tunc distinguendum est, utrum vicecomes summonitionem illam eis faciendam injunxerit in Comitatu, sicut semper fieri debet, ita, quod si ante comitatum presentetur loquela, attachiabitur usque ad comitatum; et tunc plene fiet summonitio, an alio modo. Si in comitatu hoc eis injunxerit, et hoc fuerit recte testatum, illi, scilicet summonitores, in misericordia remanebunt, quia comitatui in hoc contradicere non possunt. §. 8. Si vero extra comitatum minus publice, quam fieri deberet, hoc eis injunxerit vicecomes, et illi hoc negaverint, vicecomes in misericordia remanebit, quod preceptum domini Regis ut debet non est executus. §. 9. Hujusmodi enim publici actus, scilicet: summonitiones injungere, plegios de clamoribus prosequendis, et de stando ad rectum capere,

publice debent celebrari, ne si super his, que preparatoria sunt ad expedienda negocia, fieri posset contentio, ea ipsa esset occasio diutius protrahendi negocia. §. 10. Si vero ad primum diem summonitores non adsunt asserentes se legitime fecisse primam summonitionem et ad primum diem suos habuerint essoniatores, qui et eos essoniaverint et adjecerint, quod summonitionem recte fecerint, tunc primus dies petenti judicabitur utilis, et illi in misericordia remanebunt eo, quod ad primum diem non aderant ad testificandam summonitionem sicut eis fuit injunctum, nisi primum diem salvare possint per dominum Regem warrantum. Sed notandum, quod excusare legitime se possunt summonitores illi ad primum diem uterque vel alter, et tunc petenti primus dies similiter adjudicabitur utilis.

Cap. 31.

De absentia et essoniis tenentis qui standi ad rectum plegios invenit.

§. 1. De absentia tenentis quaedam praemissa sunt, quae tunc locum habent, quando tenens ipse sine plegiorum datione, simpliciter est summonitus. Si vero loquela fuerit talis, quod tenens ipse plegios invenerit standi ad rectum, et Justicia vel comitatus hoc recordati fuerint, (quod contingit in civili negotio, de fine facto in Curia domini Regis coram Rege vel Justicia ejus non observato et in disseisinis), tunc quidem, si tenens ad primum diem neque venerit, neque se essoniaverit, plegii considerandi sunt in misericordia domini Regis et super capitali placito, plegii affortiabuntur, et ita tribus vicibus, eo semper absente, in placito illo est procedendum; et si ad tertiam summonitionem non venerit, capietur tenementum ipsum in manum domini Regis, et retinebitur eodem modo, quo praedeterminatum est, plegiis etiam in misericordia remanentibus, qui et summonendi sunt, quod sint ad certum diem in Curia, audituri inde suum judicium. §. 3. Si autem fuerit negocium criminale, ut de pace domini Regis infracta, tunc secundum juris ordinem, ut in superiori casu, erit et hic procedendum, nisi quia hic rectatus, si ad tertiam summonitionem non venerit, capietur corpus ejus, plegiis suis remanentibus in misericordia.

Cap. 32.

De absentia et essoniis petentis, et quid juris sit, si nec venerit, nec se essoniaverit, sive dederit vel non dederit plegios de clamore suo prosequendo.

§. 1. Expeditis his, quae circa absentiam tenentis frequentius solent accidere, de his quae de absentia petentis fiunt, restat inspicere. Et quidem si ad primam diem non venerit is, qui petit, essoniare sese poterit eisdem rationabilibus essoniis, quibus et tenens, et eisdem modis. §. 2. Quod si non venerit, nec se essoniaverit, tunc juxta considerationem curiae dimittetur tenens sine die, si praesens fuerit vel per se vel per alium, ut debet. Ita tamen, ut petens tale recuperare habeat adversus eum, si iterum inde placitare voluerit, quale modo habere debeat. §. 3. Et si iterum placitum illud versus eundem velit movere, quaero, quid juris ibi sit, et qualiter punienda sit illius defalta? Ad hoc autem diversi diversis modis respondent. Dicunt enim quidam, quod non nisi custum et expensas, et primum breve amittet, loquelam autem non, sed de novo placitum incipiet. Alii dicunt, quod loquelam versus adversarium penitus amittet, sine omni recuperatione et propter curiae contemptum in misericordia domini Regis similiter remanebit. Alii dicunt, quod in misericordia domini Regis erit, de cetero et in Regis beneplacito, utrum velit illum ad illud placitum amplius admittere vel restituere, an non, et quando. §. 4. Hec autem simpliciter sufficiunt, ubi loquela sine plegiatione procedit. Si vero ille, qui petit, plegios invenerit de clamore suo prosequendo, et diem suum neque per se neque per alium quemcunque servaverit, tunc is, qui tenet, dimittetur sine die et petens illud breve secundum quosdam, et totum custum amittet, et plegii ejus erunt in misericordia ut supra; aut secundum alios loquelam suam amittet, et plegii ejus erunt in misericordia. §. 5. Sed hoc ita obtinet, si loquela sit tantummodo sua, quod sepius contingit in civilibus negociis. Verum si fuerit loquela non tantum sua sed etiam domini Regis, ut in criminali negocio de pace domini regis infracta, tunc quia loquelam illam non nisi sibi amittere potest, imo etiam illam prosequi tenetur, corpus ejus de cetero in prisonam mittetur et salvo custodietur, donec

appellum suum prosequi velit. Et plegii ejus preterea in misericordia remanebunt.

Cap. 33.

De absentia utriusque partis.

Quandoque contingit utrumque abesse et tunc in voluntate domini regis vel ejus justiciae erit si voluerint versus utrumque contemptum Curiae vel falsum clamorem prosequi.

Liber Secundus.

De his que solent contingere circa vel statim post ingressum litis et de diracionatione tenementi per duellum vel per magnam assisam, et de campionibus, et de his, que pertinent ad duellum vel ad magnam assisam.

Cap. 1.

De presentia utriusque partis et quando tenens potest, vel non potest petere visum tenementi petiti et de novis ejus essoniis.

§. 1. Utroque autem litigantium presenti in Curia et petente clamante tenementum petitum, poterit tenens petere visum terrae. §. 2. Sed ad hoc, ut detur ei inde respectus, distinguitur utrum is, qui tenet, habeat plus terre in villa illa ubi terra illa, que petitnr, est, an non. Et si plus ibidem non habuerit, nulla dabitur ei inde dilatio, si autem plus ibi habuerit, tunc dabitur ei inde respectus, et alius dies ei ponetur in Curia et cum ita recessum fuerit a Curia, ad tria essonia rationabilia poterit tenens recuperare de novo, et precipietur vicecomiti illius provinciae, ubi tenementum illud est, quod mittet liberos homines de Comitatu suo ad videndam illam terram per hoc breve:

Cap. 2.

Breve de faciendo visu tenementi.

Rex vicecomiti salutem, precipio tibi quod sine dilatione mittas liberos homines et legales de visineto de illa villa ad videndum unam hidam terrae in villa illa, quam N. clamat versus R. et unde placitum est inter eos in Curia mea, et habeas quatuor ex illis, coram me vel Justiciis meis, eo die ad testificandum visum suum et quem diem ei posuerunt. T. etc.

Cap.

Cap. 3.

De his que ad duellum pertinent et de campionibus, et de essoniis utriusque campionum et de pena victi.

§. 1. Post tria essonia rationabilia visum terrae comitantia, utroque litigantium iterum apparente in Curia, petens ipse loquelam ipsam suam et clameum ostendat in hunc modum:

„*Peto versus istum H. feodum dimidii militis vel „duas carucatas terrae in illa villa, sicut jus meum et „hereditatem meam, unde pater meus vel avus meus fuit „seisitus in dominico suo sicut de feodo tempore Regis „Henrici primi vel post primam coronationem domini „Regis, et unde cepit commoda ad valentiam quinque „solidorum ad minus, ut in blodis et fenis et aliis com„modis; et hoc promptus sum probare per hunc liberum „meum hominem J, et si quid de eo male contigerit, per „illum vel per illum tertium*".

Et quot voluerit, ita poterit nominare, sed unus tantum vadiabit duellum, qui hoc vidit vel audivit. Vel per alia verba:

„*Et hoc paratus sum probare per hunc liberum ho„minem meum J. cui pater suus injunxit in extremis agens „in fide, qua filius tenetur patri, quod si aliquando lo„quelam de terra illa audiret, hoc diracionaret sicut id, „quod pater suus vidit et audivit*". —

§. 2. Audita vero loquela et clameo petentis, in electione ipsius tenentis erit, se versus petentem defendere per duellum vel ponere se inde in magnam assisam domini Regis, et petere recognitionem, quis eorum majus jus habeat in terra illa. §. 3. Si vero per duellum defendere voluerit, tenetur tunc defendere jus ipsius petentis de verbo in verbum sicut versus eum ostendit vel per se vel per aliquem hominem alium idoneum. Sed nota, quod postquam duellum inde fuerit vadiatum, oportebit eum, qui tenet, terram defendere per duellum et non de cetero poterit se inde in assisam ponere. §. 4. Et post vadiationem duelli, poterit iterum se tribus vicibus rationabiliter essoniare continuis ex persona sui ipsius; et aliis tribus vicibus ex persona campionis sui. §. 5. Factis autem omnibus essoniis que recte fieri possunt, antequam duellum inde feriatur, necesse habet petens ut in curia appareat et campionem suum ibi habeat promptum ad pugnandum. Nec sufficiat eum alium tunc demum

producere campionem, quam unum eorum super quos posuit diracionationem. Neque enim alium pro eo poterit cambiare post primam vadiationem. §. 6. Si vero is, qui duellum vadiavit, interim pendente lite obierit? Si morte naturali et hoc fuerit per visinetum declaratum (ut semper fieri debet, si de hoc dubitetur) poterit petens ad unum eorum, super quos posuit diracionationem suam, primo recuperare, vel ad alium idoneum, etiamsi nullum alium nominaverit, dum tamen inde sit testis idoneus, et sic de novo placitum incipietur; si vero sua culpa interierit, loquelam ita dominus amittet. §. 7. Item quero, utrum campio ipsius petitoris alium loco suo possit ponere in curia ad faciendam diracionationem, quam ille susceperat loco suo? Equidem secundum jus et consuetudinem regni antiquam non licet, nisi filium suum legitimum. §. 8. Et nota, quod talis debet esse campio petentis, quod sit et esse possit inde testis idoneus. Nec in propria persona licebit ipsi petitori prosequi appellum suum, quia id fieri non potest, nisi per testem idoneum audientem, et videntem. §. 9. Defendens autem defendere se poterit vel per ipsum si voluerit, vel per alium ad hoc idoneum, si per alium se defendere elegerit. Si vero campionem produxerit, et ille interim moriatur, quero quid juris ibi sit? Utrum is, qui tenet possit se per alium defendere an loquelam suam debeat amittere an tantum seisinam? Hic distinguendum est ut prius. — Nota etiam, quod campio defendens non poterit loco suo in curia alium ad defensionem illam suscipiendam producere, nisi filium suum legitimum. §. 10. Contingit autem multociens, quod campio conducticius in curia producitur pro mercede ad diracionationem faciendam. Et si contra ipsius personam excipiat pars adversa, dicens eum minus idoneum propter hoc, quod premium inde accepit ad diracionationem illam faciendam, et hoc paratus est probare versus eum, si id negare voluerit, aut per se aut per alium videntem, ubi inde premium accepit, super hoc audietur et remanebit principale duellum. §. 11. Si vero super hoc convictus fuerit et per duellum victus fuerit campio petentis tunc dominus suus loquelam suam amittet. Et ille campio tanquam victus omnem legem terre amittet, scilicet: quod de cetero nunquam admittetur in curia ut testis, ad diracionationem pro aliquo alio per duellum de cetero faciendam; pro semetipso autem poterit vel corpus suum defendendo, vel atrocem injuriam sui proprii corporis prosequendo, ut de pace domini Re-

gis infracta. Ius etiam suum versus alium per duellum defendere poterit de feodo et hereditate sua. Finito autem duello, pena sexaginta solidorum imminebit victo, nomine recreantis, et preterea legem terre amittet. Et si defensor victus fuerit, dominus ejus terram petitam cum fructibus et commodis tempore seisine in feodo illo inventis amittet, nunquam de cetero in curia inde audiendus. §. 12. Ea enim, que in curia domini Regis per duellum semel fuerint terminata negotia, perpetuam habeant firmitatem. Et deinde vicecomiti precipietur, ut victori terram diracionatam habere faciat, et eum inde in seisinam mittat per tale breve:

Cap. 4.

Breve de facienda seisina tenementi post finem duelli ipsi petenti si ejus campio victor fuerit.

Rex vicecomiti salutem; precipio tibi, quod sine dilatione seisias M. de una hida terre in illa villa, de qua placitum fuit inter ipsum et R. in curia mea, quia illa hida terre adjudicata est ei in curia mea per finem duelli. Teste Ranulpho etc.

Cap. 5.

Si petentis campio victus fuerit, tenens clamabitur quietus.

Et hoc si petens obtinuerit in duello. Si vero idem victus fuerit per campionem suum victum, tunc tenens quietus clamabitur de ejus clameo sine recuperatione ejusdem petentis. Hoc de duello ubi tenens se per duellum defendere voluerit vel elegerit contra petentem.

Cap. 6.

De magna assisa et ex quibus causis procedere habeat vel manere.

§. 1. Si autem in magnam assisam domini Regis se ponere maluerit is, qui tenet, aut petens similiter se in assisam inde ponet, aut non. Si semel concesserit petens in curia quod se inde in assisam ponet, et hoc verbo coram Justiciis in banco sedentibus expresserit, de cetero non possit resilire, sed per assisam illam oportebit eum perdere vel lucrari. §. 2. Si vero in assisam magnam se ponere noluerit, tunc eum oportebit aliquam causam mon-

strare, quare assisa inter eos inde esse non possit, quemadmodum si fuerint consanguinei et ex eodem stipite parentele, unde hereditas ipsa movetur. §. 3. Et si hoc petens objecerit, tenens vero ipsum confitetur, aut non. Si vero hoc in curia concesserit, remanebit eo ipso assisa, ita quod per verba placitabitur et terminabitur in curia ipsa negotium, quia tunc legitime inquiretur, quis eorum propinquior sit ipsi stipiti, et ita heres justior. Et per hoc diracionabit jus suum heres propinquior, nisi adversarius in curia docere poterit, quare jus suum ille alias, vel ad tempus, vel perpetuo, amiserit, vel aliquis antecessor suus, veluti si donaverit vel vendiderit, aut escambiaverit, vel alio modo rite alienaverit, aut si per feloniam ille vel antecessores ejus in universum amiserint jus suum, unde latius inferius tractabitur. Et sic super aliqua istorum articulorum arrestetur loquela; poterit ex incidenti per verba hinc inde proposita, ad duellum recte perveniri. §. 4. Verum si omnem parentelam inter se et petentem defenderit is, qui se in assisam posuit, vel saltem, quod de eodem stipite non sint, de quo movetur hereditas, tunc decurrendum est ad communes eorum consanguineos, qui ad hoc vocandi sunt ad curiam, ut per eos disquiratur eorum parentela. Qui si concorditer affirmaverint eos descendisse de eodem stipite, unde movetur hereditas, eorum super hoc stabitur assertioni. Sed si alter adhuc litigantium pertinaciter contradicat, decurrendum erit ad vicinetum, cujus cum consanguineis super hoc omnino acquiescendum est testimonio. Idem quoque fiet, si parentes ipsius inveniantur discordes, quia tunc stabit veredicto vicineti. §. 5. Facta autem inquisitione, certissime si inventi fuerint et probati ex eodem stipite, unde movetur hereditas, descendisse, cessat quidem assisa et per verba, ut predixi, procedet loquela. Sin autem constiterit Curiae et Justiciis domini Regis contrarium, tunc petens, qui hoc objecit, scilicet, quod esset de eodem stipite, ut assisam malitiose adimeret; loquelam suam amittet. Nullo autem interveniente, quare assisa esse non debeat, tunc per eum tam finaliter, quam per duellum, terminabitur negotium.

Cap. 7.

Commendatio magne assise et quo ordine tenens pervenit ad benificium ejus per breve Regis.

§. 1. Est autem magna assisa regale quoddam beni-

ficium, clementia principis de consilio procerum populis indultum, quo vite hominum et status integritati tam salubriter consulitur, ut in jure, quod quis in libero soli tenemento possidet, retinendo, duelli casum declinare possunt homines ambiguum. Ac per hoc contingit insperate et premature ultimum evadere supplicium vel saltem perhennis infamie opprobrium illius infesti et inverecundi verbi, quod in ore victi, turpiter sonat consecutivum. Ex equitate autem maxima prodita est legalis ista institutio. Jus enim, quod post multas et longas dilationes vix evincitur per duellum, per beneficium istius constitutionis, commodius et acceleratius expeditur. Assisa enim ipsa tot non expectat essonia, quot duellum, ut ex sequentibus liquebit, ac per hoc et laboribus hominum parcitur et sumptibus pauperum. Preterea, quanto magis ponderat in Judiciis plurimum idoneorum testium fides, quam unius tantum, tanto majore equitate nititur ista constitutio, quam duellum. Cum enim ex unius jurati testimonio procedat duellum, duodecim ad minus legalium hominum exigit ista constitutio juramenta. §. 2. Pervenitur autem ad assisam ipsam hoc ordine, quare is, qui se in assisam posuit ab initio, perquiret breve de pace habenda, ne de cetero ab adversario ponatur in placitum per breve, quo prius inter eos placitum fuit de tenemento, unde tenens posuit se in assisam.

Cap. 8.

Breve a tenente propositum de prohibendo placito super tenemento contra eum in curia alicujus jam inchoato propter magnam assisam supervenientem.

Rex vicecomiti salutem; prohibe N. ne teneat placitum in curia sua, quod est inter M. et R. de una hida terre in illa villa, quam idem R. clamat versus prefatum M. per breve meum, nisi duellum inde vadiatum fuerit, quia M. qui tenens est, posuit se inde in assisam meam, et petit recognitionem fieri, quis eorum majus jus habeat in terra illa. Teste etc.

Si vero placitum fuerit de servitio, unde ille qui tenet, ponit se in assisam, quod facere licet, tunc tale erit breve:

Cap. 9.

Breve de prohibendo placito de libero servitio propter predictam assisam.

Rex vicecomiti salutem; prohibe N. ne teneat placitum in curia sua, quod est inter M. et R. de servitio octo solidorum et unius sextarii mellis, et duabus stikis Anguillarum, que prefatus M. exigit a prefato R. de servitio annuo de libero tenemento suo, quod de eo tenet in illa villa, de quo tenemento idem R. recognoscit se debere ei octo solidos per annum pro omni servitio, nisi duellum inde vadiatum fuerit, quia R. a quo servitium exigitur, ponit se inde in assisam meam et petit recognitionem utrum inde debeat per annum octo solidos pro omni servitio, vel octo solidos et insuper unum sextarium mellis et duas stikas anguillarum. Teste etc.

Cap. 10.

Per brevia predicta tenens pacem habet de placito, quod contra eum movit petens, donec per petentem perquiratur breve de summonendis quatuor militibus ad eligendum duodecim milites ad predictam recognitionem faciendam.

Per talia autem brevia pacem perquirit is, qui tenet, et in assisam se ponit, donec adversarius ad curiam veniens aliud breve perquirat, ut per quatuor legales milites de comitatu eligantur duodecim milites legales de eodem visineto, qui super sacramentum suum dicant uter litigantium majus jus habeat in terra petita. Breve autem de quatuor militibus summonendis tale est:

Cap. 11.

Breve a petente perquisitum ad summonendos quatuor milites ad eligendum duodecim milites ad predictam recognitionem faciendam.

Rex vicecomiti salutem. Summone, per bonos summonitores, quatuor legales milites de visineto de Stoke, quod sint ad clausum pasche coram me vel Justiciis meis apud westmonasterium ad eligendum super sacramentum suum XII legales milites de eodem visineto, qui melius veritatem sciant ad recognoscendum super sacra-

mentum suum, utrum M. an R. majus jus habeat in una hida terre in Stoke, quam M. clamat versus R per breve meum, et unde R., qui tenens est, posuit se in assisam meam et petit recognitionem fieri, quis eorum majus jus habeat in terra illa, et nomina eorum imbreviari facias. Et summone per bonos summonitores R. qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam electionem; et habeas ibi summonitores etc. T. etc.

Cap. 12.

De essoniis tenentis post hanc assisam summonitam et qualiter quandoque majores quatuor milites quandoque pauciores eligant duodecim milites vel plures ad recognitionem sive veniat sive non veniat tenens.

§. 1. Ad diem illum poterit se tenens essoniare, et iterum ad tria rationabilia essonia recuperare, quod videtur recte posse fieri, quia ut in superioribus dictum est, quotiens aliquis in Curia apparuerit, et ibi facit, quod de jure facere debet, iterum de novo ad essonia sua recuperabit. Sed tunc ita eveniet vel evenire poterit, quod tot vel plura essonia intervenire poterint per magnam assisam, quot per duellum, quod praemissis non est consonum. Esto enim, quod tenens ipse tribus vicibus se possit essoniare continuis contra electionem duodecim militum, per quatuor milites faciendam; post tria illa essonia eo ad curiam veniente, aliquis vel aliqui illorum quatuor militum eodem die se poterint essoniare. Et si hoc, poterit iterum tenens post eorum essonia se de novo essoniare, et ita vix aut nunquam assisa ad effectum perduceretur. §. 2. Sed nota, quod apparentibus in Curia quatuor militibus, die sibi prefixa, paratis duodecim alios eligere, de hoc ex equo prodita est quedam constitutio, juxta quam de consilio curie, ita solet res expediri: quod, sive venerit sive non, is, qui tenet, nihilominus per illos quatuor milites et super eorum sacramentum fiet electio duodecim. Verum quia, si praesens esset tenens ipse, contra aliquem vel aliquos eorum duodecim juste aliquid forsitan posset excipere, et super hoc in curia audiretur, de consilio et absenti inde satisfaciendo non tantum duodecim eligentur, sed tot etiam, ut sine omni contradictione et causatione possit absenti, cum rediret, satisfieri. Excipi autem possunt Juratores ipsi eisdem modis, quibus et testes in curia christianitatis juste repelluntur. §. 3.

Preterea notandum, quod si venerit is, qui se posuit in magnam assisam, licet non omnes illi quatuor milites venerint, de consilio et communi assensu litigantium, per unum etiam illorum quatuor militum poterint illi duodecim milites eligi, adhibitis illi duobus militibus aliis de eodem comitatu, si in curia fuerint inventi, licet ad hoc non fuerint vocati. Ad majorem autem cautelam et ad omnem cavillationem devitandam, solent sex vel plures milites ad curiam ipsam ad electionem faciendam vocari. §. 4. Ad hec autem talia expedienda plus profuit sequi curie consilium quam juris cursum consultum servare, unde providentie et arbitrio domini Regis vel ejus Justiciis rem istam utilius et equius temporare.

Cap. 13.

De quibus rebus possit se quis ponere in magnam assisam sive contra dominum sive contra extraneum.

Potest autem quis se ponere in assisam de servitio, de terra et desuper de demanda servitii et de jure advocationis, non solum versus extraneum, sed etiam versus dominum, scilicet: ut cognoscatur, quis eorum, videlicet utrum dominus, majus jus habeat hanc retinendi in dominico an vasallus tenendi hanc de eo. Facile est autem inde formare brevia juxta diversa negotia.

Cap. 14.

Quid contineatur in sacramento duodecim militum electorum ad faciendam recognitionem.

Facta electione duodecim militum, summonendi sunt illi, ut ad curiam veniant, parati super sacramentum suum dicere, quis eorum, scilicet an tenens an petens, majus jus habeat in sua demanda. Et per tale breve fiat summonitio:

Cap. 15.

Breve de summonendis XII militibus propter assisam electis, ut veniant ad recognitionem faciendam de summonendo tenente.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores, illos duodecim milites R. et N. et sic de singulis, *quod sint eo die coram me vel Justiciis meis ad*

locum illum parati sacramento recognoscere, utrum R. vel N. majus jus habeat in una hida terre, vel in alia re petita, quam predictus R., qui clamat versus predictum N., et unde predictus N., qui rem illam tenet, posuit se in assisam nostram, et petit inde recognitionem, quis eorum majus jus habeat in re petita et interim terram illam vel tenementum ipsam, unde exigitur servitium, videant et summone per bonos summonitores N., qui rem ipsam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem.

Cap. 16.

Recognitio fiet die ad assisam capiendam prefixa sive veniat tenens, sive non, nec essonium ei valet; secus est, si se essoniaverit petens.

Die autem duodecim militibus prefixa ad recognitionem faciendam, sive venerit is, qui tenet, sive non, sine dilatione recognitio ipsa procedat. Nec valebit ei essonium, quippe cum ejus presentia non sit necessaria, quin sine eo possit fieri recognitio, cum si presens esset, nil dicere possit, quare remaneret, qui jam in curia se in assisam posuit. Secus tamen est de absentia petentis, quia si se essoniaverit, remanet assisa eo die et alius dies dabitur in curia, quia perdere potest quis propter defaltam, lucrari vero nemo potest omnino absens.

Cap. 17.

Quid juris sit, si quidam juratorum sciant rei veritatem, quidam non, vel nulli eorum, et qualiter jurare debent.

§. 1. Procedente autem assisa ad faciendam recognitionem ipsam, aut bene notum est jus ipsum ipsis juratoribus omnibus, aut quidam sciunt et quidam nesciunt, aut omnes ignorant. Si nulli eorum rei veritatem inde sciverint et hoc in curia super sacramentum eorum testati sint sive fuerint, ad alios decurrendum erit, donec tales inveniantur, qui rei veritatem inde sciverint. §. 2. Sin autem quidam eorum rei veritatem sciant, quidam non, rejectis ignorantibus, alii quidem vocandi sunt ad curiam, donec duodecim ad minus reperiantur inde concordes. §. 3. Item, si quidam eorum dixerint pro uno, quidam pro alio litigantium, adjiciendi sunt alii, donec duodecim ad minus in alterutram partem concorditer acquieverint.

§. 4. Jurare autem quilibet eorum debet, qui ad hoc vocati sunt, quod non falsum inde dicent, nec veritatem tacebunt scienter; ad scientiam autem eorum, qui super hoc jurant inde habendam exigitur, quod per proprium visum suum et auditum illius rei habuerint notitiam vel per verba patrum suorum et per talia, quibus fidem teneantur habere ut propriis.

Cap. 18.

Qualiter procedit assisa, ubi omnes duodecim de rei veritate sunt certi sive pro petente, sive pro tenente.

§. 1. Cum autem apparuerint duodecim milites ad recognitionem ipsam faciendam de rei veritate certi, tunc procedat assisa recognitura, quis eorum vel petens vel tenens majus jus habeat in re petita. Quod si dixerint, ipsum tenentem majus jus inde habere, vel alia dixerint, per que sufficienter constet domino Regi vel Justiciis suis, quod idem majus jus habeat in terra petita, tunc quidem per considerationem curie dimittetur ipse quietus a clameo petentis imperpetuum; ita quod petens ipse de cetero nunquam inde audietur in curia cum effectu. *Lites enim per magnam assisam domini Regis legittime decise, nulla occasione rite resuscitantur imposterum.* §. 2. Sin autem per assisam ipsam pro petente fuerit judicatum in curia, tunc adversarius suus terram petitam amittet cum fructibus et commoditatibus omnibus in terra ipsa tempore seisine inventis eidem restituendam.

Cap. 19.

De pena temere jurantium in magna assisa et quod ubi non potest esse duellum, ibi non potest esse hec assisa, et contra.

§. 1. Pena autem in hac assisa temere jurantium ordinaria est, et ipsi regali institutioni eleganter inserta. Si enim ipsi juratores perjurasse in Curia fuerint legittime convicti vel in jure confessi, omnibus catallis et rebus mobilibus spoliabuntur, domino regi eisdem applicandis; de clementia autem principis maxima, salvis eis tenementis solis liberis; praeterea in Carcerem detrudentur et ibi per annum ad minus in prisona detinebuntur, insuper de cetero legem terre amittentes, perpetuam infamie notam inde merito incurrent. Quae paena ideo recte instituta est,

ut quoslibet ab illicita prestatione sacramenti in tali casu coerceat similitudo supplicii. §. 2. Notandum etiam, quod nunquam potest esse duellum, ubi assisa nequit esse, nec econverso. §. 3. Mittetur autem petens, si adjudicetur ei tenementum, ad vicecomitem illius provinciae, ubi tenementum est, ad seisinam suam recuperandam per hec breve:

Cap. 20.

Breve de facienda seisina alicui de alio tenemento diracionato per hanc assisam.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione seisias N de una hida terrae in villa illa, quam petit versus R., unde idem R. posuit se in assisam meam, quia idem R. diracionavit terram illam in curia mea per recognitionem. T. etc.

Cap. 21.

Quid juris sit, si nulli vel pauciores duodecim fuerint inventi, qui rei veritatem sciant.

§. 1. Si vero reperiantur nulli milites de visineto nec in comitatu ipso, qui rei veritatem inde sciant, quid juris erit? Numquid eo ipso obtinebit is, qui tenet versus petentem? Quod si hoc ita est, ergo petens ipse jus suum, si quod inde habuerit, amittet? §. 2. Super hoc etiam potest procedere dubitatio: Esto enim, quod duo vel tres legales homines, vel plures sunt, dum tamen pauciores sint duodecim, qui se testes hujus rei faciant et se ad id diracionandum offerant in curia, si fuerint ejus aetatis, quod per duellum diracionationem facere possint et omnia verba in curia presentent, per quae solet duellum considerari in curia, numquid super hoc audietur aliquis eorum?

Hic incipit liber tertius de warrantis et de duobus dominis, per quorum alterum se advocat petens et per alterum tenens.

Capitulo 1.

De diversis warrantis ipsius tenentis in curia apparentis et de essoniis eorum vel si dicat rem suam non esse sed alterius.

§. 1. Ordo placitandi in curia, qui observatur, is est, quem prediximus, quando ejus, qui tenet, presentia solummodo necessaria est et non alterius, ad respondendum inde. Exigitur autem tam presentia alterius quam tenentis, si idem dicat in curia, *rem petitam non esse suam,* sed eam tenere ut sibi commodatam, vel sibi locatam, velim vadium datam vel suae custodiae commendatam, vel aliquo modo sibi tamen ut alienam deputatam, *aut si rem illam suam dicat esse*, sed tamen inde aliquem warrantum habere, ut ex ejus donatione vel venditione, vel in escambium datione vel ex aliqua hujusmodi causa rem ipsam habeat. §. 2. Si vero dicat in curia, rem suam *non* esse, sed *alienam*, tunc ille, cujus eam esse dixerit, summonebitur, sed per aliud breve consimile; et sic de novo versus eum incipietur placitum, et cum tandem in curia apparuerit, aut similiter dicet rem suam esse, aut suam non esse. Si vero dicat rem suam non esse, tunc is, qui eandem suam fuisse in Curia prius asseruerat, terram illam eo ipso sine recuperatione amittet et summonebitur ille, ut veniat in curia auditurus inde judicium suum; et sic, sive ipse venerit, sive non, seisinam recuperabit adversarius. §. 3. Cum vero aliquem inde warrantum vocaverit in curia is, qui tenet, tunc rationabilis dies ponetur ei in curia ad habendum ibi warrantum suum; et ita ad tria essonia de novo recuperare poterit ex persona propria, et ad alia tria ex persona sui warranti. Tandem vero apparente eo in curia, qui vocatus est inde warrantus, aut rem illam ei warrantisabit, aut non. Si eam war-

rantisare voluerit, tunc cum eo omnino placitabitur ita, quod de cetero sub ejus persona omnia, quae ad placitum ipsum exiguntur, procedent. Verum si ante hoc se essoniaverit per essonium suum, non poterit se defendere is, qui vocavit eum warrantum, quia per absentiam suam ponatur in defalta; verum si presens in curia de warranto ei defecerit, quem ad warrantum traxerat, tunc inter eos omnino placitabitur ita, quod per verba hinc inde proposita, poterit ad duellum inde perveniri; sive suam cartam inde habuerit sive non, is, qui eum vocavit warrantum, dum tamen testem idoneum inde ad dirarionationem faciendam habuerit, qui et hoc dirationare voluerit. §. 4. Et nota, quod cum constiterit eum, qui trahitur ad warrantum, debere ei warrantisare rem illam, de cetero non poterit eam perdere is, cui warrantisare debet eam, quia si res illa in curia dirarionetur, tenebitur ei ad competens escambium, si habuerit, unde id facere possit.

Cap. 2.

Warrantus cogitur venire ad Curiam ad warrantizandum tenentem vel ad ostendendum, quare non debeat warrantizare.

Contingit autem quandoque, quod is, qui vocatus est warrantus, in Curia, nolit ad Curiam venire ad warrantisandum ei rem ipsam vel ad demonstrandum ibi, quod eum illi warrantizare non debet. Ideoque ad petitionem ejus, qui eum inde vocant warrantum de consilio et benificio Curie, justiciabitur ad id faciendum, et per tale breve inde summonebitur:

Cap. 3.

Breve de summonendo warranto ad veniendum.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores N. quod sit coram me vel Justiciis meis ibi eo die ad warrantisandum R. unam hidam terrae in villa illa, quam clamat de dono ejus vel de dono M. patris sui, si eam illi warrantisare voluerit, vel ad ostendendum, quare illi eam warrantisare non debet, et habeas ibi summonitores et hoc breve. T. Ranulpho etc.

Cap. 4.

Utrum warrantus per breve Regis summonitus possit se essoniare vel non, et quid juris sit, si non venit ad warrantizandum tenentem.

Die autem statuta aut poterit se essoniare warrantus aut non; si non, tunc denegatur ei jus, quod alii conceditur, sine culpa sui, quod est inconveniens et etiam videtur iniquum; si vero se essoniare poterit, esto, quod tribus vicibus recte se essoniaverit, et tertio secundum jus et consuetudinem Curiae consideretur, quod ad quartum diem veniat vel responsalem mittat; qui si ad illam diem neque venerit, neque responsalem miserit, quero, quid juris ibi sit? Quia, si caperetur tenementum in manum domini Regis hoc videretur iniquum et contra jus ipsius tenentis, cum ipse inde non fuerit judicatus in defalta; si vero id non fiat, tunc videbitur jus ipsius petentis, si quod inde habuerit, injuste differri. Et quidem ita fiet secundum jus et consuetudinem Regni, quia si alius terram ipsam vel seisinam ipsius terrae per defaltam warranti sui amiserit, warrantus inde tenebitur ad competens escambium. Et per hoc distringi poterit ad curiam venire et tenementum ipsum warrantisare, vel aliquid monstrare, quare warrantisare non debet.

Cap. 5.

Quid sit juris, quando quis omittit in curia vocare warrantum suum.

§. 1. Contingit etiam quandoque, quod is, qui tenet, licet warrantum habeat in curia, nullum vocat warrantum, sed jus tamen petentis per se omnino defendit. Sed si hoc fecerit et terram illam amiserit per duellum, nullum recuperare de cetero habebit versus warrantum. §. 2. Sed secundum hoc queri potest, si per duellum se defendere poterit sine assensu et presentia warranti et utrum se inde in assisam magnam domini Regis, preter assensum et presentiam warranti ponere poterit; et quidem per assisam potest se defendere pari ratione ac per duellum.

Cap. 6.

Si tenens dicat, terram petitam esse de feodo unius domini et petens de alterius, summonebuntur ipsi domini et differri poterit placitum propter essonia illorum.

§. 1. Solet preterea plerumque differri negotium per absentiam dominorum, quando scilicet petens ipse clamat tenementum petitum pertinere ad feodum unius, et is, qui tenet, dicit, se idem tenere de feodo alterius dominorum, et tunc summonendus est uterque dominorum illorum ad curiam, ut illis presentibus loquela illa audiatur et debito modo terminetur, ne illis absentibus injuria aliqua inferri videatur. §. 2. Ad diem autem, qua summoniti sunt ad curiam venire, poterit se uterque eorum aut eorum alter licite essoniari et tribus vicibus solito more. Esto ergo, quod tribus vicibus essoniato domino tenentis, consideretur, quod ipse ad curiam veniat, vel responsalem mittat; qui, si nec tunc venerit neque responsalem miserit, considerabitur, quod tenens ipse inde respondeat et defensionem inde suscipiat; et si per defensionem vicerit, sibi quidem terram illam retinebit et servitium domino Regi de cetero inde faciet, quia dominus suus servitium suum per defaltam suam amittet, donec veniat, et inde faciat, quod inde facere debet. §. 3. Eodem modo poterit dominus ipsius petentis se essoniare, quo demum apparente in curia, quero, utrum dominus tenentis possit iterum de novo se essoniare. Et quidem poterit, donec semel in curia apparuerit, quia tunc oportebit eum dicere aliquid, quare non oportebit eum amplius expectare. Et hoc similiter tenendum est circa personam alterius dominorum. §. 4. Si vero post tria essonia sua absens fuerit dominus petentis, quero, quid juris ibi sit? equidem si se inde prius essoniaverit, capientur essoniatores ipsi, et corpus ipsius petentis attachiabitur propter curie contemptum et ita distringetur ad curiam venire, ut ibi audiatur, quid inde dicere velit.

Cap. 7.

Quid juris sit, si dominus tenentis concedat vel negat in curia terram petitam de feodo suo esse.

§. 1. Si vero presens uterque fuerit dominorum, dominus ipsius tenentis aut warrantisabit, quod terra illa petita de feodo suo sit, aut id negabit. Si id warrantisa-

verit, tunc in ejus voluntate erit defensionem inde suscipere, aut eam tenenti committere; et utrum istorum fiat, salvum erit jus utriusque, scilicet, tam ipsius domini, quam tenentis, si in placito venerint; si vero victi fuerint, dominus servitium et tenens terram illam sine recuperatione amittet. §. 2. Si vero dominus ipsius tenentis in curia presens, de warranto ei defecerit, poterit inter eos placitum converti. Si dicat tenens dominum suum de warranto injuste ei deficere, et ideo injuste, quia inde ei facit servitium nominatum et tantum, tanquam domino illius feodi, vel antecessores sui ei vel antecessoribus suis et de hoc habeat audientes et videntes, et aliquem idoneum testem ad diracionationem inde faciendam vel aliam idoneam et sufficientem probationem juxta considerationem Curie faciendam.

Cap. 8.

Quid juris sit, si dominus petentis idem concedat vel neget.

Circa personam domini petentis simili modo distinguendum est. Eo enim apparente in curia, aut terram petitam ad feodum suum clamat, aut non. Et ita si clameum petentis warrantisaverit et terram illam ad feodum suum clamat, in ejus voluntate erit, aut se ad diracionationem petentis tenere, si hoc elegerit, aut per se jus suum versus alium diracionare, salvo jure utriusque illorum scilicet ipsius, quam petentis, si vicerint. Si vero victi fuerint, uterque illorum inde erit perdens. Si vero clameum petentis minime warrantisaverit, tunc is, qui eum inde in Curia ad warrantum vocaverit, in misericordia domini Regis remanebit propter falsum clamorem suum.

Liber

Liber quartus de advocationibus ecclesiarum.

Cap. 1.

De advocationibus ecclesiarum, et si placitum fuerit de jure advocationis vel de seisina ultime presentationis.

§. 1. Placitum de advocationibus ecclesiarum moveri solet tum ecclesiis ipsis vacantibus, tum non vacantibus. Cum itaque ecclesiam aliquam vacare contigerit, et is, qui se advocatum ecclesie illius gerit ad eandem ecclesiam personam presentaverit, si quis ejus presentationi contradixerit, et ipsam presentationem clamaverit, distinguo, utrum fiat contentio super ipsa advocatione id est, super jure ipso presentandi personam an super ultima presentatione, id est, super seisina juris presentandi personam. §. 2. Si super ultima presentatione tantum fiat contentio, ita, quod is, qui clamat, dicat se vel aliquem antecessorum suorum ultimam habuisse inde donationem et presentationem, tunc per assisam de advocationibus ecclesiarum proditam, loquela illa tractabitur et summonebitur inde assisa ad recognitionem inde faciendam, scilicet, quis advocatus tempore pacis ultimam personam mortuam ad ecclesiam illam presentaverit. Et de hac assisa plenius inferius cum aliis recognitionibus dicetur. Ille autem, qui per assisam ipsam ultimam presentationem in curia diracionaverit, eo ipso seisinam presentationis ecclesiae vacantis, super qua contentio est, diracionavit, ita, quod personam ad eandem ecclesiam licite presentabit, salvo jure et clameo petentis super jure advocationis. §. 3. Si vero jus advocationis tantum petatur, tunc is, qui petit, adiciet se vel aliquem antecessorum suorum habuisse ultimam presentationem illius ecclesiae, vel adversarium suum vel aliquem ex antecessoribus ejus adversarii habuisse eandem praesentationem concederet, vel dicet, quod aliquis tercius eam habuerit vel quod nesciat, quis ultimam presentationem habuerit; quicquid autem istorum dicat, adversario clamante ultimam presentationem ex persona sua vel ex persona alicujus antecessorum suorum, procedet semper recognitio super jure presentandi

nisi in uno solo predictorum casuum, quando scilicet is, qui petit, concedit adversario, quod ille vel aliquis antecessorum ultimam inde presentationem habuerit; tunc enim sine recognitione unam personam presentabit ad minus. §. 4. Diracionata autem presentatione per assisam, vel alio modo legittime, et persona ad ejus presentationem, qui diracionavit in curia, in ecclesia ipsa instituta, tunc is, qui super jure advocationis placitare voluerit, tale breve habebit:

Cap. 2.

Breve de summonendo eo, qui deforciat alii presentationem ecclesiae.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N., quod juste et sine dilatione dimittat R. advocationem ecclesiae in villa illa, quam clamat ad se pertinere et unde queritur, quod ipse injuste deforciat; et nisi fecerit, summone per bonos summonitores eum, quod sit ea die coram nobis vel Justiciis nostris ostensurus, quare non fecerit. Et habeas ibi summonitores et hoc breve.

Cap. 3.

De essoniis illius, qui per breve predictum est summonitus, et quid fiet, si non venerit.

Summonitus autem eisdem modis et eisdem essoniis, ut superius in tractatu [de placito] *terre* diximus, poterit se essoniare. Esto igitur, quod factis tribus essoniis, ad quartum diem neque venerit neque responsalem miserit, quid igitur juris erit? equidem capienda esse seisina presentationis illius ecclesie in manum domini Regis et per hoc breve:

Cap. 4.

Breve de capienda presentatione ecclesiae in manum Regis propter defaltam possidentis eam.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione capias in manum meam presentationem ecclesie de villa illa, quam N. clamat versus R.. de qua placitum est in curia mea inter eos, et diem captionis scire fac Justiciis meis. etc.

Cap. 5.

Qualiter seisina presentationis capienda est in manum Regis et postea a tenente replegianda.

Tenetur autem vicecomes preceptum illud exequi in hunc modum: debet quidem ad ecclesiam illam accedere et ibi coram probis hominibus protestare, se seisiasse in manus domini Regis presentationem illius ecclesie, et sic per quindecim dies remanebit seisina in manus domini Regis, ita, quod volens replegiare tenens, ipse poterit eam recuperare eo modo, quo predeterminatum est in primo libro.

Cap. 6.

Quibus verbis placitum fiet de jure advocationis et de diracionatione ejus per duellum vel per magnam assisam.

§. 1. Excursis autem omnibus essoniis, quibus se essoniare poterit is, versus quem placitum movetur, ad diem placitantibus in curia praefixum, aut uterque adest vel neuter aut unus tantum. De absentia unius tantum aut utriusque judicandum est secundum similitudinem eorum, que superius dicta sunt in tractatu de placito terre. §. 2. Utroque vero presente in curia, is, qui petit, jus suum in hec verba versus adversarium suum proponet: „peto „advocationem illius ecclesiae sicut jus meum, et perti„nentem ad hereditatem meam, et de qua advocatione „ego fui seisitus, vel aliquis antecessorum meorum fuit, „tempore Regis Henrici avi domini H. Regis vel post co„ronationem domini Regis, et ideo seisitus ad eandem ec„clesiam vacantem presentavi personam aliquo predicto„rum temporum, et ita presentavi, quod ad praesentatio„nem meam persona fuit in ea ecclesia instituta, et si „quis hoc voluerit negare, habeo probos homines, qui hoc „viderunt et audierunt, et parati sunt hoc dirationare „secundum considerationem curiae, et maxime illum B. „et illum." Audito autem clameo ipsius petentis, poterit se defendere per duellum is, qui tenet, et secundum hoc procedent omnia de cetero, sicut superius expedita sunt; sin autem in assisam magnam se ponere voluerit is, qui tenet, bene licet ei hoc et procedet inde assisa sub forma supradicta.

Cap. 7.

De placito super presentatione ecclesiae non vacantis.

Ecclesia autem aliqua non vacante, poterit esse contentio super advocatione ejusdem ecclesiae, si persona vel is, qui se personam gerit in ecclesia, advocet se per unum advocatum, et alius credens, se esse rectiorem advocatum ejusdem ecclesie, clamat eandem advocationem, tunc ad ejus petitionem dabitur ei tale breve:

Cap. 8.

Breve de summonenda persona ecclesiae non vacantis et de summonendo advocato.

Rex Vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores clericum illum N. personam illius ecclesiae, quod sit coram me vel Justiciis meis apud Westmonasterium ad diem illum ostensurus, quo advocato se tenet in ecclesia illa, cujus advocationem miles ille M. ad se clamat pertinere. Summone etiam per bonos summonitores ipsum N., qui advocationem illam ei deforciat, quod tunc sit ibi ostensurus, quare advocationem ipsam ei deforciat. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. T. etc.

Cap. 9.

Si persona ecclesiae, vel possidens presentationem, non venerit ad diem statutum vel se essoniaverit, et cum persona venerit, advocet se vel per petentem vel per possidentem, et si is vel concesserit vel negaverit, quod persona dixerit.

§. 1. Clericus autem summonitus, si ad diem statutum neque venerit, neque miserit, neque ad primum, neque ad secundum, neque ad tertium, quero, quomodo distringi debeat, ut ad curiam veniat, maxime si nullum habeat laicum feodum, unde possit distringi? Simili modo queri poterit, cum se tribus vicibus essoniaverit in Curia, et quarto die neque venerit neque responsalem pro se miserit, quid inde faciendum sit? Sed in utroque istorum casuum, precipietur episcopo illius loci vel ejus officiali, si nullus fuerit ibi episcopus, quod vel eum distringat ad curiam venire, vel defaltam suam sua manu puniat capiendo ecclesiam in manum suam, vel alio modo, secundum quod poterit de jure, eum distringat. §. 2. Tandem

vero ad curiam veniens Clericus aut tenebit se ad advocatum illum, qui advocationem illam petit, et se ad presentationem illius fuisse institutum, vel ad presentationem alicujus antecessorum suorum asseret, vel se ad alium advocatum tenebit. §. 3. Si ad illum advocatum se teneat, qui petit, tunc remanebit placitum in Curia domini Regis; et si advocatus neget id, quod ipse dicit, se scilicet fuisse ad suam presentationem institutum vel alicujus antecessorum suorum, si super hoc versus Clericum illum placitare voluerit, coram suo judice ecclesiastico placitum sequetur. §. 4. Si vero alium nominaverit advocatum, qui inde summonitus sit venire ad Curiam, tunc summonitus venit aut non. Si non, neque ad primam neque ad secundam neque ad tertiam summonitionem venerit, vel si primo et secundo et tertio se essoniaverit in Curia, et quarto die neque venerit, neque responsalem miserit, quo modo distringetur et quo modo punietur ejus defalta? Equidem capietur advocatio illius ecclesiae, unde contentio est, in manum domini Regis, et per quindecim dies ita remanebit; quod si infra illos quindecim dies non venerit, tunc is, qui advocationem ipsam petit, seisinam habebit. Sed quid erit de Clerico ipso? numquid eo ipso ecclesiam amittet? §. 5. Sin autem ad Curiam venerit is, qui summonitus est, aut dicet se advocatum illius ecclesiae, aut nullum jus in advocatione ipsa clamabit. Si nullum, tunc remanebit in Curia Regis placitum illud et erit placitum inter advocatum et Clericum, in Curia Christianitatis. §. 6. Lite vero pendente, si ecclesia ipsa vacare ceperit, quero, cujus interim erit presentatio? Et quidem si nulla fuerit dubitatio mota super ultima presentatione, quin is, adversus quem petitur jus advocationis, habuerit presentationem vel aliquis antecessorum ejus, tunc ipse interim personam presentabit, donec seisinam ipsam amiserit, ex quo patet, quod si seisita fuerit advocatio alicujus ecclesiae in manus domini Regis propter defaltam advocati, et infra illos quindecim dies ceperit vacare, non amittet presentationem suam advocatus ipse infra illos quindecim dies. §. 7. Si vero jus advocationis suum esse dicat et illud tanquam suum defendere voluerit, tunc quidem procedet loquela eo ordine, quo predictum est. Qui si obtinuerit, tam ipse, quam persona sua a clameo adversarii sui liberabitur. Si vero placitum id perdiderit, tunc ipse advocationem suam perpetuo perdet et omnes heredes ejus.

Cap. 10.

Quicunque advocatorum presentationem evicerit, persona sua ecclesiam retinebit.

§. 1. De Clerico autem, persona ejusdem ecclesiae, quid erit faciendum qui personatum ejusdem ecclesiae se habuisse per ejus presentationem dixerit in curia? Equidem in curia domini Regis nil amplius de eo agetur, nisi quod de advocatione ipsa inter advocatos, judicabitur, sed in curia christianitatis advocatus, qui de novo jus evicit versus clericum ipsum, coram episcopo suo vel ejus officiali placitabit, ita, quod si tempore presentationis credebatur is patronus, per quem fuit presentatus, tunc remanebit illi ecclesia illa omnibus diebus vite sue. §. 2. Statutum est etiam super hoc in regno domini Regis de clericis illis, qui ecclesias obtinent per tales advocatos, qui se in advocationes ecclesiarum tempore guerre violenter intruserint, ne ecclesias illas, quamdiu vixerint, amittant. Et ita soluta est quaestio supra posita. Sed post decessum eorum ad rectos advocatos revertentur presentationes ipsarum ecclesiarum.

Cap. 11.

Quid juris sit, si victus de jure advocationis perquirat assisam de presentatione ultime persone.

§. 1. Juxta predicta autem queri potest, cum quis advocatus diracionarit in curia Regis advocationem versus aliquem et postea processu temporis persona illa obierit, utrum is, versus quem diracionata fuit advocatio, possit de novo querere assisam de ultima presentatione? et si breve de assisa inde perquisierit, ita quod assisa sit inde summonita, quid deinde adversario sit faciendum? §. 2. Esto enim, quod ille nunquam personam ad ecclesiam illam presentaverit, sed pater suus vel aliquis antecessorum suorum, et quod objiciatur ei ab adversario, quod recognitionem inde habere non debeat, eo quod advocationem ipsam in curia versus eum per judicium perdiderat, nunquid igitur eo ipso remanebit assisa, an non? Videtur quod ideo remanebit, quia ille seisinam illius advocationis nunquam habuerit, sed videtur, quod recte petere poterit seisinam patris sui, non obstante aliquo, quod factum sit super jure ipso presentandi. Si vero iterum placitare possit de novo super ultima presentatione, tunc

non videtur, quod perpetuo firma sint ea, que in curia domini regis per judicium semel sunt terminata negocia. Si enim prius adjudicata fuerit alicui advocacio alicujus ecclesie, non videtur, quod aliquo modo inde de cetero aliquam seisinam juste recuperare debeat in ipsa curia versus illum maxime, qui advocationem illam diracionavit, nisi aliqua nova causa intervenerit, quare super hoc audire debeat; si ita summonita esset assisa super hoc, remaneret eo ipso, quod concedi possit ab adversario, illum vel aliquem antecessorum ejus ultimam habuisse presentationem; sed dicet, quod si quid juris ille vel antecessores sui inde habuerint, illud amiserunt in curia domini regis per judicium, et probato hoc per recordum curiae, loquelam amittet et preterea in misericordia domini Regis remanebit.

Cap. 12.

Si duo clerici contendant in curia christianitatis super aliqua ecclesia, qui advocent se per diversos advocatos, placitum eorum differetur, petente altero advocatorum, per breve Regis, donec unus eorum evicerit in curia Regis.

Notandum erit, quod quandoque contingit, quod cum clericus aliquis movet alicui clerico controversiam super ecclesia aliqua in curia christianitatis, si per diversos advocatos advocent se in ecclesia illa, clerico illi ad peticionem alterius advocatorum, defendetur placitum illud in curia christianitatis donec diracionetur in curia regis, ad quem advocatum pertineat advocatio ejusdem ecclesie et per hoc breve:

Cap. 13.

Breve de prohibendo placito in curia christianitatis de ecclesia, donec diracionetur advocatio in Curia Regis.

§. 1. *Rex judicibus illis ecclesiasticis Salutem. Indicavit nobis R. quod cum J. clericus suus teneat ecclesiam illam in illa villa per suam praesentationem, que de sua advocatione est, ut dicitur, N. Clericus eandem petens ex advocatione M. militis, ipsum J. coram vobis in curia christianitatis inde trahit in placitum. Si vero prefatus N. ecclesiam diracionaret ex advocatione predicti M., palam est, quod jam dictus R. jacturam inde incurreret de advocatione sua. Et quoniam lites de ad-*

vocationibus ecclesiarum ad coronam et dignitatem meam pertinent, vobis prohibeo, ne in causam illam procedatis donec diracionatum fuerit in curia mea, ad quem illorum advocatio illius ecclesiae pertineat. T. etc.

§. 2. Si vero post prohibitionem illam in causa illa processerint, tunc summonebuntur, quod veniant inde responsuri in curia domini Regis.

Cap. 14.

Breve item de prohibendo placito predicto et de summonendis predictis judicibus ecclesiasticis, si super prohibitionem prioris brevis processerint in predicto placito et de summonendo illo, qui alium trahit in causam in curia christianitatis.

Rex Vicecomiti salutem. Prohibe judicibus illis, ne teneant placitum in curia christianitatis de advocatione illius ecclesie, unde R. advocatus illius ecclesiae queritur, quod N. inde eum trahit in placitum in curia christianitatis, quia placita de advocationibus ecclesiarum ad coronam et dignitatem meam pertinent. Et summone per bonos summonitores ipsos Judices, quod sint coram me vel Justiciis meis, eo die ostensuri, quare placitum id tenuerunt contra dignitatem meam in curia Christianitatis. Summone etiam per bonos summonitores prefatum N., quod tunc sit ibi ostensurus, quare prefatum R. inde traxerit in placitum in curia christianitatis. Et habeas ibi etc. Teste etc.

Liber Quintus.

De questione status et de nativis.

Cap. 1.

Placitum de questione status, quando scilicet liber petitur in servum vel servus proclamat libertatem.

§. 1. Sequitur de questione status placitum, quod est inter aliquos, quando quis trahit alium a libertate in villenagium, vel quando aliquis in villenagio positus, petit libertatem. §. 2. Cum quis autem petit alium in villenagio positum tanquam nativum suum, habebit breve de nativis vicecomiti directum. Et coram vicecomite loci eum per breve illud clamabit versus illum, qui eum in villenagio tenet, et in comitatu suo. Et si villenagium suum coram vicecomite in comitatu non contradicatur, tunc placitum illud super nativo illo coram vicecomite procedet, sicut inferius dicetur, inter clamantem illum nativum et tenentem. §. 3. Si vero liberum hominem se esse dixerit is, qui petitur et super hoc demonstrando securum fecerit vicecomes, tunc remanebit loquela illa in comitatu, quia vicecome de placito illo se amplius de jure intromittere non debet; verumtamen si super hoc idem vicecomes loquelam illam audire voluerit, tunc is, qui petitur, clamet se Justiciis et habebit breve Regis, quod, si fecerit securum vicecomitem de domonstranda libertate sua, tunc ponatur loquela illa coram Justiciis Regis in curia Regis et interim pacem habebit is, qui libertatem petit; breve autem tale erit:

Cap. 2.

Breve per quod, qui petitur in servum, et dicit se liberum patrem habere in comitatu, ut in curia Regis questio hec dijudicetur.

Rex Vicecomiti salutem. Questus est mihi R. quod N. trahit eum ad villenagium, de sicut ipse est liber homo ut dicit. Et ideo precipio tibi, quod si idem R. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc ponas loquelam illam coram me vel Justiciis meis eo die et in-

terim eum pacem haberé inde facias. Et summone per bonos summonitores N. quod tunc sit ibi ostensurus, quare trahit eum ad villenagium injuste. Et habeas ibi etc.

Cap. 3.

Quid juris sit, si petens vel petitus ad diem non venerit vel si se essoniaverit vel non.

§. 2. Summonebitur itaque per idem breve is qui clamat eum in villenagium et ei dies ponetur, quo clameum suum prosequetur. Die autem statuta si non venerit is, qui petitur ad villenagium neque nuncium neque essonium miserit, fiat inde secundum formam predictam in tractatu de loquelis per plegios attachiatis. Si vero se essoniare voluerit, hoc ei licet, eisdem et totidem essoniis et vicibus, ut predictum est. §. 2. Si vero is, qui alium in villenagium clamat, neque venerit eo die, neque miserit, dimittetur alius sine die, si praesens fuerit sub tali forma, scilicet: quod is, qui clamat, tale recuperare habeat, quale de jure habere debet, unde superius dictum est plenius, interim autem in seisina libertatis erit is, qui ad villenagium clamatur.

Cap. 4.

Per consanguineos liberos vel servos probatur vel improbatur in curia libertas vel servitus, in quo placito duellum locum non habet.

§. 1. Utroque autem presente in curia, hoc modo diracionabitur, libertas in curia, siquidem producet is, qui libertatem petit, plures de proximis et consanguineis suis de eodem stipite unde ipse exierat exeuntes, per quorum libertates, si fuerint in curia recognite et probate, liberabitur a jugo servitutis is, qui ad libertatem proclamatur; si vero contradicatur status libertatis eorundem productorum vel de eodem dubitetur, ad visinetum erit recurrendum, ita quod per ejus veredictum sciatur, utrum illi liberi homines sint an non. Et secundum dictum visineti judicabitur. §. 2. Si vero alios produxerit is, qui eum ad villenagium trahit ad probandum contrarium, eo scilicet, quod illi homines, quos ibi producit, nativi sui sunt, ita quod de uno stipite communi cum illo, quem ad nativum clamat, exierint, tunc similiter, si utrique recognoscantur communes consanguinei, disquiretur per visinetum,

quis eorum eidem sunt proximiores et secundum hoc judicabitur. Similiter quoque fiet, si ex una parte producti negentur eundem in aliqua parte consanguinitatis attingere, vel si dubitetur super hoc, omnis hujusmodi dubitatio per visinetum absolvetur. §. 3. Probata autem libertate in curia sufficienter, tunc is, de cujus libertate contentio facta est, a clameo petentis eum ad villenagium clamantis, absolvetur et perpetuo liberabitur. Si vero in probatione sua defecerit, vel si ab adversario suo diracionetur tanquam nativus, sine recuperatione aliqua domino suo adjudicabitur cum catallis suis, quecunque habet. §. 4. Sub hac eadem forma et eodem ordine tractandum est placitum, quando aliquis in libertate constitutus ad villenagium trahitur, vel quando aliquis in villenagium positus, propria sua deliberatione, petit libertatem. Ob id enim ad curiam regis veniens is, de cujus libertate agetur, impetrabit loquelam ipsam in curiam Regis deduci, quo impetrato, sub forma praedicta loquela procedit. Notandum etiam quod in placito isto locum non habet duellum ad libertatem alicujus probandam a prima nativitate.

Cap. 5.

Quibus modis perducitur servus ad libertatem vel in ea se tuetur; sed non omnino habebit privilegia liberi hominis.

§. 1. Pluribus autem modis potest ad libertatem aliquis in villenagio positus deduci, veluti si dominus ejus volens eum ad libertatem perduci et a se et heredibus suis quietum clamaverit vel si eum ad liberandum alicui donaverit vel vendiderit. §. 3. Illud tamen notandum est, quod non potest aliquis in villenagio positus, libertatem suam propriis denariis suis querere. Posset enim tunc a domino suo secundum jus et consuetudinem regni ad villenagium revocari, quia omnia catalla cujuslibet nativi, ita intelliguntur esse in potestate domini sui, quod propriis denariis versus dominum a villenagio redimere se non poterit. Si quis vero extraneus eum ad liberandum emeret suis nummis, posset quidem perpetuo versus dominum suum, qui eum vendiderat, se in statu libertatis tueri. §. 3. Cum quis enim nativum suum a se et heredibus suis quietum clamaverit vel extraneo vendiderit, poterit is, qui libertatem ita consequutus est, erga dominum suum vel quoslibet alios heredes suos dummodo

per cartam vel alio modo legitime hoc in Curia diracionaverit, perpetuo se tueri. Ad duellum etiam hic poterit perveniri, si quis eum villenagio liberatum contradixerit, dummodo aliquis testis idoneus, qui hoc viderit et audierit, ubi liberatus fuerit, libertatem suam voluerit diracionare in curia. §. 4. Notandum etiam, quod potest quis nativum suum, quantum ad sui ipsius vel heredum suorum personas, liberum facere, non quantum ad alios; quia si quis, prius nativus, hoc modo ad libertatem perductus contra extraneum aliquem ad diracionationem faciendam produceretur in Curia, vel ad aliquam legem terrae faciendam, posset inde juste amoveri, si nativitas sua ad villenagium suum in Curia objecta fuerit et probata, etiamsi in tali statu miles factis esset. §. 5. A villenagio liberatur item, si quis nativus quiete per unum Annum et unum diem in aliqua villa privilegiata manserit, ita quod in eorum communem Gyldam tanquam civis receptus fuerit, eo ipso a villenagio liberabitur.

Cap. 6.

Ex quali patre vel matre nascitur nativus et de partitione puerorum inter dominos.

§. 1. Sunt autem nativi a prima nativitate sua, quemadmodum si quis fuerit procreatus ex nativo et nativa, ille quidem nativus dicitur. §. 2. Sed si ex matre libera et patre nativo, idem est dicendum, quantum ad status integritatem, unde si quis liber homo duxerit nativam in in uxorem ad aliquod villenagium, quamdiu fuerit ita obligatus villenagio, eo ipse legem terre tanquam nativus amittet. §. 3. Si qui vero procreantur ex nativa unius et nativo alterius, proporcionaliter inter dominos sunt pueri illi dividendi.

Hic incipit liber sextus de dotibus.

Capitulo 1.

Quanta et qualis et ex quibus rebus debeat esse rationabilis dos.

§. 1. Dos duobus modis dicitur; dos enim vulgariter dicitur id, quod aliquis liber homo dat sponse sua ad ostium ecclesie tempore desponsationis sue. Tenetur autem unusquisque tam jure ecclesiastico quam jure seculari sponsam suam dotare tempore desponsationis. §. 2. Cum quis autem sponsam suam dotat, aut nominat dotem aut non. Si non nominat, tertia pars totius tenementi liberi sui, intelligitur dos. Et appellatur rationabilis dos cujuslibet mulieris, tertia pars totius liberi tenementi viri sui, quod habuit tempore desponsationis, ita, quod inde fuerit seisitus in dominico. §. 3. Si vero dotem nominat, et plus tertia parte, dos ipsa in tanta quantitate stare non poterit; amensurabitur enim usque ad tertiam partem, quia minus tertia parte, scilicet tenementi sui, potest quis dare in dotem, plus autem non.

Cap. 18.

Item de eodem plenius et quando ampliatur dos ratione questus vel non.

§. 1. Contigit autem quandoque, quod si modicum tenementi habeat is, qui mulierem dotat, tempore desponsationis sue, possit dotem ampliare, scilicet de questu suo in tertiam partem vel minus. Si vero de questu nihil fuerit expressum in dotis assignatione, licet parum habeat tenementi tempore desponsationis, et postea multa acquisierit, non poterit in dotem clamari plus tertia parte illius tenementi, quod habuerit quis tempore desponsationis, quo mulierem dotavit. §. 2. Idem dico, si quis in catallis et in rebus, terram non habens, vel etiam in denariis sponsam suam dotaverit, et postea magnum questum fecerit in terris et tenementis, nihil de cetero de questu in dotem clamare poterit; quia hoc generaliter verum

est, quod quantacunque vel qualiscunque assignata dos alicui mulieri, si inde satisfactum fuerit mulieri, quantum ad ostium ecclesie assignatum fuit ad dotem, nunquam de cetero poterit amplius ad dotem petere.

Cap. 3.

Vir sed non uxor de dote facere poterit, quicquid voluerit, et si uxor contradixerit post mortem viri dotem amittet.

§. 1. Sciendum autem est, quod mulier nihil potest disponere circa dotem suam, tempore vite mariti sui; quia, cum mulier ipsa plene in potestate viri sui de jure sit, non est mirum, si tam dos, quam mulier ipsa et cetere omnes res ipsius mulieris plene intelliguntur esse in dispositione viri ipsius. §. 2. Potest autem quilibet uxorem habens, dotem uxoris sue donare vel vendere, vel alio, quo voluerit, modo alienare in vita sua, ita quod tenetur uxor sua in hoc, sicut in aliis rebus omnibus, que contra deum non sunt, ei assentire. Adeo autem tenetur mulier obedire viro suo, quod si vir ejus dotem suam vendere voluerit, et ipsa contradixerit, si postea ita fuerit vendita dos et empta, mortuo viro suo non poterit mulier dotem ipsam versus emptorem petere, si confessa fuerit in curia vel super hoc convicta, quod ea contradicente viro suo, fuerit dos a viro suo vendita.

Cap. 4.

Qualiter mortuo viro uxor possit ingredi dotem suam nominatam.

§. 1. Mortuo autem viro alicujus mulieris, aut vacat dos ejus, si fuerit nominata, aut non vacat. Si vacat, ponere se potest mulier in dotem suam et tenere se in seisina cum consensu heredis. Si vero non vacat, aut tota non vacat, aut quedam pars non vacat. §. 2. Si quedam vacat, et quedam non, in parte que vacat, ponere se poterit predicto modo, et de residuo habebit breve de Recto ad warrantum suum, scilicet, quod teneat ei plenum rectum de illa terra, quam clamat pertinere ad rationabilem dotem suam. Quod breve tale erit:

Cap. 5.

Breve de recto ad warrantum pro adipiscenda parte dotis que abest.

Rex M. salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione plenum rectum teneas A., quae fuit uxor E., de una hida terre in villa illa, quam clamat pertinere ad rationabilem dotem suam, quam tenet de te in eadem villa per ciborum servitium decem solidorum per annum pro omni servitio, quam N. ei deforciat. Et nisi feceris, vicecomes faciat, ne oporteat eam amplius inde conqueri pro defectu recti. T. etc.

Cap. 6.

Placitum de recto de parte dotis alienata deducitur in Curia warranti vel in comitatu, cum ipse defecerit de recto et abinde in curia Regis trahitur, si Justiciis placuerit.

Tractabitur autem placitum id in Curia warranti per hoc breve, donec probetur curiam ipsius de recto defecisse, quod qualiter fieri deberet, inferius dicetur. Quo probato, procedet loquela usque ad comitatum, et ita, mediante comitatu, per voluntatem Regis vel capitalis Justicie, poterit loquela ipsa ad curiam domini Regis etiam juste transferri per hoc breve:

Cap. 7.

Breve de transferendo placito de parte dotis a comitatu in curiam Regis.

Rex Vicecomiti salutem. Pone coram me vel Justiciis meis die illo loquelam istam, que est in comitatu tuo inter A. et N. de una hida terre in illa villa, quam ipsa A. clamat versus predictum N. ad rationabilem dotem suam. Et summone per bonos summonitores predictum N., qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi cum loquela sua. Et habeas ibi etc.

Cap. 8.

Sicut predicta loquela ita et omnis alia, cum Justiciis placuerit, transfertur a comitatu ad curiam Regis et qualiter loquela hec de parte dotis ibi deduci debeat.

§. 1. Potest autem transferri hujusmodi loquela, sicut et alie quelibet a comitatu, ad capitalem curiam domini Regis, pluribus de causis: *Tum propter aliquam dubitationem*, que emergit in comitatu super loquela ipsa, quam comitatus nescit dijudicare. Et quando sic transfertur loquela aliqua ad curiam, tunc summonenda est utraque pars, scilicet tam tenens, quam petens: *Cum ex perquisitione alterius partium* transfertur loquela; tunc sufficit illam partem summoneri, que pars hoc non perquisivit. Si vero ex consensu et perquisitione utriusque partium, simul existentium in curia, loquela ipsa transferatur ad curiam, tunc neutram partium oportet summoneri, quia eis intelligitur dies datus in curia. §. 2. Die autem statuta in curia, aut uterque abest, aut alter tantum, aut adest uterque. De absentia utriusque aut alterius tantum, satis superius est dictum. Utroque vero presente, mulier ipsa jus suum versus adversarium suum in hec verba proponet: „Peto terram illam sicut pertinentiam „illius terre, que mihi nominata est in dote, unde maritus „meus dotavit me ad ostium ecclesie die, quo me desponsavit, sicut de eo fuit vestitus et seisitus eo tempore, „quo me inde dotavit." Ad hujusmodi ergo clameum solet multipliciter ab adversa parte responderi; aut enim negabit eam inde fuisse dotatam, aut concedet. Quicquid autem dicat, non debet loquela illa procedere sine herede mariti ipsius mulieris. Summonendus ergo erit ad curiam, quod veniat auditurus loquelam istam et per hoc breve:

Cap. 9.

Breve de summonendo herede defuncti ad warrantizandam dotem.

Rex Vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores N. filium et heredem E., quod sit corum me vel Justiciis meis eo die ad warrantizandum A., que fuit uxor ipsius E., patris sui, unam hidam terre in villa illa, quam clamat pertinere ad rationabilem dotem suam de dono ipsius E., viri sui, versus N. et unde placitum est inter eos in curia mea; si terram illam ei warrantisare volue-

voluerit vel ad ostendendum, quare id facere non debet. Et habeas ibi etc. T. etc.

Cap. 10.

Quid juris sit, si heres summonitus nec venit, nec se essoniaverit.

Heres igitur ipse summonitus, si neque venerit, neque se essoniaverit ad primum diem vel ad secundum, vel ad tertium, vel si post essonia sua quarto die neque venerit neque responsalem miserit, qualiter distringi debeat vel possit de jure et consuetudine regni, queri potest. Secundum quosdam distringi poterit, quod ad curiam veniat, per feodum suum. Itaque de consilio curie capietur in manum domini Regis tantum de feodo suo, unde distringatur ad curiam venire ad ostendendum ibi, utrum debeat terram illam warrantisare, an non; vel per plegios attachiari potest secundum quosdam, quod ad curiam veniat ad id faciendum.

Cap. 11.

Quid juris sit, si heres ad curiam veniens concedat vel neget, que mulier dicit de parte dotis.

§. 1. Apparente demum in curia herede viri mulieris conquerentis, aut id testabitur et concedet, quod terra ipsa sit pertinentia dotis ipsius mulieris, et quod inde fuerit dotata ipsa mulier, et quod antecessor ejus inde fuerit seisitus tempore, quo eam inde dotavit, sicut de pertinentia illius terre, quam ei principaliter nominavit in dotem, aut non. Si id concedat in curia, de cetero tenebitur illam terram versus tenentem diracionare, si inde voluerit placitare, et ita ipsam illi mulieri deliberare; et convertetur contentio inter ipsum tenentem et heredem ipsum. Aut si inde noluerit placitare, tenebitur dare ipsi mulieri competens escambium, quia de cetero perdere non poterit mulier ipsa. §. 2. Si vero heres ipse nec testatus fuerit nec concesserit ipse mulieri id, quod ipsa versus tenentem proponit, tunc placitum inde poterit esse inter ipsam mulierem et heredem. Mulier enim efficaciter nullum placitum movere poterit versus aliquem sine warranto de dote sua. Si itaque ipse heres totum jus ipsius mulieris ei negaverit, ita quod dixerit in curia, eam inde nunquam fuisse dotatam ab antecessore suo, poterit inter

eos ad duellum perveniri, si mulier audientes et videntes ibi habeat, vel aliquem idoneum testem, qui audierit et viderit ipsam inde fuisse ab antecessore ipsius heredis dotatam ad ostium ecclesie, desponsationis sue tempore, et hoc paratus sit versus illum diracionare. Si ergo mulier versus ipsum heredem obtinuerit per duellum, tunc heres ipse tenebitur terram ipsi mulieri deliberare vel competens suum escambium eidem dare.

Cap. 12.

Si villa detur in dotem cum omnibus pertinentiis suis, cui aliqua ejus pertinentia deest tempore dotationis, sed postea perquiritur.

Nota etiam, quod cum quis dotat sponsam suam in hec verba: do tibi terram istam vel villam nominatam cum omnibus pertinentiis", si aliquam pertinentiam eo tempore non habuerit in dominico suo, nec inde fuerit seisitus tempore desponsationis sue et in vita sua eam diracionavit vel alio modo juste perquisierit, poterit uxor post mortem viri sui jure dotis etiam ipsam pertinentiam cum aliis certe petere.

Cap. 13.

Si vir dotem uxoris alienaverit, heres ejus eam deliberabit vel excambiabit.

Sciendum etiam, quod si vir alicujus mulieris dotem uxoris sue vendiderit alicui postquam eam inde dotaverit, tenebitur heres ejus, dotem illam ipsi mulieri deliberare, si poterit, et etiam ipsi emptori tenebitur ad rationabile escambium suum ex venditione vel donatione sui vel antecessoris sui; sin minus, ad rationabile escambium ipsi mulieri tenebitur.

Cap. 14.

Si tota dos alienata fuerit, placitum ab initio erit in curia Regis.

Cum autem tota non vacat dos alicujus mulieris, ita, quod inde nihil habeat mulier ipsa, tunc placitum illud ab initio tractandum erit in curia domini Regis, et summonebitur is, qui dotem ipsam tenet per hoc breve:

Cap. 15.

Breve de summonitione facienda propter dotem, de qua nihil a muliere habetur.

Rex Vicecomiti salutem. Precipe N., quod juste et sine dilatione faciat habere A., que fuit uxor E., rationabilem dotem suam in villa illa, quam clamat habere de dono ipsius E., viri sui, unde nihil habet, ut dicit, et unde queritur, quod ipse ei injuste deforciat; et nisi fecerit, summone eum per bonos summonitores, quod sit, eo die coram nobis vel Justiciis nostris ostensurus, quare non fecerit. Et habeas ibi etc. T. etc.

Cap. 16.

Quod necessaria sit heredis presentia, ubi placitatur de dote et per quod breve summonebitur.

Quicunque autem dotem ipsam tenet, sive heres, sive alius oportet semper ipsum heredem presentem esse, qui mulieri petenti de sua dote respondeat; si alius itaque ab herede dotem ipsam deforciat mulieri, tunc per hoc breve summonebitur, heres vero per suprascriptum breve.

Cap. 17.

De placito dotis nominate aut non nominate; et si dos non fuerit nominata, que debeant dividi inter mulierem et heredem, et que non, ut habeat mulier dotem rationabilem et de diversis casibus, que circa dotem emergere solent.

§. 1. Potest autem placitum illud inter heredem ipsum et mulierem multipliciter variari; aut enim clamabit mulier ipsa dotem suam tanquam nominatam; aut rationabilem dotem suam non nominatam; heres quoque aut concedet ei dotem sibi fuisse nominatam, aliam tamen, quam ipsa petit; aut sibi nullam fuisse nominatam dicet. §. 2. Si ergo de dote nominata sive de diversis nominationibus dotis inter eos fit contentio, tunc poterit id in placito ipso, praedicto modo, procedi. §. 3. Si vero rationabilis dos sine aliqua nominatione certa petatur certi juris est, quod heres tenebitur mulieri assignare in dotem tertiam partem totius liberi tenementi, quod antecessor ejus habuit in dominico, die, qua eam desponsavit integre in omnibus, ut in terris et in tenementis et advoca-

tionibus ecclesiarum. Ita quod si non fuerit nisi una sola ecclesia in tota hereditate. si contigerit eam vacare in vita mulieris post mortem mariti sui, non poterit heres ipse sine assensu ipsius mulieris personam ad ecclesiam illam presentare. §. 4. Excipitur capitale mesuagium, quod dari non potest in dotem, nec dividetur, sed integrum remanebit. Item in divisionem non veniunt res, quas tenuerunt mulieres alie in dotem, unde prius dotatae fuerint; preterea si fuerint duo maneria vel plura dividenda, non dividetur capitale manerium, sed integrum cum capitale mesuagio heredi remanebit, ita quod de alio manerio vel aliis maneriis ipsi mulieri plene satisfaciat. Notandum etiam, quod pro etate heredis non remanebit assignatio dotis ipsi mulieri. §. 5. Preterea notandum, quod si fuerit terra aliqua data alicui mulieri in dotem nominatim, ita quod ecclesia aliqua in feodo illo sit fundata, post mortem mariti sui habebit mulier liberam inde presentationem; ita quod clerico cuilibet idoneo poterit illam ecclesiam concedere, si vacaverit, sed collegio non potest, quia hoc auferret jus ipsius heredis perpetuo; sin autem maritus ipsius mulieris alicui clerico in vita sua ecclesiam ipsam concesserit, idem clericus ipsam ecclesiam tota vita sua poterit retinere, etiamsi hoc factum sit, postquam uxorem suam de terra illa dotaverit; verum si domui religiose concesserit interim ecclesiam ipsam ipse maritus, debet ecclesia illa post mortem mariti ipsi mulieri deliberari, ita quod in vita sua liberam habebit inde presentationem; post mortem vero ipsius mulieris et illius clerici, qui ad ejus presentationem institutus fuit persona, iterum ad domum religiosam revertetur ecclesia ipsa illi perpetuo remansura. §. 6. Item sciendum, quod si in vita viri alicujus mulieris fuerit ab eo uxor ejus separata ob aliquam sui corporis turpitudinem, nullam vocem clamandi dotem habere poterit mulier ipsa. Idem dico, si fuerit separata ab eo per parentelam, scilicet, quod nullam dotem petere poterit mulier ipsa, et tamen liberi ejus possunt esse heredes et de jure regni succedent patri jure hereditario. §. 7. Nota item, quod cum quis filius et heres alicujus ex consensu patris sui ducit uxorem et per assignationem patris sui uxori sue quandam partem terre patris sui dat in dotem; nunquid ab ea plus peti poterit in dotem? Mortuo autem viro suo ante mortem patris sui queri potest utrum terram illam nomine dotis retinere possit et utrum pater viri sui teneatur illi warrantisare terram illam? Si vero mulier aliqua plus habeat in do-

tem, quam ei pertineat habere, precipietur vicecomiti, quod id amensurari faciat et per hoc breve:

Cap. 18.

Breve de dote amensuranda, si major est dote rationabili.

Rex vicecomiti salutem. Questus est nobis N. quod A. mater sua plus habet in dotem de sua hereditate, quam habere debet et quam pertinet ei habendum secundum dotem rationabilem. Ideo tibi precipio, quod juste et sine dilatione facias id amensurari et juste et sine dilatione facias habere ipsi N. quod habere debet de jure et hereditate sua et juste et sine dilatione facias habere ipsi A. quod habere debet, et quod pertinet ei habendum secundum dotem suam rationabilem, ne inde oporteat eum amplius conqueri pro defectu justitie. T. etc.

Hic incipit liber septimus de heredibus legittimis et bastardis masculis aut feminis majoribus sive minoribus et de custodia et privilegio minorum et de ultimis heredibus, qui sunt domini, cum feodum cadit in manum eorum et de heredibus intestati et de usurariis et eorum heredibus et de maritagiis et aliis donationibus antecessorum et eorum testamentis et debitis que omnia heredes eorum tenentur warrantisare.

Cap. 1.

De donationibus que sunt de hereditate vel questu in maritagiis vel servientibus pro servitio vel collegio, tempore sanitatis vel infirmitatis vel bastardo filio vel mulierato et de questionibus juris circa has donationes et de donationibus episcoporum et prelatorum.

§. 1. In alia enim acceptione accipitur dos secundum leges romanas, secundum quas proprie appellatur dos id, quod cum muliere datur viro, quod vulgariter dicitur maritagium. Potest itaque quilibet liber homo, terram habens, quandam partem terre sue cum filia sua vel cum aliqua alia qualibet muliere, dare in maritagium, sive habuerit heredem sive non, velit heres vel non, immo et eo contradicente et reclamante. §. 2. Quilibet etiam cuicunque voluerit potest dare quandam partem sui liberi tenementi, in communerationem servitii sui vel loco religioso in elemosinam, ita quod si donationem illam seisina fuerit sequuta, perpetuo remanebit illi, cui donata fuerit terra illa et heredibus suis, si jure hereditario eis fuerit concessa. §. 3. Si vero donationem talem nulla sequuta fuerit seisina, nihil post mortem donatoris ex tali donatione contra voluntatem heredis efficaciter peti potest,

quia id intelligitur secundum consuetam regni interpretationem, potius esse nuda promissio, quam aliqua vera promissio vel donatio. §. 4. Licet autem ita generaliter cuilibet de terra sua rationabilem partem pro sua voluntate cuicunque voluerit libere in vita sua donare; in extremis autem agenti non est hoc cuiquam hactenus permissum, quia possit tunc immodica fieri hereditatis distributio, si fuisset hoc permissum illi, qui fervore instantis passionis et memoriam et rationem amittit, quod nonnunquam evenire solet, unde presumeretur, quod si quis in infirmitate positus ad mortem, distribuere cepisset terram suam, quod in sanitate sua minime facere voluisset, quod potius proveniret illud ex furore animi, quam ex mentis deliberatione; posset tamen hujusmodi donatio in ultima voluntate alicui facta ita teneri, si cum consensu heredis fieret et ex suo consensu confirmaretur. §. 5. Cum quis autem de terra sua in maritagium vel alio modo donat, aut habet hereditatem tantum, aut questum tantum, aut hereditatem et questum. Si hereditatem tantum, poterit quidem ex eadem hereditate quandam partem donare, ut dictum est, cuilibet extraneo, cuicunque voluerit; si autem plures habuerit filios mulieratos, non poterit de facili preter consensum heredis sui filio postnato de hereditate sua quantamlibet partem donare; quia, si hoc esset permissum, accideret inde frequens prius natorum filiorum exheredatio, propter majorem patrum affectionem, quam sepe erga postnatos filios suos habere solent. Sed nunquid filio suo Bastardo potest quis filium et heredem habens de hereditate sua donare? Quod si verum est, tunc melioris condicionis est in hoc bastardus filius quam mulieratus postnatus; quod tamen verum est. §. 6. Si vero questum tantum habuerit is, qui partem terre sue donare voluerit, tunc quidem hoc ei licet, sed non totum questum; non potest filium suum heredem exheredare, verumtamen, si nullum heredem filium vel filiam ex corpore suo procreaverit, poterat quidem ex questu suo cuicunque voluerit quandum partem donare, sive totum questum hereditabiliter. Ita quod si inde seisitus fuerit is, cui donatio illa facta fuerit in vita donatoris, non poterit aliquis heres remotior donationem illam irritare. Potest itaque quilibet sic totum questum donare in vita sua, sed nullum heredem inde facere potest, neque collegium, neque aliquem hominem, quia solus deus heredem facere potest, non homo. §. 7. Sin autem et hereditatem et questum habuerit, tunc indistincte verum

est, quod poterit de questu suo quantamlibet partem sive totum cuicunque voluerit, donare ad remanentiam; de hereditate vero sua nihilominus dare potest, secundum quod predictum est, dum scilicet rationabiliter hoc fecerit. §. 8. Sciendum autem, quod si quis, liberum habens socagium, plures habuerit filios, qui omnes ad hereditatem equaliter pro equalibus proportionibus sunt admittendi, tunc indistincte verum est, quod pater eorum nihil de hereditate vel de questu, si nullam habuerit hereditatem, alicui filiorum, quod excedat rationabilem partem suam, que eum contingit de tota hereditate paterna, donare poterit; sed tantum donare poterit de hereditate sua pater cuilibet filiorum suorum de libero socagio in vita sua, quantum jure successionis post mortem patris, inde consequuturus esset de eadem hereditate. §. 9. Verumtamen occasione liberalitatis, quam patres in filios vel etiam in alios exercere solent, juris questiones in hujusmodi donationibus sepius emergunt. Esto enim, quod aliquis miles vel aliquis liber homo, quatuor vel plures habens filios ex eadem matre omnes legittime procreatos, et uni eorum (verbi gratia) prius nato post heredem, quandam partem rationabilem de hereditate sua cum consensu heredis sui (ne super hoc fieret contentio) hereditabiliter donat ita, quod seisina inde idem filius recipiat, et commoditates et exitus in vita sua, quamdiu vixerit, percipiat, et in tali seisina moriatur, tam patre suo, quam fratribus omnibus adhuc viventibus. Magna quidem juris dubitatio et virorum juris regni peritorum disceptatio et contentio super tali casu in curia domini Regis evenit vel evenire potest, super hoc scilicet, quis isti de Jure succedere debeat et possit; pater enim seisinam defuncti filii sui sibi retinere contendit, et ita terram, que ex sua donatione processit, ad se iterum cupit reverti. Super hoc habita contentione in curia, patri jus in terra ipsa clamanti respondetur a filio primogenito, quod non est pater suus super hoc audiendus; quia generaliter verum est secundum jus regni, „quod nemo ejusdem tenementi simul potest esse heres et dominus"; sed hac eadem ratione querit filius medius: primogenitum filium ab illa successione repellere; cum enim jam heres sit totius hereditatis, non potest esse dominus illius partis hereditatis et heres; preterea si jam mortuus esset pater illius filii primogeniti, idem filius dominus fieret totius hereditatis; sed tunc de jure regni non remaneret in terra, predicta ratione; si ergo eam retinere non poterit ad remanentiam, quo modo eam petere potest jure

hereditario? sed pari ratione videtur, quod postnatus filius omnes alios inde possit excludere. §. 10. Similis vero dubitatio contingit, cum quis fratri suo postnato portionem terre sue hereditabiliter concedit et donat, quo defuncto sine herede de corpore suo exeunte, frater ipsius defuncti terram ipsam in manum capit suam, sicuti illam, que de feodo suo est et vacans; versus quem duo filii sui assisam petunt de morte avunculi sui; procedente vero placito primogenitus filius versus patrem et postnatus filius versus fratrem primogenitum, premonstrato modo, placitare possunt. Sed sciendum, quod pater ipse terram illam nullo modo de jure regni retinere potest, quia non potest simul esse heres et dominus; sed nec ad donatorem licite revertitur terra alicui sic donata, scilicet cum homagio sequuto, si aliquem heredem habuerit is, cui facta est donatio, ex corpore suo sive etiam remotiórem. Preterea terra ista, que sic donata est sicut alia quelibet hereditas, naturaliter quidem ad heredes hereditabiliter descendit, nunquam autem naturaliter ascendit. §. 11. Si ergo remanet placitum inter patrem et primogenitum filium, sed procedit inter primogenitum filium et postnatum predicto modo, aliquando tamen super hoc ultimo casu in curia domini Regis de consilio curie ita ex equitate consideratum est, quod terra sic donata, filio primogenito remaneat; maxime, si aliud feodum non habeat in manu sua, donec hereditas deliberetur ei, quia interim, cum dominus non sit hereditatis paterne, non obviat id, quod dicitur, quod simul non possit quis heres esse et dominus. Sed cum ex illa successione fiat dominus illius partis hereditatis, nonne et heres ejusdem partis intelligitur esse, cum et heres sit totius hereditatis? ad hoc tamen respondemus, quod incertum est adhuc et in pendenti, utrum filius primogenitus heres sit an non; quia si premoriatur pater, tunc constans est, quia heres ejus est. Quod si sic evenerit, tunc quidem desinit dominus esse illius terre, quam ex successione avunculi sui prius acquisierat et tunc demum ad postnatum filium, tanquam ad heredem rectum revertetur terra illa. Si autem premoriatur filius primogenitus tunc satis constat, quia ille non fuit futurus heres patris sui et ob id nunquam concurrunt circa ejus personam ista duo accidentia juris, scilicet jus hereditarium et dominium. §. 12. Notandum autem, quod nec episcopus nec abbas, quia eorum baronie sunt de aelemosina domini Regis et antecessorum ejus, non possunt de dominicis suis aliquam partem dare

ad remanentiam sine assensu et confirmatione domini Regis.

Cap. 2.

Quod heredes debent warrantizare donationes antecessorum.

Tenentur autem heredes donatorum donationes et res donatas sicut rationabiliter facte sunt illis, quibus facte sunt, et heredibus suis warrantizare.

Cap. 3.

Multiplex distinctio heredum, sive fuerint masculi sive foeminae et de juribus earum; et qui heredes aliis preferuntur et distinctio hereditatum, quando dividetur hereditas inter heredes et quando non.

§. 1. Heredum autem alii sunt proximi alii sunt remotiores; proximi heredes alicujus sunt, quos ex suo corpore procreaverit, ut filius et filia. Quibus deficientibus vocantur heredes remotiores, scilicet nepos vel neptis ex filio vel filia, recta linea descendens in infinitum; item frater et soror et ex illis ex transverso descendentes; item avunculus tam ex parte patris quam ex parte matris et matertera similiter et ex illis descendentes. §. 2. Cum quis ergo hereditatem habens moriatur si unicum filium heredem habuerit, indistincte verum est, quod filius ille patri suo succedit in totum. Si plures reliquerit filios, tunc distinguitur utrum ille fuerit miles sive per feodum militare tenens aut liber Sokemannus; quia si miles fuerit vel per militiam tenens, tunc secundum jus regni Anglie primogenitus filius patri succedit in totum, ita quod nullus fratrum suorum partem inde de jure petere potest. §. 3. Si vero fuerit liber Sokemannus, tunc quidem dividetur hereditas inter omnes filios quotquot sunt, per partes equales, si fuerit socagium et antiquitus divisum, salvo tamen capitali mesuagio primogenito filio pro dignitate aesinecie sue, ita tamen, quod in aliis rebus satisfaciet aliis ad valentiam. Si vero non fuerit antiquitus divisum, tunc primogenitus secundum quorundam consuetudinem totam hereditatem obtinebit, secundum autem quorundam consuetudinem postnatus filius heres est. §. 4. Item si filiam tantum unam reliquerit quis heredem, tunc id obtinet indistincte quod de filio dictum est. Sin autem plures filias tunc quidem indistincte inter ipsas dividetur hereditas,

sive fuerit miles sive sokemannus pater earum, salvo tamen primogenitae filiae capitali mesuagio sub forma prescripta. Notandum autem, quod si quis fratrum vel sororum inter quos dividetur hereditas sine herede de corpore suo moriatur, tunc illa portio, que defuncti erat, inter ceteros superstites dividetur. §. 5. Maritus autem primogenitae filiae homagium faciat capitali domino de toto feodo. Tenentur autem postnate filie vel earum mariti servitium suum de suo tenemento capitali domino facere per manum primogenite vel ejus mariti. Nullum tamen homagium vel etiam fidelitatem aliquam tenentur mariti postnatorum filiarum marito primogenite filie inde facere in vita suo, nec earum heredes primi vel secundi; tertii vero heredes ex postnatis filiabus exeuntes secundum jus regni homagium tenentur facere de suo tenemento heredi filie primogenite et rationabile relevium. Preterea sciendum est, quod mariti mulierum quarumcunque nihil de hereditate uxorum suarum donare possunt sine consensu heredum suorum vel de jure ipsorum aliquid remittere possunt, nisi in vita sua. §. 6. Si vero filium habuerit quis heredem et preterea filiam habuerit vel filias, filius ipse succedit in totum, unde contingit, quod si quis plures habuerit uxores et ex qualibet filiam vel filias, extremo autem ex postrema unicum filium, ille filius solus obtinet hereditatem patris, quia generaliter verum est „quod mulier nunquam cum masculo partem capit in hereditate aliqua", nisi forte aliud speciale fiat in aliqua civitate et hoc per longam consuetudinem ejusdem civitatis. Si vero habuerit quis plures uxores et ex qualibet earum filiam vel filias, omnes filiae erunt pares ad hereditatem patris, eodem modo ac si omnes essent ex eadem matre. §. 7. Cum quis autem moriatur sine herede filio vel filia, si habuerit nepotes vel neptes ex filio vel filia, tunc quidem indubitanter succedunt ipsi eodem modo, quo predeterminatum est supra de filio vel filiabus et sub eadem distinctione. Illi enim, qui recta linea descendunt semper illis preferuntur, qui ex transverso veniunt. §. 8. Cum quis autem moriatur habens filium postnatum et ex primogenito filio premortuo nepotem, magna quidem juris dubitatio solet esse, uter illorum preferendus sit alii in successione, scilicet, utrum filius an nepos. Quidam enim dicere volebant filium postnatum rectiorem esse heredem, quam nepotem talem, ea videlicet ratione, quia filius primogenitus, cum mortem patris non expectaret, non expectavit quousque heres ejus esset, et ita, cum postnatus

filius superviveret tam fratrem quam patrem, recte, ut dicunt, patri succedit. Aliis vere visum est, nepotem talem de jure avunculo suo esse preferendum. Cum enim nepos ille ex filio primogenito exieret et de corpore suo extiterit heres in totum jus, quod pater suus, si adhuc viveret, haberet, ipse patri suo succedere debet. Ita dico, si pater suus non fuerit ab avo suo forisfamiliatus; potest si quidem filius in vita patris sui ab eo forisfamiliari, si quandam partem terre sue assignet pater filio suo et seisinam faciat ei in vita sua ad petitionem et bonam voluntatem ipsius filii, ita quod de tanta parte sit ei satisfactum; tunc enim non poterint heredes ipsius filii de corpore suo aliquid amplius petere contra avunculum suum vel alium de residua parte hereditatis avi sui, quam partem patris sui, licet pater eorum, si ipse supervixisset eundem avum suum, posset. §. 9. Preterea si filius alicujus primogenitus de paterna hereditate, capitali domino homagium suum fecerit in vita patris sui, licet premoriatur patri suo, nulla dubitatio est, quin filius ejusdem avunculo suo sit preferendus. Verum super hoc poterit esse placitum inter nepotem ipsum et capitalem dominum, si idem dominus ei homagium suum negaverit vel inter capitalem dominum et avunculum ipsum, si capitalis dominus nepoti homagium suum warrantizaverit et ex hoc utrinque rationabiliter posset perveniri ad duellum, nisi vero homagium suum ita possit doceri; tunc quidem ita hodie obtinet inter avunculum et nepotem, quia melior est condicio possidentis.

Cap. 4.

De heredibus ex transverso venientibus, qui eorum aliis preferantur.

Deficientibus autem hiis, qui recta linea descendunt, tunc frater vel fratres succedent; aut, si non reperiantur fratres, vocande sunt sorores. Quibus premortuis, eorum liberi vocantur; post hos vero vocantur avunculi et eorum liberi; postremo matertere et eorum liberi, habita et observata distinctione superius prenotata inter filios militis et filios Sokemani et nepotes, similiter habita quoque distione inter masculos et feminas.

Cap. 5.

Quod heres debeat testamentum antecessoris servare et ejus debita reddere et qui possunt facere testamenta et de quibus et quantis rebus et quibus personis.

§. 1. Tenentur quoque heredes testamenta patrum suorum et aliorum antecessorum suorum servare, illorum scilicet cujus sunt heredes, et eorum debita acquietare. Potest enim quilibet homo liber, majoribus debitis non involutus, de rebus suis in infirmitate sua rationabilem devisam facere sub hac forma secundum cujusdam patrie consuetudinem, quod dominum suum primo de meliore et principaliori re, quam habet, recognoscat; deinde ecclesiam suam, postea vero alias personas pro voluntate sua. §. 2. Quicquid autem diversarum patriarum consuetudines super hoc teneant, secundum jura regni non tenetur quis in testamento sui alicui persone praecipue nisi pro voluntate sua aliquid relinquere, libera enim dicitur esse cujusque ultima voluntas, secundum has leges sicut et secundum alias leges. §. 3. Mulier etiam sui juris testamentum facere potest; si vero fuerit in potestate viri constituta, nihil sine viri sui autoritate facere potest etiam in ultima voluntate de rebus viri sui; verumtamen pium esset et marito valde honestum, si rationabilem devisam uxori suae concessisset, scilicet usque ad tertiam partem rerum suarum, quam viva quidem obtinuisset, si maritum suum supervixisset, ut plenius infra liquebit; quod plerique mariti facere solent, unde merito commendabiles efficiuntur. §. 4. Cum quis in infirmitate positus testamentum facere voluerit, si debitis non sint involutus, tunc omnes res ejus mobiles in tres partes dividentur equales; quarum una debetur heredi, secunda uxori tertia vero ipsi reservatur, de qua tertia liberam habebit disponendi facultatem; vero si sine uxore decesserit medietas ipsi reservatur. De hereditate vero nihil in ultima voluntate disponere potest, ut predictum est.

Cap. 6.

De testibus et executoribus testamentorum.

Debet autem testamentum fieri coram duobus vel pluribus viris legittimis clericis vel laycis et talibus, qui testes inde fieri possunt idonei. Testamenti autem exe-

cutores esse debent ii, quos Testator ad hoc elegerit et quibus curam ipsam commiserit. Si vero testator nullos ad hoc nominaverit, possunt propinqui et consanguinei ipsius defuncti ad id faciendum se ingerere. Ita quod, si quem vel heredem vel alium rerum defuncti reperierint detentorem; habebunt breve domini Regis vicecomiti directum, in hec verba:

Cap. 7.

Breve de faciendo stare rationabilem divisam.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias stare rationabilem divisam N. sicut rationabiliter monstrari poterit, quod eam fecerit et quod ipsa stare debeat. T. etc.

Cap. 8.

De placito de divisa mortuorum et quod fieri debeat in curia christianitatis.

§. 1. Si quis autem autoritate hujus brevis conventus, aliquid dixerit contra testamentum, scilicet, quod non fuit rationabiliter factum vel quod res petita non fuerit ita ut dicitur legata, tunc quidem placitum illud in curia christianitatis audiri debet et terminari. Quia placitum de testamentis coram Judice ecclesiastico fieri debet et per illorum, qui testamento interfuerint testimonia, secundum juris ordinem terminari. §. 2. Si vero fuerit debitis oneratus is, qui testamentum facere proponit, nihil de rebus suis (extra debitorum acquietationem) preter sui heredis consensum disponere potest; verum si post debitorum acquietationem aliquid residuum fuerit, tunc id quidem in tres partes dividetur modo predicto; et de tertia parte suum, ut dictum est, faciat testamentum. Si vero non sufficiunt res defuncti ad debita persolvenda, tunc quidem heres ipse defectum ipsum de suo tenetur adimplere; ita dico, si habuerit etatem heres ipse.

Cap. 9.

De heredibus majoris et minoris etatis et de jure majorum et privilegio in custodia minorum.

§. 1. Sunt enim quidam heredes, de quibus constat

eos esse majores, aliunde constat esse minores; alii, de quibus dubium est, utrum sint majores an minores. Heredes vero majores statim post decessum antecessorum suorum possunt se tenere in hereditate sua, licet domini possunt feodum suum cum herede in manus suas capere. Ita tamen moderate id fieri debet, ne aliquam disseisinam heredibus faciant; possunt enim heredes si opus fuerit violencie dominorum resistere, dum tamen parati sunt relevium et alia recta servitia eis inde facere. §. 2. Si vero constet eos esse minores, tunc ipsi heredes tenentur esse sub custodia dominorum suorum, donec plenam habuerint etatem, si fuerint heredes de feodo militari; quod fit post vicesimum et unum annum completum, si fuerit heres et filius militis vel per feodum militare tenentis; si vero heres et filius Sokemanni fuerit, etatem habere intelligitur tunc, cum quindecim compleverit annos. Si vero fuerit filius burgensis, etatem habere tunc intelligitur, cum discrete sciverit denarios numerare, et pannos ulnare et alia paterna negotia similiter exercere. §. 3. Plenam itaque custodiam habent domini filiorum et heredum hominum suorum et feodorum suorum, ita quod plenam inde habent dispositionem, ut in ecclesiis, in custodiis ipsis constitutis concedendis et in mulieribus, si que in eorum custodiam exciderint maritandis et in aliis negociis disponendis, secundum quod propria negotia sua disponi solent; nihil tamen de hereditate de jure alienare possunt ad remanentiam. Ita tamen quod heredes ipsos honorifice pro quantitate hereditatis interim habeant et debita etiam defuncti pro quantitate hereditatis et temporis, quo illis custodia deputatur, acquietent, unde et de debitis antecessorum de jure respondere tenentur. Negotia quoque ipsorum heredum agere possunt et placita de jure eis acquirendo movere et prosequi, si emissa fuerit de etate contra minorem exceptio. §. 4. Respondere autem non tenentur pro illis, nec de recto nec de disseisina, nisi in unico casu. Cum quis scilicet minor habuerit custodiam minoris post decessum patris sui, tunc enim si denegetur alii hereditas sua, cum major factus fuerit, poterit inde habere assisam et recognitionem de morte antecessoris sui; nec pro etate domini minoris remanebit inde recognitio in hoc casu. §. 5. Si vero appellatur minor de felonia aliqua, tunc attachiabitur per salvos et securos plegios; sed dum fuerit infra etatem, inde non tenebitur respondere, sed demum factus major. §. 6. Re-

stituere autem tenentur custodes hereditates ipsis heredibus instauratas et debitis acquietatas juxta exigentiam temporis. §. 7. Si vero dubium fuerit, utrum fuerint heredes majores an minores, tunc procul dubio domini tam heredes quam hereditates in custodia habebunt, donec etas rationabiliter probetur per legales homines de visineto et per eorum sacramentum.

Cap. 10.

Quod heredes debeant esse in custodia Regis vel aliorum capitalium dominorum.

§. 1. Si vero plures habuerint dominos ipsi heredes sub custodia constituti, capitales eorum domini, id est illi, quibus ligeantiam debent, sicut de primis eorum feodis, eorum habebunt custodiam, ita quod de feodis relevia et alia recta servitia dominis ipsorum feodorum facere tenentur; et sic custodia eis per totum sub forma prescripta remanebit. §. 2. Notandum tamen, quod si quis in capite de domino Rege tenere debet, tunc ejus custodia ad dominum Regem plene pertinet, sive alios dominos habere debet heres sive non, quia dominus Rex nullam habere potest parem, multo minus superiorem. Verumtamen ratione burgagii tantum non prefertur Rex Aliis in custodiis. §. 3. Si vero dominus Rex aliquam custodiam alicui commiserit, tunc distinguitur utrum ei custodiam pleno jure commiserit, ita quod nullum eum inde reddere compotum oporteat ad scaccarium, aut aliter. Si vero ita plene ei custodiam commiserit, tunc poterit ecclesias vacantes donare et alia negotia sicut sua recte disponere.

Cap. 11.

In quoram custodia debeant esse heredes sokemannorum.

Heredes vero Sokemannorum, mortuis antecessoribus suis, in custodia consanguineorum suorum propinquorum erunt. Ita tamen, quod si hereditas ipsa ex parte patris descenderit ad consanguineos ex parte matris descendentes custodia ipsa referatur. Sin autem ex parte matris hereditas ipsa descenderit, tunc ad consanguineos paternos custodia pertinet. Nunquam enim custodia alicujus de jure alicui remaneat, de quo habeatur suspitio quod possit vel velit aliquod jus in ipsa hereditate clamare.

Cap.

Cap. 12.

De jure mulierum heredum et viduarum et custodia earum et quorum assensu habere debent.

§. 1. Mulier vero vel mulieres si heredes alicujus remanserint, in custodia dominorum suorum remanent; que, si infra etatem fuerint, in custodia erunt, donec plenariam habent etatem. Et dum habuerint etatem tenetur dominus earum eas maritare, singulas cum suis rationalibus portionibus. Si vero majores fuerint, tunc quoque in custodia dominorum suorum remanebunt, donec per consilium et dispositionem dominorum maritentur; quia sine dominorum dispositione vel assensu, nulla mulier, heres terre, maritari potest de jure vel consuetudine regni. §. 2. Unde si quis filiam vel filias tantum habens, heredem illam vel illas in vita sua sine assensu domini sui maritaverit, inde juste secundum jus et consuetudinem regni perpetuo exheredatur; ita, quod inde de cetero nihil recuperare poterit, nisi per solam misericordiam, et hoc ea ratione: quia, cum maritus ipsius mulieris heredis alicujus homagium de tenemento illo facere tenetur ipsi domino, requirenda est ipsius domini ad id faciendum voluntas et assensus, ne de inimico suo vel alio modo minus idonea persona homagium de feodo suo cogatur recipere; verum, si quis licentiam querit a domino suo filiam suam et heredem alicui maritandi, tenetur dominus aut consentire aut justam causam ostendere, quare consentire non debeat, aliter enim etiam contra ipsius voluntatem poterit mulier ipsa de consilio patris sui et pro voluntate libere maritari. §. 3. Juxta hoc quero, si mulier aliqua dotem habens possit alicui pro voluntate sua sine assensu warranti sui nubere, et si fecit utrum totum ob id amittet. Non enim videtur, quod debeat ideo dotem amittere, cum maritus suus inde nullum homagium warranto suo de jure et consuetudine regni facere debeat, sed cum affidatione fidelitatem tantum, ne, si ante mortem viri sui mulier ipsa moriatur, homagium illud, nullo tenemento retento, periret. Tenetur tamen mulier cum assensu warranti sui nubere, aut dotem amittet, nisi mulier ipsa aliam terram habeat de maritagio vel hereditate; tunc enim sufficit capitalis domini habere assensum. Et hoc ideo sic obtinet non propter homagium, sed pro alia fidelitate, quam maritus domino in-

de facere tenetur, ut dictum est. Si vero de feodo plurium dominorum ipsa fuerit hereditas, tunc sufficiet adquirere assensum capitalis domini ad mulierem heredem maritandam. §. 4. In custodia autem constitute mulieres heredes, si de corporibus suis forisfecerint, et hoc probatum fuerit, tunc ille, que deliquerunt exheredabuntur, ita quod portiones sue ceteris, que non forisfecerint, accrescent; si vero hoc modo omnes deliquerint, tunc tota illa hereditas ipsis dominis tanquam escaeta remanebit. §. 5. Verumtamen si semel legittime nupte fuerint, tunc, si vidue factae fuerint, postmodum non tenebuntur iterum sub custodia dominorum esse, licet teneantur assensum eorum requirere in se maritandis, predicta ratione. Nec etiam tunc per earum incontinentiam hereditatem amittent. Quod autem generaliter solet dici „putagium hereditatem non adimit", illud intelligendum est de putagio matris, quia filius heres legittimus est, quem nuptie demonstrant.

Cap. 13.

Bastardus et qui non est natus de legittimo matrimonio heres esse non potest, et quod placitum de bastardia in curia christianitatis agitur.

Heres autem legittimus nullus Bastardus nec aliquis, qui ex legittimo matrimonio non est procreatus, esse potest. Verum si quis adversus aliquem hereditatem aliquam tanquam heres petat, et alius ei objiciat, quod heres inde esse non potest eo, quod ex legittimo matrimonio non sit natus, tunc quidem placitum illud in curia domini Regis remanebit, et mandabitur Archiepiscopo vel Episcopo loci, quod de matrimonio ipso cognoscat, et quod inde judicaverit, id domino Regi vel ejus Justicie scire faciat, et per hoc breve:

Cap. 14.

Breve de bastardia per quod de Bastardia placitatur in curia christianitatis.

Rex Archiepiscopo salutem. Veniens coram me W. in curia mea petiit versus R. fratrem suum quartam partem feodi unius militis in illa villa, sicut jus suum et in quo idem R. jus non habet, ut W. dicit, eo, quod ipse Bastardus sit natus ante matrimonium matris ipso-

rum. Et quoniam ad curiam meam non spectat agnoscere de Bastardia, eos ad vos mitto mandantes, ut in curia christianitatis inde faciat, quod ad vos spectat. Et cum loquela illa debitum coram vobis finem sortita fuerit, mihi litteris vestris significetis, quid inde coram vobis actum fuerit. T. etc.

Cap. 15.

Quando aliquis dicendus est rectus heres aut bastardus.

Circa hec autem orta est questio: si quis, antequam pater matrem suam desponsaverit, fuerit genitus vel natus, utrum talis filius sit legittimus heres, cum postea matrem suam desponsaverit. Et quidem licet secundum canones et leges romanas talis filius sit legittimus heres, tamen secundum jus et consuetudinem regni nullo modo tanquam heres in hereditate sustinetur vel hereditatem de jure regni petere potest. Sed orta super hoc tamen contentione, utrum scilicet genitus an natus fuerit ante desponsationem an post, discutietur id, ut dictum est, coram judice ecclesiastico et quod ab eo judicatum fuerit, id domino Regi vel ejus Justicie scire faciet. Ita tamen, quod secundum quod judicatum est in curia Christianitatis de matrimonio, scilicet, utrum fuerit ille, qui hereditatem petit natus vel genitus ante matrimonium contractum vel post, in curia Regis supplebitur de adjudicanda vel abjudicanda ipsi hereditate, super qua contentio est, ita quod per judicium curie hereditatem ipsam obtinebit vel clameum suum perdet.

Cap. 16.

De heredibus bastardi vel intestati vel usurarii et de catallis eorum.

§. 1. Queri potest de bastardo; qui nullum heredem habere potest, nisi de corpore suo habuerit heredem; si quis ei pro servitio suo vel alio modo aliquam terram donaverit et inde homagium suum receperit, ita quod in seisina ejusdem terre, sine herede de corpore suo, obierit, quis ei de jure succedere debet, quia dominus non potest, predictis rationibus. §. 2. Cum quis vero intestatus decesserit, omnia catalla sua sui domini esse intelliguntur; si vero plures habuerit dominos, quilibet illorum

catalla sua recuperabit, que in feodo suo reperiet. §. 3. Usurarii vero omnes res, sive testatus sive intestatus decesserunt, domini Regis sunt; vivus autem non solet aliquis de crimine usure appellari nec convinci, sed inter ceteras Regias inquisitiones solet inquiri et probari, aliquem in tali crimine decessisse, per duodecim legales homines de visineto et per eorum sacramentum. Quo probato in curia, omnes res mobiles et omnia catalla, que fuerunt ipsius usurarii mortui, ad usus domini Regis capientur penes quemcunque inveniantur res ille. Heres quoque ipsius hac eadem de causa exheredatur secundum jus regni et ad dominum vel dominos revertetur hereditas. §. 4. Sciendum tamen, quod si quis aliquo tempore usurarius fuerit in vita sua et super hoc in patria publice defamatus, si tamen a delicto ipso ante mortem suam destiterit et penitentiam egerit, post mortem ipsius ille vel res ejus lege usurarii minime censebuntur. Oportet ergo constare, quod usurarius decesserit aliquis ad hec, ut de eo tanquam de usurario post mortem ipsius judicetur et de rebus ipsius tanquam de rebus usurarii disponatur.

Cap. 17.

Ex quot et quibus causis civilibus sive criminalibus cadunt catalla vel hereditates in manus Regis vel dominorum, qui tunc dicuntur ultimi heredes.

§. 1. Ultimi heredes aliquorum sunt eorum domini. Cum quis ergo sine certo herede moritur, quemadmodum sine filio vel filia, vel sine tali herede, de quo dubium sit ipsum esse propinquiorem heredem et rectum, possunt et solent domini feodorum feoda illa tanquam escaetas in manus suas capere et retinere; quicunque sint domini, sive Rex sive alius. §. 2. Preterea vero, si quis veniens dicat se inde heredem rectum, si per misericordiam domini sui vel per preceptum domini Regis hoc impetrare poterit, inde placitabit, et sic, si quod jus inde habuerit, diracionare porerit. Ita tamen, quod interim terra illa in manu domini feodi remaneat. Quia quotiescunque dubitaverit aliquis dominus de herede tenentis sui, utrum sit rectus heres an non, terram illam tenere poterit, donec hoc ei legittime constiterit. §. 3. Idem quoque dictum est supra de hérede, ubi dubium sit, an sit major an minor; in hoc tamen est differencia, quod in uno casu intelligitur interim hereditas illa quasi escaeta

ipsius domini, in alio vero casu non intelligitur esse sua, nisi de custodia. Sin autem nullus appareat, qui hereditatem ipsam tanquam heres requirat, tunc illi domino remanet hereditas ipsa escaeta ad remanentiam, ita, quod de illa disponere potest, sicut de sua propria ad libitum suum. §. 4. Pretérea si qua mulier aut heres alicujus in custodiam domini sui devenerit; si de corpore suo forisfecerit, hereditas sua domino suo pro delicto ipsius remanet escaeta. Preterea si quis de felonia convictus fuerit vel confessus in curia, eo per jus regni exheredato, terre sua domino suo remanet escaeta. Notandum, quod si quis in capite de domine Rege tenuerit, tunc tam terra, quam omnes res mobiles sue et catalla, penes quemcunque inveniantur, ad opus domini Regis capientur sine omni recuperatiene alicujus heredis. Sin autem de alio, quam de Rege, tenuerit is, qui utlagatus est vel de felonia convictus, tunc quoque omnes res sue mobiles Regis erunt; terra quoque per unum annum remanebit in manu domini Regis, elapso autem anno terra eadem ad rectum dominum, scilicet ad ipsum, de cujus feodo est, revertetur; verumtamen cum domorum subversione et arborum extirpatione. §. 5. Et generaliter, quotiescunque aliquis aliquid fecerit vel dixerit in curia, propter quod per judicium curie exheredatus fuerit, hereditas ejus ad dominum feodi, de quo illa tenetur, tanquam escaeta, solet reverti. Forisfactura autem filii et heredis alicujus patrem non exheredat neque fratrem neque alium, quam seipsum. §. 6. Preterea si de furto fuerit aliquis condemnatus, res ejus mobiles et omnia catalla sua vicecomiti provincie remanere solent; terra autem, si qua fuerit dominus feodi recuperabit statim, non expectato anno. §. 7. Cum quis vero per legem terre fuerit utlagatus et postmodum beneficio principis paci restitutus, non poterit ea ratione hereditatem, si quam habuerit, ille vel heredes sui versus dominum suum (nisi ex misericordia ipsius domini et beneficio) recuperare. Forisfacturam autem et utlagariam solet dominus Rex damnatis remittere, nec tamen aliena jura ideo querit infringere.

Cap. 18.

Distinctiones et jura maritagiorum et in qua curia placitari debent.

§. 1. Maritagium autem aliud nominatur liberum

aliud servitio obnoxium. Liberum dicitur maritagium, quando aliquis liber homo aliquam partem terre que dat cum aliqua muliere alicui in maritagium, ita quod ab omni servitio terra illa sit quieta, et a se et heredibus suis versus capitalem dominum acquietanda. Et in hac quidem libertate ita stabit terra illa usque ad tertium heredem, nec interim tenebuntur heredes inde facere aliquod homagium; post tertium vero heredem ad debitum servitium terra ipsa revertetur et homagium inde capietur; quia, si fuerit pars feodi militaris pro quantitate terre servitium feodi inde prestabit. §. 2 Solet autem quandoque terra aliqua dari in maritagio, salvo et retento debito servitio ipsi capitali domino. Et tunc quidem tenebuntur maritus mulieris ipsius et heredes sui, servitium id facere, sed sine homagio usque ad tertium heredem. Tertius vero heres primo inde faciat homagium et omnes heredes sui postmodum. Alia tamen fidelitas sub fidei vel sacramenti interpositione, a mulieribus vel earum heredibus interim fere sub eadem forma et eisdem verbis, quibus homagium fieri solet, praestare debet. §. 3. Cum quis itaque terram aliquam cum uxore sua in maritagium ceperit, si ex eadem uxore sua heredem habuerit filium vel filiam clamantem et auditum infra quatuor parietes, si idem vir uxorem suam supervixerit, sive vixerit heres sive non, illi in vita sua remanet maritagium illud; post mortem vero ipsius ad donatorem vel ejus heredes est reversurum. Sin autem ex uxore sua nunquam habuerit heredem, tunc statim post mortem uxoris ad donatorem vel heredes ejus revertitur maritagium. §. 4. Et hec est quedam causa, quare de tali maritagio non solet recipi homagium. Si enim sic donata esset terra aliqua in maritagium vel alio modo, quod inde reciperetur homagium, tunc nunquam de cetero ad donatorem vel ejus heredes licite possit reverti ut supradictum est. Si vero secundum ceperit virum mulier ipsa, idem judicium erit de secundo, quod dictum est de primo, sive heredem reliquerit primus sive non. §. 5. Cum quis autem terram aliquam de maritagio uxoris sue petit, vel mulier ipsa vel ejus heres, tunc distinguitur, utrum terra illa petatur versus donatorem vel ejus heredem, vel versus extraneum. Quod si versus donatorem vel ejus heredem petatur, tunc in electione petentis esse poterit, utrum inde placitare voluerit in curia christianitatis an in curia seculari. Spectat enim ad judicem ecclesiasticum placitum de maritagiis tactare, si pars petentis hoc elegerit, propter mutuam af-

fidationem, que fieri solet, quando aliquis promittit se ducturum in uxorem aliquam mulierem et ei maritagium promittitur ex parte mulieris; nec per curiam domini Regis defendetur placitum id in curia christianitatis, licet de laico feodo sit, si constiterit, quod ad maritagium petatur. §. 6. Si vero versus extraneum petatur, tunc in laica curia terminabitur placitum id, eodem modo et ordine, quo de aliis laicis feodis placitari solet; illo tamen observato, quod sine warranto inde placitare non debet, sicut supra de dotibus dictum est et ad similitudinem placiti de dotibus, quantum ad warrantum pertinet, inde placitari potest, et que ibi dicta fuerint, quantum ad hunc articulum, hic locum habent. Sciendum tamen, quod tertius heres, cum jam suum inde fecerit homagium, sine warranti auctoritate inde placitari potest.

Hic incipit liber octavus de concordia facta in curia et de cirographis concordiam continentibus et de recordis curie vel curiarum, cum alterutra partium concordiam et finem factum in curia infregerit.

Capitulo 1.

De concordia facta in curia Regis.

Contingit autem multotiens, loquelas motas in curia domini Regis per amicabilem compositionem et finalem concordiam terminari; sed ex consensu et licensia domini Regis vel ejus Justicie undecunque fuerit placitum, sive de terra sive de alia re. Solet autem plerunque concordia talis in communem scripturam redigi et per communem assensum partium et per illam scripturam coram Justiciis domini Regis in Banco residentibus recitari, et coram eis utrique parti sua scriptura per omnia alii concordans liberari. Et erit sub hac forma facta:

Cap. 2.

Forma cujusdam cirographi curie Regis de causa in curia Regis terminata.

Hec est finalis concordia facta in Curia domini Regis apud westmonasterium in vigilia beatri Petri Apostoli Anno regni Henrici secundi tricesimo tertio coram Ranulpho de Glanvilla Justicia domini Regis et coram H. R. W. et T. et aliis fidelibus domini Regis, qui ibi tunc aderant inter priorem et fratres hospitalis de Hierusalem et MT filium Normanum per Alanum filium suum, quem ipse attornavit in curia Regis ad lucrandum et perdendum de tota terra illa et de pertinenciis, excepta una bovata terra et tribus toftis, quas ipse W. tenuit. De qua terra tota (excepta predicta bovata et tribus toftis) placitum fuit inter eos in curia domini Regis, scilicet quod predictus W. et Alanus concedunt et testantur donationem, quam Normanus pater ipsius W. ipsis

inde fecit et et illam terram totam quietam clamant de se et heredibus suis, dominis hospitalis et prefato priori et fratribus imperpetuum, excepta una bovata terre et tribus toftis, que remanent ipsi W. et Alano et heredibus suis, tenenda de domo hospitali et predicto priore et fratribus imperpetuum et liberum servitium quatuor denariorum per annum pro omni servitio. Et pro hac concessione et testificatione et quieta clamantia prefatus prior et fratres hospitalis dederunt ipsi Wilhelmo et Alano centum solidos sterlingorum. Vel sic:

Cap. 3.

Forma alteriusmodi cirographi curie Regis de causa in curia Regis terminata.

§. 1. *Hec est finalis concordia facta in curia Galfridi filii petri, et postmodum recordata et irrotulata in curia domini Regis westmonasterii Anno regni Regis Henrici secundi XXXIII die lune proxima post festum Apostolorum Simonis et Jude, coram E. Eliensi Episcopo et J. Norwicensi Episcopo et R. de Glanvilla Justicia domini Regis et aliis fidelibus et familiaribus Regis ibi tunc presentibus inter predictum G. filium petri et R. filium Reginaldi de advocatione ecclesie omnium sanctorum de Schuldham et de communia pasture de heddon unde contentio fuerat inter eos, scilicet quod predictus R. recognovit predicto G. sicut jus suum advocationem predicte ecclesie, et quietum clamavit predicto G. et heredibus suis de se et heredibus suis imperpetuum, si quid juris in advocatione predicte ecclesie habuerit; preterea predictus R. quietum clamat predicto G. communiam pasture de Heddon et omnes purpresturas quas G. fecerat in Schuldham in frusseto et molendinis et crostis et turbariis de Schuldham, unde ipse R. nihil retinet nisi quod opus erit ad comburendum in domo sua sibi et heredibus suis, sine aliqua venditione, et omnes faldas forinsecas (excepta sua propria) et precarias carucarum forinsecarum et consuetudines gallinarum et ovorum. Et pro hac concordia et quieta clamantia dedit predictus G. dicto R. viginti marcas argenti.*

§. 2. Et nota, quod dicitur talis concordia finalis eo, quod finem imponit negocio, adeo ut neuter litigantium ab ea de cetero poterit recedere. Alterutro enim non tenente vel non faciente quod convenit et altera partium

inde se conquerente, precipietur vicecomiti, quod ponat eum per salvos plegios, quod sit coram Justiciis domini Regis inde resposurus, quare finem illum non tenuit. Ita dico, si alius vicecomitem securum fecerit de clamore suo prosequendo.

Cap. 4.

Breve de observando fine facto in curia Regis si alterutra partium infregerit vel cirographo communi contradixerit.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N. quod juste et sine dilatione teneat finem factum in curia mea inter ipsum et R. de una hida terre in illa villa, unde placitum fuit inter illos in curia mea, et nisi fecerit et predictus R. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc pone eum per vadium et salvos plegios, quod sit coram me vel Justiciis meis ostensurus eo die, quare non fecerit. Et habeas ibi hoc breve. Teste etc.

Cap. 5.

Breve de observando fine facto in curia Regis alterutra partium jam infracta [?].

§. 1. Die autem statuta si non venerit neque se essoniaverit vel si post tria essonia neque venerit neque responsalem miserit, quid sit tunc faciendum, patet per illum tratatum, qui supra positus est de loquelis per plegios attachiatis et per primum librum. §. 2. Utroque vero presente in curia, si scripturam (concordiam inter se factam continentem) utraque pars recognoverit, vel si per Justicias domini Regis, coram quibus concordia ipsa facta fuit, concordiam talem esse proponitur in curia, et hoc per eorum recordum recte fuerit testatum, tunc qui concordiam ipsam infregit, remanebit in misericordia domini Regis et salvo attachiabitur, quousque securitatem invenerit bonam, quod concordiam ipsam de cetero servabit; faciendo scilicet quod convenit, si id possibile est vel alias rationabile grantum adversarii faciendo. Necesse est enim, quod id, quod aliquis in curia domini Regis coram domino rege vel ejus Justic. recognoverit, vel quod se facturum in manum ceperit, teneatur is, qui id cognovit vel in manum cepit. Si vero fuerit concordia talis facta super placito terre, tunc is, qui in curia convictus fuerit vel confessus, finem ipsum legittime non observasse,

si tenens fuerit, terram ipsam eo ipso amittet, si autem petens, loquelam ipsam. §. 3. Sin autem et partes ipse, una vel utraque cirographo communi contradixerit, tunc summonebuntur eedem Justitie, quod sint die qui ad id eis prefigitur in curia, ad recordandum in curia quomodo loquela illa, que fuit coram eis in curia domini Regis inter illum et illum de tanta terra in villa illa, quam ipse clamavit versus illum, remansit, et si ille inde coram eis per eorum licensiam concordati fuerint — sub qua forma concordia illa facta fuerit. §. 4. Verum distinguendum est, utrum concordia illa facta fuerit in capitali curia domini Regis, an coram Justiciis itinerantibus. Quod si coram Justiciis itinerantibus facta fuerit, tunc eedem Justitie summonebuntur, quod sint cum quibusdam discretis militibus de illo comitatu, ubi facta fuerit concordia illa in curia, qui concordie ipsi interfuerint et rei veritatem sciant, ad faciendum tunc ibi recordum illius loquelae cum eisdem militibus ad curiam ex parte totius comitatus propter id faciendum transmittendis et per hoc breve:

Cap. 6.

Breve de summonendis justiciis itinerantibus ad faciendum in curia recordum concordie coram eis facte.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores illos N. et R., quod sint coram me vel Justiciis meis eo die, ad recordandum cum discretis militibus de illo comitatu quomodo loquela de una hida terre qua N. clamavit versus R. in illa villa, et unde placitum fuit coram eis in itinere suo, remansit in curia mea.*

§. 2. Preterea precipietur vicecomiti illius comitatus in quo fuerit terminata, loquela coram Justiciis, quod habeat tunc recordum illius loquele coram rege vel ejus Justiciis per discretos milites sui comitatus, quod fiet per breve infra scriptum de recordo tali presentandi a curia:

Cap. 7.

Breve de recordo comitatus transmittendo ad curiam de supradicta loquela coram justiciis itinerantibus deducta.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod facias recordari in comitatu tuo loquelam que est inter illum et illum de tanta terra in illa villa et ut infra Capitulo post proximum Capitulum.

Cap. 8.

De recordis curie, quod eis semper est standum et de recordis aliarum curiarum et quod eis non semper est standum, nisi in casibus et de judicio illarum, si falsum dicatur ab alterutra partium.

§. 1. Presentibus itaque Justiciis in curia, et in recordo bene concordantibus, necesse est eorum recordo stare sine contradictione alterius partis, ut predictum est. Si vero super hoc dubitaverint, ita quod non possunt inde acertari, tunc de novo placitum illud incipietur et deducetur in curia. §. 2. Sciendum tamen, quod nulla curia recordum habet generaliter preter curiam domini Regis. In aliis enim curiis si quis aliquid dixerit unde eum penituerit, poterit id negare contra totam curiam tertia manu cum sacramento, id se non dixisse affirmando; vel cum pluribus vel cum paucioribus secundum consuetudinem diversarum curiarum. §. 3. In quibusdam tamen casibus habent comitatus et alie curie minores recordum per assisam de consilio regni inde factam, quemadmodum si fuerit in curia aliqua minore vadiatum duellum, et postmodum transferatur loquela illa in Curia domini Regis, tunc de clameo petentis et de defenso tenentis et de verbis de quibus duellum id sit judicatum et vadiatum, curia ipsa suum recordum habebit, etiam in curia domini Regis. Sed de aliis non, nisi de escambio campionis. Si enim postquam translata fuerit loquela illa in curiam domini Regis, producatur alius campio, quam ille, qui duellum vadiavit in curia minore, et super hoc mota contentione, de hoc quoque stabitur recordo minoris curie per assisam regni. §. 4. Preterea sciendum, quod recordo minoris curie potest quis adicere, se amplius aliquid dixisse, quam in recordo ipso contineatur, et se id in curia dixisse per sacramentum duorum legalium virorum vel plurium secundum consuetudinem curie, contra totam curiam probare, quia non tenetur curia aliqua recordum suum per duellum vel probare vel defendere. §. 5. Excipere autem quandum partem, concedere aliam, nulli licet et hoc per assisam regni; cum tamen totum recordum negari possit ab initio prestito sacramento, forma prescripta. Licet autem non teneatur curia aliqua recordum suum per duellum, tenetur tamen judicium suum tueri per duellum. Ut si quis proponat versus curiam aliquam se ei falsum judicium fecisse, et ideo falsum, quia cum unus ita dixerit

et alius ita responderit; curia ipsa de his verbis et per hec verba judicium falsum ei fecit et idem falsum judicium ei reddidit per illum N. Qui si hac versus eum negare voluerit, paratus sit alius hoc versus eundem probare, maxime per aliquem idoneum testem, qui hoc paratus sit diracionare. Sic utrinque poterit bene ad duellum inde perveniri. §. 6. Sed utrum curia ipsa teneatur per aliquem de curia se defendere, vel per alium extraneum hoc fieri possit quero. Et quidem tenetur se defendere maxime per illum, qui judicium id reddidit. Et quidem si curia inde convicta fuerit, dominus curiae in misericordia Regis remanet, et perpetuo curiam amittit, preterea tota curia in misericordia domini Regis remanet. Si vero calumpniator in probatione defecerit, loquelam principalem eo ipso amittet. §. 7. Item recordum potest habere quelibet curia ex beneficio principis, quemadmodum si Rex aliqua rationabili causa motus, fecerit aliquam curiam summoneri ad recordum faciendum in curia sua. Ita quod velit dominus Rex, quod non liceat ejus recordo contradici. Solet autem multotiens summoneri aliqua curia quod habeat recordum alicujus loquele coram domino Rege vel ejus Justic., licet inde tale non habeat recordum cui contradici non possit, quia ex consensu partium poterit in loquela ipsa per ipsum recordum procedi; si recordum id tale esse consenserint, fit summonitio per tale breve:

Cap. 9.

Breve item de quo supra, id est de recordo comitatus ex consensu partium transmittendo ad curiam de aliqua loquela.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi quod facias recordari in comitatu tuo, loquelam, que est inter illum et illum, de tanta terra in villa illa. Et habeas recordum illius loquele coram me vel Justiciis meis ad illum terminum per quatuor legales milites, qui interfuerunt ad recordum id faciendum. Et summone per bonos summonitores illum, qui terram illam clamat, quod tunc sit ibi cum loquela sua et illum, qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi ad audiendum illud. Et habeas etc.

Cap. 10.

Item de recordis minorum curiarum factis in curia Regis causa consilii capiendi et de recordis comitatus in casibus quibusdam.

§. 1. Preterea recordum habent minores curie, de his, que in eis facta sunt, in curia domini Regis; quod contingit, quando aliquis Baro habet aliquam loquelam in curia sua, unde aliqua rationabilis dubitatio oriatur, ita quod curia ipsa non sufficiat eam determinare; tunc potest dominus ipse curiam suam ponere in curiam domini Regis; ita quod de dubitatione ipsa consilium et assensum habeat curie domini Regis, quid inde de jure fieri debeat. Et hoc debet dominus Rex de jure Baronibus suis, scilicet quod ob talem causam possunt sui Barones curias suas sic in curiam suam ponere, ita, quod faciat eis habere in curia sua de peritis hominibus suis, qui eis super hoc consilium prestent. Cum autem in curia domini Regis super dubitationibus suis fuerint certificati, poterint inde cum loquela sua redire et ipsam in curia sua deducere et terminare. §. 2. Item recordum habet comitatus de plegiis [vel plagis] datis et receptis in ipso comitatu et in similibus.

Hic incipit Liber Nonus de homagiis et releviis et serviciis et de auxiliis et de propresturis et limitibus invasis.

Cap. 1.

De homagiis et releviis; et quando et a quo et qualiter et quibus dominis fieri debet homagium et relevium et quid debet homo domino suo ex homagio et quid dominus poterit sua autoritate sive breve Regis cogere vasallum respondere ei in curia sua, si inique aliquid egerit erga dominum contra homagium suum et si servitium ei debitum de terra sua non fecerit.

§. 1. Predictis restat continuandum de homagiis faciendis et releviis recipiendis. Mortuo siquidem patre vel alio quocunque alicujus antecessore tenetur dominus feodi ab initio recipere homagium recti heredis, sive fuerit infra etatem heres sive plenam habuerit etatem; dummodo masculus sit, femine enim nullum homagium facere possunt de jure, licet plerunque fidelitatem dominis suis prestare soleant, veruntamen, si fuerint maritate, mariti earum homagium dominis suis de feodo illorum facere debent. Ita dico, si feoda illa homagium debeant. §. 2. Sin autem heres masculus fuerit et minor, nullam de jure vel de ipso herede vel de tenemento suo habere debet custodiam dominus feodi, donec ipsius heredis receperit homagium; quia generaliter verum est quod nullum servitium sive relevium sive aliud potest quis ab herede, sive fuerit major sive minor exigere, donec ipsius heredis receperit homagium de tenemento, unde servitium habere clamat. §. 3. Potest autem quis plura homagia diversis dominis facere de feodis diversis diversorum dominorum. Sed unum eorum oportet esse precipuum, et cum ligeancia factum illi scilicet domino faciendum, a quo tenet suum capitale tenementum is, qui homagium facere debet. §. 4. Fieri autem debet homagium sub hac forma, scilicet ut is, qui homagium facere debet, ita fiat homo domini sui quod fidem illi portet, de illo tenemento, unde

homagium suum prestat et quod ejus in omnibus terrenum honorem servet, salva fide debita domino Regi et heredibus suis. §. 5. Et ex hoc liquet, quod vasallus non potest dominum suum infestare, salva fide homagii sui, nisi forte se defendendo, vel nisi ex precepto principis, cum iverit cum eo contra dominum suum in exercitum. Et generaliter nihil de jure facere potest quis, salva fide homagii, quod vertat ad exheredationem domini sui vel ad dedecus corporis sui. §. 6. Si quis ergo plura homagia pro diversis feodis suis fecerit diversis dominis, qui se invicem infestent, si capitalis dominus ejus ei praeceperit, quod secum in propria persona eat contra alium dominum suum, oportet eum ejus praecepto in hoc obtemperare, salvo tamen servitio alterius domini de feodo, quod de eo tenet. §. 7. Patet itaque ex predictis, quod si quis aliquid ad exheredationem domini sui fecerit, et super hoc convictus fuerit, feodum, quod de eo tenet de jure amittet et heredes ejus. Idem quoque erit, si manus violentas quis in dominum injecerit eum ledendo vel atroci injuria afficiendo, et hoc fuerit in curia versus eum legittime comprobatum. §. 8. Sed utrum in curia domini sui teneatur quis se defendere versus dominum suum, de talibus objectis quero, et utrum dominus suus posset eum ad id faciendum distringere per considerationem curie sue sine precepto domini Regis vel ejus Justic. vel sine brevi domini regis vel ejus capitalis Justic. Et quidem de jure poterit quis hominem suum per judicium curie sue deducere et distringere ad curiam suam venire; et nisi se versus dominum suum tertia manu, vel quota manu curia sua consideraverit possit se purgare in misericordia domini sui de toto feodo, quod de eo tenet, remanebit. §. 9. Item quero, utrum dominus possit distringere hominem suum veniendi in curiam ad respondendum de servitio, unde dominus suus queritur, quod ei deforciet, vel quod aliquid de servitio suo ei retro sit. Et quidem bene poterit de jure hoc facere, etiam sine precepto regis vel ejus Justic. Et ita poterit inter dominum et hominem suum inde ad duellum vel ad magnam assisam pervenire per aliquem parium suorum, qui de hoc testem se faciat, sicut ille, qui viderit ipsum tenentem vel antecessores suos fecisse servitium id de feodo illo ipsi domino vel antecessoribus suis; et hoc paratus sit diracionare. Si vero super hoc convictus fuerit tenens ipse de jure de toto feodo, quod de domino illo suo tenet exheredabitur. Sin autem non poterit quis tenentes suos

Justi-

Justiciare, tunc demum ad curie refugium erit necessarium decurrere. §. 10. Potest autem homo liber masculus homagium facere, tam is, qui etatem habet, quam is, qui infra etatem est, tam clericus, quam laicus. Episcopi vero consecrati homagium facere non solent domino Regi etiam de baroniis suis, sed fidelitatem cum juramentis interpositis ipsi prestare solent. Electi vero in episcopos ante consecrationem suam homagia sua facere solent.

Cap. 2.

De quibus rebus fiant homagia et quibus non.

Fiunt autem homagia de terris et tenementis liberis, tantummodo de servitiis de reditibus certis assignatis in denariis et in aliis rebus; pro solo vero domino fieri non debent homagia alicui, excepto principi; verum de omnibus terris non semper fieri debet homagium, quia non de dotibus nec de maritagiis liberis, nec de feodo juniorum sororum de primogenita tenentium infra tertium heredem utrobique, nec de feodo in liberam elemosynam dato, nec de aliquo tenemento dato quocunque modo in maritagium, quantum ad personam viri mulieris, cujus illud sit maritagium.

Cap. 3.

Quibus personis fiant homagia et de releviis questio.

§. 1. Fieri autem possunt homagia libero homini, tam masculo quam feminae, tam majori, tam minori, tam clerico, quam laico. Sciendum tamen, quod si quis homagium fecerit mulieri de aliquo tenemento, que postea nupserit alicui viro, tenebitur vir ille eidem marito homagium facere de eodem tenemento. §. 2. Queri autem potest, si quis aliquod tenementum versus aliquem per concordiam factam in curia diracionaverit, qui tenementum id prius releviaverit versus capitalem dominum, utrum ille, qui diracionavit debet tenementum illud releviare?

Cap. 4.

Item de homagiis et releviis quando et a quibus et quibus dominis fieri debeant vel non debeant homagia et relevia et quid debeat homo domino suo vel non ex homagio novo vel veteri et de warrantisatione tenementi dati pro servitio vel homagio alicui.

§. 1. Mutua quidem debet esse dominii et homagii fidelitatis connexio, ita quod quantum homo debet ex homagio, tantum illi debet dominus ex dominio preter solam reverentiam, unde, si aliquis alicui donaverit aliquod tenementum pro servitio et homagio suo, quod postea alius versus eum diracionabitur, tenebitur quidem dominus tenementum id ei warrantizare vel competens escambium ei reddere. Secus est tamen de eo, qui de alio tenet feodum suum sicut hereditatem suam et unde fecerit homagium, quia licet is terram illam amittat, non tenebitur ei dominus ad escambium. §. 2. Mortuo vero patre vel antecessore alicujus, ut predictum est, et herede relicto, qui infra etatem sit, nullam jus habet dominus feodi in custodia heredis vel hereditatis, nisi prius recepto homagio heredis. Recepto vero homagio, in custodia ipsius domini remanebit heres ipse cum hereditate sua sub forma predicta, donec plenam habuerit etatem. Tandem vero eodem ad etatem perveniente et facta ei hereditatis restitutione, quietus erit a relevio ratione custodie. §. 3. Mulier vero heres alicujus relicta, sive plenam habuerit etatem sive infra etatem fuerit, in custodia domini sui remanebit, donec de consilio domini sui maritetur. Verum si infra etatem fuerit, quando dominus suus in custodiam illam receperit, tunc ipsa maritata quieta erit hereditas illa a relevio, quantum ad se et quantum ad virum suum. Sin autem habuerit etatem eo tempore, licet aliquamdiu in custodia domini sui remaneat antequam maritetur, relevium tamen dabit maritus suus, qui illam in uxorem duxerit. Semel autem prestitum relevium a marito alicujus mulieris, utrumque, scilicet tam maritum quam uxorem, tota vita sua de relevio ipsius hereditatis acquietabit; quia nec mulier ipsa nec secundus maritus suus, si secundo nupserit, premortao viro suo, nec primus maritus suus, premortua uxore sua, terram illam iterum releviabit. §. 4. Cum autem heres masculus et notus heres etatem habens relinquatur, in sua hereditete se tenebit, ut supradictum est, etiam invito domino, dum

tamen domino suo, sicut tenetur, suum offerat homagium coram probis hominibus, et suum rationabile relevium alicujus, juxta consuetudinem regni, de feodo unius militis, centum solidos; de socagio vero quantum valet census illius socagii per unum annum; de Baroniis vero nihil certum statutum est, quia juxta voluntatem et misericordiam domini Regis, solent Baronie capitales de releviis suis domino Regi satisfacere. Idem est de serjanteriis. §. 6. Si vero dominus ipse nec homagium nec rationabile relevium ipsius heredis velit recipere, tunc relevium ipsum salvo custodiat et per probos homines id saepius domino suo offerat. Qui, si nullatenus id recipere voluerit, tunc heres ipse de domino suo domino Regi vel ejus Justiciis conqueratur, et tale breve inde habebit.

Cap. 5.

Breve de recipiendo homagio et rationabili relevio.

Rex Vicecomiti salutem. Precipe N. quod juste et sine dilatione recipiat homagium et rationabile relevium R. de libero tenemento, quod tenet in villa illa, et quod de eo tenere clamat; et nisi fecerit, summone eum per bonos summonitores, quod sit coram me vel Justiciis meis eo die, ostensurus quare non fecerit. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. T. etc.

Cap. 6.

Utrum quis cogitur vel non cogitur recipere homagium et relevium alterius.

§. 1. De absencia siquidem ipsius summoniti quomodo sit judicandum, vel qualiter ad curiam venire idem distringendus sit, ex predictis collegi potest. Tandem vero ad curiam veniens, aut recognoscet illum ad rectum heredem aut negabit eum inde esse heredem, aut dubitavit, utrum sit rectus heres an non. Item si recognoscat eum heredem, aut negabit eundem sibi optulisse homagium suum et rationabile relevium, aut id confitebitur. Si itaque id totum sic confiteatur, aut statim recipiet homagium, et rationabile relevium ipsius in curia, aut ei diem competentem dabit, qua id faciet. §. 2. Idem quoque dicendum est, etsi negaverit eum optulisse sibi homagium vel relevium, dummodo recognoscat eum ad heredem. Sin autem precise negaverit eum esse heredem, tunc

quidem, si extra seisinam esset, posset quidem assisam versus dominum suum querere de morte antecessoris sui. Veruntamen si in seisina sit, ita in seisina se teneat et patienter sustineat, donec placeat domino suo homagium suum inde recipere; quia non prius tenetur quis de relevio suo domino suo respondere, donec ipse homagium suum receperit de feodò, unde ei debet homagium. §. 3. Si vero dubitaverit dominus ipse, utrum rectus heres fuerit, an non, qui homagium suum ei offert, quemadmodum si non fuerit notus ab ipso domino, vel etiam a vicineto, tanquam heres, tunc poterit quidem heres feodi terram illam in manum suam capere et retinere donec id clarius constet ei; id, quod dominus Rex de cunctis Baroniis suis capitalibus facere solet. Mortuo enim aliquo Capitali Barone suo, statim Baroniam in manu sua retinet Rex, donec heres grantum suum fecerit de relevio, licet heres ipse plenam habuerit etatem. §. 4. Possunt autem domini ex rationabili causa, receptiones homagiorum et relevii de feodis suis quandoque differre, veluti, si alius, quam is, qui se facit heredem, clamet jus in hereditate sua; pendente enim lite non debet inde recipi homagium vel dari relevium; aut si dominus ipse jus se credit habere tenendi hereditatem ipsam in dominico suo; et tunc quidem si placitaverit inde versus illum, qui in seisina est, per breve domini Regis vel ejus Justiciae poterit tenens ipse ponere se in magnam assisam domini Regis, que sub qua forma procedere debeat in secundo libro supra explicitum est, nisi, quia de quibusdam articulis, fit hic quedam variatio, quod ex hoc brevi ad id faciendum liquet.

Cap. 7.

Breve de summonenda magna assisa, quam vasallus in ea se ponit contra dominum suum petentem ejus hereditatem per breve Regis de recto et nolentem ejus homagium inde recipere.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores quatuor legales milites de visineto illius ville, quod sint coram me vel Justiciis meis eo die ibi ad eligendum super sacramentum suum duodecim etc. qui melius rei veritatem sciant, et dicere velint ad faciendam recognitionem, utrum N. majus jus habeat tenendi unam hydam terre in illa villa de T. vel ipse R. tenendi eam

in dominico suo, quam ipse R. petit per breve meum versus predictum N. et unde N. qui terram illam tenet, posuit se in assisam meam, et petit recognitionem fieri, utrum ille majus jus habeat tenendi terram illam in dominico vel predictus N. tenendi de eo. Et summone per bonos summonitores predictum N. qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam electionem. Et habeas ibi etc. T. etc.

Cap. 8.

Utrum possit dominus cogere in curia sua vasallum autoritate propria sine brevi Regis prestare sibi auxilium et servitia et relevia.

§. 1. Postquam vero convenerit inter dominum et heredem tenentis sui de rationabili relevio dando et recipiendo, poterit idem heres rationabilia auxilia de hominibus suis inde exigere. Ita tamen moderate secundum quantitatem feodorum suorum et secundum facultatem, ne nimis gravari inde videantur, vel suum contenementum amittere. Nihil autem certum statutum est de hujusmodi auxiliis dandis vel exigendis, nisi ut predicta forma inviolabiliter observetur. §. 2. Sunt preterea alii casus, in quibus licet dominis auxilia similia, sed sub forma prescripta, exigere ab hominibus suis, veluti si filius vel heres suus miles fiat, vel si primogenitam filiam suam maritaverit; utrum vero ad Gwerram suam manutenendam possint domini hujusmodi auxilia exigere, quero? obtinet autem, quod non possunt ad id tenentes distringere de jure, nisi quatenus facere velint. §. 3. Possunt autem domini tenentes tuos ad hujusmodi rationabilia auxilia reddenda etiam suo jure sine precepto domini Regis vel ejus capitalis Justic. per judicium curie sue distringere per catalla, que in ipsis feodis invenerint, vel per ipsa feoda, si opus fuerit; ita tamen, quod ipsi tenentes inde deducantur juste secundum considerationem curie sue et consuetudinem rationabilem. §. 4. Si ergo ad hujusmodi auxilia rationabilia reddenda posset aliquis dominus tenentes suos ita distringere, multo fortius districtionem eo modo licite poterit facere pro ipso relevio suo, vel pro necessario servitio suo de feodo suo sibi debito. Verum si dominus potens non fuerit tenentem suum pro servitiis suis vel consuetudinibus justiciare, tunc decurrendum erit ei ad auxilium Regis vel Capitalis Justic. et tale breve inde habebit:

Cap. 9.

Breve de justiciando vasallo ad reddenda domino predicta, si ipse dominus impotens est illum per se justiciare.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi quod Justicies N. quod juste et sine dilatione faciat R. consuetudines et recta servitia, que ei facere debet de tenemento suo, quod de eo tenet in villa illa, sicut rationabiliter monstrare poterit eum sibi debere, ne oporteat eum amplius inde conqueri pro defectu recti. T. etc.

Cap. 10.

De placito predicto per predictum breve inter dominum et vasallum in comitatu et quod misericordia cujuslibet placiti, quod in comitatu deducitur, vicecomiti debetur.

Sequitur autem placitum per hoc breve is, qui queritur in comitatu coram vicecomite et servitia sua in releviis vel in aliis rebus juxta consuetudinem illius comitatus exiget, et si jus suum inde diracionaverit, adversa pars rationabile relevium suum ipsi domino suo reddet et preterea in misericordia vicecomitis erit, quia generaliter verum est, quod „de quolibet placitum, quod in comitatu deducitur et terminatur, misericordia, que inde provenit, vicecomiti debetur." Que, quanta esse debet, per nullam assisam generalem determinatum est, sed, pro consuetudine singulorum comitatuum, debetur in quodam comitatu plus, in quodam minus.

Cap. 11.

De purpresturis quas quis fecit contra regem vel contra dominum suum, vel contra alium quemlibet et de misericordia Regis, qualis sit.

§. 1. Sequitur autem de purpresturis. Dicitur autem purprestura vel porprestura proprie, quando aliquid super dominum Regem injuste occupatur, ut in dominicis Regis vel in aquis publicis obstructis, vel in aquis publicis transversis a recto cursu, vel quando aliquis in civitate super Regiam plateam aliquid edificando occupaverit. Et generaliter quotiens aliquid fit ad nocumentum Regii tenementi vel Regie vie, vel civitati, placitum inde ad

coronam domini Regis pertinet. §. 2. Inquirentur autem hujusmodi purpresturae vel in capitali curia vel coram justiciis Regis ad tales inquisitiones faciendas in diversas regni partes transmissis per juratam patrie sive visineti. Et qui per juratam ipsam aliquam hujusmodi fecisse purpresturam convictus fuerit, in misericordia domini Regis remanet, de toto feodo, quod de eo tenet, et quod occupavit, reddet. §. 3. Et si in civitate super Regiam plateam edificando occupasse convictus fuerit, edificia quoque illa domino Regi remanebunt, illa scilicet, que in territorio regio probata fuerint constructa; et nihilominus in misericordia domini Regis remanebit. Est autem misericordia domini Regis, qua quis per juramentum legalium hominum de visineto eatenus amerciandus est, ne aliquid de suo honorabili contenemento amittat. §. 4. Cum quis contra alium, quam contra Regem purpresturam fecerit, aut contra dominum suum facit aut contra alium. Si contra dominum suum et non infra assisum, tunc distringetur ipse occupator, quod ad curiam domini sui veniat id adresciaturus. Ita dico, si aliud habuerit de eo tenementum et per hoc breve:

Cap. 12.

Breve de justiciando tenente alicujus standi ad rectum domino suo in curia domini sui de purprestura, quam contra eum fecit.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod Justicies N. quod sine dilatione veniat in Curia J. domini sui, et ibi stet ei ad rectum de libero tenemento suo, quod super eum occupavit, ut dicit, ne oporteat. etc. P. etc.

Cap. 13.

Item de purpresturis contra dominum vel alium quemlibet et de limitibus invasis.

§. 1, Qui si super hoc convictus fuerit in curia domini sui, tenementum illud, quod de illo domino suo tenuerit, sine recuperatione amittet. Sin autem nullum aliud tenementum de eodem domino habuerit, tunc dominus ipse versus eum placitabit in curia capitalis domini per breve de recto. §. 2. Similiter si quis super non dominum suum aliquid in hunc modum occupaverit et

non infra assisam, per breve de recto inde placitabit. Si autem infra assisam hec facta fuerint, tunc locum habet recognitio de nova disseisina ad recuperandam seisinam, unde infra dicetur. §. 3. In hujusmodi purpresturis quandoque invaduntur ipsi limites terrarum et per occupationem exceduntur. Et tunc alteratro vicinorum super hoc conquerente in curia, precipietur vicecomiti, quod coram eo per legales homines de vicineto fiat visus illorum limitum et per eorum sacramenta faciat eos esse sicut esse debent et esse solebant tempore Regis H. avi domini Regis et per hoc breve:

Cap. 14.

Breve de faciendis rationabilibus divisis inter diversa tenementa.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias esse rationabiles divisas inter terram R. in illa villa et terram Ade de Byri, sicut esse debent et esse solent, et sicut fuerunt tempore Regis H. avi mei, unde R. queritur, quod Adam injuste et sine judicio occupavit plus inde, quam pertinet ad liberum tenementum suum de Byri, ne amplius inde clamorem audiam pro defectu justicie. T. etc.

Hinc incipit Liber decimus de debitis laicorum, que debentur ex diversis contractibus, videlicet ex venditione, emptione, donatione, mutuo, commodato, locato, conducto, et de plegiis et vadiis, sive mobilibus sive immobilibus et de cartis debita continentibus.

Cap. 1.

Placitum de debitis laicorum.

Placitum quoque de debitis laicorum spectat ad coronam et dignitatem regis; cum quis itaque de debito, quod sibi debetur, curie queritur, si placitum illud ad curiam Regis trahere possit, tale breve de prima summonitione facienda habebit:

Cap. 2.

Breve de summonitione facienda propter debita reddenda.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N. quod juste et sine dilatione reddat R. centum marcas, quas ei debet, ut dicit et unde queritur, quod ipse ei injuste deforciat et nisi fecerit, summone eum per bonos summonitores, quod sit coram me vel Justiciis meis apud Westmonasterium a clauso pasche in quindecim dies, ostensurus, quare non fecerit. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. Teste etc.

Cap. 3.

Qualiter distringendus est debitor ut veniat de debito responsurus et de debito, quod debet sub plegiorum datione.

§. 1. De absentia quidem utriusque partis qualiter judicandum sit vel defalta ante litis ingressum in superioribus satis dictum est; illud tamen notandum est, quod

non solet Curia Regis aliquam districtionem facere ad justificandum aliquem per catalla, quod ad curiam veniat pro aliquo placito. Ergo de tali placito de consilio Curie potest quis distringi per feodum suum vel per plegiorum attachiamentum, sicut in aliis placitis fieri solet. §. 2. Utroque vero existente in Curia, is, qui petit, pluribus ex causis debitum petere potest, aut enim debetur ei quid ex causa mutui, aut ex causa venditionis, aut ex commodato, aut ex locato, aut ex deposito aut ex alia justa debendi causa. §. 3. Ex causa mutui debetur aliquid, cum quis credit alii aliquid tale, quod consistit in numero, vel pondere vel mensura; cum quis itaque aliquid tale crediderit, si plus eo receperit usuram facit; et si in tale crimine obierit, damnabitur tanquam usurarius per legem terre unde superius dictum est plenius. §. 4. Cum quid autem creditur alicui, solet illud plerumque credi sub plegiorum datione, quandoque sub vadii positione, quandoque sub fidei interpositione, quandoque sub carte expositione, quandoque etiam sub plurium istorum simul securitate. Cum ergo aliquid debetur sub plegiorum datione tantum, si principalis debitor ita inde defecerit, quod non habeat unde solvere possit, tunc demum recuperandum erit ad plegios et inde summonebuntur per tale breve:

Cap. 4.

Breve de summonendo plegio debitoris, quod reddat pro eo, si ipse defecerit.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N quod juste et sine dilatione acquietet R. de centum marcis versus N. unde eum aplegiavit, ut dicit, et unde queritur, quod eum non acquietavit inde, et nisi fecerit, summone eum per bonos summonitores etc.

Cap. 5.

Si plegii apparentes in curia confiteantur vel negent omnes vel quidam plegiationem et de jure plegiorum et de contentione inter ipsos et quando habent regressum ad eum, quem plegiaverint et quando non.

§. 1. Apparentibus siquidem plegiis in curia aut confitentur suam plegiationem aut negent. Si confiteantur, tunc autem tenentur creditori inde satisfacere ad terminos competentes et in curia ad id assignatos; vel, se

ab illa plegiatione per solutionem vel alio modo legittime acquietasse, tenentur legittime probare. §. 2. Tenentur autem plegii, si plures fuerint, singuli in totum, nisi aliter convenerit, quando se plegios inde fecerunt, et ad inde satisfaciendum simul sunt distringendi; ita, quod si plures dati fuerint plegii, et aliquis vel aliqui eorum non habeant, unde reddere possunt, ipsum onus acquietancie ad ceteros vel in totum vel in quantum ipsi defecerint spectabit. Verum si de debitore aliquo plegiando plegii pro certis partibus dati fuerunt, quicquid de quibusdam eorum plegiorum contigerit, reliqui non nisi pro partibus suis inde respondere cogentur. §. 3. Poterit ergo ex hoc esse contencio quandoque inter creditorem et plegios, quandoque inter ipsos plegios, si plegius aliquis dicat, se de minori summa plegiasse principalem debitorem et contra eum dicatur, quod de majori. Cum enim singuli plegii de certis partibus constituuntur, tunc necesse habet ipse creditor cum illo agere, qui minus confitetur se debere ex sua plegiatione, quam debeat. Sin autem quidam eorum in totum, quidam de certis partibus constituantur plegii, tunc quidem necesse esse erit illis, qui in totum plegiaverint, agere cum illis, qui minus quam inde debent confitentur se debere. Quod qualiter probari debent ex sequentibus liquebit. §. 4. Soluto vero eo, quod debetur, ab ipsis plegiis, recuperare inde poterint ad principalem debitorem, si postea habuerit, unde eis satisfacere possit, per principale placitum de debitis unde inferius dicetur. §. 5. Sciendum tamen, quod si quis alium plegiaverit de stando ad rectum in aliqua loquela et pro defalta ipsius, quem plegiaverit, in misericordiam inciderit, ita quod ob illam causam aliquid persolverit, super hac de cetero nil recuperare poterit versus illum, quem plegiavit. Quicunque autem alium plegiaverit de stando ad rectum de aliquo placito, quod pertinet ad coronam domini Regis, ut de pace domini Regis infracta, vel alio, si non habuerit eum ad rectum pro plegiatione illa, incidet in misericordiam domini Regis, que qualis sit superius dictum est; et per hoc liberabitur ab illa plegiatione. §. 6. Sin autem plegii ipsi plegiationem in Curia negaverint, tunc si plures fuerint inde dati plegii, aut omnes negant plegiationem illam, aut quidam confitentur et quidam negant. Si vero quidam confitentur et quidam negant, tunc placitum inde esse poterit, tum inter ipsum creditorem et plegios, tum inter plegios confitentet et plegios negantes secundum quod supradi-

ctum est. §. 7. Que vero diracionatio inde exigatur inter quoscunque placitum illud vertatur? quero. Utrum scilicet per duellum fieri debeat, an alio modo, vel utrum scilicet plegii per juramentum tot hominum, quot Curia exigit, plegiationem ipsam possint negare. Dicunt autem ad hoc quidam, quod creditor ipse suo et legittimorum testium juramento poterit hoc de jure probare versus ipsos plegios, nisi plegii ipsi eum velint a sacramento levare; nunc, quando petens ipse paratus accedit ad faciendum sacramentum, olim vero oportuit hoc fieri ante legem vadiatam. Sic ergo in tali casu potest inde perveniri ad duellum.

Cap. 6.

De debito quod sub vadii positione debetur; et de distinctione et jure vadiorum.

§. 1. Creditur quoque mutuo res aliqua sub vadii positione, quod cum fit, quandoque res mobiles, ut catalla, ponuntur in vadium, quandoque res immobiles, ut terre et tenementa et redditus, sive in denariis sive in aliis rebus consistentes. Item cum inter creditorem et debitorem convenerit de vadio interponendo, cujuscunque modi res invadiata sit, debitor ipse aut statim ipsi creditori facit habere sui vadii seisinam postquam sibi rem mutuo datam accepit, aut non. §. 2. Item invadiatur res quandoque ad terminum quandoque sine termino; item quandoque invadiatur res in mortuo vadio, quandoque non. Mortuum vadium dicitur illud, cujus fructus vel redditus interim percepti in nullo se acquietent. §. 3. Cum itaque res mobiles ponuntur in vadium, ita quod creditori inde fiat seisina, et ad certum terminum salvo tenetur creditor vadium illud custodire; ita, quod nec eo utatur vel quocunque modo tractet illud, quare deterius efficiatur. Sin autem in custodia deterius factum fuerit infra terminum per culpam creditoris, computabitur in debitum ei ad valentiam ipsius deteriorationis. Preterea, si res talis fuerit, quod expensas exigat et custum necessarium, veluti ut pascatur vel reficiatur, secundum quod convenerit inde inter creditorem et debitorem servabitur inter eos. §. 4. Preterea, cum ad certum terminum res aliqua ponatur in vadium, aut ita convenit inter creditorem et debitorem, quod si ad terminum illum vadium suum non acquietaverit debitor ipse, tunc vadium ipsum remanebit ipsi creditori, ita quod negocium suum sicut

de suo inde faciat, aut nihil tale inter eos convenit. In priori casu stabitur convencioni; in secundo, existente termino, si fuerit debitor in mora solvendi debitum, poterit creditor se inde conqueri ei justiciabitur debitor ut ad curiam veniat et inde respondeat et per hoc breve:

Cap. 7.

Breve de summonendo debitore de vadio acquietando versus creditorem quum terminum statutum preteriit.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N. quod juste et sine dilatione aquietet rem illam, quam invadiavit R. pro centum marcis usque ad terminum, qui preteriit, ut dicit, et unde queritur, quod eum nondum acquietavit; et nisi fecerit etc.

Cap. 8.

Si debitor apparens in curia confiteatur vel neget vadium suum esse vel debitum accepisse et de jure vadiorum et de diversitate eorum, sive sunt mobilia sive immobilia.

§. 1. Qualiter autem distringendus sit, ut ad curiam veniat, utrum per ipsum vadium, an alio modo? quero. Illud autem relinqui potest consilio curie, quia ut quolibet modo potest res satis competenter expediri; oportet enim, quod aliquando presens sit in curia, antequam res sua creditori clametur quieta; possit enim presens aliquid dicere, quare res ipsa creditori non remaneret quieta. §. 2. Existens vero in curia debitor ipse, aut confitetur, se rem illam in vadium pro debito illo posuisse aut negat. Si confitetur, quia eo ipsi confitetur debitum, precipietur ei, quod ad rationabilem terminum vadium ipsum acquietet, et nisi fecerit, dabitur licentia ipsi creditori, de cetero negocium suum de vadio ipso sicut de propria re facere, quomodo voluerit. §. 3. Sin autem id neget, tunc rem ipsam aut dicit suam esse, sed aliqua de causa ab ejus decidisse possessione et alium in possessione constitutum, ut ex commodato aut ex commodatione custodiae causa, aut alia hujusmodi causa, aut in curia eandem rem suam non esse confitebitur; quod si fecerit, dabitur statim licentia ipsi creditori de re ipsa ut de propria disponere. Si vero rem illam suam esse dicat, sed neget tam vadium, quam debitum, tunc tenebitur ipse creditor pro-

bare versus eum, quod tantum ei credidit, quantum est in demanda sua et quod rem ipsam ei inde nominatam in vadium posuit. Qualis enim diracionatio inde esse debeat, ex predictis patere potest que supradicta sunt de plegiis [autem], qui plegiationem suam negant. §. 4. Ante terminum vero debitum peti minime potest. Si vero non ad aliquem terminum sed sine termino res aliqua invadiatur, quocunque tempore voluerit creditor, debitum petere potest. Soluto autem eo, quod debetur ab ipso debitore tenetur ipse creditor rem invadiatam et sine aliqua deterioratione restituere; nec si res illa aliquo casu amissa fuerit aut deteriorata in custodia, per id versus debitorem minime liberabitur, quia precise tenetur aut rem invadiatam restituere, vel de ea satisfacere aut debitum amittere. Quandoque vero convenit inter debitorem et creditorem de re aliqua invadiata, accepta a debitore re mutuata, si non sequatur ipsius vadii traditio, quomodo consuletur ipsi creditori in tali casu, maxime, cum possit eadem res pluribus aliis creditoribus tum prius tum posterius invadiari. §. 5. Super hoc notandum est, quod curia domini regis hujusmodi privatas conventiones de rebus dandis vel accipiendis in vadium vel alias hujusmodi extra curiam sive etiam in aliis curiis, quam in curia domini Regis factis, tueri non solet nec warrantizare; et ideo, si non fuerint servate, Curia domini regis se inde non intromittet ac per hoc de jure diversorum creditorum priorum vel posteriorum aut de privilegio eorum non tenetur responderi. §. 6. Cum vero res immobilis ponitur in vadium, ita quod inde facta fuerit seisina ipsi creditori, et ad terminum, aut ita convenit inter creditorem et debitorem, quod exitus et redditus interim se acquietent, aut sic quod in nullo se acquietent. Prima conventio justa est et tenet; secunda injusta est et inhonesta, que dicitur mortuum vadium; sed per Curiam domini Regis non prohibetur fieri et tamen reputat eam pro specie usure. Unde si quis in tali vadio decesserit et post mortem ejus hoc fuerit probatum, de rebus ejus non aliter disponetur, quam de rebus usurarii. Cetera serventur, ut prius de vadiis in rebus mobilibus consistentibus dictum est. §. 7 Notandum tamen, quod ex quo aliquis solverit id quod debuit vel solvere se obtulit competenter, si creditor ulterius vadium penes se maliciose detinuerit, debitor ipse se inde curie conquerens tale breve habebit:

Cap. 9.

Breve de summonendo creditore de restituendo vadio debitori.

Rex vicecomiti salutem. Precipe N. quod juste et sine dilatione reddat R. totam terram vel terram illam in villa illa, quam ei invadiavit pro centum marcis, ad terminum, qui preteriit, ut dicit, et denarios suos idem recipiat vel quam inde acquietavit, ut dicit, et nisi fecerit, summone eum per bonos etc.

Cap. 10.

Si creditor apparens in curia dicat se vadium tenere ut vadium vel ut feodum suum.

Apparens autem in curia creditor super hoc summonitus, aut cognoscit terram illam ad vadium suum vel dicet se tenere terram illam ut feodum suum. In primo casu oportet eum aut vadium reddere, aut rationabilem causam ostendere in curia, quare id facere non debeat. In secundo vero casu utrolibet eorum petente id est creditore vel debitore, ponetur super recognitionem patrie, utrum creditor teneat terram illam ut feodum suum vel utrum pater ejus vel alius antecessor fuerit inde seisitus ut de feodo vel ut de vadio, die, qua obiit; et sic potest objici ei, qui seisinam patris sui petit et sic poterit super hoc recognitio multipliciter variari pro modo petendi et pro modo respondendi. Si autem recognitio a neutro petatur, procedet placitum in curia super recto.

Cap. 11.

Si creditor per debitorem vel per alium a seisina vadii sui ceciderit illud non recuperabit.

§. 1. Creditor siquidem, si a seisina sua ceciderit per debitorem vel per alium, nullam inde seisinam per curiam recuperabit; nec etiam per recognitionem de nova disseisina. Si enim per alium quam per debitorem injuste et sine judicio de vadio suo fuerit disseisitus, debitor ipse poterit habere assisam de nova disseisina. §. 2. Si vero per debitorem ipsum, nullum versus eum per curiam recuperare habebit de vadio suo recuperando vel de novo ingressu, nisi per ipsum debitorem. Oportet enim ipsum

creditorem ad principale placitum redire, ut justicietur debitor, ut ei de debito suo satisfaciat. Et summonebitur inde debitor per breve supradictum de prima summonitione faciendo.

Cap. 12.

Si creditor petat, quod sibi detur per fidem vel per testes vel per duellum vel per cartam et qualiter probatur vel improbatur carta et quot modis quis convictus cadit in misericordiam Regis.

§. 1. Die autem statuta debitore apparente in Curia, creditor ipse si non habeat inde vadium neque plegium neque alium diracionationem, nisi solam fidem, nulla est hec probatio in Curia domini Regis. Verumtamen de fidei lesione vel transgressione inde agi poterit in Curia christianitatis. Sed judex ipse ecclesiasticus licet super crimine tali possit cognoscere et convicto penitentiam vel satisfactionem injungere, placita tamen de debitis laycorum vel de tenementis in Curia Christianitatis per assisam regni, ratione fidei interposite, tractare vel terminare non potest. Oportet ergo creditorem aliis uti probationibus, si debitor debitum ipsum neget. Si enim illud confiteatur, tunc tenetur inde satisfacere simili modo, ut predictum est de plegiis confitentibus. Per testem siquidem idoneum potest inde fieri diracionatio, et per duellum et per cartam quoque. §. 2. Cum quis itaque ad debiti sui probationem cartam adversarii sui vel antecessoris ejus offerat in Curia aut cartam ipsam advocat adversarius aut non. Si debitur cartam suam non advocat, duobus modis eidem contraire vel contradicere potest, scilicet ipsum sigillum in Curia recognoscendo suum esse, sed tamen vel per se vel per suum assensum sive antecessoris sui cartam esse confectam negando, vel omnino et sigillum et cartam negando. §. 3. In primo casu ubi sigillum suum esse publice recognoverit in curia, cartam illam precise tenetur warrantizare et convencionem in ipsa carta expressam sicut in ea continetur, omnino servare sine contradictione et sue male custodie imputet, si damnum incurrat per sigillum suum male custoditum. In posteriore vero casu poterit in curia carta ipsa per aliquem idoneum testem, presertim ipsi carte insertam, probari per duellum. §. 4. Alio etiam modo solet fides cartis imponi in curia, scilicet aliquibus certis et manifestis indiciis, veluti per alias cartas eodem sigillo signatas, et de quibus con-

constet, quod ejus carte sint, qui cartam illam suam esse negat, ita quod eas bene warrantizat in curia. Tunc enim, si ita per omnia sibi concordent, quod nulla suspicio diversitatis sigillorum appareat, haberi solet pro convicto; et sive hoc sive alio legittimo modo aliquis convincatur, super tali opere loquelam semper amittet sive placitum fuerit de debito sive de terra, sive de quacunque alia re; et preterea in misericordia Regis remanet. §. 5. Generaliter autem verum est, quod „quicunque aliquid dixerit in curia vel in placito, quod iterum negaverit, vel unde sequelam vel warrantum, vel probacionem sufficientem non habuerit, vel ad cujus contrarium dicendum, vel ad quod negandum per sufficientem probacionem districtus fuerit, in misericordia Regis remanet." §. 6. Si vero cartam illam ab initio advocat is, conta quem producitur ad debitum aliquod probandum, tunc juxta carte illius tenorem tenebitur ipse debitor creditori satisfacere. §. 7. Cum vero aliquid mutuo creditor sub plurium predictorum securitate simul, tunc quoque ex quo debitor ipse recte defecerit, distringendus est ipse simul per omnes securitates illas. Ideo enim plures securitates ab eo inde recepte sunt, ut citius deficiente debitore, creditori inde satisfaciat, quam si una sola securitas intervenisset.

Cap. 13.

De his, que debentur ex causa commodati.

§. 1. Ex causa quoque commodati solet res aliqua quandoque deberi; ut, si rem meam tibi gratis commodem ad usum inde percipiendum in servicio tuo; expleto quidem servicio rem meam mihi teneris reddere sine deterioratione, si exstat; si autem res ipsa interierit, vel perdita fuerit quocunque modo in custodia tua, omnino teneris ad rationabile pretium mihi restituendum. Sed sub qua vel cujus probatione prestandum? §. 2. Preterea si quis usque ad certum locum rem suam, vel usque ad certum tempus alii commodaverit, et is, qui eam ita recepit ultra illum locum vel illud tempus, eadem re usus fuerit, in quantum id emendare debeat vel sub qua probacione vel cujus idem sit judicandum? quero. A furto enim omnimodo excusatur per hoc, quod initium habuerit sue detentionis per dominum illius rei. Quero item utrum dominus possit rem suam, ita alii commodatam, infra tem-

pus vel locum revocare, presertim si ejus usu ipsemet interim indigeat?

Cap. 14.

De his, que debentur ex causa emptionis vel venditionis et si res empta fuerit tradita vel non, vel pretium, vel arre date, et ad quem spectat vitium vel periculum rei empte.

§. 1. Ex causa quoque emptionis et venditionis debetur aliquid, cum quis rem suam alicui vendiderit; debetur enim precium ipsi venditori et res empta ipsi emptori. Perficitur autem emptio et venditio cum effectu, ex quo de pretio inter contrahentes convenit, ita tamen, quod secuta fuerit rei empte et vendite traditio, vel quod pretium fuerit solutum totum sive pars vel saltem, quod arrhe inde fuerint date et recepte. §. 2. Sed in duobus prioribus casibus nullo modo potest alteruter contrahentium sola voluntate a contractu resilire, nisi ex aliqua justa et rationabili causa, veluti, si inter eos convenerit, ut liceat alterutri eorum inde se impune retrahere infra certum terminum; tunc enim licet utrique (sicut convenit) infra datum terminum a contractu impune recedere, quippe generaliter verum est, quod „conventio legem vincit." §. 3. Preterea, si venditor ipse rem suam vendiderit emptori tanquam sanam et sine mahemio, si postea probare poterit emptor rationabiliter, rem ipsam tempore contractus minus sanam fuisse et cum mahemio, tunc quidem venditor tenebitur rem suam retro habere. Verum sufficit, rem fuisse idoneam tempore contractus, quicquid postea de illa contingat. Sed infra quod tempus liceat hoc probare vel inde conqueri? quero; maxime, ubi nullum pactum intervenit? §. 4. Ubi vero sole arrhe date sunt, si emptor a contractu recedere voluerit id ei cum arrharum amissione licebit. Sin autem venditor recedere voluerit in tali causa, quero, utrum sine pena id facere possit? quod non videtur, quia tunc videretur in hoc melioris condicionis venditor quam emptor. Quodsi impune id fieri nequit, quam penam inde prestabit? periculum autem rei vendite et empte illum generaliter respicit, qui eam tenet, nisi aliter convenerit.

Cap. 15.

De warrantizatione rei immobilis vel mobilis vendite vel donate sive fuerit furtiva vel non.

§. 1. Warrantizare autem venditor et heredes ejus tenentur emptori et heredibus suis rem venditam, si fuerit res immobilis, et inde ponatur in placitum emptor ipse vel heredes ejus, eo modo, quo supra expositum est in tractatu de warrantis. Si vero fuerit res mobilis, quam quis petit versus emptorem, eo quod prius fuerit ei vendita vel donata, aut ex alia justa causa adquisita, nec adjecta fuerit ab eo felonia, idem dicendum erit, quod de re immobili predictum est. §. 2. Si vero ex causa furtiva res aliqua petatur versus emptorem, tenetur precise se ab omni causa furtiva sibi imposita defendere, aut warrantum inde vocare. Si itaque emptor ipse warrantum vocaverit, aut certum aut incertum; si certum vocaverit quis warrantum in curia, quem dicat se velle habere ad warrantum ad rationabilem terminum, tunc ei ponendus est inde dies in curia. Et si ad diem illum presens fuerit ille, qui vocatus fuerit ad warrantum et venditionem suam et rem venditam ipsi emptori warrantizaverit in curia, tunc emptor ipse omnino liberabitur inde, ita quod nihil de cetero inde perdere poterit. §. 3. Si autem de warrantizatione ei defecerit, tunc erit placitum inter emptorem et warrantum suum; ita quod ad duellum inde poterit perveniri. Sed nunquid warrantus poterit warrantum in curia vocare? Quod si sic est ad quotum warrantum erit standum? Preterea, cum quis ita nominat warrantum de re, que petitur furtiva, solet warrantus ipse attachiari per tale breve vicecomiti directum:

Cap. 16.

Breve de attachiando eo, qui clamatur warrantus rei furtive.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione attachiari facias per salvos et securos plegios N. quod sit coram me vel Justiciis meis eo die ad warrantizandum R. illam rem, quam H. clamat adversus R. ut furtivam, et unde predictus R. eum traxit ad warrantum in curia mea vel ad ostendendum, quare ei warrantizare non debeat. Et habeas ibi summonitores et hoc breve. etc.

Cap. 17.

De incerto warranto rei furtive et de generali probatione in curia rei empte vel commodate.

§. 1. Si vero incertum warrantum vocaverit in tali casu, si sufficientem habuerit probationem de legittimo mercatu suo, id eum a felonia liberabit, sed tamen a damno non conservat, quod non scilicet rem illam amittat. Si autem super hoc sectam non habuerit sufficientem, in periculo est. §. 2. Probari autem solet res debita ex empto vel ex commodato generali probandi modo in curia, scilicet per scriptum vel per duellum.

Cap. 18.

De his, que debentur ex causa locati vel conducti et quod de predictis privatis contractibus non se intromittat curia Regis.

§. 1. Ex locato quoque et ex conducto solet res quandoque deberi, ut cum quis locat rem suam alii usque ad certum terminum, certa interveniente mercede. Hic enim tenetur locator rem locatam ad usum dare, conductor quoque solvere mercedem. Sciendum autem, quod elapso termino, potest locator se licite in re sua locata etiam sua autoritate recipere. Sed quid, si conductor censum suum statuto termino non solverit, nunquid et in hoc casu licet locatori ipsum sua autoritate expellere?

§. 2. Predictos vero contractus, qui ex privatorum consensu fiunt, breviter transigimus, quia ut predictum est, privatas conventiones non solet curia domini Regis tueri, et quidem de talibus contractibus, qui quasi private quedam conventiones censeri possunt, se non intromittit Curia domini Regis.

Hic incipit Liber undecimus de responsalibus, qui loco dominorum ponuntur in curia ad lucrandum et perdendum pro eis.

Cap. 1.

Qualiter ponantur responsales in curia loco dominorum suorum.

§. 1. Placita in superioribus exposita super recto quidem et proprietate rei prodita sunt, que prosequi quis potest, sicut et alia quelibet placita civilia, tam per seipsum, quam per responsalem suo loco positum ad lucrandum vel perdendum. Verum oportet eum esse presentem in curia, qui alium ita loco suo ponit. Solet autem id fieri coram Justiciis domini Regis in Banco residentibus; aliter autem, quam per dominum presentem in curia nullus omnino recipi debet responsalis. Nec oportet adversarium ob id presentem esse, nec etiam illum, qui loco alterius ita ponitur, si sit notus curie. §. 2. Potest itaque unus solus loco alterius ita poni; duo etiam vel plures simul vel sub disjunctione; ita, quod si unus interesse non possit, reliquus vel reliqui placitum id exequentur. §. 3. Per procuratorem itaque talem potest placitum id deduci in curia et terminari sive per judicium sive per finalem concordiam adeo plene et firmiter, ut per eum, qui alium loco suo inde posuit. §. 4. Sciendum etiam, quod nen sufficit aliquem constituere alium ballivum suum vel seneschallum de terris et rebus suis disponendis, etiamsi hoc constet curie, ad hoc, ut idem recipi debeat in curia loco domini sui in aliquo placito; oportet autem, ut ad hoc speciale interveniat mandatum, et quod idem juxta formam prescriptam ponatur loco ejus specialiter in placito illo ad lucrandum vel perdendum pro eo. §. 5. Notandum preterea, quod potest quis in curia domini Regis

ponere loco suo alium ad lucrandum vel perdendum pro eo etiam in placito, quod in alia curia habet; et precipietur, quod idem in curia ipsa recipiatur loco alterius per tale breve:

Cap. 2.

Breve de recipiendo responsalem in alia curia, quem constituit dominus ejus in curia Regis responsalem pro eo.

Rex vicecomiti vel alii presidenti curie illi salutem. Scias, quod N. posuit coram me vel Justiciis meis R. loco suo ad lucrandum vel perdendum pro eo in placito illo, quod est inter et R. de una carucata terre in illa villa vel de alia aliqua re nominata. Et ideo tibi precipio, quod predictum R. loco ipsius N. in placito illo recipias ad lucrandum vel perdendum pro eo.

Cap. 3.

Quod responsali suo tantum et non domino prosunt essonia et de removendo primo responsali et alio substituendo et quis quem poterit ponere responsalem.

§. 1. Cum quis itaque juxta formam prescriptam loco alterius ponitur in aliquo placito, nunquid essonia ex sua persona tantum vel ex persona domini sui tantum vel ex utriusque persona locum habebunt? Et quidem essonia illius procuratoris solummodo locum habent in tali casu, donec scilicet removetur ipsa procuratio. §. 2. Preterea, cum quis ita loco alterius positus in curia de placito illo respondet et id, quod ad eum spectat, facit, nunquid potest dominus suus eum pro beneplacito suo inde removeri? ita, quod alium inde faciat procuratorem, maxime, si postea capitales inimicitie intervenerint? Quin autem ipse dominus possit placitum suum sequi alio amoto dubium non est, quia ita intelligitur quilibet alium loco suo ponere, scilicet, si ipsemet interesse non possit. Obtinet autem, quod dominus talem procuratorem possit a qualibet parte litis amovere et alium etiam loco ejusdem in Curia sub forma prescripta pro se ponere. §. 3. Potest autem pater ita loco suo filium pro se ponere et vice ver-

sa, extraneus quoque extraneum, uxor quoque maritum. Cum quis itaque maritus positus loco uxoris sue in placito de maritagio vel de dote ipsius uxoris aliquid amiserit vel remiserit de jure ipsius uxoris per judicium sive per concordiam, nunquid poterit mulier ipsa inde iterum placitum movere, an tenebitur omnino factum viri sui post mortem ipsius tueri? Non videtur autem quod per factum viri sui debeat mulier in tali casu aliquid juris amittere, quia, dum fuit in potestate viri sui, in nullo potuit contradicere aut contraire ejus voluntati et ita non potuit contra voluntatem viri sui in jure suo prospicere. Sed dicitur contra: ea, que in curia domini Regis gesta sunt, rata et firma esse convenit.

Cap. 4.

Dominus tenere cogitur, quod responsalis fecerit, nec gravatur responsalis, licet dominus non sit solvendo.

Distringendus autem est dominus ad tenendum id, quod per responsalem suum factum est, sive per judicium sive per concordiam. Sed quid erit, si ipse dominus solvendo non sit, nec habeat, unde distringi possit, responsalis autem habeat? Equidem non est distringendus responsalis ipse.

Cap. 5.

Qui possunt vel non possunt responsales fieri vel facere per literas vel sine, et an responsalis possit facere pro se responsalem vel pro domino.

§. 1. Quod autem hic dicitur, quod non potest aliquis loco suo alium cum effectu ponere, nisi presens sit in curia, contrarium videtur his, que in primo libro scilicet de essoniis posita sunt. Ibi enim dicitur, quod si quis, post tertium essonium suum, aliquem, quicunque ille sit, responsalem miserit, saltem cum litteris suis recipietur in Curia. Sed hoc contingit ex vi judicii; aliud obtinet, ubi consideratione Curie vel districtione alium querit loco suo in placito ponere ad lucrandum vel perdendum pro eo. §. 2. Praeterea notandum, quod Abbates et priores canonicorum regularium per se recipiun-

tur sine litteris sui conventus, alii priores sive canonicorum sive monachorum, si fuerint cellarii etiam transmarini, nullo modo sine litteris abbatis vel magni prioris admittuntur in Curia. §. 3. Item magister militie templi et capitalis prior hospitalis Jerusalem per se recipiuntur, nulli autem inferiores eis de suo ordine recipi solent. Preterea cum unus vel duo ponuntur in curia loco alicujus in placito aliquo predicto modo, nunquid ille unus poterit ponere alium vel unus illorum duorum reliquum, vel etiam aliquem tertium loco hoc vel loco domini sui ad lucrandum vel perdendum pro eo in placito ipso?

Hic incipit liber duodecimus de placito de recto et de diversis brevibus Regis de recto vicecomitibus vel dominis feodi directis super diversis casibus.

Cap. 1.

Placita de recto quandoque ab initio tractantur in curia Regis quandoque ex minoribus curiis ex post facto ad eam transferuntur ex pluribus causis.

Predicta quidem placita de recto directe et ab initio veniunt in curia domini Regis et ibi ut dictum est, deducuntur et terminantur; quandoque etiam, licet ab initio non veniant in curia domini Regis quedam placita, veniunt tamen per translationem, ubi curie diversorum dominorum probantur de recto defecisse. Tunc enim mediante comitatu, possunt a comitatu ex diversis causis, que superius exposite sunt, ad capitalem curiam domini Regis transferri.

Cap. 2.

Nemo potest alium trahere in placitum de libero servitio vel tenemento sine brevi Regis directo ad dominum, de quo clamat tenere.

Cum quis itaque clamet aliquod liberum tenementum vel servitium tenendum de alio per liberum servitium, non poterit inde trahere tenentem in placitum sine brevi domini Regis vel ejus Justicie; habebit ergo ad dominum suum, de quo id clamat tenere, breve de recto, quod, si placitum fuerit de terra, tale erit:

Cap. 3.

Breve de recta pro tenemento libero ad dominum, de quo quis clamat tenere.

§. 1. *Rex Comiti W. salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione teneas plenum rectum N. de decem Caru-*

catis terre in Midelton, quas clamat tenere de te per liberum servitium centum solidorum per annum pro omni servicio vel per liberum servitium unde duodecim Carucate terre faciunt feodum unius militis pro omni servitio, vel quas clamat pertinere ad liberum tenementum suum, quod de te tenet in eadem villa in Mortum per liberum servitium etc. *vel per servitium* etc. *vel quas clamat tenere de te de libero maritagio M. matris sue, vel in liberum Burgagium, vel in liberam Elemosynam vel per liberum servitium eundi tecum in exercitum domini Regis cum duobus equis ad custum suum pro omni servitio vel per liberum servitium inveniendi tibi unum arbelastarium in exercitum domini Regis per quadraginta dies pro omni servitio, quas R. filius W. ei deforciat. Et nisi feceris, vicecomes de Northampton faciat, ne amplius clamorem audiam pro defectu Justicie. T. etc.*

§. 2. Multipliciter autem variari solent de recto hujusmodi brevia diversis de causis, que liquebunt ex diversis formis brevium subscriptorum. Si vero fuerit placitum de servitio breve tale erit:

Cap. 4.

Breve de recto pro redditu libero ad eundem.

Rex N salutem. Precipio tibi, quod sine dilatione plenum rectum teneas N. de centum solidatis redditus in villa illa, quam clamat tenere de te per liberum servitium etc. *vel per servitium* etc. *Et nisi feceris, vicecomes Oxonie faciat, ne amplius inde clamorem audiam pro defectu recti. T.* etc.

Cap. 5.

Breve de recto pro tenemento vel redditu libero.

Rex R. salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione habere facias N. et A. uxori sue, rationabilem partem suam, que eos contingit de uno mesuagio in illa villa, quam clamant pertinere ad liberum tenementum suum, quod tenent de domino Rege in eadem villa per liberum servitium duorum solidorum per unum annum. vel de una marcata redditus in illa villa, quam clamant de libero maritagio ipsius A. unde queruntur, quod B. soror ipsius A. eis deforciat, vel quam G. eis deforciat.

Et nisi feceris, vicecomes faciat ne amplius oportet inde conqueri pro defectu justicie. T. etc.

Cap. 6.

Placita cujusque curie secundum consuetudines suas agitantur.

Solent autem placita ista in curiis dominorum vel eorum, qui loco dominorum habentur, deduci secundum rationabiles consuetudines ipsarum curiarum, que tot et tam varie ut sunt, in scriptum de facili reduci non possunt.

Cap. 7.

Quo ordine et quum et in quo loco debeat petens probare curiam aliquam sibi de recto defecisse, antequam transferat loquelam suam ad comitatum vel ad curiam Regis, et quid juris erit, si eam transferat sine defectu ipsius curie.

§. 1. Probantur autem curie ipse de certo defecisse in hunc modum: Conquerente autem se eo, qui petit, vicecomiti in comitatu et breve domini Regis afferente, mittet vicecomes ad curiam ipsam die, qua litigatoribus a domino ipsius curie statuta fuerit, aliquem servientem, ut et ille coram quatuor vel pluribus legalibus militibus ejusdem comitatus, qui ex precepto vicecomitis illic aderunt, audiat et videat probationem ipsius petentis, scilicet curiam ipsam ei de recto defecisse in placito ipso, quod et ipse petens sic esse, suo juramento et cum duobus aliis id audientibus et intelligentibus et cum eo jurantibus probabit. §. 2. Sub tali ergo solempnitate solent loquele a quibusdam curiis ad comitatus transferri, et ibi de novo tractari et terminari sine contradictione vel recuperatione ipsarum curiarum domini sive heredis quantum ad illud placitum. Sin autem priusquam curia aliqua predicto modo probetur de recto defecisse, loquela aliqua ab ea ad superiorem curiam trahatur, poterit dominus illius Curie die placiti curiam suam ea ratione repetere, quod nondum probata fuerit de recto defesisse, et ita jam per judicium retrohabebit, nisi ibi probetur de recto eam, ut dictum est, defecisse. §. 3. Sciendum tamen, quod si ad capitalem Curiam domini Regis ita tracta fuerit aliqua loquela, frustra vendicabit ibi quis die placiti Curiam suam, nisi tertio die ante coram legalibus

hominibus eam vendicaverit. §. 4. Nulla autem die posito ipsi petenti unde ipse queri possit et juste de dilatione ei facta, sufficit ei falsare Curiam ipsam sub forma prescripta quocunque loco voluerit in feodo ipso, si dominus nullam habuerit reseantisam super feodum ipsum; sicut ipsi domino licet Curiam suam ibi tenere et ipsi petenti diem ponere quocunque loco voluerit super feodum ipsum; extra autem feodum ipsum non licet ei de jure.

Cap. 8.

Ad dominum, de quo quis clamat tenere, debet breve de recto dirigi et quid juris sit si petens de uno clamat tenere et tenens non de illo sed de alio teneat.

Debet autem impetrari breve solummodo ad illum, de quo clamat tenere is, qui petit, non ad alium nec etiam ad capitalem dominum. Sed quid erit, si petens ipse de uno clamat tenere, et tenens ipse de alio teneat? Equidem in tali casu, quia is, cui breve dirigitur, placitum id tenere non potest, cum alium non possit de curia, unde ipse seisitus esse intelligitur, injuste et sine judicio disseisire, ex necessitate itur inde ad comitatum, et ibi procedit placitum vel in capitali curia, ita quod uterque dominorum per summonitionem ibi adesse debet, ut utroque presente res agatur sicut superius dictum est in tractatu de warrantis.

Cap. 9.

Que placita de recto ad vicecomitem pertinent, de quibus brevia inferius ponuntur.

Ad vicecomitem autem provinciarum pertinent predicta placita de recto, ubi Curie dominorum probantur de recto defecisse, et alia quedam placita, veluti, si quis conqueratur, se curie de domino suo, quod consuetudines et indebita servitia vel plus servitii exigit ab eo de libero tenemento suo, quod de eo tenet, quam inde facere debeat; item placitum de nativis, ut dictum est. Et generaliter omnia illa, unde breve domini Regis habet vel capitalis Justicie ipse vicecomes de aliquo justiciando, vel quod ipse rectum faciat, nisi alius fecerit, ut predictum est. Ad ipsum vicecomitem pertinent audienda et terminanda quorum quedam per brevia supposita liquebunt.

Cap. 10.

Breve de recto de non vexando tenente indebitis consuetudinibus et servitiis.

Rex N. salutem. Prohibeo tibi, ne injuste vexes vel vexari permittas H. de libero tenemento suo, quod tenet de te in illa villa; nec inde ab eo exigas vel exigi permittas consuetudines vel servitia, que tibi inde facere non debet; vel que antecessores sui inde non fecerunt, nec facere debuerunt tempore H. regis, avi mei. Et nisi feceris, vicecomes faciet, ne oportet eum amplius inde conqueri etc. T. etc.

Cap. 11.

Breve de nativis et fugitivis.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias habere M. R. nativum suum et fugitivum suum cum omnibus catallis suis et cum tota sequela sua, ubicunque inventus fuerit in balliva tua, nisi sit in dominico meo, qui fugit de terra sua post primam coronationem meam. Et prohibeo, ne quis eum injuste detineat super forisfacturam meam. T. etc.

Cap. 12.

Breve de averiis replegiandis, que capta sunt pro indebitis consuetudinibus, donec loquela audiatur in comitatu.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias habere G. averia sua per vadium et plegium, unde queritur, quod R. ea cepit et detinet et injuste pro consuetudinibus, quas ab eo exigit, quas ipse non cognoscit se debere et ipsum preterea juste deduci facias, ne oporteat eum etc.

Cap. 13.

Breve de pastura amensuranda inter aliquos secundum quantitatem feodorum eorundem.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias amensurari pasturam de illa villa, unde L. que fuit uxor P. et R. soror sua queruntur, quod H. eam injuste superonerat; nec permittas quod prefatus H. in ea pastura pluria averia habeat, quam

habere debeat, et quam habere pertinet, secundum quantitatem feodi sui, quod ipse habet in eadem villa, ne oporteat etc. T. etc.

Cap. 14.

Breve de aisiamentis consuetis habendis in bosco et pastura in liberis tenementis.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi quod sine dilatione precipias R. quod juste et sine dilatione permittat habere H. aisiamenta sua in bosco et in pastura de villa illa, que habere debet, ut dicit, sicut ea habere debet et habere solet, et non permittas, quod prefatus R. vel alius ei inde molestiam vel injuriam faciat, ne amplius etc. T. etc.

Cap. 15.

Breve ne capitalis dominus indebitis consuetudinibus vexet tenentem sui tenentis et de averiis ejus replegiandis, donec loquela audiatur in curia Regis.

Rex vicecomiti salutem. Prohibeo tibi, ne permittas, quod R. injuste exigat ab S. de libero tenemento suo, quod tenet de N. de feodo ipsius R. in illa villa, plus servitii, quam pertinet ad illud liberum tenementum quod tenet; et averia sua, que capta sunt pro illa demanda, quam ille non cognoscit ad liberum tenementum suum, quod tenet, pertinere, ei replegiari facias donec loquela illa coram nobis audiatur et sciatur utrum illud servitium debeat vel non. T. etc.

Cap. 16.

Breve de faciendis rationabilibus divisis inter duo tenementa.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias esse rationabiles divisas inter terram, R. in illa villa, et in pertinentiis et terram D. in illa villa, sicut esse debent et solent esse et sicut fuerunt tempore Regis Henrici, avi mei, unde R. queritur, quod A. injuste et sine judicio occupavit inde plus, quam pertinet ad liberum tenementum suum de villa, ne oporteat etc. T. etc.

Cap. 17.

Breve de facienda divisa mortui stare.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias tenere rationabilem divisam R., quam fecit fratribus hospitalis Hierusalem de catallis suis, sicut rationabiliter monstrari poterit, quod eam fecit et teneri debeat. T. etc.

Cap. 18.

Breve de reddendis catallis, que capta sunt in tenemento cum ipso tenemento, cujus petens recuperaverit seisinam per recognitionem nove disseisine.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod justicies R. quod juste et sine dilatione reddat N. catalla sua, unde queritur, quod ea cepit injuste et sine judicio in libero tenemento suo in illa villa infra disseisinam, quam inde ei fecerat intra assisam meam, unde ipse recuperavit seisinam suam coram Justiciis meis per recognitionem de nova disseisina, sicut rationabiliter monstrare poterit, quod ea habere debeat, ne amplius etc.

Cap. 19.

Breve ne quis negotium, quod sibi a rege vel a justiciis attornatum est faciendum, alii vel aliis attornet faciendum.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod poni facias in respectum, usque ad aliquem terminum competentem, quando interesse poteris, recognitionem, que summonita est inter R. et M. de divisis de illis villis, que per justicias meas de partibus illis injuncta est tibi et H. coram vobis capere eam, ad quam capiendam, ut dicitur attornastis alios loco vestro ad eam capiendam, quia non est consuetudo, quod ex quo aliquod negotium pertinens ad justicias meas aliquibus injungetur tractandum, quod ipsi id in alios transferant de re aliqua, que ad justiciam meam pertinet. T. etc.

Cap. 20.

Breve de rationabili dote habenda et ne de catallis defuncti fiat divisa donec ejus debita persolvantur.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod juste et sine dilatione facias habere A., que fuit uxor R. rationabilem dotem suam de toto feodo quod fuit R. integre et in omnibus, salvo heredi suo capitali mesuagio, et eidem uxori facias habere aliud mesuagium, nisi aliqua terra, in qua mesuagium non sit, ei nominata sit in dotem; et non remaneat eo, quod feodum prefati R. sit de baronia mea, quia nolo nec jus exigit, quod uxores militum propter hoc amittant dotes suas. De catallis autem, que fuerunt prefati R. precipio, quod ea omnia simul et in pace esse facias, ita, quod inde nil amoveatur, nec ad divisam suam faciendam, nec ad aliam rem faciendam, donec debita sua ex integro reddatur. Et de residuo post fiat rationabilis divisa sua secundum consuetudinem terre mee. Et si quid de catallis prefati R. remotum fuerit post mortem suam, reddatur ad alia catalla sua ad solvendum inde debita sua. T. etc.

Cap. 21.

Breve de prohibendo placito in curia christianitatis de laico feodo.

Rex illis judicibus ecclesiasticis salutem. Prohibeo vobis, ne teneatis placitum in curia Christianitatis, quod est inter N. et R. de laico feodo predicti R., unde ipse queritur, quod N. eum trahit in placitum in curia christianitatis coram vobis, quia placitum illud spectat ad coronam et dignitatem meam. T. etc.

Cap. 22.

Breve de attachiando illo, qui alium trahit in placitum de laico feodo suo in curia christianitatis et de prohibendo alio, ne placitum illud sequatur.

Rex vicecomiti salutem. Prohibe R. ne sequatur placitum in curia christianitatis, quod est inter N. et et ipsum de layco feodo ipsius R. in villa ipsa, unde ipse queritur, quod prefatus N. inde eum traxit in placitum in curia christianitatis coram judicibus illis; et si pre-

prefatus R. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc pone per vadium et salvos plegios predictum N. quod sit coram me vel Justiciis meis eo die, ostensurus, quare traxit eum in placitum in curia christianitatis de layco feodo suo in illa villa, de sicut illud placitum spectat ad coronam et dignitatem meam. T. etc.

Cap. 23.

Placita comitatuum quia ibi diversis modis deducuntur pro diversitate consuetudinum illorum in hoc libro omittuntur.

Predicta vero placita sive alia, qualiter vel quo jure deduci sive terminari habeant in diversis comitatibus, omitto, cum propter ipsorum comitatuum consuetudines diversas, quas quidem singuli comitatus singulas observant, tum quia propositi mei brevitas, illud non exigit, cum non attendam, nisi ad ea, que in capitali curia regis fieri soleant et debeant.

Cap. 24.

Si breve de recto plus vel minus vel aliter contineat quam deberet vel si circa nomen vel servitii quantitatem in eo erretur.

Sciendum preterea, quod in brevi de recto quandoque minus continetur, quam in petitione ponatur in curia, tum circa pertinentiam, tum circa alia; quandoque vero plus. Erratur etiam quandoque circa nomen aliquod in brevi ipso positum, quandoque circa quantitatem servitii. Quando siquidem minus continetur in brevi, quam in petitione, non plus peti potest per breve illud, quam in brevi illo contineatur. Quando vero plus continetur in brevi, quam in petitione, remitti potest id, quod de abundanti in eo continetur et residuum auctoritate ejusdem brevis peti potest. Si vero in nomine erratur, districto jure aliud breve petatur. Quando vero circa quantitatem servitii erratur, districto quoque jure evanescit breve. Contingit autem quandoque tenementum aliquod peti per minus servitium, quam inde debeatur, vel quam inde fieri soleat ipsi domino; nunquid tenetur ipse dominus per breve illud rectum inde tenere in servitii sui detrimentum? Equidem tenetur; sed post evictionem, si petentem evincere contigerit, regressum inde habere poterit versus evictorem.

Cap. 25.

Nemo cogitur respondere in placito de suo libero tenemento sine brevi Regis, nisi fuerit tenementum ecclesiae, quod quidem placitum in foro ecclesie deducetur, nisi recognitio inde petatur, an sit ecclesiasticum vel laicum.

Preterea sciendum, quod secundum consuetudines regni nemo tenetur respondere in curia domini sui de aliquo libero tenemento suo, sine precepto domini regis vel ejus capitalis Justicie; ita dico, si laycum fuerit feodum petitum. Verum si fuerit placitum inter duos clericos de aliquo tenemento, quod sit de libera elemosyna feodi ecclesiastici vel si tenens ipse clericus teneat in libera elemosyna feodum illud ecclesiasticum, quicunque sit petens, placitum inde debet esse in foro ecclesiastico de recto, nisi petatur inde recognitio, utrum fuerit liberum feodum ecclesiasticum vel laycum feodum, unde inferius dicetur; tunc enim ista recognitio sicut quelibet alia in curia domini Regis habet tractari.

Hic incipit liber decimus tertius de placitis per assisas et recognitiones et de diversis disseisinis.

Cap. 1.

Post placita de recto agitur hic de placitis de seisinis per recognitiones.

Generalia que circa premissa placita de recto frequentius in curia contingunt, hactenus in parte sunt expedita; nunc vero ea, que super seisinis solummodo usitata sunt, restant prosequenda. Que quia ex beneficio constitutionis regni, que assisa nominatur, in majori parte transigi solent per recognitionem, de diversis recognitionibus restat tractandum.

Cap. 2.

De diversis recognitionibus.

§. 1. Est autem quaedam recognitio, que vocatur de morte antecessoris, quaedam autem de ultimis presentationibus personarum in ecclesiis, quedam, utrum aliquod tenementum sit feodum ecclesiasticum vel laycum feodum. Quedam, utrum aliquis fuerit seisitus de aliquo libero tenemento die, qua obiit, ut de feodo vel de vadio. Quedam, utrum aliquis sit infra etatem vel plenam habuerit etatem. Quedam, utrum aliquis obierit seisitus de aliquo libero tenemento ut de feodo vel ut de warda. Quedam, utrum aliquis presentaverit ultimam personam ad ecclesiam aliquam occasione feodi sui, quod in dominico suo habuerit, vel occasione alicujus warde. Et si que sunt similia, que in curia frequenter emergunt, presentibus partibus tunc ex consensu ipsarum partium tum etiam de consilio curie consideratur ad aliquam controversiam terminandam. Quedam autem recognitio est que dicitur de nova disseisina. §. 2. Cum quis itaque moritur seisitus de aliquo libero tenemento, ita quod inde fuerit seisitus

in dominico suo, sicut de feodo suo, heres eandem seisinam antecessoris sui recte petere potest et si major fuerit, habebit tale breve:

Cap. 3.

De morte antecessoris, cujus heres major est.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Si G. filius F. fecerit te securum de clamore suo, prosequendo, tunc summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de illa villa, quod sint coram me vel Justiciis meis eo die parati sacramento recognoscere, si T. pater predicti G. fuit seisitus in dominico suo, sicut de feodo suo de una virgata terre in illa villa die, qua obiit, si obiit post primam coronationem meam, et si ille G. propinquior heres ejus est et interim terram illam videant, et nomina eorum imbreviari facias et summone per bonos summonitores R. qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem et habeas ibi summonitores etc. T. etc.*

§. 2. Si vero antecessor ipse predicto modo seisitus iter arripuerit eundi in aliquam peregrinationem, tunc erit breve tale:

Cap. 4.

Breve de morte antecessoris, qui obiit in peregrinatione.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Si G. filius T. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de villa illa, quod sint coram me vel Justiciis meis eo die parati sacramento recognoscere, si T. pater predicti G. fuit seisitus in dominico suo sicut de feodo suo de una virgata terre in illa villa die, qua iter arripuit versus Hierusalem vel versus Sanctum Jacobum, in quo itinere obiit; et si iter ipsum arripuerit post primam coronationem meam et si predictus G. propinquior ejus heres sit. Et interim etc.* ut prius.

§. 2. Si vero infra etatem fuerit heres ipse, tunc breve tale erit:

Cap. 5.

De morte antecessoris cujus heres minor est.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores etc.* omnia ut supra, excepto hoc, quod in hoc brevi remittitur illa clausula in principio, scilicet: „Si G. filius T, fecerit te securum de clamore suo prosequendo"; item in medio remittitur illa clausula „Si T. pater predicti G. obiit post primam coronationem meam".

§. 2. Si vero habitum religionis assumpserit, tunc breve secundum hoc variabitur hoc modo:

Cap. 6.

Breve de morte antecessoris, qui habitum religionis assumpsit.

Rex vicecomiti salutem. Si G. filius T. fecerit te securum etc. omnia ut prius, excepto hoc, quod in hoc brevi ponitur in medio *„parati sacramento recognoscere, si T. pater predicti G. fuit seisitus in dominico suo ut de feodo suo de tanta terra in illa villa die, qua habitum religionis assumpsit et si habitum illum assumpsit post primam coronationem meam. Et si predictus G. propinquior heres ejus sit et interim terram illam videant etc.* ut supra.

Cap. 7.

Quo ordine perveniatur ad hanc assisam de morte antecessoris et de essoniis tenentis.

§. 1. Accepto itaque brevi de morte antecessoris ab ipso vicecomite et in comitatu data securitate ab ipso petente de clamore suo prosequendo, tunc hoc ordine pervenitur ad assisam. Ab initio eligendi sunt duodecim liberi et legales homines de visineto secundum formam in brevi expressam, presentibus partibus, scilicet tam petente, quam tenente, vel absente etiam ipso tenente, dummodo summonitus fuerit saltem semel, quod interesset electioni illi; quia semel inde summonendus est, ut presens sit et audiat, qui eligendi sunt ad illam recognitionem faciendam et quosdam etiam ex rationabili causa, si voluerit, recuset, ut ab ipsa recognitione excludantur. Si vero ad primam summonitionem in curia recte testatam

non venerit, ulterius non expectabitur, imo etiam absente ipso, eligantur ipsi duodecim juratores et deinde ex transmissione vicecomitis facient visum terrae vel alterius tenementi, cujus seisina petitur; unicam tamen super hoc habebit summonitionem ille, qui tenet. Nomina etiam illorum duodecim electorum faciet vicecomes ipse imbreviari. §. 2. Deinde summonere faciet ipse vicecomes ipsum tenentem, quod die statuta per breve regis vel ejus Justicie, sit coram rege vel ejus Justiciis auditurus illam recognitionem. Die autem prima et secunda se essoniare poterit is, qui tenet, si major fuerit is, qui petit. Tertia vero die non poterit, imo ad tertium terminum capietur recognitio, sive veniat, sive non, is, qui tenet, quia in nulla recognitione super seisina tantum prodita currunt nisi duo essonia. In recognitione vero de nova disseisina nullum locum essonium habet. Tertio itaque die sive venerit tenens sive non, capietur, ut dictum est, assisa, et si juratores ipsi dixerint pro petente, adjudicabitur ei inde seisina et precipietur vicecomiti, quod ei seisinam illam habere faciat per hoc breve:

Cap. 8.

Breve de facienda seisina petenti post recognitionem factam.

Rex vicecomiti salutem. Scias, quod N. diracionavit in Curia mea, seisinam tante terre in illa villa per recognitionem de morte illius antecessoris sui versus R. Et ideo tibi precipio, quod seisinam illam ei sine dilatione haberi facias. T. etc.

Cap. 9.

Post seisinam tenementi et catallorum in eo inventorum petenti factam, remanet placitum de recto petenti.

Cum seisina autem illa recuperabit etiam in seisinam omnium catallorum et omnium rerum, que in feodo illo tempore faciende seisine invente fuerint; post seisinam vero plene recuperatam poterit is, qui seisinam amiserit, super recto placitare per breve de recto; sed post quantum temporis post restitutionem plene factam?

Cap. 10.

Si seisina adjudicata fuerit tenenti absenti, remanet placitum de recto petenti.

Sin autem pro tenente absente juratum fuerit et deinde seisina sine recuperatione, quam adversarius ejus possit inde habere, remanebit, placitum tamen de recto seisina illa non adimit; sicut nec placitum de recto super aliquo tenemento recognitionem de petenda seisina alicujus antecessoris de eodem tenemento extinguit, antequam duellum sit inde vadiatum. Sed qualiter tunc punietur in eo contemptus curie?

Cap. 11.

Qualiter procedet hec assisa, cum uterque tunc litigantium major fuerit et presens in curia vel pro quibus articulis a tenente petenti objectis remanere debeat.

§. 1. Utroque vero presente in curia queri solet ab ipso tenente, utrum velit aliquid dicere, quare inde assisa remanere debeat. Unde sciendum est, quod major quandoque contra minorem petit hujusmodi recognitionem, quandoque minor contra majorem, quandoque minor contra minorem, quandoque major contra majorem. §. 3. Tunc generaliter remanebit assisa, si is, qui tenet, confiteatur in Curia illum antecessorem, cujus seisina petitur, fuisse inde seisitum die, qua obiit in dominico suo, sicut de feodo suo, cum ceteris articulis in brevi illo expressis. Si vero seisina ipsa solummodo concedatur, aliis articulis non admissis, tunc super articulis non admissis procedat assisa. §. 3. Remanere autem solet assisa hujusmodi pluribus ex causis, verbi gratia: Si a tenente ipso dicatur ipsum petentem inde fuisse seisitum post mortem patris vel alicujus antecessoris sui, sive ille antecessor suus fuerit sive non, die, qua obiit, et dum in tali seisina fuit, tantum inde versus eum fecisse, quare de cetero assisa inde esse non debet, veluti, si tenementum ipsum ei vendiderit vel donaverit, vel quietum clamaverit vel alio legittimo modo alienaverit; et tunc inde poterit inter eos pervenire ad duellum vel ad aliam usitatam probationem, que in curia super recto alicujus rei recipi solet. §. 4. Item si dicatur ab adversario, ipsum petentem alia vice ei inde movisse litem, et tunc finem inter eos factum in

Curia domini Regis. Vel per hoc tenementum ipsum remansisse ipsi tenenti per finem duelli in quacunque etiam curia, vel per judicium vel per quietam clamantiam. §. 5. Item villenagium in Curia objectum et probatum versus ipsum petentem assisam adimit. Idem quoque facit exceptio bastardie. §. 6. Carta quoque Regia, qua specialiter expressum fuerit vel confirmatur ipsi tenenti tenementum, cujus seisina petitur per assisam. §. 7. Plurium item heredum conjunctio, mulierum scilicet in feodo militari, vel masculorum vel faeminarum in libero socagio. §. 8. Item si concedatur antecessorem illum, cujus seisina petitur, habuisse inde qualemcunque seisinam, scilicet per ipsum tenentem vel per aliquem antecessorem ejus, veluti in vadium, vel ex commodato, vel alio hujusmodi causa, eo ipso remaneat recognitio illa et alio modo placitum inde procedet. §. 9. Item consanguinitas assisam ipsam adimit. Scilicet, si is, qui petit et is, qui tenet fuerint de illo stipite, unde hereditas descenderit, cujus seisina petitur; ita dico, si hoc fuerit in curia objectum et probatum. §. 10. Item in casu illo, supra in maritagio, ubi primogenitus frater postnato fratri donavit quandam partem terre sue, qui obiit sine herede de corpore suo, ubi quidem, sicut et in similibus casibus remanet assisa hujusmodi, hac ratione, quia non potest aliquis simul esse heres alicujus tenementi et dominus. §. 11. Item si convictus fuerit vel confessus is, qui petit, quod aliquando fuit in Gwerra versus dominum Regem, eo ipso remanet assisa, quam versus alium ita petit in curia. §. 12. Item ratione burgagii cessare solet assisa, per aliam assisam ex causa majoris utilitatis in regno constitutam. §. 13. Non objecta autem aliqua exceptione in curia, quare assisa ipsa remanere debet, procedet quidem recognitio. Presente utraque parte, per juramentum duodecim jurantium et secundum eorum veredictum judicabitur uni vel alii seisina sub forma prescripta in hoc libro.

Cap. 12.

Qualiter procedet hec assisa, cum uterque fuerit minor vel solum petens.

§. 1. Cum vero minor contra majorem petit hujusmodi assisam, tunc quidem locum non habet essonium majoris versus minorem, quia prima die procedet inde recognitio sive veniat is, qui tenet, sive non et hac ge-

nerali ratione: quia quotienscunque tenens ipse nil dicere possit, si presens esset in Curia, quare assisa talis remanere debeat, de jure quidem procedet recognitio, non expectata presentia partis adverse. Sed si presens is fuerit versus quem petit, nil dicere possit, ut dictum est, ipsum minorem inde fecisse, quare assisa remanere deberet. Et ideo precise procedet inde recognitio, sive presente tenente majore, sive absente, juxta formam prescriptam. Et sic restitutione inde facta ipsi minori per recognitionem, etas ipsius minoris expectabitur super placito de recto. §. 2. Cum minor vero contra minorem petit, eo modo sine aliqua variatione procedat recognitio, ut inter minorem et majorem procedere solet.

Cap. 13.

Qualiter procedet vel remanebit hec assisa, cum solus tenens fuerit minor.

§. 1. Cum vero major contra minorem petit, poterit quidem minor contra majorem solito more essoniare; qui cum occasione etatis dilationem inde petere potest, ut inde non capiatur recognitio donec plenam habuerit etatem. Et ita ratione etatis remanere solet recognitio de morte antecessoris §. 2. Sciendum tamen, quod oportet ad hoc, ut remaneat assisa talis, ratione etatis, quod dicat minor se esse in seisina tenementi, unde petitur seisina, et ideo non debere recognitionem illam procedere antequam etatem habeat. Et etiam, quia pater ejus vel alius antecessor suus inde fuerit seisitus die, qua obiit. Occasione enim seisine alicujus tenementi, quam aliquis infra etatem constitutus perquirit et jure suo tantum retinet, non remanet versus eum recognitio vel etiam placitum super proprietate. §. 3. Si vero replicetur contra ipsum minorem, antecessorem suum obiisse seisitum de tenemento, unde petitur seisina per recognitionem, non tamen ut de feodo, sed ut de warda, tunc quidem, licet principalis recognitio ratione etatis minoris remanere deberet, tamen super hoc procedat ista recognitio scilicet, utrum antecessor ejus, qui infra etatem est, fuerit inde seisitus ut de feodo vel ut de warda, die, qua obiit. Et summonebitur inde assisa per hoc breve;

Cap. 14.

Breve de summonenda recognitione utrum pater minoris, contra quem alius petit recognitionem de morte antecessoris, seisitus fuerit de aliquo tenemento die qua obiit, ut de feodo vel ut de warda.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de illa villa, quod sint coram me vel Juticiis meis ad illum terminum parati sacramento recognoscere, si R. pater N, qui infra etatem est, seisitus fuit in dominico suo de una carucata terre in illa villa, unde M. filius et heres T. petit recognitionem de morte ipsius T. patris sui versus ipsum N. ut de feodo suo die, qua obiit vel ut de warda. Et nomina eorum imbreviari facias. Et summone per bonos summonitores predictum N. qui terram illam tenet quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas etc.

Cap. 15.

Item qualiter procedet vel remanebit hec assisa, cum solus tenens fuerit minor.

§. 1. Notandum tamen, quod si dies ad hoc datus fuerit utrique existenti in curia, tunc non oportet tenentem inde summoneri, procedet siquidem super hoc recognitio per sacramentum duodecim juratorum et juxta eorum verdictum declarabitur qualem seisinam habuit antecessor ejus, qui infra etatem est die, qua obiit, de illo tenemento, unde contra eum petitur recognitio. Et si probetur ita antecessorem ipsius minoris nullam inde habuisse seisinam die, qua obiit, nisi ut de warda, tunc is, qui contra minorem petit seisinam, versus ipsum minorem recuperabit. §. 2. Sed nunquid hoc solum sufficit ei ad seisinam ipsam recuperandam? quod non videtur, quia non per hoc constet antecessorem ipsius, qui petit, inde fuisse seisitum in dominico suo ut de feodo suo, die, qua obiit, nec etiam ipsum petentem esse propinquiorem ejus heredem; contra vero dicitur, quod hoc ipso probato, nullum jus habeat inde minor ipse seisinam ipsam de cetero retinendi; sed si hoc est, cui restituenda est? Nunquid ergo ad principalem recognitionem super hoc erit recurrendum? §. 3. Sin autem per sacramentum duodecim ju-

ratorum probatum fuerit, antecessorem ipsius, qui infra etatem est, inde fuisse seisitum die qua obiit ut de feodo, tunc seisina ipsi minori remanebit in pace, donec plenam habuerit etatem. Sed nunquid alio tempore de cetero in tali casu audiendus est adversarius ejus vel heredes sui? saltem super proprietate ipsius tenementi versus ipsum minorem, postquam habuerit etatem, vel ejus heredes. Preterea contra minorem procedat recognitio in illo unico casu, qui supra notatus est in tractatu, qui est de heredibus, qui intra etatem sunt. §. 4. Procedente vero assisa, que est contra minorem, si ei per assisam ipsam seisina remanserit, super proprietate non respondebit, donec plenam habuerit etatem. Generaliter enim verum est, quod de nullo placito tenetur respondere is, qui infra etatem est, per quod possit exheredari, vel per quod amittere possit vitam vel membrum, donec plenam habuerit etatem; de aliis tamen quibusdam tenetur. Ut de debitis paternis, vel propriis et de novis disseisinis. §. 5. Sin autem petenti contra minorem adjudicetur seisina, facienda erit ei restitutio sub forma prescripta. Nec ipsi minori super recto respondebit, donec plenam habuerit etatem, sicut nec ille sibi, et hac generali ratione, quia illa, que cum illis fiunt in hujusmodi placitis, qui etatem non habent, stabilia et firma esse non oportet. §. 6. Si vero minori etatis privilegium allegantl in curia objiciatur, eum plenam habere etatem, solet hoc per recognitionem octo liberorum et legalium hominum declarari, quid ad hoc per tale breve summonendi sunt:

Cap. 16.

Breve de summonenda recognitione utrum aliquis sit infra etatem vel non.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores octo liberos et legales homines de visineto de villa illa. ubi petitum tenementum est, quod sint eorum me vel Justiciis meis eo die parati sacramento recognoscere, utrum N., qui clamat unam hidam terre in illa villa per breve meum versus R., sit talis etatis, quod inde placitare possit et debeat, et interim terram illam videant et nomina eorum imbreviari facias et summone per bonos summonitores illum, qui terram illam tenet, quod sit tunc ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas etc. T. etc.

Cap. 17.

Quid juris sit, si predictus, qui minorem se dixit per hanc recognitionem judicetur esse major vel minor.

Si itaque probetur per talem recognitionem etas illius, de cujus etate queritur, cum eo de cetero agetur, sicut cum etatem habente, quantum ad principalem recognitionem. Sed nunquid generaliter etiam, quantum ad aliorum impetitionem majoris censebitur ille etatis occasione hujus recognitionis, ita quod de cetero non possit versus alios se etatis privilegio tueri? Si vero per recognitionem ipsam judicetur minoris etatis, minor gaudebit privilegio, quantum ad principalem recognitionem; sed nunquid ad alios et aliorum impeticiones?

Cap. 18.

De recognitione de ultimis presentationibus personarum.

Sequitur de recognitione de ultimis presentationibus personarum. Contingente itaque aliquam ecclesiam vacare, si fuerit controversia super presentatione, poterit controversia illa per recognitionem de ultima presentatione decidi, alterutro litigantium id in Curia postulante, super quo tale breve impetrabit:

Cap. 19.

Breve de summonenda recognitione de ultimis presentationibus personarum.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de villa illa, quod sint coram me vel Justiciis meis eo die parati sacramento cognoscere, quis advocatus presentavit ultimam personam, que obiit, ad ecclesiam de illa villa, que vacans est, ut dicitur, et unde N clamat advocationem. Et nomina eorum imbreviari facias et summone per bonos summonitores R. qui presentationem ipsam deforciat, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas etc. *T.* etc.

Ccp. 20.

De essoniis hujus recognitionis et de jure ejus et qualiter et quibus rationibus procedat vel remaneat.

§. 1. De essoniis autem in hac recognitione patet ex predictis; procedente siquidem recognitione sive utroque presente sive altero absente, is, cui seisina sui vel alicujus antecessorum suorum adjudicabitur ultima presentatio, eo ipso seisinam ipsius advocationis intelligetur diracionasse, ita quod ad presentationem ipsius prima persona in ea ipsa ecclesia vacante, per Episcopum loci instituetur, dummodo persona idonea fuerit, que ecclesiam per ejus presentationem adeptam, tota vita sua obtinebit, quicquid de jure advocationis contingat. §. 2. Poterit is, contra quem judicatum est de ultima presentatione per recognitionem, versus alium vel suos heredes super jure advocationis placitare, quod, qualiter fieri debeat, in superioribus expeditum est. §. 3. Queri autem potest ab initio, utrum aliquid dici possit, quare assisa ista remanere debeat; et potest quidem ad hoc dici, scilicet, tenentem ipsum concedere antecessorem petentis ultimam inde fecisse presentationem sicut verum dominum et primogenitum heredem, sed postea feodum illud, ex quo pendet advocatio, ei vel antecessoribus suis contulisse aliquo vero titulo. Et ita eo ipso remanet assisa, et placitum super exceptione ipsa inter ipsos litigantes deinde esse poterit. Super hac autem exceptione recognitionem desiderare potest alteruter litigantium, et eam habere poterit. §. 4. Preterea concedi potest ab alterutro litigantium reliquum, vel aliquem ejus antecessorem ultimam fecisse presentationem, sed non ut de feodo sed ut de warda et super hoc petere potest recognitionem et inde obtinebit; et summonebitur recognitio per hoc breve:

Cap. 21.

Breve de summonenda recognitione; utrum ultima presentatio alicujus ecclesie facta fuerit ut de feodo vel ut de warda.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de illa villa, quod sint coram me vel Justiciis meis ad illum terminum, parati sacramento recognoscere si R. qui presentavit ultimam personam, que mortua est, ad

ecclesiam illam occasione tenementi, quod tenuit in illa villa, fecerit illam presentationem ut de feodo vel ut de warda. Et interim tenementum illud videant et nomina eorum imbreviari facias. Et summone per bonos summonitores illum qui presentationem illam deforciat, quod tunc sit ibi. etc.

Cap. 22.

Quid juris sit, si per recognitionem vel hoc vel illud judicetur.

Et si per recognitionem hoc declarato si ut de warda facta fuerit ultima presentatio ipsius ultimi presentantis, exspirat presentantis *) advocatio et ad alterum spectabit ipsa presentatio. Sin autem ut de feodo, ei remanebit ipsa presentatio.

Cap. 23.

De recognitione utrum aliquod tenementum sit laicum vel ecclesiasticum.

Sequitur de illa recognitione, qua declaratur de aliquo tenemento, utrum illud sit laicum an ecclesiasticum; desiderante itaque alterutra partium, per tale breve inde summonebitur recognitio.

Cap. 24.

Breve de summonenda recognitione, utrum aliquod tenementum sit laicum vel ecclesiasticum.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de illa villa, quod sint coram me vel Justiciis meis et die parati sacramento recognoscere, utrum una hida terre, quam N. persona ecclesie de illa villa clamat ad liberam Elemosynam ipsius ecclesie sue versus R. in illa villa, sit laicum feodum ipsius R. an feodum ecclesiasticum. Et interim terram illam videant et nomina eorum inbreviari facias. Et summone per bones summonitores predictum R. qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas ibi etc. *T.* etc.

---

*) So ist wohl, wie kurz vorher, für presentationis zu lesen.

Cap. 25.

De essoniis hujus recognitionis et de jure ejus et quod eisdem rationibus procedit vel remanet quibus alie supradicte recognitiones.

In hac recognitione, sicut nec in alia qualibet preter recognitionem de magna assisa, locum non habent nisi duo essonia, quia nunquam admittitur tertium, nisi ubi potest judicari de infirmitate utrum sit languor an non. Quod cum in recognitionibus fieri non soleat, merito tertio essonio carent ipse recognitiones. Procedet autem ista recognitio sub forma superscripta de aliis recognitionibus. Sciendum tamen, quod si per recognitionem ipsam probetur tenementum ipsum esse de feodo ecclesiastico, de cetero trahi non potest ad laicum feodum, licet peti possit ab adversa parte teneri de ecclesia per debitum servitium.

Cap. 26.

De recognitione utrum aliquis obierit seisitus de aliquo tenemento ut de feodo vel ut de vadio, ubi verus heres est petens.

Sequens est post predicta de illa recognitione tractare, que fieri solet, utrum scilicet aliquis obierit seisitus de aliquo tenemento libero, ut de feodo, an ut de vadio, cum quis petit aliquod tenementum sibi restitui, tanquam vadium suum, quod vel ipse vel aliquis antecessorum ejus invadiaverit, si is, qui tenet non recognoscat tenementum ipsum ad vadium, sed dicit in curia se inde seisitum ut de feodo, sic inde ad recognitionem solet perveniri et per hoc breve summonebitur inde recognitio:

Cap. 27.

Breve de summonenda recognitione, utrum aliquis teneat aliquod tenementum in feodo vel in vadio, ubi verus heres est petens.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim liberos et legales homines de visineto de illa villa, quod sint coram me vel Justiciis meis eo die parati sacramento recognoscere, utrum N. teneat unam carucatam terre in illa villa, quam R. clamat ver-

sus eum per breve meum, in feodo an in vadio invadiatam ei ab ipso R. vel ab H. antecessore ejus, vel sic, utrum illa carucata terre, quam R. clamat versus N. in illa villa per breve meum, sit feodum vel hereditas ipsius N. an in vadio invadiata ei ab ipso R. vel ab ipso H. antecessore ejus. Et interim terram illam videant et nomina eorum imbreviari facias. Et summone per bonos summonitores prefatum N., qui terram illam tenet, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas ibi etc.

Cap. 28.

Item de recognitione predicta, ubi verus heres est tenens.

Verum quandoque contingit aliquem tenere aliquod tenementum in vadio, ita quod inde moritur seisitus ut de vadio; heres quoque ejus occasione talis seisine querit breve de morte antecessoris versus verum heredem, qui adeptus est hujusmodi tenementi seisinam. Et tunc quidem si recognoscatur ab ipso tenente, antecessorem ipsius petentis obiisse seisitum, sed ut de vadio et non ut de feodo, tunc quidem et hac de causa pervenitur ad predictam recognitionem et per hoc breve summonebitur recognitio:

Cap. 29.

Breve de summonenda recognitione utrum quis obierit seisitus de tenemento aliquo ut de feodo vel ut de vadio, ubi verus heres est tenens.

Rex vicecomiti salutem. Summone per bonos summonitores duodecim etc. quod sint etc. parati sacramento recognoscere, utrum N. pater R. fuerit seisitus in dominico suo ut de feodo an ut de vadio de una carucata terre in illa villa die, qua obiit. Et interim etc.

Cap. 30.

Quid juris sit si per recognitionem vel hoc vel illud probetur et an expectandus sit warrantus in hac vel in alia recognitione.

§. 1. Probato autem per recognitionem ipsam, quod sit vadium, tunc is, qui tenet et feodum suum esse dixit, tene-

tenementum ipsum amittet. Ita etiam quod ad debitum, ipsum non recuperabit occasione illius vadii. Sin autem recognoscatur ad feodum ipsius, qui tenet, tunc is, qui petit, de cetero nullum habebit inde recuperare, nisi per breve de recto. §. 2. Queri autem potest, utrum in hac recognitione sive in alia qualibet, expectandus sit warrantus alicujus; qualiscunque sit warrantus vel qualicunque de causa warrantus inde esse debeat, presertim si post duo essonia vocetur super hoc in Curia warrantus?

Cap. 31.

De tribus recognitionibus residuis simul, videlicet, utrum quis sit infra etatem vel non, et utrum quis seisitus fuerit de aliquo tenemento libero die, qua obiit, an de feodo vel de warda, et utrum quis presentavit ultimam personam occasione feodi sui vel warde.

Alie autem recognitiones, que restant, partim in predictis recognitionibus exposite sunt, partim vero per judicium in curia ex verbis utriusque partis redditum possunt explicari. Ecce enim de illa recognitione, utrum quis sit infra etatem an non, mentio aliqua et notitia habetur supra [libro quarto in fine.?] Cap. 15. et 16. et 17. Similiter et de illa recognitione, utrum quis fuit seisitus de aliquo libero tenemento die, quo obiit ut de feodo an ut de warda supra [libro 4.?] cap. 13. 14. et 15. Similiter et de illa recognitione, utrum scilicet quis presentaverit ultimam personam occasione feodi sui an warde, supra [libro 4.?] cap. 20. et 21. et 22. He recognitiones alias sequuntur predictas in essoniis et quibusdum rationibus procedunt vel remanent sicut ille.

Cap. 32.

De recognitione, de nova disseisina, que ad arbitrium Regis quandoque sit major quandoque minor.

Postremo de illa recognitione, que appellatur de nova disseisina, restat dicendum. Cum quis itaque infra assisam domini regis id est, infra tempus a domino rege de consilio procerum ad hoc constitutum, quod quandoque magis quandoque minus censetur, alium injuste et sine judicio disseisiaverit, de libero tenemento suo, disseisito hujus constitutionis benificio subvenitur et tale breve habebit:

Cap. 33.

Breve de nova disseisina de libero tenemento.

Rex vicecomiti salutem. Questus est mihi N. quod R. injuste et sine judicio disseisivit eum de libero tenemento suo in illa villa post ultimam transfretationem meam in Normanniam. Et ideo tibi precipio, quod si prefatus N. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc facias tenementum illud reseisiri de catallis, que in eo capta fuerunt et ipsum tenementum cum catallis esse facias in pace usque ad clausum pasche et interim facias duodecim liberos et legales homines de visineto videre terram illam et nomina eorum imbreviari facias et summone illos per bonos summonitores, quod tunc sint coram me vel Justiciis meis parati inde facere recognitionem. Et pone per vadium et salvos plegios predictum R. vel ballivum suum, si ipse non fuerit inventus, quod tunc sit ibi auditurus illam recognitionem. Et habeas ibi etc. *T.* etc.

Cap. 34.

Brevia de nova disseisina variantia, secundum diversitatem tenementorum, in quibus fiunt disseisine.

Brevia autem de nova disseisina diversis modis variantur secundum diversitatem tenementorum, in quibus fuerint disseisine. Si autem aut levetur fossatum aliquod vel prosternetur, aut si exaltetur stagnum alicujus molendini, infra assisam domini Regis ad nocumentum liberi tenementi alicujus secundum hec brevia variantur in hunc modum.

Cap. 35.

Breve de nova disseisina de fossato levato vel prostrato.

Rex vicecomiti salutem. Questus est mihi N. quod R. injuste et sine judicio levavit quoddam fossatum vel prostravit in illa villa ad nocumentum liberi tenementi sui in eadem villa post ultimam transfretationem meam in Normanniam. Et ideo tibi precipio, quod si prefatus N fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc facias duodecim liberos etc. videre fossatum illud et tenementum et nomina eorum imbreviari facias. Et summone per bonos summonitores etc. ut prius

Cap. 36.

Breve de nova disseisina de stagno molendini exaltato.

§. 1. *Rex vicecomiti salutem. Questus est mihi* N. *quod R. injuste et sine judicio exaltavit stagnum molendini sui in illa villa ad nocumentum liberi tenementi sui in eadem villa vel in alia villa post ultimam transfretationem meam in Normanniam. Et ideo precipio tibi, quod si prefatus N. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc facias duodecim liberos etc. videre stagnum illud et tenementum etc.* ut prius. —

§. 2. Si facta fuerit disseisina in communia pasture, tunc breve tale erit:

Cap. 37.

Breve de nova disseisina de communi pastura.

Rex vicecomiti salutem. Questus est mihi N., quod R. injuste et sine judicio disseisivit eum de communi pastura sua in illa villa, que pertinet ad liberum tenementum suum in eadem villa vel in illa alia villa, post ultimam meam transfretationem in Normanniam. Et ideo precipio tibi, quod si prefatus N. fecerit te securum de clamore suo prosequendo, tunc facias duodecim liberos etc. videre pasturam illam et tenementum et nomina eorum etc.

Cap. 38.

De jure et pertinenciis et effectu hujus recognitionis per, quam cum tenemento etiam catalla in eo capta recuperantur.

§. 1. In hac autem recognitione nullum essonium admittitur. Prima enim die sive venerit sive non, is, qui disseisinam fecit, procedat recognitio, quia hic nemini parcitur nec majori, neque minori, nec etiam warrantus expectabitur. Si quis disseisinam totam in curia recognoverit, sed warrantum inde vocaverit, eo ipso remanebit recognitio et ille, qui hoc recognoverit in misericordia domini Regis incidet et postea summonebitur warrantus et erit placitum inter eum et alium, qui eum super hoc nominavit warrantum. §. 2. Illud autem sciendum, quod semper victus, sive fuerit appellans sive appellatus, in misericordia domini Regis remanet propter violentam dis-

seisinam. Preterea, si appellans diem suum non fuerit prosequutus, tunc quoque plegii in misericordia domini Regis incident. Simile quoque accidet circa personam alterius, si se absentaverit ad diem statutum. Pena autem hujusmodi constitutionis est misericordia domini Regis tantum. §. 3. In recognitione autem ista potest cum effectu desiderare is, qui novam disseisinam probavit, ut precipiatur vicecomiti, quod catalla et fructus per preceptum domini Regis vel ejus Justiciis interim arestatos faciat habere illi, qui disseisinam probavit. In nulla autem recognitione alia mentio solet fieri per judicium curie de catallis vel de fructibus et nisi vicecomes de de fructibus et de catallis ei satisfacere providerit, tunc tale breve impetrabit is, qui inde queritur.

Cap. 39.

Breve de reddendis catallis, que capta sunt in tenemento cum ipso tenemento, cujus petens recuperavit seisinam per hanc recognitionem.

Rex vicecomiti salutem. Precipio tibi, quod justicies N. quod juste et sine dilatione reddat R. catalla sua, unde queritur, quod ea cepit injuste et sine judicio in libero tenemento suo in illa villa infra disseisinam, quam ei inde fecit infra assisam meam; unde ipse recuperavit seisinam coram Justiciis meis per recognitionem de nova disseisina, sicut rationabiliter monstrare poterit, quod ea habere debet, ne amplius etc. *T.* etc.

Hic incipit liber decimus quartus de placitis criminalibus ad coronam domini Regis spectantibus.

Cap. 1.

De placito de crimine lese majestatis, quum videlicet quis famatur vel accusatur, quod machinatus sit in mortem Regis vel in seditionem Regni vel exercitus.

§. 1. Placita, que civiliter in curia proponuntur, hactenus ex parte sunt expedita; de criminalibus restat tractandum. Cum quis itaque de morte regis vel seditione regni, vel exercitus, infamatur, aut certus apparet accusator aut non. §. 2. Si nullus appareat certus accusator, sed fama solummodo publica accusat, tunc ab initio salvo accusatus attachiabitur, vel per plegios idoneos vel per carceris inclusionem; deinde autem per multas et varias inquisitiones et interrogationes coram Justiciis faciendas, inquiretur rei veritas, et id ex verisimilibus rerum indiciis et conjecturis, nunc pro eo, nunc contra eum, qui accusatur, facientibus. Per legem apparentem purgandus est vel omnino ab imposito crimine absolvendus. Si vero per hujusmodi legem super capitali crimine fuerit convictus, ex regie dispensationis beneficio tam vite, quam membrorum suorum ejus pendet judicium, sicuti in ceteris placitis de felonia. §. 3. Apparente vero certo accusatore, ab initio idem attachiabitur per plegios, si quos habuerit, quod placitum suum prosequetur; si autem plegios non habuerit, fidei sue religionis solet committi sicut in placitis omnibus de felonia. Solet autem in talibus fides sufficere, ne nimie districtionis securitas alios terreat a consimili accusatione. §. 4. Accepta autem ab accusatore securitate de placito prosequendo, tunc is, qui accusatur, ut prediximus, per plegios salvos et securos solet attachiari, aut si plegios non habuerit, in carcerem detrudi. In omnibus autem placitis de felonia solet accusatus per plegios dimitti, preterquam in placito de homicidio, ubi ad terrorem aliter statutum est. §. 5. Deinde autem dies solet partibus prefigi. Qua existente, essonia rite currunt legittima; ad ultimum autem accusa-

tore proponente se vidisse vel alio modo in curia probato certissime se scivisse, ipsum accusatum machinatum fuisse vel aliquid fecisse in mortem Regis vel seditionem Regni vel exercitus, vel consensuisse vel consilium dedisse vel autoritatem prestitisse et hoc ipsum juxta considerationem curie diracionare parato, accusato quoque contra adversus eundem per omnia in curia legittime negante, tunc per duellum solet placitum terminari. Et sciendum, quod ex quo fuerit duellum in hujusmodi placitis vadiatum, non potest alterutra partium verbis in ipsius vadii datione propositis, aliquid adjicere vel diminuere vel aliquatenus a proposito declinare vel resilire, quin pro victo habeatur et lege victi censeatur. Nec alio modo, nisi de licentia domini Regis vel ejus Justicie de cetero possunt sibi ad invicem reconciliari. §. 6. Si vero appellator victus fuerit, in misericordia domini Regis remanet, que qualis sit in precedentibus dictum est satis; que etiam incommoda et quam infamiam victus incurrat, satis supradictum est. Si accusatus fuerit victus, quale expectat judicium, paulo ante dictum est; rebus insuper et catallis suis omnibus confiscatis et heredibus suis imperpetuum exheredandis. §. 7. Admittitur autem ad hujusmodi accusationem quilibet liber homo major; infra etatem constitutum, si quem appellaverit, attachiabitur, is, qui appellat, ut supra expositum est. Rusticus quoque admittitur, mulier autem in nullo placito de felonia ad accusationem admittitur, nisi in quibusdam exceptis casibus, de quibus infra dicetur. §. 8. Declinare autem potest accusatus in hujusmodi placitis per etatem et per mahemii judicium. Etas autem talis debet esse, quod sit sexaginta annorum vel supra. Mahemium autem esse dicitur ossis cujuslibet fractura vel teste capitis per incisionem vel per abrasionem attenuatio. In tali autem casu tenetur se purgare is, qui accusatur, per dei judicium, scilicet per callidum ferrum vel per aquam pro diversitate conditionis hominum, scilicet per ferrum callidum si fuerit homo liber, per aquam si fuerit rusticus.

Cap. 2.

De placito de occultatione inventi thesauri fraudulosa.

Placitum de occultatione inventi Thesauri fraudulosa, ubi certis apparet accusator, modo et ordine predictis solet tractari. Ob infamiam autem non solet juxta legem terrae aliquis per legem apparentem se purgare, licet aliter

per assisam fieri possit, nisi prius convictus fuerit vel confessus in curia aliquod genus metalli in loco proposito invenisse et recepisse. Si autem super hoc convictus fuerit, presumptione contra eum faciente, tenebitur per legem apparentem se purgare; se nihil amplius ibi invenisse vel recepisse, cetera ut prius.

Cap. 3.

De placito de homicidio, sive sit murdrum sive aliud homicidium.

§. 1. De homicidio cum quis fuerit accusatus sub distinctione premissa, judicium est ordinandum et procedendum. Sciendum tamen, quod in hoc placito non solet accusatus per plegios dimitti, nisi ex regie potestatis beneficio. §. 2. Duo autem sunt genera homicidii, unum est, quod dicitur murdrum, quod nullo vidente, nullo sciente, clam perpetratur, preter solum interfectorem et ejus complices, ita quod mox non assequatur clamor popularis juxta assisam super hoc proditam. In hujusmodi autem accusatione non admittitur aliquis, nisi fuerit de consanguinitate ipsius defuncti et tunc ita, quod propinquior stipiti remotiorem a diracionatione excludat. §. 3. Est et aliud homicidium, quod constat in generali vocabulo et dicitur simplex homicidium. In hoc etiam placito non admittitur aliquis accusator ad probationem, nisi fuerit mortuo consanguinitate conjunctus, vel homagio vel dominio, ita ut de morte loquatur sub visus sui testimonio. §. 4. Preterea sciendum, quod in hoc placito mulier auditur accusans aliquem de morte viri sui si de visu loquatur. Quia una caro fuit vir et uxor. Et generaliter admissum est, quod mulier audiatur accusans aliquem de injuria corpori suo inflicta, sicut inferius dicetur. In electione accusati erit vel probationem ipsius mulieris sustinere contra se vel se per dei judicium ab imposito crimine purgare. §. 5. Compellitur etiam quandoque retatus de homicidio legittimam subire purgationem, si turba sequente fuerit in fuga comprehensus et hoc per juratam patrie fuerit in curia legittime testatum.

Cap. 4.

De placito de crimine incendii.

Crimen incendii sub premissa forma et generali ordine procedit, tractatur et terminatur.

Cap. 5.

De placito de crimine Robarie.

Crimen quoque Roberie, sine specialibus intercurrentibus, praeteritur.

Cap. 6.

De placito de crimine raptus.

§. 1. Raptus crimen est quod aliqua mulier imponit viro, que proponit se a viro vi oppressam in pace domini Regis. Tenetur autem mulier, que tale aliquid patitur, mox, dum recens fuerit maleficium, viciñam villam adire et ibi injuriam sibi illatam probis hominibus ostendere, et sanguinem, si quis fuerit effusus et vestium scissiones; dehinc autem apud propositum hundredi idem faciat; postea quoque in primo comitatu id publice proponat. §. 2. Deinde autem super hac querimonia facta, judicium ut predictum est ordinabitur. Auditur itaque mulier in tali casu aliquem accusans, sicut et de qualibet alia injuria corpori suo illata solet audiri. Sciendum tamen, quod in electione accusati erit in tali casu, vel onus purgationis subire, vel mulieris probationem contra se sustinere. §. 3. Preterea sciendum, quod si quis in hujusmodi placito convictus fuerit, simili modo ac in predictis juditiis de eo est judicandum. Non enim sufficit post juditium malefactorem ipsum corruptam illam velle ducere in uxorem; sic enim frequenter contingeret, servilis conditionis homines generosissimas mulieres unius pollutionis occasione perpetuo fedare, vel generosos homines per mulieres ignobiles fedari, et ita claram eorum parentelam indecenter denigrari. Ante judicium inde receptum est, quod de licentia principis vel ejus Justicie cum parentum assensu possunt mulier accusans et accusatus beneficio conjugii sibi invicem reconciliari.

Cap. 7.

De placito de crimine falsi.

Generale crimen falsi plura sub se continet crimina specialia, quemadmodum: de falsis cartis, de falsis mensuris, de falsa moneta et alia similia, que talem falsitatem continent, super qua aliquis accusari debeat et convictus condemnari. Et horum omnium accusationis mo-

dus et ordo ex precedentibus satis elici potest; illud tamen notando, quod si quis convictus fuerit de carta falsa distinguendum est, utrum fuerit carta Regia an privata. Quia, si carta regia, tunc is, qui super hoc convincatur, condemnandus est tanquam de crimine lese majestatis. Si vero fuerit carta privata, tunc convicto mitius agendum est, sicut in ceteris minoribus criminibus falsi, in quorum judiciis consistit reorum condemnatio, in membrorum solummodo amissione, pro regia tamen voluntate et principalis dispositionis beneficio sicut ab initio dictum est.

Cap. 8.

Placitum de furtis ad vicecomites pertinet.

De furtis autem et aliis placitis, que ad vicecomitem pertinent, quia secundum diversas diversorum comitatuum consuetudines tractari habent et terminari, ad presens juxta propositi mei exigentiam, quod principale solummodo attendit curiam, tractare non decuit.

Explicitus est Liber legum Anglie.

Register.

(Durch die Lateinische Ziffer wird der Band, durch die Arabische, wenn nicht das Wörtchen Note davorsteht, die Seite bezeichnet.)

A.

C.

D.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

Berichtigungen.

Der Verfasser hat sich davon überzeugt, daß die in Bd. 1. S. 241. vorgeschlagene Lesart „de warrantis" für „de baroniis" durchaus unstatthaft sey. Bd. 2. S. 97. ist der Anfang vom §. XXXIII. auf folgende Weise zu berichtigen: Wenn Jemand überhaupt einen Prozeß durch eine Klage (Clamor, Calumnia, nur in Criminalsachen appellum [454])) gegen einen Andern u. s. w.

S. 99. Z. 4. v. u. lies: Tit. 1. c. 3. Tit. 55. c. 1. u. s. w.

S. 122. Z. 3. v. u. statt 11. 2. lies: II. 2.

S. 177. Z. 5. v. u. statt ostum lies: ostium.

S. 182. Z. 17. v. o. statt §. XXXIX. lies: §. XXXVIII.

S. 186. Z. 8. v. o. sind die Worte „sie selbst war unstreitig die prima heres" als unrichtig wegzustreichen.

S. 192. Z. 4. v. u. statt Schwestern lies: Schwester.

S. 254. Z. 4. v. o. statt twelfhyndesmen lies: twelfhyndesman.

S. 281. Z. 6. v. u. statt ylcam lies: ylcan.

